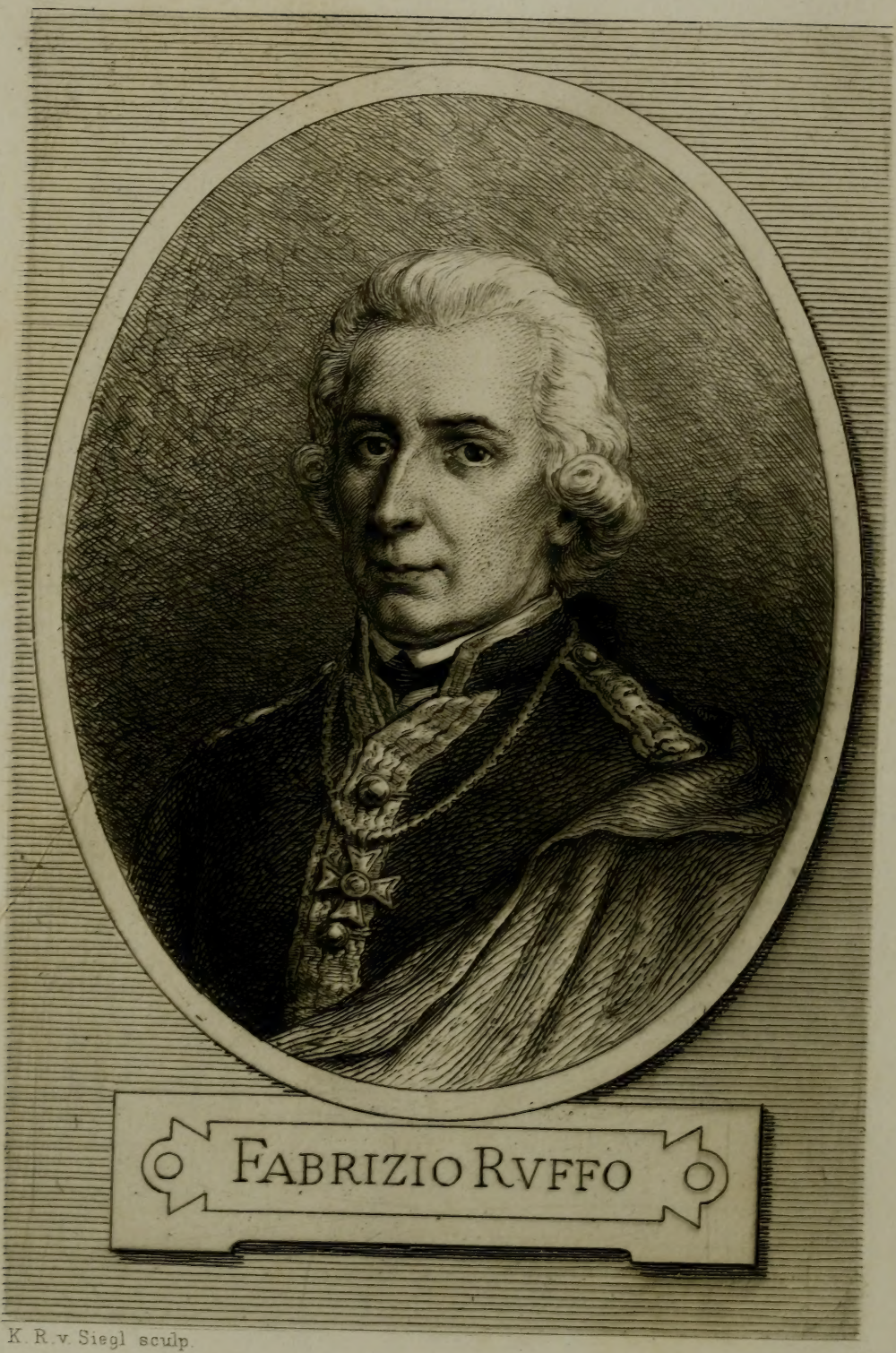
653



K. R. v. Siegl sculp.

Verlag von W. Braumüller, Wien.

Fr. A. Reitterer
Bücherei Nr. 6 24

Fabrizio Ruffo.

Revolution und Gegen-Revolution

von

Neapel

November 1798 bis August 1799.

Von

Frh. v. Helfert.

> Wenn ich je einige Weisheit gelernt habe, so habe ich sie nicht aus den eigentlichen Weisheitsbüchern, am wenigsten aus den neuen gelernt, sondern ich habe sie aus Dichtern gewonnen, oder aus der Geschichte die mir am Ende wie die gegenständlichste Dichtung vorkommt.
>
> Adalbert Stifter.

Mit einem Portrait und vier Schriftproben.

Wien, 1882.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.

Onno Klopp im „Vorwort" zum siebenten Bande seines „Fall des Hauses Stuart" macht eine treffende Bemerkung. „Der Einwand daß die Geschichte dies oder jenes längst festgestellt habe", sagt er, „dürfte nicht haltbar sein. Denn was versteht man unter dem Worte der Geschichte? Es gibt kein objectives Tribunal derselben. Es gibt nur Auffassungen des Geschehenen von Seite irrthumsfähiger Menschen. Gar oft aber ereignet es sich daß diejenige Auffassung, welche ein erstes Individuum in plausibler Form fixirt hat, von andern nachfolgenden Individuen ohne eigene Prüfung als richtig angenommen und dann immer wiederholt wird, bis zuletzt jene Meinung sich herausbildet: die Geschichte habe gesprochen, wo doch ursprünglich nur ein einziges Individuum die eigene Meinung verkündet hat. Diese kann wahr oder irrig sein, kann ferner irrig sein mit oder ohne Absicht: in jedem Falle aber ist es die Aufgabe dessen der mit einem selbständigen Urtheil auftreten will, den Grund oder Ungrund der bestehenden Meinung zu prüfen. Und ebenso hat er das Recht zu verlangen daß man seine Ergebnisse nicht beurtheile von einer hergebrachten Meinung aus, und wäre dieselbe quantitativ noch so mächtig, sondern gemäß den von ihm erbrachten Zeugnissen und Beweisen."

Ich habe mir seit längerer Zeit diese Stelle zurechtgelegt um sie an die Spitze des Vorwortes zu meinem „Fabrizio Ruffo" zu stellen, weil sie mir dafür wie geschaffen schien. Denn auch ich habe es mit einer erklecklichen Anzahl von Dingen zu thun über welche die Geschichte ihr Urtheil „längst festgestellt" hat, worüber ich aber einer durchaus andern Meinung zu sein mir die Freiheit nehme. Der „Banditen-General" Ruffo, die „rachsüchtige" und „grausame" Königin Karolina, die „blutgierige" Lady Emma Hamilton, und dagegen der „Märtyrertod" des „edlen" Caracciolo, um nur einige der hervorragendsten Punkte zu bezeichnen, ich gebe das alles nicht zu und glaube meine guten Gründe dafür zu haben.

Noch zu einem andern Abfall von den hergebrachten Ansichten muß ich mich bekennen, weil sich mir, je näher ich mich mit dieser Partie der neapolitanischen Geschichte befaßte, desto mehr die Ueberzeugung von der sehr geringen Verläßlichkeit P. Colletta's bezüglich der Wiedergabe der Thatsachen und Erscheinungen jener Zeit feststellte. Ich habe im Laufe meiner Darstellung nur zu oft Gelegenheit gefunden dies im Einzelnen nachzuweisen.

Ein großer Uebelstand, nicht blos bei Colletta sondern auch bei andern italienischen Historikern, ja selbst bei manchen amtlichen Behelfen z. B. den Hof- und Staats-Handbüchern jener Zeit, besteht für den auswärtigen Geschichtschreiber darin daß bei den Persönlichkeiten vom Militair oder aus dem Adel fast nur der Familienname ohne nähere Bezeichnung, namentlich des Taufnamens, angegeben wird, was z. B. bei den vielen Pignatelli, bei den mehrern Tschudy und Micheroux, die gleichzeitig von sich reden machten, sehr noththäte. Eine Schwierigkeit bildet auch, gleichwie bei der englischen Aristokratie, die Vielseitigkeit der Besitztitel bei den einzelnen Familien, worin sich der Fremde mitunter sehr schwer

zurechtfindet. Einige sehr werthvolle genealogische Winke danke ich Herrn Alfred von Reumont in Burgscheid bei Aachen und dem Marchese Maresca von Serracapriola in Neapel; letzterer war u. a. so gütig meine S. 214 [1]) ausgesprochene Vermuthung zu bestätigen.

Zu besonderem Danke in anderer Richtung fühle ich mich, wie bei meinen vorausgegangenen Schriften auf diesem Gebiete, den Herren Beamten des kaiserl. Haus-, Hof- und Staats-Archives, und namentlich dem Vorstande desselben Geheimrath von Arneth gegenüber verpflichtet, und in kaum geringerem Maße gebührt meine Erkenntlichkeit Herrn Ober-Bibliothekar Dr. Halm in München, der mir aus der reichen königlichen Bibliothek daselbst nicht blos zahlreiche Hülfsmittel zur Verfügung stellte, sondern mir dieselben auch, bei dem auf Nebenstunden beschränkten langsamen Vorrücken meiner Arbeit, ohne Mahnung oder Rückforderung Jahre lang in Händen ließ. Manche Behelfe fanden sich leider selbst in dieser überreichen Sammlung nicht — Cenno storico sul Cardinale Zurlo di A. Trama; Cose di Lecce 1799; Petromasi u. a. — und da die italienischen Büchereien, wie ich leider die Erfahrung machen mußte, eine von der königlichen Münchener Bibliothek abweichende Haltung beobachten, so habe ich auf den Einblick in Werke dieser Art verzichten müssen.

Noch bleibt mir etwas über das meinem Buche vorangesetzte Titelbild zu sagen. Nach vielfachen Nachforschungen sowohl von meiner Seite als von der Herrn Wilhelm Ingenmey's namens der Verlagshandlung, ist es letzterem gelungen zwei Portraits meines Cardinal-Generals aufzuspüren. Das eine, von Böttger aus Dresden gestochen, stellt Fabrizio Ruffo im Gewande des hohen Kirchenfürsten, das andere, von unbekannter Hand etwas plump aufgefaßt und ausgeführt, in der Generals-Uniform des Jahres 1799, mit einem Umwurf den man für

einen Cardinals-Mantel nehmen kann, dar. Für den Zweck des vorstehenden Titelbildes wurde eine Combination beliebt und der ersteren Vorlage die feinen geistvollen Gesichtszüge, wenn gleich vielleicht aus etwas früheren Jahren, der zweiten die zeitgenössische Gewandung entnommen.

Chronologische Uebersicht.

(Zugleich Inhaltsangabe mit Beziehung auf die Seitenzahl.)

1798 11. Oct. Brief Ferdinand IV. an Kaiser Franz über das Eintreffen Mack's in Neapel 489, Facsimile I.

5. Nov. Ferdinand IV. fleht in Neapel den Schutz San Gennaro's für die neapolitanischen Waffen an 492.

— „ Nelson im Golf von Neapel 493.

6./7. „ Briefe des Königs und der Königin an den Kaiser Franz und die Kaiserin Maria Theresia 492 f.

8. „ Ferdinand IV. reist von Caserta zur Armee ab 492.

10. „ Königin Karolina trifft im Lager von San Germano ein 494.

12./13. „ Eintreffen des Londoner Couriers im Lager von San Germano — Ferdinand IV. und Maria Karolina an ihre kaiserliche Tochter in Wien 493—495.

20. „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia 495 f.

22. „ Ferdinand IV. und Maria Karolina an ihren kaiserlichen Schwiegersohn 496—499.

„ „ Manifest des Königs an seine Cari Fedeli ed Amati Sudditi 499 [1]).

23. „ Mack rückt an fünf Punkten auf römisches Gebiet 4, 496 bis 498, 507.

24. „ Kriegserklärung Ferdinand IV. an die römische Republik 4 f.

25. „ (5 frimaire) Championnet an Mack 4 [1]).

— „ Macdonald beginnt Rom zu räumen, Aufstand des Pöbels 5.

27. „ Die neapolitanische Vorhut besetzt Rom 6.

„ „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia 499—501.

„ „ Ein Courier des Königs an die Königin trifft in Neapel ein 501.

28. „ Naselli von Nelson unterstützt besetzt Livorno trotz der Einsprache der toscanischen Regierung 6.

„ „ Königin Karolina an die Kaiserin 501—503.

29. „ Ferdinand IV. zieht in Rom ein 6.

1798 1. Dec. Gefecht bei Magliano 7.
„ „ Neapolitanisch-britischer Vertrag zwischen Gallo und Hamilton 10.
2. „ Nepi von den Franzosen gezüchtigt 7.
4. „ Allgemeine Vorrückung Mack's, dessen Truppen auf allen Punkten zurückgeschlagen werden 7 f.
5. „ Nelson trifft von Livorno wieder im Hafen von Neapel ein 10.
6. „ General Metsch besetzt Otricoli 8.
„ „ Lacombe macht Gallo Vorschläge wegen des Römischen 11, 504.
7. „ Königin Karolina an den Kaiser Franz 504 [1]).
8. „ Ferdinand IV. ruft die Abruzzesen in die Waffen 8 f. 509.
9. „ und kehrt von Albano in sein Königreich zurück 9.
„ „ Metsch ergibt sich in Calvi an die Franzosen 9.
„ „ Karl Emanuel II. von Sardinien von den Franzosen zur Abdankung gezwungen 525.
10. „ Das französische Gesandtschafts-Personal verläßt Neapel 11, 510.
11. „ Königin Karolina an den Kaiser und die Kaiserin 8 [1]), 503—515.
12. „ Die letzten Truppen Mack's verlassen Rom 9.
„ „ Di Fiore vereitelt die Verschwörung des Logoteta in Reggio 13.
13. „ Ferdinand IV. in Caserta 8 [1]), 14.
— „ Roger Damas von Rom bis Orbitello gedrängt 9 f. 428.
14. „ Niza und Hope gehen auf der Rhede von Neapel vor Anker 14.
„ „ Auflauf in Neapel, der Kriegs-Minister Ariola verhaftet 15, 513.
„ „ In der königlichen Familie beginnt man einzupacken 16.
15. „ Die neapolitanische Besatzung von Civitavecchia schifft sich zur Heimkehr ein 10 [1]).
— „ Schreiben der Kaiserin Theresia an ihre königliche Mutter 515 f.
18. „ Mack dringt auf Entfernung der königlichen Familie aus Neapel 19.
19. „ Unruhen in Neapel — Viva il Re! Muoiano i Giacobbini! — Neuerliche Aufregung gegen den Kriegs-Minister Ariola 24.
20. „ Aufläufe und Gewaltthaten in Neapel 24, 517.
— „ Vanni gibt sich den Tod 26 f.
21. „ Cabinets-Courier Ferreri gelyncht 24 f. 448—450, 520.
„ „ Marchese Gallo verläßt Neapel an den Wiener Hof geschickt 537.
„ „ Die königliche Familie begibt sich an Bord des „Vanguard" 29 f. 451 f. 520 f.
„ „ Ferdinand IV., Königin Karolina und Erzherzogin Clementine an Kaiser Franz 24 f. 30, 450 f. 516—521.
22. „ Städtische Deputationen an Bord des „Vanguard" 30 f.
23. „ Besprechung der königlichen Familie mit General Mack an Bord des „Vanguard" 31 f.
„ „ Abfahrt der königlichen Familie nach Palermo 32, 77.
„ „ Schmähliche Capitulation von Pescara 33.
24. „ Das sicilisch-britische Geschwader von einem furchtbaren Seesturm heimgesucht 78.
25. „ Tod des Prinzen Albert auf hoher See 78.

1798 25. Dec. Zerwürfnis in Neapel zwischen dem königlichen General-Vicar und dem Corpo di Città 34 f.

„ „ Erzherzogin Maria Amalia † 542 [1]).

27. „ Landung der königlichen Familie in Palermo 78 f.

28. „ Pignatelli läßt die Kanonenboote und Pulvervorräthe bei Posilipo vertilgen 36.

„ „ Matthieu überschreitet bei Isola den Liris 36 f.

29. „ (18. alten St.) In St. Petersburg kommt ein Schutz- und Trutzbündnis zwischen Rußland und Neapel zum Abschluß 84.

30. „ Versammlung und Beschluß der Generale in Neapel 36.

„ „ Championnet mit den Generalen Macdonald und Matthieu in San Germano 37.

31./3. Januar 1799. Naselli räumt Livorno und schifft seine Truppen nach Neapel ein 40.

1799 3. Januar. Tschudy übergibt Gaëta ohne Schwertstreich 37 f.

„ „ Mack schlägt einen Angriff Macdonald's auf seine Stellung bei Capua zurück 38 f. 526.

4. „ General Lemoine in Sulmona 37 [1]).

5. „ Königin Karolina an ihre Tochter Theresia und an den Kaiser Franz 522—525.

6. „ Aufstellung Championnet's gegen die Volturno-Linie Mack's 39.

„ „ Marchese Gallo in Barletta 544 [1]).

8. „ Niza und Campbell verbrennen den Haupttheil der neapolitanischen Seemacht 42, 454 f. 526.

8./9. „ Eine Versammlung der Nobili bei San Lorenzo Maggiore verlangt die Entfernung Pignatelli's 42.

10./11. „ Verhandlungen zwischen Championnet und den Abgesandten der neapolitanischen Nobili zu Sparanise — Abschluß eines Waffenstillstandes 43, 526, 528 f.

11. „ Nachricht in Palermo von dem Verbrennen der königlichen Flotte 85 f.

12./13. „ Bekanntwerden des Waffenstillstandes von Sparanise in Neapel — Mack räumt Capua — Auseinanderlaufen seiner Truppen 43.

14. „ Verbot Pignatelli's an das Militair auf das Volk zu schießen 44, 452.

„ „ Duhesme vollzieht seine Vereinigung mit Championnet 44.

„ „ Aufstand in Neapel gegen den französischen Commissär Arcambal 44 f.

15. „ Das Volk von Neapel bemächtigt sich der Castelle 45 f.

„ „ Niza und Campbell werden von Nelson wegen des Verbrennens der neapolitanischen Flotte zur Verantwortung gezogen 85 f. [1]).

16. „ Mack flieht in das Lager Championnet's 46, 529.

17. „ Pignatelli schifft sich nach Sicilien ein 46, 529.

„ „ Moliterno und Roccaromana mit der obersten Gewalt bekleidet — Minister Zurlo verhaftet 46 f.

1799 15. Febr. Ant. Micheroux aus Palermo mit Briefen Nelson's an Ušakov und Kadir Bey zur russisch-türkischen Flotte vor Korfu gesendet 113, 545.
16. „ Marchese Gallo trifft in Wien ein 557.
17. „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia 135, 542, 545—547.
19. „ Duhesme bricht von Neapel nach Apulien auf 159.
20. „ Micheroux langt vor Korfu an 113 f.
20./26. „ Königin Karolina aus Palermo an ihre kaiserliche Tochter in Wien 76 [1]), 135, 547—550.
23. „ Duhesme hält seinen Einzug in Foggia 159.
24. „ Fabrizio Ruffo in Mileto bietet den Landsturm gegen Monteleone auf 122.
25. „ (7 ventoso) Erlasse der provisorischen Regierung in Neapel 165 [1]) [2]).
„ „ Niederlage der apulischen Royalisten bei San Severo und Verwüstung der Stadt 159.
26. „ Baron Cresceri trifft in Palermo ein 77.
27. „ Die kriegsrechtliche Untersuchung gegen Commodore Campbell wird auf Bitten der Königin niedergeschlagen 86 Anm.
„ „ Die Fregatte Sčastlivni lauft von Korfu gegen Brindisi aus 114.
1. März. Fabrizio Ruffo zieht in Monteleone ein 122 f.
„ „ Jourdan überschreitet den Rhein, Erzherzog Karl erhebt sich vom Lech 193.
— „ Championnet vom Commando der neapolitanischen Armee abberufen, Macdonald an dessen Stelle 160 [1]).
3. „ Fra. Ruffo geht aus Palermo zur Armee seines Bruders ab 134 [1]).
„ „ Korfu von der russisch-türkischen Flotte genommen 146 f.
4. „ Kaiserin Theresia an ihre königliche Mutter 552—554.
6. „ Massena geht bei Sargans über den Rhein 193.
6./7. „ Erlasse der provisorischen Regierung in Neapel 166 [2]), 167 [1]).
7. „ General Auffenberg bei Chur gefangen 193.
8. „ Siegesfest in Neapel 161, 222 [1]).
9. „ Kundmachung Macdonald's über die „reine Wahrheit" 163.
10. „ Aufstand in Casoria gegen die republicanischen Behörden 161 f.
„ „ Fabrizio Ruffo in Borgia auf dem Marsche nach Catanzaro 126 f. 134 [1]).
10./11. „ G.-L. Stuart bringt 2000 Mann aus Port Mahon nach Sicilien 144.
11. „ Der parthenopäische Cultus-Minister Conforti an die Bürger-Erzbischöfe, -Bischöfe ꝛc. 163 f.
12. „ Kriegsgerichtliche Urtheile in Nocera 162 [1]).
13. „ Erlasse der provisorischen Regierung in Neapel 164 [2]), 167 [1]).
— „ Von Don Ludolf aus Constantinopel lauft in Palermo Meldung über bevorstehende russisch-türkische Kriegshilfe ein 147 f.
15. „ Maria Karolina an die Kaiserin Theresia 551 f.
17. „ Commodore Troubridge geht mit einem Theile seines ägyptischen Geschwaders auf der Rhede von Palermo vor Anker 145 f.

1799 17. März. Ettore Ruvo erscheint vor Andria 179.
18. „ Erlasse der provisorischen Regierung in Neapel 165 [1]).
19. „ Hirtenbrief des Cardinal-Erzbischofs von Neapel 164.
„ „ Königin Karolina an den Kaiser Franz und die Kaiserin ihre Tochter 550 f. 554—556.
20. „ Nelson an den Bey von Tripolis und Consul Lucas 144 f.
21. „ Die Armata Cristiana begeht die heilige Abendmalsfeier bei der Villa Schipani 204.
„ „ Erlasse der provisorischen Regierung in Neapel 167 [2]).
„ „ Erzherzog Karl siegt bei Ostrach — Jelačić vertheidigt Feldkirch gegen Massena 193 f.
22. „ (Char-Freitag) Cotrone von Ruffo's Unterfeldherrn Perez de la Vera genommen 130.
23. „ Fabrizio Ruffo übersetzt die Tacina 131.
„ „ Andria von den Franzosen und „Patrioten" genommen und verwüstet 179.
„ „ Aquila von den Franzosen unter einem großen Blutbade erstürmt 182.
24./25. „ Erzherzog Karl siegt bei Stockach und Liptingen 194.
25. „ Fabrizio Ruffo in Cotrone 129 [1]), 131.
26. „ „Vanguard" im Hafen von Tripolis 145.
„ „ Gefechte bei Pastrengo und Legnago zwischen Oesterreichern und Franzosen 194.
27. „ (7 germinale) Decret Macdonald's über die Aussendung von Regierungs-Commissären in die Provinzen 173 [2]).
„ „ Die Fregatten „Sčastlivni" und „Concesion" laufen von der apulischen Küste im Hafen von Korfu ein 262.
30. „ Ferdinand IV. ermächtigt den Admiral Nelson zur Blokade von Neapel 150 f. 556.
31. „ Broussier und Ettore Ruvo brechen gegen Trani auf 179 f.
„ „ Königliche General-Vollmacht an Ant. Micheroux für Apulien und Terra di Bari 151 f.
„ „ Fahne und Adresse der Damen des Königshauses und des Prinzen Leopold an die „braven Calabresen" 151, 275 [1]).
„ „ Amtliche Kundmachungen in Neapel 167 [1]), 213 [1]) [2]).
2. April. Sammlungen für die Cassa nazionale in Neapel durch die „Bürgerinen" Giulia und Maria Antonia Carafa 214 [1]) — Drakonischer Erlaß an die Landgemeinden wegen Aufrichtung der Freiheitsbäume 190 [2]).
„ „ Einnahme und Zerstörung von Trani durch Broussier und Ettore Carafa 180.
„ „ Königin Karolina an ihre kaiserliche Tochter 557—559.
2./4. „ Commodore Troubridge nimmt Besitz von Procida, Ischia, Capri und den Ponza-Inseln und stellt auf denselben die königliche Macht her 184—186, 558 f..

1799 15./16. Mai. Troubridge mit dem größten Theil seines Geschwaders verläßt den Golf von Neapel, wo Foote und Graf Thurn zurückbleiben 255, 256 [1]).

16. „ Königin Karolina an den Kaiser Franz und an ihre kaiserliche Tochter 573—576.

17. „ Sorokin erscheint vor Barletta und geht am Tage darauf

18. „ auf der Rhede von Manfredonia vor Anker 265.

„ „ Troubridge mit seinem Geschwader auf der Höhe von Palermo 253.

20. „ Nelson verläßt die Bucht von Palermo in westlicher Richtung

21. „ und erscheint auf der Höhe von Maritimo 253.

„ „ Baillie und Micheroux ziehen mit einer Abtheilung Russen und einheimischer Milizen in Foggia ein 266.

24. „ Die Armata cristiana bricht von Altamura auf, besetzt

25./28. „ Gravina und marschirt über Spinazzola und Venosa gegen Melfi, woselbst der Cardinal-General am

29. „ abends seinen Einzug hält — Türkische Officiere im Haupt-Quartier des Cardinal-Generals — Decesari in Cerignola 271 f.

„ „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia 576–578.

30. „ Nelson von Maritimo wieder auf der Rhede von Palermo 259.

31. „ Fabrizio Ruffo bricht von Melfi auf — Erhebung der Royalisten in Ascoli welche über die „Patrioten" herfallen wollen — Micheroux und Baillie im Haupt-Quartier Fabrizio Ruffo's 273 f.

2. Juni. Baillie mit den Russen und die Spitze der Armata cristiana vereinigen sich bei Ponte di Bovino 274.

4. „ Fabrizio Ruffo in Bovino 241 [2]).

„ „ Aufruf Giuf. Cellini's an die Völker des päpstlichen Staates 278.

5. „ Der Cardinal-General in Ariano — Roccaromana stellt sich unter Ruffo's Befehle — Baron Riseis von Proni aus den Abruzzen gesandt — Der Späher Coscia aus Neapel — Scipione della Marra bringt aus Sicilien die Fahne und das Schreiben der Königin in das Haupt-Quatier Ruffo's 274 f.

6. „ Admiral Keith von der Höhe von Monaco an Nelson 285.

— „ Die parthenopäischen Generale Federici und Schipani marschiren aus Neapel aus — Federici's Corps vom Landsturm bei Marigliano angegriffen und versprengt — Schipani macht bei Torre del Greco Halt 278 f.

7. „ Die Armata cristiana bricht von Ariano nach Avellino auf — Der Cardinal-General sendet seinen Adjutanten Mazza auf Kundschaft gegen Neapel aus 281 f.

„ „ Prinzessin Victoire von Frankreich † in Triest im Hause des spanischen Consuls de Lellis 262 [1]).

9. „ Fabrizio Ruffo verabredet mit Cpt. Foote gemeinsames Vorgehen gegen Torre del Greco 282, 283 [1]).

— „ Königliche Aufforderung an Ruffo mit dem Angriffe auf Neapel innezuhalten 285.

1799 10. Juni. Schreiben und Vollmacht Ferdinand IV. an Admiral Nelson wegen des Angriffes auf Neapel 285 f. 331[2]) f. 429.

„ „ Entdeckung der angeblichen Verschwörung Bacher in Neapel 289 f.

11. „ Gius. Cellini Commandante in capo le truppe della Montagna per la Maestà di Ferdinando IV. 278[1]).

„ „ Fabrizio Ruffo in Nola — Cpt. Achmed mit 84 Türken stoßt zur Armata cristiana 283.

— „ Der Cardinal-General empfängt den königlichen Auftrag vom 9./10. 285.

12. „ Kämpfe am Fuße des Vesuvs zwischen Schipani und Panedigrano — Angriff der Königlichen auf Granatello 292.

13. „ Der Tag des heiligen Antonius von Padua: Aufbruch Ruffo's von Nola — Vorbereitungen der Städtischen, Hinrichtung der Gebrüder Bacher — Granatello im Besitz der Königlichen — Erstürmung des Forts Vigliena — Vollständiger Sieg der Armata cristiana bei Ponte della Maddalena — Auseinandersprengung und Flucht der „Patrioten" nach verschiedenen Seiten — „Viva il Re!" in mehreren Straßen von Neapel — Erstürmung des Castello del Carmine 292—300, 582. (Nachmals Gedächtnistag im königlichen Familien-Kreise 402.)

„ „ Abfahrt Nelson's mit dem Kronprinzen an Bord aus der Bucht von Palermo 287.

14. „ Nelson erhält auf offener See das Schreiben Keith's vom 6., der Kriegsrath beschließt Rückfahrt nach Palermo wo der Kronprinz wieder an's Land steigt 287 — Schreiben der Königin an Lady Hamilton für Nelson 326.

„ „ Schipani's Corps beim Casino della Favorita auseinandergesprengt — Schipani auf der Flucht 301 f. 305–307.

„ „ Eintreffen der königlichen Depesche vom 15. Mai im Haupt-Quartier Ruffo's 302 f.

15. „ Einmarsch von Abtheilungen der Armata cristiana in die innere Stadt — Kämpfe in der Toledo-Straße, beim Palazzo Nazionale, im Quatier von Pizzofalcone 304 f.

„ „ Wüthen der Lazzaroni gegen die „Patrioten" in verschiedenen Theilen von Neapel — Drohende Kundmachung Fabrizio Ruffo's dagegen 314—316, 468 f.

„ „ Die Castelle von Castellamare und der Insel Revigliano capituliren an Foote 307 f.

16. „ Vorbereitungen zur Beschießung der Castelle Nuovo und dell' Uovo und Anknüpfung von Unterhandlungen mit denselben 308—310.

„ „ Einsetzung einer Giunta di Stato und eines provisorischen Ministeriums durch Fabrizio Ruffo 318.

16./17. „ Nächtlicher Ausfall der Besatzung von Sant Eramo gegen die Chiaia 310 f.

1799 8. Juli. Gerüchte von der bevorstehenden Ankunft des Königs in der Stadt, Michele il Pazzo und Pagliuchella vom Pöbel gelyncht 372 f.
— „ Die Gallispana passirt die Meerenge von Gibraltar 385.
9. „ Erneuter Befehl Keith's an Nelson die Stellung bei Minorca zu verstärken 385.
10. „ Ferdinand IV. an Bord des „Foudroyant", wo sich alsbald Fabrizio Ruffo einfindet 373 f. 582 — Sant Elmo steckt die weiße Fahne aus 374.
11. „ Der toscanische Minister Corsini verläßt Palermo 379.
„ „ Capitulation von Sant Elmo 374 f. 582.
12. „ Auszug der französischen Garnison von Sant Eramo, Auslieferung der Neapolitaner, darunter die Generale Matera und Belpuzzi, an die Königlichen, deren Banner sofort von den Wällen weht — Dankamt bei Carmine Maggiore — Fabrizio Ruffo verlegt sein Haupt-Quartier in den Palast Bagnara am Mercatello 375, 388.
13. „ Nelson erklärt Keith vorderhand im Golf von Neapel bleiben zu müssen 383.
14. „ Francesco Ruffo trifft mit Briefen seines Bruders Fabrizio in Palermo ein 379 f. 400.
„ „ „Ballon" geleitet die Schiffe mit der französischen Besatzung von Sant Eramo nach Toulon 377[1]).
„ „ Dritter Befehl Keith's an Nelson nach den Balearen zu steuern 385.
15. „ Rosalia-Fest und Siegesfeier in Palermo 380, 584.
16./17. „ Obrist-Lieutenant Rodio vom Cardinal-General zum Einmarsch in das römische Gebiet beordert — Aufruf Rodio's an die Unterthanen des Papstes 384 f.
19. „ Bittschrift der Capitulanten vom Castel Nuovo und dell' Uovo an den König um Entlassung nach Frankreich 377[2]).
„ „ Nelson erhält den Befehl Keith's vom 9. Juli 385.
— „ Troubridge und Hallowell treffen mit ihren Streitkräften vor Capua ein 387.
20. „ Die Gallispana verläßt den Hafen von Cadiz — Keith kreuzt westwärts von Gibraltar 391.
21. „ Livorno von den Franzosen geräumt 586.
22. „ Nelson erhält den Befehl Keith's vom 14. Juli 385.
24. „ Königliches Decret betreffend die Errichtung einer Giunta del buon Governo mit Fabrizio Ruffo als Statthalter an der Spitze 391—393.
26. „ General Girardon erklärt sich bereit wegen der Uebergabe von Capua in Verhandlung zu treten 389.
27. „ Nelson feiert die Einnahme von Livorno durch die Verbündeten 387.
28. „ Capitulation von Capua 387 f.
29./31. „ Königin Karolina an die Kaiserin Theresia 580—586.

1799 31. Juli. Capitulation von Gaëta 389, 586.
1. August. Appuntamento della Giunta di Stato betreffend die Sequestration der Güter der zu Verbannenden 393.
„ „ Feier des Tages von Abukir auf der Flotte Nelson's 394.
3. „ König Ferdinand an den Kaiser Franz 586 f.
5. „ Nelson beordert Hallowell und Louis im Verein mit einer Abtheilung vom Heere Ruffo's zur Belagerung von Civitavecchia 390.
„ „ Ferdinand IV. mit Acton, Nelson und den Hamilton's verlassen den Golf von Neapel 394.
„ „ Gugl. Pepe und andere Inhaftirte werden aus den Granili Regii auf die Corvette „Stabia" gebracht 397.
8. „ Feierlicher und begeisterter Empfang Ferdinand IV. in Palermo 395 f.
12. „ Abführung der Capitulanten der Castelle Nuovo und dell' Uovo nach Toulon 397.
30. „ Königin Karolina an den Kaiser Franz 587—589.

Erstes Buch.

Die Parthenopäische Republik.

1.

Mack und Nelson.

Es waren stolze Träume in denen sich Ferdinand IV. und Maria Karolina von Neapel wiegten, als sie den Entschluß faßten für sich allein, ohne auf die noch zögernden Verbündeten zu warten, den Kampf mit dem übermüthigen Neu-Frankenthum aufzunehmen. Nelson, der feurige leidenschaftliche Seeheld, war vom ersten Augenblick für das Wagnis. General Mack war anfangs nicht ohne Bedenken gewesen, hatte sich aber zuletzt umstimmen lassen; als er die Truppen sah die man ihm im Lager von San-Germano vorführte und wobei ihm versichert wurde, mit den anderen stehe es noch besser, sagte er zu Nelson: „Die schönste Armee in Europa!" [1])

[1]) Nelson, Dispatches and Letters III S. 170: „La plus belle armée d'Europe." Nelson war, wie er am 13. November dem Grafen Spencer schrieb, von den Majestäten nach San-Germano berufen worden: „to concert with General Mack and General Acton the commencement of the war". — Ueber die Verhandlungen und Vorgänge, welche den neapolitanisch-römischen Feldzug einleiteten, siehe die erschöpfende und lichtvolle Darstellung bei Hüffer, Rastatter Congreß, II S. 111—150.

Die Aussichten für den Erfolg des Unternehmens waren in mehr als einer Beziehung verlockend genug, und hatte darum das Königspaar und dessen Berather Nelson nicht so ganz Unrecht, wenn sie den verbündeten Cabineten gegenüber darauf hinwiesen daß die Loose für den Kampf nicht leicht günstiger für sie, und folglich für das gemeinsame Ziel der alten Mächte, sein könnten als im gegenwärtigen Augenblicke. Französischerseits wünschte man offenbar eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht, war also dafür nicht sattsam gerüstet. Lacomte St. Michel, der neue französische Gesandte, ließ sich, im schneidenden Gegensatze zu dem aufgeblasenen Wesen, zu dem abstoßenden, mehr als einmal grob verletzenden Benehmen seiner Vorgänger, alles mögliche gefallen, steckte die Beleidigung, daß man ihn am Hofe von Neapel gar nicht empfangen wollte, ihn noch an der Gränze unhöflich zwei Tage hatte warten lassen, ruhig ein, suchte sich mit dem Königspaare und den Ministern auf einen guten Fuß zu stellen. Waren das nicht lauter Wahrzeichen, daß das Pariser Directorium einen neapolitanischen Angriff so viel als möglich hinzuhalten suchte, was ohne Zweifel in dem Misverhältnisse der gegenseitigen Streitkräfte seinen Grund hatte? Mochte sich nun die Gesammtzahl der neapolitanischen Truppen auf 60.000 oder nur 38.000 Mann belaufen — vielleicht beides: das erstere auf dem Papier, das letztere in Wirklichkeit — so hatten sie im Gebiete der römischen Republik nur eine Macht von 15.000 Mann gegen sich. Freilich wohl, und das war die Kehrseite, macht es bei Heeren die einander gegenüberstehen die Menge allein nicht aus. Championnet's Franzosen, Nord-Italiener der cisalpinischen Republik und Polen waren an Zahl viel geringer, aber ihre Führer hatten Erfahrung im Felde, der Truppe selbst war das Kriegshandwerk nicht neu, Officiere wie Soldaten waren durch einen augenblicklichen Miserfolg nicht so leicht außer Fassung zu bringen. Bei den Neapolitanern stand dies anders. Außer etwa den zwei Reiter-Regimentern, die sich vierthalb Jahre früher auf dem ober-italienischen Kriegsschauplatze die Anerkennung selbst eines Buonaparte zu erringen gewußt, war alles andere unerfahrenes Volk, das noch keinen Feind gesehen, kein ernstes Gefecht bestanden hatte; ein großer Theil war nicht einmal auf dem Exercierplatze recht eingeübt.

Von den Führern hatten außer dem Oberfeldherrn und dessen General-Adjutanten Grafen Moriz Dietrichstein, dem brillanten Damas und sonst einigen Ausländern, dann einem und dem andern einheimischen Cavalerie-Obersten keiner einen Feldzug mitgemacht, es war ihnen alles neu. Zudem kannte man sich gegenseitig kaum. Allerdings war auch der junge Oberfeldherr der Franzosen erst wenige Wochen früher nach Rom gekommen um das Commando zu übernehmen; aber er war von der Nation, er gehörte zu seinen neuen Kameraden und fand sich mit ihnen bald zurecht. Während so im französischen Lager Generalität und Truppe in jahrelangem Kriegs- und Lagerleben mit einander wie verwachsen waren, einander verstanden und vertrauten, hatte Mack nicht die Zeit gehabt seine Leute auch nur oberflächlich kennen zu lernen und war dazu als Fremdling von vornherein scheel angesehen. Statt Zuversicht und gutem Willen wurde ihm von vielen seiner Unterbefehlshaber Neid und Mistrauen entgegengebracht, und mancher der einheimischen Generale mochte es ihm herzlich gönnen, wenn dem „Deutschen" nicht alles nach Wunsch ging [1]).

Der Entwurf des Feldzugs war von Mack gut ausgedacht. Die Franzosen standen theils in Rom und Umgebung, theils an der adriatischen Küste mit Ancona als Stützpunkt; viele ihrer Magazine befanden sich herwärts von Rom gegen die neapolitanische Gränze zu. In politischer Linie schien es geboten sich vor allem der Hauptstadt des Landes zu bemächtigen, dabei aber durch gleichzeitigen Einmarsch von mehreren Seiten — die große Truppenzahl über die man verfügte gestattete dies, und Verpflegs- wie Beförderungsrücksichten riethen es — die Macht des Feindes von einer Concentrirung abzuhalten, die seine Kräfte mehr als verdoppeln mußte. Versehen hat es Mack etwa nur darin, daß er seinen äußersten rechten Flügel nicht ausgiebiger bedachte; allein vielleicht fehlte es an richtigen Meldungen über die Stärke der dort gegenüberstehenden Division Duhesme.

---

[1]) Sehr richtig sagt Coppi, Annali V S. 93 von der Mack'schen Armee: „Perciocchè essendo per la maggior parte composta di truppe che non avevano mai guerreggiato, si provarono subito difficoltà grandi nelle comunicazioni, nel transporto delle munizioni, ed anche maggiori nella osservanza degli ordini e nelle azioni coll'inimico."

So rückte denn am Morgen des 23. November 1798 Mack an fünf Punkten mit klingendem Spiel und wehenden Fahnen auf das römische Gebiet, während Nelson ein kleineres Corps unter General Naselli zu Schiffe nach Livorno brachte, von wo dasselbe die Franzosen des Römischen in Flanke und Rücken bedrohen und dem königlichen Hauptheere, sobald dasselbe auf die Höhe von Bologna gekommen sein würde, die Hand reichen sollte [1]). Mack's Anordnungen waren diese: eine Colonne unter Albert Micheroux, bei 10.000 Mann stark, überschreitet den Tronto und rückt an der Ostküste gegen Fermo vor, während zwei kleinere Colonnen von Aquila einerseits über Rieti und Terni, anderseits über Magliano die von Rom nach Bologna führende Heerstraße gewinnen und durchschneiden; die Hauptmacht, bei welcher sich der König und der Oberfeldherr in Person befanden, schlägt die Richtung über Frosinone und Valmontone gegen Frascati ein und tritt hier mit dem über Terracina und die pontinischen Sümpfe gegen Albano vorrückenden äußersten linken Flügel, vom Prinzen Ludwig von Hessen-Philippsthal commandirt, in Fühlung um sodann gerade auf Rom loszugehen.

Der Beginn der Operationen ging allerorts ohne Schwierigkeit vor sich. Man stieß auf keinen Feind, die Bevölkerung zeigte Theilnahme und Freude; denn republicanisches Blut floß nicht in ihren Adern. Dagegen schlug die Witterung ins böse um, anhaltender Regen drohte die Wege und Straßen zu verderben, die Zufuhr der Lebensbedürfnisse zu erschweren. So ging der Marsch, namentlich bei der Haupt-Colonne, nur sehr langsam von statten. Am 24., also einen Tag nach vollzogenem Einmarsch, erschien ein Manifest Ferdinand's mit der Kriegserklärung gegen die römische Republik: „Die Wegnahme von Malta durch die Franzosen, die Revolutionirung des Kirchenstaates, die Drohung eines Einfalles in seine Staaten bewögen ihn,

---

[1]) Vgl. Jomini, Hist. crit. et mil., Paris 1819—1824, XI 41, mit Franchetti, Storia d'Italia dopo il 1789, p. 362. Ueber die Zeit des Einmarsches, die Mack mit dem 24. angibt, s. Hüffer a. a. O. II S. 151 Anm. Das Schreiben Championnet's an Mack vom 5. glaciale (25. November) und die Antwort Mack's s. C. Colletta, Proclami e sanzioni della Repubblica Napoletana, Napoli Stamp. dell' Iride 1863, p. 130.

seine Armee zur Wiederherstellung der Religion und der rechtmäßigen Herrschaft des Papstes vorrücken zu lassen; die fremden Truppen hätten das römische Gebiet zu verlassen, die italienischen Völker aber die Waffen niederzulegen, von denen er selbst nur im Falle von Angriff oder Widerstand Gebrauch machen werde; es liege ihm fern gegen eine auswärtige Macht Krieg führen zu wollen, aber es möge auch keine solche gelüsten, sich in die Angelegenheiten eines Staates zu mischen dessen Geschicke aus Rücksichten der Nachbarschaft, und aus noch viel begründeteren, in erster Linie das Königreich Neapel in das Mitleid zögen" [1]).

Championnet traf Anstalten die ewige Stadt zu räumen, wo er nur das Castel Sant' Angelo von einer geringen Abtheilung besetzt hielt. Und da zeigte es sich, wie verhaßt sich das republicanische Regiment in der kurzen Zeit seines Waltens gemacht hatte. Denn kaum daß das Gros der Colonne Macdonald Rom verlassen hatte, 25. November, als sich das Volk erhob, die Freiheitsbäume umriß und Miene machte das Ghetto zu stürmen, während ein Sendling Neapels, Gennaro Valentino [2]), unter maßlosem Jubel der Menge das Banner seines Königs entfaltete, so daß sich Macdonald genöthigt sah Geiseln zu nehmen, die er auf Sant' Angelo in Sicherheit brachte. Auch außerhalb seiner Hauptstadt stand der Römer gegen den gallischen Eindringling auf. In Viterbo und Nepi gab es in diesen Tagen gewaltsame Auftritte, das Volk warf sich auf dreißig aus Rom flüchtige Franzosen, darunter die Diplomaten Lefebure und Artaud,

---

[1]) Geheime Geschichte d. Rast. Friedensverh. V 2. Abth. Anh. S. 12—15: „Bien loin de vouloir ressusciter la guerre contre aucune puissance, il n'y a que le désir . . . de rendre à la réligion l'hommage qui lui est dû, qui ait pu nous porter à cette entreprise . . . Nous exhortons . . les généraux et commandants de toute armée étrangère d'évacuer sur-lechamp avec leurs troupes tout le territoire romain, sans prendre aucune part ultérieure aux destinées de cet état dont le sort, à raison de son voisinage et pour les motifs les plus légitimes, intéresse spécialement notre puissance royale."

[2]) Etwa im Mai empfiehlt die Königin dem Cardinal Fabrizio Ruffo (Maresca Carteggio della Regina M. C. col Card. F. R. ecc. Archivio Napol. 1880 XX p. 559) einen „Salvatore Morrone Romano . . . era aiutante del povero Valentino fucilato": sollte das Gennaro V. gewesen sein? Oder sollte die Königin einen Herzog von San V. gemeint haben?

und würde ihnen arg mitgespielt haben, wenn es nicht dem Bischof Cardinal Gallo gelungen wäre sie aus den Händen der Wüthenden zu befreien.

Am 27. zog die Nachhut Macdonald's zur Stadt hinaus, in welche von einer andern Seite, von freudigem Zuruf des Volkes begrüßt, die Vorhut der Neapolitaner unter Oberst Burkhardt einzog; er schlug sein Haupt-Quartier auf dem Monte Mario auf und sandte eine Abtheilung zur Besitznahme von Civitavecchia voraus.

* * *

Man konnte weder in Rom noch im königlichen Haupt-Quartier wissen, daß an zwei anderen Punkten der ausgedehnten Operationslinie bereits Unglück eingetreten war. Micheroux war, noch bevor er Fermo erreicht hatte, bei Torre di Palma von 3000 Franzosen und Cisalpinern unter General Rusca angegriffen und nach empfindlichen Verlusten gegen den Tronto zurückgeworfen, und fast zur selben Stunde Oberst Sanfilippo bei Papigno, nicht weit von Terni, von 2000 Mann unter Lemoine überfallen, sein Regiment vollständig zersprengt worden. Auch bei der Nord-Colonne gab es Schwierigkeiten, doch anderer Art, weil die toscanische Regierung, um nicht vorzeitig dem Hasse und der Rache der Franzosen anheimzufallen, von den strategischen Rücksichten Mack's nichts wissen und darum die Besetzung von Livorno nicht zugeben wollte, so daß Naselli am 28. gegen die Einsprache des Großherzogs und dessen Minister einmarschirte und Stadt wie Hafen in seine einstweilige Gewalt nahm.

Bereits war Rom in seiner ganzen Ausdehnung von den Truppen des Königs besetzt; die Garnison der Engelsburg wurde durch die barbarische Drohung, für jeden Schuß der auf die Stadt fiele einen gefangenen Franzosen, meist Spitalskranke, zu füseliren, in Unthätigkeit gehalten. Am 29. hielt Ferdinand IV. seinen Einzug und sandte dem in der Karthause von Florenz zurückgehaltenen Papst Pius VI. die Einladung in seine Stadt zurückzukehren; im Namen ihres Gebieters sollte eine aus den Fürsten Aldobrandini und Gabrielli, Marchese Camillo Massimi und Cavaliere Ricci gebildete Regierungs-

Deputation einstweilen die Geschäfte führen. Mit dem Commandanten der Engelsburg wurde eine Uebereinkunft getroffen, der zufolge die von Macdonald aufgegriffenen Geiseln wieder frei wurden. In einigen Quartieren der Stadt hauste der Pöbel, warf sich auf Juden und auf Personen die er sich als franzosenfreundlich bezeichnen ließ, so daß die Regierung, um größeres Unheil zu verhüten, einige der letzteren in Haft nahm.

General Championnet hatte sich gegen Civita Castellana zurückgezogen und daselbst, den linken Flügel an die Tiber gelehnt, den rechten durch die Seen von Bracciano und von Vico geschützt, eine vortheilhafte, die beiden von Rom gegen Norden führenden Hauptstraßen beherrschende Stellung eingenommen. Am 1. December fiel bei Magliano ein kleineres Gefecht zu Ungunsten der Neapolitaner aus, obwohl diese an Zahl die stärkeren waren; am 2. erfolgte seitens der Franzosen die Züchtigung der Stadt Nepi, die mit Sturm genommen und von einem Blutbade heimgesucht wurde. Von da an traf im neapolitanischen Haupt-Quartier eine üble Botschaft nach der andern ein. Besonders schwer empfand man hier die Niederlage des äußersten rechten Flügels. Der König und der Oberfeldherr waren wüthend über Micheroux, der zur strengsten Verantwortung gezogen werden sollte, dem man aber zuletzt doch nichts anhaben konnte, weil sein Misgeschick auf Rechnung eben so sehr der allgemeinen Dispositionen wie der minderen Vertrautheit seiner Officiere und Soldaten fiel; er erhielt sein Commando wieder, aber nur um seine entmuthigten Truppen noch weiter zurückzuführen und unter dem Schutze der Kanonen von Pescara einigermaßen zu sammeln.

Unter Mack's eigenen Augen sollte es nicht besser gehen. Für den 4. hatte er eine allgemeine Vorrückung eingeleitet: während vier Colonnen die Stellung des Feindes von der Frontseite angriffen, sollte eine fünfte am linken Tiber-Ufer hinaufrücken und über Ponte Felice, wo Macdonald's linker Flügel stand, den Franzosen in den Rücken fallen. Das Unternehmen mislang vollständig. Die vier rechtsuferigen Colonnen wurden einzelnweise von Kellermann und Kniazewicz, von Lehur und Maurice Mathieu zwischen Monterosi, Nepi und Rignano in die Flucht geschlagen, worauf die Umgehungs-Colonne,

deren Aufgabe somit vereitelt war, den Rückmarsch nach Rom antrat. Nun versuchte es Mack in entgegengesetzter Weise. General Roger Damas, der für den verwundeten Hessen-Philippsthal die Führung des äußersten linken Flügels übernommen hatte, sollte am rechten Ufer der Tiber gegen Ponte Felice vorrücken; alle übrigen Heerestheile führte Mack am linken hinauf, um weiter nordwärts einen Flußübergang zu finden und sich zwischen die beiden Armee-Corps Championnet's, Macdonald bei Civita Castellana und Duhesme bei Ancona, hineinzuschieben. Mack's Vortruppen commandirte General Metsch, der am 6. Magliano erfolglos angriff, aber sich dann mit besserem Erfolge nach Otricoli wandte, dessen kleine französische Besatzung niedergemetzelt wurde. Jetzt ließ Macdonald eine starke Garnison in Civita Castellana, eine Abtheilung unter General Kellermann in Ponte Felice zurück und marschirte mit seiner Hauptmacht auf das linke Tiber-Ufer. Hier griff er Otricoli an, wo es einen harten Kampf absetzte; auf französischer Seite verlor der Fürst von Santa-Croce, eines der Häupter der römischen „Patrioten", durch eine Kugel einen Fuß. Mit Zurücklassung von fünf Geschützen und eines Dritttheils seiner Soldaten, bei 2000 an der Zahl, die dem Feinde gefangen in die Hände fielen, führte Metsch seine Colonne aus Otricoli hinaus und schlug sich nach Calvi durch, wohin ihm Mathieu und Kniazewicz nachzogen um ihn vollends einzuschließen.

Auf die Nachricht von diesen Vorgängen verließ Ferdinand IV. Rom und eilte nach Albano, wo er den Ausgang abwarten wollte. Von hier [1]) erließ er am 8. December einen Aufruf an die Abruzzesen sich in Masse zu erheben und zu bewaffnen: „Gedenket Eurer alten Tapferkeit, eilet herbei zum Schutze der Religion, Eures Königs und Vaters der sein Leben aufs Spiel setzt, bereit es hinzugeben um seinen Unterthanen die Altäre, den Herd, die Ehre ihrer Weiber, die Freiheit

---

[1]) Coppi V S. 98 sagt daher unrichtig: „mentre ancora era in Roma". Anderseits ist P. Colletta III 37 ebenso im Unrecht, wenn er behauptet, der Aufruf trage wohl das Datum von Rom, sei aber in Wahrheit erst später in Caserta abgefaßt worden. Denn hier traf Ferdinand erst am 13. ein, während die Königin schon am 11. nach Wien schrieb: „On a ordonné la levée en masse dans les Provinces d'Abruzzo" ꝛc.

zu retten! Wer sich dem Rufe seines Königs entzöge, wer seine Fahnen verließe, den soll die Strafe eines Rebellen, eines Feindes des Thrones und der Kirche treffen!" Der Aufruf war aus Rom datirt, „aus der Hauptstadt der christlichen Welt", wo der König weile „um die heilige Kirche wieder herzustellen". Doch Ferdinand sollte für diesmal die ewige Stadt nicht wiedersehen. Von bösen Ahnungen erfüllt, brach er am 9. von Albano auf und eilte in sein Königreich zurück [1]).

Mittlerweile hatte sich, während Roger Damas auf dem rechten Tiber-Ufer gegen Civita Castellana und Ponte Felice manövrirte, der Oberfeldherr mit seiner Haupttruppe in Bewegung gesetzt, um dem General Metsch in Calvi Luft zu machen. Noch auf dem Marsche nach Cantalupo erfuhr er daß er zu spät komme — Metsch hatte sich am dritten Tage am Entsatz verzweifelnd mit seiner ganzen Colonne gefangen gegeben, 9. December —, und da zur selben Zeit Meldungen aus den Abruzzen einliefen daß Duhesme den Einmarsch vorbereite, so erkannte Mack das Schicksal des Feldzugs für entschieden und beschloß unverweilten Rückmarsch, um für die Vertheidigung zu thun was möglich war.

Dabei mußte es versäumt worden sein, oder ein hindernder Umstand trat dazwischen, den General Damas in rechtzeitige Kenntnis von dieser Aenderung des Kriegsplanes zu setzen, so daß am 12. die letzten Truppen der Haupt-Colonne Rom verließen, wo Damas mit seiner Colonne erst am 13. eintraf und die Stadt bereits im unbestrittenen Besitze der Franzosen fand. Er traf in Eile mit dem französischen Commissär [2]) eine Uebereinkunft, laut welcher er seine Truppen mit beiderseitiger Vermeidung jeder Feindseligkeit durch die

---

[1]) Nach einem Gerüchte wäre der König in den Gewändern des Herzogs von Ascoli geflohen; Andrea Cacciatore Esame della storia di P. Colletta; Napoli 1850 I S. 15 f. widerspricht dem mit aller Entschiedenheit. Auch wäre nicht einzusehen, wozu es, da der ganze Weg von Rom bis Caserta von Franzosen frei war, einer Verkleidung bedurft hätte.

[2]) Coppi V S. 91 nennt den Commandanten von Sant' Angelo Walterre und S. 96 den französischen Commissär Walville, beides Namen, die mir verschrieben zu sein scheinen.

Stadt führen sollte. Aber da erschienen die Generale Rey und Bonnamy mit neuen französischen Colonnen und verweigerten dem Vertrage ihre Anerkennung. Nun mußte Damas Kehrt machen, um auf einem Umwege das neapolitanische Gebiet zu erreichen. Der Feind war ihm mit bedeutend überlegenen Kräften an der Ferse. Bei La Storta jagt ihm eine Abtheilung französischer Reiterei fünf Kanonen ab; bei Toscanella ereilt ihn Kellermann, der ihm von Ponte Felice nachgezogen war, und zwingt ihn nach zweistündigem heißen Kampfe sich nach Orbitello zu werfen, einer kleinen Festung am Meere wo Neapel das Besatzungsrecht hatte. Auch hier von dem französischen General bedrängt, schließt er zuletzt mit demselben einen Vertrag, der ihm gestattet seine Truppen mit Zurücklassung der Geschütze nach Neapel einzuschiffen [1]).

* * *

In Neapel hatten am 1. December Sir William Hamilton und Marzio Mastrilli Marchese Gallo ein Schutz- und Trutz-Bündnis abgeschlossen, laut dessen England im Mittelmeere eine Flotte zu unterhalten habe die jener des Feindes die Spitze zu bieten im Stande wäre [2]); Neapel seinerseits wollte vier Linienschiffe, vier Fregatten und vier kleinere Fahrzeuge zur Flotte stoßen lassen und überdies dem britischen Geschwader im Bedarfsfalle 3000 See-Soldaten zur Verfügung stellen. Am 5. darauf war Nelson von Livorno wieder zurück, in dessen Geiste und mit dessen vorläufigem Einverständnis ohne Zweifel Sir Hamilton gehandelt hatte. Der britische Admiral that auch ohne bindendes Versprechen alles, was zur Unterstützung der königlichen Familie in seiner Macht lag; nur handelte es sich für den Augenblick weniger um Hilfe zur See als um solche zu Lande. Die französische Gesandtschaft befand sich zu dieser Zeit noch immer in

---

[1]) Den Wortlaut der Capitulation kenne ich nicht. Es scheint, daß in dieselbe die neapolitanische Besatzung von Civitavecchia einbezogen war, die sich am 15. December nach Neapel einschiffte.

[2]) Art. IV. . .: „une flotte de vaisseaux de guerre qui aura une supériorité decidée sur celle de l'ennemi, pour pourvoir par ce moyen à la sûreté des États de S. M. Sicilienne"; Martens Recueil VII p. 309.

Neapel, als ob man im besten Frieden wäre; noch am 6. äußerte Lacomte zu Marchese Gallo: „wenn der Hof Rom, die Romagna zu haben wünsche, werde sich darüber verhandeln lassen". Als aber vierundzwanzig Stunden später auf königlichen Befehl allen in Neapel weilenden Franzosen bedeutet wurde, binnen drei Tagen die Stadt und das Königreich zu verlassen, und zwar zur See auf zwei im Hafen bereit gehaltenen Schiffen [1]), da ließ Lacomte das Wappen der Republik von seinem Gesandtschafts-Hôtel herabnehmen, verschaffte sich britische und russische Pässe und schiffte sich nach abgelaufener Frist mit Familie und Dienerschaft nach Genua ein.

Im Cabinet und bei Hof herrschte um diese Zeit über die Nachrichten, die eine nach der andern aus dem königlichen Haupt-Quartier eingetroffen waren, schon die heftigste Unruhe. Noch wußte die Königin, die ihren Gemahl fortwährend in Rom glaubte und für dessen Leben zitterte, nicht das ärgste; sie ahnte nur daß bereits so viel wie alles auf dem Spiele stand. Wer konnte noch Rettung bringen in dieser schrecklichen Lage? Der Kaiser Franz! Aber durfte sie sich an ihn wenden? Hatte Minister Thugut nicht von allem Anfang ihrem Gesandten Abate Giansante in Wien gesagt: „wenn Neapel angegriffen würde sei sein Monarch zu thätigem Beistand bereit; wenn aber Neapel selbst angreife müßte diesem allein das Wagnis überlassen bleiben"? Hatte nicht Sir Frederick Eden dem Abate dasselbe gesagt und war nicht, noch im Lager von San-Germano, ein aus London über Wien reisender Courier eingetroffen, aus dessen Depeschen unzweifelhaft hervorging, für den Fall eines vorzeitigen Losschlagens werde Oesterreich keine Truppen, England keine Subsidien bewilligen? Als dann die Nachricht von dem Einmarsch der Neapolitaner in das römische Gebiet nach Wien kam, mußte Giansante, der in der größten Aufregung eine Audienz erbeten, den vollen Unmuth des Kaisers über sich ergehen lassen: „man könne sich auf seinen Hof nicht verlassen;

---

[1]) Oeffentlicher Anschlag des General-Directors der Polizei Guidobaldi, mitunterzeichnet von Carlo Manieri, Polizei-Secretär. . . Noch am 8. schreibt Eszterházy nach Wien: „Bey allen diesen Kriegs Ereignüssen befinden sich noch immer allhier sowohl der französische Botschafter als auch der Cisalpiner Minister, mit denen an ihren Wohnungen aufhabenden Republicanischen Wappen."

England habe Neapel zum Krieg verleitet um es vorschnell in die Verwicklung hineinzuziehen und von sich abhängig zu machen; er, Kaiser Franz, könne das Wohl seiner Unterthanen nicht aufs Spiel setzen und sich für die Folgen nicht verantwortlich machen" [1]). Man hatte auf solche Weise dem ausgesprochenen Willen des mächtigen Alliirten zuwider gehandelt und doch gab es, so mußte sich Karolina sagen, keine andere Zuflucht als zu ihm. Der Schrecken, das Entsetzen, die peinlichste Seelenangst sprachen aus jeder Zeile welche die unglückliche Fürstin in diesen Tagen nach Wien richtete, aus den Hilferufen die sie an ihre Tochter, an deren „lieben Mann" sandte. Sie mühte sich dabei ab, die Sache so darzustellen als hätte ihr Gemahl nicht ausweichen können, als wären die Franzosen die Angreifer, sie die Angegriffenen gewesen. „Wir haben auf dem Wege von unserer Gränze nach Rom ihre Magazine gefunden, der klarste Beweis daß sie es darauf abgesehen hatten uns zu überfallen"; die Franzosen hätten Freundschaft und guten Willen geheuchelt, sich scheinbar zurückgezogen, aber statt dessen eine Besatzung in der Engelsburg gelassen; ihr General Rusca habe sich gegen den rechten Flügel der Neapolitaner in Hinterhalt gelegt, selben überfallen und dadurch offenbar die Feindseligkeiten begonnen; es sei also in der That der Fall eingetreten für welchen Kaiser Franz Hilfe versprochen; er möge eilen sie zu bringen, oder wenn er nicht selbst kommen wolle, ihrem Gemahl ein Corps von 12- bis 20.000 Mann zur Verfügung stellen, das ihre Flotte vereint mit englischen und portugiesischen Schiffen von Triest oder Fiume abholen und das der König in Sold und Verpflegung übernehmen werde; und wenn auch das nicht anginge, so möchte der Kaiser sich mit seinem Ansehen ins Mittel legen und den Franzosen Halt gebieten, auf *seine* Stimme werden sie hören! Und der Kaiser wird es thun! Er wird helfen, er muß es, er kann gar nicht anders, sein eigenes Interesse verlangt es und die Schicklichkeit gebietet es! Er kann seine nächsten Verwandten nicht aufopfern! . . .

Die königliche Sache stand noch um vieles schlimmer wenn sich zu der Katastrophe, die sich vom Norden her vorbereitete, ein feind-

[1]) Hüffer II S. 241 f.

licher Handstreich am entgegengesetzten Ende des Königreichs gesellte, wofür bereits alle Vorbereitungen getroffen waren. Noch bevor, wie es scheint, die ersten Hiobsposten in die Landeshauptstadt gelangt waren, hatte ein gewisser Logoteta Neapel verlassen und war nach dem calabrischen Süden geeilt, um in Reggio, in Palmi und an anderen Orten Bundesgenossen für ein geheimnisvolles Unternehmen zu werben. Es galt ihm nämlich eine Abtheilung Franzosen zu begünstigen die, wie Logoteta zu wissen glaubte, vom General Buonaparte zur Revolutionirung der neapolitanischen Provinzen gesandt und von Schiffen des französischen Geschwaders ans Land gesetzt werden sollte. Der Anschlag wurde aber verrathen, 12. December; in der darauffolgenden Nacht ließ Don Angelo di Fiore, Uditore des königlichen Gerichtshofes zu Catanzaro, den Logoteta mit vierundsiebzig Andern aufheben, die Mehrzahl in die Veste von Messina schaffen, die Uebrigen in nahegelegenen Plätzen in Sicherheit bringen. Dadurch war eine Verschwörung, die unter den damaligen Umständen große Gefahr bereiten konnte, im Keime erstickt und di Fiore vermochte, da ihm die zurückgebliebenen oder zurückgehaltenen Familien der Festgenommenen als Geiseln dienten, mit einer geringen Truppenmacht die Ordnung in jenen Landstrichen aufrecht zu erhalten, dem Gesetze Achtung zu verschaffen [1]).

In der Hauptstadt des Königreiches herrschten um dieselbe Zeit Furcht und Schrecken bei den Einen, Schadenfreude und Hoffnung auf nahen Umsturz bei den Andern, Unruhe und Verwirrung bei Allen. Die Trotzigen fluchten und ballten die Fäuste, die Aengstlichen bebten und rangen die Hände. In den Kirchen wurden öffentliche Andachten veranstaltet, in den Straßen standen Prediger auf, um das Volk gegen die Feinde Gottes und der Kirche aufzurufen, denn die Gefahr rückte der Hauptstadt mit jedem Tage näher. Die Colonnen,

---

[1]) Memorie storiche sulla vita del Cardinale Fabrizio Ruffo scritte dal Ab. Domenico Sacchinelli; Napoli, Carlo Cataneo 1836, p. 68 sq.: „Fu veramente un tiro della Provvidenza che quella spiaggia restasse aperta per la grande impresa del Cardinale F. R., della quale vado ad esporre tutti i fatti e circostanze. *Quaeque ipse miserrima vidi*“...

die drei Wochen früher in geordneten Reihen und mit kriegerischem Schmuck ausgezogen waren, sie waren jetzt zu einem großen Theile auseinandergeworfen und versprengt; was noch beisammen war suchte in fluchtähnlicher Eile den Weg zurück über die Gränze.

Am 13. December morgens war Ferdinand IV. wieder in Caserta, um 11 Uhr abends kam er in seine Hauptstadt, wo alles in der heftigsten Aufregung war. Am folgenden Tage ging Marquis de Niza mit einem portugiesischen Geschwader, darunter drei Linienschiffe, auf der Rhede von Neapel vor Anker, und fast zur selben Zeit lief Capitain Hope mit der „Alkmene", aus den ägyptischen Gewässern kommend, im Golf von Neapel ein — beides willkommene Verstärkungen der für den Nothfall zur Verfügung stehenden Seemacht.

Denn zu Lande drängten und überstürzten sich die Ereignisse, so daß man bei Hof und in der Stadt schier den Kopf verlor und, wo man sich früher mit den vermessensten Hoffnungen getragen hatte, jetzt alles für verspielt und verloren hielt. Schon befanden sich die Heersäulen Championnet's von allen Richtungen im Anmarsch gegen die Landesgränzen, Rey über Terracina, Macdonald über Frosinone und Ceprano. Schon stand Duhesme gegen den Tronto, schon war Lemoine in die Abruzzen einmarschirt und bedrohte Aquila, um sich von da gegen Popoli vorwärts zu bewegen wo die beiden nördlichen Colonnen einander die Hand reichen sollten. Wohl säumte Mack nicht seine Gegenanstalten zu treffen. Während er mit seiner Hauptmacht das feste Capua zu seinem Stützpunkt machte, sollte Micheroux mit seinen wiedergesammelten Truppen, darunter eine nicht unansehnliche Reiterei, die Festung Pescara decken, Gambs mit sechs Bataillons Popoli halten. Im allgemeinen war die königliche Armee, trotz mancher empfindlicher Verluste die sie erlitten, an Zahl der Streiter den Republicanern noch immer überlegen, und dazu erstand den Soldaten Ferdinand's ein mächtiger Bundesgenosse aus der Bevölkerung selbst, den kräftigen Abruzzesen, bei denen Anhänglichkeit an ihren Herrscher mit wüthendem Franzosenhaß Hand in Hand ging und darum der Aufruf Ferdinand's eine zündende Wirkung hervorbrachte. Schon begannen sie sich in ihren Bergen zu sammeln, schon bildeten sich aus ihnen kleine Landsturmhaufen, die eben so viel Muth

und Entschlossenheit zeigten, als sich die regulären Truppen im Felde feig und kopflos erwiesen hatten [1]).

Denn auf die Armee war, nach allem was man erfahren, kaum mehr zu zählen. Verzagtheit und Rathlosigkeit bei den Führern, Mangel an Zucht, an Willfährigkeit und Gehorsam in den Reihen der Mannschaft nahmen mit jedem Tage zu, griffen selbst auf die Seemacht hinüber, einen großen Theil der Officiere nicht ausgenommen, so daß sich die königliche Familie glücklich schätzen mußte die britische und portugiesische Flagge in dem Golf ihrer Hauptstadt wehen zu sehen. Mack, dem Ferdinand und Karolina fortwährend die größte Hochachtung bewiesen, weil sie ihn als ein zwar nicht durch sie, aber um ihretwillen ins Unglück hineingezogenes Opfer ansahen, konnte ihnen keinen Trost geben, da er ja selbst alles Vertrauen in die Kriegstüchtigkeit seiner Truppen verloren hatte [2]). Er sah überall Verrath, während von der andern Seite er selbst, und mit ihm die oberste Kriegsleitung, des Verrathes beschuldigt wurde. In der Hauptstadt ließen sich in letzter Richtung so drohende Stimmen vernehmen, daß auf Befehl des Königs der Director des Kriegs-Secretariates General Airola nicht blos seine Entlassung erhielt, sondern verhaftet und, nachdem man seine Papiere unter Siegel gebracht, in das Castel dell' Uovo abgeführt wurde, mehr um seiner persönlichen Sicherheit willen denn aus Strafe, welch' letztere vielmehr die Führer im Felde verdienten.

Denn noch fortwährend geschahen Dinge die aller Berechnung und Voraussicht des Oberfeldherrn spotteten. Duhesme hatte den Tronto überschritten. Vor ihm lag Civitella, eine kleine Veste, auf fast unnahbarer Höhe gelegen, mit allem Nöthigen ausreichend versehen; nach einer Einschließung von kaum ein paar Stunden öffnete Oberst Lacombe den Franzosen die Thore. Als Sieger zog Duhesme

---

[1]) P. Colletta III 37, wo er zu erklären sucht, wie dieselben Neapolitaner, die sich nur eben zuvor im Felde hatten in die Flucht jagen lassen, jetzt sich gegen denselben Feind bewaffnet erhoben.

[2]) Die Königin an die Kaiserin, 13. December: „Mack se tue, meurt de peine, il est un héros, mais ne commande que des traîtres et des lâches, ayez, si il survit, toujours considération pour ce héros, car le malheureux a sacrifié pour nous ce qui est le plus précieux, l'honneur et réputation."

in das nahegelegene Teramo, den Hauptort der Provinz ein, wo er den Freiheitsbaum aufpflanzte und eine Anzahl Gefangener aus ihren Banden entließ, die königlichen Beamten verabschiedete, neue an deren Stelle setzte, kurz sich wie der Herr in einem eroberten Lande betrug. Er konnte jetzt die wichtige Festung Pescara ins Auge fassen, um von da gegen Popoli herabzurücken wo er mit der Colonne Lemoine zusammentreffen sollte.

2.

Flucht der königlichen Familie nach Sicilien.

An demselben Tage, wo sich das britische Geschwader im Golf von Neapel um die Schiffe Nizza's und Hope's vermehrt hatte, war im königlichen Palaste begonnen worden einzupacken; denn die letzte Zuflucht war Sicilien [1]). Es mußten aber die Vorbereitungen in aller Stille und ohne jegliches Aufsehen getroffen werden, da man im Publicum die Schritte des Hofes, und mehr noch alles was von außen mit dem Hofe in Berührung trat, mit mistrauischem Argwohn bewachte. Der gemeine Mann haßte den Gallier und war weit entfernt den Engländer zu lieben; denn Fremde waren sie beide. Die Neuerungssüchtigen dagegen hielten es insgeheim mit den Franzosen und gewahrten mit Ingrimm den britischen Einfluß, der im Cabinete herrschte und zur See den wichtigsten Stützpunkt und Rückhalt des

[1]) Eszterházy zum 18. December: „Ihre Majestät die Königin werden Sich vermeintlich, im Falle daß der Feind mit einer Uebermacht sich der Residenz-Stadt näherte, nach Sicilien reteriren; Ihro Majestät der König aber werden suchen durch Dero Gegenwart die Armee aufzumuntern und mit gutem Beispiel zu beleben." Letzteres mochte allerdings Wunsch, und darum ausgesprochene Meinung der loyalen Umgebung Ferdinand's gewesen sein; ihm selbst aber war so etwas nicht zuzutrauen, und ohne Zweifel hat auch die Königin, die während der römischen Abwesenheit ihres Gemahls für dessen Leben gezittert hatte, von einer solchen Auskunft nichts wissen wollen.

„bourbonischen Tyrannen" bildete. Weder die Hamilton's noch der Admiral fanden es in diesen Tagen gerathen nach Hofe zu gehen, weil das Gerede umlief die „Jacobiner", oder wie sie selbst sich gern nannten „Patrioten", hätten es darauf abgesehen, sich der Person Nelson's und des Gesandten zu bemächtigen um selbe als Geiseln zurückzuhalten. Der Verkehr der königlichen Familie mit deren britischen Beschützern wurde allein durch die Königin und Lady Hamilton unterhalten, die zu einander seit Jahren in den vertrautesten Beziehungen standen, was daher selbst unter den augenblicklichen Umständen kaum Verdacht erregen konnte. Auch hat sich die Lady in diesen Tagen von ihrer schönsten Seite gezeigt und ihrer königlichen Gönnerin und deren Angehörigen Dienste geleistet, wie sie nicht von der Gemahlin des Vertreters einer verbündeten Großmacht erwartet, wie sie nur von einer von wahrem Mitgefühl erfüllten Frau, von einer ergebenen und aufopfernden Freundin auf sich genommen werden konnten. Und auf was war da nicht alles zu denken, was mußte nicht alles untergebracht werden! Der Schatz des heiligen Januarius; die öffentlichen Gelder, mehrere Millionen an gemünztem Geld, dann Gold und Silber in Barren; die werthvollsten Gegenstände der königlichen Schlösser, der Museen von Capo di Monte und Caserta, der Ausgrabungen von Pompeji und Herculanum; Juwelen und Kostbarkeiten, Kleider und Wäsche; aber auch Papiere, Schriften, Archivalien. Vieles überwachte die Königin in Person, legte wohl selbst Hand an, unterstützt von ihren Töchtern und von ihrer Freundin Emma, in deren Wohnung nicht nur die größten Schätze, auch das nothwendigste Handgepäck zur einstweiligen Aufbewahrung geschleppt wurden [1]).

---

[1]) Palumbo Carteggio di Maria Carolina (Napoli, Nicola Jovene, 1877) LXII S. 188, LXIII S. 188 f.: „Pardonnez mes importunités pour les caisses, mais c'est notre nécessaire pour nous habiller, moi et mes enfants, dimanche qu'il faut voir du monde." Vgl. ebenda LXXXVI S. 211: „Custode .. a enlevé tous les papiers, archives, dans la maison même de Makan" — so liest auch Pettigrew S. 274; M. scheint in der ersten Hälfte der neunziger Jahre für den französischen Gesandtschaftsposten in Neapel bestimmt gewesen zu sein — „et sans le coquin de Medici nous aurions d'alors sçus les trahisons et coupé le fil aux horreurs, mais il en avertit le secrétaire" etc. Siehe auch

Die Nachrichten die von außen einliefen lauteten mit jedem Tage trostloser, und auch in diesem Punkte war es die Lady der sich Königin Karolina mit allem was ihre Seele ergriff, bewegte, durchtobte, mit ihrer Trauer und Verzweiflung, mit ihrem Erröthen über die Schmach, ihrem zornigen Erglühen über die Niedertracht und Gemeinheit die sie um sich gewahrte, anvertrauen konnte. „Die Unsern sind Memmen, Leute ohne Scham und Ehrgefühl, dem Fluch Verfallene", schrieb sie am 17. December. „Was ist Nelson für ein Held, und seine tapfere Nation! Ich erröthe vor Scham über die gemeine Schlechtigkeit der Unserigen." Eine Hiobspost kam nach der andern, nicht blos von den Landtruppen die schaarenweise davonliefen, sondern auch von der Flotte wo Matrosen wie Soldaten die Unlust der Feigheit zeigten, bei allerhand Anlässen den Gehorsam verweigerten, so daß zu befürchten stand daß sie bei Annäherung des Feindes ihre Schiffe verlassen und nur auf die eigene Rettung bedacht sein würden. Man versuchte sie mit doppeltem Lohne zu halten; selbst das wollte nicht bei Vielen verfangen, so daß man Kanonen in Bereitschaft setzte und mit augenblicklichem Niederschießen drohte. All das machte auf die Königin, deren Gesundheit diese ganze Zeit eine schwankende war und der man, nach italienischer Weise, vergebens durch Aderlaß aufhelfen wollte, einen geradezu niederschmetternden Eindruck. „Meine Seele ist so traurig, die Schläge von allen Seiten haben mich betäubt, ich bin auf dem Gipfel der Trostlosigkeit, ich fürchte den Verstand zu verlieren." Ihre Briefe aus diesen Tagen der Schrecken und Nöthen mußten der empfindsamen Lady das Herz zerreißen. „Die unglücklichste der Frauen, Mütter, Königinen, obwohl treue Freundin", unterschrieb sie sich mehr als einmal. „Die Gefahren steigern sich, Aquila

---

Nelson Dispatches III S. 210 f.: „Lady Hamilton ... every night received the jewels of the Royal Family etc. etc., to the amount, I am confident, of full two millions five hundred thousand pounds sterling". Derselbe an St. Vincent, 28. December, S. 212 f.: ... „and here it is my duty to tell your Lordship the obligations which the whole Royal Family as well as myself are under on this trying occasion to her Ladyship ... Lady Hamilton provided her own beds, linen etc. and became *their slave*, for except one man, no person belonging to Royalty assisted the Royal Family" etc.

ist gefallen mit 600 Mann, zur ewigen Schmach unseres Landes; Mack schreibt zum verzweifeln." Der Erbprinz war, ohne Zweifel auf den Wunsch der Mutter, nach Capua gegangen; seine Schilderungen vom Zustande der Armee lauteten vernichtend. „Der fürchterliche Ruin", jammerte die Königin, „zerstört zwei Dritttheile unserer einfachen Existenz. Der Augenblick ist grausam, tödtlich. Und mit welch' rasender Eile kommt Schlag auf Schlag! Es ist als ob es kein Ende nehmen sollte. Ich gebe mich in die Hand der göttlichen Vorsehung." „Meine Seele ist entzwei", heißt es ein andermal, „mein Herz verblutet. Was wir erlebt haben ändert auf einen Schlag unsere Lage, unsere Lebensweise, alles was bisher meine Ideen, meine Anschauungen erfüllt hat; ich weiß nicht mehr wo mir der Kopf steht." Dann ermannt sie sich wieder und rafft sich auf: „Was auch geschehen möge, zählen Sie darauf daß nichts unsere Grundsätze erschüttern wird und daß, wenn das Land sich feig benommen hat, wir stets ehrenhaft und wahr zu bleiben gedenken" [1]).

Am 18. December erschien General Mack vor dem Könige und der Königin, deren volles Vertrauen er fortwährend besaß, um ihnen zu erklären daß er den Vormarsch des Feindes nicht aufhalten könne und daß er dringend rathen müsse den Aufenthalt in Neapel gegen jenen in Sicilien zu vertauschen. Etwas anderes blieb kaum übrig, es fragte sich nur um die Ausführung. Man war einerseits von Leuten umgeben die, weil etwas wie Abreise des Hofes in der Luft schwebte, nur darauf lauerten den Zeitpunkt derselben zu erspähen und im Publicum zu verbreiten; und wenn es trotz aller vom Hofe angewandten Heimlichkeit und Vorsicht ruchbar wurde, wer bürgte

---

[1]) Königin Karolina an Lady Hamilton vom 17. bis 21. December, vgl. Palumbo S. 31—33 (italienische Uebersetzung), LX S. 186 und LXII S. 188 im Urtext, mit Pettigrew, Memoirs of the life of Nelson etc. London Boone 1849, I S. 174—177 (englische Uebersetzung). Am 21. schreibt die Königin: „Je suis dans l'étourdissement et désespoir, comme ceci change entièrement notre état, vie et situation, ce qui formait mes idées et celles de ma famille pour la vie, je ne sais où j'ai la tête" ... Dann ohne Datum: „Comptez que rien rien ne fera vaciller nos principes et que, si ce pays est poltron, nous serons honnête et vrai toujours" ..

dafür daß sich nicht auf neapolitanischem Boden die Scene von Varennes wiederholte! Auch von andern Seiten hatte die Flucht ihre großen Bedenken. Hieß es nicht Stadt und Land gewissermassen dem Feinde preisgeben? Dazu trennte man sich von den Alliirten, vereinsamte sich auf einer Insel „à la pointe de l'Europe", abgeschlossen von jedem unmittelbaren Verkehr, ohne rechtzeitige Kunde von allem was in der übrigen Welt vorging! Endlich die Seefahrt in einer Jahreszeit die sich durch unfreundliches Wetter und Stürme schon sehr bedeutsam ankündigte; wo war die Bürgschaft daß man wohlbehalten das andere Ufer gewinnen werde?! Gleichwohl nahmen die Vorbereitungen zur Abfahrt ihren weiteren Gang. Auf dem „Vanguard", dem Admiralschiffe Nelson's, wurden Anstalten zur Aufnahme der gekrönten Gäste getroffen, die Cajüte und andere Räumlichkeiten im Hintertheile des Schiffes frei gemacht, durch Bemalen der Wände anständiger hergerichtet, in der Schiffs-Seilerei Hängematten angefertigt u. dgl. Was bisher in der britischen Gesandtschaft geborgen worden oder was von Werthsachen in den königlichen Gemächern zurückgeblieben war, wurde nach und nach an Bord des „Vanguard" geschafft, oder wie Nelson sagte: „eingeschmuggelt". Das allerwichtigste war, die königliche Familie unbemerkt aus ihrem Palaste unter die britische Flagge zu bringen; die Frage wie dies zu bewerkstelligen sei, wurde hin und wieder erwogen und allerhand Plane entworfen.

Von der neapolitanischen Kriegsflotte sollten die „Samniterin" (Sannita) und der „Archimedes" die Fahrt nach Sicilien mitmachen; es wurden auf diesen beiden Schiffen die Hauptschätze der königlichen Museen und Galerien, die Kron-Juwelen, dann Gelder im Werthe von dritthalb Millionen Pfund Sterling untergebracht. Der weitaus größere Theil der einheimischen Seemacht wurde vom Molo weg außer Bereich der Stadt geschafft, wobei, da ein großer Theil der Bemannung ans Land gegangen war, britische Officiere und Seeleute behilflich sein mußten. Die Führung der „Sannita" hatte Francesco Caracciolo auf sich; den Befehl des „Archimedes" erhielt, wie es scheint, Joseph Graf Thurn-Valsassina, welchem in dieser ganzen Angelegenheit manche Vertrauens-Mission zufiel, wie er überhaupt einer

der tüchtigsten und verläßlichsten Officiere der neapolitanischen Marine war [1]).

Francesco Caracciolo, fürstlicher Sprößling eines Zweiges dieses ausgebreiteten reichen und angesehenen Geschlechtes, war zweifelsohne in sehr jungen Jahren in den Seedienst getreten und hatte im Jahre 1795, wo er bereits den Rang eines Linienschiffs-Capitains bekleidete, vorübergehend in der Oeffentlichkeit von sich reden gemacht. Admiral Hotham hatte im März jenes Jahres aus den Händen Lord Hood's das Commando der britischen Mittelmeer-Flotte und damit die Aufgabe übernommen, das Touloner Geschwader des Contre-Admirals Martin in Schach zu halten, wobei neapolitanische Kriegsschiffe mitwirken sollten. Eines dieser letzteren, und wie es scheint das bedeutendste, war der „Tancrede", ein Linienschiff von 74 Kanonen, das um den 12. März in die Linie der gegen Martin operirenden Flotte einrückte. Allein obwohl es am 13. und 14. zwischen Savona und Cap Mele zu einem hitzigen Seekampf kam, dessen Lorbeeren Capitain Nelson mit seinem „Agamemnon" davontrug, fanden doch weder der „Tancrede" noch dessen Capitain Caracciolo, ja fand überhaupt keines der neapolitanischen Fahrzeuge Gelegenheit zur Auszeichnung oder auch nur zur Action, wie sie denn in den Schiffsberichten jener Zeit überall nur nebenbei, und überall mehr von der negativen Seite — wobei sie nicht betheiligt gewesen, was sie nicht ausgeführt hatten ꝛc. — genannt wurden. Daß dies so gekommen, hatte ohne Zweifel nicht an Caracciolo gelegen; aber anderseits war ebenso wenig Grund vorhanden, wenn man, wie dies später geschah, ihn um dieser seiner damaligen Nicht-Thaten willen als einen Seehelden ersten Ranges hinstellte, von Seeschlachten sprach

---

[1]) Siehe die Correspondenz Acton's mit Nelson über die Vorbereitungen zur Flucht bei Pettigrew, I S. 181—183, wo es zum 21. December u. a. heißt: „Count Thurn shall attend at the *Victoire* past seven"; unter „Victoire" war der Quai Vittoria nächst der Chiaia und dem Palazzo Reale gemeint. — Ich muß zu meinem großen Bedauern bekennen, daß es mir nicht glücken wollte, näheres über den in der neapolitanischen Seegeschichte vom Ende des vorigen und vom Anfange des jetzigen Jahrhunderts viel und rühmlich genannten Grafen zu erkunden; ohne Zweifel entstammte er dem schweizerischen Zweige dieses reichsgräflichen Geschlechtes.

die niemand anzugeben im Stande, von seinem Muthe im Feuer das mit scharfer Ladung nie an ihn herangekommen war [1]). Anderseits

---

[1]) Clarke and M'Arthur Life of Nelson, London 1809, I. Nelson, damals Capitain, hatte sich von der neapolitanischen Kriegshilfe von allem Anfang nicht viel versprochen. „Wir sind in der Erwartung", schrieb er am 19. Januar 1795 an den Herzog von Clarence, „daß einige neapolitanische Linienschiffe und Fregatten zu uns stoßen werden; ich kann mir nicht einbilden daß wir viel Nutzen von ihnen haben werden: they are not seamen and cannot keep the sea beyond a passage; p. 198 f. Am 3. März lief Martin mit der französischen Flotte von Toulon aus, am 7. gelang es ihm ein einzeln segelndes britisches Linienschiff, den „Berwick" 74, im Golf San Fiorenzo an der Nordwest-Küste von Corsica abzufangen; am 13. und 14. kam es zwischen Savona und Cap Mele zu einem Seekampf zwischen den beiden Flotten, wobei Nelson mit seinem „Agamemnon" sogleich einen ruhmvollen Einzelnkampf mit dem „Ça ira" und einer französischen Fregatte bestand, der nach empfindlichen Verlusten der französischen Schiffe mit dem Rückzug derselben gegen die hyèrischen Inseln endete. Der „Tancrede" befand sich damals schon unter den Schiffen Hotham's. Nelson erwähnt das neapolitanische Linienschiff zum 12. März wo dasselbe in der Gefechtslinie gestanden: „The Tancredi a Neapolitan 74", und zum 14. wo es heißt: „The Tancredi lay on the Britannia's lee quarter"; ebenda S. 201, 204. Dann heißt es zum 24. April (S. 208), es sei noch ein „Neapolitan 74" zur Flotte gestoßen, was, nach Nelson's nationalstolzen Begriffen, von der britischen Flotte mit einer ganz ungeziemenden Freude und Begeisterung begrüßt worden sei: „The junction of a single Neapolitan Ship of the Line has this morning been to the English Fleet absolutely matter for exultation: so much neglected and forgotten are we at home"; vom selben Tage an William Suckling Esq. Nelson Dispatches II S. 33 f. Am 4. Mai nimmt Nelson davon Act (Clarke and M'Arthur I p. 209) daß der König von Neapel noch ein Kriegsschiff von 74 Kanonen gesandt habe. Der „Tancrede" wird von ihm mit Namen nicht mehr hervorgehoben, und was er des weitern über die neapolitanische Kriegshilfe anmerkt ist für diese nicht eben schmeichelhaft. So zum 15. September (S. 231), wo er also hinreichend aus eigener Anschauung zu urtheilen im Stande war: „Das kleine Geschwader aus Neapel ist so eben eingetroffen, aber die Jahreszeit ist fast zu spät für dessen thätiges Eingreifen. Uebrigens, wenn sie sich zeigen wollen, finde ich Verwendung für sie vollauf, ich zweifle aber an ihrer Neigung." Im Herbst 1795 hatte Nelson das neapolitanische Geschwader unter seinem unmittelbaren Befehle, und da schreibt er allerdings an den Commandanten desselben am 1. October (S. 235): „Ich hoffe von dem Eifer den die Officiere des Königs von Neapel jederzeit bekundet haben, daß sie bald eine Gelegenheit finden werden" ꝛc. Niemand wird diese Worte für etwas anderes als ein aufmunterndes Compliment, eine dienstliche Artigkeit nehmen, und in der That hören wir schon zum 7. November (S. 236) die Klage: „Ich wollte die neapolitanischen Galeeren wären in der Vado-Bay, aber sie liegen noch immer am Molo von Savona." An der Spitze der Marine von Neapel stand damals Capitain Forteguerri;

ist es begreiflich, daß er von seinen Landsleuten mit besonderer Vorliebe genannt wurde, da er, im Gegensatze zu dem schneidigen Thurn, einer der Ihrigen war. Um seiner Waffengenossenschaft von 1795 willen stand Caracciolo auch bei den Engländern in Ansehen und mag dieser Umstand, sowie das Vertrauen das er, einer der ersten Familien entsprossen, bei Hofe genoß, auf seine Berufung für die Ueberfahrt nach Sicilien bestimmend mitgewirkt haben. Francesco Caracciolo hatte zur Zeit den Rang eines Contre-Admirals.

* * *

Inzwischen stieg die Gefahr von außen, die Aufregung im Schooße der Bevölkerung mit jedem Tage. Mack sandte Brief auf Brief, schickte einen Adjutanten nach dem andern mit der Mahnung: der Hof möge mit der Einschiffung nicht länger zaudern, da die feindlichen Colonnen von allen Seiten immer näher gegen die Hauptstadt heranzögen. In dieser selbst war der Pöbel nicht mehr zu halten. Schon begann der Lazzarone seine Jagd auf den verhaßten Gallier. Banden gemeinen Volkes drangen in die Häuser, wo sie „Jacobiner" vermutheten, wobei es an Diebstahl und anderem Unfug nicht fehlte. Was von Fremden in Neapel war, suchte Verstecke auf oder sann auf Mittel zur Flucht; doch fanden ihre Verfolger nicht wenige heraus, beschimpften und mishandelten sie; man erzählte sogar von Todtschlägen.

Am 19. December abends umstanden lebhafte Gruppen den königlichen Palast, riefen zu den Fenstern hinauf „Viva il Re", „Muoiano i Giacobbini". Stimmen wurden laut, man möge dem Volke die innern Feinde zeigen, es werde sich auf sie stürzen und sie zu nichte machen. Andere verlangten Waffen gegen die Franzosen, wollten hinaus vor die Thore die Fremden aus dem Lande zu jagen.

über den Nelson im April 1796 (S. 278) sarkastisch bemerkt: „er halte sich in seiner Einbildung gleich mit jedem Officier in Europa — fancies himself equal to any Officier in Europe".

Der König und die Königin, der Kronprinz mit seiner Gemahlin Erzherzogin Clementine von Oesterreich traten auf die Altane, grüßten mit freundlicher Geberde zur Menge hinab, während General Pignatelli und andere Vertraute des Hofes sich unter die Leute auf der Gasse mischten, ihnen begütigende Worte sagten und sie allmälig dahinbrachten auseinander zu gehen. Allein am Morgen darauf begann das Spiel aufs neue und nahm von einer Stunde zur andern eine bedrohlichere Gestalt an. Schon am vorigen Abend waren Hetzer zu vernehmen gewesen die den Kopf des Kriegs-Ministers Airola, welchem sie nicht aufhörten das Unglück des Feldzuges zuzuschreiben, verlangten; man fand für nöthig, ihn um seiner Sicherheit willen in aller Eile und Heimlichkeit nach Messina zu schaffen. Durch die Straßen der Stadt zogen bewaffnete Banden, eine davon bei 1500 Köpfe stark, die einen gewissen de Simone zum Anführer hatte und sich eine Fahne mit einem kleinen Kreuz als Sinnbild vorantragen ließ [1]); ein Vorbote und vielleicht das erste Wahrzeichen der nachmaligen „Armata cristiana“ und des neapolitanischen San-Fedismus. Wer ihnen in den Wurf kam und nach einem Franzosen aussah, der wurde angehalten, unter Mishandlungen fortgezerrt, wohl gar erschlagen, wie es einem tyrolischen Kaufmann mit Namen Peratoner, dann einem Piemontesen den sie für einen Franzmann hielten, widerfuhr.

Am Morgen des 21. December war Königin Karolina eben daran ihrem kaiserlichen Schwiegersohn brieflich ihre verzweifelte Lage, ihre Seelenangst zu schildern, ihn zu bitten und zu beschwören sie und die Ihrigen unter seinen mächtigen Schutz zu nehmen, ihr theures Neapel nicht dem Feinde zur Beute werden zu lassen: „denn sie müsse ihren Platz räumen, so schrecklich für sie der Gedanke sei daß man sie für feig und zaghaft halten könne; sie für ihre Person würde bleiben, denn wäre nicht unter solchen Umständen der Tod eine Erlösung? Aber sie sei Gattin, sie sei Mutter, welcher die Sorge für die Sicherheit der Ihrigen obliege“... Da drang von der Straße herauf wirres

[1]) Cresceri 25. December E, vgl. mit G. M. Arrighi Revoluzioni d'Italia, Napoli 1813, III S. 176.

Gedränge, wildes Toben und Schreien einer leidenschaftlich aufgeregten Menge an ihr Ohr. Es war der unglückliche Cabinets-Courier Antonio Ferreri den man kurz zuvor aus dem Palaste mit einer Botschaft an Nelson geschickt, den aber die Meute, weil er am Molo in französischer Sprache nach einem Bote gefragt, für einen Franzosen gehalten, auf der Stelle angefallen und in grauenhafter Weise niedergemacht hatte und dessen verstümmelte Leiche sie jetzt unter Flüchen und Verwünschungen unter die Fenster des königlichen Palastes zerrten. Man wußte jedoch oben nicht, wen die Volkswuth getroffen; es hieß nur im allgemeinen, die Menge rase gegen die Emigrés [1]). Der König sandte einige seiner Officiere hinab, die aber nur Mishandlungen erfuhren, und trat dann selbst auf den Balcon hinaus wo er mit starker Stimme das Volk anrief und seine Entrüstung über das Vorgefallene aussprach. Der Tumult legte sich hierauf und die Leute verliefen sich allmälig.

Aber neue Meldungen kamen: das Volk verlange Waffen, wolle die Castelle besetzen; nicht blos gegen die offenen und verkappten Franzosen entfessele sich die Rachgier der Menge, auch auf den Polizei-Chef werde gefahndet, den man beschuldige er halte den König und die Königin vom Volke fern. Die Zeilen, welche Maria Karolina um drei Uhr Nachmittags auf das Papier warf, bekunden ihre steigende Todesangst: „Die Gefahr ist vor der Thür! Gott wolle uns retten, Ihnen aber empfehle ich, wer von meinen Angehörigen diese Stunde überleben wird!“ ... In der That was hatte man für eine Aussicht, wenn man blieb ohne über ausreichende Mittel des Widerstandes zu verfügen? Die Schreckensherrschaft der Nachkommen Masaniello's oder jene der französischen Régicides! Es war kein Augenblick zu

---

[1]) Vgl. das Schreiben an Lady Hamilton bei Palumbo LXI S. 187 im Original, bei Pettigrew I S. 176 f. in englischer Uebersetzung, bei beiden ohne Datum, aber gewiß aus den letzten Tagen oder Stunden des Neapolitaner Aufenthaltes: „Les tumultes populaires, les gens tués sont un indice sûr qu'il n'y a plus de ... („that subordination is at an end“ Pett.) Cela va augmenter chaque jour“ etc., und dann: „Les Emigrés tués, des paroles très séditieuses du peuple, enfin tout annonce (Pal. liest irrthümlich „assome“) une affreuse catastrophe“ ...

verlieren. In Eile wurden von Ferdinand die ohne Zweifel schon vorbereiteten Hand-Billets unterschrieben, laut welchen Francesco Pignatelli zum königlichen Vicario, Baron Mack zum General-Capitain ernannt, Simonetti und Giuseppe Zurlo mit der Führung der Justiz- und der Finanz-Geschäfte betraut wurden. Marchese Gallo erhielt Befehl sich ohne Aufschub reisefertig zu machen um sich von Manfredonia oder, falls es von da nicht mehr anginge, von Brindisi nach Triest einzuschiffen, dem Kaiser Franz mündlichen Bericht über die Lage zu erstatten, dringenden Beistand der Alliirten zu erbitten . . . .

Eine große Sorge bereitete der königlichen Familie die Menge von Personen die sich an sie anschließen und unter ihrem Schutze den sicilischen Boden gewinnen wollten. Zur Verfügung standen nebst dem „Vanguard", der „Sannita" und dem „Archimede" zwei von Sir Hamilton gemiethete und für französische Emigrés bestimmte Fahrzeuge, mehrere britische Transport-, dann verschiedene Handelsschiffe, zusammen 25 Segel. Allein derjenigen die mitgenommen zu werden verlangten wurden immer mehr, so daß bald alle verfügbaren Räume vergeben waren. Damit keine Einschmuggelung eines Unberufenen geschehe hatte Maria Karolina gestochene Billets anfertigen lassen: man sah darauf drei Jungen abgebildet, einer unter einer Cypresse stehend stößt in die Trompete, die beiden andern winken und laden zum Herbeikommen ein; darunter von der eigenen Hand der Königin: Imbarcate vi prega M. C. [1]) Sie zeigte sich ungemein besorgt daß niemand von denen, so ihr angehörten, ihr treue Dienste geleistet und sich dadurch den Haß der französischen Partei zugezogen hatten, „aus Bosheit oder Rachgier" vergessen würde: „Mir bangt nur um die Andern, meine persönliche Gefahr schreckt mich nicht." Doch bei ihrem besten Willen gab es eine Gränze über die sie nicht hinaus konnte. Einer von denen die sich ausgeschlossen sahen schoß sich, in der Verzweiflung der Rache seiner zahlreichen Feinde zu verfallen, eine Kugel vor den Kopf. Es war der Marchese Vanni, einer

[1]) Palumbo „Carteggio" S. 33, wo er von lithographirten Zetteln spricht — „in litografia vedeva si" ꝛc. — da doch Senefelder's Erfindung erst im Jahre 1799 zustande kam und ein paar Jahre später praktisch wurde.

der Blutrichter der letzten acht Jahre; aber gewiß war es nicht dieser Umstand der seine Aufnahme unter die Reisegenossen verhindert hatte. Die Königin, als sie den schrecklichen Fall hörte, gerieth außer sich, machte sich die bittersten Vorwürfe daß sie nicht doch ein Plätzchen für ihn gefunden [1]). Zu jenen die mit der königlichen Familie eingeschifft werden sollten, gehörten außer dem Minister Acton und den Hamilton's der österreichische Gesandte Graf Franz Eßterházy — Legations-Secretär Baron Cresceri blieb bis auf weiteres in Neapel als Geschäftsträger zurück —, das Personale der russischen Gesandtschaft, die Fürsten von Belmonte, Cicala, Villafranca, Cavaliere Vivenzio, Marchese del Vasto, Cardinal Buschi, Don Ignazio Pignatelli, Marchese Giuseppe Haus, Giuseppe Castrone ꝛc. [2])

---

[1]) Palumbo LXI S. 187: „Vanni le malheureux s'est tué d'un coup de pistolet ce matin, combien je me le reproche!" Das Schreiben trägt kein Datum, ist aber aller Wahrscheinlichkeit nach vom 21.; denn es trägt den gleichen Charakter jener Schrecken und Entsetzen die sich in dem Schreiben an den Kaiser Franz vom gleichen Tage abspiegeln. Die bezeichnendste Stelle die für den 21. spricht, lautet: „Le concert avec notre libérateur se fait, j'y compte et m'abandonnant à lui avec 10 innocentes personnes de la famille" ꝛc. S. auch oben S. 25 [1]). Dem Geschichtsschreiber P. Colletta ist VI 8 das Unglück zugestoßen, daß er die zweite Flucht der königlichen Familie nach Sicilien mit der ersten verwechselt und Vanni erst am 14. Februar 1806 anstatt am 21. December 1798 in den Tod schickt. Für mich ein Grund mehr, die in meiner „Maria Karolina", Wien Braumüller 1873 S. 219[1] — wo ich mich was die Zeit betrifft an die Angabe Colletta's gehalten, da ich leider Pettigrew nicht kannte, und den erst später erschienenen Palumbo noch nicht in Händen hatte — aufgestellte Behauptung aufrecht zu halten, daß der bei dieser Gelegenheit dem unglücklichen Vanni in die Feder dictirte Brief ein rhetorischer Aufputz des neapolitanischen Tacitus-Livius sei. . . . Die Zurückhaltung, welche sich die Königin in der Aufnahme von Personen ihrer Begleitung auferlegen mußte, war schon bei dem großen Andrange der Bittenden, aber zugleich bei dem Umstande eine gegründete, als noch sehr viel andere Leute, namentlich vom Handelsstand, mitgenommen werden mußten, was auf den Schiffen einen heillosen Wirrwarr zur Folge hatte; s. die Beschreibung des Capitains W. H. Smyth bei Pettigrew I S. 177 f. [2])

[2]) Palumbo S. 187 mit einer „Note des personnes à embarquer": Vincenzo Morra, Emanuele de Dominicis, Fra. Baldassare, Gioacchino Diaz, Abbé Labdam, und andere Personen ihres Hofhaltes oder ihrer nächsten Umgebung. Ein anscheinend vollständiges Verzeichnis bringt derselbe S. 37—40, das aber mit Pettigrew I S. 183—185 zu vergleichen und an vielen Stellen zu ergänzen und

Gern würde die Königin zwei vom Unglück verfolgte ältere Damen mitgenommen haben: die Prinzessinen Mme. Adelaïde und Mme. Victoire, Töchter Ludwig XV. An dem prunkenden Hofe von Versailles, in dem Abglanz königlicher Allgewalt, in dem Dunstkreise der feinsten Geselligkeit und eines auf die Spitze getriebenen Ceremoniells aufgewachsen, aber sittenrein und von tiefer Religiosität, unberührt von der lasterhaften Ueppigkeit die unter einer schimmernden Außenseite ihr verwerfliches Wesen trieb, hatten sie Frankreich im Februar 1791 verlassen, um nach Rom zu gehen und dort ihren religiösen Gefühlen nachleben zu können. Ihre Abreise war damals zu einer Staatsfrage aufgebauscht worden; man hatte von einem Gefolge von 80 Personen das sie mitnähmen, von 12,000.000 Livres die sie ins Ausland führten, gesprochen; die Weiber der Halle waren nach Belleville gezogen, wo dieselben zweifelsohne ein Seitenstück zu den Auftritten vom 5. und 6. October 1789 geliefert haben würden, wenn nicht die Prinzessinen, beizeiten gewarnt, sich in der Nacht zuvor in die Tuilerien gerettet hätten, von wo sie an einem der nächsten Tage in aller Stille wegfuhren. Aber sie hatten keine Schätze mitgenommen, das Volk von Paris hatte nicht einmal die Abfahrt ihres Gepäckes zulassen wollen, und so hatten sie in Rom nichts weniger als in Glanz und Fülle gelebt. Durch die Republicanisirung des Kirchenstaates von dort verscheucht, von dem befreundeten und verwandten neapolitanischen Hofe mitleidig aufgenommen, hatten sie seither in Caserta von den bescheidenen Mitteln, welche ihnen die spanische Linie ihres Hauses zufließen ließ, still und zurückgezogen, ohne jemandem zur Last zu fallen, gelebt, bis sie sich auch hier von einem Besuche ihrer landsmännischen Verfolger bedroht sahen. Der König und die Königin hatten ihnen die bevorstehende Abreise angezeigt, aber, bei der gereizten Stimmung des Pöbels gegen alles was den französischen Namen trug, nicht gewagt sie bei Tage nach Neapel

---

zu berichtigen ist. So fehlt z. B. bei Palumbo niemand geringerer als der Erbprinz und die Erbprinzessin mit ihrem Kinde; im Gefolge der Prinzessinen erscheint ein Abate Labalam, den der Verfasser selbst S. 187 richtiger Labdam schreibt und Pettigrew S. 184 Labdan liest u. dgl. m.

kommen zu lassen, sondern ihnen freigestellt, etwa mit einem Umwege, nach Portici zu fahren und sich von da nach den Schiffen bringen zu lassen [1]).

* * *

Es galt jetzt die königliche Familie unbemerkt aus dem Palaste zu bringen, und dazu mußte die Dunkelheit abgewartet werden. Nach acht Uhr abends legten, von Capitain Hope geführt, drei Barken am Molosiglio an der südlichen Ecke des Arsenals an. Nelson in Person begab sich ans Land und geleitete den König und die Königin, den Kronprinzen mit Gemahlin und ihrem kaum sieben Monate alten Töchterchen, die beiden jüngern Prinzen Albert und Leopold und die drei unverheirateten Prinzessinen, zusammen zehn Personen, die durch eine Seitenthür und einen gedeckten Gang das Freie gewonnen hatten,

---

[1]) Das Vorleben der beiden Prinzessinen hat zu ihrer Zeit und sodann auch in der nachfolgenden Geschichtsschreibung sehr verschiedene Beurtheilung erfahren. Gegen die schmählichen Verläumdungen aus ihrer Jugendzeit, sie hätten mit ihrem Bruder dem Dauphin, mit ihrem Vater gelebt, Kinder aus diesem Umgang gehabt u. dgl., nimmt sie Graf Mercy d'Argenteau entschieden in Schutz; Arneth & Geffroy Marie Antoinette II 178, 186. Davon abgesehen schildert sie aber derselbe Geffroy ebenda I p. XV f. in der allerunvortheilhaftesten Weise: sie seien am Hofe Ludwig XV. nichts weniger als beliebt gewesen; die ältere Adelaïde habe ihr eigener Vater nicht gemocht; gegen die junge unschuldige Dauphine hätten sie sich falsch gezeigt, nach Herrschaft und Einfluß über dieselbe getrachtet; als ihnen das nicht gelungen, als die junge Fürstin, hierin von Mercy und ihrer Mutter bekräftigt, das unwürdige Joch abgeschüttelt, da seien die beiden alten Klatsch- und Betschwestern voll versteckter Bosheit und geheimer Ränke gegen Antoinette gewesen ꝛc. Dagegen stellt Durozoir in Biogr. univ. (Michaud) Nouv. éd. XLIII p. 186 die Sache so dar: Marie Antoinette habe ihren Tanten anfangs viel Zärtlichkeit erwiesen, die ihrerseits das Entgegenkommen mit Wärme erwidert hätten; besonders Mme. Victoire habe die Dauphine in ihre Kreise sowie in jene der ältern Schwester mit Vorliebe gezogen, ihr zu Ehren und zum Vergnügen Festlichkeiten veranstaltet; das habe jedoch die Eifersucht und das Mistrauen des Abbé Vermond erregt, dessen Bestreben fortan dahin gerichtet gewesen sei, die Dauphine von den beiden Damen abzuziehen... Sehr günstig spricht über Mesdames Imbert de Saint-Amand Les femmes de la Cour de Louis XV (Paris E. Dentu 1876 S. 317 ff.: Marie Leszinska et ses filles) und Les dernières années de Louis XV (ebenda S. 87: La Dauphine et la famille royale), gibt aber gleichwohl zu verstehen, sie seien trotz ihrer musterhaften Sittlichkeit nicht ohne mancherlei Schwächen gewesen.

zu den Fahrzeugen, in deren einem die Fürsten Belmonte und Cicala, Acton, dann Graf Thurn Platz fanden. Um halb zehn Uhr abends war man an Bord des „Vanguard", wo die Hamilton's, Capitain Hardy und die anderen Officiere den Flüchtlingen alles, was diesen zu einiger Bequemlichkeit dienen konnte, mit großer Zuvorkommenheit zur Verfügung stellten.

Es war St. Thomas und ein Freitag. Gerettet war man, aber in was für einer Lage! Welche Gedanken und Selbstvorwürfe! Welch' trostloser Ausblick in die Zukunft! Neapel aufzugeben, die schöne prächtige Stadt, das gute treffliche Land, um beides vielleicht nie wiederzusehen! „Ich werde Neapel nie vergessen", schrieb Karolina schon an Bord des britischen Admiralschiffes, „ich habe dreißig Jahre meines Lebens da verbracht! Möge es Gott vor einem Unglück bewahren, vor einer Metzelei, sei es von Freund oder Feind! O mein Schwiegersohn und Neffe, lassen Sie es sich empfohlen sein und thun Sie was Sie thun können daß wir dereinst dahin zurückkehren!" Ihr Trost war die Ihrigen geborgen zu wissen. . . .

In Neapel war am Morgen des 22. die Ueberraschung groß, als man erfuhr die königliche Familie habe ihren Palast, habe ihre Hauptstadt verlassen, und eben so lebhaft war der Wunsch der Massen und eines großen Theiles der höheren Stände den König zum bleiben zu bewegen. Vom frühen Morgen belebte sich der Golf mit Barken aller Art, welche das britische Admiralschiff umschwärmten. Der Cardinal-Erzbischof Capece Zurlo mit einer Vertretung der hauptstädtischen Clerisei, der Eletto del Popolo mit den städtischen Ausschüssen, die Magistratur ꝛc. erschienen an Bord des „Vanguard" und baten vor den König gelassen zu werden. Doch nur der Cardinal wurde empfangen, welchem Ferdinand IV. zu verstehen gab: „er gehe auf das Meer, nachdem er sich zu Land verrathen gesehen". Die übrigen Deputationen wurden vom Minister Acton angehört und beschieden.

Für Nelson war es von Wichtigkeit, was mit der königlichen Kriegsflotte zu geschehen habe, deren man bei der Feigheit und Kampfunlust des Schiffsvolkes nichts weniger als sicher war, da es doch um jeden Preis verhütet werden mußte daß sie den siegenden Fran-

zosen in die Hände falle. Die britischen See-Officiere würden sie am liebsten vom Fleck weg angezündet haben. Dem widersetzten sich aber der König und die Königin und wollten dies äußerste Mittel auf den letzten Augenblick aufgespart wissen; vielmehr solle Forteguerri, Ober-Commandant der Marine, so viel als möglich Nothmasten herbeischaffen mit deren Hilfe man wenigstens einen Theil der Flotte, deren Herstellung jahrelange Mühe und Arbeit gekostet, Millionen an Geld verschlungen hatte, nach Sicilien zu retten hoffte. In diesem Sinne empfingen denn Marquis de Niza und Commodore Campbell, die mit ihren Schiffen fürs erste im Golf von Neapel zurückzubleiben hatten, von Nelson ihre Instructionen [1]).

Am 23. vormittags fand sich, vom Hof gerufen, General Mack an Bord des „Vanguard" ein und hatte eine längere Besprechung mit dem Könige, in Gegenwart Acton's und Nelson's, welcher letztere für den unglücklichen General, den die erlittenen Schläge auch körperlich heruntergebracht hatten, die lebhafteste Theilnahme fühlte [2]). Es wurde für den äußersten Fall folgendes ausgemacht: „wenn die Hauptstadt nicht zu halten wäre, habe sich die Armee gegen Salerno zurückzuziehen und durch die beiden Calabrien der sicilischen Küste zu nähern, wobei man sie nach Kräften von der See aus unterstützen werde". Ohne Zweifel war dabei die Treue und Entschlossenheit der Bevölkerung der südlichen Provinzen in Rechnung gezogen, wie sich ja jene der nördlichen gerade in diesen Tagen, im vollen Gegensatze zur Feigheit der regulären Truppen, auf das glänzendste bewährte. War nicht Lemoine von ihnen bedroht? Hatte nicht Duhesme nach seinem Siegeslauf bis Pescara alles zu besorgen, wenn es den tapferen

---

[1]) Dispatches III S. 208, 212: Die neapolitanischen Kriegsschiffe seien abseits von der portugiesisch-britischen Flottille zu stellen, die mit Nothmasten versehenen nach Sicilien zu schaffen, die andern a) im Falle des Einmarsches der Franzosen in Neapel, b) im Falle eines Volksaufstandes gegen die rechtmäßige Regierung in Flammen aufgehen zu lassen; nachdem letzteres geschehen, habe Niza nach Palermo nachzukommen und nur ein oder zwei Schiffe vor dem Golfe kreuzen zu lassen, damit britische Schiffe in denselben nicht einliefen.

[2]) Nelson an General Stuart 7. Januar, Dispatches III p. 227: „Poor Mack came on board the Vanguard on the 23rd. My heart bled for him, he is worn to a shadow".

Abruzzesen gelang sich in Teramo festzusetzen, die Uebergänge über den Tronto abzubrennen und somit die Verbindung mit dem Römischen zu zerstören? Aber selbst wenn die Aussicht auf eine Erhebung der Calabresen in Masse verloren ging, oder wenn sich dieses Mittel nicht ausreichend erwies, hatte Mack mit dem was vom königlichen Heere bis dahin noch beisammen war den leichtesten Uebergang von Reggio nach Messina, konnte in Sicilien seine Kräfte aufs neue sammeln und den geeigneten Zeitpunkt für eine Wiederaufnahme des Kampfes abwarten.

Nachdem Mack den „Vanguard" verlassen, blieb das königliche Geschwader noch fast den ganzen Sonntag im Angesichte von Neapel; es schien auf etwas zu warten [1]). In der That waren Mesdames de France noch immer nicht zur Stelle. Konnten sie sich nun in ihrer Zaghaftigkeit nicht rasch genug entschließen oder wurde etwas in dem Eintreffen am verabredeten Orte verabsäumt, zuletzt blieb den Prinzessinen nur der Versuch übrig, Tarent oder einen der Hafenplätze der adriatischen Küste zu erreichen und sich von dort nach Sicilien oder von hier nach Triest einzuschiffen, wo sie der wärmsten Empfehlung seitens der Königin an deren Tochter und kaiserlichen Schwiegersohn versichert sein konnten.

Am 23. December, beim Einbrechen der Dämmerung, lichteten die Schiffe des königlichen Geschwaders die Anker: das Ziel ihrer Fahrt war Palermo.

---

[1]) Andere sprechen von widrigen Winden die das Geschwader am Auslaufen gehindert hätten. Nach Cresceri, 25. December D, hätte die Zögerung einzig ihren Grund in der Berufung Mack's gehabt, der sich aber, wie wir aus der Correspondenz Nelson's wissen, jedenfalls am 23. vormittags, wenn nicht gar schon am 22. nachmittags („on the 23rd", Schiffsrechnung) auf dem „Vanguard" eingefunden hatte, während die Abfahrt erst am Abend erfolgte. Jedenfalls ist die Stelle bei Cresceri von Interesse: „Li suddetti Bastimenti si trattennero in rada tutto il sabbato (22.) e la domenica sino all' imbrunire . . . Non si sapeva capire d' onde procedesse un tale ritardo, ma poi si venne in chiaro che Sua Maestà, prima di far alzare le ancore, desiderava di abboccarsi col Generale Mack, il quale domenica a tale effetto si portò a Napoli dal suo Quartiere Generale che ora sta a Capua, per dove fece ritorno appena terminata la sua conferenza. Dopo di questa il Re non avendo cambiato di proposito, il Pubblico giudicò che il Generale gli abbia messo in dubbio se gli riuscirà di potere rintuzzare i Francesi." . . .

3.

Der Waffenstillstand von Sparanise.

In den Tagen welche der Abfahrt der königlichen Familie vorhergegangen hatten die Bewegungen im Felde nicht geruht. Schon stand Duhesme vor der Festung Pescara, die er umschloß. Sie war mit allen Mitteln des Unterhalts und der Vertheidigung wohl versehen und keine sehr starke feindliche Macht bedrohte das kräftige Bollwerk. Auch schlug der Gouverneur Préchard gegen die Aufforderung der Franzosen den Platz zu räumen einen entschiedenen Ton an, der eine muthvolle Ausdauer erwarten ließ; allein kaum vierundzwanzig Stunden später machte er es wie Lacombe in Civitella del Tronto und capitulirte, 23. December [1]). Jetzt aber brach los was sich seit Wochen vorbereitet hatte. Während Ferdinand's eigenste Diener und berufene Vertheidiger die Sache ihres Königs in so schmählicher Weise verloren gaben, erhob sich im Rücken des Feindes das Volk der Berge, wild und unbändig, grausam und rachgierig, von dem grimmigsten Franzosenhaß erfüllt, dabei von einer Entschlossenheit, von einer Hingebung und Todesverachtung, welche den eingedrungenen Fremdling bald erzittern machten. Ein paar tausend größtentheils roh bewaffnete Abruzzesen steckten die hölzerne Brücke über den Tronto in Brand, bemächtigten sich der vom Feinde besetzten Stadt Teramo wo sie die neu eingesetzten Beamten verjagten, und breiteten sich in dem umliegenden Lande aus. Wohl waren sie nicht im Stand es im offenen Felde mit kriegsgeübten Truppen aufzunehmen, der Brigade-Chef Charlot, den Duhesme wider sie aussandte, warf bald die ungeregelten Haufen auseinander, besetzte Teramo aufs neue, ließ eine frische Brücke über den Gränzfluß schlagen. Allein die Gefahr war damit für die Franzosen nicht beseitigt. Denn jetzt standen sie dem kleinen Kriege gegenüber, für welchen das Landvolk des alten

[1]) P. Colletta III 37, wie gewöhnlich ohne Angabe des Datums.

Samnium alle Vortheile seines bergigen und schluchtenreichen, Hinterhalt aller Art begünstigenden Gebietes trefflich zu benützen verstand. Wo sich kleinere Abtheilungen der Franzosen zeigten, wo Transporte dahinzogen, wo Couriere ihren Weg suchten, überall waren sie von einem unsichtbaren Gegner umstrickt, der dann plötzlich hervorbrach und über die Unvorbereiteten herfiel; der sie erschlug, in Abgründe stürzte, wohl gar zur eigenen Schmach und zum abschreckenden Beispiel ans Kreuz nagelte; der ihnen was sie mit sich führten verdarb oder zur guten Beute machte.

In der Hauptstadt verliefen die ersten Tage nach der Flucht des königlichen Hofes ziemlich ruhig. Das Volk anerkannte die Autorität der Behörden, namentlich des königlichen Vicars und des „Corpo di Città", eines aus sechs Adeligen und einem aus der Bürgerschaft zusammengesetzten Collegiums, das ebensowohl die Stadt Neapel wie das ganze Königreich vertrat, dessen Befugnisse aber in den letzten Jahrzehnten schier in Vergessenheit gerathen, jedenfalls außer Uebung gekommen waren[1]). Zahlreiche Patrouillen die Pignatelli zu allen Stunden des Tages und der Nacht durch die Stadt streifen ließ, sorgten für die Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit. Gleichwohl waren die vorausgegangenen Gewaltacte bei der besitzenden Classe nicht vergessen; sie trauten den Lazzaroni nicht, deren Neuerungsfeindlichkeit und Fremdenhaß, wie sie meinten, jeden Augenblick in neue Wuth ausbrechen könnten[2]). Anderseits waren unruhige Köpfe genug da welche den Zeitpunkt für die „Città" gekommen hielten sich ihrer alten Vorrechte zu erinnern, namentlich jenes daß sie wohl vom Könige, nicht aber von einem General-Statthalter Befehle anzunehmen hätten. Als erste Maßregel um ihr Ansehen

---

[1]) Cuoco Saggio storico I S. 129 f. Anm. (ich citire, wenn nicht etwas anderes bemerkt ist, die erste Mailänder Ausgabe von 1801); P. Colletta III 41.

[2]) Cresceri, 25. December E: „Per le molte pattuglie che di giorno e di notte vanno alla ronda, e per altre saggie provvidenze del Capitan Generale Pignatelli, non è dipoi seguito alcun altro eccesso sin al dì d'oggi: ma per questi i Buoni non stanno tranquilli e trovano tuttavia assai pericoloso e tristissimo il soggiorno presentaneo di questa desolata città."

geltend zu machen schlugen sie die Errichtung einer Bürgerwehr (milizia urbana) vor und sandten eine Deputation in dieser Angelegenheit an den königlichen Vicar. Pignatelli, ein Mann ohne alle und jede Befähigung, so daß ihm der Volksmund seit langem den Namen des Thieres mit den großen Ohren gegeben hatte [1]), dabei ein Herr voller Vorurtheile, empfing die Boten der „Città" in hochfahrender Haltung und erklärte ihr Ansinnen für einen Eingriff in seine Gerechtsame, da er allein die öffentliche Sicherheit zu überwachen und zu verantworten habe, 25. December. Es kostete tagelange Verhandlungen ehe der Fürst im Grundsatze nachgab, wo dann erst wieder zwischen den „Ausgewählten" (Eletti) und den „Abgeordneten" (Deputati) gestritten wurde, bis Gaëtano Spinelli eine Einigung erzielte. Nun wurden Einschreibelisten aufgelegt, in der kürzesten Frist standen bei 14.000 Namen auf dem Papier. Allein jetzt behauptete Pignatelli er habe keine Waffen zur Verfügung; mit Mühe und nach neuerlichen harten Kämpfen erhielt man erst 400, dann 500 Flinten, mit denen die entschlossensten Bürger sich anschickten den Sicherheitsdienst zu besorgen [2]).

Aufregender waren die Nachrichten die über den Stand der Dinge im Felde einliefen und welche die Neuerungsfreunde, die zugleich Franzosenfreunde waren, mit leidenschaftlicher Eile herumzutragen, mit allerhand Zuthaten und Uebertreibungen aufzumutzen suchten, während die Königlichgesinnten die Meinung verbreiteten, Admiral Nelson werde, nachdem er die Herrscher-Familie und die Schätze in Sicilien in Sicherheit gebracht, wieder im Golf erscheinen und die Vertheidiger des Vaterlandes von der See aus unterstützen. Mack seinerseits befestigte seine Stellung bei Capua so gut er konnte; aber durfte er, so vielen und erst wieder neuerlichen Beispielen von Verrath

---

[1]) Meine „Maria Karolina" S. 62 f.: .. „Il était aussi imbécille de corps que d'esprit", sagte die Herzogin von Torella geb. Saliceti zu Alfred v. Reumont, als beide 1848/49 in der Nähe des päpstlichen Hofes zu Gaëta weilten.

[2]) Memoria degli avvenimenti popolari seguiti in Napoli in gennaio 1799, stampata il 4to giorno della Repubblica Napoletana, l'anno 7mo della libertà, also am 27. Januar 1799; ich kenne die Schrift nur aus den ziemlich reichhaltigen Auszügen daraus bei Sacchinelli.

und Feigheit gegenüber, auf einen nachhaltigen Erfolg zählen? Ihm stimmte der königliche Vicar, von den umlaufenden bösen Gerüchten mehr und mehr gedrängt, vollkommen bei. Er sah im Geiste den Feind vor den Mauern der Stadt die nicht im Stande sein werde erfolgreichen Widerstand zu leisten, und setzte daher sein vorzüglichstes Bestreben darein, alles beiseite zu schaffen was dem heranziehenden Feinde die Wege bereiten, Kriegsmittel in dessen Hände liefern konnte. So ließ er eines Tages bei 120 Kanonenboote, die nächst der Grotte von Posilipo vor Anker lagen, in Feuer aufgehen, dessen Widerschein weithin die Quartiere der geängsteten Stadt erhellte, den Himmel und die Fluthen des Meeres röthete, in welche zur selben Zeit mehr als 1000 Centner Pulver, Massen von Wurfgeschossen aller Art versenkt wurden, 28. December [1]). Um dieselbe Zeit ersuchte Pignatelli den General Mack in die Stadt zu kommen und eine Versammlung der Generale einzuberufen, die am 30. stattfand und sich in dem Beschlusse einigte, vom feindlichen Oberfeldherrn einen Waffenstillstand zu erwirken [2]).

Die Wahrheit zu sagen, so befanden sich die Franzosen, trotz aller Erfolge die sie im Einzelnen errangen, durchaus nicht in jener vortheilhaften Lage welche ihnen die Feigheit der Einen und die landesverrätherische Gesinnung der Andern auf der neapolitanischen Seite zuschrieb. Am 28. December hatte General Mathieu vom Corps Macdonald

---

[1]) Cresceri nach Wien, 1. Januar 1799 B: „Tralle altre cose giorni sono, si gettarono a mare una grande quantità di polvere e delle palle da cannone, s'incendiarono le barche cannoniere, e si mandarono a picco degli altri bastimenti." ... Bekanntlich hat bisher die Meinung bestanden, und es ist daraus eine schwere Anklage wider die Königin geschmiedet worden, daß jene Vernichtung auf ihren Befehl stattgefunden, ja daß sie sich an dem Anblicke der in Flammen aufgehenden und ins Meer versinkenden Schiffe geweidet habe. Nach Cuoco I S. 132 wäre es Commodore Graf Thurn, nach andern der Marine-Officier Sterlick (Sterneck?) gewesen, der den Auftrag Karolinens ausgeführt habe.

[2]) Cresceri a. a. O. C: „Si calmerebbero tutti i timori, se si convenisse d'un armistizio che jeri l'altro si determinò di ricercare coll'occasione d'una conferenza che si tenne dal Vicario Pignatelli col Generale Mack, portatosi qua espressamente da Capua, e con alcuni altri Generali; del quale armistizio si sta ora in grande impazienza di venir in cognizione se verrà accordato."

bei Isola den Liris übersetzt, am 30. stand er bei San-Germano, wo auch Macdonald und der Oberfeldherr eintrafen; um die Jahreswende besetzten sie die Höhe von Cajanello, halbwegs zwischen Venafro und Calvi, und beherrschten von dort die aus dem Römischen nach Capua führende Straße. Während zur selben Zeit General Rey längs der Küste von Terracina sich der Festung Gaëta näherte, zog in den Abruzzen Lemoine gegen Popoli heran, wo, wie früher erwähnt, die beiden nördlichen Colonnen einander die Hand reichen sollten. General Gambs stand hier mit einigen neapolitanischen Bataillonen und bot seinem Gegner den Kampf, der von beiden Seiten mit großer Tapferkeit und Erbitterung geführt wurde. Schon war den Franzosen ein General gefallen, schon hatten die Neapolitaner, denen Micheroux' Reiter als Unterstützung zukamen, das Uebergewicht, als Lemoine eine letzte Anstrengung machte und die halb verlorene Schlacht zu seinen Gunsten herstellte. Da rissen die Bande der Ordnung unter den Neapolitanern, Gambs' Niederlage war jetzt vollständig; wie sein Sieg unzweifelhaft gewesen wäre, wenn Micheroux auch seine Infanterie ihm rechtzeitig zuzuführen vermocht hätte. Diese aber war abgeschnitten und lief einen oder zwei Tage später auseinander, so daß nur ein Theil des Officier-Corps bei dem Oberfeldherrn in Capua eintraf [1]).

Am 3. Januar stand General Rey vor Gaëta. Der schon durch seine Lage überaus starke Platz hatte eine Besatzung von 4000 Mann und war mit allem was der Krieg verlangt zum Ueberfluß versehen: 10 oder 12 Mörser, 70 Kanonen, 20.000 Stück Gewehre, Lebensmittel auf ein Jahr. Rey gebot im Augenblicke blos über eine Haubitze als sein größtes Stück, aus welchem er die Festung mit Granaten bewerfen ließ; und siehe da, kaum war der erste Schuß gefallen, als die weiße Fahne sichtbar wurde und der Gouverneur Tschudy sich mit der gesammten Garnison auf Gnade und Ungnade ergab; die

---

[1]) Jomini XI S. 68. Der Tag der Affaire bei Popoli ist nicht angegeben; sie muß aber, da Lemoine „quelques jours" in Popoli auf Duhesme wartete und am 4. Januar schon in Sulmona stand, in den letzten Decembertagen stattgefunden haben. Der gefallene französische General hieß Point.

Mannschaft wurde gefangen in die Engelsburg nach Rom geschafft, die Officiere durften, gegen das Versprechen nicht wieder gegen Frankreich in Waffen zu stehen, frei abziehen.

An demselben Tage hatte Championnet eine allgemeine Vorrückung des Corps Macdonald angeordnet. Mack's Linie dehnte sich längs des Volturno von Castellamare nächst der Mündung jenes Flusses über Capua bis zur Fähre von Cajazzo aus und war an allen wichtigeren Punkten reichlich mit Geschütz versehen. Macdonald rückte gegen Capua vor und errang einige Vortheile, so daß Mack, um die Seinen in der Flucht aufzuhalten, drohen mußte in sie hineinschießen zu lassen. Inzwischen war aber das feindliche Corps, welchem nur schwache Feldstücke zur Verfügung standen, in den Bereich des Mack'schen Festungsgeschützes gerathen, dessen gut geleitetes Feuer derartige Verwüstungen in Macdonald's Reihen anrichtete [1]), daß dieser es gerathen fand sich gegen Calvi zurückzuziehen. Er versuchte jetzt bei Scafa di Cajazzo den Uebergang über den Volturno zu erzwingen; hier war es einer vom jüngern neapolitanischen Adel, der Herzog von Roccaromana aus dem Geschlechte der Caraccioli, der den Franzosen tapfer Stand hielt und sie zum Rückzuge zwang. Der heiße Tag kostete sie nicht weniger als 400 Mann an Todten und Verwundeten, 100 an Gefangenen, darunter Obrist Darnaud; dem General Mathieu war ein Arm zerschossen, General Boisregard war gefallen. Die Neapolitaner zählten 100 Todte oder Verwundete, unter letzteren den tapfern Roccaromana. Die Niederlage der Franzosen wäre, nach der Meinung ihrer eigenen Fachmänner, eine vollständige gewesen wenn der Fürst von Moliterno, sonst ein tapferer Reiterführer, der sich im Feldzuge von 1794/5 rühmlich hervorgethan und welchem Mack zwei Regimenter Cavalerie zur Verfügung gestellt hatte, mit diesen aus den Schanzen hervor-

---

[1]) P. Colletta III 38: „Erano Napoletani gli artiglieri del fortino, e Napoletano il loro capo, giovane che trattava in quella guerra le prime armi, alzato dal generale Mack da tenente a capitano, in premio più del successo che del valore." Es war der Geschichtschreiber selbst der hier seine ersten militairischen Lorbeeren pflückte; vgl. Franchetti S. 351.

gebrochen wäre und auf die sich nicht in aller Ordnung zurückziehenden feindlichen Massen geworfen hätte[1]).

Auch ohne dieses war die Lage Championnet's eine kritische, und wurde es in dem Grade mehr als die Erhebung des Landvolkes weiter um sich griff. Mit der nördlichen Colonne hatte das Haupt-Corps alle Fühlung verloren, so daß man nicht einmal wußte wo sich dieselbe herumschlage und wie es mit derselben stehe. Thatsächlich hatte sich Duhesme von Pescara, wo eine schwache Besatzung zurückblieb, gegen Chieti bewegt, während Rusca mit einer andern Colonne den Fluß Pescara aufwärts marschiren sollte um Lemoine die Hand zu reichen. Allein der Marsch Rusca's wurde durch die fortwährenden Hinterhalte Angriffe Ueberfälle der Abruzzesen immer wieder aufgehalten, er verlor Leute und Zufuhren, und traf in Popoli erst ein nachdem sein Waffengenosse, der einige Tage auf ihn gewartet, es bereits verlassen hatte, um über Sulmona seine Vereinigung mit dem Hauptheer zu vollziehen. Am 6. stand Lemoine in Alife und Piedimonte; Championnet's Reiterei rückwärts in Venafro; die Volturno-Linie hielten Macdonald von Cajazzo bis an die neapolitanische Hauptstraße, Rey von da bis zum Meer im Auge; eine kleine Reserve befand sich in Calvi.

Aber jetzt brach der Volksaufstand im Rücken Championnet's los. Den Anfang machte Sessa das die Franzosen eben erst geräumt hatten, und bald waren Teano, Itri und Castelforte, Fondi bis nach San-Germano in den Händen des Landsturms, so daß Championnet, der seinen Gegner bloquirt zu halten schien, vielmehr selbst im weiten Umkreise cernirt war und zwischen zwei Feuern stand. Eine schlimme Nachricht kam auf die andere. Hier zerstörten die verzweifelten Haufen die Brücke, die Rey von Gaëta kommend über den Garigliano geschlagen hatte; dort überfielen sie einen Artillerie-Park der Franzosen und sprengten ihn in die Luft; den gegen sie ausgeschickten Abtheilungen stellten sie sich mannhaft entgegen,

---

[1]) Jomini XI S. 66. Anders erzählt Coppi VI S. 29 f. den Hergang, dessen für die Neapolitaner günstigen Erfolg die Cavalerie entschieden hätte, die den Franzosen in die Flanke gefallen sei.

ja griffen den Feind in dessen eigenem Lager an, so daß Championnet seine Verluste an Mannschaft in diesem ungleichen Kampfe auf nahezu 600 berechnete[1]). Dazu drohte, da alle Zufuhren abgeschnitten waren oder von den Aufständischen aufgehoben wurden, Mangel an Lebensmitteln, an Kriegsbedarf; die Verbindung mit Rom war unterbrochen, und das ärgste war zu befürchten, wenn die im Rücken der Franzosen zurückgebliebenen neapolitanischen Colonnen sich diese bedrängte Lage ihres Gegners zu Nutzen machten, im Gebiete des lodernden Aufstandes landeten und diesem durch ihre gesammelte und geschulte Macht neue Kräfte zuführten. Das galt von Roger Damas und Diego Naselli, welcher letztere, den Vorstellungen des Großherzogs und den nachdrücklichen Mahnungen der toscanischen Minister endlich nachgebend, gerade in diesen Tagen, 31. December bis 3. Januar, Livorno geräumt hatte. Allein weder er noch Damas hatten eine Ahnung von dem was sich unerwartet auf dem Kriegsschauplatze ihrer Heimat entwickelte, und meinten am besten zu thun wenn sie ihre Truppen unmittelbar nach der Hauptstadt zurückführten.

So war allerdings das ärgste von Championnet abgewendet. Aber was übrig blieb war noch immer genug um ihn allen Ernstes erwägen zu lassen: ob er es wagen dürfe auszuharren, oder ob er nicht vielmehr seine Zeit zu sparen habe um, ehe es zu spät würde, über den Garigliano zurückzugehen. Für's erste verfügte er sich nach Venafro, um der Division Duhesme die Wege zu bereiten. Allein dieser General schlug sich noch tief in den Abruzzen mit dem Landsturm herum, dessen Kräfte und Kühnheit sich immer steigerten. Unter andern hatten die tapfern Männer die Stadt Aquila zurückgewonnen, wo die Franzosen sich in die Veste einschließen mußten, mit der Alternative vor Augen, entweder mit stürmender Hand berannt oder durch die engste Umlagerung ausgehungert zu werden. Näher gegen Terra di Lavoro hin wimmelte

---

[1]) Arrighi III S. 173, wo es unter anderm heißt: „I contadini del territorio di Gaëta infierirono contro agli aderenti al nemico e mandarono a morte quel Vescovo e quel Governatore, sospettati come tali". Siehe dagegen Maresca S. 556 wo die Königin von den in Calabrien wühlenden „Patrioten" schreibt, „dicendo avere presso di sè il Vescovo di Gaeta che tradí in quella piazza". Der Bischof ist also jedenfalls der Volkswuth entgangen.

der Bezirk von Molise von bewaffneten Banden; einen Haltpunkt des Aufstandes bildete hier das starke Isernia, das von Duhesme bezwungen werden mußte ehe er den Vormarsch zum Hauptheere unternehmen konnte.

* * *

Wenn die neapolitanischen Generale Damas und Naselli, entfernt und abgeschnitten wie sie waren, keine Kenntnis von dem Stande der Dinge zwischen dem Garigliano und Volturno hatten, so war sich darüber nicht zu verwundern. Doch unbegreiflich erscheint es, daß in der Hauptstadt die gleiche Unkenntnis obwaltete, oder daß bei den maßgebenden Persönlichkeiten Feigheit und Kopflosigkeit bereits in solchem Grade die Herrschaft gewonnen hatten daß sie, anstatt die Verlegenheit und ungemein bedrängte Lage des Feindes zu Gunsten der königlichen Sache auszunutzen, sich selbst in die Lage des Bedrohten und Gefährdeten setzten und mit Anerbietungen an die Gegenseite herantraten, über deren Inhalt niemand mehr erstaunt sein konnte als derjenige dem sie sie machten.

Wohl hatten die Dinge zu Neapel in der Zwischenzeit eine ziemlich bedrohliche Gestalt angenommen. Die neue Bürger-Miliz, von allem Anfang an Zahl viel zu gering, reichte nicht aus, die Aufregung niederzuhalten welche der Wechsel der mit jedem Tage eintreffenden Nachrichten bald in dieser bald in jener Weise hervorrief. Dazu griff der Zwiespalt zwischen dem General-Statthalter und den städtischen Ausschüssen immer tiefer. Um sich des ihnen unbequemen Vice-Königs zu entledigen verfiel ein Theil des Adels, an der Spitze, wie Einige behaupten, der Fürst von Canosa, auf den Gedanken statt des davongegangenen Königs sich einen Prinzen von der spanischen Linie zu erbitten. Ein Schauspiel das sich in diesen Tagen vor den Blicken der Neapolitaner entrollte, bot der Partei erwünschten Anlaß die öffentliche Meinung gegen Pignatelli aufzureizen. Bei der Abfahrt nach Sicilien hatte man königlicherseits die Linienschiffe Partenope, Tancrede — dasselbe das Caracciolo 1795 befehligt hatte —, Guiscardo von je 74, S. Gioacchino

von 64, die Fregatte Pallade von 40, die Corvette Flora von 24 Kanonen und einige kleinere Kriegsfahrzeuge, weil den Officieren ebenso wenig als der Mannschaft zu trauen war, der größte Theil derselben sogar ihren Posten verlassen hatte, nicht nach Messina schaffen können, sondern im Golf von Neapel zurücklassen müssen. Da gewahrten die Städtischen am 8. Januar vom Gestade aus Flammen die aus dem Meere zu kommen schienen; sie leckten an den Breitseiten der Schiffe empor, sie gewannen das Verdeck, fanden die Maste hinauf ihren Weg, verfingen sich in den Segelstangen, in den Segeln, im Tauwerk; bis das ganze Geschwader einen prächtig-schauerlichen Feuerherd bildete, um nach und nach, wie der verzehrende Brand stückweise seinen Raub verschlungen hatte, zu verlöschen und mit den verkohlenden Trümmern in die Fluthen zu sinken [1]).

In der Hauptstadt, wo man das Schauspiel vom 28. December noch in unverwischtem Eindruck hatte, war die Aufregung über dies neuerliche Zerstörungswerk ungeheuer, und die Nobili verstanden es den allgemeinen Unwillen in die von ihnen gewünschte Bahn zu lenken. In einer in den Räumen von San-Lorenzo Maggiore abgehaltenen stürmischen Versammlung ging der Beschluß dahin, die Absetzung Pignatelli's zu verlangen, 8./9. Januar. Das war zu viel für den armen General-Vicar, welchem alle Besonnenheit, alle ruhige Ueberlegung schwand. Ihn erfüllte einzig die Furcht daß es ihm an den Hals gehen könnte, gleich seinem militairischen Schicksalsgenossen Mack, dem trotz manch' aufmunternden Erfolges der letzten Kämpfe nur die Unverläßlichkeit seiner Officiere und Truppen und die Gefahr von Verrath vor Augen schwebte.

---

[1]) Nach Arrighi III S. 187[1] war den in Castellamare vorhandenen königlichen Schiffen ein gleiches Schicksal bestimmt; der Commandant der dortigen Schiffswerfte Franc. de Simeone habe den Befehl dazu erhalten, sei aber durch die energische Dazwischenkunft einiger patriotischer Bürger daran verhindert worden. . . P. Colletta III 41 nennt den Grafen von Thurn als den Urheber jenes Zerstörungswerkes, das in Wahrheit, wie wir aus der Nelson'schen Correspondenz erfahren, von dem portugiesischen Admiral Niza und dem britischen Capitain Campbell ausgeführt wurde, weil sie kein Vertrauen in die Fähigkeiten Pignatelli's und Mack's hatten, und darum besorgten daß die Flotte den Franzosen in die Hände gespielt werden könnte.

So erschienen denn, zur selben Zeit wo der französische Oberfeldherr, auf das äußerste bedrängt, mit dem Gedanken umging Sieg oder Tod an den Entscheid einer großen Schlacht zu wagen, von Pignatelli und Mack abgeordnet der Fürst von Migliano und der Herzog von Gesso im Lager der Franzosen, denen sie Einstellung der Feindseligkeiten anboten. Championnet machte sich, auf diesen überraschenden Antrag hin, im Augenblicke zum gebietenden Herrn der Situation. Seine Ungeduld bemeisternd die eben erst durch das Gerücht, neapolitanische Truppen seien an der Mündung des Garigliano ans Land gegangen, gesteigert worden war, nahm er die überlegene Miene des Siegers an, welche die beiden neapolitanischen Unterhändler vollends verblüffte. So kam zu Sparanise nächst Calvi ein zweimonatlicher Waffenstillstand zum Abschluß, der den Franzosen ohne Schwertstreich die größten Vortheile in die Hände spielte: unmittelbare Räumung von Capua; Demarcations-Linie von beiden Mündungen des Lagno, nordwestlich von Neapel, über Benevent im weiten Bogen bis zur Mündung des Ofanto im Osten von Apulien, womit den Franzosen Landstriche zugesprochen waren die noch keiner ihrer Soldaten mit einem Fuße betreten hatte, andere wo sich ihre allseits umstellten Truppen mit den erbitterten Eingebornen des Landes herumschlugen; sodann Schließung aller neapolitanischen Häfen für die britische, Offenhalten derselben für die französische Flagge; endlich eine Kriegsentschädigung von 10,000.000 Tornesi, wovon die eine Hälfte am 15., die andere am 25. Januar abgeführt werden sollte [1]).

Damit war die königliche Sache verrathen und verkauft. So legte es das Volk von Neapel aus, das am 12. morgens die böse Ueberraschung von den Straßenecken las. Bei dem Heere schwand der letzte militairische Geist. Als Mack das starke Capua, das seine Truppen kaum zehn Tage früher so wirksam vertheidigt hatten, nunmehr ohne Kampf räumte, 12./13. Januar, liefen die Soldaten schaarenweise davon, so daß er von 5000 Mann kaum die Hälfte nach Aversa brachte. Zur selben Zeit hatte, einige Tagreisen weiter

[1]) Martens Recueil VII 335.

gegen Norden, Duhesme Isernia bezwungen und es die Stadt schwer entgelten lassen, daß sie ihm so hartnäckigen Widerstand entgegengesetzt hatte. Der Vereinigung der Colonne mit dem Haupt-Corps stand nun nichts mehr im Wege, sie wurde in der That um den 14. vollzogen. Der französische Oberfeldherr selbst dachte schon ernstlich an den Einmarsch in die Hauptstadt und beschäftigte sich mit der neuen Ordnung der Dinge die er da einführen wollte. In seinem Lager befand sich, nebst andern neapolitanischen Flüchtlingen oder Ausgewiesenen die jetzt ihre Heimat wieder zu gewinnen hofften, Charles Laubert, ein geriebener Verschwörer aus dem Anfang des Jahrzehntes, den Championnet an die Spitze eines für jene Organisirungs-Zwecke gebildeten Comité's setzte.

Mack und Pignatelli kannten sich nicht mehr aus. Was ließ sich auch militairisch noch machen? Die Hauptstadt schützen? Zwei Bataillons Schweizer und ebensoviel Albanesen, dann einige hundert Kanoniere waren alles was an regulären Truppen in dem ausgedehnten Neapel zur Verfügung stand. Mack bestimmte die Brigade Dillon als Verstärkung der Garnison; als sich aber dieselbe Capo di Chino näherte wurde sie von Lazzaroni überfallen, die sich ihrer Waffen bemächtigten; die wehrlosen Soldaten liefen auseinander oder mischten sich unter die Städtischen. Mack selbst wagte sich in Person gar nicht mehr in die Stadt, wo schon Drohungen, Rufe wie „Morte ai Tedeschi" zu vernehmen waren; er hatte sein Haupt-Quartier im Norden von Neapel in der Richtung von Caserta. Vielleicht gab er hierin dem königlichen General-Vicar nach, dessen einziges Streben dahin ging jeden Kampf zu vermeiden. Als Hauptmann Simeoni im Namen der Garnison von Castel Nuovo anfrug was zu geschehen habe falls das Volk gegen das Fort zöge, lautete der Bescheid: er habe sich zu vertheidigen, doch ohne den Angreifern einen Schaden zuzufügen. „Also nicht schießen?" „Ja, aber blos mit Pulver." Als sich der Hauptmann entfernte kam ihm der Herzog von Gesso nach, der ihm im Namen Pignatelli's auf die Seele band überhaupt nicht zu schießen.

Am 14. erschienen französische Officiere in Neapel: die Stadt zu besehen, das Theater zu besuchen, wie sie sagten; in Wahrheit aber

um unter Leitung des Commissärs Arcambal die am folgenden Tage fällige erste Rate der französischen Kriegsentschädigung in Empfang zu nehmen. Pignatelli berief die Vertreter der Stadt: sie sollten durch eine den Hausbesitzern und Gewerbetreibenden aufzulegende Steuer die Summe aufbringen; als sich jene dessen weigerten lehnte der königliche General-Vicar alle weitere Verantwortung von sich ab. Inzwischen hatte sich die Nachricht von der Absicht der Franzosen verbreitet, und rasch füllten sich alle Straßen der Stadt mit Bewaffneten. Viva la Santa Fede! Viva San Gennaro! wechselten mit Rufen: Morte ai Francesi, ai Giacobbini, al Mack, al Pignatelli! Gegen Abend stürzte das Volk zum Theater San Carlo wo es den Arcambal vermuthete, stieß die Wachen nieder, durchstöberte unter entsetzlichem Drängen und Stoßen, das mehreren Zuschauern das Leben kostete, alle Räume des Schauspielhauses, dessen Vorhang schleunigst herabgelassen wurde; Arcambal flüchtete durch einen mit der königlichen Loge in Verbindung stehenden Gang in das Schloß. Während einige besonnene Bürger Sorge trugen den Commissär und dessen Begleiter unter dem Schutze der Nacht aus der Stadt zu entfernen, bildeten sich drohende Ansammlungen vor den Palästen der beiden Unterhändler des Waffenstillstandes; auf allen Hauptplätzen der Stadt gab es Gruppen von Bewaffneten; wo sich ein Trupp der Milizia urbana zeigte, fiel das Volk über sie her und nahm ihnen die Waffen.

Am folgenden Tage war das Castel Nuovo von einer immer wachsenden Menge umflutet, die sich des äußeren Thores bemächtigte, die Fallbrücke besetzte, das königliche Banner aufziehen ließ, nach Waffen und Schießpulver rief. Jäger vom Regiment Sannio öffneten von innen die Zugänge, durch welche sich jetzt das Volk ergoß, die Officiere fortschickte und sich zum Herrn des Platzes machte. Aehnliches geschah in Sant' Elmo, Carmine, Castel dell' Uovo, im großen Arsenal, weil das Militair nirgends ernsten Widerstand leisten durfte. Als in diesen Stunden Naselli, von Livorno heimkehrend, sich im Golf blicken ließ warfen sich Leute aus dem Volk in Barken, ließen sich von den Soldaten alle Kriegsvorräthe ausliefern, bemächtigten sich zuletzt der Fregatte selbst und zwangen dieselbe am Molo anzulegen. Waffen und Schießbedarf hatten die niederen Classen der Bevölkerung

jetzt im Ueberfluß, und es war wenn es zu einem Losbruch kam, sei es im Innern sei es gegen den äußeren Feind, in der That das ärgste zu besorgen. Denn der Lazzarone traute niemand mehr: nicht dem General-Statthalter, nicht den Nobili, weder den Generalen noch den Soldaten: sie alle spännen Verrath, sie alle seien mit den Franzosen im geheimen Bunde, auf keinen sei sich zu verlassen. Die „Città", deren adelige Mitglieder es eigentlich auf Pignatelli abgesehen hatten, sah sich in ihrer eigenen Schlinge gefangen und stellte ihre Sitzungen ein. Ein Versuch des Cardinal-Erzbischofs Capece Zurlo, der die Massen bewegen wollte ihre Waffen abzulegen und zu ihren friedlichen Beschäftigungen zurückzukehren, scheiterte gänzlich.

Gegen Abend desselben Tages zog ein bewaffneter Haufe nach Casoria um Mack das Commando zu nehmen; der aber, zur rechten Zeit gewarnt, entwich nach Caivano nächst Acerra und von da am andern Tage verkleidet in das Lager Championnet's, der ihn in ehrender Weise aufnahm, 16. Januar. Im letzten Augenblicke seines Scheidens hatte Mack den Oberbefehl in die Hände des Herzogs von Salandra gelegt, der nun für seinen Vollmachtgeber zu büßen hatte. Denn da er sich, von Obrist Parisi und andern Officieren begleitet, zu den Truppen begeben wollte, stieß er zwischen Caivano und Casoria auf eine Abtheilung der Städtischen die über ihn, vielleicht ihn für Mack haltend, mit Wuth herfielen, ihm den Kopf verwundeten und einen Arm zerhieben, so daß er von Glück sagen konnte mit dem Leben davon zu kommen. Jetzt hielt sich auch der General-Vicar nicht mehr sicher, ließ ohne Aufsehen einen vom General-Schatzmeister Taccone ihm anvertrauten Betrag von 4000 Ducaten an Bord schaffen, und brachte darauf nächtens vom 16. zum 17. in den Kleidern seiner Frau seine eigene werthe Person in Sicherheit, das Königreich und die ihm anvertraute Stadt ihrem Schicksal anheimgebend.

In diesem kritischen Zeitpunkte, wo volle Wirrnis und Zuchtlosigkeit einzureißen drohte, gelang es einigen der besseren Stände, theils durch Ueberredung theils, wie auch wohl gesprochen wurde [1]), durch Bestechung einzelner Führer, das Volk dahin zu bringen daß es einen angesehenen

[1]) Memoria ecc. bei Sacchinelli S. 55 f.

Nobile an seine Spitze stelle, worauf Moliterno zum Volks-General und obersten Haupt ausgerufen wurde. Die Eletti setzten ihm Lucio Roccaromana als zweiten an die Seite, und da auch das Commando der Forts in die Hände von vier Nobili gelegt wurde, so hatte jetzt der Adel die wichtigsten Posten und mit diesen alle Macht in seinen Händen[1]). Auch ließ sich für's erste alles ganz gut an. Die Leute lärmten durch die Straßen, feuerten Schüsse in die Luft, paradirten mit den selbst errungenen Waffen, doch ohne jemand ein Leid zu thun; Streifwachen der Lazzaroni zogen umher und benahmen sich mit ruhigem und gemessenem Anstand[2]).

Doch bald nahmen die Dinge eine andere Gestalt an. Ein an Mack gerichtetes Schreiben Giuseppe Zurlo's worin der Name Championnet vorkam gerieth am 17. morgens in unrechte Hände, und sogleich erhoben sich Stimmen, man solle den verrätherischen Finanz-Director kurzweg lynchen. Der beim Volke beliebte Herzog von San Valentino beschwichtigte die erhitzten Schreier und schlug ihnen vor, den Beschuldigten in das Castel del Carmine zu bringen wo man ihm den Proceß machen und das Urtheil sprechen werde. Das geschah. Zurlo wurde festgenommen und nicht ohne schwere Mishandlungen in das Fort geschleppt, während andere Leute über seine Wohnung herfielen die sie ausraubten und verwüsteten. Auch die Obriste Fardella, Bologna und Beaumont wurden vom Volke vor Gericht gezogen, zwei davon wieder freigelassen, der dritte nach Castellamare verwiesen[3]). Es war keine Sicherheit der Person mehr. Wer in den

---

[1]) Arrighi, III S. 199—201. Unter den Commandanten der vier Castelle befanden sich drei Caraccioli: Nicola von Roccaromana, Bruder Lucio's, für Sant' Elmo; Fabio von Forino für Carmine; Giovanni Battista von Vietri für Nuovo; mit dem Commando des Castel dell' Uovo wurde Luigi Muscatolla aus dem Fürstenhause der Luperano betraut.

[2]) Pepe Memorie (Paris, Baudry 1847) I S. 23; s. auch die Stelle in meiner „Maria Karolina", S. 22[1]).

[3]) Die Königin an Lady Hamilton bei Pettigrew I S. 202, wo nur die Eigennamen „Igurlo" und „Giardella" zu berichtigen sind, und ebenso unrichtig muß das Datum gelesen sein, da man am 19. Januar in Palermo kaum wissen konnte, was sich am 17. in Neapel zugetragen. Palumbo S. 59 setzt richtiger nur im allgemeinen „Gennaio 1799".

Polizei-Acten, in welche jetzt jeder aus dem Volke Einsicht nehmen konnte, als Jacobiner verzeichnet stand, die fahnenflüchtigen Officiere, zuletzt alle Besitzenden, sahen sich als Zielscheibe einer rache- und beutegierigen Menge und wünschten im Innern die Franzosen herbei die es allein vermöchten sie zu schützen [1]).

Moliterno erkannte daß ernstere Vorkehrungen nothwendig seien. Er forderte die Massen auf ihre Waffen niederzulegen, was von einem großen Theil geschah; an auffallenden Plätzen der Stadt ließ er Galgen als warnende Wahrzeichen für Missethat und Unbotmäßigkeit aufrichten. Zur selben Zeit wollte er für die äußere Sicherheit Neapels sorgen. Eine städtische Deputation, darunter der Fürst von Canosa, verfügte sich in das französische Haupt-Quartier mit dem Anerbieten, den Waffenstillstand gegen dem aufrecht zu halten daß französischerseits jedes weitere Vorgehen gegen die Hauptstadt unterbleibe. Allein Championnet fühlte sich nun schon stark genug den Vorschlag abzuweisen. Den Waffenstillstand erklärte er für gebrochen und sagte höhnisch: „Ist etwa das Volk von Neapel Sieger? Sind die Franzosen die Besiegten?"

Am 18. gegen Abend liefen in der Stadt Gerüchte umher daß man mit dem Feinde habe anknüpfen wollen, daß die Verhandlungen gescheitert seien, daß Championnet gewillt sei in Neapel einzumarschiren. Jetzt brach der Unwille des Volkes von neuem los, und unbändiger als früher. Moliterno und Roccaromana hießen Verräther denen man nicht länger trauen und gehorchen dürfe. Leute der untersten Volksschichten warfen sich auf die Galgen und rissen sie nieder; andere liefen nach den Orten wo sie am Tage zuvor ihre Flinten und Säbel niedergelegt hatten und bewaffneten sich auf's neue; wieder andere schleppten Kanonen herbei, führten sie nach Poggio Reale, auf Capo di Chino, Capo di Monte, zu Ponte della Maddalena. Soldaten der auseinandergelaufenen Regimenter, Unter-

---

[1]) P. Colletta III 39: „Quelle furono veramente le prime congiure, colpevoli quando miri al disegno di rovinare il governo, necessarie quando pensi che solamente tra quelle rovine vedevano vita e libertà; nascosti nel giorno, profughi dalle case nella notte, menavano vita incerta e miserabile."

Officiere vom Corps Naselli, Häupter der Blousenmänner (Camiciotti) machten die Anführer. Ein Mehlhändler Paggio und der Sohn eines Weinwirthes, Michele il Pazzo genannt, wurden zu Generalen ausgerufen. Alle wilden Leidenschaften gewannen jetzt die Oberhand, fanatische Priester und Mönche im Talar, das Crucifix in der Hand, feuerten zum Rachezug gegen die Franzosen, zur Vertilgung der „Ketzer" auf, sprachen den Segen über die Waffen welche ihnen die Leute bittend entgegenhielten. Die Jagd auf die „Jacobiner" ging von neuem los. Jedermann der einen neumodischen Rock oder kurzgeschnittene Haare trug lief Gefahr für einen Freund und Verbündeten der Franzosen gehalten zu werden, so daß viele Leute sich in ärmliche Kleidung warfen, theils um ihrer Sicherheit willen theils auch um hinter die Plane der Lazzaroni zu kommen und dieselben für ihre Zwecke zu benützen. Unter anderem beredeten sie das Volk die politischen Gefangenen zu befreien. Aber damit öffneten sich auch die Zellen vieler gemeiner Verbrecher, die Galeeren-Sträflinge zerbrachen ihre Ketten, ein gefährlicher Zuwachs der Bevölkerung deren Waffenträger man jetzt auf 40.000 Köpfe schätzte.

Da kam es daß ein Hausbedienter des Herzogs della Torre ein unbedachtes Wort fallen ließ: sein Herr habe Briefe vom General Championnet empfangen [1]) und bereite demselben ein festliches Mahl. Gleich fanden sich Leute die den Palast des Herzogs stürmten, dessen Wohnung, dessen kostbare Sammlungen, Bücher physikalische Instrumente Kupferstiche Gemälde, verwüsteten, in Brand steckten. Den Besitzer selbst rissen sie aus den Armen seiner für ihn umsonst flehenden alten Mutter, ergriffen auch den zweiten Sohn Clemente Filomarino, einen nicht weniger geschätzten und feingebildeten Mann, und schleppten beide in die Strada della Marina, wo sie sie auf einem schnell hergerichteten Scheiterhaufen lebendigen Leibes verbrannten. Jetzt verfielen alle besseren Elemente der Gesellschaft in Angst und Schrecken. Das Lager Championnet's wimmelte von Sendboten

[1]) „Il fatto era che il principe Rospigliosi da Firenze aveva prevenuto il Filomarino, suo parente, di averlo per urbanità raccomandato a Championnet"; Coppi VI S. 37.

der besitzenden Classen der Stadt, darunter die adeligen „Eletti", die ihn beschworen mit seinem Einmarsch nicht zu zögern: „er könne der thätigen Mitwirkung aller besseren Elemente versichert sein". Der französische General verlangte als Bürgschaft für den Ernst ihrer Versicherungen daß die Veste Sant' Elmo in seine Gewalt komme, was ihm von Seite der Nobili zugesagt wurde [1]). Eine Anzahl von „Patrioten", die in dem Hause des Nicola Fasulo zusammenzukommen pflegten, bildeten aus ihrer Mitte ein Central-Comité [2]), das Moliterno und Roccaromana für seine Anschauungen zu gewinnen wußte. Es galt vor allem die Wuth des Pöbels zu bändigen. Der Cardinal-Erzbischof ließ sich herbei das Haupt und Blut des großen Schutzheiligen in einem feierlichen Umzug durch die Stadt zu tragen. Moliterno im Büßergewand mit aufgelöstem Haar, baarfuß, erschien bei der Wallfahrt die, nachdem sich der Zug durch die Hauptstraßen der Stadt bewegt hatte, gegen Mitternacht wieder im Dom anlangte. Hier trat Moliterno vor, sprach unter Seufzern und Thränen die Menge an, beklagte das Unglück das sie und ihre Stadt betroffen, mahnte sie auf den Schutz des Heiligen zu bauen der dafür Bürge sei daß die Franzosen nicht über sie Herr werden würden, und forderte ihnen beim Namen San Gennaro's den Schwur ab festzuhalten an der Sache ihres Vaterlandes, den er zuerst leistete und den alle begeistert wiederholten. Zugleich mahnte er sie aber für heute in den Schooß ihrer Familien, in ihre friedlichen Wohnungen zurückzukehren; am morgigen Tag hoffe er sie im Stadthause von San Lorenzo versammelt zu finden. Das war vom 19. zum 20. Januar [3]).

* * *

---

[1]) Jomini XI S. 78.

[2]) Aufzählung der Mitglieder bei Arrighi III S. 205[1]), darunter Giuseppe Albanese, Domenico Bisceglia, nach Einigen auch Domenico Cirillo.

[3]) P. Colletta III 43, nach dessen Darstellung man übrigens meinen könnte, das Erscheinen der neapolitanischen Nobili im Lager Championnet's, wo der Verfasser den Fürsten Moliterno eine livianische Rede halten läßt, habe vor dem 15., die Hinschlachtung der Gebrüder Filomarino am Tage, sowie das Auftreten Moliterno's in der Nacht des 15. stattgefunden. Noch auffallender ist daß Colletta den Kampf vor Capua, an welchem er doch in Person theilgenommen,

Nachdem Championnet die Diviſion Duhesme an ſich gezogen hielt er Neapel im großen Bogen, von Capua und Averſa bis zum Sarno, umfangen. Eine Colonne unter Obriſt Brouſſier befand ſich auf dem Marſche durch die caudiniſchen Päſſe wo eine Abtheilung königlicher Truppen, ohne ſich die großen Vortheile dieſer Oertlichkeit zunutze zu machen, ſchmählich die Flucht ergriff, und ging auf Benevent los das ihm ohne Widerſtand die Thore öffnete. Im Rücken der franzöſiſchen Hauptlinie hatte General Rey die Aufgabe den Landſturm längs des untern Garigliano zu paaren zu treiben, Caſtelforte, Trajetto, Itri neuerdings zu unterwerfen, die Verbindung mit dem Römiſchen herzuſtellen.

Die Diviſionen Macdonald, Lemoine und Duhesme rückten immer näher an die Hauptſtadt heran. Brouſſier erhielt Befehl nach Bezwingung von Benevent in die linke Flanke Duhesme's, der nächſt dem Veſuv ſtand, einzurücken. Mit Schätzen reich beladen, das meiſte den Kirchen geraubt, brach der Obriſt von Benevent auf. Doch dieſelben caudiniſchen Schluchten, welche eine entartete Soldatesca ein paar Tage früher dem Feinde offen gelaſſen, hatte mittlerweile das Aufgebot des Landvolkes beſetzt, von dem eifrigſten Wunſche beſeelt dem fränkiſchen Heerführer dasſelbe Schickſal zu bereiten das ihre Väter vor mehr als zweitauſend Jahren über die Legionen der Conſuln Titus Venturius und Spumius Poſtumius gebracht hatten. Bei 4000 Köpfe zählend, verfolgten behinderten

---

in die Tage der Anweſenheit des Hofes, alſo vor den 23. December verlegt, da derſelbe doch erſt nach der Flucht des Hofes am 3. Januar ſtattgefunden hat. Aber auch bei den andern Schriftſtellern iſt die Zeitangabe dieſer einzelnen Vorfälle eine durchweg unſichere; das Ende der Gebrüder Filomarino wird zum 18., zum 19., zum 20. erzählt. Ich halte mich in der Hauptſache an die Angaben des ſehr ſorgfältigen Franchetti S. 354 f. Ueber die greulichen Anachronismen des B. N.*** (Bernardo Nardini) Mémoires ſ. meine „Maria Karolina" S. 23 f.[1]) Im höchſten Grade zu bedauern iſt es übrigens, daß Cresceri's Depeſchen nach Wien vom 15. bis 21. Januar nicht aufzufinden, alſo vermuthlich verloren gegangen ſind; es fehlen die Stücke Nr. 3 bis 7. Cresceri iſt in ſeinen Berichten breit, ſeine oft endloſen Perioden ſind keine ciceronianiſchen, aber die Darſtellung iſt verläßlich und genau, beſonders für die jeweilige Stimmung des Tages von größtem Werthe.

schädigten sie in jeder Weise den Vormarsch des Feindes, bis es Broussier gelang sie bei Campizze zu fassen und sie, nachdem er ihnen bei 470 Mann kampfunfähig gemacht, in die Flucht zu schlagen, 20. Januar.

Zu dieser Zeit gab es noch auf einem andern Punkte in der Nähe von Neapel erbitterten Kampf. Von der Stadt aus hatten die Führer des Volkes kaum die Bewegungen der Franzosen wahrgenommen, als sie ihre Leute zu den Waffen riefen; von den Schanzen der Castelle donnerte das Geschütz, von allen Thürmen der Stadt und Umgebung ertönte die Sturmglocke, um das Volk zum Kampf gegen den anrückenden Feind zu mahnen. Eine größere Abtheilung Lazzaroni zog mit einigen Kanonen zur Stadt hinaus, überfiel einen französischen Posten bei Ponterosso, marschirte auf Aversa los und überschritt den Lagni gegen Capua, bis General Poitou herbeieilte, sie angriff und so empfindlich traf daß sie ihre Geschütze im Stich ließen und fliehend in die Stadt zurückkehrten.

Am Abend desselben Tages versuchten die „Patrioten" von Neapel das Wort einzulösen das sie dem französischen General verpfändet. Eine Colonne näherte sich gegen 11 Uhr nachts Sant' Elmo, wo sie aber die Losung verwechselten, so daß Flintenschüsse auf sie fielen, selbst die Kanonen gelöst wurden. Das Unternehmen war für den Augenblick gescheitert; es sollte nach einem andern Plane und mit besserer Vorsicht erneuert werden. In den Frühstunden des 21. erscheint eine Anzahl „Patrioten", darunter Vincenzo Pignatelli di Strongoli, Vincenzo und Giuseppe Riario von Corleto, Leopold Poërio, Vincenzo Pignatelli von Marsico, vor dem Festungsthore das der mit ihnen einverstandene Commandant Nicolino Caracciolo von Roccaromana unter dem Vorwand die Garnison zu verstärken öffnen läßt. Der wilde Luigi Brandi, Führer von 130 Bewaffneten aus dem Volke, schöpft Verdacht. Doch Hauptmann Simeoni weiß ihn unter einem Vorwand auf Recognoscirung auszuschicken und besetzt in der Zwischenzeit alle wichtigen Punkte der Veste mit „Patrioten" und deren Leuten. Sodann wird Brandi, als ob man ihm eine vertrauliche Mittheilung zu machen hätte, von seinem Rundgang abgerufen, Simeoni läßt ihn fassen, ihm die Augen verbinden und ihn gefesselt

fortführen. Von Brandi's Schaar wird ein Theil nach Hause entlassen, die andern müssen gehorsamen. Immer mehr „Patrioten" finden Einlaß in das Castell das sich bald mit allen seinen Werken, mit Waffen und Geschützen, mit ausreichenden Vorräthen jeder Art in ihrem unbestrittenen Besitze befindet, zur Uebergabe an die Franzosen bereit. Auf Simeoni's Vorstellung wird für diesen Zweck aus einem weißen Streifen der alten Fahne, einem blauen Kaput und einigen rothen Uniformstücken eine Tricolore zusammengeflickt, um im entscheidenden Augenblicke als Bundeszeichen für die Franzosen ausgehängt zu werden [1]).

Auch wurde Vorsorge getroffen die Stadt auf das vorzubereiten was da kommen würde. Unter den Gefangenen des Castells die jetzt von den „Patrioten" befreit wurden, befand sich Giuseppe Logoteta, ohne Zweifel der Verschwörer von Reggio den der Rath di Fiore hatte aufheben und in Gewahrsam bringen lassen, und der seine jetzt wiedergewonnene Freiheit dazu benützte Gesinnungsgenossen an sich heranzuziehen und mit deren Beihilfe in die Regierung einzugreifen. Es hatte sich in den letzten Stunden in Neapel ein Ausschuß gebildet um einigermaßen Ordnung und Sicherheit in der empörten Stadt aufrecht zu halten; der Fürst von Canosa, der Herzog von Castelluccio, Ottaviano Caracciolo-Cincelli, Michele Picenna, Gennaro Presti waren Mitglieder desselben. An diese nun richteten die neuen Herren von Sant' Elmo eine Zuschrift, welche sie für alle weiteren Ausschreitungen des Pöbels verantwortlich machte: „widrigenfalls würde man vom Castell aus die Stadt beschießen und dadurch Championnet den Einmarsch erleichtern". In der Antwort welche Canosa und Genossen nach dem Castell sandten, mußten sie ihre Ohnmacht bekennen auf eine Masse von 40.000 Bewaffneten beschwichtigend einzuwirken, und gaben dadurch stillschweigend den „Patrioten" in Sant' Elmo volle Macht im entscheidenden Augenblicke zu thun was sie für gut fänden, 21. Januar.

[1]) Memoria etc. bei Sacchinelli S. 60—62 vgl. mit Arrighi III S. 263 f. Nach Andern hätten die Karthäuser von San Martino, unterhalb der Wälle von Sant' Elmo, ihre Kirchen-Paramente hergeben müssen, aus deren Stücken das dreifarbige Banner zusammengesetzt worden sei.

4.

Sieg der „Patrioten“ über die Patrioten.

Die den Fremden in's Land gerufen und ihm die Wege bereiteten, die jetzt im Begriffe ſtanden ihm die Thore von Neapel zu öffnen, die hießen ſich „Patrioten“ und ließen ſich von den Franzoſen ſo nennen. Aber die ſich erhoben um ihre Heimat, ihre Hauptſtadt, ihren Herd gegen den anſtürmenden Feind zu decken, mit Leib und Leben zu vertheidigen, das waren die Patrioten. Das will der Gegenſatz von „Patrioten“ und Patrioten beſagen.

Am 21. Januar 1799 brach der franzöſiſche Oberfeldherr von ſeinem Lager auf. Es war ein Sonntag, und Championnet hatte vielleicht abſichtlich dieſen Tag gewählt wo er die bigoten Neapolitaner mehr mit Kirchenbeſuch und Roſenkranzbeten als mit weltlichen Dingen beſchäftigt vermuthen konnte[1]). Der Anmarſch erfolgte von zwei Seiten: von General Dufreſſe aus Averſa über Melito gegen Capo di Monte, von wo er den „Patrioten“ von Sant' Elmo die Hand reichen ſollte; dann von Duhesme einerſeits über Capo di Chino, anderſeits über Poggio Reale gegen die Porta Capuana. Dufreſſe ſcheint, um an ſein Ziel zu gelangen, geringen Widerſtand gefunden zu haben, um ſo hartnäckiger waren die Kämpfe die ſein Waffengenoſſe zu beſtehen hatte. Schon der Beſitz von Capo di Chino und Poggio Reale mußte erſtritten werden; nicht ohne manche empfindliche Einbuße wurde der große Platz vor dem Capuaner Thor erreicht, für deſſen Vertheidigung das wehrhafte Volk von Neapel all' ſeine Kräfte einſetzte. Ein Bataillon Schweizer und bei 2000 Lazzaroni mit 12 Geſchützen ſchlugen alle Stürme ab, die der General-Adjutant

---

[1]) P. Colletta III 45 verlegt den Angriff Championnet's auf den 20., läßt am 21. Duhesme am Largo delle Pigne vordringen und den Palazzo Solimena anzünden, weiß dann mit dem 22. nichts rechtes anzufangen — „così passò il giorno 21 e con poca guerra il seguente“ — und geht III 46 gleich auf den 23. über.

Monnier, der Capitain Ordonneau, der Generalstabs-Chef Thiébaut nacheinander mit zähem Eifer unternahmen. Schon war einer der französischen Generale verwundet, schon waren mehrere Officiere gefallen; einer der letzteren blieb in den Händen der Volkskämpfer die dem Leichnam den Kopf abhieben und diesen auf einen Pfahl gespießt im Triumph umhertrugen. Die Franzosen nahmen jetzt ihre Zuflucht zur List, indem sie durch verstellte Flucht die Camiciotti aus deren fester Stellung herauslockten, dann sich plötzlich wandten, während eine in Bereitschaft gehaltene Abtheilung von Grenadieren und Jägern zur Seite hervorbrach. Jetzt entstand Verwirrung in den Reihen der Städtischen, sie wandten sich zur Flucht die ohne Ordnung und übereilt das Uebel auf den Gipfel brachte; die Franzosen jagten ihnen die Kanonen ab und drangen mit ihnen zugleich durch das Thor, um dessen Besitz sie früher so blutig und vergeblich gekämpft hatten [1]). Schon war auch Broussier von der Beneventer Seite bei Ottajano eingetroffen, wo er eine Abtheilung des Volksheeres angriff und von den Abhängen des Vesuvs gegen Ponte Maddalena zurückwarf.

So hatte der französische Oberfeldherr am Abend des aufgeregten Tages große Vortheile errungen, ohne jedoch die Kraft und den Muth des Widerstandes gebrochen zu haben. Auf einen kleinern Umkreis zusammengedrängt setzten sich die Städtischen nur um so entschlossener in gewissen Hauptpunkten fest welche ihnen die Magdalenen-Brücke, die Forts Nuovo, Uovo und Carmine, der königliche Palast, die königliche Armen-Anstalt (Reclusorio) an der Straße nach Capo di Chino, und andere große und starke Gebäude boten. Dufresse hatte sich zwar, wie früher erwähnt, im Laufe des 21. in den Besitz von Capo di Monte gesetzt, aber die Verbindung mit Sant' Elmo noch nicht hergestellt, so daß die „Patrioten" als Landleute verkleidete Officiere an ihn abschickten um ihn zu bitten, er möge seinen Angriff, den sie von den Wällen ihres Forts unterstützen würden, von Ponterosso aus erneuern. Denn es bangte ihnen mehr als je vor einem Siege der Gemeinen, bei denen mit der Erbitterung gegen die

[1]) Jomini XI S. 80 f.

Franzosen die Wuth gegen die einheimischen Begünstiger derselben gestiegen war. Da die meisten und angesehensten „Patrioten" hinter den Mauern von Sant' Elmo geborgen waren, so warf sich das Volk auf Andere die vielleicht nie etwas mit französischen Ideen zu schaffen gehabt; Hausdurchsuchungen wurden vorgenommen, wirkliche oder vermeintliche „Jacobiner" erschossen, mit Steinen erschlagen, auf die Straße hinabgestürzt. Dabei war strenges Gebot alle Hausthore offen zu lassen. Als der Pöbel den Palast der kaiserlichen Gesandtschaft geschlossen fand versuchte er das Hausthor mit schweren Schlägen zu zertrümmern; doch gelang es dem Baron Cresceri die Angreifer mit einigem Geld zu beschwichtigen.

Am 22. begann der Kampf an zwei Punkten: bei der Magdalenen-Brücke wo die Franzosen, bei Capo di Monte wo die Städtischen die Angreifer waren. Die Magdalenen-Brücke vertheidigten 1500 Camiciotti und ein Bataillon Albanesen mit 6 Feldstücken; sie wurden durch die Geschütze des Castells del Carmine unterstützt. Den feindlichen Angriff leitete Broussier von der Vesuver Seite her und machte sich nach einem hartnäckigen und blutigen, nahezu sechsstündigen Kampfe zum Herrn der Brücke und damit eines wichtigen Schlüssels zur Stadt.

Den Kampf um Capo di Monte führten die Städtischen zwischen zwei Feuern, weil sie nicht blos von vorn durch die Franzosen, sondern auch im Rücken durch die „Patrioten" von Sant' Elmo beschossen wurden. Dennoch hielten sie Stand, bis Championnet eine starke Colonne unter Kellermann, welchem Vincenzo Pignatelli-Strongoli als Führer diente, aussandte der es nach heißem Kampfe gelang die Verbindung mit dem Castelle herzustellen. Eine Abtheilung Franzosen unter Girardon marschirte in die Veste ein, von Moliterno und Roccaromana an der Spitze der „Patrioten" mit Jubel empfangen. Jetzt hißten sie das tricolore Banner auf und begrüßten es mit Kanonenschüssen; auf dem Platze des Castells wurde der erste Freiheitsbaum aufgerichtet, die „eine untheilbare Republik" proclamirt, ein heiliger Eid geschworen sie mit Blut und Leben zu vertheidigen. Eine Deputation der „Patrioten" überbrachte dem französischen Oberfeldherrn die Schlüssel der Veste.

Die Besetzung von Sant' Elmo durch die Franzosen und die dadurch hergestellte Verbindung dieses beherrschenden Punktes mit der französischen Haupt-Armee war das wichtigste Ereignis des Tages. Die Städtischen mußten von ihrem Angriffe auf Capo di Monte ablassen und zogen sich in das Innere der Stadt zurück. Schon glaubte Championnet sein Ziel erreicht zu haben und schickte Botschaft an die Lazzaroni denen er, um dem Blutbade ein Ende zu machen, einen Vergleich anbieten ließ; allein der Parlamentär kam nicht zum Worte, er wurde mit Schüssen zurückgejagt und der Kampf begann auf's neue. Kellermann suchte seinen Vortheil nach allen Richtungen auszubeuten. Er besetzte das unterhalb des Castells gelegene Alcantariner-Kloster Santa Lucia del Monte und ließ eine Abtheilung Franzosen und „Patrioten" in die Stadt hinabsteigen, die bis zum Largo delle Pigne vordrangen und hier dem von Porta Capuana her auf dasselbe Ziel losmarschirenden Rusca die Hand reichten. Die Städtischen, denen der Palast Solimena als Stützpunkt diente, leisteten kräftigen Widerstand; erst als Rusca das Gebäude in Brand stecken ließ wurde es von dessen Vertheidigern geräumt. Minder glücklich waren zwei andere gleichfalls von Sant' Elmo ausgesandte Colonnen, gleichfalls Franzosen und „Patrioten", deren eine durch Strada de' sette Dolori und Pigna Secca in die Toledo-Straße, die andere durch San Carlo alle Mortelle und Ponte di Chiaia zum königlichen Palast sich Bahn brechen sollte, die aber beide nach empfindlichen Verlusten den Rückzug antreten mußten.

So hatten die Franzosen im Laufe des 22. allerdings bedeutende Fortschritte gemacht und waren die Camiciotti auf einen gegen den gestrigen Tag abermals verringerten Raum eingeschlossen; allein ihr Muth war nicht gebrochen, und ihre Wuth nur gestiegen seit die „Patrioten" offen die Partei des äußeren Feindes ergriffen hatten, mit diesem gegen sie gemeinsame Sache machten. Auch die Studenten der Medicin hatten bei den Kämpfen um den Pigne-Platz von den „Incurabili" (Spital der Unheilbaren) aus die Franzosen unterstützt, und ebenso war aus Privathäusern auf den kämpfenden Pöbel geschossen worden, was diesen zu den unmenschlichsten Rache-Acten hinriß. Weiber aus dem Volke rasten durch die Straßen, legten Feuer

an die Häuser der „Jacobiner", plünderten und raubten. Man erzählte sich von einzelnen Opfern welche die Meute, gleich den Gebrüdern Filomarino einige Tage früher, bei lebendigem Leibe verbrannt habe, ja von gebratenem Menschenfleisch das als Speise verzehrt worden sei. Solche Greuelthaten machten es begreiflich daß von der andern Seite die einzige Rettung in den Franzosen erkannt wurde und daß die „Patrioten" alles aufboten im Verein mit diesen die Bezwingung der gefürchteten Camiciotti zu vollenden; auch würde die Eroberung der aufständischen Hauptstadt den Franzosen ohne die eifrige Mitwirkung der einheimischen Feinde der Dynastie kaum, oder doch nicht so bald und so vollständig gelungen sein [1]). Diese vereinerleiten bereits ihre Sache mit jener der gallischen Vorkämpfer der Freiheit. Noch im Laufe des 22. Januar entwarf Giuf. Logoteta ein Decret in eilf Artikeln worin der Thron von Neapel für erledigt erklärt, die Republik „auf den Grundlagen der Freiheit und Gleichheit" ausgerufen, die Grundsätze einer neuen Regierung aufgestellt wurden. Moliterno und Roccaromana unterzeichneten das Schriftstück welches datirt war: „Vom ersten Tage des ersten Jahres der Neapolitanischen Freiheit" [2]).

Championnet traf am 22. abends seine Anordnungen zum Angriff für den folgenden Tag. Noch befand sich das Volk im Besitz der Toledo-Straße, der Hauptader des städtischen Lebens, der drei Castelle del Carmine, Nuovo und dell' Uovo, des Quartiers von Pizzofalcone nächst Uovo, des königlichen Palastes und der Darsena nächst Fort Nuovo, ungerechnet mehrere andere feste Halt- und Stützpunkte im Straßengewirre der inneren Stadt. Darnach erhielten die Truppenkörper der Divisionen Dufresse und Duhesme ihre verschiedene Bestimmung, ein Kanonenschuß von Sant' Elmo sollte das

---

[1]) Memoria bei Sacchinelli S. 73: „E certo che senza di esse i Francesi non entravano nè così presto nè tanto felicemente, e noi saremmo stati massacrati dalla plebe se i Francesi tardavano un sol giorno o retrocedevano." . . Ueber die Kämpfe am 22. berichtete Cresceri nach Wien, Depesche vom 26. B. Auf das Gesandtschafts-Hôtel fielen am Abend des 22. Schüsse.

[2]) Proclami e sanzioni della Repubblica Napoletana. Edizione fatta per cura di Carlo Colletta. Napoli 1863; S. 1 f.

Zeichen zum Angriff geben der von allen Seiten gleichzeitig zu erfolgen hatte. Es wurden Brandfackeln unter die Soldaten ausgetheilt und ihnen befohlen keinen Pardon zu geben: wer mit den Waffen in der Hand ergriffen würde sollte vom Fleck weg erschossen werden. Der Oberfeldherr schlug sein Haupt-Quartier am Largo delle Pigne auf.

So war der 23. Januar 1799 herangekommen, der Tag an welchem sich das Schicksal Neapels und dessen Herrscherhauses erfüllen sollte. Von Ponte della Maddalena drang Broussier gegen das Castell del Carmine vor, während Kellermann von Santa Lucia del Monte und Girardon an der Spitze der Garnison von Sant' Elmo die Toledo-Straße zu gewinnen suchten um durch diese auf die beiden anderen Castelle und den königlichen Palast loszugehen. Nach einem harten Kampfe war Carmine erobert, zwei Officiere der Camiciotti wurden auf Broussier's Befehl erschossen; dagegen schlug dem in den Tagen zuvor verhafteten Finanz-Director Zurlo die Stunde der Freiheit. Weiter hinauf wurde Porta Nolana den Lazzaroni entrissen, so daß in den Vormittagsstunden die ganze Ostseite von Neapel in der Gewalt der Franzosen war.

In den von ihnen und den „Patrioten" noch nicht eroberten Quartieren währten alle Schrecken des Straßenkampfes fort. Was war aus ihr geworden, dieser Stadt des sonnigen Himmels und der sonnigen Freuden, der heiteren Spiele, des dolce far niente, aus diesem Magnet für reiche genußsüchtige Fremde aus allen Ländern von Europa! Seit zwei langen und bangen Tagen schon dieses Geheul der Sturmglocken, dieses Donnern der Geschütze und Knattern des Gewehrfeuers, dieses Wuthgeschrei der Kämpfenden und diese Schmerzenslaute der Getroffenen, dieser Dampf, dieser Rauch, diese Brände! „Man hört von nichts als von Wehklagen", schrieb die Königin mit vollem Recht, „und das umsomehr weil das alles dem Lande ganz neu ist." Selbst wer nicht zu den Kämpfenden gehörte lief Gefahr am Leben falls er sich auf die Gasse oder auch nur ans Fenster wagte; denn wo die Häuser, besonders einige Mönchsklöster, von den Aufständischen besetzt waren, da nahmen sie von ihrem erhöhten Standpunkt jeden aufs Korn der sich unten blicken

ließ, während andere von der Straße aus in die Fenster solcher Häuser schoßen in denen sie Anhänger der Franzosen vermutheten. „Es herrschte", nach der Versicherung Philipp Hackert's, „die größte Anarchie die man sich denken kann: jeden Augenblick Mord und Todtschlag. Wer sich am Fenster sehen ließ konnte sich eine Kugel erwarten." Der Franzosen-Freunde gab es jetzt in demselben Grade mehr in welchem die Schreckniſſe der Pöbelwirthschaft zunahmen, so daß alle Besserstehenden die Stunden, die Augenblicke zählten, wo sie der Einmarsch der Franzosen von allen Aengsten befreien würde [1]). Auch konnte dies nicht mehr lang ausbleiben. Kellermann drängte den Volksführer Paggio der an der Spitze von einigen hundert Albanesen und See-Artilleristen stand, aus einer Stellung in die andere bis zum Largo del Castello. General Rusca kämpfte von den „königlichen Studien", dann vom Largo del Mercatello aus, gegen die Porta Susciella wo sich Michel der Narr mit zäher Hartnäckigkeit vertheidigte, bis er sich bei einem Ausfalle zu weit vorwagte und in Gefangenschaft gerieth. Gegen Mittag stand Kellermann vor dem Palazzo reale welchen Paggio als letzten Stützpunkt benützte.

Aber schon machten sich die Folgen der Gefangennahme eines so einflußreichen Hauptes wie Michele il Pazzo fühlbar. Championnet vor den er geführt wurde behandelte ihn mit Achtung, stellte ihm die Nutzlosigkeit längeren Widerstands vor, beruhigte ihn über die Absichten seiner Soldaten: niemand solle geschädigt, der Religion in keinem Punkte nahegetreten, der Schutzheilige von Neapel hoch in Ehren gehalten werden; kurz er wirkte auf den schlichten Volksmann in so überlegener Weise ein daß dieser zuletzt in ein „Viva la Repubblica, Vivano i Francesi, Viva San Gennaro" ausbrach und alles zu thun verhieß um die Seinen zur Ruhe zu bringen. Ein neuer eigenthümlicher Umstand kam den Franzosen zu statten. Eine Kanonenkugel der „Jacobiner" zersplitterte die Stange des neapolitanischen Banners auf Castel Nuovo, und das

[1]) Goethe Philipp Hackert XXX (Ausgabe von 1840) S. 220: „Es ist wohl nie von redlich gesinnten Menschen ein Feind so gewünscht worden als die Franzosen in diesem Augenblick".

galt den Abergläubigen als ein Wahrzeichen daß ihr Widerstand nutzlos sei. Paggio räumte den königlichen Palast auf dessen Zinnen ohne Verzug die Tricolore aufgesteckt wurde. Einige der Camiciotti fingen zu plündern an, ein Beispiel das bald Nachahmer fand; jeder suchte im letzten Augenblick der Verwirrung zu erhaschen was er vermochte. Ein beutesüchtiger Haufen warf sich auf das Nonnen-Kloster San Gaudioso wo viele Reicheren ihre Kostbarkeiten untergebracht hatten, raubte es aus und steckte es dann in Brand. Der königliche Palast war binnen wenig Stunden bis auf das Blei der Fenstereinfassungen in solchem Grade geleert daß alle Räume nackt und kahl standen; ein letzter Kanonenschuß von Sant' Elmo streckte einen Abate und einen Bauer nieder, worauf die Plünderer sich verliefen. Dadurch wurde auch der Francavillische Palast, woselbst, wie sich die Lazzaroni sagten, „die Königin viel schöne Sachen hatte", vor der Ausraubung gerettet; die Gebrüder Hackert wohnten daselbst und hatten bereits ihre besten Sachen zusammengepackt um sich durch den Garten nach dem Casino del Vomero zu retten, als mit einmal der Auflauf ein Ende nahm [1]).

Um 4 Uhr nachmittags hielt der französische Oberfeldherr seinen Einzug in die innere Stadt, durch den Wust hindurch den der kaum geendete Kampf an vielen Stellen zurückgelassen, an den Leichen vorbei, Franzosen „Patrioten" Camiciotti, die man von den Straßen noch nicht hatte aufleſen und fortschaffen können. Er ritt an der Spitze einer Abtheilung Cavalerie, umgeben von einem glänzenden Stabe und begleitet von einer großen Anzahl Einheimischer, aus denen Michele il Pazzo und der junge Advocat Giuseppe Poërio hervorstachen. Aus den Häusern, von der Straße jubelte man den Franzosen und deren Oberfeldherrn zu [2]), während der Volksmann Michele unaus-

---

[1]) Goethe a. a. O. S. 219.

[2]) „In si deplorabili circostanze ritrovandosi questo misero Paese, furono riguardati quali Angeli discesi del Cielo li Francesi delle suddette due prime colonne" — er meint jene die am 22. den Largo delle Pigne besetzt und die andere welche vor Porta Capuana gelagert hatte — „li quali, mentre il Popolaccio, essendo precorsa una voce che gli era lecito di farlo, stava intenso a dare il sacco al Palazzo Reale, entrarono in Napoli la mattina del di 23., giornata del mese che, secondo il linguaggio di nostri padri, potrebbe dirsi climaterica per questo Regno, ai 23 di novembre essendosi mosso l' Esercito

gesetzt der Menge zurief: „Viva San Gennaro! Viva la libertà!" und sie versicherte daß ihrem Schutzpatron alle Ehre widerfahren solle. Championnet wandte sich sodann nach Capo di Monte wo er sein vorläufiges Haupt-Quartier aufschlug.

Die „Patrioten" von Sant' Elmo, Moliterno und Roccaromana an der Spitze, richteten an den „Bürger" Championnet eine Adresse — „il secondo giorno del primo anno della Republica napoletana" — worin sie ihn ihren Schutz und Hort gegen die Willkür und Tyrannei des Hofes, besonders der „zornwüthigen Königin, furibonda Regina", nannten und der königlichen Macht „ewigen und unversöhnlichen Haß" schwuren; sie forderten ihre Mitbürger auf, die französische Armee als Befreierin anzusehen, den Generalen derselben im Bündnisse mit den „Patrioten" die Sorge für die Aufrechthaltung der Ruhe und Sicherheit zu überlassen und zu ihren gewohnten Beschäftigungen zurückzukehren. Der Oberfeldherr seinerseits begrüßte die Neapolitaner als ein nunmehr freies Volk; Frankreich verlange für sich nichts als den Ruhm ihnen dies Geschenk gebracht zu haben. Er gab seinen Soldaten den Titel der „neapolitanischen Armee" und legte ihnen die heilige Verpflichtung auf „zu sterben für die Sache der Freiheit und keinen andern Gebrauch von ihren Waffen zu machen als ihre Unabhängigkeit zu wahren". Den Einwohnern der Stadt sicherte er, gegen dem daß sie die Waffen niederlegen und in das Castel Nuovo abliefern würden, Leben und Eigenthum zu, versprach Frieden und Vergessen alles Vorangegangenen. Aber wehe dem der sich der neuen Ordnung nicht füge! Das Haus aus welchem ein Schuß fiele würde niedergebrannt, was sich darin lebend finde hingerichtet werden! Nur an einem Tage ließ Championnet sieben Lazzaroni erschießen. Auch an den Cardinal-Erzbischof richtete der Feldherr ein Schreiben, bat ihn alle Gotteshäuser offen zu halten, das Allerheiligste auszusetzen, bestimmte für San Gennaro eine Ehrenwache [1]).

---

del Re dall' Accampamento di S. Germano, e ai 23 di dicembre avendo egli fatto vela per Palermo"; Cresceri 26. Januar E.

[1]) Den Wortlaut dieser sämmtlich vom 23. Januar „alten Styles" oder vom „4 piovoso anno VII° della Repubblica Francese" datirten Kundmachungen s. C. Colletta Proclami S. 2—4, dann 135 f.

Groß war die Freude der „Patrioten“ über den so lang ersehnten Umschwung, laut waren ihr Jubel, ihre Herzensergießungen. Unbekannte fielen sich auf der Straße in die Arme, einander beglückwünschend daß die Angst überstanden, die Schrecknisse der letzten Tage geschwunden. Auf öffentlichen Plätzen wurden Freiheitsbäume errichtet. Begeisterte Jünglinge stellten sich darunter, riefen die Bürger zusammen denen sie in feurigen Ansprachen die kommenden Tage als ein zweites goldenes Zeitalter ausmalten; leisteten Schwüre ewiger Treue und forderten sie Andern ab: unverbrüchlich festzuhalten an der Sache der Freiheit. Dann kamen Leute aus dem Volke herzu, rufend und schreiend, bildeten einen Reigen um den Baum und führten Tänze auf, die an Tollheit und wilder Lust zunahmen je weiter die Stunden in die Nacht vorrückten, während tausend Lichter aus den Häusern die Straßen erhellten und der Vesuv, seit Jahren ruhig und wie erkaltet, in einem sanften Widerschein seiner Feuersäule das Dunkel der Umgebung verscheuchte.

Die städtischen Behörden benützten die eintretende Ruhe zur Wegschaffung der Leichen aus der Stadt, damit die aufsteigende Sonne nur heitere Auftritte beleuchte.

* * *

In den ersten Tagen nach dem Einmarsch der Franzosen schien es als ob nun aller Zwist und Hader gebannt sei, als ob in der That, wie die enthusiastischen Anhänger der gallischen Freiheit verkündeten, eine neue Zeit allgemeiner Freude und Zufriedenheit, allgemeinen Glückes und Wohlergehens anbrechen solle. Die leicht erregbare Masse der Einwohnerschaft von Neapel hatte Championnet durch seine kluge Haltung gegen den Volksmann Michele il Pazzo, den er bald darauf zum Obristen ernannte und auf den nun alle Lazzaroni stolz waren [1]), durch seine Schonung ihrer Meinungen und

[1]) „Dei quali onori andavano superbi tutti i Lazzaroni e non rinfinivano di regalare di pesci e di frutta il loro generoso vincitore“; Franchetti S. 360.

Neigungen, aus erbitterten Franzosenfeinden in seine wärmsten Anhänger und Bewunderer umgeschaffen. Als er an der Spitze eines glänzenden Gefolges im Dom erschien dem National-Heiligen seine Huldigung darzubringen; als sich das Wunder des Blutes, zu aller Welt Staunen, vor seinen Augen in kürzerer Zeit als je früher vollzog; als er dann, gleichsam als Dank für die freundliche Gesinnung San Gennaro's, diesem eine mit Gold und Gestein reich besetzte Mitra zum Opfer brachte: da verbreitete sich rasch die Kunde durch alle Theile der Stadt, deren untere Volks-Classen jetzt den laut priesen und segneten welchem noch kurz zuvor ihre Flüche und Verwünschungen gegolten hatten. „Drei Tage nachdem die Franzosen in Neapel eingerückt waren", heißt es bei Goethe-Hackert, „sah man die wilden Lazzaroni in Lämmer verwandelt".

Die Stimmung der höheren Classen war in der überwiegenden Mehrheit zu Gunsten der Franzosen, denen sie ja das Bewusstsein wiedergewonnener Sicherheit, das Gefühl wieder leicht und ruhig athmen zu können dankten. Zudem war ein großer Theil der besseren Gesellschaft von Neapel von den modernen Ideen erfüllt, hatte für dieselben seit einer Reihe von Jahren unter einem mistrauischen und willkürlichen Polizei-System geseufzt, war von gerichtlicher Verfolgung, Untersuchung, Abstrafung heimgesucht worden, und sah nun mit stolzer Befriedigung den Sieg ihrer Sache, wenn auch mit fremden Waffen erfochten, jenen Sieg den sie unter jahrelangen Leiden und Bedrängnissen angestrebt. Dem damals fünfzehnjährigen Guglielmo Pepe blieb für sein Leben das Gefühl in der Erinnerung, das ihn in jenen Tagen durchdrang wo zuerst die Worte „Freiheit" „Gleichheit" ungestraft von seinen Lippen fielen, wo die Jünger derselben einander einfach als „Bürger", das Losungswort der neuen Ordnung der Dinge, anredeten [1]). Aber auch welche Genugthuung gewährte es ihnen, unter dem Schutze der französischen Bajonnete ihrer sittlichen Entrüstung über den „gestürzten Despotismus", über den nach Sicilien entflohenen „blöden Tyrannen", über diese „ränkevolle", diese „unbändige", diese „furienhafte" Karolina Luft zu machen, ewigen unversöhnlichen Haß der

[1]) Pepe Memorie I S. 27.

königlichen Macht zu schwören, die Monarchie „mit ihrem ganzen Anhang" für immer beiseite zu schaffen — „odio eterno ed implacabile al regio potere, abolendo per sempre la monarchia con tutte le sue dipendenze". Der weiland königliche Palast wurde in einen „palazzo nazionale" umgetauft; an alle Soldaten „vom Heere des Tyrannen" erging der Befehl ihre Uniformen auszuziehen, die Fahnen und Standarten „des Tyrannen" abzuliefern und Feldzeichen mit den Farben und Sinnbildern der Republik entgegenzunehmen; „la rigenerazione lo esige e la Repubblica non soffre di più vedere si odiose insegne". Die Aemter und Behörden wurden beauftragt alle königlichen Wappen und Namenszüge zu entfernen, an ihrer statt die neapolitanische Tricolore blau-gelb-roth aufzupflanzen, in Kundmachungen und Erlassen alle an das gefallene System erinnernden Ausdrücke und Redewendungen zu unterlassen und dafür republicanische anzuwenden, vor allem die beiden Losungsworte: „Freiheit — Gleichheit" [1]).

Denn mit dem Einrücken der Franzosen war auch die Errichtung der Republik ausgemachte Sache. Schon den 22. und 23. Januar bezeichneten die „Patrioten" von Sant' Elmo, wie wir gesehen, als „il primo, secondo giorno della Libertà, della Repubblica napoletana", und Championnet berichtete an seine Regierung: „Die Umwälzung ist gelungen; ein Monarch weniger, eine Republik mehr, das ist die Geschichte des Tages" [2]). Wohin bisher die Waffen der neu-

---

[1]) C. Colletta Proclami S. 136: „Il Cittadino Moliterni, Generale in Capo dell' Armata Napolitana, A' Militari dell' esercito del tiranno" 30. Januar; S. 22 f. Decret des „Comitato di Polizia Generale" der provisorischen Regierung an die „Camera de' Conti Nazionali", deren Mitglieder zugleich „eingeladen" werden „a non vestire nè far vestire da' Ministri Avvocati e Procuratori gli abiti alla Spagnuola che già erano loro distintivo, ma a disporre che ciascuno vesta a suo modo senza cingere spada nè altro simile ornato"; vom selben Tage, 2. Februar, an die „Gran Corte Nazionale", hier mit dem Befehl: „a scrivere i lor' Decreti Ordini e Decisioni nella lingua italiana, togliere da essi tutte le formole adottate dall' antico abusivo regime, adoperando all' opposto le formole Republicane, cioè: LIBERTÀ — EGUAGLIANZA".

[2]) Pepe I S. 28–31. Diesen Thatsachen gegenüber begreife ich nicht wie Cuoco I S. 140 seinen § XV überschreiben konnte: „Perchè Napoli dopo la fuga del re non si organizzò a repubblica?"

fränkischen Eroberer gedrungen waren, die Republicanisirung des bezwungenen Landes oder mindestens der Versuch einer solchen war jedesmal die unmittelbare Folge davon gewesen. Die classische Geographie wurde fleißiger als je studirt, um den modernen Schöpfungen möglichst pomphafte in das alte Griechen- und Römerthum zurückgreifende Titel zu geben. Eine cis- und trans-padanische, eine cisalpinische ligurische römische, eine batavische, eine cis-rhenanische und alemanische, eine lemanische rhodanische raurakische und helvetische Republik waren nacheinander in's Leben gerufen und vielfach wieder umgemodelt und umgeschaffen worden: jetzt war es der alte hellenische Name für Neapel den man hervorsuchte um eine „parthenopäische Republik" entstehen zu lassen. Ueber den Bestand und die Errichtung derselben sollte endgiltig von einer aus dem allgemeinen Volkswillen hervorgehenden verfassungsmäßigen Vertretung entschieden werden: einstweilen mußten die vom siegreichen Fremden getroffenen oder unter dessen Aegide erlassenen Anordnungen aushelfen. Gleich am 24. wurde von Championnet eine National-Vertretung von 25 Bürgern berufen die als „provisorische Regierung" fungiren und die sämmtlichen Geschäfte in sechs Ausschüsse vertheilen sollte: Central-Leitung — Gesetzgebung — Polizei — Krieg — Finanzen — Inneres. Zum Präsidenten ernannte er den Laubert, welchem er den Franzosen Jullien als Secretär zur Seite gab; unter den Mitgliedern befanden sich Moliterno, Giovanni Riario, Mario Pagano, Domenico Cirillo, Nicola Fasulo, Forges d'Avanzati, Francesco Pepe, Giuseppe Albanese. Mittags am 25. erschien der französische Oberfeldherr in feierlichem Aufzuge im Gemeindehause von San Lorenzo um die freigewordenen Neapolitaner zu begrüßen und ihnen ihre neue Behörde vorzuführen; Laubert erwiderte die Ansprache des Generals mit einer Rede die von den ausgesuchtesten Kraftworten über das gestürzte Regiment und dessen Hauptvertreterin strotzte [1]).

---

[1]) C. Colletta Proclami S. 4—8: „la Furia vomitata dal Settentrione, la quale accendendo le torce del fanatismo, organizzando una armata di spie" ecc., „quella novella Aletto", „le orgie della novella Messalina". In Art. II des Gesetzes finden sich die Namen der erkorenen Fünfundzwanzig. Eine Reihe von weiteren Decreten vom 29. und 30. Januar bestimmte die Zusammensetzung der

Der folgende Tag brachte die Einsetzung einer neuen Municipalität, aus zwanzig Mitgliedern bestehend, darunter Giuseppe Serra — an Stelle des Luigi Serra Cassano der abgelehnt hatte —, Luigi Carafa Jesi, Giuseppe und Diego Pignatelli, Andrea de Dino, Pasquale Daniele; auch ein Lazzarone zählte zu den Erwählten: Antonio Avella genannt Pagliuchella [1]).

Die provisorischen Behörden — die ihre Amtirung mit dem Befehl einer dreitägigen Illumination der Stadt begannen, bei Strafe von zwanzig Ducaten für den Unterlassungsfall — säumten nicht, unter jedesmaliger ausdrücklicher Gutheißung des französischen Oberfeldherrn, in den althergebrachten Einrichtungen des Landes aufzuräumen. Am 25. Januar wurden die Rechte der Erstgeburt, die Fideicommisse und Substitutionen mit allen daraus hergeleiteten Folgen und Wirkungen „vom Tage der Kundmachung dieses Gesetzes für immerwährende Zeiten" als aufgehoben und abgeschafft erklärt. Am 2. Februar erging an alle Magistrate die Aufforderung mit der strengsten und gewissenhaftesten Ausführung der Gesetze „all jene Humanität, Billigkeit, Brüderlichkeit und all jene anderen Eigenschaften zu verbinden die das Kennzeichen eines guten Republicaners sind". Der 5. brachte die Gewährung der Preßfreiheit unter Verantwortlichkeit des Verfassers oder, falls dieser ungenannt bleiben wollte, des Druckers, zugleich aber die ernste Warnung aufreizende oder ver-

---

einzelnen Comités, den Wirkungskreis und Geschäftsgang derselben; a. a. O. S. 14 f. 18—21. Ein Erlaß vom 30. (S. 21 f.) verfügte die Beibehaltung aller öffentlichen Functionäre auf ihren Posten, mit Ausnahme jener die namentlich entfernt wurden... In ihrem Schreiben vom 8. Februar an Fabrizio Ruffo (Maresca S. 332) charakterisirt die Königin einige der Haupt-Figuranten in dem neuen republicanischen Getriebe, Mario Pagano, den „Padre Caputo", den „Advocaten" Fasulo, Flavio Pirelli und Mattia Zarillo in folgender interessanten Weise: „Ognuno di questi meriterebbe un comentario. Il primo è l'uomo pernicioso, Caputo e Fasulo sono Cassano e Medici mascherati in altri nomi; Flavio Pirelli è per animare mostrando sentimenti di riconoscenza, e Zarillo è un ridiculo maldicente degno di Bonelli di Roma; questa è la mia sciocca opinione."

[1]) Ebenda S. 8. mit den Namen der Zwanzig; erster Präsident war Vincenzo Bruno.

leumderische Aufsätze anzuschlagen oder Schriften solcher Art zu verbreiten [1]) u. dgl. m.

Aussprüche und Kundgebungen solcher Art gefielen den begeisterten Anhängern der modernen Ideen in hohem Grade, und konnten der großen für Theorien und Ideale weniger empfänglichen Menge mindestens nicht misfallen, da sie dieselbe praktisch kaum trafen. Anders war es mit der Blut- und Geldsteuer welche, wie bald klar werden sollte, die Republik mit all ihren schönen Redensarten genau so, wo nicht schärfer einforderte als das jetzt so viel geschmähte frühere Regiment. Schon in seiner Ansprache an die neugeschaffene provisorische Regierung auf San Lorenzo hatte Championnet hervorgehoben daß Frankreich „für die Kosten und die Verluste eines so glorreichen Feldzuges", für die „Großartigkeit der Opfer" die es der Freiheit von Neapel gebracht, eine entsprechende Entschädigung verlangen müsse. Diese wurde vorläufig mit $2^1/_2$ Millionen Ducaten für die Stadt Neapel bemessen — auf die Provinzen sollten später 15,000.000 Fr. entfallen —, die entweder in gemünztem Gelde oder in Gold und Silber abzuführen waren. Die Ober-Commissäre Arcambal und Dubreton wurden beauftragt die fälligen Raten in Empfang zu nehmen, und die provisorische Regierung machte bekannt daß die Güter derjenigen, die säumig wären den auf sie entfallenden Antheil abzuführen, ohneweiters mit Beschlag belegt werden sollten [2]).

---

[1]) („La Municipalità provvisoria) prenderà cura e vendetta di tutte le produzioni sediziose incendiarie e pregiudiziali allo spirito e alla morale Repubblicana, o infamanti e calumniose contro gli onesti cittadini"; C. Colletta S. 51.

[2]) 11 piovoso (31. Januar) und 21 piovoso (9. Februar), unterzeichnet Laubert—Jullien, „approvato dal Generale in Capo"; C. Colletta S. 12 f. 32... P. Colletta IV 5 erzählt von einer städtischen Deputation die bei Championnet erschienen sei um ihm gegen diese harte Auflage Vorstellungen zu machen, und wobei Abbamonti und Gabriel Manthoné, gewesener Artillerie-Hauptmann, „gigante d'animo e di persona", die Sprecher abgaben; ersteren unterbricht der General mit dem rauhen Ausruf des Brennus: Vae Victis, worauf Manthoné das Wort ergreift und Championnet mit Du anredet: „Tu, cittadino generale, hai presto scordato che non siamo, tu vincitore noi vinti" etc. Erfolg hatte die Rede, selbst wenn sie wirklich so gehalten worden wäre wie sie der Geschichtskünstler componirte, natürlich keinen... Wie schwer übrigens die Auflage den Einzelnen traf, ersieht man daraus daß z. B. dem Philipp Hackert für seine Person nicht weniger als 1200 neapolitanische Ducaten Contribution abgefordert wurden; Goethe S. 221 f.

An die Stelle der beiden genannten Säckelmeister kam bald Faypoult, ein rücksichtsloser Ziffernmensch der schon im März 1798 in Rom, dann im Juli und August in der Cisalpina seinen Namen verhaßt gemacht hatte und der nun in Neapel das Gebot des Eroberers in rohester Weise zur Geltung brachte. Er erklärte alles königliche Gut für Eigenthum der französischen Republik, ebenso das Privat-Vermögen des Königs, das Vermögen des Malteser-Ordens, das der öffentlichen Schulen, alles in den öffentlichen Banken erliegende Gut, alle öffentlichen Cassen, alle Steuern, selbst die bereits verfallenen. Ja alle Kunstschätze des Landes, die Museen und Bibliotheken, inbegriffen das was in Pompeji und Herculanum noch in der Erde lag, sollten Nationalgut der allsiegenden Republik, also der französischen, sein. Auch ließ sich nicht sagen daß seine Commissäre lässig in Besorgung ihres Auftrages waren. Die Sache war jetzt anders: in den Tagen der Wirrnis hatten die Lazzaroni nach Willkür gestohlen, in den Tagen der Ordnung stahlen die Franzosen nach dem Gesetz. Eines Morgens erschienen vier Commissarien im Palast Francavilla, wollten alles versiegeln und nahmen aus dem Studium Georg Hackert's siebenzehn große Gemälde von Seehäfen die dem König gehörten. Im Studium Philipp's fanden sich drei Seehäfen von gleicher Größe auf die sie ohne weiters Beschlag legten, bis er ihnen mit Mühe und Weitläufigkeiten auseinandersetzte daß sie vom König noch nicht bezahlt und folglich noch sein, Hackert's, Eigenthum seien. Aehnlich stand es mit der Sicherheit der Person: wenn man vordem Gefahr lief als Jacobiner verfolgt und mishandelt zu werden, so wurde nunmehr Jagd auf solche gemacht die als Royalisten galten. General Rey der im Palaste Francavilla, wo er sein Quartier aufgeschlagen, die beiden Künstler kennen und schätzen gelernt hatte, gab ihnen den dringenden Rath Stadt und Land so bald als möglich zu verlassen, da er sonst für die Folgen nicht stehen könne. In der That schifften sie sich auf einem dänischen Kauffahrer ein, freilich nur um zur See neuen Gefahren entgegen zu gehen.[1]) Championnet, ein General der

[1]) Goethe a. a. O. S. 220—225. An einer Stelle heißt es von Georg und Philipp Hackert: „Und so waren die beiden Brüder bei Hof in Palermo für

Muth und Tapferkeit mit Milde, eiserne Strenge mit Klugheit zu paaren wußte, hob nun allerdings jenes drakonische Gesetz — „assurdo ne' principi suoi, indecente nelle forme, ingiurioso nell' espressioni, funesto negli effetti" — wieder auf und gab Faypoult und dessen Unterbeamten den Befehl binnen 24 Stunden die Stadt, binnen zehn weiteren Tagen das Gebiet der neapolitanischen und römischen Republik, bei sonstiger gewaltsamer Fortschaffung von einem Militairposten zum andern, zu verlassen [1]). Allein die Höhe der pecuniairen und Material-Forderungen der Franzosen erfuhren dadurch keine Milderung; im Gegentheile wurden alle früheren Steuern Gebühren und Abgaben, Zölle und Mauten, sowie alle auf Uebertretungen der diesfälligen Vorschriften gesetzten Strafen ausdrücklich als in ungeschwächter Kraft fortbestehend erklärt [2]).

Die Zustände einer eroberten Stadt brachten es mit sich daß auf der Ablieferung der vorhandenen Waffen jeder Art, von Pulver und Patronen bestanden werden mußte, was jenen Bürgern nicht recht einleuchten wollte die doch zur Bezwingung der Lazzaroni so erfolgreich mitgewirkt hatten. Championnet mußte das Gebot wiederholt erneuern; noch am 5. Februar mit der Drohung gegen die Säumigen „fürchterliche Maßregeln — delle misure terribili" zu ergreifen, und mit dem Versprechen großer Belohnung an jene die verheimlichte Waffen der Militair-Behörde anzeigen würden. Auch alle Reit- und Zugpferde der aufgelösten Armee sollten an gewisse Orte der Stadt, Pizzofalcone, Piedigrotta, Ponte della Maddalena u. a. abgeliefert werden [3]). Noch größere Schwierigkeiten gab es mit der Herausgabe

---

Jacobiner ausgeschrien, und in Neapel wollte man sie als Royalisten einkerkern. In diesem Falle befanden sich damals alle vernünftigen und mäßigen Leute".

[1]) Das Decret Faypoult's, aber nicht vollständig, vom 3., jenes Championnet's vom 6. Februar 1799 bei C. Colletta S. 24—29.

[2]) Erlasse der provisorischen Municipalität vom 29. Januar, des Finanz-Comités der provisorischen Regierung (Präsident Ippolito Porciani) vom 9. Februar; Proclami e sanzioni S. 17, 48. Auch die Staatsschuld stellte die provisorische Regierung unter den allgemeinen Schutz der Nation und beauftragte das Finanz-Comité Vorschläge für Abstoßung derselben zu machen. Vgl. Cuoco II S. 183 ff.

[3]) C. Colletta Proclami S. 26, 57—59.

der geplünderten Sachen. Ein Befehl der provisorischen Municipalität — unterzeichnet „Bruno Presidente, Moltedo Segretario" — schärfte dies bei kriegsrechtlicher Behandlung und unmittelbarer Erschießung ein und bezeichnete als die Orte wo am meisten gestohlen worden namentlich den ehemals königlichen Palast — „palazzo del ex-re" —, jenen des Herzogs della Torre, des Bürgers Nicola Fasulo, des S. Gaudioso-Klosters, des Hauses der Cittadina Gabriela Caracciolo [1]).

Das Gebot der Waffenablieferung hing mit dem Plane des französischen Oberfeldherrn und der einheimischen „Patrioten" zusammen, an Stelle des auseinandergelaufenen königlichen Heeres ein neues republicanisches zu setzen. Ein von Championnet und Roccaromana unterzeichneter Aufruf erging an alle Militairs sich in der Hauptstadt einzufinden wo man die Regimenter reorganisiren wollte: „denn es ist nicht genug das Land von der Tyrannei der Könige befreit zu haben, sie müssen auch aus Sicilien vertrieben werden und von jeder anderen Zufluchtstätte; es ist von der höchsten Nothwendigkeit den Ränken der Aristokratie zuvorzukommen" [2]). Gleichzeitig nahm man die Bildung einer Nationalgarde in Angriff: „Ihr, o heldenmüthige Patrioten, die ihr, den nutzlosen aber fürchterlichen Anstrengungen des vernichteten Despotismus zum Trotz, in Kerkern und unter Mishandlungen die heilige Liebe zum Vaterlande bewahrt habt, eilt jetzt herbei unter das dreifarbige Banner und eifert den alten und den neu bereits eingerichteten Republiken nach" ꝛc. Es sollten vorläufig vier Compagnien gebildet werden, ein Militair-Comité mit Giuseppe Pignatelli, später mit Manthoné an der Spitze, die Organisirung besorgen [3]). Moliterno wollte auch eine Abtheilung von 400 „usseri" zusammenstellen: wer ein Pferd besitze komme und widme es; das Futter werde man ihnen beistellen, für seinen eigenen Unterhalt sowie für die Kleidung hingegen müße jeder selbst sorgen; die Republik werde ihre opferwilligen

---

[1]) Proclami S. 49.

[2]) Ebenda S. 58, datirt vom 31. Januar.

[3]) Ebenda S. 59—61 mit namentlicher Anführung des gesammten Personalstandes der vier Compagnien; S. 64 f. vom 12. Februar Organisirungs-Decret in 20 Artikeln.

Bürger nicht vergessen [1]). Behufs Herstellung einer neuen Seemacht empfing die provisorische Regierung von Championnet den Auftrag für's erste ein Linienschiff und zwei Fregatten bauen zu lassen [2]).

Am 9. Februar 1799, 21 piovoso anno VII della libertà, ergingen von Championnet, dem hierin sein Landsmann Bassal an die Hand ging, umfassende organisatorische Bestimmungen. Das ganze Gebiet von Neapel wurde nach dem Vorbilde Frankreichs in eilf Dipartimenti abgetheilt, Flüsse und Berge bildeten deren Namen: del Vesuvio, welches die Hauptstadt und deren Weichbild umfaßte; della Pescara, del Garigliano, dell' Ofanto, della Sagra ꝛc. Jedes Dipartimento zerfiel in Cantoni, von zehn (Dip. del Crati) bis achtzehn (Dip. del Volturno). In jedem Dipartimento hatte ein aus drei „Administratoren" gebildeter Verwaltungsrath zu bestehen, welchem die Erhaltung und Verwaltung des National-Vermögens — Straßen, Posten, öffentliche Institute, Staats- und Kron-Güter, dann jene der aufgehobenen oder aufzuhebenden geistlichen Körperschaften —, die Auftheilung der directen und Ueberwachung der indirecten Steuern, die Handhabung der öffentlichen Sicherheit auferlegt wurde. Dem Verwaltungsrathe war ein Regierungs-Commissär beizugeben, nicht um an der Berathung theilzunehmen, sondern um den gesetzlichen Gang zu beobachten und Ungehörigkeiten in der Gebarung hintanzuhalten. Städte von 10.000 Einwohnern und darüber hatten ihre in der Regel aus sieben Mitgliedern bestehenden Municipal-Räthe, jeder Canton eine Municipal-Administration die so viel Glieder zählte als das Gebiet Gemeinden umfaßte; sowohl die städtischen als die Cantonal-Behörden correspondiren nur mit der Departemental-Administration, dringende Fälle ausgenommen wo sie sich unmittelbar an die Regierung wenden können. Die Hauptstadt Neapel zerfiel für sich in sechs „Regionen", jede mit

---

[1]) Proclami S. 63 ohne Datum: „L'amor della gloria è ingenito alle anime generose. Coloro che muoiono per la patria vivono eternamente, come gli eroi che perirono alle Termopile. Accorrete adunque solleciti coraggiosamente a formare questo corpo che sarà permanente. Avremo insieme il piacere di sostenere la Repubblica napoletana che la gran Nazione, dopo averla liberata, ha giurato proteggere."

[2]) Ebenda S. 27 vom 5. Februar.

einer besonderen Municipalität und mit einem Central-Ausschuß von drei Bürgern an der Spitze [1]).

* * *

Der in Neapel zurückgebliebene Geschäftsträger der kaiserlichen Gesandtschaft schilderte seinem Cabinete den General Championnet als einen Mann von feiner und höflicher Sitte, „voll Mäßigung und Menschlichkeit", und gewiß wenn einer von den französischen Kriegsgewaltigen die Gabe hatte eine besiegte Bevölkerung mit ihrem Loose auszusöhnen, so war es der derzeitige Oberfeldherr der „Armee von Neapel" [2]).

Championnet hatte, ohne sich durch das Phrasenthum und die Utopien der neapolitanischen „Patrioten" beirren zu lassen, sogleich den Punkt herausgefunden um die große Masse der Bevölkerung für sich zu gewinnen. Bei seinem ersten Einzuge in die eroberte Stadt war es ein Mann aus dem Volke gewesen den er an seiner Seite hoch zu Rosse an seinem Triumphe hatte theilnehmen lassen, und in gleicher Weise war er, als es ein paar Tage später zur Bildung der provisorischen Municipalität kam, darauf bedacht daß ein anderer Volksmann in die Reihe derselben aufgenommen werde. Die hochfahrenden Nobili unter den „Patrioten" rümpften freilich die Nase über diese Standeserhöhung; „so hat Caligula sein Roß zum Consul gemacht", spöttelten sie und meinten das Volk selbst lache nur über derlei Geschmacklosigkeiten [3]). Allein daß der republicanische Feldherr das richtige getroffen, dafür sprach die große Beliebtheit deren sich seine

---

[1]) „Legge concernente la divisione del Territorio continentale della Repubblica Napolitana" a. a. O. S. 32—46.

[2]) Vgl. damit das Urtheil des „rheinischen Antiquarius" I 2 S. 184; Championnet's Thaten in Neapel ebenda S. 190—197 sind durchaus P. Colletta, zum großen Theil mit dessen eigenen Worten, entnommen.

[3]) Ganz in die Classe dieser Geringschätzer gehörte Cuoco, der II S. 70 schreibt: „Si vollero inalzare delle persone di nulla: si vide municipe di Napoli Pagliuchella e capo di brigata Michele il pazzo: così Caligola fece console il suo cavallo: si rese vile la carica, ed il popolo, in vece di applaudire alla popolarità del governo, rise della sua insulsaggine."

Auserwählten beim Volke erfreuten, und möchten auch die Aussprüche die aus dem Munde des Michele Pazzo die Runde durch Neapel machten nicht alle wortgetreu von ihm herrühren, so waren sie ohne Frage im Geiste der Zeit und der Verhältnisse und zeugten für das was man dem Erkornen zutraute. Als einer aus dem Volke fragte was Gleichheit sei, antwortete Narr Michel: „Vielleicht daß ich Lazzaro und Obrist bin. Die Herren von früher waren Officiere im Mutterleib, ich bin es durch die allgemeine Gleichheit geworden; früher wurde man zu Amt und Ehren geboren, jetzt muß man durch Arbeit und Verdienst dahin gelangen.“ Ein andermal: „Sie heißen sich jetzt alle ‚Bürger‘; die oben nennen sich selbst so und geben uns den gleichen Titel; damit hören die von Adel auf ‚Eccellenza‘ zu heißen und wir andern ‚Lazzaroni‘, der Name Bürger macht uns alle gleich.“ Daß es in seinen Standreden, die er auf der Straße vom ersten besten Eckstein, von einem Geländer, einer Mauerbrüstung herab hielt, an Ausfällen gegen den Hof von Palermo nicht fehlte war in seiner Lage begreiflich: „Ihr klagt daß das Brod zu theuer sei: wer hat das verschuldet als der Tyrann der die für Euch beladenen sicilischen und africanischen Schiffe wegkapert! Was liegt ihm daran ob Ihr Hungers sterbet! Darum Krieg ihm, Haß ihm, lieber sterben als ihn zurückkehren sehen!“ Dann wieder, wenn sich seine Leute ungeduldig darüber zeigten daß nicht alles gleich anders und besser geworden, hub er an sie zu beschwichtigen: „Unter dem Tyrannen habt ihr alles erduldet was es an Leid und Weh gibt, Krieg Pest Hungersnoth Erdbeben; warten wir ruhig ab was uns die Republik bringen wird, die wir noch nicht haben, die erst kommen soll. Wer schnell etwas für seinen Magen haben will pflanzt Rettige und ißt Wurzeln; wer Brod zu haben wünscht säet Körner und wartet ein Jahr. So ist es mit der Republik: was gedeihen soll braucht Zeit“ [1]).

Championnet war darauf bedacht den Einwohnern von Neapel die fremdländische Besatzung so gut es anging erträglich zu machen. Es ergingen, theils unmittelbar von ihm theils vom Stadt- und Festungs-Commandanten General Dufresse, die schärfsten Mandate an

[1]) P. Colletta IV 6 führt noch mehrere solcher Aussprüche an.

ihre Soldaten sich aller Ausschreitungen zu enthalten, den Bürger nicht mit ungerechtfertigten Zumuthungen zu bedrücken, nicht durch Uebermuth zu kränken. Die Last der Einquartierung lag ohnedies schwer genug auf den Bürgern, die Officiere waren nicht mit der ersten besten Unterkunft zufrieden, auch verlangten sie Stallungen für ihre Pferde; der Quartierherr war überdies gehalten ihnen anständige Kost zu verabreichen, für Beleuchtung zu sorgen. Aber das alles war den Marssöhnen der „großen Nation" nicht genug, sie wollten nicht umsonst den Besitz von Neapel mit Blut erkauft haben. Es mußte in der That mitunter arg in der eroberten Stadt zugehen, wenn eigene Befehle nöthig waren daß kein Bürger ohne schriftlichen Auftrag der Municipalität oder der provisorischen Regierung verhaftet werden sollte; daß die Bürger niemand Waaren oder Nahrungsmittel anders als gegen baare Bezahlung zu verabreichen, eine Wohnung nur gegen eine vom Platz-Commando ausgestellte Anweisung einzuräumen hätten; daß jene Officiere, die unter Berufung auf höhere Weisung sich von Privaten Pferde und Kutschen ausfolgen lassen, selbe entweder zurückstellen oder den Werth in baarem Geld ersetzten sollten u. dgl. m. [1])

Wohl waren derlei Anordnungen zugleich im eigensten Interesse der französischen Armee getroffen, deren Lage in gleichem Grade bedenklicher werden mußte in welchem sie der Bevölkerung Stoff zur Unzufriedenheit und Haß gab, was sich dann in grausamen Gewaltthaten Luft machte. Dazu kam es in der That. Mit Hinterlist, aus Verstecken hervor oder unter dem Schleier der Nacht nahm der Ueberwundene seine Rache; immer hörte man von neuen Fällen wo ein Franzose spurlos verschwunden, wenn nicht etwa ein paar Tage

---

[1]) Proclami vom 27. Januar S. 11 f., 1. Februar S. 50, vom 2. S. 59 von Dufresse; vom 6. S. 61 f. scharfes Mandat in XVI Artikeln unmittelbar vom Oberfeldherrn. Dann gleich darauf vom 7. S. 63 gleichfalls von Championnet: „Il soldato che turberà la vostra quiete sarà punito di morte"; aber auch der Neapolitaner der sich gegen einen französischen Soldaten vergehe, werde „archibugiato subito". Ohne Datum von Dufresse S. 63 f. „Regolamento pel buon ordine de' teatri": die Officiere hätten sich anständig zu benehmen, das Publicum nicht zu belästigen, das Spiel nicht durch unmäßige Beifalls- oder Misfalls-Bezeugungen zu stören.

darauf das Meer seinen Leichnam ans Land warf [1]). Von dem reichen Bürger hatte der Franzose allerdings nichts zu fürchten, schon darum nicht weil die meisten den Ideen huldigten welche die Eroberer im Lande zur Geltung bringen wollten; aber hier kam ein anderer Uebelstand auf. Viele der Nobili schränkten sich ein, entließen einen großen Theil ihrer Dienerschaft oder entfernten sich ganz aus der Stadt, deren Erwerb und Nahrungsstand in demselben Maße sank wie sich die Zahl der brodlosen und darum unzufriedenen zu jedem Wagestück aufgelegten Leute vermehrte. Die provisorische Regierung und die Municipalität von Neapel versuchten es mit den schärfsten Maßregeln; drohten jedem davongegangenen Hausbesitzer von Neapel daß man seine Wohnung mit Gewalt ohne irgend welche Schonung öffnen werde; forderten sie auf sich binnen fünf, aus den entlegeneren Landestheilen binnen fünfzehn Tagen in der Hauptstadt einzufinden, widrigens man mit der Beschlagnahme ihres Vermögens und der Einziehung desselben als Nationalgut gegen sie vorgehen werde; befahlen sowohl den Herrschaften als den Meistern und Gewerbsleuten keinen ihrer Leute außer Dienst zu setzen, widrigens man sie als gemeinschädliche Bürger, „come cittadini nocivi“, ansehen, den Entlassenen doppelten Lohn zu verabreichen verhalten würde [2]). Allein mit solchen Geboten war wenig gedient. Im Gegentheil sie vermehrten die Zahl der Misvergnügten, weil es ja hart und widersinnig war von den Reichen zu verlangen sie sollten den alten Aufwand machen wo sie nach anderen Seiten so viel zu tragen hatten, und von den Gewerbsleuten sie sollten ihre Arbeiter wie früher bezahlen wo es bei dem Adel keinen Aufwand und folglich für sie keinen Verdienst gab. Dieser letztere

---

[1]) M. K. an M. Th. 22. Februar vgl. mit Palumbo LXVIII S. 192: „Les Français à Naples sont à peine 6000, que chaque nuit le peuple en tue en les laissant entrer chez les femmes et là les massacrant, que de cette façon ils en ont déjà tué plus de 450 Français que la mer ensuite rejette.“ Wird es genügen von der letztern Zahl die Nulle zu streichen?!

[2]) Proclami 31. Januar S. 48 f. (von der Municipalität: Bruno Presidente — Moltedo Segretario) und 5. Februar S. 52, 7. S. 30 (provisorische Regierung: Laubert Presidente — Jullien Segr. gen. Approbato dal Generalein Capo Championnet), 9. und 10. Februar S. 63 f. (Il Comitato di polizia della Municipalità).

wurde noch in anderen Wegen geschmälert. Aus Rücksichten der öffentlichen Sicherheit leitete General Dufresse eine strenge Ueberwachung des Fremdenverkehres ein und befahl, gegen Erlag von 100 Ducaten im ersten, von 300 im zweiten Falle der Uebertretung, die Schließung aller Verkaufs- und Schankläden mit dem einbrechenden Abend, eine verkehrte Maßregel bei einem Volke und in einem Klima wo es Gewohnheit war die halbe Nacht zum Tage zu machen [1]).

Im allgemeinen war die Stimmung in der Hauptstadt schon wenige Wochen nach dem Umschwung der Dinge, trotz des Waltens eines so gewinnenden Militair-Chefs wie Championnet, trotz seiner Bemühungen alles aus dem Wege zu räumen was die gute Laune der Bevölkerung verderben könnte, durchaus keine günstige zu nennen. Der österreichische Geschäftsträger Baron Cresceri, der diese Zeichen wahrnahm und einen schlimmen Ausgang ahnte, ließ sich die erste Gelegenheit nicht entgehen um Neapel zu verlassen, 14. Februar, und sich, wie es scheint auf einem großen Umweg, nach Palermo einzuschiffen wo er am 26. darauf ans Land stieg.

5.

Der königliche Hof in Sicilien.

Das Geschwader Nelson's hatte am Abend des 23. December den Golf von Neapel unter guten Aussichten verlassen, der Wind blies von Osten, das Wetter ließ sich leidlich an. Allein kaum war man über Capri hinaus, als sich am westlichen Horizont schweres Gewölk zusammenballte das in einen strömenden Regen überging.

---

[1]) Cuoco II S. 155: „Il popolo si vide attraversato ne' suoi piaceri che credeva, e che erano, innocenti; cadde nella malinconia, stato sempre pericoloso in qualunque popolo e precursore della disperazione; e si ebbero" — Ausgabe von 1806: „non vi furono" — „più que' luoghi dove tra l' allegrezza e tra il vino il più delle volte si scoprono le congiure."

Die ganze Nacht hindurch, tief in den folgenden Tag hinein hielt das Unwetter an, ja nahm im Hingang der Stunden mit einer Heftigkeit zu wie es Nelson, ein erfahrener und vielgeprüfter Seemann, nicht erlebt zu haben bekannte. Dabei drückte ihn die Sorge für die hohen Persönlichkeiten die sich unter den Schutz seiner Admirals-Flagge begeben hatten und die jetzt, vom ärgsten bedroht, die Räume seiner Cabine füllten; „doch nicht ein Ausdruck des Unbehagens", wie er nachmals an den Grafen St. Vincent schrieb, „entschlüpfte den Lippen irgend eines Mitgliedes der königlichen Familie". Emma Hamilton zeigte eine bewunderungswürdige Haltung, während sich ihr Gemahl abseits hielt, in jeder Hand eine geladene Pistole. „Ich mag nicht sterben", sagte er mit ruhiger Entschlossenheit zu seiner Lady, „mit dem Einglucken des Salzwassers in meine Gurgel; im Augenblick wo das Schiff zu sinken beginnt schieße ich mich todt"[1]). Schon waren einige der kleineren mit flüchtigen Leuten und Waaren vollgepfropften Schiffe abhanden gekommen, sei es daß sie der Sturm verschlagen oder daß sie die empörte Flut verschlungen hatte; der „Vanguard" selbst war fürchterlich zugerichtet, drei Topsegel waren ihm zersplittert, dazu das Treibsegel obwohl letzteres aufgegeit war. Am heiligen Tage, 25. December, legte sich die Wuth der Elemente, aber noch hatte das so schwer geprüfte Herrscherhaus das ärgste nicht überstanden. Der siebenjährige Prinz Albert hatte sein Frühstück mit „gutem Appetit" verzehrt, als ihn eine Ueblichkeit befiel die von Stunde zu Stunde zunahm bis er gegen 7 Uhr abends in den Armen der Lady Hamilton sein junges Leben endete[2]). „Wir werden binnen kurzem alle meinem Kinde nachfolgen", sagte mit stiller Resignation die Königin als man ihr die Nachricht hinterbrachte. Doch es sollte nicht so schlimm kommen. Am 27. December 2 Uhr morgens befand man

---

[1]) Cpt. W. H. Smyth bei Pettigrew I S. 178 Anm.: „In answer to her Ladyship's exclamation of surprise he calmly told her that he was resolved not to die with the *guggle—guggle—guggle* of the saltwater in his throat, and therefore he was prepared, as soon as he felt the ship sinking, to shoot himself." Von Nelson selbst heißt es ebenda daß er, „who in such weather was himself extremely liable to squeamishness, was desperately perplexed".

[2]) Nelson an St. Vincent 28. December; Dispatches III S. 212.

sich auf der Höhe von Palermo. Aber die See ging noch so hoch und der „Vanguard" befand sich in einem derartig havarierten Zustande, daß der sicilische Capitain Bausan mit einem kleineren Fahrzeuge auslaufen mußte um das britische Admiralschiff in den Hafen hinein zu bugsiren [1]). Noch vor Tagesanbruch ließ sich Karolina, geknickt und gebrochen von all' den Schicksalsschlägen die sie in rascher Folge nacheinander getroffen, in aller Stille ans Ufer bringen. König Ferdinand landete um 9 Uhr vormittags und wurde unter dem Donner der Geschütze und dem Jubel der Einwohner mit allem Ceremoniell und Gepränge empfangen [2]).

Der Seelenzustand, den die geflüchtete Königs-Familie, vor allen die auch körperlich leidende Königin vom Festlande nach Sicilien hinüber brachte, war der einer wahren Betäubung von dem was geschehen war und was sie nun noch treffen könnte. „Ich werde es in meinem Leben nicht begreifen", schrieb Karolina einige Zeit darauf ihrer Tochter in Wien, „noch mich je trösten, wie 16/20.000 Böswichter 4 Millionen Seelen, die von ihnen nichts wissen wollen, erobern und sich unterwerfen können!" Sie kam ans Land, still und gebeugt, mit den irdischen Resten ihres theuren Albert die sie in der

---

[1]) Caracciolo's „Sannita" hatte im Sturme am wenigsten gelitten und fuhr, als ob nichts vorgefallen wäre, in den Hafen ein. Dazu war ihm gewiß zu gratuliren; wenn aber P. Colletta III 40 diesen Umstand zu einem persönlichen Verdienst des neapolitanischen Contre-Admirals und zu einem Wahrzeichen der Ueberlegenheit der neapolitanischen Marine — gegenüber Nelson und der britischen Flagge! — aufmutzen will, so ist das zum lachen: „Si ammirava fra le tempeste andar sicuro il vascello napoletano che l' ammiraglio Caracciolo guidava; e sebbene ei potesse avanzar cammino tenevasi poco lontano dal vascello del re, per dare a' principi animo e soccorso: avresti detto che le altre navi obbedivano a' venti, e che la nave del Caracciolo (così andava libera e altiera) li comandasse! La qual maraviglia osservata dal re e laudata, diede a Nelson cruccio d' invidia."

[2]) Das Gepäck der königlichen Familie, die Schätze die man gerettet und die in das Castell in Verwahrung kamen, wurden erst in den folgenden Tagen ans Land geschafft; s. Acton an Nelson 28. 29. December bei Pettigrew I S. 186. Vgl. Cresceri zum 1. Januar A: „. . si è avuta la notizia qualmente le Maestà Loro la mattina del dì 27 arrivarono a Palermo dopo d' avere sofferta una delle più fiere burrasche, e col cordoglio d' aver perduto l'Infante Don Alberto che di convulsione morì per viaggio."

Gruft von Monreale zur Ruhe brachte. In den Tagen darnach wurde sie ernstlich krank so daß man für ihr Leben fürchtete. Sie erholte sich zwar körperlich einigermaßen, aber gesund war sie noch lange nicht und kleine Leiden stellten sich immer wieder ein[1]). Als im Laufe des Januar Lady Templeton sich erbat mit ihren Kindern der Königin vorgestellt zu werden, willfahrte zwar diese dem Ansuchen, bat aber zugleich ihre Freundin Emma, sie möchte ihre britischen Landsleute aufmerksam machen daß dieselben keine Wohlgerüche mit sich nähmen; „denn ich bin in einem Zustande wo mir das schädlich werden könnte, und meine Gesundheit ist schon so herabgekommen daß ich nichts mehr wagen kann"[2]).

Zu diesem körperlichen Leiden gesellte sich unsäglicher Seelenschmerz, oder vielmehr eines wirkte auf das andere zurück. Sorgen und Kümmernisse jeder Art, und vor allem tiefe Verbitterung über alles was sie, wie sie sich sagte, so unverschuldet erfahren müßen, nagten und zehrten an ihr, fraßen gleich einem wühlenden Wurm in ihrem Innern immer tiefer. „Möge Gott Euch für immer vor dem bewahren was wir an Ungemach und Unglück erduldet, vor allem was wir an Undank erfahren haben", rief sie einmal ihren Wiener Angehörigen zu. Ein andermal heißt es: „Ich wundere mich daß ich noch nicht blind geworden, so viel habe ich geweint! Ich kann mich weder an unser Unglück noch an Sicilien gewöhnen." Sie würde sich am liebsten von allem zurückgezogen und irgend einen stillen Fleck Erde gewählt haben um da ihre Tage zu verbringen oder vielmehr zu beschließen; denn es überkamen sie Stimmungen wo sie ihre Auflösung herbeiwünschte: „Ich habe genug gelebt, mindestens um zwei oder drei Jahre zu lang, darum fürchte ich nicht den Tod, darum hat mich der Sturm der uns alle begraben wollte nicht geschreckt"[3]).

---

[1]) Nelson an Spencer 2. Januar: „The great Queen very ill, I fear for her". M. K. an M. Th. am 2.: „Mon âme et ma santé est très affectée." Noch am 28. schreibt Nelson an Wyndham (Dispatches III S. 241): „The great Queen is far from well."

[2]) Palumbo S. 193 Nr. LXIX.

[3]) Wendungen solcher Art kehren in ihren Briefen an die Kaiserin, aber auch an Lady Hamilton (z. B. Palumbo LXV S. 190) sehr oft wieder.

Dann aber raffte sie sich wieder auf: „Es heißt seine Pflicht thun, und die meinige ist in diesem Augenblicke: kein Mittel unversucht zu lassen meinem lieben Mann und meinen theuren Kindern ihr Eigenthum zurückzugewinnen; erst wenn diese Arbeit erfüllt ist darf ich an meinen Rückzug denken, das einzige Ziel all' meiner Wünsche."

Diese ihre „Arbeit" wurde bitter genug. In den ersten Wochen nachdem sie das Festland verlassen misfiel ihr in Palermo alles: die Luft, das Klima [1]), ihr Palast, den man, wie es scheint, in den letzten Wochen auf das nothdürftigste gereinigt und aufgefrischt hatte; denn sie klagte über die kahlen Wände, über das kalte und feuchte Gemäuer das keine Tapeten, nicht einmal eine Bemahlung hatte. Dazu fehlte es fast an allen Einrichtungsstücken und mitgebracht hatte man davon nichts; selbst von der Wäsche war das meiste auf der See zugrunde gegangen, ohne daß man den Abgang so schnell ersetzen konnte. Die Umgebungen der Stadt misfielen ihr, die nackten Felsen, die traurigen Berghänge; machte sie einmal mit ihren Töchtern einen kleinen Spaziergang gegen Monreale so widerte sie alles an, trug nur dazu bei ihre tiefe Traurigkeit zu vermehren. Sie fand alles so „africanisch", auch die Einwohner, denen man Geist Feuer Unternehmungslust nicht absprechen könne, die aber dabei von einem eklen Schmutze (d'une crasse cochonerie) und ohne die einfachste Bildung seien: „man kennt den Stahl nicht, versteht kein Schloß zu machen, und alles andere nach diesem Maßstabe!" Größere Ausflüge unterblieben schon darum weil die Königin bei ihren so sehr geschmälerten Einkünften — „de toutes nos rentes trois quarts anéantis" — sich nicht getraute Wagen und Pferde zu halten und nur ungern daran ging sich welche zu miethen. Auch ihre Dienerschaft hatte sie verringert, von ihrer Umgebung mehr als einen entlassen und mit Anempfehlungen

---

[1]) Nelson 28. Januar an Cpt. Louis (III S. 242): „The air of Palermo is very bad, in my opinion"; 31. an Vice-Admiral Goodall (S. 246): „Palermo is detestable, and we are all unwell." Interessant ist daß er, auch hierin gleich der Königin, Todesgedanken hatte: „My only wish is to sink with honour into the grave... I am ready to quit this world of trouble, and envy none but those of the estate six feet by two"; III S. 272 gegen Ende Februar an Alex. Davison. Es war als ob die Luft in Palermo ansteckend gewirkt hätte.

nach Wien geschickt, darunter ihren langjährigen Secretär Reiner, um dessentwillen sie einst mit dem Grafen Richecourt so viel Verdruß gehabt [1]).

Die vortrefflichen Prinzessinen die ihrer Mutter durch Zärtlichkeit und Aufmerksamkeit jeder Art das schwere Leid tragen halfen, und der noch unter weiblicher Aufsicht und Leitung stehende Leopold bildeten ihre stete und unmittelbare Umgebung. Es war ein Trost für sie daß die Kinder eine vom Palast gegen das Meer hinausgebaute, mit Beeten und Büschen geschmückte ziemlich weitläufige Galerie zur Verfügung hatten, „und dahinaus gehen sie gleich Gefangenen aus ihren Löchern von Zimmern um frische Luft zu schöpfen". Denn auch in die Stadt kamen die Damen selten, höchstens daß ein oder zweimal die Woche einem der zahlreichen Frauenstifte und bei ganz besonderen Gelegenheiten, wie am Geburtstage des Königs oder während des Carnevals, dem Theater ein Besuch abgestattet wurde.

In der ersten Zeit wo für das kronprinzliche Paar noch keine passende Unterkunft ausgemittelt war lebte die ganze Familie in etwas unbequemer und, bei der Kränklichkeit der jungen Frau, nicht ganz ungefährlicher Gemeinschaft mit einander. Später richtete sich Franz einen besondern Haushalt ein, eine Villa außerhalb der Hauptstadt wo er sich fast die ganze Zeit aufhielt und Landwirthschaft trieb, eine Beschäftigung für die er ungleich mehr Interesse zeigte als für die nimrodischen Liebhabereien seines Vaters, und über welcher er alles zu vergessen schien was sich sonst in der Welt, ja in dem Königreiche dessen Thron er dereinst besteigen sollte, zutrug und begab. Das Ebenbild seines Vaters, die Gesundheit und Starknervigkeit in Person, nahm er an körperlicher Fülle zu ohne sich im geringsten darüber zu grämen. Wie er von Haus aus nichts von Eitelkeit wußte — „n'ayant nul amour-propre à un point criminel" — so gab er auch seiner sanften engelsguten, leider überaus kränklichen Gemahlin Clementine keinen Grund zur Eifersucht und schien nicht zu wissen daß andere Weiber auf der Welt sind. Die

[1]) Mein „Zeugenverhör" S. 312 f.

Königin mischte sich grundsätzlich nicht in den Haushalt ihrer Kinder, obwohl sie an gar manchem keinen Gefallen fand, anderes ihr nicht wenig Sorgen bereitete, namentlich das Gedeihen der kleinen Karolina, geb. 5. November 1798, die zwar den schrecklichen Seesturm glücklich überdauert hatte, aber Monate brauchte ehe sie nur einigermaßen zu Kräften und geistiger Regsamkeit heranwuchs.

Wer sich von allen die sich aus dem Gesichtskreise von Neapel verwiesen sahen am besten befand, war ohne Frage der König. Für ihn war der Aufenthalt in Sicilien wenig mehr als eine Veränderung seines Jagd- und Fischerei-Gebietes, und da jeder solche Wechsel sein angenehmes hat war es Ferdinand IV. weder an Gesundheit noch Laune abzumerken daß ihm der thatsächliche Verlust seines festländischen Königreiches besonders nahe ging. Gleich dem Kronprinzen hatte sich der König ein Landhaus eingerichtet, klein und einfach aber hübsch und bequem, mit einer Meierei und etwas Landwirthschaft deren Erzeugnisse er auf den Markt bringen ließ, in vortrefflicher Lage am Gestade des Meeres das ihm mit Schiffen und Fischen neuen Zeitvertreib bot, und dabei nicht weit von der Hauptstadt deren Vergnügungen er mitgenießen konnte.

War es unter solchen Umständen zu wundern wenn Horatio Nelson nur sehr obenhin von dem Beherrscher sprach dessen königliches Eigen zu schützen er sich berufen fühlte, dagegen seine von Bewunderung und Ehrfurcht erfüllte Ergebenheit der Königin zuwandte, welcher den Beinamen der „Großen“ zu geben der britische Seeheld keinen Anstand nahm? [1])

* * *

[1]) Nelson an Spencer 7. Januar (III S. 224): „The King, God bless him, is a philosopher; but the great Queen feels sensibly all which has happened.“ Diese Verehrung, Begeisterung für die in ihrem Unglück ausharrende Königin theilte der Graf von St. Vincent. „I dare not give utterance“, hatte er noch vor der December-Katastrophe an Lady Hamilton geschrieben, „to what I feel for her as one of the first and most lovely of her sex.“ Sodann dankte er der Lady für das was sie der Königin während der Ueberfahrt geleistet: „God bless you, my dear Madam, and enable you to persevere in the comfort and support of the great and amiable Queen“; Gibraltar 7. December 1798, 17. Januar 1799 bei Pettigrew I S. 172, 187.

Was die königliche Familie vielleicht noch härter traf als die mancherlei Einschränkungen die sie sich auferlegen mußte, war ihre Entfernung und Abschließung von dem übrigen Welttheil und darum die mangelnde Kenntnis von allem was sich dort ausschlaggebend ereignete. Man befand sich in Palermo nicht ohne Vertreter der europäischen Hauptmächte: nebst den österreichischen und britischen Gesandten war der russische Graf Mussin-Puškin nach Palermo übersiedelt, und auch Staatsrath Italinskij, der lange Zeit in diplomatischer Stellung in Neapel gewesen war, hatte von seinem Hofe den Auftrag erhalten um die Person des Königs zu bleiben. Gerade in diesen Tagen war im fernen St. Petersburg ein Schutz- und Trutz-Bündnis zwischen Rußland und Neapel zustande gekommen; jenes machte sich dabei anheischig — „außer der Unterstützung die schon seine und die otomanische Flotte im Mittelmeer bietet" — eine Kriegshilfe von 9 Bataillons mit dem nöthigen Geschütz und 200 Kozaken beizustellen die sich, sobald es die Jahreszeit und die Straßen erlauben würden, in Marsch setzen, durch einen Theil der türkischen Staaten bis Zara in Dalmatien bewegen und von dort auf Kosten Neapels an das jenseitige Gestade gebracht werden sollten, 29. December [1]). Nicht ganz einen Monat später kam ein ähnliches Kriegsbündnis zwischen Neapel und der Pforte zustande, 21. Januar, die sich gleichzeitig erbot den Frieden des Königs mit den Barbaresken zu vermitteln, und es verlautete zur großen Freude des Palermitaner Königshofes bald daß Abdul Kadir Bey, der als Commandant des türkischen Geschwaders vom Groß-Vezier die Weisung erhalten hatte den König Ferdinand mit allen verfügbaren Truppen

[1]) Martens Recueil 1801 VII S. 303—307; Arrighi III S. 249 bis 257 (in ital. Uebersetzung); jener hat das Datum des 29. November, dieser das des 18./29. December, welches letztere das richtige ist, s. Hüffer Rastatter Congreß II S. 239 [2]). Artikel VI bestimmte daß diese Hilfstruppe von ihrem eigenen General abhängen, in ihrer Verwendung aber unter dem unmittelbaren Befehle des sicilischen Feldherrn stehen sollte, „bien entendu que ces opérations seront d'abord reglées et determinées dans un conseil de guerre, et en présence du Général Commandant les troupes russes auxiliaires". Der Zar verpflichtete sich diese Truppen nicht ohne zweimonatliche Vorherverkündigung vom italienischen Kriegsschauplatze abzurufen.

zu unterstützen, für diesen Zweck 10.000 Albanesen in Bereitschaft halte. Vor Korfu lag auch der russische Admiral Ušakov mit einer russischen Flottille; es war, nachdem im October und November zuvor Cerigo, Zante und Kephalonia, Santa Maura genommen waren, die einzige der ex-venetianischen Inseln die sich noch in französischer Gewalt befand. Mit Ušakov unterhielten Mussin-Puškin und Italinskij von Palermo aus brieflichen Verkehr. Nur mit jener Macht die dem sicilischen Herrscherhause am nächsten stand, war alle und jede Verbindung völlig abgeschnitten. Seit Wochen und Wochen hatte das Königspaar nicht die geringste unmittelbare Kunde vom Wiener Kaiserhofe, und das in einer Zeit wo jeder Augenblick neue Besorgnisse, neue Schreckbilder brachte und wo alles darauf ankam zu wissen: was Oesterreich beginnen, ob und wann es losschlagen werde, weil das allein, wie man sich in Palermo überzeugt hielt, der trostlosen Lage eine Wendung zum besseren geben könnte.

Denn mit jeder Nachricht die vom Festlande kam mehrten sich die Unruhe, die Zweifel, die Befürchtungen des sicilischen Hofes. Das erste war die Vernichtung des größten Theiles der eigenen Kriegsflotte durch den portugiesischen Admiral Niza und den britischen Commodore Campbell, eine Thathandlung die Nelson für den äußersten Nothfall, wenn die Schiffe Gefahr liefen dem Aufstande oder dem äußeren Feinde in die Hände zu fallen, vorbehalten hatte, welche aber die Beiden, wie sich aus den Umständen ergab, ohne solchen Nothfall voreilig vorgenommen hatten. Es war dies ein harter Schlag für das Herrscherhaus, und es konnte ihnen nichts helfen daß Nelson seinen Unterbefehlshaber in der gemessensten Weise zur Rechenschaft zog, bis zuletzt auf Wunsch der Königin die ganze Untersuchung gegen Campbell niedergeschlagen wurde [1]). „Wir haben ja alles verloren",

---

[1]) Noch am 3. Januar hatte Nelson an Niza geschrieben (a. a. O. S. 220): „I cannot but rejoice that you have not burnt the Neapolitan Ships of War; for until the arrival or near approach of the French, it was the particular desire of their Sicilian Majesties that they should not be destroyed". Als darum am 11. in Palermo die Nachricht eintraf die Sache sei doch geschehen, empfingen sowohl Niza als Campbell die Aufforderung sich zu rechtfertigen (11. an Niza, 13. an Campbell, 14. an Niza und Campbell, 15. an Acton; S. 231—233). In dem

klagte sie ihrer Tochter Theresia, „unsere schöne und kostspielige Flotte ist zerstört, verbrannt, Geschütze Pulver Kriegsbedarf Geld, alles ist hin!"

Das war am 11. Januar gewesen, am selben Tage wo in Neapel der feige und schmähliche Waffenstillstand von Sparanise vom Fürsten Pignatelli bestätigt wurde. Als die Nachricht davon nach Palermo kam fuhr selbst der König aus seinem vergnügungssüchtigen Gleichmuth auf. Er nannte die Weisungen die sein General-Vicar dem Fürsten Migliano und Duca di Gesso zur Unterhandlung mit den Franzosen gegeben „absurd", den Vertrag den sie abgeschlossen „entehrend". Er schrieb an Pignatelli: „Ich war im hohen Grade überrascht Sie in so unverantwortlicher Weise handeln zu sehen. Sie hatten von mir keine Vollmacht zu einem solchen Schritte. Es mußte Ihnen entweder entfallen sein daß Sie einen Herrn haben, oder es war von Ihnen darauf angelegt ihn die am meisten schmachvollen und unwürdigen Bedingungen eingehen zu lassen". Welch große Stücke hatte man auf Mack gehalten, welche Hoffnungen bis zum letzten Augenblick auf ihn gesetzt! Selbst wenn es dahin käme daß die Hauptstadt aufgegeben werden müßte, hatte er sich dem Königspaare noch an Bord des „Vanguard" verbürgt sich südwärts zu ziehen und, von Sicilien aus unterstützt, die beiden Calabrien zu halten. In der That hatte Nelson gleich in den ersten Tagen 1799 dem Marquis Niza die Weisung gesandt sein Geschwader bei Messina schlagfertig zu halten, alle Kanonenboote an die calabrische Küste zu beordern und Mack, falls sich dieser zeigen würde, nicht blos von der See aus zu unterstützen

---

Schreiben vom 14. an Campbell hieß es: „Upon the most mature consideration of all the circumstances you have mentioned, I am sorry to tell you that I entirely disapprove of your destroying the Ships of His Sicilian Majesty, as neither of the cases had arisen in which alone the Ships of H. M. were to be destroyed, and the destroying them is in direct disobedience to my ordres to the Marquis de Niza and, as I understand, of his to you." S. auch Nelson an Ball 21. (S. 237): „The Portuguese have, contrary to my ordres, destroyed the Neapolitan Navy. This caused much anger, both with the King and people of all descriptions". Die Niederschlagung der gegen Campbell eingeleiteten Untersuchung erfolgte über Einschreiten „of the good and amiable Queen" gegen Ende Februar; s. Nelson an Niza 27. (S. 271 f.): „that he may hoist his Broad Pendant without any thought of what is passed".

sondern ihm auch auf Verlangen Mannschaft und Geschütze zu „leihen“ [1]). Und nun die Hiobspost: Mack sei aus Neapel verschwunden! Es war dabei nicht angegeben auf welche Art und wohin; erst später erfuhr man daß er in das französische Lager geflohen sei und sich von Championnet einen Paß habe ausstellen lassen, was bei Hof das Räthselhafte des ganzen Vorganges noch erhöhte und die frühere vertrauensvolle Neigung zu Mack in die tiefste Erbitterung und Entrüstung über ihn umwandelte. . . .

Wieder begann man in der sicilischen Hauptstadt einigen Muth zu fassen als man die Haltung des Volkes erfuhr, wie sich dasselbe gegen den von außen drohenden Feind, aber auch gegen die im Innern wühlenden Begünstiger desselben erhoben, wie es sich von seinen gesetzlich berufenen Führern verlassen eigene Generale gewählt [2]), wie es den feierlichen Schwur gethan mit dem letzten Blutstropfen den heimatlichen Herd zu vertheidigen. Man war in Palermo eben damit beschäftigt Mittel ausfindig zu machen wie man der bedrängten Hauptstadt Hilfe bringen könnte, als im Hafen ein kleines Fahrzeug mit österreichischer Flagge sichtbar wurde: es war der königliche General-Vicar und eine Anzahl der ersten Garde-Officiere die gleich ihm ihr Heil in der Flucht gesucht hatten. Pignatelli erhielt Befehl für's erste sein Schiff nicht zu verlassen und auf die Rechtfertigung seines unerklärlichen Schrittes bedacht zu sein.

Auf dem Festlande wandten sich die Dinge wieder zum schlimmeren. Die vom Volk erwählten Führer wurden an demselben zu Verräthern, Moliterno und Roccaromana banden mit dem feindlichen Oberfeldherrn an — „deux polissons“ hieß sie jetzt die Königin, „junge Leute zu nichts gut als Pferde zu reiten, ohne Religion, ohne Grundsätze und Sitten“ —, Salandra erklärte mit seinen 2500 Mann nichts machen zu können, die Truppen lieferten ihre

---

[1]) Nelson an Niza 5. Januar, Dispatches III S. 220 f.: „If it is in your power to afford that brave Officer any assistance, you are hereby directed to give it to the very utmost of your abilities“ etc.

[2]) Nelson an Ball 21. Januar (a. a. O. S. 237): „The provisional Government is placed by the people in the hands of three very gallant and, fame says, loyal Officers.“ Wen meinte Nelson als dritten?

Waffen an das Volk aus das sich, wie man die Sache in Palermo auffaßte, ganz in den Netzen der verrätherischen Nobili befand. „Ich zöge den Einmarsch der Franzosen vor", schrieb Maria Karolina auf das äußerste erregt an ihre britische Freundin und Vertraute, „und daß sie diesen Elenden das letzte Hemd auszögen, als zu sehen daß unsere eidvergessenen Unterthanen, diese elenden Bestien, diese schurkischen Feiglinge sich in solcher Weise betragen! Die von dieser erbärmlichen Brut gelieferten Beweise thun dar daß die Revolution vollendet ist und daß es der Adel war der alles geleitet hat" [1]). Als nun aber wirklich eintrat was die Königin, leidenschaftlich wie sie war, über ihre hochverrätherischen Neapolitaner herabbeschworen, da wirkte der Schlag denn doch vernichtend, selbst auf ihren Gemahl. Jetzt wo alles verloren, wo die Hoffnung aufzugeben war so bald zu dem Wiederbesitz des Festlandes zu gelangen, wo er in seinem heimatlichen Neapel seinen Namen und königlichen Titel abgeschafft, republicanische Formen an deren Stelle gesetzt sah, jetzt schien Ferdinand selbst an seinem gewohnten Sport keinen Gefallen mehr zu finden; mindestens kam es der Königin so vor: „er ist überdiemaßen traurig; er sieht angegriffen aus und macht mir große Sorgen".

Allerdings fragt es sich ob Karolina nicht etwa, um ihren Wiener Verwandten den Vater nicht in gar zu ungünstigem Lichte erscheinen zu lassen, bei der Schilderung seines Trübsinns aus eigenem etwas hinzugethan hat. Jedenfalls hat diese Stimmung beim Könige nicht angedauert, und andere Stellen aus den Briefen Karolinens beweisen daß sie ihrer Gefühle nicht immer Herrin war und den Gleichmuth ihres Gemahls, in einer Lage die sie selbst als eine unendlich peinvolle empfand, um so schwerer trug als ihr Erstgeborner nahezu dieselbe Gemüthsstimmung wie dessen Vater verrieth.

* * *

Alles was man in der letzten Zeit aus Neapel erfahren war mehr durch Zufall und auf Umwegen nach Sicilien gekommen. Der

[1]) Pettigrew I S. 201 f. mit dem Datum des 19. Januar, während Palumbo S. 59 nur allgemein „Gennaio 1799" setzt.

unmittelbare Verkehr mit der festländischen Hauptstadt war fast gänzlich eingestellt, was die Königin nicht blos in hohem Grade beunruhigte, sondern ihr auch als ein trauriges Wahrzeichen galt daß der Abfall drüben ein vollständiger sei. Wie spärlich waren die Fälle von treuer standhafter Gesinnung, und wie dankte Karolina dafür! Da war keiner dieser Braven zu unbedeutend daß sie seiner nicht gedachte, daß sie ihn, wo sie konnte, nicht ihrer gerührten Erkenntlichkeit versichern ließ [1]). Aber „wo sind die de Marco, Simonetti, Corradino, Spinelli? Wo ist der Erzbischof, wo sind alle Magistrate? Und niemand gedenkt seines Souverains, seines Königs? Das ist mir eine grausame und sehr traurige Lehre", hieß es in einem Briefe an ihre kaiserliche Tochter, „und ich versichere Dich daß ich kaum lebe, nicht mehr existire und Gott nur bitte er möge mir meinen Verstand nicht rauben." Alles was sie hörte oder in ihrer Nähe wahrnahm steigerte ihre trübe Stimmung, ihr tiefes Mistrauen, ihre Verbitterung. Gallo hätte mit größter Eile nach Wien reisen sollen; wohl war es nicht seine Schuld daß er nicht die kürzeste Route einschlagen und rasch fortkommen konnte; aber daß er am 21. Januar, also genau einen Monat nach seinem Abgang aus Neapel, noch in Brindisi weilte während er in Palermo all seine Sachen verkaufen ließ, war denn doch auffallend und setzte ihn beim Könige wie bei der Königin dem stärksten Verdachte aus. Von dem der königlichen Familie am nächsten stehenden Hofadel waren ihr allerdings nicht wenige nach Sicilien gefolgt, andere aus diesem oder jenem Anlasse nachgekommen. Aber nicht an allen konnten Ferdinand und Karolina ihre Freude haben, und Einzelne betrieben ganz offen ihre Rückkehr nach Neapel. Von dem Contre-Admiral Caracciolo wurde erzählt, er habe sich verletzt gefunden daß die königliche Familie sich zur Fahrt nach Sicilien nicht seiner „Sannita" bedient, sondern die britische Flagge des „Vanguard"

---

[1]) An Ruffo 2. Februar (Maresca II S. 330): „Il Sgr. D. Giovanni Transo, vedovo Avvocato e probo attaccato, si è ritirato alle prime turbulenze di Napoli con la sua figlia D. Marianna Scudomanzo in Calabria, se V. E. lo ritrova la prego di assicurarlo della mia costante protezione interesse, e che la figlia preghi Iddio per me".

vorgezogen habe; nach Andern hätte man kurz vor der Abfahrt einen Theil der Schätze, die schon auf seinem Schiffe geborgen waren, wieder erhoben und auf ein anderes Schiff übertragen, gleichsam als traute man ihm nicht [1]). Sei dem wie ihm wolle, er erschien eines Tages vor dem Könige und erbat sich, unter dem Vorwand daß er nach seinen festländischen Besitzungen sehen müsse, Urlaub von seinem Dienste und die Erlaubnis nach Neapel zurückzukehren. Ferdinand ertheilte ihm beides, doch mit dem Beifügen: „der Cavaliere möge nicht übersehen daß Neapel sich in der Gewalt des Feindes befinde" [2]). Die Königin widersetzte sich nicht, aber es traf sie „wie ein Dolchstich"; sie kannte den wetterwendigen Mann und mochte ahnen was die Folge von dessen Entfernung sein möchte. Aber war es denn nur möglich daß er abfiele?! „Täglich hat er im Palaste unsere Thränen gesehen!" Als er zur Abschieds-Audienz vor ihr erschien, beschwor sie ihn nichts zu unterlassen was ihrem Hause von Nutzen sein könnte [3]).

Ihr Schirm und Hort, der Schützer und Vertheidiger ihrer unglücklichen Familie und der Insel welche sie noch ihr Eigen nennen durfte, war der rasch zur Weltberühmtheit gewordene Sieger von Abukir oder, wie die Engländer die Schlacht damals nannten, vom Nil, „the battle of the Nile", Vice-Admiral Horatio Nelson. Er war vom Grafen St. Vincent, der die britische Mittelmeer-Flotte befehligte, mit einem von der süd-französischen bis zur nord-africanischen Küste und von den Balearen bis nach Aegypten reichenden Commando betraut. Theils mit theils unter ihm dienten: Commodore Duckworth der von Minorca aus den Touloner Hafen im Auge hielt, aber zugleich auf Angriffe von der spanischen Seite gefaßt sein mußte

---

[1]) Letztere Thatsache führt Coppi VI S. 55 an. Vgl. M. K. am F. R. 8. Mai (Marcesca XX): „Che non gli si è fatto di attenzioni a Palermo! E tutta la sua rabbia fu di non averci con lui imbarcati, per essere a sua disposizione e dei suoi amici e traditori felloni".

[2]) Sacchinelli S. 93.

[3]) Harrison II S. 104 (ich kenne das Citat leider nur aus zweiter Quelle). S. auch M. K. an M. Th. ohne Datum: „Nous avons beaucoup de gens, entre autres Caracciolo de la marine, que nous avons toujours distingué (et) qui demande retourner à Naples. Ce sont autant de coups de poignard. . ."

und darum Verstärkung durch einige Linienschiffe wünschte. Capitain Troubridge — Nelson's „gallant and most excellent second in command", wie sich Nelson gegen St. Vincent einmal ausdrückte — war nach Aegypten beordert wo er die französischen Transportschiffe zerstören und mit Sir Sidney Smith, der ein Commando in Klein-Asien hatte, Fühlung unterhalten sollte. Capitain Ball der mit einem Geschwader vor Malta kreuzte und es bald so scharf blokirte daß man die französische Garnison von einer Woche zur andern durch Hunger zur Capitulation getrieben zu sehen hoffte. Endlich Capitain Louis den Nelson mit dem „Minotaur", der „Terpsichore" und „Alliance" vor Livorno gesandt hatte um sich mit dem britischen Gesandten Sir Wyndham in's Einvernehmen zu setzen und bereit zu sein, falls die großherzogliche Familie von Toscana oder der aus seinem Lande bereits vertriebene König von Sardinien, von den Franzosen bedrängt, britischen Beistandes bedürften.

Nelson selbst mit dem „Vanguard" war in Palermo, wo ihn die königliche Familie festhielt. Er hatte seit seiner Ankunft in Sicilien sich wiederholt vorgenommen nach Neapel zurückzusegeln oder aber nach Malta zu steuern, je nachdem sich da oder dort eine Entscheidung herbeiführen ließe. Allein er war jedesmal wieder geblieben, auf die Bitten, auf die dringenden Vorstellungen des Königspaares, das sich nicht einen Augenblick ruhig und sicher fühlte dafern er es verließe [1]). Daß der britische Gesandte, oder eigentlich dessen reizende Lady, an diesem Entschlusse großen Antheil hatten war unverkennbar, wie anderseits der König und besonders die Königin sich sagen konnten daß, wenn Nelson sich entfernte, auch die Hamiltons auf die Länge kaum bleiben würden.

---

[1]) Nelson Dispatches 7. Januar 1799 an Graf Spencer: (the Queen) „begs me not to quit Palermo, for that Sir William and Lady Hamilton, and myself, are her only comforts". 15. an Admiral St. Vincent: „Both the King and the Queen have so seriously pressed me not to move, that I cannot do it; they have fears, and have confidence in me, for their safety." 21. Jan. an Ball: „I have offered to go to Naples etc., and have wished to go off Malta, in case the squadroon from Brest should get near you; but neither one or the other can weigh with them." III S. 224, 234, 237.

Indessen redete sich Nelson seine Nachgiebigkeit als ritterliches Gebot und Opfer für ein „in Unglück gebrachtes Königshaus" ein, welchem er selbst die Sorge für seine Gesundheit zum Opfer bringe, da er wisse daß nur die Luft von England, dann aber auch Frieden und Ruhe, ihn vollkommen herzustellen vermöchten: „so lang ich lebe und die Königin es wünscht, bleibe ich um ihrer Sicherheit willen auf dem ehrenvollen Posten an den man mich gestellt". An Lady Hamilton schrieb er einmal: „Ich erkläre vor Gott daß mein ganzes Streben dahin gerichtet ist wie ich mir am besten die Zufriedenheit der Königin erringe" [1]).

Der Seeheld dehnte diese rücksichtsvolle Haltung auf alles aus was mit den Interessen des Königs und der „großen Königin" im Zusammenhang stand. So legte er dem Capitain Ball nachdrücklichst an's Herz, falls Malta fiele, alles zu unterlassen was die Gefühle des sicilischen Herrscherhauses das ein Anrecht auf die Insel habe verletzen könnte, vielmehr darauf bedacht zu sein daß die sicilische Flagge neben der britischen wehe. Wohl rechnete der Admiral als echter Brite mit Sicherheit darauf, man werde sicilischerseits gewiß die Souverainetät über Malta, auf deren Besitz die königliche Familie kaum großen Werth legen dürfte, niemand anderem als England abtreten; wie in der That die Wünsche Karolinens in ihrer gegenwärtigen Lage nur dahin gingen, den wichtigen Posten nicht in den Händen der Franzosen zu wissen [2]).

Auf Bundeshilfe von außen war für den Augenblick nicht zu rechnen. Auch war Nelson in der ersten Zeit auf solchen Beistand nicht gut zu sprechen, besonders auf die Russen die er gründlich haßte

---

[1]) „I declare to God, my whole study is how to best meet her approbation"; Southey The life of Nelson; London J. Murray 1831, S. 198 *). . . Nelson 25. Januar an St. Vincent, III S. 239; 1. Februar an Lady Parker, S. 248.

[2]) III S. 236—238 21. Januar 1799 vgl. mit M. K. an M. Th. 31: „Malthe n'est point encore tombé, c'est un poste surtout actuellement dans notre triste position bien important à avoir et à en chasser les Français." S. auch Nelson an Graf Spencer 6. April (S. 315): „Sir William Hamilton has the assurance from His Sicilian Majesty that he will never cede the Sovereignty of the Island to any power, without the consent of His Britannic Majesty."

und mit deren vor Korfu commandirendem Admiral er nichts zu thun haben wollte [1]). Was er dagegen nicht begriff war die „Unthätigkeit des österreichischen Cabinets", da es doch klar sei daß, wenn Neapel den Franzosen zum Opfer fiele, auch die italienischen Besitzungen des Kaisers sowie die Secundo-Genitur des Erzhauses in Toscana verloren gehen müßten; träte das ein dann seien es weit weniger die Franzosen mit ihren Waffen als die Wiener Minister mit ihrer Lauheit und Unentschlossenheit die das Unglück herbeigeführt: „actives Vorgehen, nicht Passivität ist das Mittel jenen Spitzbuben die Rechnung zu verderben" [2]).

---

[1]) Nelson an Ball 21. Januar a. a. O. S. 236: „I hate the Russians and if she (the Russian ship) came from their Admiral at Corfu, he is a blackguard".

[2]) Nelson an Wyndham und an Cpt. Louis 28. Januar, S. 240—242.

Zweites Buch.

Der Cardinal-General und die Armata cristiana.

6.

Das königliche Decret vom 25. Januar 1799.

Nach dem thatsächlichen Verluste des festländischen Königreichs war es die Insel Sicilien allein die dem Herrscherhause verblieb. Aber wenn Königin Karolina an ihrem neuen Aufenthalte und dessen Bewohnern gar vieles auszusetzen hatte, so wußten die Sicilianer ihrerseits ebensowenig alles zu loben was ihnen von jenseits des Faro zugekommen war. Da gab es eine Menge von Personen die sich der königlichen Familie angeschlossen hatten oder ihr nachgekommen waren und die ihr theils eine Last theils eine Verlegenheit wurden; für ihre eigene Person in jeder Hinsicht eingeschränkt mußte sie für den Unterhalt von 80 bis 100 Personen sorgen und sich dabei, den sehr empfindlichen Insulanern gegenüber, dem Vorwurf aussetzen Sicilien mit „Fremden" überschwemmt zu haben. Denn das waren ihnen die Neapolitaner vom Festlande, unbequem und unlieb, wo nicht gehaßt von jeher und mit gesteigertem Unbehagen und Mistrauen jetzt aufgenommen wo sie ihnen die wichtigsten Aemter anver-

traut sahen, während ihre eigenen Landsleute, die doch am besten wissen und auszuführen verstehen müßten was der Insel noth thue und in welcher Art für die Sicherheit derselben zu sorgen wäre, von allen höheren Stellen fast ausgeschlossen waren.

Grimmiger noch allerdings als die Abneigung gegen ihre festländischen Mitbürger war bei den Siculen der Franzosenhaß. Er knüpfte an die berüchtigte „Vesper" an und kam der königlichen Familie in ihrer augenblicklichen Lage gar wohl zu statten; denn wo es etwas gegen die Franzosen zu thun gab thaten die Insulaner unaufgefordert oft mehr als nöthig war. Als am 20. Januar ein aus Aegypten kommendes Schiff 140 Mann bei Augusta an's Land setzte kam alles was in der Nähe war, Matrosen wie Leute aus dem Volke, herbeigelaufen und fiel über die Franzosen her, hieben ihnen 87 Mann nieder und trieben die andern gegen das Meer zurück wo die Verfolgten von einem neapolitanischen Schiff aufgenommen wurden. Dieser Franzosenhaß dehnte sich aber auch auf die Umgebung des Königs aus, und es wurde darum bald nach der Ankunft in Palermo im Namen Ferdinand IV. Befehl gegeben daß alle mit herübergekommenen Franzosen Sicilien zu verlassen hätten, was sich allerdings bei der Abgelegenheit der Insel und der Unsicherheit des von Kriegsfahrzeugen aller Nationen durchkreuzten Meeres nicht so schnell ausführen ließ. Auch gab es einzelne sehr rücksichtswürdige Fälle darunter, wo die Königin gern ihre schützende Hand ausgestreckt haben würde [1]). So scheint sie auch zur Aufnahme ihrer beiden französischen Tanten Anstalten getroffen und für diesen Zweck ein Schiff nach Tarent, das dieselben nach Sicilien bringen sollte, ausgeschickt, nachderhand aber den Befehl zurückgenommen zu haben. Denn sie durfte der allgemeinen Stimmung um so weniger trotzen, je mehr sie sich und die Ihrigen den reizbaren Insulanern sozusagen auf Gnade und Ungnade überliefert wußte.

---

[1]) Dahin gehörte die Familie des Generals Maudet, der Toulon an die Alliirten übergeben und sich mit Gefahr seines Lebens nach Neapel gerettet hatte: (il) „a une fille qui a perdu sa santé à force d'épouvantes et un fils qui était au Collège des Cadets et qui avec notre malheureux départ en a dû aussi être ôté, ces malheureux n'ont pu rester en Sicile, car on ne tolère pas les Français et ils y courent des risques" (7. Februar M. K. an M. Th.).

Die Königin hatte, kaum daß sie einigermaßen zu Kräften gekommen, ihr Augenmerk auf die Vertheidigung Siciliens gerichtet, falls die Franzosen ihre Angriffe dahin richten würden. „Ich wünsche", hatte sie gleich am Neujahrstage der Lady Hamilton geschrieben, „eine ruhige Besprechung darüber mit unserem vortrefflichen Admiral; denn alles was ich sehe durchblicke vernehme, kann mich durchaus nicht beruhigen" [1]). Nicht daß es den Leuten, so viel sie wahrnehmen konnte, an gutem Willen gebrach; aber was man oben an weiter aussehenden Maßregeln anordnete wurde von den Behörden und der Bevölkerung so schläfrig in's Werk gesetzt, so ohne alle Kraft und Nachhaltigkeit ausgeführt daß die beste Zeit darüber verloren ging. Karolina schrieb das wohl nicht ganz mit Unrecht den mangelhaften Staatseinrichtungen zu: „Man hat hier keine Idee von irgend etwas was Regierung oder Ordnung heißt; man kennt keine Sorgfalt, keine Anstrengung; man war gewohnt nur so hinzuleben, von heute auf morgen" [2]). Aber gewiß trug das Misvergnügen der Sicilianer über das fast ausschließlich neapolitanische Regiment das ihrige dazu bei.

Britischerseits machte man sich über diese Zustände kein Hehl. Bei aller ausgesprochenen Sympathie für das vom Unglück heimgesuchte Königspaar war man nicht blind für die Misgriffe die von dieser Seite in der Behandlung der Insulaner gemacht wurden, und es ist gewiß bezeichnend daß schon der wohlwollende und feinfühlende Nelson auf den Punkt hinwies von welchem aus ein Jahrzehent später der brutale Bentinck seine Vollkraft einsetzen sollte. So sehr lag dies

---

[1]) Palumbo LXIV S. 189 vom 1. Januar 1799 vgl. mit ebenda LXIII und Pettigrew I S. 187 f. 28. December 1798: „Pour notre brave sauveur je désire lui parler sur nos affaires futures"; Palumbo LXIII weiß nichts von einem Datum und liest „votre" statt „notre".

[2]) Pettigrew I S. 213 (ohne Datum) vgl. mit Palumbo S. 61 (März 1799). Klagen solcher Art kehren besonders in dem Briefwechsel der Königin mit Fabrizio Ruffo, welchem dringend benöthigte Ausrüstungsstücke z. B. Feldgeschütze wiederholt versprochen, aber nicht zur Zeit geliefert wurden, oft wieder: „Se nel governo nostro di Napoli le cose andavano malamente e lentamente, qui è cosa da disperarsi mille volte di più, niente essendo sistemato, tutto dipendendo dal caso, dal momento, nessuna regola, in somma una vera torre di Babele"; 23. April bei Maresca S. 551.

im politischen Instincte der Nation welcher sie beide angehörten, und so sehr erben sich Anschauungen und Strebnisse, solch naturgemäßem Drange entsprungen, vom Vormann auf den Nachfolger fort! Obwohl Nelson wahrscheinlich nicht sehr viel vom Bord seines Schiffes kam, ließ er sich schon in den ersten Wochen seines Aufenthaltes nicht entgehen daß es mit den öffentlichen Zuständen und Einrichtungen Siciliens nichts weniger als zum besten bestellt sei, und zwar keineswegs ohne alle Schuld des Hofes und dessen nächster Berather [1]). Es müßte, meinte er, ernstlich darauf gedacht werden dem Königreiche bessere Institutionen zu geben, da sonst zu fürchten sei Sicilien werde eben so verloren gehen wie Neapel verloren gegangen.

Was die allernächste Zukunft betraf, so wußte man sich allerdings in Palermo und auf dem britischen Admiralschiffe damit zu trösten, daß die Zahl der Franzosen eine so geringe sei [2]) daß ihnen die Bezwingung und Erhaltung der Hauptstadt genug zu schaffen machen und sie nicht werde daran denken lassen weiter ins Land zu dringen, geschweige denn gegen Sicilien angriffsweise vorzugehen. Allein im Verlauf der Wochen mußte dieser Trost schwinden je mehr sich die Franzosen in Neapel festsetzten und je üppiger der revolutionaire Same den sie ausgestreut hatten im Lande aufzugehen anfing. Mindestens schien es so. Zwar aus den östlichen Provinzen kamen nach Palermo unbestimmte Mittheilungen die durchaus günstig lauteten. Nach Apulien, hieß es, nach Lecce und Otranto sei noch kein Franzose gedrungen, die Bevölkerung, hoch wie nieder, dem Könige ergeben. Andern Charakters waren die Nachrichten aus den westlichen und namentlich aus den südwestlichen Landestheilen, also jenen die Sicilien am nächsten lagen, ja im unausgesetzten Verkehr mit Messina, Syracus, Palermo standen. Die Inseln im Golf von Neapel waren

---

[1]) Nelson an St. Vincent 15. (S. 234 f.), an Lord Minto 19. Januar (S. 236); über die Einwohner heißt es hier: „These people are proud beyond any I have seen and, in fairness, I think they ought to be consulted on the defence of their own country. They may not have the experience of the others, but they cannot act worse than the *foreigners* have done."

[2]) Palumbo LXVIII S. 192: „Les Français à Naples sont à peine 6000."

die ersten die in den Bereich der Revolution gezogen wurden; am 27. Januar, also vier Tage nach Bezwingung der Hauptstadt, mußte Marchese de Curtis, der königliche Gouverneur von Procida, seinen Posten räumen und traf ein paar Tage später mit seiner Schwester flüchtig in Palermo ein. Auf dem Festlande waren es fast ausschließend die Städte wo die Jacobiner gegen die Anhänger des alten Systems aufstanden und wo bald die einen bald die andern die Oberhand erlangten. An manchen Orten war es die Furcht vor den Ausschreitungen einer blut- und beutegierigen Meute was die besitzende Classe der Republik in die Arme trieb.

So schritt die Revolution auf diesem oder jenem Wege über Salerno durch das Cilento nach dem diesseitigen Calabrien fort, wo ihr Paola, Rosarno und andere Städte völlig anheimfielen. In der Hauptstadt Cosenza bildeten die Royalisten eine mächtige Partei, die aber bald den kürzeren zog, wie es scheint durch die Charakterlosigkeit eines ehemaligen Officiers, de Chiara mit Namen, den die königlich Gesinnten für einen der ihren hielten [1]), der sich aber im letzten Augenblicke an die Spitze der abtrünnigen „Patrioten" stellte. Entschieden siegte die Revolution in der Hauptstadt von Calabria ulteriore I. Kaum daß nach Catanzaro die Nachricht von dem Einmarsch der Franzosen in Neapel gelangt war, als die rasch gesammelten „Patrioten" alle Macht in ihre Hände zu bringen wußten; der königliche Präses Don Antonio Winspeare, für seine persönliche Sicherheit besorgt, ließ sich nach Sicilien übersetzen; das Tribunal der Stadt, wenige Tage zuvor von den loyalsten Kundgebungen überfließend, machte den Wohldiener der neuen Gewalten und schmähte die früheren in Proclamationen der niederträchtigsten Art. In dem benachbarten Cotrone wurde die Garnison gezwungen in die Dienste der Republik zu treten, ihr Commandant Obrist Fogliar handfest gemacht, ein alter Aufrührer Ducarne, der sich in die Verschwörung des Logoteta eingelassen hatte und dafür verurtheilt worden war, aus seinen Fesseln befreit und an Fogliar's Stelle mit dem militairischen Oberbefehl

---

[1]) Cuoco II S. 221: „de Chiara, profondo scellerato ed attaccato all' antico governo".

betraut. Mehr und mehr ergriff das revolutionaire Fieber auch die Städte von Calabria ulteriore II., so daß es zuletzt nur vier waren in denen die Royalisten noch die Oberhand hatten: Reggio, Scylla, Palmi, Bagnara. Es war dies zumeist der Wachsamkeit, dem eben so schlagfertigen als kraftvollen Eingreifen des Rathes di Fiore in Reggio zu danken. Dann wurde ein Padre Minasi genannt, der sich mit Erfolg um die Sache seines Königs annahm und eine kleine bewaffnete Macht zusammenbrachte mit der er bei San Domenico von Soriano, an der Gränze der beiden südlichen Calabrien, Posto faßte [1]).

Doch wie lang konnte das anhalten! Und wenn es nicht anhielt, dann stand es für Sicilien schlimm. Was die Insel an beweglichen Ausrüstungs- und Vertheidigungsmitteln besessen, hatte man vor Ausbruch des Krieges nach dem Festlande geschafft; dort aber war es theils während des unglücklichen Feldzugs in die Hände der Franzosen gefallen theils hatte man es, als es zur Ueberschiffung nach Palermo kam, in der Wirrnis der letzten Tage zurückgelassen, und war dann noch ein Guttheil dessen was man zu retten vermeint durch die Wuth der Elemente verloren gegangen: Gewehre und Patronen, Kriegsvorräthe aller Art, Schiffe und Kanonen. So stand Sicilien fast blank da. Von Magazinen, von Waffen-Fabriken und Stückgießereien war auf der Insel nichts vorhanden, und da auch alle Festungswerke seit Jahren vernachlässigt worden, war selbst von dem wenigen was man besaß manches in Verfall gerathen, das meiste abgenützt und unbrauchbar. Mit Recht am meisten besorgt war man am königlichen Hofe um Messina, zumal der Gouverneur dieses wichtigen Platzes, Danero mit Namen, ein schwacher Mann und von sehr unzuverlässigen Leuten umgeben war [2]). Ohne Zweifel von der Königin und Lady Hamilton gedrängt schrieb Nelson an Niza und Commodore

---

[1]) „Il Padre Minasi che sta a S. Domenico Soriano si è mostrato un caldo entusiasta realista, se ancora continua ad esserlo"; Maresca S. 330, der den bezüglichen Brief für „certamente nel gennaio 1799" geschrieben hält.

[2]) Maresca S. 329: „Confesso non sono punta sicura nè tranquilla per Messina, e per quello che lì si fa, nè per quelli che circondano quel buon uomo di Governatore."

Mitchel auf der Rhede von Messina, an Charles Stuart, an Troubridge, um Maßregeln für die Sicherheit der Insel zu treffen.

Da war es ein Mann, kein Soldat von Beruf, dessen bisheriges Wirken auch weniger seinem Geburtslande als dem anstoßenden Römischen zustatten gekommen war, der den Gedanken faßte von Sicilien aus die Gegen-Revolution auf das Festland zu verpflanzen, und der an die Ausführung dieses Gedankens mit einer Kühnheit schritt, sein Ziel mit einer Ausdauer verfolgte, die in um so höherem Grade zu bewundern, je geringfügiger die Mittel waren, welche ihm die maßgebenden Gewalten zur Verfügung zu stellen vermochten. Er mußte diese Mittel, so sagte er sich von Anbeginn, zumeist aus dem Lande selbst schöpfen das seinem Könige und Herrn zurückerobert werden sollte, und er rechnete dabei auf die vielfachen Beziehungen und Verbindungen die seine seit langen Zeiten eingesessene Familie gerade im südlichsten Calabrien hatte, also in jenen Gebieten welche Sicilien am nächsten lagen und daher von dorther im Nothfalle am besten geschützt und unterstützt werden konnten.

* * *

Fabrizio Ruffo, geboren am 16. September 1744 zu San-Lucido nächst Paola im jenseitigen Calabrien, wo seine mit den Lehngütern von Bagnara und Scylla, von Scaletta (gegenüber von Reggio) u. a. ausgestattete Familie einen zahlreichen Anhang von Unterthanen und Zugehörigen, von Beamten und Geistlichen hatte, war der Sohn des Litterio Ruffo Herzogs von Baranello und der Giustiniana aus dem fürstlichen Geschlechte der Colonna. Ein Oheim Tommaso Ruffo, Cardinal der römischen Kirche und Dechant des heil. Collegiums, übernahm die Obhut über den vierjährigen Knaben der von da Rom seine zweite Heimat nannte. Zu den Freunden seines Pflegevaters gehörte der Uditore Giovanni Angelo Braschi aus Cesena, welchem eines Tages der kleine Fabrizio, der mit den schönen und reichen Locken Braschi's spielen wollte und sich durch dessen Abwehr immer daran gehindert sah, zuletzt im kindischen Zorn einen Schlag

ins Gesicht versetzte, zum großen Ergötzen des Andern der an dem muntern Knaben sein Wohlgefallen hatte.

Auch hat nicht leicht eine Ohrfeige ihrem Spender bessere Früchte getragen. Denn während Fabrizio Ruffo seine Erziehung im Collegio Clementino vollendete rückte sein freundlicher Gönner von Stufe zu Stufe empor, wurde mit der Zeit einer der einflußreichsten Cardinäle, bis er 1775 als Pius VI. den Stuhl des heil. Petrus bestieg. Der Papst nahm seinen jüngern Freund erst als Chierico di Camera in seine Nähe und ernannte ihn 1785 zum General-Schatzmeister, in welcher Stellung Ruffo nicht blos eine Reihe gemeinnütziger für das allgemeine Wohl ersprießlicher Maßregeln durchführte, sondern ganz eigentlich das päpstliche Finanzwesen in Ordnung und System brachte. Allerdings zog er sich durch die Strenge womit er auf der Durchführung seiner Maßregeln bestand nicht wenig Misgunst zu; ein großer Theil der bevorzugten Stände war ihm wegen der Schmälerung ihrer altgewohnten Feudal-Rechte gram; die Schmuggler haßten und verwünschten ihn weil die neuen Zolleinrichtungen ihnen das Handwerk legten ꝛc. Anderseits war nicht zu leugnen daß Ruffo vieles in seinen Reformen überstürzte und bei besser gewonnener Einsicht wieder zurückziehen mußte, was ihm Pasquino und Marforio mit manchem Spott vergalten; eines Tages war der päpstliche General-Schatzmeister im Abbild zu sehen, in der einen Hand einen Erlaß „ordine“, in der zweiten einen andern „contre-ordine“, auf der Stirn „disordine“. Dabei war Ruffo's Vielseitigkeit eine staunenswerthe; man hat Schriften von ihm über Quellen und Wasserleitungen, über die Sitten der verschiedenen Arten von Tauben, über Truppen-Bewegungen, über Ausrüstung der Reiterei. Aber im Großen und Ganzen hatten doch die Römer mehr ihm zu danken als sich über ihn lustig zu machen, und ist sein Name an Einführungen geknüpft die noch heute in ihren Folgen wohlthuend fortwirken. Niemand konnte seinen öffentlichen Charakter antasten. Selbst der Gegner mußte ihm die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er alles was er angriff mit seltener Willenskraft und einem unläugbaren Geschick durchzuführen verstand. Dabei werden von ihm Züge von Menschlichkeit und Mitgefühl erzählt die seinen Charakter in das

hellste Licht setzen; so auf jener Jagd in den pontinischen Sümpfen — an deren Austrocknung ihm ein großer Theil des Verdienstes zufiel — wo er auf einen von der Malaria ergriffenen Menschen stieß, den Ruffo, da niemand von seinem Gefolge in der Nähe war, auf seine eigenen Schultern lud, fast eine Miglie weit zu seiner Kutsche trug und in derselben nach Rom führte, wo er den Verlassenen persönlich dem Spital zum heiligen Geiste zur Pflege übergab.

Nach dem Ausbruch der großen französischen Revolution zeigte sich Fabrizio Ruffo eifrigst bemüht das päpstliche Gebiet in Vertheidigungsstand zu setzen, sorgte für Anwerbung Organisirung und Einübung von Truppen, für Instandsetzung der festen Plätze wie Civitavecchia, und führte Aenderungen im Geschützwesen, im Dienst bei den Kanonen ein die sich so gut bewährten und solchen Ruf erlangten, daß Ferdinand IV. zwei seiner Artillerie-Officiere nach Rom sandte um sich mit Bewilligung des Papstes näher davon zu unterrichten. Im Consistorium vom 29. September 1791 mit dem Cardinalshute ausgezeichnet schied Fabrizio Ruffo von seinem bisherigen Posten als Tesoriere, auf welchem seine Vorgänger im Amte fast ohne Ausnahme Schätze gesammelt hatten und den er mit so reinen Händen verließ daß er ein verzinsliches Anlehen aufnehmen mußte um die mit dem Antritte seiner neuen Würde verbundenen Kosten zu decken [1]). Auf Betreiben Acton's erging an den jüngst ernannten Cardinal — der übrigens nicht Priester war, sondern nur die niederen Weihen besaß, und folglich weder Messe lesen noch Sacramente spenden, nicht einmal den Segen ertheilen konnte [2]) — der königliche Ruf in sein Vaterland zurückzukehren, wo ihm aber nichts als die Intendanz von Caserta mit der Obhut über Ferdinand's Lieblingsschöpfung die Colonie von San Leucio übertragen wurde. Das war für einen Mann der von seinem römischen Wirken her für einen unternehmungslustigen Planemacher

---

[1]) Nach Jomini XI S. 327 hätte der Papst den Fabrizio Ruffo zum Cardinal ernannt „pour se débarrasser d'un trésorier infidèle"; so auch das Urtheil de Gravière's bei Pettigrew I S. 244. Doch siehe dagegen die Vorgeschichte Ruffo's bei Sacchinelli S. 1—16.

[2]) Ulloa Duca di Lauria Intorno alla Storia ecc. del Colletta. Annotamenti; Napoli 1877 S. 110.

bekannt war eine sehr bescheidene und friedsame Anstellung. Gleichwohl wußte er sich auch hier nützlich zu machen, indem er sich unter anderem um die Seidenzucht annahm. Auch würde er bei seinem gewohnten Eifer sicher die schönsten Erfolge in diesem Zweige erzielt haben, wenn nicht der unglückliche Ausgang des November-Feldzugs von 1798 eine Unterbrechung herbeigeführt hätte, da er, gleich so vielen anderen Persönlichkeiten seiner Gesinnung, Stadt und Land verließ und dem vertriebenen Königshause nach Palermo folgte [1]).

Pietro Calà Ulloa Herzog von Lauria, indem er sich auf den Ausspruch des Tacitus beruft: „die Ursachen großer Dinge seien meist unbekannt oder nur schlecht gekannt", stellt es als Muthmaßung hin daß die gegenseitige Eifersucht zwischen Acton und Ruffo das Unternehmen des letzteren zur Reife gebracht habe. Ulloa dürfte damit nicht so ganz im Unrecht sein. Denn wenn es einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich hat daß der ehrgeizig berechnende Brite und der thatendurstige und feurige Calabrese sich nebeneinander nicht besonders wohl gefühlt haben, so geht anderseits aus Nelson'schen Briefen hervor, und läßt sich nach einzelnen Aeußerungen der Königin schließen, daß es seit der Ankunft des Hofes in Palermo allerhand Mißverständnisse und Reibungen gegeben, die sogar Acton eine Zeit an seinen Rücktritt denken ließen [2]). Die Kühnheit des Planes, von der Süd-

---

[1]) Zwar ist weder bei Pettigrew noch bei Palumbo Ruffo's Name zu finden; allein die von diesen beiden Schriftstellern gelieferten Verzeichnisse beziehen sich einmal nur auf den „Vanguard" und die „Sannita", und beschränken sich zweitens auf die im Gefolge der Majestäten, der königlichen Prinzen und Prinzessinen befindlichen Personen, daher außer Ruffo noch gar manche fehlen von denen wir bestimmt wissen daß sie zugleich mit dem Hofe nach Sicilien gegangen, z. B. Graf Eszterházy mit Familie, die russische Gesandtschaft, die Hamiltons. Indessen wäre, was namentlich unsern Cardinal betrifft, die Möglichkeit nicht ausgeschlossen daß er eine andere Gelegenheit als den großen königlichen Exodus in der Weihnachtszeit benützt habe um sich auf die Insel zu verfügen.

[2]) M. K. an Lady Hamilton 1. Januar 1799 (Palumbo S. 189): „Je ne suis ni consultée, pas même écoutée, et suis excessivement malheureuse." Nelson an Minto am 19: „The Queen is in despair, Acton is on the King's side, or rather the King on his." Derselbe an Goodall am 31: „Acton, I think, will soon give up his situation and retire to England"; Dispatches III S. 236, 246.

spitze Calabriens aus die republicanischen Streitkräfte nach der festländischen Hauptstadt hin aufzurollen, von dem äußersten Endpunkte des Königreichs dessen Rückeroberung zu beginnen, der Gedanke sich an ein Unternehmen von so großer Tragweite mit so durchaus unsichern Mitteln zu wagen, war ganz im Charakter des hochsinnigen Bagnara, während es Acton, als er sich nicht länger widersetzen konnte, gewiß darum zu thun sein mußte den unbequemen Projectenmacher wegzukriegen, ihm die günstigsten Zusicherungen mit auf den Weg zu geben, in Wahrheit aber den tollkühnen Mann sich selbst, seiner Waghalserei und seinen Einbildungen zu überlassen [1]). Anderseits war es dem erwägenden Minister wohl nicht zu verdenken, wenn ihm der Ausgang des letzten Feldzuges der seine Erwartungen so schmählich getäuscht hatte warnend vor Augen schwebte: woran der General Mack mit einer schönen Armee von 60.000 Mann gescheitert war, das sollte einem Cardinal der römischen Kirche mit dem Crucifix in der Hand gelingen?! Auf eine Durchführung der hochfliegenden Plane Ruffo's, dafern nicht eine alliirte Kriegsmacht sich in's Mittel legte, zählte selbst die Königin nicht; bei aller Lebhaftigkeit und Ungeduld ihrer Einbildungen nahm sie das Unternehmen für nichts anderes denn einen Schutz gegen das Vordringen der Republicaner: der Cardinal solle Calabrien zu gewinnen und zu halten suchen, als die Vormauer (antemurale) von Sicilien. Dies

---

[1]) Ulloa S. 105: „Questi (Ruffo) mal tollerava l'onnipotenza dell' Inglese, e lo star in corte gli era tedio. Quegli (Acton) torsi volea da gli occhi un moderatore ne' consigli." Nach Pettigrew I S. 244, der sich für seine Behauptung auf Plunkett's Last Naval War II 39 (mir nicht zu Gesicht gekommen) beruft, hätte Acton die ganze Expedition zu Ruffo's Verderben ausgesonnen, den König nur zu diesem Ende bestimmt den Cardinal als General-Vicar nach Calabrien zu schicken. . . . Pietro Colletta IV 14 will von einem andern Ursprung des Ruffo'schen Unternehmens wissen, das nicht sowohl nach Calabrien als nach Apulien gezielt habe: „Le vecchie principesse di Francia, giunte in Palermo (?!), narrando le scene di Taranto, dicevano vere e grandi le mosse popolari nella Puglia"; darauf sei in Palermo Kriegsrath gehalten worden und Ruffo, „ignorante di scienze e lettere", habe sich erboten sich an die Spitze zu stellen „processionando nella chiesa, benedicendo ad alta voce le armi"!?! Ich denke, der geneigte Leser wird es mir erlassen dies mixtum compositum von Unkenntnis und Böswilligkeit analysirend zu widerlegen.

müsse allerdings, meinte sie, ohne Aufschub und mit aller Entschiedenheit geschehen: „der Kranke liegt in den letzten Zügen, es bedarf heftiger Arzneimittel“. Für diesen Zweck war ihr Ruffo, wie sie ihn jetzt kennen lernte, der rechte Mann. Sie schätzte seinen Geist, sie sah seinen Muth, sie bewunderte seine Beweglichkeit und Allgegenwart. Wie sehr bedauerte sie ihn nicht vordem besser durchschaut zu haben: wäre er nicht, statt des unfähigen Pignatelli, der berufene Vertheidiger der Hauptstadt gewesen? [1]) Doch daran war nichts mehr zu ändern; man durfte nicht zurück, man mußte vorwärts schauen. Fabrizio Ruffo war jetzt ihre Stütze, aber auch sie die seine. Er hatte keine bessere Freundin am Hofe von Palermo, sie nahm Einsicht von seinen Entwürfen, sie ließ sich seine Ueberschläge, seine nächsten Plane vorlegen, sie sagte ihm ihre unermüdliche Mitwirkung zu. Wenn alle andern an einem guten Ausgange verzweifelten, sie war ebensowenig von ihrem Vorhaben abzubringen als Ruffo von dem seinen. Mit der Zähigkeit des Weibes das einmal einen Plan gefaßt, ein Ziel sich gesetzt hat, kam sie immer wieder auf die Idee zurück, bis sie dieselbe verwirklicht sah.

So erging denn am 25. Januar 1799 aus der königlichen Kanzlei zu Palermo ein von „Ferdinando“ gezeichnetes Decret, das den getreuen Cardinal mit nichts geringerem als mit der Wiedereroberung des neapolitanischen Festlandes betraute. Der König, hieß es darin, hoffe vom Kaiser Hilfe jeder Art (soccorsi d'ogni genere); der Türke habe das gleiche versprochen, ebenso Rußland, und dasselbe gelte von den Engländern die sich verbürgt hätten mit ihrem Geschwader über die Sicherheit von Sicilien zu wachen. Um dieser Sicherheit willen und um die Operationen zur See von der Landseite unterstützen zu können, um gefährlichen Verkehr und Verführungsversuche vom Festlande auf die Insel und von dieser auf das Festland fernzuhalten — „per rendere immune l' una e l' altra parte da ostilità, come da' mezzi di seduzione“ — müßten es in erster Linie

---

[1]) Maresca: „Il malato è all'agonia, vi vogliono remedii violenti . . . Piango di disperazione di non averle affidato Napoli in mano alla nostra partenza, ma tutto ha combinato a perderci“; S. 332 f.

die vom Umsturz noch unberührten Theile von Calabrien sein, wo die königlichen Truppen festen Fuß zu fassen und sich in Vertheidigungsstand zu setzen haben. Der Cardinal werde in seiner Eigenschaft als General-Vicar des Königreichs und Alter-Ego des Königs volle Macht haben alle Mittel zu ergreifen die er zur Wiederherstellung der Religion, zum Schutze des Eigenthums, des Lebens und der Ehre der Familien, zur Belohnung derer die sich in dieser Richtung Verdienste erworben, aber auch zur strengsten Bestrafung der Schuldigen für nöthig erachten werde. Er habe die Befugnis im Namen des Königs jeden Präsidenten und königlichen Administrator, Richter und Beamte was immer für eines Grades, von ihrem Posten zu entheben und durch jedermann den er dafür geeignet halte zu ersetzen: „acciò tutti i dipendenti del Governo riconoscano nell' Eminenza Vostra il Superiore primario da me destinato a dirigerlo." Alle Truppenkörper die etwa noch beisammen wären oder sich zusammenfänden, sowie alle Commandanten derselben, werden ihm unterstehen, desgleichen alle königlichen Cassen [1]). Diese umfassenden Befugnisse enthielten nur einen Beisatz der, wenn nicht von beiden Seiten mit vollem Vertrauen, frei von jeder Misgunst oder Argwohn vorgegangen wurde, verschiedenartiger Auslegung und Anwendung fähig war. „Sie werden", hieß es nämlich, „mir regelmäßigen Bericht erstatten, was Sie im Bereich Ihres Auftrages festgesetzt haben oder festzusetzen beschließen werden, und hinsichtlich dessen es die Zeit gestattet meine Entschließung zu vernehmen und meine Befehle einzuholen — Mi darà conto regolare di ciò che sull' assunto avrà stabilito o penserà di stabilire, e sopra di cui vi fosse tempo da sentire le mie risoluzioni e ricevere i miei ordini" [2]).

---

[1]) Ueber die Strafgewalt des Cardinals lautete es: „Dovrà perciò adoprare con severità e prontuariamente ogni più rigoroso mezzo di gastigo, qualora a ciò la richiami la necessità del momento e della giustizia, sia per farla ubidire o per ovviare a' seri sconcerti, onde coll esempio e col togliere di mezzo la radice o seme, che troppo rapidamente potesse estendersi e germogliare negl' istanti di disorganizzazione delle Autorità da me stabilite, o dalla disposizione di alcuni al sovvertimento, venga riparato a maggiori eccessi ad inconvenienti."

[2]) Voller Wortlaut Sacchinelli S. 82—89, Cacciatore I S. 34—45.

An Geldmitteln wurden dem Cardinal 3000 Ducaten zur Reise und ersten Ausrüstung eingehändigt, 500 weitere sollte ihm Marchese Taccone in Messina ausfolgen; als regelmäßige Unterstützung wurden ihm 1500 Ducaten monatlich zugesagt, ohne ihm ein mehreres, falls er dessen für sein Unternehmen bedürfte, vorenthalten zu wollen. Zur militairischen Dienstleistung stellte ihm der König seinen Adjutanten Marchese Malaspina zur Verfügung; General Danero in Messina wurde gleichzeitig angewiesen, dem Cardinal Waffen, Munition und überhaupt jede geeignete Hilfe und Unterstützung zutheil werden zu lassen.

Mit der raschen Entschlossenheit die ihm eigen brach der „Cardinal-General", wie man ihn von da an mitunter nennen hörte, nachdem er bei Hofe seinen Abschied genommen, noch am Tage der Unterzeichnung des königlichen Erlasses von Palermo auf und sandte den Rath di Fiore, der vermuthlich eben aus diesem Anlasse nach Palermo herüberberufen worden war, in das südliche Calabrien voraus, wo er aus den Besitzungen der Ruffo-Scylla und der Ruffo-Bagnara so viel als möglich Bewaffnete aufbringen und an der Spitze derselben am Gestade nördlich von Reggio die Landung des sicilianischen Contingents abwarten sollte.

Doch ein solches . . . gab es nicht, wie Cardinal Fabrizio bei seiner Ankunft in Messina zu seiner argen Enttäuschung erfahren sollte und wie sich überhaupt alle Verheißungen, die ihm in Palermo von Acton's Seite gemacht worden, als hohl und eitel erwiesen. Der General-Schatzmeister Taccone wollte von einer Anweisung von 500 Ducaten nichts wissen, und General Danero glaubte es nicht auf sich nehmen zu können, die Stadt deren militairische Sicherheit seinen Händen anvertraut war von Mannschaft und Kriegsmitteln zu entblößen. Die Königin ließ es wohl an Eifer und allseitiger Aufmerksamkeit nicht fehlen. Vom ersten Augenblick seines Aufbruchs von Palermo knüpfte sie mit dem Cardinal einen Briefwechsel an, um sich und ihn, so viel es die wachsende Entfernung gestatten würde, in der Kenntnis der Zustände und Ereignisse, in der Uebersicht dessen was er zur Durchführung seines Unternehmens bedürfe und was sie ihm aus den zu ihrer Verfügung stehenden Mitteln werde bieten können, zu erhalten. Ruffo

war kaum in Messina angekommen als ihm Karolina eine gedruckte Antwort auf den ersten Aufruf Championnet's nachsandte: „er möge selbe auf calabrischem Boden verbreiten, wenn er dies anders für zweckdienlich halte; sonst möge er es verbrennen". Ein paar Tage später empfahl sie ihm eine Aufforderung an die Soldaten und Officiere des aufgelösten königlichen Heeres, sich unter seine Fahnen zu stellen und den ungeschulten Massen des calabrischen Landsturmes als Cadres zu dienen. Sie ließ es nicht beim Schreiben bewenden. Sie war unausgesetzt bemüht, ihm Geld Gewehre Kanonen Munition nachzuschicken; sie ertheilte dem Gouverneur von Messina Aufträge in dieser Richtung; sie trieb die Lieferanten zur Beschleunigung der gemachten Bestellungen, die Rheder zur unverweilten Verfrachtung und Versendung der eingelangten Artikel an. Wenn trotzdem alles seinen gewohnten schleppenden Gang ging oder hinter der gemachten Zusage zurückblieb, so war es gewiß nicht ihre Schuld. Es war eben etwas anderes: befehlen und den Befehl ausführen, und daß es im letzteren Punkte in Sicilien auf das übelste bestellt war, wissen wir.

So sah sich denn der künftige „Vicario Generale del Regno" von allem Anfang auf das angewiesen, was ihn sein beweglicher Geist, seine eigene Thatkraft und Ausdauer, sein entschiedener Wille würden finden und zur Geltung bringen lassen. Da di Fiore aus Reggio schrieb daß die von ihm bisher in Botmäßigkeit gehaltenen Orte, dafern nicht schleunige Hilfe käme, der Revolution anheimzufallen drohen, so glaubte Ruffo die Antwort, die auf Danero's und Taccone's Anfragen aus der sicilischen Hauptstadt eintreffen sollte, nicht länger abwarten zu dürfen, sondern stieß, auf seinen Glücksstern und auf den Beistand des Herrn der Heerschaaren bauend, von Messina nach dem jenseitigen Gestade ab. Seine Begleiter außer einem Kammerdiener und einem Bedienten waren der Marchese Malaspina, die Abati Lorenzo Sparziani als Secretär und Annibale Caporossi als Feld-Pater, beide Römer und in den Sechszigen. Als Wahrzeichen und Banner diente ihnen eine Fahne die auf der einen Seite das königliche Wappen, auf der andern das heilige Kreuz mit der Umschrift zeigte: „In hoc signo vinces".

Als eine Maßregel der Vorsicht, vielleicht auf Ruffo's Antrag, erging von Palermo der Befehl, alle wegen politischer Umtriebe gefangenen Calabresen von Messina unter sicherem Geleite nach Syracus zu schaffen [1]).

* * *

Nach den Nachrichten die man in Palermo von der neugeschaffenen Republik erhielt, hatte es vorderhand allerdings keinen Anschein als ob die Dinge jenseits des Faro von Bestand sein sollten. Oesterreichische und Ragusaner Schiffe brachten wiederholt flüchtige Sicilianer die sich aus Neapel nicht früher hatten entfernen können

---

[1]) M. K. an F. R. 2. 5. 8. Februar 1799 Maresca S. 330—332: „Pei cannoni già si sta vedendo come farli al più presto per mandarveli“. . . „Procuro immediatamente far fare i cannoni di montagna, che il fonditore ci promette far fare fra poco, e pure cercherò mandarvi il denaro necessario . .“ Das Schreiben II bei Maresca S. 329 f. hat mir viel Kopfzerbrechens gemacht und ich bin noch nicht damit im reinen. Eingangs steht „17 di questo mese“, gegen Ende kommt dann: „Palermo li 2 Febbraio 1799.“ Hat wohl der verdienstvolle Herausgeber genau und sicher gelesen? Wäre dies, dann müßte sich die Briefstellerin verschrieben haben was ihr allerdings zuweilen zustößt. Auf das „questo“ lege ich kein Gewicht; sie könnte die Antwort auf Ruffo's Schreiben noch im einen Monat begonnen und nach einer Unterbrechung von einigen Tagen erst im folgenden fortgesetzt haben. Aber was ist es dann mit dem 17. Januar? An diesem Tage war ja Ruffo noch in Palermo, konnte also bis zum 25., dem Tage seiner Abreise, von der raschen Königin mündlich zehn Antworten für eine haben. Wenn dagegen der Cardinal viele Tage vor seiner Abreise von Palermo der Königin einen schriftlichen Aufsatz zugemittelt hätte, konnte diese den Empfang des Aufsatzes erst ebenso viele Tage nach Ruffo's Ankunft in Messina dankend bestätigen? Setzen wir statt des Einsers einen Zweier, dann gewinnt die Sache schon mehr Wahrscheinlichkeit; am 27. Januar war Ruffo schon in Messina oder auf dem Wege dahin und konnte von da eine Aufzeichnung seines nächsten Feldzugsplanes „con tutte le carte ivi accluse“ nach Palermo gesandt haben. Was mich aber vollends irre macht, ist die Stelle: „Ho ricevuto la vostra lettera da quel monaco Domenicano che fra giorni si recherà in Calabria e di là al destino che gli sarà da Vostra Eminenza imposto.“ Sollen diese Worte am 2. Februar geschrieben sein, dann bliebe nur die Erklärung, daß die Königin, trotz der aus Messina noch in den Tagen darauf einlangenden Schreiben und Anfragen, der Meinung war Ruffo habe mittlerweile nach Calabrien übersetzt oder werde dies jedenfalls gethan haben, ehe ihr Dominicaner „in einigen Tagen“ daselbst eingetroffen sein werde. Nebenbei bemerkt: war „quel monaco domenicano“ etwa Frà Cimbalo?

und die von den dortigen Zuständen die haarsträubendsten Schilderungen machten: das Volk verübe fortwährend Rache-Acte an den verhaßten Eindringlingen; allnächtlich würden ihrer solche umgebracht und in's Meer geworfen das die Leichname wieder an's Ufer spüle; sie lockten die Franzosen zu ihren Weibern und schlachteten sie dann ab u. dgl. m.

Ihrerseits unterhielt die Königin, wo es nur immer anging, Fühlung mit dem Festlande, empfing geheime Botschaften von einzelnen ihrer treu gebliebenen Anhänger, sandte Nachrichten Weisungen Aufforderungen an solche die sie sich noch ergeben glaubte, an den Gouverneur von Ischia, an den Commandanten von Longone; Fischernachen, Boote mit Lebensmitteln wurden benutzt um den Verkehr in unverdächtiger Weise zu unterhalten. Auch Manifeste Proclamationen Zeitungsblätter ließ sie auf dem Festlande verbreiten; sie konnte sich denken daß viele davon, vielleicht die meisten, auf dem Wege verloren gingen, aus Furcht vor Verrätherei vertilgt wurden oder gar in unrechte Hände fielen; aber einige, meinte sie, würden doch die rechten Empfänger finden, und am Ende machten es die Feinde auch nicht anders: „man muß sie mit ihren eigenen Waffen schlagen" [1]). Allein dann sagte sie sich wieder daß mit alledem nicht viel gewonnen sei, so lang nicht ausgiebige Hilfe von außen komme und besonders der Kaiser losschlage; sonst werde das Uebel, in seinen Anfängen noch gering, allmälig wachsen und immer weiter um sich greifen, werde der Geist des Volkes, bisher noch gut, zum bösen gekehrt und verdorben werden. Wenn sechs bis achttausend Franzosen hingereicht haben das festländische Königreich zu erobern, werde es keine tausend brauchen mit der Insel fertig zu werden! [2]) In solchen Augenblicken dämmte sie ihre Hoffnungen in sehr bescheidene Gränzen ein, ja ihre Stimmung war zuweilen eine so trostlose daß sie an allem und jedem verzweifelte. „Ich baue wenig auf die Erfolge Ruffo's", so hieß es in einem

---

[1]) Palumbo LXVII S. 191 f. wo sie an Lady Hamilton ein Paquet mit Briefen und Drucksachen sendet: „elles arriveront ou non, cela m'est égal, mais quelque-une arrivera, il faut les battre avec leurs armes".

[2]) Maresca XVIII S. 551: „Se per la conquista di Napoli hanno bastato 6 in 8 m. Francesi, quella di Sicilia con meno di 1000 si faceva. . ."

Schreiben nach Wien vom 28. Januar, also drei Tage nach dem Abgange des Cardinals von Palermo, „der die Provinzen die uns noch geblieben uns erhalten, und mit Calabrien beginnend sie zur Treue und zum Kampf für die gute Sache aufmuntern soll. Denn ich durchschaue den nur zu gut eingeleiteten Anschlag unserer Feinde der uns ganz und gar unglücklich machen soll und der ihnen vollständig gelingen wird. Ich habe die traurige Ueberzeugung daß, nachdem das Königreich Neapel von einem Ende zum andern revolutionirt ist, Sicilien nicht anstehen wird dem gegebenen Beispiele zu folgen, und diese Revolution wird eine rücksichtslose und wilde sein, ich bin überzeugt daß niemand von uns mit dem Leben davon kommen wird."

In der That traten an mehr als einem Punkte der Insel revolutionäre Wahrzeichen zum Vorschein oder glaubte man mindestens, geschreckt wie man in Hofkreisen nach den Erfahrungen der letzten Wochen war, Inzichten solcher Art auf der Spur zu sein. Trotz ihres angebornen Widerwillens gegen alles was aus Frankreich kam, waren doch die Schlagworte von Freiheit und Ungebundenheit zu verlockend um ohne Einfluß auf den beweglichen Sinn der Sicilianer zu bleiben. Bald hier bald dort auf der Insel gab es eine Unordnung, einen Zusammenlauf, mitunter einen kleinen Aufstand der mit Gewalt unterdrückt werden mußte [1]). Von Seite des Hofes säumte man nicht das Parlament in herkömmlicher Form und Weise einzuberufen, ohne sich von der Maßregel besonders viel zu versprechen. Man würde sich sicherer gefühlt haben wenn man noch über ein Heer hätte verfügen können, wenn nicht Niza und Campbell den Hauptstamm der königlichen Flotte würden vernichtet haben, wenn nicht alles Kriegs-Material dem Feinde wäre in die Hände gespielt worden. Von all diesen Mitteln der Abwehr entblößt sah man sich den Sicilianern auf Gnade und Ungnade überliefert und mußte, so sagte man sich in den Kreisen der Königin, gewärtig sein eines Tages den Freiheits-

[1]) Eszterházy-Cresceri zum 15. März F: „Anche in diverse terre di quest' Isola, non ha molto, erano insorte delle turbolenze e delle forti popolari emozioni, col pretesto di volerla purgare dai Giacobini; ma le carcerazioni dei Capi suscitatori, e la vigilanza dei Presidi della Provincia hanno restituita la calma del Paese."

baum aufgepflanzt zu sehen, „und das wäre das Losungswort zu unserer Flucht; denn neben dem Unglücksbaum können wir nicht bleiben". Karolina zitterte eben so sehr vor einer neuen Seefahrt in der stürmischen Jahreszeit die ihr schon eines ihrer Kinder geraubt, als vor dem „blutgierigen und wilden" Charakter der Insulaner deren aufgeregte Massen man zu durchschreiten haben würde, um aus dem königlichen Palaste die lange und volkreiche Cassaro-Straße hindurch zum rettenden Schiffe zu gelangen. Und wohin sollte man sich wenden? Ferdinand dachte an England was aber Karolinen „aus mehr als einem Grunde" widerstrebte; sie würde, wenn es schon die Fremde sein müßte, „Pera oder Constantinopel" vorgezogen haben. Ihre liebsten Gedanken und Wünsche führten sie freilich nach ihrem Geburtslande hin, oder vielmehr nicht sie, sondern nur ihre unschuldigen Töchter und den Knaben Leopold; sie selbst, ihr Mann und ihr Erstgeborner sollten in Sicilien ausharren bis zum letzten Augenblick; Mimi, Amalia und Toto möchten in Wien im Kloster von Maria Heimsuchung bei den Salesianerinen, Leopold allenfalls im nahen Belvedere Unterkunft finden, bis sich für eines oder das andere Aussicht auf eine Versorgung eröffnete.

In solchen Stunden des Trübsinns machte sich die unglückliche Königin eher darauf gefaßt auch noch Sicilien zu verlieren, als sich einer leichtfertigen Hoffnung auf den Wiedergewinn von Neapel hinzugeben. Am meisten war es immer das Schicksal von Messina was Karolinen beunruhigte. „Ich lege mich abends nieder", schrieb sie nach Wien, „und stehe am Morgen auf, stets in der Furcht zu vernehmen Messina sei verloren gegangen; denn dieser Verlust würde den des ganzen Königreichs nach sich ziehen." Messina galt als schlechter gesinnt als eine der übrigen Städte der Insel, was bei der Nähe des Festlandes um so gefährlicher war. Dazu befand sich das Commando des wichtigen Platzes in den Händen des Gouverneurs Danero, der Königin längst als Schwachkopf bekannt, und als ein Spielball von Leuten mitunter sehr zweifelhafter Gesinnung; gleichwohl nahm sie Anstand den alten Diener heimzuschicken und durch einen kräftigern und verläßlichern Mann zu ersetzen, was um so nöthiger gewesen wäre als der Hafen von Messina alles barg was an

Kriegsschiffen dem Königshause geblieben war: zwei Linienschiffe, vier Fregatten, vier Corvetten, nebst einigen kleineren Kriegsfahrzeugen. Es war darum bald nach dem Abgange Ruffo's, dessen Unternehmen eine neuerliche Schwächung der insularen Besatzung in seinem Gefolge haben sollte, wenngleich für den Augenblick noch nicht hatte, darauf gedacht worden, den Cavaliere Antonio Micheroux zur russisch-türkischen Flotte vor Korfu zu senden, um die formell bereits zugesagte Kriegshilfe zu betreiben und vorderhand mindestens 3000 Mann als Garnison für Messina zu erbitten. Micheroux nahm ein Schreiben des russischen Gesandten Mussin-Puškin an Ušakov mit das seine Vorstellungen unterstützen sollte [1]), und hatte zugleich Aufträge rücksichtlich der beiden französischen Prinzessinen welche die Königin sobald als möglich in Sicherheit gebracht wissen wollte [2]).

Nelson meinte es müsse, obwohl Korfu noch nicht genommen war, den beiden Admiralen ein leichtes sein eine Anzahl Kriegsschiffe mit Mannschaft an Bord zu entbehren und damit „zum Vortheil der gemeinsamen Sache" dem Wunsche des Königs Ferdinand nachzukommen [3]). In der That zeigte Ušakov, bei welchem Micheroux am 20. Februar eintraf, den besten Willen und war um so geneigter etwas zu thun, als kurz zuvor Deputationen von Brindisi und Lecce eingetroffen waren die dringend um Hilfe gegen die Bedrohungen der Jacobiner baten. Allein abgesehen von der noch immer nicht gelungenen Bezwingung von Korfu, Ušakov's und Kadir Bey's nächstem Ziele, waren sie mit der Ausrüstung ihrer Schiffe nicht fertig, mußte die Verproviantirung derselben ergänzt werden u. dgl., wodurch sich die Sache

---

[1]) Schreiben Ferdinand IV. an Kaiser Paul bei Miliutin-Schmitt Geschichte des Krieges Rußlands mit Frankreich 1799 (München 1856) S. 471 f. Bezeichnend ist darin die Klage über „l'abandon d'un allié sur lequel j'avais fondé l'espoir le mieux établi", womit offenbar Oesterreich gemeint war!

[2]) Auch schon durch Ruffo hatte Karolina für Mesdames de France Vorsorge getroffen; der Cardinal wurde nämlich von ihr gebeten in Messina nach dem Abate Rualem (?) auszuschauen der „gli affari delle infelici zie di Francia" führe. Maresca I S. 329.

[3]) Nelson's Schreiben an Ušakov und Abdul Kadir Bey vom 15. Februar 1799 Dispatches III S. 265 f. — M. K. an F. R. 16. Februar (Maresca S. 333): „Si spedisce a questo fine Micheroux a Corfu."

in die Länge zog [1]). Das einzige was Ušakov für den Augenblick thun zu können erklärte war daß er die Fregatte Sčastlivni und einen Kauffahrer nach Brindisi sandte, 27. Februar, um Mesdames Adelaide und Victoire in Empfang zu nehmen. Allein diese scheinen zur selben Zeit nicht an Ort und Stelle gewesen zu sein, sondern etwa in Tarent, von wo sie hofften daß ein nach Sicilien steuerndes Fahrzeug sie werde aufnehmen können, so daß Wochen vergingen ehe die Fregatte ihren Auftrag erfüllen konnte.

Es war eigenthümlich daß Nelson, der doch sonst so genau um die Plane und Hoffnungen der Königin wußte, in seiner lebhaften Correspondenz nach allen Seiten hin, noch den ganzen Februar hindurch des Cardinals mit keiner Sylbe erwähnte und fortwährend die beiden Calabrien als verloren ansah. Seit drüben die Republik ausgerufen worden — „the Vesuvian Republic", hieß er sie —, seit Gaëta, Castellamare, der Golf von Neapel, die Inseln die neue Tricolore Gelb-Roth-Blau aufgehißt hätten, während anderseits der deutsche Kaiser unbegreiflicher und unverantwortlicher Weise noch immer zögere seine Armee über die Alpen steigen zu lassen um Neapel, Toscana, seine eigenen Besitzungen zu retten, sei nicht blos, wie der britische Seeheld in seiner brennenden Ungeduld meinte, das italienische Festland ein französischer Besitz; alle Monarchien der Halbinsel würden über kurz oder lang gestürzt, Sicilien selbst in Angriff genommen werden [2]).

---

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 162, 170, 473.

[2]) An St. Vincent 2. Februar (III S. 254): „Naples is declared a Republic and the French flag flying. We are low in spirits . . ." Am 5. an den Commissar Coffin in Port-Mahon, Insel Minorca (S. 258): „God knows if we shall not all very soon pay you a visit, for if the Vesuvian Republic continues by the permission of the Emperor, the Island must very soon be without a Monarchy." So auch am 9. an den Gouverneur-Stellvertreter Locker in Greenwich (S. 260) und am 11. an Acton (S. 261 f.): „If the Emperor will not move and save himself (for his throne must fall if the late measures of his council are persisted in), the good King Queen and Family (must be driven out of) the possession of their Kingdom." Dann am 13. an St. Vincent (S. 263): „Our news from Calabria is very bad, as most of the towns have planted the tree of liberty, and the madness approaches the coast towards Sicily." Und noch am 15. an Coffin (S. 267): „How long we shall remain here you must ask the French, for at present I see nothing to oppose their progress."

Die Vertheidigung der Insel gegen die Seite des Festlandes hin war es demnach zunächst, worauf Nelson ganz im Sinne der Königin sein Augenmerk richtete. „Wenn Calabrien von den Franzosen besetzt wird", schrieb er am 11. Februar an Acton, „so steht die Erhaltung von Messina und des Thurmes am Faro in erster Reihe." Am selben Tage erließ er an Marchese Niza die Weisung ein Linienschiff nach Palermo abgehen zu lassen, von wo dasselbe am 14. darauf mit 500 Mann königlicher Truppen zur Verstärkung der Garnison von Messina zurückkehrte. Zur See bildete das portugiesische Geschwader für den Augenblick die einzige Deckung der Meerenge gegen Reggio, da Nelson's eigene, obwohl sehr bedeutende Schiffsmacht theils an verschiedenen Punkten des Mittelmeeres festgehalten theils auf hoher See war, um den Verkehr mit den einzelnen Stationen zu erhalten oder etwa einem Geschwader landsmännischer Kauffahrer sicheres Geleite zu geben [1]). Nelson selbst lag mit einem einzigen Linienschiffe, abwechselnd dem „Vanguard" und dem „Bellerophon", auf der Rhede von Palermo. Vor Malta hatte Capitain Ball in der zweiten Hälfte Januar einen Sturm gegen die Veste von La Valetta gewagt: die Colonnen hatten schon den ersten Graben hinter sich, als die einheimischen Truppen das Hasenpanier ergriffen — „damn them", schrieb Nelson am 3. Februar an St. Vincent —, worauf das Unternehmen aufgegeben wurde. So lang aber Malta von den Franzosen nicht geräumt und die Flagge Ferdinand's als „rechtmäßigen Souverains" auf den Wällen ihrer Hauptstadt nicht aufgepflanzt war, konnte Nelson das dortige Geschwader, dessen Führer seine Freundschaft und sein vollstes Vertrauen besaß, weder abberufen

---

[1]) So in der zweiten Hälfte Februar, wo eine Anzahl britischer Handels-Capitaine, deren Fahrzeuge in der Bucht von Palermo vor Anker lagen, trotz der Abmahnungen Nelson's nach Livorno geleitet zu werden verlangten; s. Nelson's Schreiben an dieselben vom 20. S. 269, vom 25. Februar S. 270 f., dann vom 2. März an St. Vincent S. 274 f., vom 14. an Wyndham S. 292 f. „However, it is my duty", heißt es in letzterem, „and is my inclination to do everything for the protection of our commerce, consistent with the other important duties required of me; butyou must be sensible that our Country cannot keep a Guard-ship at Leghorn" etc.

noch bedeutend schwächen. Aehnlich verhielt es sich mit Troubridge der mit 6 Linienschiffen von 80 und 74, 1 Fregatte von 38 Kanonen und den Bombenbooten „Perseus" und „Bulldog" vor den Nilmündungen kreuzte und von seiner Flottille, bevor russische und türkische Kriegsfahrzeuge als Ersatz in die Schlachtlinie eingerückt waren, kaum etwas abgeben konnte. Zuletzt entschloß sich Nelson dennoch, Troubridge mit dem größeren Theile von dessen Schiffen in die tyrrhenischen Gewässer zu rufen, wofür ihm der Hof von Palermo besondern Dank wußte. Anderseits wurde GL. Stuart angegangen, von Minorca 1000 Mann zur Besetzung der Veste von Messina zu senden, ein Begehren dessen Erfüllung in naher Aussicht stand. Die einheimische Streitmacht über welche der König für den Augenblick zum Schutze seiner Insel gebieten konnte, schlug Nelson auf 4000 Mann regulärer Truppen an; 10.000 sollten auf das schleunigste ausgehoben und kampffähig gemacht werden; dazu 26.000 Milizen [1]).

Von einer Rücksichtnahme auf das Unternehmen Ruffo's, von einer Unterstützung desselben von der See aus, wie ihn doch selbst das königliche Decret vom 25. Januar hatte hoffen lassen, war bei allen diesen Anordnungen keine Rede. In solchem Grade war man von der Sorge um die Sicherheit der Insel befangen, für welche die calabresische Erhebung im besten Falle als „Vormauer" diente, und so wenig gab man britischerseits auf das kühne Wagnis eines Mannes den man nach dessen Herkunft und Vorbildung nicht als ebenbürtigen Mitkämpfer gelten lassen wollte!

---

[1]) Nelson an Stuart 16., an Troubridge 18. Februar; Dispatches III S. 267 f.

7.

Wiederherstellung des königlichen Namens und Ansehens im jenseitigen Calabrien.

Es war am 8. Februar 1799, als Cardinal Ruffo mit seinen wenigen Begleitern bei La Catona an der Mündung des Aleccio an's Land stieg [1]), wo ihn di Fiore und der ehemalige Milizen-Officier Don Fra. Carbone an der Spitze von beiläufig 300 Mann erwarteten.

Es war ein Freitag, und es ist nachmals aufgefallen daß alle entscheidenden Wendungen in dem kühnen Waffengange des Cardinal-Generals auf diesen Wochentag zutrafen. Er quartierte sich in dem Casino seines Bruders des Herzogs von Baranello ein, von dessen Söller alsbald sein Banner kühn in die Lüfte flatterte. Er richtete nach Messina mit der Botschaft seines Eintreffens auf dem festländischen Boden die Bitte ihm zwei Feldgeschütze sammt der nöthigen Munition nachzusenden. Gleichzeitig ließ er, der purpurumkleidete Cardinal der römischen Kirche, ein an die Bischöfe und Pfarrer, an die gesammte

---

[1]) Frà Ant. Cimbalo Itinerario (Napoli Manfredi 1799) nennt S. 8 f. vier Begleiter, nämlich außer den oben S. 108 genannten noch Petromasi (Pietromasi), auch einer der nachmaligen Schilderer des Ruffo'schen Kriegszuges, und ebensoviele Diener, die gelandet seien „con scarsa provisione e pocchi denari alla punta del Pezzo", zwei Seemeilen gegenüber dem Faro von Messina. Der Verfasser spricht als Augenzeuge und Theilnehmer an Ruffo's Zug: „destinato, non sò per qual tratto di Provvidenza Divina, ad essere spettatore dell' eroica memoranda impresa", was ihn bewogen habe „di fare un quadro di quanto ocularmente veduto avea" . . . Um die Mitte Mai (Maresca XXII S. 560) sendet und empfiehlt Karolina dem Cardinal-General einen P. Cembalo: „è stato per servire la buona causa a Firenze, a Roma ed a Napoli"; hier sei er in der letzten Zeit entwichen, von den Engländern für einen Jacobiner gehalten und in den Kerker geworfen worden ꝛc. Obwohl Cimbalo in seinem Büchelchen leider nicht angibt in welchem Zeitpunkte und aus welchem Anlasse er in Ruffo's Dienste getreten, scheint er doch, nach manchen seiner Schilderungen und Bemerkungen die den Stempel der Autopsie tragen, lange vor Mitte Mai der christlichen Armee angehört zu haben und daher ein anderer als der P. Cembalo der Königin gewesen zu sein. War er etwa schon beim Empfang Ruffo's bei La Catona? S. oben S. 109 [1]).

Geistlichkeit gerichtetes Manifest durch Eilboten nach allen Richtungen austragen; er forderte sie auf „zu vertheidigen die Religion, den König, das Vaterland, das Eigenthum, die Ehre der Familien", bewaffnete Schaaren zu sammeln und die von den Ebenen nach Palmi, jene aus den Bergen nach Mileto zu führen [1]). Der Aufruf, den die Seelsorger von den Kanzeln ablasen, zündete. In allen Gegenden rührte und regte es sich; wer gesunde Arme und Beine hatte stellte sich bewaffnet in's Feld, Vermöglichere die nicht mitziehen konnten oder wollten steuerten zur Ausrüstung der Aermern bei. Letzteres thaten im reichlichen Maße mehrere geistliche Körperschaften, die Karthause von S. Stefano del Bosco, das Kloster S. Domenico di Soriano. Der Bischof Capece von Mileto nahm sich eifrigst um das Unternehmen an, sorgte für die Unterkunft der Schaaren die, von ihren Geistlichen geführt, das Kreuzzeichen voran und mit einem Kreuzlein von weißer Farbe an der Kopfbedeckung, mit Lebensmitteln für mehrere Tage versehen, aus allen Gauen, von allen Bergen den angewiesenen Sammelplätzen zuströmten.

Cardinal Fabrizio hatte nicht lang von dem Landhause seiner Familie Besitz genommen als ein kleineres Fahrzeug anlegte und Don Francesco Caracciolo, der Seemann, mit einem Emigranten Périer an's Ufer setzte. Sie waren auf der Reise nach Neapel begriffen und wollten, um nicht von den Engländern abgefangen zu werden, ihren Weg längs der Küste theils zu Wasser theils zu Land nehmen. Vom Cardinal unter das Dach seines Bruders geladen lehnten sie dankend ab, weil sie keine Zeit zu verlieren hätten. Auf ihre Frage, was er seinerseits hier sinne, gab Ruffo zur Antwort: „Sehen Sie jene Barke dort? Sie ist bestimmt mich im ersten Augenblick des Bedarfs zurückzuschiffen" [2]). Es gelang ihm wohl kaum sie zu täuschen; im Gegentheil scheinen Caracciolo und Périer während ihrer Weiterreise am meisten dazu beigetragen zu haben die Kunde von dem befremdenden Erscheinen Ruffo's diesseits des Faro weiter zu tragen. Auch sonst konnte, bei der raschen und ausgedehnten Verbreitung die Ruffo's Manifest erhalten, den republicanischen Behörden nicht lang verborgen

---

[1]) Sacchinelli S. 92 f.
[2]) Sacchinelli S. 99.

bleiben was sich vorbereite. Das provisorische Tribunal von Catanzaro, an der Spitze der Caporuota Vincenzo Petroli, säumte keinen Augenblick den royalistischen Anhang sammt und sonders in Bann zu thun, Preise auf die Köpfe Ruffo's, Fiore's, Carbone's zu setzen. Allein die Wirkung war das Gegentheil von dem was man beabsichtigt hatte. Die royalistische Bewegung gewann von einem Tag zum andern an Umfang und Stärke. Wo vordem, von den Sendlingen der Parthenopäa angefacht, die Rufe ertönt hatten: Viva la repubblica, muoiano i tiranni! da vernahm man jetzt: Viva il re, viva la religione, muoiano i Giacobbini! Wehe dem der in letzterer Eigenschaft anrüchig war! Schon am dritten Tage nach Ruffo's Ankunft erschienen bei 150 Bewaffnete aus S. Eufemia di Sinopoli vor Bagnara, dessen Einwohner in der überwiegenden Mehrzahl dem Könige treu gebliebeu waren. In der Meinung die Anrückenden seien Republicaner griff alles, Mann und Weib, Greis und Kind, zu den Waffen um den Angriff abzuwehren, während drei erhitzte junge Leute auf schnelle Hilfe zählend „die Freiheit" leben ließen. Der Irrthum klärte sich bald auf als die von S. Eufemia mit den Rufen: Es lebe der König, es lebe der heil. Glaube! näherkamen, worauf das Volk von Bagnara über die drei Freiheits-Apostel herfiel und sie lynchte [1]). Jetzt fühlten sich die Gönner und Werkzeuge des französischen Regiments nicht mehr sicher auf offenem Lande, sie zogen sich Schutz suchend hinter die Mauern der Städte die sich dadurch mit Flüchtlingen aus näheren und entlegeneren Bezirken bevölkerten. Ihre dadurch an diesen Orten gewonnene neue Stärke benützte die republicanische Partei zu einem erhöhten Drucke gegen die Royalisten, indem sie dabei auf die nahe Ankunft französischer Streitkräfte zählte. Wirklich erschien um diese Zeit am Strande von Cotrone ein Schiff mit republicanischer Flagge, das aber nicht hilfebringend aus Neapel sondern hilfesuchend aus Aegypten kam und 32 Unter-Officiere der Artillerie mit einem Officier und einem Militair-Chirurgen an's Land setzte; sie wurden als willkommener Zuwachs der Besatzung in das Castell aufgenommen und trugen nicht wenig dazu bei das republicanische Feuer zu schüren.

---

[1]) Cimbalo S. 10 f.

Unter solchen Umständen hatten die Royalisten in den meisten größeren Städten einen eben so schwierigen und gefährdeten Stand als die Republicaner in den Gegenden des offenen Landes. Von jenen hielten viele, um sich und den Ihrigen kein Uebel zu bereiten, ihre wahren Gesinnungen verborgen und harrten im stillen auf den Augenblick der sie aus dem unwürdigen Zwange erlösen würde; sie waren ebensoviele geheime Anhänger des Cardinals und bereiteten diesem die Wege. Aber das neue Regiment selbst sorgte dafür Ruffo's Anhang zu vermehren. Die grundsätzliche Abschaffung der Baronial-Rechte und Aufhebung der Fideicommisse, die Auflösung der Provinzial-Gerichte hatte eine Menge Leute um ihr bisheriges Brod gebracht, die gleich den Soldknechten des Mittelalters jetzt für jeden zu haben waren der ihnen Aussicht auf Erwerb und Beschäftigung gab. So mehrten sich die Freischaaren die sich um Palmi und Mileto sammelten mit jedem Tage und zählten bald nach Tausenden. Allerdings war es das bunteste Gemisch das man sich denken und ausmalen konnte: reichere Grundbesitzer, Geistliche von allen Arten und Graden, Bürger und Handwerker, entlassene Haustruppen des begüterten Adels (armigeri baronali) und Milizen der aufgelösten Gerichtshöfe. Diese letzteren, sowie einzelne Soldaten und Officiere des versprengten königlichen Heeres, waren die einzigen geschulten Elemente in einer Masse in die sich nur zu viel Spitzbuben und arbeitsscheues Gesindel eindrängten, Leute die nicht Rechtsgefühl oder Anhänglichkeit an die Dynastie unter die Fahnen des Cardinal-Generals trieb, sondern Beweggründe der gemeinsten Art: Hang zu einem wüsten Leben, Erwartung von Beute, Gelüste nach Blut und Rache die sie an ihren persönlichen Feinden zu befriedigen hofften. Ruffo durfte, besonders für den Anfang, bei der Auswahl seiner Mannschaft nicht sehr wählerisch sein; da ihm keine regelmäßigen Truppenkörper zu Gebote standen, wie man ihm in Palermo in Aussicht gestellt hatte, konnte er nur durch Massen wirken. Aber diese Massen durfte er nicht lang unbeschäftigt lassen, weil es ihm an Geld für ihre Unterkunft und Verköstigung gebrach und es darum schwer hielt den buntscheckigen Haufen in einiger Ordnung beisammen zu halten. Aus Messina erhielt er nach Wunsch zwei kleine Kanonen und dazu zwei Haubitzen, aber nur wenig Munition die sich

überdies als unbrauchbar erwies. Ruffo mußte darauf bedacht sein tauglicheres Material auf Schmugglerwegen herbeizuschaffen. Auch Mannschaft zur Bedienung der Geschütze hatte er keine; ein gedienter Artillerie-Corporal de Rosa fand sich herbei diese Waffengattung einstweilen zu besorgen und sich Leute dafür abzurichten.

So bestieg denn Ruffo eines Tages in der zweiten Hälfte Februar sein Streitroß, brach an der Spitze der Bewaffneten Carbone's und seines Artillerie-Parks von Catona auf und rückte zuerst auf Scylla dessen Fürst, ein Vetter des Cardinals, in der fernen Hauptstadt weilte. Sodann ging der Marsch längs der Küste über Bagnara nach Palmi, wo die erste Masse der von ihm aufgerufenen Kreuzfahrer beisammen war. Aus seinem „Haupt-Quartier" daselbst erließ der „Vicario Generale del Regno di Napoli" im Namen Ferdinand IV. einen neuen Aufruf, worin er alle Bürger mahnte sich unter die Banner des heil. Kreuzes und des rechtmäßigen Monarchen zu sammeln, den Fremden über die Gränzen von Neapel, aus ganz Italien hinauszujagen, die unwürdigen Fesseln zu zerreißen in denen der heilige Vater schmachte: „Il vessillo della Santa Croce ci assicura una completta vittoria" [1]). Da es zu jener Zeit in allen drei Calabrien nicht eine einzige Buchdruckerei gab so konnte der Aufruf nur abgeschrieben werden, wobei die zahlreichen Geistlichen die sich unter den Zuzüglern befanden großen Fleiß und Eifer zeigten. In Palmi war es auch wo Ruffo für seine improvisirte „christliche Armee — Armata cristiana", denn so hieß er sie fortan, die ersten organisatorischen Anordnungen traf. Das bewaffnete Volk wurde in Compagnien zu 100 Mann eingetheilt, mit je drei Führern, die einander nicht unter- sondern nebengeordnet waren; die ehemaligen Soldaten und Milizen aber sollten zu einem besonderen Körper vereinigt und Officiere der Land-Miliz oder gewesene Unter-Officiere der Linie über sie gesetzt werden. Die nöthigen Geldmittel wurden gegen seinerzeitige Vergütung aus dem Staatsschatze aus den Einkünften solcher Güter beschafft, deren Eigenthümer entfernt von ihren Unterthanen unter französischem Schutze lebten; der Fürst von Scylla und des Cardinals

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 100 f. und bei Cacciatore I S. 48 f.

eigener Bruder Duca di Bagnara, der gleichfalls in Neapel weilte, waren die ersten deren Güter in solcher Weise mit Beschlag belegt wurden. Don Pasquale Versace, ein vermöglicher Mann aus Bagnara, wurde provisorisch zum „General-Schatzmeister" der christlichen Armee ernannt, an die Spitze der Heeres-Verwaltung der Rath di Fiore gestellt [1]).

Von Bagnara rückte der Cardinal mit seinen Kriegern, zu denen in jedem Orte den er durchzog neue Haufen stießen, über Rosarno gegen Mileto vor wo die zweite Armata, jene der Freiwilligen aus den Bergen, in Bereitschaft stand. Hier erließ er ein Aufgebot der wehrfähigen Mannschaft aller umliegenden Ortschaften, sich am 24. Februar zum Marsch gegen Monteleone zu stellen, und brachte dadurch seine Streitmacht auf beiläufig 17.000 Mann. Schrecken ergriff auf diese Kunde alles was in Monteleone republicanisch war: in einer Nacht waren alle „Patrioten" aus der Stadt verschwunden, die sich meist nach Catanzaro wandten. Nun hatte die royalistische Mehrheit freie Hand: die Freiheitsbäume fielen, an ihrer Stelle erhoben sich Kreuze aus der Erde, der republicanische Stadtrath mußte abdanken, eine Dankes-Procession zu Ehren des Schutzheiligen der Stadt feierte den glücklichen Umschwung. Zur selben Zeit ging eine Sendschaft an den Cardinal ab, die ihn von dem Vorgefallenen in Kenntnis setzen und einladen sollte von ihrer Stadt im Namen des Königs Besitz zu nehmen; eine freiwillige Kriegssteuer von 10.000 Ducaten wurde in die Hände des königlichen General-Vicars gelegt, dem die Stadt überdies dreizehn ausgerüstete Pferde zu stellen versprach. Am 1. März [2]) hielt Fabrizio Ruffo seinen Einzug in Monteleone, wo er im Palaste des gleichnamigen Herzogs seinen Sitz aufschlug. Aus Tropea und andern

---

[1]) Sacchinelli S. 96—99 . . . Nach Cimbalo S. 12 f. wäre die christliche Armee von Bagnara aus über Sinopoli und Radicena nach Lauriana am Jerapotamo, von da erst wieder an das Meer marschirt und hätte in Gioja die aus Messina ihr zugesandten Geschütze übernommen; es ist aber damit wohl eine Neben-Colonne gemeint die Ruffo einen Umweg etwas tiefer in's Land hinein machen ließ, während er selbst mit der Haupttruppe die im Texte beschriebene Richtung längs der Küste einhielt.

[2]) Nach Cimbalo schon am 26. Februar; ich halte mich an Sacchinelli, der mir in diesem Punkte genauer zu sein scheint.

calabrischen Städten erschienen Deputationen welche ihre Unterwerfung erklärten und Zuzüge zu seinem Heere oder bewaffnete Erhebung im eigenen Gebiete anboten.

Die unblutige und so opferwillige Selbstunterwerfung von Monteleone, der freiwillige Anschluß wohl der bedeutendsten und angesehensten Stadt im südlichen Calabrien an die Sache für die er ausgezogen, war der erste entscheidende Erfolg Ruffo's wovon die Kunde sich mit Windeseile nach allen Richtungen der Windrose verbreitete. Auch mit seiner Kriegsmacht stand es schon etwas besser, abgesehen davon daß mit der Selbstbesteuerung der Stadt die erste größere Summe in seine kaum geschaffene Feld-Casse geflossen war. Zwei Feldgeschütze welche die fliehenden „Patrioten" im Stiche gelassen kamen ihm sehr wohl zu statten. Gediente Soldaten und Milizen fanden sich zahlreich ein und bald war er im Stande 3 Bataillone zu 600 Mann zu bilden, die er als das „erste calabrische Regiment" (il primo regimento Reale Calabria ultra) unter die Befehle des ehemaligen Miliz-Commandanten de Sectis als Obristen und Carbone's als Obrist-Lieutenants stellte.

Diese wenn auch geringe reguläre Truppe sollte dem Feldherrn noch während seines Weilens in Monteleone von Nutzen werden, als es darauf ankam gegen die Ausschreitungen seiner ungeschlachten Soldatesca ein ernstes Exempel zu statuiren. Der Anlaß war folgender. Einige irreguläre Compagnien waren bei den Kapuzinern einquartiert worden und hatten die Räume des Klosters nach verborgenen „Patrioten" zu durchsuchen begonnen. Solche fanden sich nun wohl nicht vor, dagegen entdeckte einer der Freischärler in der Schublade eines armen Frà republicanische Cocarden, was seinen Kameraden genügte das Ordenshaus in allen Theilen auszuplündern. Das Beispiel wirkte ansteckend, die Losungsworte Brandlegung und Zerstörung liefen durch die rohen Haufen, die ganze christliche Armee drohte sich in eine Mord- und Räuberbande zu verwandeln. Rasch sammelte der Cardinal seine Regulären, ließ de Rosa mit den Geschützen, die Kanoniere die brennenden Lunten in der Hand, ausrücken und zog an ihrer Spitze durch die Stadt, wo sich auf den bloßen Anblick dieser Machtentfaltung die Ruhe wieder herstellte. Ueber die Klosterschänder wurde strenges Ge-

richt gehalten, drei Rädelsführer traf die Verurtheilung zum Galgen, was vom Flecke weg in Vollzug gesetzt wurde. Die geraubten Gegenstände mußten zurückgestellt werden, um so mehr da sich herausstellte daß der unglückliche Frater um den Schatz den er geborgen gar nichts gewußt hatte; einige „Patrioten", die in den Tagen zuvor im Kloster gelegen, mochten vor ihrer Flucht die Cocarden in jene Schublade eilig geschoben haben.

Die dreizehn Pferde, welche die Monteleoner dem General-Vicar geschenkt hatten, waren mit mehreren frischen Ankömmlingen der Anfang von Ruffo's Cavalerie; er stellte sie in zwei Schwadronen zusammen, wohl etwas ungleich bewaffnet, viele mit langen Spontons die sie auf den Sattelbogen gestützt, mit der Spitze nach vorn gerichtet, trugen. Zwei Civil-Architekten Giuseppe Vinci aus Monteleone und Giuseppe Olivieri aus Sinopoli wurden für die Leitung der Genietruppe bestimmt die aus zwei Compagnien bürgerlicher Sappeurs bestand. Als Troß-Commandant fungirte Don Antonio Falanga, für die Besorgung der Judicial-Geschäfte wurde der rechtskundige Don Saverio Lacquaniti, ein vermöglicher Privatmann aus Lauriana, bestimmt. Die engste Umgebung des Cardinals bildeten Abati: der schon genannte Sparziani, dann Domenico Sacchinelli, der nachmalige Biograph Ruffo's und Geschichtsdarsteller des Zuges desselben, als Secretär, Caporossi und Presta als Gehilfen.

* * *

In den letzten unruhigen Wochen war eine Masse von Briefschaften auf der Post von Monteleone liegen geblieben; aus dem Inhalte derselben ersah Ruffo daß zwischen Neapel und Palermo eine sehr lebhafte Spionage bestand und daß er sich daher in seinen Berichten an den Hof, aber auch in den Weisungen an seine Unter-Befehlshaber die möglichste Zurückhaltung auferlegen müsse. In ersterer Hinsicht machte er es sich zur Regel nur über vollendete Thatsachen zu berichten, auf was immer für Anfragen über die Stärke und Organisation seiner Truppen keine Auskunft zu ertheilen, von seinen Vorsätzen und Planen nichts bekannt zu geben. Letzteres hielt er auch

seiner Truppe gegenüber als Richtschnur ein, so daß selbst die Führer nie mit Sicherheit wußten wohin der nächste Marsch zielte oder daß er plötzlich die eingeschlagene Marschrichtung änderte und sich nach einer Seite hin bewegte wohin es niemand ahnte [1]). Das zeigte sich gleich bei seinem Aufbruch von Monteleone. Denn während er eine Colonne unter Giuseppe Mazza in der Richtung von Nicastro, eine andere unter Franc. Giglio in jener von Catanzaro entsandte, brach er selbst nach Pizzo auf wo er eben zurecht kam um drei königlichen Officieren das Leben zu retten. Es war General Diego Naselli der mit zwei Adjutanten spät genug aus Neapel entkommen und jetzt einer aufgeregten Menge in die Hände gefallen war, die sie als Mitschuldige an dem Unglück des letzten Feldzuges ohne viel Umstände lynchen wollte. Der Cardinal gebot beiden Theilen Halt, verfügte die Festnehmung der drei Officiere und ließ dieselben durch den Marchese Malaspina nach der Citadelle von Messina bringen, wo dann der König über ihr ferneres Schicksal entscheiden sollte [2]).

Bei seinem Marsche auf Pizzo hatte es Cardinal Fabrizio vorzüglich darauf abgesehen auf dem Seewege Kunde aus den nördlichen Provinzen zu erhalten und Weisungen dahin ergehen zu lassen. Denn bereits hatte sein Erscheinen weithin, bis gegen Salerno hinauf, die Geistlichkeit und durch diese die Landbevölkerung aufgeregt; in vielen Orten des Cilento hieb man die Freiheitsbäume nieder und steckte königliche Abzeichen auf; man beschickte den General-Vicar des König-

---

[1]) Sacchinelli S. 107 f.: „Nessuno di coloro che gli stavano più vicini (inclusi anche i suoi segretari) poteva sapere dalla sera precedente, per dove si dovea marciare la mattina seguente; nè giunse egli mai in luogo ov'era aspettato, ma sempre di sorpresa ov'era inaspettato. Tante volte s' incominciava la marcia per una direzione e sul cammino si cambiava la direzione opposta."

[2]) In seinem Schreiben an die Königin vom 10. April meldete Ruffo den Vorfall, worauf Karolina am 23. billigend erwiderte: „Confesso che anche a me quel così lungo viaggio (di Naselli e degli altri) mi ha dato sospetto". Zugleich vernehmen wir hier die erste Klage der Königin über Ruffo's Sparsamkeit und Zurückhaltung in seinen Mittheilungen: „ma mi fa pena in quella spedizione di non vedere un rigo della mano di V. E. nè al Re nè a me nè al generale, ciò mi fà la più viva pena"; Maresca XVIII S. 552.

reichs, man erbat sich von ihm Rathschläge und Weisungen, man wünschte dessen Hilfe und Unterstützung. Letztere zu gewähren war Fabrizio Ruffo für den Augenblick nicht im Stande, er mußte sich darauf beschränken erstere zu ertheilen, was er in einem Briefe an den Bischof Ludovici von Policastro that. Er forderte den Monsignore auf sein Beispiel nachzuahmen, sich an die Spitze der Bewegung zu stellen, dieselbe zu organisiren; er ernannte ihn für diesen Zweck zu seinem Stellvertreter und Bevollmächtigten im Cilento, gab ihm den Grundbesitzer Domenico Romano aus Scido für die finanziellen Geschäfte zur Seite und stattete ihn mit Empfehlungsschreiben für den Commandanten der britischen Flotille aus, damit dieser von der See aus die Unternehmungen der Aufständischen unterstütze.

Nach eintägigem Aufenthalte in Pizzo — in dessen Veste sich zwei bronzene Kanonen gefunden hatten, um welche sich der Geschützpark des Cardinal-Generals vermehrte; derselbe zählte jetzt acht Stück — verfolgte die christliche Armee eine nördliche Richtung und langte nach einem beschwerlichen und mühevollen Marsche in tiefer Nacht in Maida an, einem Lehen seines Hauses. Er befand sich hier auf gleicher Höhe mit Catanzaro, wohin inzwischen sein Unterbefehlshaber Fra. Giglio gelangt war. Dieser, in der Gegend bekannt und befreundet, hatte es nämlich verstanden Verbindungen in der Stadt anzuknüpfen, mit bewährten Royalisten, mit Beamten die unter dem republicanischen Regiment ihre Posten verloren und Andern welche die neue Ordnung der Dinge satt bekommen hatten, so daß es ihn kaum einen Kampf kostete sich der Stadt zu bemächtigen. Dafür begannen seine wilden Massen im Verein mit dem Pöbel der Stadt nach Willkür zu hausen; einige Häuser fielen der Plünderung anheim, andere gingen in Flammen auf, wobei, wie überall in diesem Kriege, Ausbrüche persönlicher Rache eine nicht unbedeutende Rolle spielten. Auch Tödtungen von solchen die als Jacobiner bezeichnet wurden fielen vor; eine große Zahl derselben wurde in Haft genommen, vielen gelang es sich durch Flucht zu retten.

Kaum hatte Ruffo diese Vorgänge erfahren als er von Maida in südlicher Richtung aufbrach, die Wasserscheide der Süd-Apenninen übersetzte und jenseits in das Thal der Palagoria hinabstieg. Schon

in Borgia traf ihn eine Deputation aus Catanzaro, die ihn anflehte seinen Marsch zu beschleunigen und den Ausschreitungen seiner wüthenden Schaaren ein Ziel zu setzen. Der Advocat Saverio Laudari gab den Sprecher der Deputation ab, an deren Spitze Vincenzo Petroli stand, einer von jenen die ihren Namen unter die gegen den Cardinal und dessen Anhang ergangene Achtserklärung gesetzt hatten. Ruffo zeigte sich bei dieser ersten Gelegenheit als den Mann der er durch den ganzen Feldzug geblieben ist: frei von kleinlicher Rache, immer geneigt abgethanes Unrecht zu vergessen, dem Gegner den er nicht mehr zu fürchten hatte die Hand zu reichen, an der sich der Gedemüthigte wieder aufrichten konnte. So ging er denn auch hier über die Feindseligkeit die das Tribunal von Catanzaro wider ihn gerichtet hatte klug und vornehm hinaus, ja zeichnete den einflußreichen Mann, der noch vor kurzem sein Widersacher gewesen, aus und gab der Deputation gütigen Bescheid.

Giglio gegenüber beschränkte er sich zwar auf die Mahnung: „der Krieg sei gegen die hartnäckigen Jacobiner zu führen, nicht gegen wehrlose Bürger die sich der Gnade des Königs unterwerfen"; allein er setzte, in Catanzaro angekommen, sein Bestreben darein, durch eine provisorische Organisation der Stadt und Provinz allen weiteren Unordnungen vorzubeugen. An die Spitze der Provinzial-Verwaltung von Calabria ulteriore I berief er den Bischof Varano von Bisignano, nicht den früheren Präses der Provinz Winspeare der sich der christlichen Armee angeschlossen hatte, den aber Ruffo nach Messina gehen hieß um sich dort für eine andere Bestimmung zu melden. Den Giglio ernannte er zum Militair-Commandanten von Catanzaro, in welcher Eigenschaft derselbe unter dem provisorischen Präses der Provinz stand; zugleich trug er ihm die Handhabung der öffentlichen Sicherheit auf und machte ihn dadurch zum Wächter derselben Gesetze die von dessen zügellosen Banden bei Besetzung der Stadt so arg verletzt worden waren. In solcher Weise verstand er es Personen deren offenes oder geheimes Wirken ihm sonst schaden konnte, durch Berufung auf einen Vertrauensposten sich zu verbinden und dadurch unschädlich zu machen. Petroli wurde Auditor der christlichen Armee, mit den Advocaten Laudari und Greco als Assessoren. Greco

wurde außerdem zum Vertheidiger, Dr. Alessandro Nava zum Procurator der außerordentlichen Commission über Staatsverbrechen — Commissione straordinaria di Stato — bestimmt, die unter Fiore's Vorsitz „ad modum belli et per horas“ richten und aburtheilen sollte. Vor den Schranken dieses Kriegsgerichtes hatten gleich die bei Besetzung der Stadt in Haft genommenen „Jacobiner“ zu erscheinen. Die Beendigung ihrer Processe erfolgte erst nachdem der Cardinal Catanzaro bereits verlassen hatte: vier der Angeklagten wurden erschossen, mehrere zur Galeere verurtheilt; einige traf Gefangenschaft, andere kamen mit Geldstrafen davon oder mußten bei den PP. Missionaren von Stilo und Mesuraca in geistlichen Uebungen Reue und Leid über ihr hochverrätherisches Sinnen und Thun erwecken.

In der Zwischenzeit war Ruffo's Adjutant Mazza nicht müssig geblieben. Von Nicastro hatte er sich an das Gestade gezogen, das feste Amantea genommen, Paola nach einem heftigen Bombardement mit Sturm bezwungen und dann der Plünderung preisgegeben, und rückte nun gegen Cosenza, den Hauptort im diesseitigen Calabrien, heran. Die Stadt war angefüllt mit Flüchtlingen aus allen umliegenden Landschaften; sie barg bei 7000 Bewaffnete in ihren Mauern die der früher genannte de Chiara befehligte. Aber bei Annäherung Mazza's verließ jenen der Muth oder es erwachte in ihm als königlichem Officier das Gewissen; vielleicht fürchtete er auch eine royalistische Bewegung in der Stadt, die er demnach zu räumen beschloß. Nun aber erhob sich in Cosenza der Pöbel und fiel über die „Patrioten“ her, die den äußern und den innern Feind zugleich zu bekämpfen hatten. Zwei der eifrigsten von ihnen, Labonia und Vanni, verließen jetzt gleichfalls Cosenza, unter dem Vorwand in ihre Heimat zu eilen und den bedrängten Ihrigen Hilfe zu bringen. Die in Cosenza zurückgebliebenen Republicaner traten nach kurzem Widerstand und mit schweren Verlusten den Rückzug an, während Mazza's Kriegshaufen von der Stadt Besitz nahmen. Von Cosenza richtete Mazza seinen Marsch quer durch die Provinz nach Rossano am Busen von Tarent, das er durch Capitulation in seine Gewalt bekam. Hier beschloß er die Ankunft seines Feldherrn abzuwarten, an welchen er eine Depu-

tation mit einer Unterwerfungs- und Huldigungs-Erklärung der Stadt abgehen ließ [1]).

* * *

Des Cardinals Arbeit war eine ungleich härtere schwierigere und darum langsamere. Nach der Besetzung von Catanzaro war sein nächstes Ziel Cotrone, das für ihn als befestigter Hafenort und wegen dessen Lage nächst der Gränze des diesseitigen Calabrien eine erhöhte Wichtigkeit hatte. Er sandte den Oberst-Lieutenant Perez de Vera mit 2 Compagnien der Linie und 3 Geschützen, dann 2000 Irregulären, darunter die Compagnien Giuseppe Spadea und Giovanni Celia, voraus und gab ihm den Capitain Dardano aus Marceduſa für die diplomatischen Verhandlungen zur Seite; Dardano sollte unverweilte Uebergabe der Festung verlangen, den Franzosen freie Rückkehr nach Hause bieten, den „Patrioten" die Wahl lassen die Gnade ihres Königs anzuflehen oder sich nach Neapel zurückzuziehen.

Die Sache nahm jedoch einen andern Gang. Das junge Beispiel der Ueberfluthung von Catanzaro, die Aussicht neue Beute zu machen und ihre Wuth an den republicanischen Städtebewohnern auszulassen, lockte aus der ganzen Umgebung Freischaaren herbei, so daß die Colonne um so gewaltiger anschwoll je näher sie ihrem Ziele kam [2]). Auf solche Art sah sich Cotrone, als Oberst-Lieutenant Perez am Gründonnerstag 21. März vor dessen Mauern erschien, von ungezählten Haufen umschwärmt, was die tolle Wuth der Repu-

---

[1]) Cimbalo S. 16, 19 f. vgl. mit Jomini XI S. 336 f. Zeitangaben bringt keiner dieser beiden Schriftsteller, so daß ich nur den Umstand zum Anhaltspunkte nehmen konnte daß die Rossaner Deputation den Cardinal in Cotrone traf, wo dieser am 25. März eingetroffen war und bis in die ersten Tage April verweilte.

[2]) Auf dieses zahlreiche Zuströmen, das Ruffo der Königin berichtete, scheint sich die Stelle in ihrem Briefe vom 29. März, Maresca S. 342 zu beziehen: „Mi ha intenerita quello che V. E. scrive esserle succeduto all'esercizio a fuoco, dal concorso delle fedeli buone popolazioni credendola attaccata." Es scheint also dem Abmarsch aus Catanzaro ein Feld-Manoeuvre im Feuer, das Ruffo zur Einübung seiner ungeschulten Truppen veranstaltete, vorausgegangen zu sein.

blicaner nur steigerte. Dardano, der als Parlamentair mit verbundenen Augen in ihre Mitte gelangte, wurde festgenommen, in Ketten geschlagen, ihm und mehreren angesehenen Royalisten der Stadt, Oberst-Lieutenant Fogliar, Baron Farina, der Proceß gemacht der mit ihrer Verurtheilung zum Tode endete. Im Lager der christlichen Armee wartete man vergebens auf die Rückkehr des abgeschickten Unterhändlers und traf, als diese nicht erfolgte, in der Nacht vom 21. zum 22. Vorbereitungen zum Angriff. Mit dem grauenden Morgen des Char-Freitag fielen die ersten Granaten in den Bereich der Stadt; die Garnison wagte einen Ausfall, sah sich aber bald in beiden Flanken von den sich plötzlich entwickelnden Schaaren Panzanera's, eines berüchtigten Räubers und Mörders, überflügelt so daß sie schleunigst Kehrt machten, wobei sie ihre Geschütze im Stich ließen. Panzanera dringt mit ihnen zugleich inner die Mauern, die beiden Compagnien der Regulären folgen, während die Kanonen das Fort zum Ziel ihrer Geschosse nehmen. Da trifft eines derselben die Stange des republicanischen Banners und mit diesem sinkt auch der Muth der Vertheidiger. Die alt-gedienten Soldaten der Garnison erklären sich für die Sache ihres Königs, die Franzosen und die eingeschüchterten „Patrioten" leisten nur schwachen Widerstand, die Zugbrücke wird herabgelassen, die beiden Linien-Compagnien marschiren ein und setzen Dardano, Fogliar, Farina, deren Todesurtheil zu vollziehen die Republicaner glücklicherweise keine Zeit gefunden hatten, in Freiheit. Doch über die Stadt kam größeres Unheil als über Catanzaro. Besonders die während des Marsches zugewachsenen Haufen, und unter diesen wieder jene Panzanera's, raubten und plünderten, zerstörten und verwüsteten mit zügelloser Gier, ohne daß Bitten Vorstellungen Befehle Einhalt zu thun vermochten.

Der Cardinal-General war mit seiner Hauptmacht bald nach Perez von Catanzaro aufgebrochen und bis an die Tacina vorgerückt, deren Wasser durch tagelange Regengüsse in solchem Maße angeschwollen waren daß sich der Uebergang mit einer großentheils ungeschulten Masse und einem beschwerlichen Troße nicht ohne die größte Gefahr unternehmen ließ. Es mußte also am rechten Ufer Halt gemacht und das Ablaufen der Wasser abgewartet werden. Ruffo hatte sein Haupt-Quartier in Calabricata, einer Besitzung der Familie Schipani, aufgeschlagen,

und hier war es wo sich ein lang ersehnter Bote aus Sicilien einfand: Marchese von Taccone der die für die calabrische Unternehmung von Palermo aus zugesagten Subsidien überbringen sollte. Allein er kam mit leeren Händen: statt der Geldhilfe die Ruffo so sehr brauchte und wünschte, übergab ihm Taccone einen Brief Acton's der ihn dem Cardinal als Feld-Schatzmeister (tesoriere dell' armata) vorschlug. Für letzteres wußte sich Ruffo wie wir gesehen selbst Rath, bessern als man ihm aus der Ferne ertheilen konnte, und so schickte er den ihm aufgedrungenen Financier ohneweiters nach Sicilien zurück. Gewiß hat dieser Zwischenfall die Meinung des mächtigen Ministers für den eigenwilligen Calabresen nicht günstiger gestimmt, während anderseits dieser den Briten geradezu in den Verdacht nahm die Gelder unterschlagen zu haben, und sogar dem Könige Warnungen in diesem Sinne zugehen ließ [1]).

Erst am Char-Samstag 23. März ließ der Cardinal-General die Tacina übersetzen; es hatte noch immer seine großen Schwierigkeiten, doch war keinerlei Verlust zu beklagen. Bei Cutro jenseits des Küstenflüßchens Dragone sammelten sich wieder seine Haufen denen hier die Botschaft von der Einnahme der Stadt und Veste von Cotrone zukam [2]), was sie bald alle Mühen und Strapazen vergessen ließ. Am Oster-Montag abends traf Ruffo in der eroberten Stadt ein, richtete mit eigener Hand an Stelle des niedergefällten Freiheitsbaumes das Kreuz auf und nahm dann sein Haupt-Quartier in dem Palaste Farina, fast dem einzigen stattlicheren Gebäude das bei dem entsetzlichen Wüthen seiner Freischärler unversehrt geblieben war. Er schickte die gefangenen Franzosen nach Sicilien und ließ über die einheimischen Rädelsführer strenges Gericht halten, von denen vier mit Pulver und Blei hingerichtet wurden [3]).

Kaum weniger als die gedemüthigten Rebellen machten ihm seine eigenen zügellosen Leute zu schaffen, unter denen es Noth that

---

[1]) Sacchinelli S. 124 f.

[2]) „In Cutro si riunisce l' armata e si sente presa per assalto Cotrone dopo di essere stata bombardata e sacchegiata in modo indicibile"; Cimbalo S. 18.

[3]) Cimbalo S. 19.

ein Exempel wie in Monteleone zu statuiren. Doch ließ es sich nicht ausführen, aus dem einfachen Grunde weil die so das Unheil diesmal angerichtet hatten nicht mehr zur Stelle waren: sie befanden sich schon weit auf dem Weg in ihre Heimat die gemachte reiche Beute in Sicherheit zu bringen. Und was noch schlimmer: das üble Beispiel wirkte auf jene zurück die jetzt erst mit dem Cardinal eingerückt waren und die sich darüber misvergnügt zeigten daß sie bei dem reichen Fang hatten leer ausgehen müssen. Nur der geringste Theil gab Entrüstung über die vorgefallenen Gräuel kund, und selbst das war bei Vielen mehr Vorwand hinter welcher sie ihre Unlust verbargen sich weiterer beuteloser Mühsal auszusetzen. Der Cardinal und sein Anhang hatten unsagbare Mühe aufzuwenden, Schmeichelreden Vertröstungen Zusagen für die Zukunft, um außer den Linien-Truppen mindestens jene der regulären Miliz und einige tausend Irreguläre zum Ausharren zu bewegen; die meisten der letzteren gingen, wenn sie auch zurückzukommen versprachen, auf Nimmerwiedersehen auseinander.

Dieses Dahinschwinden einer Armee die sich kaum gebildet hatte, und die allerdings mehr durch die Kopfzahl als durch die Kriegstüchtigkeit ihrer Angehörigen schreckenverbreitend wirkte, brachten den königlichen General-Vicar in keine geringe Verlegenheit; denn er hatte sich schon zu tief in's Land gewagt um an Umkehr zu denken. Er richtete an den vor Korfu befehligenden Admiral brieflich die Bitte um schleunige Zusendung eines Corps Russen; doch verließ er sich auf diese Hilfe nur in zweiter Linie, die Hauptsache mußte immer das Land selbst bieten. Es erging deshalb ein Aufruf an den neuen Präses von Catanzaro sowie an alle calabrischen Bischöfe, durch ihre Pfarrer und die weltlichen Ortsobern auf die Rückkehr der Davongegangenen einzuwirken. Um seine Cavalerie zu verstärken bot der Cardinal die reitende Provinz-Miliz auf, und lud die königlich gesinnten Feudal-Herren ein ihre Häscherhauptleute beritten zu machen und zu seinen Truppen stoßen zu lassen. Zu dem gleichen Zwecke stellte er allen königlichen Beamten ihre Besoldungen ein, in deren Genuß sie erst wieder kommen sollten wenn sie sich, nachdem sie ein ausgerüstetes Pferd in's Feld gestellt, ihre Vollmachten von ihm als General-Vicar des Königreiches erneuern ließen.

Einige Zeit früher war Ruffo's jüngerer Bruder Francesco in seinem Lager eingetroffen; es hatte ihn, von den Thaten und Erfolgen der christlichen Armee hörend, nicht länger in Palermo geduldet und er hatte vom Hofe seinen Abschied genommen. Der Cardinal betraute ihn als „Inspector" mit der Leitung der militairischen und Finanz-Angelegenheiten der christlichen Armee (ispezione della truppa e ripartimento delle finanze) und gab ihm den Canonicus Giuseppe Antonio Vitale als Secretär, dann den Arciprete der Kathedrale von S. Severina Giuseppe Apa als „Commissario de' Viveri" und Giovanni Batt. Rodio als Adjutanten zur Seite. Dieser Rodio hatte bis in die letzte Zeit zu den Franzosen gehalten und sich unter jenen jacobinischen Flüchtlingen befunden die in den Mauern von Catanzaro Aufnahme gesucht hatten; auf die warme Anempfehlung von dessen Onkel Cavaliere Pasquale Governa nahm ihn Ruffo, unter dessen Grundsätze es überhaupt gehörte dem bereuenden Widersacher goldene Brücken zu bauen, wieder zu Gnaden auf und hatte dies in der Folge nicht zu bedauern [1]).

Der Eifer und die unermüdliche Thätigkeit des Cardinals und seiner Organe trugen schnell ihre Früchte. Tag für Tag fanden sich Einzelne und Schaaren der Heimgegangenen im Lager wieder ein, oder kamen neue Leute herzu, so daß in den ersten April-Tagen an Regulären und Irregulären wieder bei 7000 beisammen waren, an deren Spitze Ruffo daran denken konnte in das diesseitige Calabrien einzurücken. Die Deputation der Rossaner, welche in diesen Tagen bei ihm eintraf, war ein Antrieb mehr seinen Marsch dahin zu beschleunigen. Bevor er Cotrone verließ bestellte er den früher genannten Governa zum interimistischen Civil- und Militair-Gouverneur daselbst, mit der Unterordnung unter den Bischof Varano als provisorischen Präses der Provinz.

---

[1]) „Questo Rodío corrispondendo alla fiducia dimostratagli, servì con tanto zelo ed attaccamento che meritò in appresso altro destino con titolo di Marchese e col grado di Brigadiere." Sacchinelli S. 134.

8.

Auf dem Admiralschiffe Nelson's.

Während seines Kriegszuges hatte es der Cardinal-General nicht unterlassen seiner königlichen Gönnerin in Palermo Nachrichten zukommen zu lassen, denen freilich regelmäßig Klagen über mangelndes Geld, mangelnde Ausrüstung beigefügt waren. Die Königin hatte gewiß keine Schuld daran, sie war vielleicht die einzige am Hofe die es sich ernstlich angelegen sein ließ ihm noch raschere und glänzendere Erfolge zu ermöglichen. Wohl erlitt dieser schriftliche Verkehr, von Ruffo's Seite allerdings jetzt mit einiger Zurückhaltung geführt, um so längere Unterbrechungen je weiter sich die christliche Armee von den Gestaden des tyrrhenischen Meeres und daher von Sicilien entfernte [1]). Auch der König schrieb, aber selten [2]).

---

[1]) Einige Beispiele, sämmtlich der Sammlung Maresca entnommen, mögen dies veranschaulichen. Am 22. Februar, wahrscheinlich aus Palmi, schreibt Ruffo; am 28., also sechs Tage später, antwortet die Königin und dankt ihm mit begeisterten Worten: „Veramente si può dire ch'Ella fa dei veri miracoli" ecc. S. 334 f. Ein Schreiben Ruffo's vom 25. Februar beantwortet Maria Karolina am 3. März, also wieder nach sechs Tagen, S. 335—337. Diese Antwort sendet sie dem Cardinal durch dessen Bruder Francesco, „il quale pieno di punto di onore non ha voluto restare inoperoso, mentre suo fratello si espone con tanto valore e gloria a tutt' i rischi". Der jüngere Ruffo wird noch am 3. März oder doch bald darauf abgesegelt sein; aber noch am 5. April, also mehr als vier Wochen später, hat Karolina keine Kenntnis ob er bei der christlichen Armee eingetroffen sei, die sich zur Zeit schon am Meerbusen von Tarent bewegte; allerdings kann da auch ein Säumnis Ruffo's unterlaufen sein die Ankunft seines Bruders rechtzeitig der Königin mitzutheilen. In der Zwischenzeit hat die Königin Briefe des Cardinals erhalten, und zwar vom 10. März aus Borgia den sie am 21., dann vom 16. 18. und 20. März von dem Marsche nach Cotrone die sie am 29. beantwortet; jetzt waren also 9 bis 11 Tage die gewöhnliche Frist oder vielmehr, das Einlangen der Antwort in die Hände des Briefstellers eingerechnet, 18 bis 22 Tage.

[2]) Z. B. 5. April S. 345: „So che su questo articolo il Re Le scrive e dimanda i suoi lumi anche pel futuro; dunque mi ci rimetto intieramente."

Je weniger man sich, wie wir gesehen haben, im Königspalaste von Palermo von dem Unternehmen Fabrizio Ruffo's anfänglich versprochen hatte, um so größer war die Ueberraschung, um so lebhafter die Freude, um so wärmer die Dankesäußerungen, als kaum einige Wochen nachdem er ausgezogen war eine günstige Botschaft nach der andern kam. „Sie wirken Wunder mit Ihrer so kleinen Armee", schrieb ihm die Königin am 28. Februar, „Sie schaffen wahrhaftig aus nichts. Hier herrscht nur eine Stimme die Ihnen Beifall ruft, die Ihren Muth, Ihre Festigkeit, Ihre Umsicht und Weisheit preist." „Wie können wir Ihnen genug danken", heißt es einige Wochen später, „daß Sie die beiden Calabrien zurückerobert und zum Gehorsam zurückgeführt haben, daß Sie uns, um es in ein Wort zu fassen, den nützlichsten und wesentlichsten aller Dienste erwiesen haben! Ich kann sie nur lebhaft fühlen, aber werde sie nie in Worte fassen können, die Erkenntlichkeit die ich Ihnen schulde! Aber es müßte Sie selbst rühren wenn Sie es sähen wie Sie hier jeder bewundert und von Ihnen spricht; ‚unser Cardinal' ist in dem Munde Aller, ‚der heldenmüthige Cardinal, der Mann von Muth und Eifer, der Mann von Genie'. Und doch bleibt alles was man von Ihnen sagt hinter dem zurück was Sie verdienen!"

Im gleichen Sinne sprachen sich die Briefe Karolinens an den Kaiser Franz und ihre kaiserliche Tochter aus. Noch am 17. Februar hatte sie ihnen geklagt: das ganze Königreich sei demokratisirt; „kaum ein oder zwei kleine Städte halten noch fest, durch die Bemühungen des Cardinals Ruffo der mit einem unglaublichen Eifer eine Art Kreuzzug in's Leben ruft". Am 21. lautete ihre Meldung schon tröstlicher: der „brave" Ruffo habe „ein kleines Corps von Vierhundert" beisammen, denen er als Erkennungszeichen ein weißes Kreuz angeheftet; er predige mitten auf der Straße und habe bereits mehrere Freiheitsbäume niedergerissen. Vier Tage später knüpfte sie an die ersten kleinen Erfolge des Cardinal-Generals — noch war Monteleone nicht in seinem Besitz — weitergehende Hoffnungen: „In Apulien, in den Abruzzen, in Calabrien sammeln sich die Getreuen, in der Romagna greift die Unzufriedenheit immer weiter um sich, und ich glaube wenn Truppen von außen, seien es Russen oder die Deines theuren Gemahls, einen Ein-

marsch unternehmen wollten, wäre vielleicht der Augenblick da ganz Italien von jenen Ungeheuern zu befreien." Auch dem Cardinal gegenüber wuchsen mit seinen Fortschritten ihre eigenen Wünsche und Erwartungen. Anfangs hatte ihr das calabrische Unternehmen mehr zur Abwehr des Feindes von Sicilien gegolten; dann war es die Zurückgewinnung der beiden Calabrien und deren Reinigung von revolutionairen Elementen wofür sie dem Cardinal dankte; aber er hatte vom Gestade des tyrrhenischen Meeres noch nicht jenes des jonischen erreicht, als ihr schon „die Erhaltung des einen Königreichs und die Wiedererwerbung des andern — conservarci l'uno e riacquistarci l'altro Regno" vor dem Sinn schwebte [1]). Schon erfaßte ihr lebhafter Geist den Angriff auf die Hauptstadt; doch legte sie ihrer Phantasie gleich wieder Zügel an weil sie sich die Gefahren des Unternehmens, so es nicht gehörig vorbereitet wäre, nicht entgehen ließ. „Welcher Ruhm wenn Ihre Calabresen die Franzosen aus dem Lande jagten! . . Aber wenn sie eine Niederlage erlitten?! Darum meine ich daß man wird mit großer Umsicht vorgehen, sich erst Kenntnis und Verbindungen mit allen andern Provinzen verschaffen, Neapel aus der Nähe einschließen müssen damit, wenn die Russen ihre Landung bewerkstelligen, der Angriff gleichzeitig von allen Seiten erfolgen könne [2]).

Die Russen waren es immer auf welche Maria Karolina den königlichen General-Vicar vertröstete; denn aus Sicilien selbst, trotz der unausgesetzten Bitten und Vorstellungen Ruffo's und trotz der eifrigsten Bemühungen der Königin, kam der Armata cristiana noch immer so gut wie nichts zu. Gleich in der ersten Zeit nach Ruffo's Ausmarsch war es im Plane ihn von der See aus zu unterstützen, indem eine Anzahl kleinerer Kriegsfahrzeuge seinen Zug längs der Küste begleiten sollte, und es wurde Befehl gegeben für diesen Zweck Galeotten auszurüsten. Allein kaum waren diese fertig, so hieß

---

[1]) Maresca 26. und 28. Februar S. 334 f. woselbst sich auch die Stelle findet: „Spero che le dovremo il regno riacquistato ed il patrimonio dei miei cari figli restituito."

[2]) Maresca S. 345. Die Stelle ist dem Schreiben vom 5. April entlehnt, wo also Karolina kaum die Besitzergreifung von Cotrone in Calabria ulteriore I durch den Cardinal wissen konnte.

es man könne sich mit ihnen in dieser Jahreszeit nicht auf's Meer wagen, und ihre Stelle sollten Feluken einnehmen; „sie würden fast denselben Dienst leisten wie die Galeotten", beschwichtigte die Königin den Cardinal. Die Feluken scheinen jedoch ebensowenig als die früher verheißenen Galeotten rechtzeitig an ihren Bestimmungsort gelangt zu sein, und ein ähnliches Bewandtnis hatte es mit den Gebirgs-Kanonen um welche der Cardinal immer wieder bat und die man ihm immer wieder nicht schickte [1]).

Wohl gingen Ruffo's Wünsche noch weiter als nach bloser materieller Unterstützung: der König in Person, so ließ er mehr als einmal in Palermo merken, möge sich nach dem Festland begeben und durch sein Erscheinen die Herzen der Gutgesinnten stärken, ihren Muth beleben, ihre Treue festigen. Die Königin begriff das vollkommen, aber hing es von ihr ab? Sie konnte ihrem Gemahl Andeutungen machen, aber sie durfte nicht geradezu auf ihn einwirken: „zu derlei Entschlüssen muß sich derjenige selbst bestimmen der sie faßt". Ja, wenn sie selbst der König gewesen wäre! „Wie oft und oft wünsche ich mir ein Mann zu sein! Geflogen wäre ich zu Ihnen, und ich schmeichle mir, ich würde Ihre so nützlichen und muthvollen Unternehmungen fördern und erleichtern!" [2]) Allein sie war nur ein Weib, sie mußte zu Hause zu bleiben, sie konnte nur aus der Ferne wünschen und rathen. Das that sie denn auch redlich. Mit unermüdlicher Aufmerksamkeit verfolgte sie die Fortschritte der christlichen Armee, aber auch die politischen Maßregeln des kraftvollen und tapfern Führers; stets war sie im Geiste um ihn, sann und dachte auf Mittel und Wege das Unternehmen vorwärts zu bringen. Man möge es an

---

[1]) Maresca S. 339, 341 f. 21. März: „Cercherò fare spicciare i cannoni di montagna; ma come non v' è niente stabilito, qui si mette in tutto un' eternità." Am 29: „Fo quanto posso per mandarle sollecitamente i cannoncini di campagna ed altro che occorre; ma qui tutto è eterno, e le cose che mancano infinite."

[2]) Ebenda S. 339: „Quanto e quanto vorrei essere uomo; sarei già volata presso di Vostra Eminenza e mi lusingherei che avrei agevolate e spinte le sue tante utili e coraggiose intraprese; ma non sono che una donna, e mi conviene pregare in casa. . ."

nichts fehlen lassen die Masse der Bevölkerung an sich zu ziehen und bei sich zu halten: Amnestie für alles Vergangene, Erleichterungen und Begünstigungen für die Zukunft, Nachlaß von Steuern und Gaben, Abschaffung der Feudalität; „man muß überhaupt mit all' jenen Einrichtungen zuvorkommen welche die Franzosen, wenn sie erschienen, einführen und womit sie sich die Gunst der Bevölkerung gewinnen würden". Dagegen möge den Reicheren gegenüber nicht gespart werden, z. B. Einhebung der Steuern für zehn Jahre voraus; vor allem wären die Güter solcher die sich der Revolution in die Arme geworfen mit Beschlag zu belegen, einzuziehen: „Gerace, Cassano-Serra der Vater, Vaglio-Monteleone lassen sich in der Municipalität der s. g. Republik verwenden und ich mache Sie darauf aufmerksam daß deren Güter in Calabrien liegen; Riario, Canzano, Auletta, Montemileto, Marsico, Roccaromana besitzen, denke ich, nichts in Calabrien; sie sind aber ausgemachte Rebellen" [1]).

Diese Erscheinungen von Abfall, von Pflichtvergessenheit und schmählichem Undank, wovon jede Nachricht die man in Palermo aus der festländischen Hauptstadt empfing neue Beispiele brachte, diese bittern Enttäuschungen an Solchen die der Hof in den Tagen seines Glückes und Glanzes zu den Getreuesten gezählt hatte, sie ließen die Haltung des Cardinal-Generals und das allseitige Zuströmen des Landvolkes auf seinen Ruf in um so hellerem Lichte erglänzen. Was Ferdinand IV. betraf so zeigte er sich jenen Abirrungen gegenüber ungleich starrer als Karolina, die zwar grundsätzlich die Anschauungen ihres Gemahls theilte, aber im einzelnen Falle, wo sie Zeichen aufrichtiger Rückkehr zur Loyalität gewahrte, immer geneigt war Gnade für Recht ergehen zu lassen [2]). Wenn Ruffo selbst noch weiter ging

[1]) M. K. an F. R. 16. 26. Februar, 3. 29. März, Maresca S. 333 f., 336, 342. Bezeichnend ist u. a. eine Stelle aus dem Schreiben vom 3. März S. 336: „Trovo saviissimo e da molto profondo ed accorto pensatore quello che, per non *sgravare i popoli* tutto assieme dei pesi fiscali, bisogna proporzionare il beneficio al merito, e lasciare sempre qualche cosa da sperare. Credo necessarissimo sollevare i popoli dai soverchi aggravii che potrebbero fargli scuotere ogni giogo, ma bisogna farlo con prudenza."

[2]) Vgl. den Fall Barco, Adjutanten Mack's, in dem Schreiben M. K. an M. Th. 15. März.

und sowohl im Punkte der Vermögensentziehung als in jenem der persönlichen Sühne von einschneidenden Maßregeln abrieth, so zeigte er ohne Zweifel große Staatsklugheit, und mochte angeborene Hinneigung zu versöhnlich ausgleichender Milde mit im Spiele sein. Aber gewiß war noch etwas anderes dabei. Er gehörte einem mächtigen und begüterten, mit den ersten Familien des Landes vielverzweigten Dynasten-Geschlechte an, und waren es dann nicht seine Standesgenossen welche die unerbittliche Vergeltung seines königlichen Herrn treffen mußte? Ja waren es nicht vielfach Blutsverwandte oder verschwägerte Personen, sein eigener Bruder der Herzog von Baranello an der Spitze, die noch immer in der aufrührerischen Hauptstadt weilten und von denen er selbst zur Stunde nicht wußte ob und wie weit sich dieselben, wenn auch vielleicht gegen ihre Herzensneigung, in die republicanischen Wirren mit hatten hineinziehen lassen? Der Cardinal hatte die Einkünfte seines Bruders aus dessen süd-calabrischen Gütern gesperrt; aber konnte es ihm gleichgiltig sein wenn diese Güter, für den Fall als sich der Lehensträger nicht von aller hochverrätherischen Mitschuld zu reinigen wußte, vollends mit Beschlag belegt und dem Staate verfallen erklärt würden? Dazu wäre es nun in diesem Falle, um der hohen Verdienste des einen Familiengliedes willen, wohl unter allen Umständen nicht gekommen: aber würde sich, wenn strengste Bestrafung als Grundsatz gelten sollte, solch' ausnahmsweise Gnade auch auf entferntere Verwandte, auf Vettern und Schwäger, auf liebe Freunde und Schützlinge ausdehnen lassen? . .

Die Botschaften, welche von der christlichen Armee nach Palermo gelangten, waren zugleich von wohlthätiger Einwirkung auf die Zustände der Insel. Im allgemeinen war hier zwar die Stimmung keine schlimme, der Hof und die Regierung thaten verschiedenes zur Beruhigung der Gemüther, vermochten die Bäcker zur Lieferung größeren Brodes, besetzten mehrere der höheren Posten mit eingebornen Sicilianern [1]). Aber doch kamen hin und wieder Unordnungen Wider-

[1]) M. K. an F. R. 3. März Maresca S. 336: „Qui pare che dopo i successi di V. E. . . . e dopo la nominazione di due segretarii di Stato Siciliani, il mondo sia più quieto e gli animi meno agitati." So auch am 23. April

spänstigkeiten Volksaufläufe vor, die auf einen inwohnenden bösen Geist oder auf gefährliche Einflüsse von außen schließen und es wünschenswerth erscheinen ließen daß jenseits des Faro der Schlange so bald als möglich der Kopf zertreten werde. „Die Vesuvische Republik muß vernichtet werden", schrieb die Königin dem Cardinal, „oder das böse Beispiel wird schnell genug eine Mongibellische Republik entstehen machen." In den Hofkreisen von Palermo sowie im Stabe Nelson's liebte man nämlich die Parthenopäa die „vesuvische" Republik zu nennen; Monte Gibello ist bekanntlich der Aetna. Cardinal Ruffo mit seinen Calabresen war also in der That der Retter in der Noth nach beiden Seiten hin, auf dem Festlande und auf der Insel, weil jede seiner Siegesnachrichten einschüchternd auf die sicilischen geheimen Jacobiner wirkte und sie abhielt mit ihren auf den Umsturz des Bestehenden gerichteten Planen offen hervorzutreten.

Wohl fehlte es nicht an zeitweiligen Verstimmungen sowohl hüben als drüben, wozu meist, wie das in öffentlichen Geschäften so häufig vorkommt, zumal wenn eine Frau mitthut, Personal-Fragen den Anlaß gaben. Kaum einer von all' den Officieren die mit dem Hofe nach Sicilien gegangen waren hatte sich dem Cardinal-General angeschlossen da er, ein Civilist, ein Geistlicher dazu, von Palermo ausgezogen war seinem Könige und seiner Königin ein halb verlorenes Land zurückzuerobern. Als es jedoch den Anschein gewann daß die Sache leichter sei als sie anfangs geschienen, fanden sich eine Menge die mit Fabrizio Ruffo die Lorbeeren eines, wie sie meinten, gefahrlosen Feldzuges theilen wollten. Königin Karolina hielt sich in der Regel zurück; selbst wo von andern Seiten Empfehlungen und Vorschläge an sie herantraten die sodann ihren Weg in das Haupt-Quartier der Armata cristiana fanden, verwahrte sie sich Ruffo gegenüber ausdrücklich daß dadurch seiner allein maßgebenden Entscheidung in keiner Weise vorgegriffen werden solle; daß er sich „einfach" jener bedienen möge, von denen er glaube daß sie geeignet seien ihm bei seinem preiswürdigen

---

Maresca XVIII S. 548: „che possiamo dire dovere a V. E. le corone delle Due Sicilie, mentre Lei col suo coraggio ed energia riacquisterà Napoli e ci ha calmata la Sicilia ben vacillante. ."

Unternehmen gute Dienste zu leisten [1]). Allein immer konnte sie doch nicht ausweichen. Auf der einen Seite die Königin mit ihrer durch frauenhafte Unruhe und Ungeduld und eine nur zu lebhafte Empfänglichkeit für neue Eindrücke getrübten Menschenkenntnis, auf der andern eine Fluth von Leuten die theils für sich etwas suchend, theils für Andere sich einsetzend nach Palermo kamen, sich an den Hof drängten, Botschaften aus Neapel brachten mit Versicherungen ihrer dem Königshause gebrachten oder erst zu bringenden Opfer, ihrer Treue und Anhänglichkeit, konnte es gar nicht anders kommen als daß zuweilen Misgriffe unterliefen über welche der schärfer blickende Ruffo weder hinausgehen mochte, noch bei der großen Verantwortlichkeit die er auf sich genommen hinausgehen durfte [2]). Zeitweilig legte sich der König persönlich in's Mittel, wobei ein vom Cardinal ausgesprochener Wunsch, ihm Generale zu senden, zum Vorwand diente. Aber wenn sich dann Ruffo den in Jahren zwar vorgerückten Narbonne-Fritzlar, der jedoch Calabrien und die Calabresen durch längern Aufenthalt im Lande kannte, oder einen der Tschudy gefallen ließ oder wohl gar selbst verlangte, so war von seiner Seite gemeint daß ihm dieselben

---

[1]) 28. Februar Maresca S. 335: „Circa le persone mandate V. E. non si deve prendere la minima sogezione, e servirsi semplicemente di quelle che crede utili ed adattate a coadjuvare la sua gloriosa impresa.“ Versicherungen in diesem Sinne wiederholen sich in den Briefen Karolinens bei ähnlichen Anlässen regelmäßig.

[2]) Eines der auffallendsten dieser Zwischenspiele betraf „un certo aiutante Poerio primo della (prima? nella?) piazza di Napoli, Calabrese“ und Pasquale Simone, welche die Königin am 5. Februar (Maresca III S. 332) mit den wärmsten Worten anempfiehlt: es seien Männer von ebenso großem Eifer und Thätigkeitstrieb als von Einsicht und Verständnis die dem Cardinal-General gewiß gute Dienste leisten würden. Waren sie wirklich nach Calabrien gegangen und hatte sie Ruffo wieder heimgeschickt, oder hatte letzterer über das Schreiben der Königin gegen ihre Sendung Verwahrung eingelegt, genug gegen Ende März lautet das Urtheil der Königin ganz anders: „Vedo pure quello che V. E. mi dice circa Poerio e Simone“; den einen gedenke der König, nachdem man dessen Papiere durchsucht, auszuweisen, den andern in Messina unter Aufsicht zu stellen; „questi allarmisti è sempre un equivoco segno e V. E. ha più che savia ragione di guardarsene“; Maresca XIII S. 342. War Simone etwa eine und dieselbe Person mit jenem de Simone, den wir oben S. 24 als Volksaufwiegler gegen die Franzosen kennen gelernt?

eine Verstärkung an Truppen mitbrächten; denn mit Officieren ohne Soldaten war ihm wenig gedient [1]).

Anderseits waren es manche seiner Verfügungen in Personal-Angelegenheiten, wie die Anstellung des Petroli der zuvor in Catanzaro mit den Republicanern gemeinsame Sache gemacht hatte, oder umgekehrt die Verhaftung des Diego Naselli, was ihm in Palermitaner Hofkreisen übel vermerkt und ohne Zweifel benutzt wurde den in der Dankbarkeit der Königin so hochgestiegenen Cardinal in Misgunst zu bringen. Karolina machte Ruffo gegenüber kein Hehl aus solchen Redereien und erklärte sich überzeugt, er werde gewußt haben warum er so gehandelt [2]); allein, wie schon der Lauf der Welt ist, etwas blieb doch hängen und begann in der Seele Karolinens das sonst so strahlende Bild Fabrizio Ruffo's vorübergehend zu trüben. Im Ganzen überwog doch immer das Gefühl der Erkenntlichkeit für die großen, für die überraschenden Dienste welche der Cardinal-General der königlichen Sache leistete. Es war ganz Frauenart und erinnert an die Ritterzeiten wo, während die Männer im Felde fochten, die Frauen in der Kemenaten spannen und nähten, als Königin Karolina beschloß den treuen Kämpen für das Recht und den Besitz ihrer Kinder ein Zeichen ihrer fürstlichen Huld und Dankbarkeit zu widmen, das dieselben zugleich aufmuntern, ihren Muth anfeuern und beleben sollte. Sie wählte dazu ein Banner an welchem sie mit ihren drei Töchtern Christine, Amalia und „Toto" und ihrer Schwiegertochter Erzherzogin Clementine gemeinschaftlich arbeitete; selbst der kleine Leopold durfte dabei nicht müßig

---

[1]) Ueber Narbonne-Fritzlar und Tschudy s. Maresca S. 336, 342; mit Narbonne wollten zwei andere Officiere Caroffi und Gerich abgehen; „ma Narbonne crede che cio dispiacereble ai Calabresi". Am 14. April S. 348 und dann wieder am 23. S. 553 empfiehlt sie einen Fähnrich Zumtobel und einen Lieutenant Bochenger, „pieni di fuoco e buona volontà; V. E. mi dirrà sinceramente se li vuole o no".

[2]) Ueber Petroli S. 342 zum 29. März: „Io sono certa che la prudenza saviezza ed intelligenza di V. E. avrà avuto una ragione o necessità a ciò fare". Dann 12. April S. 347: „Naselli scrive lettere di fuoco per il suo arresto: io son ben persuasa che ne avrà avuto un ben giusto motivo, e ne vivo ben sicura." Vgl. oben S. 125, Anm. [2]).

bleiben [1]). Die Fahne sollte auf der einen Seite das königliche Wappen in Gold, auf der anderen das Zeichen des Kreuzes mit der Umschrift: „In hoc signo vinces“ aufweisen.

* * *

Zäh in seinen Bedenken gegen die Unternehmung des Cardinals Fabrizio Ruffo und demselben von allem Anfang nicht recht hold, zeigte sich der Seeheld von Abukir, nun auch Ehrenbürger von Palermo, dessen Diplom in vergoldeter Kapsel ihm durch eine städtische Deputation feierlichst überreicht wurde. Nelson war ehrgeizig und empfindlich, eifersüchtig auf jeden nicht seiner Nation zufallenden Ruhm; daher auch seine Abneigung gegen die Russen, während die Königin, bei aller Verehrung, ja Begeisterung für ihren „Retter“ und „Schützer“, sich der Ueberzeugung nicht verschließen konnte daß man ohne russische Mithilfe nicht auslangen werde [2]).

Nun aber sollte der stolze Brite das Verdienst der Rückeroberung von Neapel gar mit einer Landratte theilen die nicht einmal vom Fache war, einem Mann im Talar der eine Art Glücksspiel versuchte! Wochenlang nahm Lord Horatio von Fabrizio Ruffo keine Notiz. Zum erstenmal am 2. März, in einem Dienstschreiben an den Grafen St. Vincent, erwähnte er „eines Cardinals“ — er nannte ihn nicht einmal beim Namen! — der in Calabrien „by preaching and money“ eine Zahl Leute gesammelt habe; „aber man kann noch nicht sagen ob alles verloren ist oder ob sich noch etwas retten läßt. Das hängt vom Kaiser ab. In dem Augenblicke wo sich dieser in Bewegung setzt nehme ich alle Schiffe die ich zur Hand habe und fahre in die Bucht von Neapel um den Feind abzulenken — to create a diversion“. Vier Tage später an den Grafen Spencer kam Nelson

[1]) M. K. an M. Th. 19. März: „Nous brodons actuellement un drapeau pour les Calabrais qui se conduisent très bien.“

[2]) M. K. an F. R. 29. März Maresca S. 341: „Comprendo che gl'Inglesi pieni di buona volontà vorebbero l'amor proprio, che col loro semplice soccorso senza l'aiuto di nessun' altra Corte la controrivoluzione a favore nostro si operasse, ma lo credo impossibile ed il tentativo rischioso e dannoso“.

auf denselben Gegenstand zu sprechen: „In Calabrien haut das Volk die Freiheitsbäume nieder; doch ich werde nie einen Theil des Königreichs Neapel für gesichert halten, oder auch nur Sicilien, so lang ich nicht höre daß der Kaiser in Italien einmarschirt sei". Erst am 12. in einem an William Sidney und J. Spencer Smith gemeinschaftlich gerichteten Schreiben versicherte er: ganz Calabrien sei zum Gehorsam zurückgeführt, bis auf vierzig Miglien von Neapel sei alles königlich gesinnt, Apulien und Lecce hätten gar keine Franzosen zugelassen: „mit einem Wort ich kann sagen, daß Franzosen und Neapolitaner einander herzlich satt haben".

Das Unternehmen gegen die festländische Hauptstadt ließ Nelson keinen Augenblick aus dem Auge, er hatte nur nicht Segel genug. Am 10. März hatten fünf große Kriegsschiffe und zwei Transport-Fahrzeuge von Minorca das 30. und 89. Infanterie-Regiment, bei 2000 Mann, doch ohne Geschütze, gebracht; ihr Befehlshaber General-Lieutenant Charles Stuart blieb nur drei Stunden am Land; er und seine Truppen begaben sich schon am folgenden Tage theils zu Schiffe theils zu Land nach Messina, wo sie die Besatzung der Citadelle verstärkten; 3000 weitere Truppen sollten nachkommen [1]). Von einem Tage zum andern erwartete Nelson die Schiffe welche er vom ägyptischen Geschwader einberufen hatte. In der Zwischenzeit war er bemüht dem Könige Ferdinand seitens der Barbaresken Ruhe zu verschaffen. In dieser Richtung hatte im Vertrage vom 21. Januar auch die Pforte ihre guten Dienste angeboten. Nelson wurde nicht müde den Beys von Tunis und Tripolis theils in eigenhändigen Schreiben theils durch die dortigen britischen Consuln eindringlich vorzustellen: wie sie jetzt allen sonstigen Hader ruhen lassen, wie alle Mächte ihre Bemühungen einzig dahin richten sollten Buonaparte und die Franzosen, „jene Bande von Mördern Unterdrückern und Ungläubigen von dem Erdboden wegzutilgen"; die beiden Beys hätten die triftigsten Gründe sich diesem verdienstlichen Werke nicht zu entziehen, denn dafern es den Franzosen gelänge sich zu Herren der beiden Sicilien zu

[1]) Maresca S. 340: „perciò tutto insieme è un aiuto di poco momento, più di parole che di fatti". Stuart selbst kehrte gegen Ende des Monats über Palermo nach Puerto Mahon zurück, um von da nach England zu gehen.

machen, würden sie nicht säumen sich auf Algier und Tunis zu werfen, wie man ja an Aegypten gesehen das jene „Horde von Dieben" überfallen habe [1]).

Der Bey von Tunis scheint sich diesen Mahnungen willig gefügt zu haben. Schwierigkeiten gab es hingegen mit jenem von Tripolis, von welchem verlautete daß er sich den Franzosen in die Arme geworfen. Nelson legte dem Consul Simon Lucas ans Herz: „Unterlassen Sie nicht, auf das entschiedenste, und dabei nicht ohne die gebotene Rücksicht, ihm begreiflich zu machen daß es die Sache des Großherrn und des mahumedanischen Glaubens ist die wir uns berufen fühlen zu beschützen, als aufrichtigste Vertheidiger der Hohen Pforte gegen Atheisten Mörder und Räuber" [2]). Auch that diese Sprache und das Erscheinen des „Vanguard", der die beiden Schreiben um den 26. März überbrachte, im Hafen von Tripolis die gewünschte Wirkung: der Bey ließ alle in seinem Gebiete anwesenden Franzosen, ihren Consul inbegriffen, verhaften, auf die im Hafen liegenden französischen Tartanen Beschlag legen, ein vom französischen Consul an Buonaparte abgeschicktes Paquet auffangen u. dgl. Doch kaum hatte der „Vanguard" wieder in die See gestochen, als der Bey die Gefangenen sowie die Schiffe freigab, ja eines derselben sogar nach Malta abgehen ließ und überhaupt zu seinen früheren Praktiken zurückkehrte.

Am 17. März endlich lief Commodore Troubridge mit dem größeren Theile seiner Schiffe, dem „Culloden", „Seahorse", „Zealous" und „Swiftsure", dann den Bombenbooten „Perseus" und „Bulldog" im Golf von Palermo ein. Es war ihm nicht gelungen die Ueberfahrtschiffe der Franzosen zu zerstören, weil diese in den letzten Monaten die Außenwerke von Alexandrien bedeutend verstärkt, fast unnahbar gemacht hatten und die britischen Wurfgeschosse nicht über diese hinweg bis in den innern Hafen reichten; eine Anzahl von Brandern die der Commodore gegen die französischen Fahrzeuge auslaufen lassen, hatte der

[1]) Nelson Dispatches III S. 273 f. im Februar an Consul Perkin Magra in Tunis; S. 293 bis 295 am 15. März an denselben und „an Se. Hoheit den Bey von Tunis", welchem er sich zum Schlusse anbietet „as a mediator for peace, or truce during the war, between Your Highness and His Sicilian Majesty".

[2]) Nelson an Lucas und den Bey am 20. März; a. a. O. S. 300 f.

Sturm vernichtet. Den Oberbefehl in den syrisch-ägyptischen Gewässern führte jetzt Sidney Smith, der sich darauf beschränken sollte die französische Flotte zu beobachten und am Auslaufen zu hindern. Sir Sidney war in dieser Zeit bei Nelson nicht sehr in Gunst und bereitete ihm, mindestens wie Nelson sich einbildete, eine Verdrießlichkeit nach der andern. Sir Sidney stand als Geschwader-Commandant unter den Befehlen Nelson's, hatte aber zugleich eine politische Mission, war eine Art Minister, in welcher Eigenschaft er mitunter selbständig vorgehen zu können meinte, was bei dem empfindlichen Charakter Nelson's zu fortwährenden Reibungen und mitunter höchst unerquicklichen Auseinandersetzungen führte. So schien Sidney Smith, den Franzosen in Aegypten gegenüber, den Diplomaten spielen und sich auf Verhandlungen einlassen zu wollen, worüber Nelson außer Rand und Band gerieth: „Nicht einen Mann, nicht ein Schiff dürfen Sie mir aus Aegypten lassen! Buonaparte hat keine 16.000 Mann in Kairo, er muß und wird fallen wenn Sie ihm den Rückweg zur See abschneiden“ [1]).

In diesen Tagen [2]) war in Palermo die Nachricht eingetroffen daß Korfu am 3. März von der vereinigten russisch-türkischen Flotte genommen worden, und nun war Aussicht vorhanden daß die Verhandlungen des Cav. Micheroux wegen einer Kriegshilfe zu einem günstigen Abschlusse kommen würden [3]). So hoffte und wünschte die

---

[1]) Die Verdrießlichkeiten Nelson's, der mitunter gegen Sir Sidney einen sehr scharfen Ton anschlug und ihn seine Ministerschaft streng von seiner Stellung als ihm unterstehenden See-Officiers zu scheiden bedeutete, zogen sich durch mehrere Monate hindurch; siehe z. B. 8. und 18. März an Smith, 20. an St. Vincent III S. 284 f. 296–298. Nicht mit Unrecht hielt sich Nelson auch über die Form der von Sir Sidney ausgestellten Pässe auf, in deren Eingang sich derselbe als „Minister Plénipotentiaire de S. Maj. Brit. près la Porte Otomane et Chef de Son Escadre dans les Mers du Levant“ aufführte; III S. 336 Anm. Auch daß die Pässe französisch stylisirt waren ärgerte ihn: „we are not forced to unterstand French“, S. 344. Noch in einem Schreiben an Sidney's Bruder J. Spencer Smith vom 5. Juni S. 373 f. kam Nelson auf diese Differenzen zurück.

[2]) M. K. an F. R. 21. März: „Abbiamo ieri saputo la presa Corfù“; Maresca S. 338.

[3]) Eszterházy-Cresceri 18. März: „Qui si sta pure in attenzione del ritorno de Cav. Micheroux, già Residente presso la Cisalpina, il quale setti-

Königin; aber auch Nelson war inzwischen von seiner alten Abneigung gegen fremde Beihilfe zurückgekommen. Durch den nunmehr unbestrittenen Besitz der ex-venetianischen Inseln bekamen die verbündeten Seemächte freie Hand; ein Theil ihrer Schiffe konnte Sidney Smith in den syrischen Gewässern und vor Alexandrien verstärken, ein anderer im Verein mit Capitain Ball gegen Malta operiren. Denn so gern Nelson die Bezwingung von La Valetta dem alleinigen Verdienste seiner Landsleute und Waffenbrüder gelassen haben würde, so mußte er nach den gemachten Erfahrungen leider bekennen daß dies kaum gelingen werde wenn nicht die Russen, besonders von der Landseite, in Mitwirkung träten. Auch konnte Nelson seine ganze Schiffszahl nicht länger vor Malta belassen, da ihm gerade um diese Zeit eine Aufforderung des Grafen von St. Vincent zukam das Geschwader des Commodore Duckworth, der fortwährend eines Angriffes von französischer oder von spanischer Seite gewärtig sein mußte, zu verstärken. Nelson that dies durch Entsendung des „Bellerophon" und „Minotaur" in die Gewässer von Minorca, ertheilte aber gleichzeitig Sir Sidney Smith die Weisung, sobald russische und türkische Schiffe zu ihm gestoßen sein würden, den „Lion" und „Theseus" nach Palermo abgehen zu machen, 18. bis 21. März [1]).

In erster Linie lag aber jetzt dem britischen Admiral daran Hilfstruppen vom russisch-türkischen Geschwader an der neapolitanischen Küste ausschiffen zu sehen. „Wenn sie nur erst da wären!" rief er aus. „Die ganze untere Classe der Bevölkerung würde sich ihnen anschließen und all' jene Verräther, die noch auf Verzeihung rechnen können, würden froh sein sich aus den Banden der Franzosen loszumachen" [2]). Gerade zur rechten Zeit traf von Don Ludolf aus

---

mane sono fu mandato alla volta di Corfù, per sollecitare i soccorsi che si attendono per parte della Porta e della Russia."

[1]) M. K. an F. R. 21. März: „L'idea di Nelson è, con questa forza" (den von Alexandrien gekommenen Schiffen) „bloccare il porto di Napoli ed impedirle le comunicazioni: bisogna vedere che effetto farà"; Maresca S. 339.

[2]) „All those traitors who could hope for pardon would now be glad to get rid of French fraternization; for they, as usual, begun by stripping their friends, upon principles that our good friends must have pleasure in giving, from our enemies we will take. In short, I can say with thruth that

Constantinopel ein vom 16. Februar datirtes Schreiben ein, welches die Ankunft von 12.000 Russen unter General Hermann und von 10.000 Albanesen ankündigte; man war berechtigt auf nahe Erfüllung dieser Zusage zu zählen [1]). Nur von einer Bewegung der Oesterreicher in Ober-Italien, ja überhaupt von den Absichten und Planen des Wiener Cabinets war nichts zu hören, wovon das Haupthindernis wohl in dem Mangel eines unmittelbaren und nur einigermaßen regelmäßigen Verkehrs zwischen Wien und Palermo lag, so daß nicht nur der sicilische Hof, sondern auch die kaiserliche Gesandtschaft [2]) lange Wochen, ja Monate hindurch ohne alle Nachrichten vom Festlande blieben. Der britische Seeheld schimpfte und wetterte, die Königin klagte und grämte sich über diese Vernachlässigung, als ob es in der Macht des Wiener Hofes gestanden hätte die Dinge anders zu machen

---

the French and Neapolitans are heartily sick of each other"; Dispatches III S. 290 an Sidney und Spencer Smith. Vgl. S. 275, 286, 298 an St. Vincent, 282 f. an Graf Spencer. Doch verläugnete Nelson auch jetzt nicht seine geringe Sympathie für die Russen. Als ihm der Zar sein Bildnis mit einer kostbaren Einfassung gesandt schrieb er stolz: „it has done him honour and me a pleasure to have my conduct approved" (S. 281 an St. Vincent), und zwei Tage später aus demselben Anlasse: „but this shall not prevent my keeping a sharp lookout on his movements against the good Turk"; S. 287 an Capitain Ball.

[1]) Eszterházy-Cresceri 18. März D: „Una discesa di tali Truppe nel Regno di Napoli potrebbe essere di giovamento grandissimo ed obbligare i non numerosi Francesi che vi sono ad evacuarlo alle preste, stante l'energia che darebbe tanto alla Plebe che loro è contraria, quanto anche ai Benestanti li quali ora sentono i guaj che i nuovi Ospiti hanno recato al paese." In einem P. S. wird die Ankunft von Troubridge's Geschwader gemeldet: „Fin' ora non hanno lasciato traspirare nulla nè della situazione del Buonaparte nè dell' ulteriore loro destinazione, intorno alla quale credesi che possano avere in vista di passare nell' Adriatico per proteggere lo sbarco dei Moscoviti e dei Turchi che si attendono nel Regno di Napoli, oppure di andar a bloccare quel Porto."

[2]) Graf Eszterházy klagt am 18. März 1799 daß er sich seit 24 October 1798, also nahezu fünf volle Monate, ohne directe Mittheilungen seines Cabinetes befinde. Wohl war es mit diese Ungewißheit was ihn bewog die Gelegenheit einer Brigantine, die in denselben Tagen unter kaiserlichem Banner nach Triest abging, zu benutzen und nebst vielen seiner Effecten acht Kisten mit dem Gesandtschafts-Archiv und ex-venetianischen Acten aus Neapel und Rom, überdies auf Wunsch der Königin Gelder und Werthgegenstände der letzteren, an die Firma Dobler in Triest abgehen zu machen.

als sie, in Folge der französischen Occupation von ganz Italien und der feindlichen Flotten-Bewegungen auf allen Meeren, thatsächlich waren. Die einzigen Nachrichten die Nelson von dieser Seite erhielt kamen ihm vom britischen Minister in Florenz zu, aber auch hier gab es oft lange Unterbrechungen, und da Wyndham bis in die erste Hälfte März hinein selbst nicht wußte ob der Kaiser den Krieg begonnen oder mindestens den Frieden gekündigt hatte, so war er außer Stande die Zweifel Nelson's zu beschwichtigen in dessen Augen Thugut in Wien und Manfredini in Toscana nahezu Verräther waren [1]).

In der That errangen die Franzosen auf der Halbinsel noch fortwährend Erfolge, denen weder von kaiserlicher noch großherzoglicher Seite Einhalt gethan wurde. Admiral Niza befand sich mit einer Abtheilung seines Geschwaders in den toscanischen Gewässern und suchte, im Auftrage Nelson's, zu retten was zu retten war; der Mangel einer Unterstützung vom Lande aus und die Feigheit der neapolitanischen Truppen verdarb aber alles. So wurde Porto Longone auf der Insel Elba von den Franzosen angegriffen. Das Volk zeigte, wie seinerzeit in Neapel, den besten Willen, verstärkte sich mit den Galeeren-Sträflingen und war zum äußersten Widerstand entschlossen. Aber der Commandant Dentice verlor allen Muth, obwohl Niza sich erbot ihn von der See aus zu unterstützen; der Befehlshaber der Artillerie fälschte das Pulver so daß das Volk, als die Sache ruchbar wurde, an ihm Lynchjustiz übte [2]). Der Verlust von Porto Longone war gleichwohl, wenn nicht rasche Hilfe kam, nur eine Frage der Zeit.

* * *

Trotz dieser trüben Aussichten in Mittel-Italien und trotz der andauernden Unbekanntschaft mit den Vorgängen nordwärts des Po

---

[1]) 29. März an St. Vincent III S. 310: „How Thugut and Manfredini can endure the misery they have brought on their respective Masters, I cannot comprehend; their conduct has been infamous." Vgl. 1. April an Francis Werry, britischen Consul in Smyrna S. 311: „By their delay of the war which the French have now waged against their Masters, they have lost for the present both Naples and Tuscany."

[2]) Königin Karolina an F. R. 23. April bei Maresca S. 551.

und der Alpen beschloß der britische Admiral Neapel von der Seeseite anzugreifen. Auch von Seite des Hofes mochte man in dieser Beziehung nicht länger hinhalten. In einem Schreiben das Ferdinand IV. am 30. März an Horatio Nelson richtete gab er diesem volle Macht, durch den Commandanten welchem er die Unternehmung anvertrauen werde, die Inseln nächst dem Golf von Neapel in seinem, des Königs Namen wieder in Besitz zu nehmen, die Freiheitsbäume und tricoloren Abzeichen zu vernichten, die königliche Fahne dafür auszustecken, eine einstweilige Verwaltung daselbst einzurichten. Für letztern Zweck war der frühere Gouverneur von Procida Don Michele de Curtis bestimmt, ein Mann von erprobter Rechtlichkeit und Unterthanstreue, mit den Verhältnissen und Persönlichkeiten auf Procida durchaus bekannt, daher in jeder Hinsicht des vollsten Vertrauens würdig; er besaß die nöthigen Eigenschaften auch auf den andern Inseln oder auf dem Festland verwendet zu werden, Verbindungen dahin anzuknüpfen und zu unterhalten, und überhaupt den weitern Operationen in der verschiedenartigsten Weise mit seinem Rath und auf andere Weise nützlich zu sein. Eine Abtheilung sicilischer regulärer Truppen sollte die Expedition begleiten oder derselben, sobald die Besetzung der Inseln stattgefunden, nachgesendet werden [1]).

Man griff außerdem, kaum ohne Einverständnis der Engländer — im Haupt-Quartier des Cardinal-Generals galten letztere geradezu als Urheber und Durchführer dieser Maßregel —, zu einer Auskunft von sehr bedenklichem Charakter, indem man die Pforten der sicilianischen Gefängnisse zu öffnen, die Ruderbänke der Strafschiffe zu leeren und deren Insassen, also darunter Räubern Brandlegern Todtschlägern, gegen dem die Freiheit zu schenken beschloß, daß sie vom Gestade wo man sie aussetzen würde in das innere Land drängen und die Bevölkerung zu den Waffen riefen. Seiner Vollmacht an Admiral Nelson fügte Ferdinand IV. die Bitte bei daß sich die Flottille für's erste in der Bucht von Neapel selbst nicht zeige, da dies die Folge haben könnte daß die Getreuen in der

---

[1]) Pettigrew I S. 210—212 in englischer Uebersetzung mit einem Facsimile der Unterschrift Ferdinand's.

Stadt zu früh losschlügen und ebenso nutzlose als bedauerliche Opfer brächten; es wäre vielmehr ein Angriff auf die Stadt, den Fall unabwendbarer Dringlichkeit und Nothwendigkeit natürlich ausgenommen, bis auf den Zeitpunkt zu verschieben wo von der Landseite Hilfe käme. Diese Hilfe wurde einerseits vom Cardinal-General erwartet, und da zur selben Zeit die Damen des königlichen Hauses mit ihrer Fahne „A' bravi Calabresi" fertig geworden waren, so sollte als Ueberbringer derselben Don Scipione della Marra eingeschifft werden und sich seinen Weg zu Fabrizio Ruffo über Land suchen; indessen traten Hindernisse dazwischen so daß der Aufbruch della Marra's viel später und unter ganz andern Umständen erfolgte. Anderseits rechnete man nun schon mit voller Zuversicht auf russische und albanesische Zuzüge, und am Ende, wie die Königin dem Cardinal-General schrieb, könnten auch die Oesterreicher nicht länger ruhige Zuschauer bleiben: „der Zar hat Feuer gefangen für unsere Sache und schickt sicher 9000 bis 10.000 Mann die während der ganzen Dauer des Krieges zu unserer vollen Verfügung sein werden"; er habe Suvorov den Oberbefehl gegeben, Russen und Engländer sollen in Holland operiren: „in England ist die ganze Nation für uns, sie schicken sechs Linienschiffe Fregatten und kleinere Fahrzeuge zu unserer Hilfe" [1]). Micheroux, der in den letzten Tagen aus Korfu in Palermo eingetroffen war, mußte sich von neuem auf die Reise machen; es sollten Schiffe von dem vereinigten Geschwader nach Zara segeln um die erwarteten russischen Zuzüge aufzunehmen und nach Unter-Italien zu bringen. Vorläufig sollte Micheroux mit einer kleineren Abtheilung an der apulischen Küste oder im Gebiet von Otranto landen, die dortigen Getreuen in ihren Gesinnungen bestärken, die Verirrten zu besserer Einsicht bringen, zur Rückkehr zu ihrer Pflicht auffordern; ein königliches Decret, datirt vom 31. März und gerichtet an alle Militair- und Civil-Behörden sowie an sämmtliche Bewohner der südöstlichen Gebiete — „cari e fedeli sudditi" —, stellte verbündete Truppen in Aussicht, die binnen kurzem

[1]) Maresca S. 343 f.

auf dem Schauplatze erscheinen und die Feinde des neapolitanischen Namens zu Schanden machen würden [1]).

Um das Unternehmen nach allen Seiten sicherzustellen wurde beschlossen die Garnison in Messina zu verstärken und den dortigen Gouverneursposten mit einer verläßlicheren Persönlichkeit zu besetzen, nachdem durch aufgefangene Briefe der Argwohn fast zur Gewißheit geworden war daß Danero mit der republicanischen Partei in Verbindung stehe [2]). Nun wurde er abgesetzt, an seine Stelle kam la Torre, bisher Gouverneur von Syracus, auch kein Mann in seiner Vollkraft mehr, aber von erprobter Redlichkeit; man hatte eben keine große Auswahl. Es wurde ihm der Fürst Ruffo-Scaletta mit ausgedehnten Vollmachten zur Seite gegeben, zur andern Seite stand der britische Befehlshaber mit seinen nicht minder weiten Befugnissen, so daß la Torre mehr nur den Namen und die Repräsentation hergab [3]).

9.

Championnet und Macdonald.

Die Panegyriker der neapolitanischen Revolution wußten sich viel Wesens damit, und rühmten sich dessen laut, daß alles was zu den besseren Ständen gehörte, was Vermögen und Bildung besaß, zu den „Patrioten" zählte: Officiere und Beamte, Gelehrte und Schriftsteller, einheimische und fremde Kaufleute, fast die gesammte Studentenschaft [4]).

---

[1]) Das Schreiben des Königs „A' Governatori militari e politici ed agli abitanti tutti delle Città della Puglia e di Lecce" bei C. Colletta Proclami S. 177 f. Vgl. Sacchinelli S. 157—159; Cacciatore I S. 54—57.

[2]) „Lo credeva sciocco, ma buono", bekennt M. K. dem F. R. über den alten Danero; s. Maresca S. 345.

[3]) Ebenda S. 344 f.

[4]) Cuoco I S. 138 f.: „. . . allora erano repubblicani in Napoli tutti coloro che avevan beni e costumi . . . Tutti i buoni desideravano l' arrivo de' Francesi." So auch II S. 53: „Noi possiamo esser superbi che in Napoli

Am hitzigsten waren jene Edelleute die in den neunziger Jahren wegen politischer Umtriebe aus Neapel verbannt worden und jetzt mit den Franzosen zurückgekehrt waren. Diese, dann zahlreiche Flüchtlinge aus der Provinz wo ihnen das Ueberhandnehmen der Königlichen drohte, endlich verschiedene abtrünnige Priester und den Klostermauern entlaufene Nonnen meinten es voll und aufrichtig mit der Republik, weil sie alle im gleichen Maße die Wiederkehr der frühern Ordnung der Dinge mehr als jedes andere zu scheuen hatten. Von den übrigen die oft mit lautem Geschrei und glühenden Betheuerungen hinter dem Wagen des Siegers einherliefen, hatten die meisten die Redensarten und Formeln des Tages nur auf den Lippen, sie hielten es mit der Macht entweder aus Interesse oder aus Furcht. Und beide diese Hebel begannen um so wirksamer zu arbeiten, aber auch einander entgegen zu wirken und dadurch das bald unzählbare Heer der Schwankenden zu vermehren, je dringender die Anzeichen wurden daß der Hof von Palermo nicht blos den Willen und die Hoffnung sein festländisches Besitzthum zurückzugewinnen nicht aufgegeben habe, sondern auch, wie das Erscheinen Fabrizio Ruffo's an der calabrischen Küste bewies, es an geeigneten Mitteln nicht fehlen lasse zu diesem seinen Ziele zu gelangen. Es waren aber manche der bessern Stände den Neuerungen und jenen von welchen dieselben in's Land gebracht worden von Haus aus nicht hold, und fast durchaus war dies bei der großen Masse der Bevölkerung der Fall die in den verhängnisvollen Januar-Tagen gewaltsam besiegt, aber nicht innerlich

---

la classe de' patrioti sia stata la classe migliore della nazione; ivi, e forse ivi solamente, la rivoluzione non è stata fatta da coloro che la desiderano sol perchè non hanno che perdere." An anderen Stellen spricht er sogar so als ob das ganze Volk einig gewesen wäre: „Il re era partito, il popolo non lo desiderava più; egli avea spinto fin al furore l' amore d' indipendenza nazionale" etc. I S. 140. Doch das war mehr Phrase; das richtige, wofür auch die Thatsachen zeugten, war vielmehr was Cuoco II S. 7 sagt: „Il numero di coloro che eran decisi, a fronte della massa intera della popolazione, per la rivoluzione era molto scarso." S. auch P. Colletta IV 3, wo er die Republicanisirung in Frankreich, für die man drei Jahre unausgesetzter Kämpfe gebraucht, gegen jene in Neapel hält, wo der Umschwung sozusagen über Nacht und als Geschenk aus der Hand des Fremden beschеert worden.

bekehrt, nach dem Augenblick lechzte das ihr aufgezwungene fremdländische Joch abzuschütteln. Was aber diese, einmal gereizt, zu leisten, aber auch frevelhaft zu begehen vermochten, das hatte sich eben in jenen Kampfestagen gezeigt, das schienen die Sanfedisten Ruffo's, von den Franzosen und „Patrioten" nur „Briganten" geschimpft, von neuem beweisen zu wollen. War es ein Wunder wenn diesen Thatsachen gegenüber selbst solchen, denen die Franzosen nicht blos als Befreier sondern auch als Bringer neuer Ideen und Einrichtungen willkommen gewesen waren, mehr und mehr der Muth sank?

Von dem Unternehmen Ruffo's hatte man in Neapel auf vertraulichem Wege frühzeitig Kunde erhalten. Schon am 3. Februar war dem französischen Oberfeldherrn der Aufbruch des Cardinals von Palermo gemeldet worden, um, wie die Anzeige über ihn lautete, „mit viel Geld aber ohne Truppen" an die Eroberung Calabriens zu schreiten. Wie wir wissen verhielt sich die Sache gerade umgekehrt: Truppen hatte der Cardinal-General bald mehr als er brauchte, aber an Geld niemals Ueberfluß. Bestätigung jener ersten Nachricht brachten in die Hauptstadt Caracciolo und Périer die Ruffo bei la Catona gesprochen hatten. Von da liefen Tag für Tag Hiobsposten in Neapel ein, von den Fortschritten des Cardinals, von dessen wachsendem Anhang; dabei allerhand Lügen und Uebertreibungen: er habe sich in jenen Gegenden zum Obersten Bischof ausrufen lassen, in der einen Hand das Crucifix in der andern das Schwert predige er im Namen eines Gottes des Friedens Bürgerkrieg Raub und Meuterei [1]). Allein der Cardinal, so wurde nach der Hauptstadt berichtet, stehe nicht mehr allein, das ganze jenseitige Calabrien sei im vollen Aufstand gegen die Republik, bis an den Busen von Tarent pflanze sich die Bewegung fort, über das Cilento bis herauf nach Salerno rücke sie immer näher an die Hauptstadt heran. Auch erhielt Championnet Beispiele davon unter seinen Augen. In Cajazzo am Volturno erhob sich die Hefe des Volkes, der es allerdings mindestens ebensoviel um Raub und Rache als um Politik zu thun war, vertrieb die Organe

[1]) Miss Williams Sketches of the state of manners and opinions in the French Republic; deutsch, Tübingen Cotta 1801/2; I S. 137.

der Regierung und setzte ihre selbstgeschaffenen Gewalten an deren Stelle, bis die besitzende Classe sich ermannend zu den Waffen griff und den Pöbel zu paaren trieb, worauf sie sich den republicanischen Herrschaften in Neapel zu fernerem Schutze empfahl [1]).

Die Ruhe in den südöstlichen Gebieten der Halbinsel blieb, nachdem in der Hauptstadt der Umschwung stattgefunden, noch durch Wochen ungestört. Als sich Gallo am 1. Februar von Brindisi nach Triest einschiffte war ganz Apulien von der Revolution unberührt; nur in wenigen Orten, namentlich in einigen Städten, hatte bereits die republicanische Partei die Oberhand [2]). Eine Begebenheit eigenen Charakters rief vierzehn Tage später sogar eine Schilderhebung für die königliche Sache herbei, die bald an anderen Orten Nachahmung fand. Um die Mitte Februar nämlich trafen sieben Corsen die, wie Einige wollen, früher im britischen Solde gestanden und seit dem Erscheinen der Franzosen sich in Neapel nicht sicher gefühlt hatten, in der Locanda von Montejasi ein, einem an der Straße von Tarent nach Brindisi gelegenen Dorfe. Sie verlangten Unterkunft und gutes Tractament, wobei der eine scherzweise hinwarf, „der Erbprinz befinde sich in ihrer Mitte". Das wurde aufgefangen, verbreitete sich im Orte, das Volk lief zusammen und verlangte den Thronfolger zu sehen; ein gewisser Corbara, der ein stattliches Ansehen hatte, galt ihnen dafür, und je entschiedener er es ablehnte und seine Begleiter das voreilige Wort jetzt zurücknehmen wollten, desto steifer redeten die Andern es sich ein. Als sie ihre Reise fortsetzten flog ihnen das Gerücht voraus, in Brindisi wurden sie von einer jubelnden Menge, von huldigenden Aufwartungen empfangen so daß ihnen um den Ausgang bange wurde. Sie halfen sich durch eine zweite Lüge: der Erbprinz müsse in Angelegenheiten von höchster Wichtigkeit nach Sicilien abgehen, lasse ihnen aber zwei erprobte Generale zurück. Auf dieses hin suchten Corbara, Colonna und drei andere das weite und scheinen

---

[1]) Cuoco II S. 45.

[2]) Maresca S. 344: „Fino alla partenza di Gallo, che fu al 1 di febbraio, la Puglia era ancora a dovere, le città di Bari e Barletta sole si erano democratizzate, ma tutto il resto era fedele."

sich insgesammt gerettet zu haben; Corbara mindestens, der falsche Erbprinz, tauchte einige Zeit später in Palermo auf und erregte dort durch die Berichte über seine und seiner Gefährten Schicksale, wobei er es an Uebertreibungen nicht fehlen ließ, kein geringes Aufsehen. Decesari und Boccheciampe, die zurückgeblieben waren, galten dem Volke der eine als ein Herzog oder Prinz von Sachsen, der andere als ein Bruder des Königs von Spanien, beide als Bevollmächtigte des Königs Ferdinand, für dessen Sache ihnen bewaffnete Schaaren von allen Seiten zuströmten [1]).

Durch ihre Erfolge ermuthigt scheint um diese Zeit der Präses Conte Marulli das königliche Banner erhoben und die Bewohner von Lecce unter die Waffen gerufen zu haben; das Gerücht vermehrte seinen Anhang auf viele Tausende [2]). In Ostuni, Provinz Otranto, stand, in Folge des aus der Hauptstadt eingetroffenen Befehls daß die Steuerrückstände von ehedem einzutreiben seien, das Volk in Masse auf, warf sich auf die Anhänger der neuen Ordnung der Dinge, von denen einer, der reiche Giuseppe Ayroldi, gelyncht wurde, obwohl gerade er es gewesen war der die republicanischen Behörden vor jenen Maßregeln gewarnt hatte [3]). Immer weiter und weiter griff die Gegen-Revolution

---

[1]) Coppi VI S. 45 f. . . . Die Erzählung P. Colletta's IV 13 bringt Einzelnheiten die kaum erfunden sein können, z. B. die Unterkunft in Montejasi „nella casa del massaro Girunda", während anderes stark bezweifelt oder geradezu abgelehnt werden muß. So läßt er die Corsen, die „wegen Verbrechen" aus Neapel geflohen wären, in Tarent mit MM. Adelaïde und Victoire zusammentreffen, die auf den Betrug der Abenteurer ebenso eingegangen seien wie der Erzbischof von Otranto, obwohl dieser gleich den beiden Prinzessinen den Herzog von Apulien von Person sehr wohl kannten. . . . Im Schreiben der Königin vom 12. April Maresca S. 347 ist von einem „Cavaliere di Sassonia" die Rede, offenbar der umgetaufte Decesari, von welchem aber die Königin noch nichts weiß: „dev' essere questo un incognito zelante e desideroso che possa prestare utili servigi." Erst aus den Erzählungen Corbara's — „quello chiamato Corbara il quale fu preso a Brindisi per mio figlio" — kam sie auf die rechte Spur; denn in Brindisi seien zwei jener „Corsi-Anglicani" zurückgeblieben „dei quali uno è biondo, crediamo che sarà quello". Die ganze Stelle in dem Schreiben XVIII vom 23. April S. 550 ist sehr interessant.

[2]) Eszterházy-Cresceri 18. März E schrieben nach Wien von 12.000 Mann; nicht minder übertrieben mochten die Meldungen sein die aus dem entfernten Landstriche in die Hauptstadt gelangten.

[3]) Cuoco II S. 113 f. Anm. a).

um sich. Aus dem Cilento war von einem gewissen Sciarpa und dessen wachsender Bedeutung zu vernehmen; er hatte bei den Tribunal-Milizen von Salerno als Unter-Officier gedient, war nach dem eingetretenen Umschwung entlassen worden und dadurch um sein Brod gekommen. In den Abruzzen stand Pronio auf, erst Cleriker, dann im Waffendienst des Duca del Vasto; sein Anhang schwoll von Woche zu Woche stärker an, junge Leute von Adel stellten sich unter seinen Befehl, ein Baron Riseis wurde sein Adjutant. Neben Pronio gab es kleinere Führer, Salomone in Aquila, de Donatis in Teramo, Nicola Durante u. a.; offenbar hatte in den bergigen schluchtenreichen Abruzzen seit dem königlichen Aufrufe vom December 1798 das bewaffnete Bandenwesen nie aufgehört. Dasselbe war im Gebiete von Sora der Fall wo Michele Pezza genannt Frà Diavolo, und die Brüder Mammone von sich reden machten. Von dem Geschwisterpaar erlangte der eine bald schreckliche Berühmheit. Müller von Gewerbe, Bluthund und Unmensch von Charakter erfüllte Gaëtano die Gegenden wo er hauste mit dem Rufe haarsträubender Grausamkeiten. Es wurde allen Ernstes erzählt, ja ehrenhafte Leute versicherten es mit eigenen Augen gesehen zu haben [1]), daß er mit Gier frisches Blut getrunken, den noch warmen Kopf seines Opfers vor sich, und wenn ihm ein solches nicht zur Verfügung stand, sein eigenes oder das Blut seiner Freunde denen er einen Aderlaß verordnete [2]). Die antirepublicanische Bewegung pflanzte

---

[1]) Cuoco II S. 216 Anm.

[2]) Der von den königsfeindlichen Schriftstellern verbreiteten Meinung nach waren alle diese Freischaaren-Führer a) gemeine Banditen und b) von der Königin gedungen und aufgehetzt. Erfunden und erlogen wie so vieles in der gang und gäben Geschichte jener Vorgänge! Nicht nur daß die Hand Karolinens unter den damaligen Umständen nicht bis in jene Gegenden reichte, sie hatte nicht einmal Wissenschaft davon, wenn sie es nicht etwa durch den Cardinal oder aus Briefen vom Festlande erfuhr. So schreibt sie am 28. Februar ganz unbestimmt von „voci vaghe che in Abruzzo vi sia un corpo di gente fedele“; es war, wie aus andern Stellen hervorgeht, der Anhang des Durante den sie meint. Am 5. April klagt sie über ihre mangelhafte Kenntnis der Vorgänge auf dem Festlande: „neppure di quello denominato Fra Diavolo sappiamo altro che quello che Vostra Eminenza ci manda, i Francesi ed i loro seguaci essendo perfettamente riusciti a tagliarci ed intercettarci tutte le comunicazioni col proprio paese“, Maresca

sich über die Gränzen der Parthenopäa fort; in vielen Bezirken des Römischen gab es offenen Aufstand, Civitavecchia hielt sich mit der Besatzung, die Roger Damas großentheils aus Galeeren-Sträflingen improvisirt hatte, noch immer und schlug wiederholte Stürme der Franzosen ab.

Der französische Oberfeldherr durfte nicht länger säumen. Während eine fliegende Colonne in nördlicher Richtung gegen Chieti aufbrach, Ortona am adriatischen Meere plünderte, Guardiagrele nach einem furchtbaren Blutbade in Brand steckte [1]), sandte Championnet zwei stärkere Abtheilungen in östlicher und südlicher Richtung aus. Die eine, 12 Bataillons und 8 Schwadronen, bei 6000 Mann Franzosen mit einigen Abtheilungen Landes-Miliz, sollte unter dem Commando Duhesme's den apulischen Landstrich, Terra di Bari, Basilicata der Botmäßigkeit der Republik unterwerfen; die andere, nur aus einheimischen Milizen unter dem National-General Schipani [2]) bestehend, hatte über Salerno hinaus gegen die beiden Calabrien zu operiren; nachdem jede ihre Aufgabe gelöst, sollten sich die beiden Expeditionen hier vom tyrrhenischen dort vom adriatischen Meere die Hand reichen. Es war damit offenbar darauf abgesehen dem Vordringen Cardinal Ruffo's einen Wall entgegenzusetzen, in weiterer Folge ihn zurückzudrängen und nach Sicilien zu werfen, wenn nicht vollständig zu vernichten. Es waren aber unter den „Patrioten" der Hauptstadt auch solche die wenig nach kriegerischen Lorbeern frugen, sondern einfachere Mittel zu

---

S. 335, 344; und noch am 3. Mai ebenda XIX S. 555 belehrt sie den Cardinal daß „l' Abate Pronio ed il gran Diavolo . . sono due differenti persone". Was die gemeine Herkunft und die verbrecherische Vergangenheit der genannten Freischaaren-Führer betrifft, so fehlt es überall an genaueren Nachweisen; bei manchen z. B. Pronio, der Cuoco II S. 152 Anm. a), P. Colletta IV 11 u. a. zufolge wegen eines Mordes zur Galeere verurtheilt worden und von da entsprungen sein soll, sprechen manche Nebenumstände stark gegen ein derart berüchtigtes Vorleben; würde sich ein Baron Riseis zum Geleit-Officier eines gemeinen Mörders hergegeben haben?!

[1]) Coppi Annali VI S. 45 spricht von 700 in Guardiagrele umgebrachten Personen.

[2]) Nach Cuoco II S. 142 Anm. a) wäre ursprünglich für die Unternehmung „nostro bravo Pignatelli" bestimmt gewesen; welcher der vielen Männer dieses Familiennamens damit gemeint war ist nicht näher angegeben.

kennen glaubten um royalistischen Versuchen die Spitze abzubrechen, d. h. den „calabrischen Papst" unschädlich zu machen; es wurden von ihnen Leute ausgesandt die sich in Ruffo's Nähe drängen und den günstigen Augenblick erspähen sollten ihn aus dem Leben zu schaffen.

Am 19. Februar brach Duhesme von Neapel auf. Es geschah in drei Colonnen: die eine über Benevent und Troia nach Lucera, die zweite über Avellino und Ariano nach Bovino, die dritte als Reserve hinter der zweiten. Die erste kam ohne Kampf an ihr Ziel, auch die zweite fand keinen Widerstand und Duhesme konnte, von den Republicanern festlich und mit lauten Freudenbezeigungen empfangen, seinen Einzug in Foggia, der größten und volkreichsten Stadt von Apulien halten, 23. Februar. Etwa zwölf Miglien nordwärts von Foggia liegt San Severo, und hier hatten sich die apulischen Royalisten gesammelt; einlaufende Meldungen schlugen deren Stärke auf 12.000 Mann an, waffenfähige Bürger der Stadt und der nachbarlichen Gebiete, Ueberbleibsel des versprengten königlichen Heeres, Milizen. Sie geboten über mehrere Feldstücke und einige Abtheilungen Reiterei, und es herrschte große Entschlossenheit unter ihnen; wer von Flucht oder Uebergabe sprach hatte für sein Leben zu fürchten. Als sie die Annäherung der Franzosen erfuhren, wählten sie eine vortheilhafte Stellung außerhalb der Stadt. Der Angriff erfolgte in zwei Colonnen, die eine von Duhesme in Person, die andere von General Foresť geführt. Die Königlichen leisteten erbitterten Widerstand, aber gegen die größere Mannszucht und Kriegsübung des Feindes erlahmte ihre Kraft. Eine größere Abtheilung fiel Foresť in die Hände, der auf sie einhauen ließ; bei 3000 Mann sollen todt geblieben oder kampfunfähig gemacht worden sein, die andern suchten ihr Heil in der Flucht, während die Franzosen in die nun wehrlose Stadt einzogen und selbe ihre erbarmungslose Rache fühlen ließen, 25. Februar [1]).

---

[1]) Coppi VI S. 49: „La città fu in preda all' ira de' vincitori." Die Darstellung bei P. Colletta IV 18 ist nur darum bemerkenswerth weil er höchst ausnahmsweise zu der Thatsache eine Tageszahl setzt: „E quindi scoppiando lo sdegno in Duhesme, mosse il 25 di febbraio contro Sansevero."

Duhesme schickte sich eben an seine Streitkräfte südlich von Foggia vorgehen zu lassen, besetzte am 4. März Cerignola, als ein Ereignis eintrat das ihm eine andere Bestimmung zuwies.

* * *

Je beliebter sich Championnet bei einem großen Theile der Neapolitaner gemacht hatte — es wurde sogar in den alten Matriken von Santa Anna nachgeschaut und ein „Giovanni Championnet" herausgefunden, wie man sich einredete, von derselben Familie, in Wahrheit aber mit dem General gar nicht verwandt —, um so heftiger war er von manchen seiner Landsleute in Neid und Misgunst genommen worden, vorzüglich von dem durch ihn davongejagten Faypoult, der kein Mittel unversucht ließ den General beim Executiv-Directorium anzuschwärzen. So erfolgte denn von Paris aus die Abberufung des siegreichen Feldherrn, ja der Befehl ihn, weil er sich den Amtshandlungen des von der Regierung bevollmächtigten Commissaire-Ordinateur in den Weg gestellt, an der Spitze seiner Armee gefangen zu nehmen. Championnet fügte sich dem ungerechten Gebote und wurde von Haft zu Haft bis nach Grenoble geschleppt, wo ein Kriegsgericht über seine Schuld absprechen sollte. Die Revolution vom 8. Prairial machte ihn nachmals frei; er hat sich glänzend gerechtfertigt und ist von der Regierung wieder zu Gnaden aufgenommen worden; aber den Befehl über die Armee von Neapel hat er nicht zurückerhalten.

Unter schwierigen Verhältnissen übernahm General Macdonald das Commando aus den Händen seines Vorgängers [1]). Aus den nördlichen Provinzen waren bedenkliche Botschaften eingelaufen, und die bösen Folgen ließen sich bis in die Nähe der Hauptstadt spüren. Am selben Tage wo Championnet seinen Posten verlassen, war in Casoria, ein paar Miglien von Neapel, die Ankunft des „Abate

---

[1]) Die letzten Verfügungen, worunter der Name Championnet's, waren vom 8. und 10. Ventoso, 26. und 28. Februar, die ersten Macdonald's vom 13. und 15. Ventoso, 3. und 5. März; C. Colletta Proclami S. 75 f.

von den Abruzzen" angekündigt worden; sogleich hatten die Leute die republicanischen Cocarden weggeworfen, den Freiheitsbaum umgerissen; der König, hieß es, werde bald in Person zurück sein. Zum Glück für die Franzosen trafen fast gleichzeitig die Siegesberichte und Trophäen Duhesme's aus Foggia ein und sie hatten etwas womit sie großthun konnten. Ein Anschlag der provisorischen Regierung machte die Neapolitaner mit den Unruhen vertraut, „von niedrigen Werkzeugen des entflohenen Tyrannen" in den Abruzzen und in Apulien angezettelt: „doch die unbesiegten Franzosen vereint mit den Unsern zogen dahin, die Aufständischen wurden erblickt besiegt und gezüchtigt — gl' insorgenti furon veduti vinti e puniti —; die Fahnen und Kriegszeichen dieser Elenden, mit denen General Macdonald seine ruhmvoll erworbenen Lorbeeren nicht beflecken will, sollen den Flammen übergeben und mit ihnen das traurige Andenken an jene fluchwürdigen Ereignisse vertilgt werden!" Am 8. März 4 Uhr Nachmittags fand dann auf dem Platze vor dem „National-Palast" das Autodafé statt [1]).

Doch der Jubel der „Patrioten" sollte bald gedämpft werden. Was sie mit den Franzosen „Empörung" und „Aufstand" nannten, was aber in Wahrheit loyale Erhebung für den rechtmäßigen Landesfürsten war, sollte sie nicht zur Ruhe kommen lassen: es war wie die lernäische Schlange der, wo ihr ein Kopf abgeschlagen wurde, zwei nachwuchsen. Man hatte kaum in Casoria die Ordnung hergestellt, einige der einflußreichsten Personen handfest gemacht, als es in Pagano nächst Nocera losging wo ein Gewerbsmann Luigi Magiorino seine Mitbürger zum Umsturz der Republik aufforderte; er und der Schlossermeister Gaetano Contaldo an der Spitze eines mit Flinten und Messern bewaffneten Haufens erbrachen das Thor des Collegio di San Carlo, warfen sich dann auf die bekanntesten „Patrioten" des Städtchens deren Häuser sie erbrachen und ausplünderten. Allerdings wurden die Republicaner des Aufstandes bald Herr. Die Rädelsführer wurden in kriegsgerichtliche Untersuchung gezogen; Magiorino und Contaldo, dann der Weber Carmine Grazioso von Casoria büßten am Schaffott mit ihrem Leben, andere trafen Kerkerstrafen von zehn

[1]) Proclami S. 76 f.

Jahren bis auf Lebensdauer, 10. März [1]). Aber der neue Oberfeldherr hielt den Geist, der sich in diesen und ähnlichen Ausbrüchen kundgab, im Verein mit dem in den Gebieten des obern Garigliano und Volturno um sich greifenden Bandenunwesen für so bedrohlich, daß er Duhesme den Befehl ertheilte mit Hinterlassung kleiner Garnisonen in Foggia, Ariano, Avellino, Nola seine Truppen in die Nähe der Hauptstadt zurückzuführen [2]).

Dabei erkannte General Macdonald nur zu wohl daß mit Gewaltacten allein nichts auszurichten sei, ja daß sie das Uebel vergrößern würden, dafern es nicht gelänge es von der Wurzel auszurotten, und ließ sich dies erzielen ohne die Mithilfe der Geistlichkeit die bei diesem heißblütigen Volke so viel galt und vermochte? Trotz der gleisnerischen Ehrerbietung welche die französischen Machthaber dem National-Heiligen angedeihen ließen, trotz ihrer Versicherung an den Cardinal-Erzbischof ihn in der Ausübung seines Hirtenamtes nicht beirren zu wollen [3]), hatten Championnet und Macdonald bisher im Bunde mit den freigeisterischen „Patrioten" um die Wette auf Kirche und Geistlichkeit losgeschlagen, die religiösen Gefühle des gemeinen Mannes ein über das anderemal verletzt. Man hatte die Einziehung der geistlichen Güter angekündigt ohne doch den Muth zu haben die Maßregel in Ausführung zu bringen, was nur die Folge hatte daß der Clerus von der Kanzel maßlos gegen die neue Ordnung der Dinge zu Felde zog [4]). In weitesten Kreisen verletzte die Einführung des republicanischen Kalenders nach welchem die Franzosen, und in alberner Nachäfferei die einheimischen „Patrioten", ihre Erlasse datirten, was hunderterlei Misverständnisse zur Folge hatte, abgesehen davon daß die Verehrung der Heiligen, ein Haupt-Artikel des neapolitanischen

---

[1]) Wortlaut der kriegsrechtlichen Urtheile bei C. Colletta Nocera 12. März S. 119 f. Das Urtheil über den vorangegangenen Aufstand in Casoria erfolgte zu Neapel erst am 9. April S. 126 f.

[2]) Coppi VI S. 50.

[3]) Championnet 15. Piovoso (3. Februar) C. Colletta S. 73.

[4]) Cuoco II S. 98: „Mentre si lasciavano i beni, si attaccavano le opinioni; si avrebbe dovuto far precisamente il contrario ed allora tutto sarebbe stato nell' ordine."

Cultus, dadurch einen empfindlichen Stoß erlitt. Die Geistlichkeit wurde unter die strengste Aufsicht genommen. Unter Vorsitz des Bischofs della Torre von Lettere und Gragnano wurde eine geistliche Commission niedergesetzt welche die Predigten des Säcular- und Regular-Clerus sowie den Unterricht in den Schulen leiten und überwachen, einen neuen Katechismus worin die Sittenlehre in gemeinverständlicher Sprache behandelt würde anfertigen, alle der neuen Ordnung der Dinge widerstrebenden Prälaten und Seelsorger beseitigen sollte u. dgl. m.[1])

Doch allmälig wurde man in den obersten Kreisen inne daß, um sich der Masse des Volkes zu versichern deren mitthuende Hilfe man jetzt nöthiger hatte als je, ein anderer Weg einzuschlagen sei. In einem „am 19 Ventoso Jahr VII der einen und untheilbaren französischen Republik" (9. März 1799) ausgestellten, gegen die Manifeste des königlichen General-Vicars in Calabrien gerichteten „Proclama" enthüllte General Macdonald dem neapolitanischen Volke die Wahrheit — „Popolo Napoletano eccoti svelata la verità" —: die Vorsehung habe den denkwürdigsten Umschwung mit ihrem Finger gezeichnet; „die Religion selbst und deren getreue Diener d. i. jene welche den Vorschriften des Evangeliums nachleben, die sich nicht zu Mitschuldigen der Tyrannei und deren Verbrechen hergeben, haben, o Volk von Neapel, Dein unwiderrufliches Geschick verkündet! Die Stimme der Könige war von jeher trügerisch, und Du wärest mehr als wahnsinnig wenn Du dem Worte eines Fürsten trauen wolltest der es nicht mehr ist, der Dich verfolgt und verrathen, der Dich ausgeplündert und verlassen hat" ꝛc. Zwei Tage später forderte der Minister des Innern Conforti die „Bürger-Erzbischöfe Bischöfe und Prälaten" auf, „jenen Geist der Auflehnung" zu vernichten der sich noch immer nicht legen wolle, dem Volke die im Evangelium gegründete demokratische Wahrheit zu Gemüthe zu führen, gegen jene Geistlichen aber die, „untreu ihrer göttlichen Mission die darin besteht das menschliche Geschlecht glücklich zu

---

[1]) C. Colletta S. 67, Decret des Ausschusses der provisorischen Regierung für innere Angelegenheiten vom 26. Piovoso (14. Februar); ebenda S. 68—72 Hirtenbrief des Bischofs della Torre.

machen", dem Despotismus dienen wollen, mit den ernstesten Maßregeln einzuschreiten; denn „die Demokratie ist die Staatsform des Evangeliums, die Lehre Jesu Christi" [1]). Um die Leute glauben zu machen daß es der Regierung Ernst sei mit Religion und Evangelium, erging vom General-Ausschuß für die Polizei ein Erlaß worin die Feier der heiligen Charwoche angeordnet, die Schließung der Theater, ja das Fahren der Kutschen vom Gründonnerstag bis Charsamstag untersagt wurde [2]).

Auf das Andringen Conforti's veröffentlichte der Cardinal-Erzbischof von Neapel am Dienstag in der Charwoche 19. März einen Hirtenbrief, worin er die Gläubigen mahnte der bestehenden zeitlichen Gewalt zu gehorchen, und dies „nicht aus Beweggründen menschlicher Furcht sondern als Gewissenspflicht, und darum aus vollem aufrichtigen Herzen" [3]). Nun erging ein Befehl der geistlichen Commission den Hirtenbrief des Bürger-Erzbischofs von allen Kanzeln und Lehrstühlen, in Predigt und Katechese dem Volke vorzulesen und zu erklären, es für die Wohlthaten der neuen Regierung empfänglich und dankbar zu machen ꝛc. In der That gelang es auf diesem Wege nicht wenige der höheren Kirchenfürsten der Republik zuzuführen [4]), und noch mehr Geistliche vom untern Rang die ihr Gewissen mit dem Vorgehen ihrer geistlichen Obern beschwichtigten und zur Förderung der neuen Sache, „der wahren Lehre des Evangeliums", eifrig wirkten. So der Abate Vincenzo Troysi der eine „republicanische Messe" componirte, Abate Michelangelo Ciccone der die Evangelien in die Mundart des Volkes übertrug, Giuseppe Belloni der ein Crucifix in der Hand auf dem Platze vor dem National-Palast zu Füßen des daselbst aufgepflanzten Freiheitsbaumes die „Religion der Freiheit und Gleichheit" predigte.

---

[1]) C. Colletta S. 79, 80 f.

[2]) Ebenda 23. Ventoso (13. März) S. 87; das Rundschreiben Conforti's und jenes des Cardinal-Erzbischofs von Neapel aus demselben Anlasse ebenda S. 89. Vgl. Franchetti S. 386[5]) f.

[3]) C. Colletta S. 90—92.

[4]) Franchetti S. 387: „più di trenta vescovi . . . fra i quali Andrea Serao vescovo di Potenza, Michele Natali di Vico, e i due di Sarno e San Severo."

Am meisten war dem Minister daran gelegen den Cardinal Fabrizio Ruffo in kirchlichen Bann gethan zu sehen; allein dazu war dessen Amtsbruder der Cardinal Capece Zurlo bislang nicht zu bewegen gewesen.

* * *

Unter dem maßvollen und verständigen Walten Championnet's hatte sich gleichwohl allerhand Zündstoff für Mismuth und Unzufriedenheit angesammelt, so daß es nur eines äußeren Anstoßes oder einer Aussicht auf Erfolg zu bedürfen schien um die Wuth der Lazzaroni von neuem losstürmen zu machen. Macdonald gab sich kaum weniger Mühe als sein Vorgänger die Masse der Bevölkerung mit der neuen Ordnung der Dinge zu befreunden, wie er denn, um ein Beispiel anzuführen, den Gewerbstreibenden gestattete ihre Verkaufsläden, „wie es von altersher üblich gewesen", in die Nacht hinein offen zu halten [1]). Bezüglich der Ausschreitungen des Militairs hatte er vom Pariser Directorium, welchem denn doch die Missstimmung des Volkes von Neapel nicht gleichgiltig sein konnte, den gemessenen Auftrag einen Kriegsrath zusammenzusetzen vor dessen Schranken alle Fälle von Diebstahl Erpressungen Unterschlagung öffentlicher Gelder zu ziehen und die Schuldigbefundenen, „was immer ihr Grad, ihr Amt und Gewerbe sein möge", unnachsichtlich zu bestrafen wären [2]).

So zog denn auch Faypoult, der nach dem Scheiden Championnet's seinen früheren Posten wieder eingenommen hatte, jetzt mildere Saiten auf, verlängerte wiederholt die Fristen zur Einzahlung der dem Lande abgeforderten Zwangsanleihe, gestattete daß ein Dritttheil davon statt in klingender Münze in Gold und Silber, in Juwelen und

---

[1]) C. Colletta Proclami 25. Februar Art. V S. 57, und vom 18. März Art. I S. 92; bezüglich der Garküchen Kneipen und Schänken blieb es nach wie vor bei der Sperrstunde um 8 Uhr abends, „alle due ore d'Italia", wenn nicht für einzelne von der Polizei-Behörde eine Ausnahme gestattet wurde.

[2]) Namentlich wurde Bassal, „vormals französischer Bürger", als ein solcher bezeichnet der vorzufordern sei. Die Maßregel sollte öffentlich bekannt gemacht, das vom „7 ventose an VII" (25. Februar 1799) datirte Decret sowohl in französischer als italienischer Sprache in Neapel und im Römischen allerorts angeschlagen werden. Den italienischen Text bringt C. Colletta Proclami S. 80.

andern im Verkehr stehenden Werthsachen abgeführt werde u. dgl. m. Allein wenn die Maßregel an und für sich eine gehässige war, so wurde sie dies in erhöhtem Grade als sich Gerüchte von allerhand Begünstigungen verbreiteten die bei der Einschätzung den Einen zutheil wurden, während gegen Andere mit der größten Strenge vorgegangen, Einkerkerung auf Sant Elmo, Beschlagnahme des Vermögens bis zur doppelten Höhe des schuldigen Betrages angeordnet und ausgeführt wurde [1]). Ueberhaupt zeigte sich daß eigentlich das meiste von dem Belieben der augenblicklichen Machthaber abhing, die übrigens aus dieser Parteilichkeit kein Hehl machten. „Wir besteuern die Gesinnung", sagte ein französischer Beamter einer jammernden Officiers-Frau deren Mann mit seinem Könige nach Sicilien gegangen war.

Hand in Hand mit diesen finanziellen Maßregeln ging die Aushebung für die Nationalgarde, oder eigentlich für das Heer. Neapel sollte in einen förmlichen Militair-Staat umgeschaffen werden [2]). Waffenpflichtig war jeder Mann vom 16. bis zum 50. Jahr der nicht durch ein Verbrechen oder sonst ein lasterhaftes Leben bemakelt war, und schwere Strafen sollten jeden treffen der sich dem Dienst entzöge. Priester und Ordensgeistliche waren nicht ausgenommen, ebensowenig öffentliche Beamte; im Gegentheil es sollte niemand fähig sein irgend ein Amt zu bekleiden der nicht der allgemeinen Wehrpflicht genügt hätte. Zum General der gesammten Nationalgarde wurde Agamemnon Spanò ernannt, Gennaro Serra ihm als zweiter Com-

---

[1]) Cuoco II S. 111: „Si videro famiglie milionarie tassate in pochi ducati, e tassate in somme esorbitantissime quelle che nulla aveano: ho visto la stessa tassa per chi avea 60.000 ducati all' anno di rendita, per chi ne avea 10, per chi ne avea 1000."

[2]) Schon unter Championnet hatte ein „Comitato militare della Municipalità" bestanden, welchem u. a. Clino Roselli, Giuf. Pignatelli, Antonio Pineda, Ferdinando Ruggi, Gaspare Tschudy angehörten; Secretairs-Dienste versah Concordio de Majo. Macdonald setzte eine „Militair-Commission zur Organisirung der Truppen" ein, bestehend aus den Generalen Franc. Federici, Giu. Wirtz, Oronzo Massa und den „Bürgern" Fra. Pignatelli, Vinc. Palumbo; Secretair war der Bürger Giu. Marzo. Die Commission richtete am 16 Ventoso (6. März) „an das gesammte Officiers-Corps des Ex-Heeres und an die Patrioten" eine Aufforderung sich zu melden und auf ihre Tauglichkeit für Infanterie Cavalerie Artillerie prüfen zu lassen; C. Colletta Proclami S. 88 f.

mandant beigegeben; als General-Adjutanten fungirten Giuſ. Schipani, Fra. Grimaldi, Fra. Avalos, Ant. Pineda, Gasp. Tſchudy, Flaminio Scala [1]). Wenn mit dieſer Einrichtung gemeint war den Waffendienſt beim Volke beliebter zu machen und anderſeits den Kriegerſtand dem Bürger näher zu bringen, weil jeder daran ſeinen Antheil haben ſollte, ſo wurde der Zweck nicht erreicht. Im Gegentheil, zu den Ausſchreitungen der franzöſiſchen Soldaten über die noch fortwährend geklagt wurde [2]), kamen nun die der einheimiſchen Milizen die dem wehrloſen Mitbürger mitunter in ſo arger Weiſe zuſetzten daß die Militair-Behörde ſich veranlaßt ſah mit der Anwendung des Kriegsrechts zu drohen; ſie gebrauchten ihre Waffen, hieß es in einem amtlichen Erlaſſe aus jenen Tagen, „piuttosto per offendere che per diffendere“.

Unter Macdonald wurde der franzöſiſche Commiſſaire-Ordinateur Abrial mit der Leitung der Organiſirungs-Arbeiten betraut. Man rühmte ihm, im Gegenſatze zu Faypoult, Mäßigung und redliche Abſichten nach; allein ohne Kenntnis des Landes und der Verhältniſſe gleich allen Franzoſen, mußte er ſich auf eingeborne Berather verlaſſen in deren Auswahl man nicht immer ſehr glücklich war. Das erſte was Abrial vorkehrte war daß er die Gewalten, die unter Championnet vereinigt waren, unter zwei Körperſchaften vertheilte: Geſetzgebungs- und die Ausführungs-Commiſſion. In jener ſaßen Mario Pagano, Domenico Cirillo, Galanti, Signorelli, Scotti, de Tommaſi, Colangelo, Coletti, Gambale, Magliani, Marchetti, nebſt manchen Anderen die kamen und gingen. Das Executiv-Comité bildeten: Giuſeppe Abbamonti, Ercole d'Agneſe, Giu. Albaneſe, einer der beiden Ciaja und Melchiorre Delfico; von dieſen lebte aber der zweitgenannte ſeit dreißig Jahren auf ſeinen Gütern in Frankreich, während der letzte wegen des Aufſtandes in den Abruzzen nicht in die Hauptſtadt kommen

---

[1]) A. a. O. S. 118 vom 7., 79 f. vom 13., 99—102 vom 31. März. Aus der Nationalgarde ſollten die verdienſtlichſten und tapferſten für die Gendarmerie ausgewählt werden.

[2]) C. Colletta bringt den Wortlaut mehrerer diesfalls von dem Kriegsgerichte geſchöpften Urtheile; z. B. S. 121 f. vom 21. März gegen zwei Soldaten die einen Schankwirth überfallen und beraubt hatten. S. auch S. 95 das ſcharfe Mandat Berthier's, General-Adjutanten Macdonald's, gegen den Unfug in der Umgebung der Stadt eigenmächtig zu fouragiren, Requiſitionen auszuſchreiben u. dgl.

konnte. Dem Executiv-Comité unterstand das Ministerium das, so ziemlich wie unter dem absoluten Regiment, in vier Departements zerfiel: Inneres de Filippis; Justiz und Polizei Pigliaceli; Aeußeres, Krieg und Marine Manthoné; Finanzen Macedonio. Im Ganzen trug jene Zweitheilung keine guten Früchte, und das umsoweniger in einer Zeit wo noch alles in Gährung war, während von außen die Gefahr mit jedem Tage wuchs, und wo daher die Vereinigung aller Gewalten in der Hand eines Dictators viel mehr am Platze gewesen wäre als deren Zersplitterung in eine Reihe vielköpfiger Körperschaften [1]).

Ueberhaupt stand es mit der so pomphaft angekündigten Republik und deren gepriesenen Wohlthaten in der öffentlichen Meinung Neapels von einer Woche zur andern schlimmer. Das neufränkische Phrasenthum hatten die „Patrioten" sich schnell eigen gemacht; den revolutionairen Kalender mit seinem Nivoso Piovoso Ventoso etc. und mit dem anno primo della libertà oder an VII nach französischer Rechnung hatten sie vom ersten Tage an die Stelle des Januar, Februar, März von 1799 „alten Styles" gesetzt; in der Verheißung allgemeinen Glückes und Friedens, in der Herausstreichung aller republicanischen Eigenschaften und Tugenden, in der Verdammung und Weg-Decretirung jedes Vorrechtes und wahren oder eingebildeten Unrechts, aller Misstände und Misbräuche waren sie gewiß nicht säumig. Allein was war all' das dem Volke das sich an das Thatsächliche hielt und praktische Erfolge verlangte wo man ihm nichts als schöne Worte entgegenhielt? [2]) Der gemeine Mann in der Stadt erwartete sich von der allenthalben ausposaunten Freiheit Erleichterung der Steuern und Gaben, auf dem Lande überdies Aufhebung des Unterthänigkeits-Verhältnisses und der damit verbundenen Leistungen,

---

[1]) Cuoco II S. 167 f.

[2]) Cuoco, der selbst phrasenreiche, hält sich gleichwohl II S. 35 f. über das Spielen mit Formeln und Redensarten auf womit die Republicaner die nach materiellen Vortheilen verlangende Masse des Volkes abzuspeisen meinten. S. auch die Stelle II S. 7: „Le vedute de' patriotti e quelle del popolo non eran le stesse, essi aveano diverse idee, diversi costumi, e finanche due lingue diverse."

obwohl diese weder so zahlreich noch so drückend wie anderwärts waren [1]). Aber mehr noch gelüstete den Bauer nach der Theilung der großen Landstrecken der Krone, der großen Barone, der Geistlichkeit, wie in der That die von Campagna und Controne, von Albanella und Altavilla mit dem ungeheuren Gebiete der königlichen Jagden von Persano den Anfang gemacht hatten. Auch in der Nähe von Neapel begann das Landvolk, kaum daß die Aufhebung des landesfürstlichen Waidrechtes verkündigt war, das Wild zu erlegen, Bäume zu fällen und sich um die Theilung des Bodens herumzuzanken und zu balgen, als ob es sich um herrenloses Gut handelte. Zuletzt fuhr die provisorische Regierung mit einem Decrete dazwischen, welches die ehemals königlichen Jagden zum National-Vermögen schlug; nun, wenn er nichts davon haben sollte, kümmerte es den Landmann wenig ob das Gut als königliches Eigenthum anerkannt blieb oder für einen Besitz der Republik erklärt wurde. Einen günstigen Erfolg erzielte das neue Regiment als es die Besteuerung und Beschränkung des Fischfangs (gabella del pesce) frei gab; es gewann dadurch die Herzen aller See- und Fischersleute der Hauptstadt. Als es nun aber die gleiche Maßregel auf die Einfuhr von Körnerfrucht und Mehl anwenden wollte, galt dies der ärmeren Classe wie Spott und Hohn: „man hebt die Accise auf", sagten die Leute, „wo es in Neapel kein Getreide mehr gibt das zu besteuern möglich wäre!" Eine Zeit hindurch hatte man in der Hauptstadt Ueberfluß an Getreide, an Brod und Lebensmitteln aller Art gehabt weil das Landvolk der Umgebung, stets in Aengsten vor einer französischen Plünderung, sich beeilte seine Erzeugnisse auf dem Markte loszuschlagen [2]). Nachdem aber diese Vorräthe erschöpft waren hatte es mit der Wohlfeilheit ein Ende, was einen neuen Anlaß um sich greifenden Misvergnügens und Unwillens bildete. Artikel die nicht in der Nähe gewonnen wurden, wurden von einem Tage zum andern seltener und stiegen, wie Salz Fleisch Bauholz, auf unerschwingliche Preise, weil

---

[1]) Cuoco II S. 84.

[2]) M. K. an F. R. nach Berichten die anfangs April von der Insel Procida eingelaufen waren; Maresca XVIII S. 548 f.

die Zufuhr sowohl von Lebensmitteln als von Waaren zu Lande, besonders aus den entfernteren Provinzen, durch die um sich greifende Gährung vielfach bedroht, von der Seeseite aber durch die Schiffe der Engländer und Portugiesen sowie der Königlichen fast gänzlich abgeschnitten waren.

Unter den Republicanern herrschte auch keine rechte Einigkeit mehr. Die Franzosen mistrauten den Einheimischen und zeigten sich eifersüchtig wo einer der „Patrioten" hoch in der Volksgunst stand. Es war schon am 6. Februar beschlossen worden eine Gesandtschaft der parthenopäischen Tochter- an die französische Mutter-Republik zu schicken, um dieser die dankende Huldigung jener darzubringen und die jüngere und schwächere dem nachhaltigen Schutz und Beistand der ältern und mächtigern anzuempfehlen. Es waren für diese Sendung ursprünglich Girolamo Pignatelli und Marcantonio Doria ausersehen worden, denen man, für den Fall als es zu geschäftlichen Verhandlungen käme, die Rechtskundigen Leonardo Panzini und Francescantonio Ciaja hatte beigeben wollen [1]); als es aber später, schon unter Macdonald, zur Ausführung dieses Vorsatzes kam, wurden Moliterno und der Duca d'Angri für Paris bestimmt. Vielleicht argwohnte man in den republicanischen Kreisen daß auf den Fürsten zu Hause kein rechter Verlaß mehr sei, und ahnte kaum daß es mit dem Weichling Roccaromana, der jetzt an Moliterno's Stelle hervorgezogen und mit einem Militair-Commando betraut wurde, genau dieselbe Bewandtnis hatte. Gewiß ein bezeichnendes Zusammentreffen daß die beiden Männer, die nach der Flucht des Königs im Vertrauen des Volkes von Neapel und im Ansehen bei demselben am höchsten gestanden hatten, die dann die vorzüglichsten Förderer des Einmarsches der Franzosen gewesen waren, jetzt zu den ersten gehörten die in ihren geheimsten Gedanken an dem Erfolg einer Sache der sie sich vorschnell hingegeben zu zweifeln begannen! [2]) Im Publicum hielt

---

[1]) C. Colletta Proclami S. 74.

[2]) P. Colletta IV 4 möchte Moliterno bei dieser Gelegenheit zugleich von dem Makel zweideutiger Haltung in den Tagen vor dem Einmarsch der Franzosen reinigen und nennt ihn „capo sincero del popolo nella ultima guerra contro i Francesi, e quando la plebe imperversò fugitivo, non traditore".

man sich überzeugt daß Moliterno nur darum nach Paris geschickt wurde, weil sich der französische Feldherr diesen beliebten und einflußreichen, dabei im Waffendienst gerühmten Mann aus der Nähe zu schaffen suchte, und so machte man auch über andere Personal-Veränderungen, die in den obersten Regierungskreisen aufeinander folgten seine boshaften Bemerkungen [1]).

Im allgemeinen traten, kaum daß man sich in den republicanischen Verhältnissen einigermaßen zurechtgesetzt hatte, Stellenjägerei, gegenseitige Anfeindung und Verschwärzung in den Vordergrund, wodurch immer neue Risse in den Reihen derjenigen entstanden die nur bei ungetrübt einmüthigem Zusammenhalten hoffen konnten die von ihnen eingeleitete Ordnung der Dinge zu halten und zu einiger Dauer zu bringen. Wenn man in den ersten Tagen nur ein „guter Patriot" zu heißen brauchte um ohne weitere Prüfung auf jedes beliebige Amt Anspruch zu erheben, so sahen sich ein paar Wochen später alle die einen höheren Posten bekleideten oder eine fette Pfründe innehatten zur Zielscheibe der heftigsten Anklagen, der ärgsten Verleumdungen, muthwilliger Volksauftritte gemacht, und mehr als ein Ehrenmann wurde von einem Amte vertrieben in welchem er dem Vaterlande rechtschaffen zu dienen die Fähigkeit und den besten Willen hatte. Nach manchen unangenehmen Erfahrungen setzte die provisorische Regierung einen Fünfer-Ausschuß nieder, der alle Bewerber um ein Staatsamt einer sorgfältigen Prüfung zu unterziehen hatte; von der Commission gab es keine Berufung an eine höhere

---

Vgl. Cuoco II S. 101: „Si tolse il comando della truppa a Moliterni che conosceva la guerra e che era amato dalla truppa, e si diede a Roccaromana, amabile imbecille che potea solo disorganizzarla." Zu bemerken ist übrigens daß diese ganze Stelle von ihrem Verfasser in der zweiten Ausgabe von 1806 unterdrückt wurde. Die Königin schrieb über die Pariser Gesandtschaft sarkastisch an die Hamilton: „Moliterno est allé avec un grand faste à Paris comme ambassadeur extraordinaire pour remercier du bienfait de les avoir républicanisé, c'est-à-dire dépouillé"; Palumbo LXVIII S. 192.

[1]) Cuoco II S. 58 nannte 1801 „il virtuoso Vincenzo Russo, ed un altro uomo di genio che solo avrebbe potuto formar la salute della patria"; wen meinte er mit letzterer Phrase? In der Ausgabe von 1806 hieß es etwas verändert und abgeschwächt: „ed alcuni altri tra' quali uno che in quelle circostanze avrebbe potuto essere utile alla patria."

Behörde, wer von ihr verworfen wurde, war und blieb es für immer. Das heißt: nach dem Statute; denn wo immer ein Bewerber die Sache recht anzufassen, den Haufen für sich zu gewinnen und ausgiebigen Lärm zu machen wußte, dem schadeten alle Einwendungen des Fünfer-Ausschusses nichts, er erhielt die Stelle ob er dafür tauglich war oder nicht [1]).

10.

Contrerevolutionaire Fortschritte in den Provinzen.

Ein Fall öffentlicher Anklage und der Verlauf den derselbe genommen, hat in Neapel besonderes Aufsehen gemacht; er war dabei bezeichnend für die Weise in der man mit der Austheilung der Aemter verfuhr, besonders wenn es sich um Posten außerhalb der Hauptstadt handelte.

Ein gewisser Nicola Palomba, ein Schreier und Stürmer von Haus aus, hatte gegen einen der Fünfundzwanzig eine Anklage erhoben, wie es scheint auf Misbrauch der Amtsgewalt, und sich, um seinem Schritte mehr Nachdruck zu geben, einen Haufen erlesen an dessen Spitze er vor den Schranken der Behörde erschien. Der angeklagte Prosdocimo Rotondo verlangte strengste Untersuchung seines Verhaltens; allein die Mehrzahl seiner Amtsgenossen meinte klüger zu thun wenn kein Aufsehen gemacht würde, ließ die Angelegenheit fallen und verlieh dem Palomba, um den Störefried aus dem Gesichtskreis der Hauptstadt zu schaffen, das wichtige und einflußreiche Amt eines Regierungs-Commissairs in der Provinz mit dem Auftrage seinen Posten unverweilt anzutreten [2]). Man ließ es sich also nicht besonders angelegen sein zu untersuchen ob jemand für eine gewisse Vertrauensstellung passe, und doch war dies ganz besonders außerhalb der Hauptstadt ein sehr heikler Punkt.

---

[1]) Cuoco II S. 60: „Chi ambiva una carica non doveva far altro che mettersi alla testa di un certo numero di patrioti e far dello strepito"; ebenda S. 63, 69 Anm.

[2]) Cuoco II S. 61 f.; P. Colletta IV 8.

Die neue Regierung hatte schon mit der Departementirung des Landes weit und breit Misfallen erregt, ja Spott über sich ergehen lassen müssen. Das Volk auf dem Lande hängt mehr als jenes der großen Städte am althergebrachten; die Sache und der Name der französischen Eintheilung waren ihm neu und ungewohnt. Zudem hatte man in Neapel von dem Katheder herab Fehlgriffe begangen die dem Ansehen der provisorischen Regierung nichts weniger als zustatten kamen, hatte einen Berg für eine Stadt genommen und zum Hauptort des Departements oder eines Cantons ernannt; hatte die natürlichen Gränzen häufig vernachlässigt; hatte einzelne Gemeinden getrennt, den einen Theil dahin den andern dorthin zugeschlagen u. dgl. m. [1]). Kein Wunder wenn es bei so bewandten Umständen mit den berathenden Körperschaften, die aus der Bevölkerung hervorgehen sollten um den auf dem Papiere hingeworfenen Organisationsplan in's Leben einzuführen, nicht recht vorwärts gehen wollte. Zwar wurde bald darnach in einer Richtung den Wünschen der Bevölkerung entsprochen: die alten Provinzial- und Bezirks-Gränzen sollten bleiben und nur die neue Benennung auf sie angewendet werden — „conservando gli antichi limiti delle provincie che da oggi innanzi porteranno il nome di dipartimenti". Allein anderseits schaffte man jetzt die Wahlkörper ab und beschloß Commissaire zu entsenden welche in den einzelnen Provinzen die provisorische Verwaltung einzurichten, die Einhebung der Steuern zu überwachen, die Aufhebung der Klöster und Einziehung ihrer Güter durchzuführen hätten. In die Hände dieser Commissaire war die Ernennung sämmtlicher Beamten und Würdenträger gelegt, die Militair-Behörden waren angewiesen ihnen auf jedesmaliges Verlangen bewaffneten Beistand zu leisten [2]). Es wurde den Leuten draußen freilich gesagt, es sei dies nur für dieses erstemal, in Hinkunft werde ihnen

---

[1]) P. Colletta IV 4 mit dem Schlußsatz: „e solo effetto della legge fu il mal credito de' legislatori, vgl. mit Cuoco II S. 119–121: „una divisione ineseguibile, ridicola"; dieselbe habe man dem Franzosen Bassal zu danken der das Land nie gesehen habe.

[2]) C. Colletta Proclami S. 95–97; das von Macdonald unterfertigte Decret datirte vom 7. Germinale (27. März).

die Wahl ihrer Functionaire zurückgegeben werden; allein das Volk glaubte nicht daran und, so wenig es früher mit der ihm fremden Einrichtung der Wahl-Collegien einverstanden gewesen war, so unzufrieden zeigte es sich jetzt mit der Abschaffung derselben und ihrer Ersetzung durch willkürlich ernannte und aus der Hauptstadt ihm zugesandte Regierungs-Commissaire [1]).

Eine Hauptaufgabe dieser Commissarien war die „Demokratisirung" der Provinzen d. i. die Bearbeitung derselben im Sinne und für die Zwecke der Republik, die Gewinnung der unteren Volksschichten, deren Befreundung mit der neuen Ordnung der Dinge. Es wurden zu diesem Behuf auch eigene „Demokratisirer" von der Hauptstadt ausgesandt denen vom Central-Comité ausgestellte Scheine, carte di democratizzazione, zu ihrer Beglaubigung mitgegeben wurden. Das waren häufig Bürschchen ohne Namen und Verdienste, ohne alle Erfahrung und mit um so größerer Einbildung als sie an keine Instruction gebunden waren, so daß jeder nach seinem eigenen, meist sehr naiven Ermessen vorging und hier durch Dünkel und hohles Pathos sich lächerlich machte, dort durch Herabsetzung althergebrachter Sitten und Gebräuche verletzte und aufreizte. Da es überdies in ihrem Berufe lag gegen die von dem Absolutismus überkommenen Anstalten und Einrichtungen zu schüren, während sie selbst nur zu häufig sich Willkürlichkeiten und Erpressungen aller Art zu Schulden kommen ließen, so hatten sie bald alles wider sich, sowohl die alten königlichen Beamten deren viele bis auf weiteres auf ihren Posten belassen worden waren, als die Bevölkerung selbst die nur zu bald einsah daß sie, mochte sie über die früheren Organe der Regierung noch so viel zu klagen haben, bei einem Tausche gegen die neuen nichts gewinnen würde. Der von der Südspitze Calabriens heranziehende Cardinal-General konnte sich für seine Zwecke keine bessern Vorbereiter und Wegebereiter wünschen als dies die demokratisirenden Sendlinge der parthenopäischen Republik waren [2]).

---

[1]) Cuoco II S. 145 f.

[2]) Cuoco II S. 122—128.

Nicht blos so grobe Misgriffe seiner Gegner, auch Ausschreitungen und Gewaltacte derselben arbeiteten dem Cardinal-General in die Hände. Wenn die Franzosen aus dem von ihnen besetzten Benevent nächtlicherweile den reichen Kirchenschatz wegführten, nachdem sie der Stadt zuvor eine Brandschatzung von 20.000 Ducaten auferlegt hatten; wenn sie den Bürgern von Piedimonte die ihnen willig die Thore geöffnet eine Contribution von 9000 Ducaten, binnen vier Stunden zu zahlen, abforderten, dann unter dem Vorwande daß die Zusage nicht eingehalten worden, die Stadt einer fünftägigen Plünderung preisgaben und zuletzt in Brand steckten [1]); wenn sie in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt an den Einwohnern von Capo di Chino, nachdem diese auf die Zusage Championnet's völligen Vergebens und Vergessens ihre Waffen abgeliefert hatten, durch Plünderung und Brandlegung nachträgliche Rache für den in den Tagen des Kampfes hier erfahrenen Widerstand nahmen [2]): so waren Vorgänge solcher Art nur geeignet den alten Haß des Neapolitaners gegen den Franzmann zu neuer Glut anzufachen, der Sehnsucht nach der Wiederkehr des einheimischen Regiments, der früheren Zustände neue Nahrung zuzuführen.

* * *

So machte denn die Gegen-Revolution in allen Theilen des Landes mit jedem Tage größere Fortschritte. Namentlich in den östlichen Provinzen hatte die Abberufung Duhesme's der königlichen Partei neuen Anhang verschafft. Zwar Foggia und das so schwer heimgesuchte San Severo blieben ruhig; aber ein großer Theil der bei letzterem Orte geschlagenen und versprengten Royalisten hatte sich über den Ofanto nach Terra di Bari gerettet, in Andria und Trani festen Fuß gefaßt und Verbindungen über das Meer hinüber mit den ex-venetianischen Inseln angeknüpft. Anderseits traten sie mit Decesari und Bocheciampe in Berührung die, wie wir uns erinnern,

---

[1]) Cimbalo S. 76.
[2]) Cimbalo S. 78 f.

im Gebiet von Brindisi bewaffneten Anhang gefunden hatten und mit demselben die Städte Conversano und Bari umschlossen, wo die republicanische Partei die Oberhand hatte. Bari hielt tapfer Stand; Conversano aber wurde zuletzt von den Königlichen erstürmt und fiel der Plünderung anheim. Wenn von Neapel aus nicht rasche und ausgiebige Gegenmaßregeln getroffen wurden, so kam Fabrizio Ruffo in die Lage den apulischen Royalisten die Hand zu reichen und der ganze Süden des Landes war für die parthenopäische Republik unwiederbringlich verloren.

Denn auch aus dem diesseitigen Principato liefen schlimme Nachrichten ein. Wie es scheint etwas später als Duhesme gegen das adriatische Meer hin, war der Milizen-General Schipani in südlicher Richtung aufgebrochen. Er hatte kaum 1200 Mann unter seinem Befehle, aber es waren ausgesuchte Leute, und er hatte sie in Landstriche zu führen wo viele Tausende von Gleichgesinnten nur auf seine Ankunft warteten um sich bewaffnet ihm anzuschließen; mindestens wurde in der Hauptstadt so gesprochen. Dem Führer selbst gebrach es nicht an hochtönenden Worten, womit er sich der Bevölkerung als den Mann ankündigte welcher der Schlange des Königthums den Kopf zertreten und dessen räuberischen Rittern das Handwerk legen werde [1]). Auch errang er da wo sich ihm kein Widerstand entgegenstellte die glänzendsten Erfolge, zog in Rocca di Aspide, in Sicigliano als Sieger ein, ohne daß jemand da war ihm seinen Triumph streitig zu machen. Das alles scheint ihn berauscht und noch übermüthiger gemacht zu haben als er von Haus aus war, und er verschmähte es ebenso leichten Kaufes Herr von Castelluccia zu werden. La Castelluccia, ein festes Bergschloß, jedoch nach mehreren Seiten von beherrschenden Höhen überragt, hatte eine schwache Besatzung mit Sciarpa als Befehlshaber der, wie es hieß, bereit war die Veste zu räumen wenn ihm die Republik einen in Rang und Besoldung ihm zusagenden

---

[1]) Proclama ai suoi concittadini Calabresi: „Winspeare infelice, infelicissimo Ruffo, dove vi trasse il desío di rapina!“; C. Colletta S. 118. Cuoco II S. 138 vergleicht den Schipani mit Kleon von Athen und Santerre von Paris: „ripieno del più caldo zelo per la rivoluzione, attissimo a far sulle scene il protagonista in una tragedia di Bruto“ cec.

Posten zusichern würde; auch die Einwohner wollten sich fügen falls die neapolitanischen Truppen ihren Ort und dessen Weichbild mit Einquartierung verschonen würden. Dieses Anbot verwarf Schipani, verlangte bedingungslose Unterwerfung und traf, als Sciarpa und die Castellucciesen darauf nicht eingehen wollten, Vorbereitungen zum Angriff. Der Gegend kundige Leute von Albanella, von Rocca di Aspide gaben den Rath sich zuvor der umliegenden Höhen zu versichern, erboten sich es selbst zu thun. Allein der Feldherr meinte dies nicht nöthig zu haben und befahl den Sturm gerade von einer Seite wo der Platz als uneinnehmbar galt. Sciarpa traf die zweckmäßigsten Gegenanstalten, empfing die Truppen seines Gegners mit schweren Steinen die er auf den Wällen in Bereitschaft gehalten hatte, und tödtete so viel Leute daß keiner der Verschonten mehr an die Mauer heranwollte. Jetzt zeigte sich der Führer ebenso herabgestimmt als er früher übermüthig gewesen war, und ordnete den Rückzug an, der binnen kurzem in schmähliche Flucht überging. Nicht blos der erneuerte Angriff gegen la Castelluccia unterblieb; der ganze Marsch auf Cosenza, jeder Versuch die Verbindung mit der östlichen Colonne herzustellen wurde aufgegeben, der Rückmarsch nach dem Norden angetreten [1]).

Die beiden Calabrien waren nicht weiter von der Hauptstadt aus bedroht und den Royalisten kam von Sicilien her neue Kunde von naher Hülfe, ja von der baldigen Rückkehr Ferdinand IV. in dessen angestammtes festländisches Königreich.

* * *

[1]) Jomini XI S. 333—335 vgl. mit Cuoco II S. 141 f. Anm. a). Ueber die Tage, an welche sich die verschiedenen Phasen des Schipanischen Kriegszuges knüpfen, über den Zeitpunkt seines Ausmarsches aus Neapel und seiner Rückkunft in den Landstrich am Sarno fehlt in den mir zugänglichen Hilfsmitteln alle und jede Angabe, und es hängt allein vom geneigten Leser ab mir beizustimmen wenn ich die Katastrophe von la Castelluccia in die zweite Hälfte März, also in eine Zeit verlege wo Fabrizio Ruffo's Adjutant die Hauptstadt von Calabria citeriore längst genommen und royalisirt, sie auch schon wieder verlassen und sich gegen die adriatische Küste gewandt hatte. Selbst Coppi, dem wir sonst manche werthvolle Zeitangabe danken, läßt uns VI S. 48 f. vollständig im Stiche.

Besseres Glück hatten die Republicaner an der adriatischen Küste. Nicht nur daß sich Bari gegen die bewaffneten Schaaren Decesari's und Boccheciampe's noch immer hielt: weiter im Süden, wo bisher alles königlich gesinnt war, gewannen jetzt die „Patrioten" Oberhand. In Lecce brach ein Aufstand aus, der Preside Marulli wurde gelyncht, worauf sein Anhang auseinanderlief [1]). Nun kam den „Patrioten" geschultes Militair aus der Hauptstadt zu Hilfe.

Um die Mitte März nämlich hatte Macdonald auf die aus dem Lande Bari einlaufenden bedenklichen Botschaften eine neue Colonne unter General Broussier von Neapel ausmarschiren lassen. Es waren 7 Bataillons und 3 Schwadronen Franzosen mit den nöthigen Geschützen, dann die neapolitanische Legion des Ettore Ruvo. Dieser junge Mann, mit seinem eigentlichen und vollen Namen Ettore Carafa Conte di Ruvo, hatte sich in die Verschwörung von 1796 verwickelt, war dafür auf Sant Elmo eingesperrt worden, doch bald darauf sammt dem Officier der ihn bewachen sollte seinem Gewahrsam entsprungen und nach Frankreich geflohen, von wo er erst im Gefolge Championnet's heimkehren konnte; seine Familie war in den süd-östlichen Provinzen bekannt und begütert, und ohne Zweifel war dies mit ein Grund warum ihn Macdonald der Unternehmung Broussier's beigegeben. Denn Andria, einer der Hauptsitze der dortigen Royalisten, eine Stadt von 27.000 Einwohnern, lag nicht weit von Ruvo, von welchem Orte Ettore Carafa den Namen eines Conte führte, ein Titel den er in seinem jetzigen

---

[1]) Für letzteres liegt kein ausdrückliches Zeugnis vor; allein es ergibt sich aus dem Umstande daß weder die Russen noch Cardinal Ruffo, als sie in der Gegend erschienen, von den 12.000 Mann die Marulli angeblich unter seinen Fahnen gehabt etwas vorfanden. Das grausame Ende Marulli's muß sich um die Mitte März abgespielt haben weil die Königin im fernen Palermo schon am 29. davon schreibt, Maresca S. 342; und dann wieder am 5. April S. 344: „Il povero Marullo è morto; ma si dice che un suo nipote abbia assunto il comando." Letzteres ist wohl kaum buchstäblich zu nehmen; doch werden wir dem jüngeren Marulli später begegnen. Sichere Daten brächte vielleicht eine die Ereignisse in der Provinz Lecce im Jahre 1799 behandelnde Druckschrift, der die Firma Faesy & Frick in meinem Interesse in Neapel und London nachspürte, ohne derselben habhaft zu werden.

republicanischen Eifer freilich nicht zur Geltung kommen ließ. Allein seine Landsleute kannten ihn als solchen und da er, von seinem General an der Spitze einer Abtheilung Dragoner ausgesandt um den Weg der Güte zu betreten, am 17. März vor Andria erschien, riefen ihn die Bürger von den Wällen aus beim Namen und luden ihn ein in ihre Stadt zu kommen; allein gleich darauf fielen Schüsse so daß Ruvo Kehrt machte und sich nach Barletta zurückzog. Der französische General beschloß nun Ernst zu machen. In der Nacht des 22. marschirte er, mit dem Conte Ruvo an der Spitze der neapolitanischen Legion, in die Nähe von Andria und organisirte den Angriff. Aber die Roalisten waren auf ihrer Hut und nahmen den Kampf entschlossen auf. Schon war ein Sturm der Republicaner abgeschlagen; da gelang es den Franzosen eines der Stadtthore zu sprengen und so in das Innere zu dringen. Doch selbst jetzt hörte der Widerstand nicht auf, aus den Häusern wurde geschossen, in den Straßen gekämpft; zwei Stunden währte das Gemetzel ehe die Republicaner Herren des Orts waren der jetzt der zügellosen Willkür der Soldaten überlassen wurde. „Ich unterlasse es", berichtete Obrist Carafa an die provisorische Regierung, „Euch zu schildern das Blut, den Brand und alle die Schrecken die für die Feinde des Vaterlandes und Uebertreter der Gesetze ein furchtbares Schauspiel waren". Die ganze Stadt lag in Rauch und Flammen, die Zahl der Todten mochte sich auf 4000 belaufen [1]).

Am 31. darauf brach Broussier in drei Colonnen, eine davon die Legion Ruvo's mit drei Geschützen von schwerem Caliber, von

---

[1]) Coppi VI S. 50 gibt die Zahl der um das Leben gekommenen Einwohner von Andria sogar auf 6000 an und erzählt von dem Kampfe: „Si difesero gli abitanti coraggiosamente . . e si notò che dieci soli cittadini, circondati in una casa, resistettero ad un intiero battaglione finchè non mancò loro la polvere da sparare." Den Bericht Carafa's s. bei C. Colletta Proclami S. 120 f. Auf republicanischer Seite wurden 12 Officiere welche der Bericht namentlich anführt verwundet, zum Theil lebensgefährlich; von der Mannschaft waren 7 gefallen, 30 verwundet. Dieses Actenstück versetzt zugleich den Forscher in die seltene Lage in diesen Geschichten ein urkundenmäßig beglaubigtes Datum sicherzustellen, da die sonstigen Angaben in solchem Grade schwanken daß z. B. Miliutin-Schmitt II S. 154 die Verwüstung von Andria auf den 20. Februar alten, 3. März neuen Styles ansetzen.

Barletta gegen Trani auf. Auch in dieser am Meere gelegenen und durch starke Befestigungen mit einer Citadelle geschützten Stadt stieß man auf heftigen Widerstand. Am dritten Tage, 2. April, warf sich eine französische Abtheilung an einer seichten Stelle in das Meer das sie bis an den Gürtel im Wasser glücklich durchwatete, griff das jenseits gelegene kleinere Fort an und nahm es im ersten Anlauf. Während die Aufmerksamkeit der Belagerten, denen es an einheitlicher und entschlossener Leitung durchaus gebrach, nach dieser Seite hin gelenkt war, unternahmen von einer andern Broussier's Grenadiere einen neuen Sturm, erkletterten die Stadtmauern und öffneten von innen die Thore in welche sich jetzt die republicanischen Colonnen ergossen. Bestürzt und überrascht rafften sich die Königlichen zu einer verzweifelten Gegenwehr auf, so daß der General einige Hausthore einschlagen ließ durch welche seine Soldaten auf die Plattform der Häuser drangen und dadurch den aus Fenstern und von Dächern feuernden Schützen der Königlichen den Vorsprung abgewannen. Jetzt erst gaben diese den Kampf auf und flohen an's Ufer um sich in Barken auf das Meer zu retten. Allein nur dem geringern Theile gelang dies, und auch von diesen gerieth die Mehrzahl in die Gewalt einer längs des Gestades von Barletta heransegelnden Flotille von Kanonenbooten oder wurde von den stürmischen Wogen an das Ufer zurückgetrieben und dort von den Republicanern erbarmungslos niedergemacht. Das Schicksal von Trani war womöglich noch schrecklicher als das von Andria und einige Wochen früher San Severo. Mord Plünderung und Feuer wütheten gemeinschaftlich um einen noch vor kurzem blühenden Ort zu einer Stätte der Verwüstung und des Elends zu machen [1]).

Und was der gemeine Soldat dem einzelnen Bürger raubte, das stahlen die Generale aus den öffentlichen Cassen im großen,

---

[1]) Jomini XI S. 330—333 vgl. mit Cuoco II S. 133: „Una bella popolosa e ricca città fu distrutta." Ebenda S. 131 heißt es von dem französischen Sieger mit Beziehung auf das Schicksal der drei Unglücksstätten San Severo, Andria und Trani: „Si vuole però da molti che avesse abusato della vittoria e che l'intemperanza del saccheggio e del massacro avessero disonorata una buona causa."

und belegten mit unerschwinglichen Brandschatzungen auch solche Orte die nicht mit Sturm genommen worden waren. Die gleichnamige Hauptstadt der Provinz Bari hatte durch fünfundvierzig Tage die engste Einschließung durch die Schaaren Decesari's und Boccheciampe's tapfer ausgehalten; jetzt erschien General Forest der die zunächst der Stadt gelegenen Ortschaften Carbonara und Ceglie in Asche legte, bei Casa Massima die royalistische Armata auseinandersprengte, 5. April, und deren flüchtige Reste bis Brindisi verfolgte, wo Boccheciampe gefangen und von den Franzosen nach Ancona gebracht wurde [1]). Decesari entkam und blieb für's erste verschollen. Das Gerede vom Kronprinzen und dessen fürstlichem Geleite aber erhielt sich unter der Menge, eifrigst genährt und verbreitet von der Landgeistlichkeit und den Mönchen, denen der Erzbischof Capecelatro von Tarent die apostolische Mahnung das Werk des Friedens zu pflegen und der bestehenden Obrigkeit zu gehorsamen, sowie das kirchliche Verbot des Waffentragens vergebens entgegenhielt. Denn leuchtete ihnen nicht das Beispiel des „Porporato" vor, der, das blanke Schwert in seiner Rechten, an der Spitze seiner „Armata cristiana" immer näher an ihr Gebiet heranrückte?! Die Franzosen ihrerseits beuteten ihren Vortheil in rücksichtsloser Weise aus. Als General Forest in die beiden der republicanischen Sache wiedergewonnenen Städte als willkommener Befreier einzog legte er den Einwohnern von Bari 40.000, jenen von Conversano 8000 Ducaten als Brandschatzung auf, ließ überdies in Bari den reichen Kirchenschatz von San Nicola erheben, als ob er nicht zu tapfern Gesinnungsgenossen käme sondern gefährliche Widersacher die eiserne Schwere seines Armes fühlen lassen wollte. Seine Officiere führten den Bürgern Wagen und Pferde fort, seine Soldaten raubten ihnen Gold und Silber, nahmen was sie mit sich schleppen konnten, mit einem Wort benahmen sich in allen Stücken gleich Eroberern in Feindesland [2]).

---

[1]) Coppi VI S. 51 vgl. mit Maresca S. 553: „Supponiamo che sia un Corso chiamato Boccheciampe" ecc. und S. 557: „Mi rincrescerebbe molto che l' infelice Boccheciampe, che io non conosco affatto ma che ha servito, fosse sacrificato da quei scellerati."

[2]) Cuoco II S. 130 f. Anm. a). S. auch Maresca S. 552: „Confesso che quello che è successo in Puglia mi rincresce, e non poco la scelleragine del conte di Ruvo."

In der benachbarten Basilicata, dem alten lucanischen Gebiete, fungirten zwei Eingeborne, der uns schon bekannte Palomba ein Aviglianer als Commissario und Mastrangiolo von Montalbano als General, beide voll theoretischen Eifers für die Republik die sie bei jeder Gelegenheit hochleben ließen, aber ohne alle Umsicht und eigene Thatkraft, nur auf die Franzosen bauend welche die Regierung die von ihnen geschaffen worden auch stützen und vertheidigen würden. Als sich daher, auf die Kunde von den Fortschritten des Cardinal-Generals, in der Stadt Matera royalistische Neigungen wahrnehmen ließen, rief Palomba die französischen Generale aus Terra di Bari zu Hilfe die aber, weil sie in dem von ihren Truppen besetzten Landstriche genug zu thun hatten und Matera thatsächlich ruhig war, keinen Anlaß fanden in einer Provinz zu erscheinen die einheimische Vertheidigungsmittel in hinreichender Anzahl besaß. Freilich war Mastrangiolo nicht der Mann der es verstand die ihm anvertrauten Streitkräfte zweckmäßig zu beschäftigen und damit gleichzeitig den der neuen Staatsform abholden Elementen Achtung und Gehorsam abzunöthigen [1]).

Nordwärts von Neapel gelang es einer französischen Colonne die Stadt Aquila, einen Hauptherd der königlichen Partei zu bezwingen; es geschah unter einem großen Blutbade, bei 200 ihrer Bürger [2]) fanden dabei den Tod, 23. März. Aber nicht blos daß die royalistische Bewegung in diesem Landstriche dadurch nicht gehemmt wurde, dieselbe fand im Gegentheil neue Nahrung durch ein Ereignis das sich in den Tagen darauf in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt abzuspielen begann und das seine Wirkung bald tief in's Land hinein äußern sollte: es war das Erscheinen des Commodore Troubridge im Golf von Neapel.

Denn nun bekamen es die Republicaner mit den Königlichen, die ihnen bisher nur zu Lande zu schaffen gemacht hatten, auch zur

---

[1]) Cuoco II S. 138: „Nel dipartimento il più democratico della terra, colle forze imponenti di Altamura, di Avigliano, di Potenza, di Muro, di Tito, Picierno, S. Fedele ecc. ecc. Mastrangiolo perdette il suo tempo nell' indolenza; i bravi uffiziali che aveva attorno lo avvertivano in vano del pericolo che lo premeva."

[2]) Coppi VI S. 45: „Fra i quali 27 frati dei minori osservanti."

See zu thun, und der Mann war bereits gefunden der ihnen hier voranleuchten sollte. Es war Francesco Caracciolo, der Seemann, den nicht blos der König und die Königin stets ausgezeichnet und mit ihrem Vertrauen beehrt, sondern auf den auch Nelson und dessen Officiere die größten Stücke gehalten hatten, so daß sie lange Zeit an einen so groben Verrath gar nicht glauben wollten. Der charakterlose Mensch trat als gemeiner Soldat in die Reihen der Republicaner, stand Schildwache vor dem königlichen Palaste daß ihn alles Volk sehen konnte, ließ sich aber schon ein paar Tage später zum Chef der Marine machen, in welcher Eigenschaft er bald die größte Thätigkeit entwickelte. Nach der königlichen Seite hin aber trug er Sorge den Glauben zu verbreiten, er sei gezwungen worden, man setze seinen Namen unter Schriftstücke die er nie gesehen; kurz spielte ein elendes Doppelspiel, ja ein dreifaches, denn dem Seevolk wollte er gar weiß machen er sei vom Könige gesandt und handle in dessen Auftrag [1]).

---

[1]) Troubridge an Nelson III S. 329 Anm.: „I just learn that Caraccioli *has the honour* to mount guard as a *common soldier*, and was yesterday a sentinel at the palace; he has refused service." (Ich hätte nur, da der Brief vom 9. April datirt ist, gegen das „yesterday" Bedenken, da Caracciolo's Name schon am 5. unter einer Kundmachung des „Comitato militare, Sezione di marina" zu lesen war. Oder sollte er gleichzeitig Officier bei der Marine und Gemeiner im Landheere oder bei der Volkswehr gewesen sein? Am einfachsten wäre es ein Misverständnis Troubridge's anzunehmen der, was ihm „yesterday" zugetragen *worden*, mit dem verwechselt was sich „yesterday" zugetragen *hat*.) Ebenda 334 Anm. am 13. April: „I inclose your Lordship one of Caraccioli's lettres as head of the Marine. I hope he has been forced into this measure. This was intercepted at Capri" etc. Am 18: „Caraccioli, I am assured by all the sailors, is not a *Jacobin*, but forced to act as he does. They sign his name to printed papers without his authority." Ebenda S. 341 Nelson an Spencer 29. April: „Caracciolo has resigned his situation as head of the marine. This man was fool enough to quit his Master when he thougt his case desperate; yet in his heart, I believe, he is not Jacobin. The fishermen, a few days ago, told him publicly: We believe you are loyal and sent by the King; but much as we love you, if we find you disloyal you shall be amongst the first to fall." Vgl. Pettigrew I S. 214 f. Troubridge an Lady Hamilton 13. April.

11.

Commodore Troubridge im Golf von Neapel.

Das Palermitaner Geschwader erschien um den 2. und 3. April in der Nähe der Hauptstadt. Es bestand aus den Linienschiffen die Troubridge von Alexandrien gebracht hatte, sammt dem „Minotaur" und dem Bombenboot „Perseus", den portugiesischen Linienschiffen „San Sebastian" und „Ballon" und mehreren kleinern Fahrzeugen, darunter auch sicilischen [1]).

Troubridge hatte, den vom Könige an Nelson gerichteten Andeutungen entsprechend, von Nelson den Auftrag sich vor allem der Insel Procida zu bemächtigen und damit einen guten Ankerplatz im Angesichte von Neapel zu gewinnen; den Golf zu bloquiren und den Feind daselbst bis zur Ankunft russischer und türkischer Kriegshilfe zu beschäftigen um dadurch zu verhindern daß von dort bewaffnete Entsendungen in die Provinzen stattfänden oder daß umgekehrt Kriegsbedarf und Lebensmittel der Hauptstadt zugeführt würden. Zugleich sollte der britische Commandant Verbindungen mit den treugebliebenen Elementen auf dem Festlande und den benachbarten Inseln anknüpfen, jene dagegen die im Widerstande verharren würden, wo er immer solcher habhaft werden könnte, einer schnellen und strengen Bestrafung entgegenführen. „Halten Sie sich stets gegenwärtig", mahnte der Admiral seinen Unterbefehlshaber, „daß ungesäumte Belohnung und rasche Bestrafung die Grundlagen eines guten Regiments sind." Die Hauptstadt ohne Nelson's ausdrücklichen Befehl zu beschießen war ihm untersagt; „es wäre denn daß die Umstände ein vorübergehendes

---

[1]) M. K. an F. R.: . . „dei nostri bastimenti fregatte e corvette per far vedere il nostro padiglione"; Maresca S. 340. Im Punkte der „Fregatten" dürfte sich die Königin geirrt haben oder es wurde nicht so ausgeführt wie es ursprünglich beabsichtigt war; erst einige Tage nach dem Absegeln Troubridge's kam Graf Thurn mit der sicilischen Fregatte „Minerva" nach.

Bombardement nothwendig machten, z. B. wenn die loyalen Einwohner gegen die Franzosen zu den Waffen griffen" [1]).

Die Unternehmung war von den raschesten Erfolgen gekrönt. Auf Procida, der westwärts dem Golf und der Stadt von Neapel zunächst gelegenen größern Insel, zeigte sich kein Widerstand; ja das Volk strömte den Anglo-Siculen als Befreiern entgegen, rief seinem Monarchen ein Hoch nach dem andern, hieb die Freiheitsbäume um [2]). Dasselbe, sobald sie die Vorgänge auf der Nachbarinsel wahrnahmen, thaten die Bewohner von Ischia, indem sie die französische Tricolore in tausend Stücke zerfetzten und in den Koth traten. Der Schloßherr der Insel, mit Namen Francesco, ehemals königlicher Officier, dann eifriger Republicaner, vermeinte jetzt seine frühere Rolle wieder spielen zu können und stellte sich dem britischen Commandanten in seiner alten Uniform vor; doch Troubridge befahl ihm die Epauletten herunterzureißen und ihn in doppelte Eisen zu legen. Ein Priester Albavena, der die Insulaner gegen die britischen „Ketzer" aufzureizen suchte, war bald unschädlich gemacht, und jetzt begann eine Jagd gegen alles was Jacobiner war oder sich durch republicanischen Eifer ausgezeichnet hatte, so daß die Gefängnisse der Veste von Ischia und das Unterdeck des „Culloden" bald die Zahl der Gefangenen nicht fassen konnten. Troubridge bat dringend um Zusendung eines „ehrenhaften" Richters, um vom Fleck weg Justiz zu üben und einige heilsame Exempel zu statuiren: „das Volk verlangt nach strenger Handhabung der Gerechtigkeit, acht bis zehn der Taugenichtse müßen baumeln" [3]). In den Tagen darauf erklärten sich auch Ponza und

---

[1]) Nelson an St. Vincent 20., an Troubridge 28. und 30. März III S. 297 f., 308 f., 310; Eszterházy-Cresceri nach Wien 1. April B. Auch die Admirale Ušakov und Abdul Kadir Bey setzte Nelson in Kenntnis (III S. 304 f.); nur von einer Mittheilung an die Hauptperson auf dem Continente, den Cardinal-General, ist im Briefwechsel Nelson's keine Spur zu finden.

[2]) Troubridge an Nelson 3. April: „Your Lordship never beheld such loyalty, the people are perfectly mad with joy and are asking for their beloved master"; III S. 316 f. Anm.

[3]) T. an N. 4. April: „Pray, press the Court to send the Iudge by the return of the Perseus, as it will be impossible to go on else; the villains

Ventotiene für die königliche Sache, hieben die Freiheitsbäume nieder und hißten das bourbonische Banner auf, und zuletzt wurde auch Capri von den Engländern besetzt, so daß der ganze Inselkranz um den Golf von Neapel dem Könige zurückgewonnen war. Ueberall bezeugte das Volk die größte Freude über den eingetretenen Wechsel, ja vom benachbarten Festlande kamen Botschaften herüber um sich zu überzeugen ob der König, wie sie gehört hätten, auf den Inseln eingetroffen sei. Als Gouverneur von Procida wurde de Curtis wieder eingesetzt und, nachdem er hier das nöthige eingeleitet, mit einer entsprechenden Bedeckung nach den Ponza-Inseln gesandt um auch dort eine Art von Verwaltung einzurichten.

Landungen, welche die Engländer von Procida aus bei dem gegenüberliegenden Miseno und dann etwas nördlich bei Cuma unternahmen hatten keinen nachhaltigen Erfolg, was von den neapolitanischen „Patrioten" gleich großen Siegesnachrichten ausposaunt wurde. Auch mit der Hauptstadt selbst bekam man zu schaffen, aber nicht im feindseligen Sinne. Am zweiten oder dritten Tage nach dem Eintreffen des verbündeten Geschwaders legte nämlich eine Landungsbarke des „Culloden" vor dem Castel dell' Uovo an; sie hatte die Parlamentairs-Flagge aufgesteckt und trug einen britischen Officier an Bord, um die im Palaste der britischen Gesandtschaft zurückgelassenen Effecten Sir Hamilton's in Empfang zu nehmen. Die republicanischen Behörden kamen ihm mit der höflichsten Willfährigkeit entgegen; die Weine, die sich im Keller vorfinden sollten aber inzwischen ihren Lauf durch unberufene Kehlen genommen hatten, ersetzten sie ohne Widerrede mit baarem Gelde. Sie erboten sich, dafern es gewünscht würde, auch die Möbeln des österreichischen Gesandten auszuliefern; mit einem Worte, sie thaten alles mögliche um nur den britischen Officier, dessen bloße Gegenwart in der von geheimen Royalisten wimmelnden Haupt-

---

increase so fast on my hands and the people are calling for justice; eight or ten of them must be hung." N. an T. 7. April: „Minerva shall bring the troops and the Iudge. Send me word some propre heads are taken off, this alone will comfort me"; a. a O. III S. 317 Anm., 318.

stadt ihnen Unbehagen verursachte, so bald als möglich wieder vom Halse zu haben [1]).

* * *

Mittlerweile hatte man von Palermo die „Minerva“, Capitain Graf Thurn, nach Procida nachgeschickt. Sie trug 3—400 Mann an Bord um die Besatzung auf den Inseln zu verstärken; den Befehl über dieselben hatte General Tschudy. Zum Gouverneur von Ischia wurde General Joseph Acton, Bruder des Ministers, ernannt, welchem aber diese Stellung nicht besonders zusagte; viel lieber hätte er sich der Unternehmung Fabrizio Ruffo's angeschlossen, und bat die Königin wiederholt ihn dem Cardinal-General anzuempfehlen [2]). Auch der von Troubridge gewünschte Richter mit einer Anzahl von Beamten und Dienern kamen mit [3]) und Nelson wie sein Unterbefehlshaber konnten es kaum erwarten daß mit dem Hängen und Erschießen ein Anfang gemacht werde. Aber so überaus zufrieden Troubridge mit dem Gouverneur de Curtis war — „er ist ein thätiger fleißiger und, ich denke, rechtschaffener Mann, vielleicht der einzige seiner Art auf der

---

[1]) „... in somma sono umanissimi e pieni di timore“; Maresca S. 346 f. Vgl. den Aufruf Caracciolo's vom 16. Germinale Jahr VII der Freiheit, welchem zufolge die Expedition des „John Inelchi“, so wird daselbst der Name des britischen Officiers geschrieben, am 4. April — „ieri“ — stattgefunden hätte; C. Colletta S. 105.

[2]) M. K. an F. R. 23. April Maresca S. 553: „Se mai 300 uomini scelti di cavalleria le fossero utili, il Barone Acton ... li sceglierebbe e glieli condurrebbe, desiderando vivamente essere utile e servire, scrivendo mi lettere sopra lettere su di ciò“ ... Wann Acton nach Ischia kam und wann er die Insel wieder verließ, bin ich ebensowenig im Stande anzugeben, als ob der sogleich zu nennende Mattei Acton's Vorgänger oder aber dessen Nachfolger gewesen. In einem Briefe der Königin an Lady Hamilton nämlich wird dem Troubridge „der neue Gouverneur für Ischia Vincenzo Mattei“ empfohlen: sein Aeußeres sei abstoßend, auch sei er von Jacobinern, deren er mehrere vor Gericht gezogen, auf den Tod gehaßt; aber er sei begabt, geschickt und der Krone durchaus ergeben. Pettigrew I 213 ohne Datum; dagegen bei Palumbo S. 61 mit: „Marzo 1799“, was kaum richtig sein kann da Troubridge selbst erst am vorletzten des Monats vom König bevollmächtigt wurde.

[3]) M. K. an F. R. 12. April: „I più rei sono a bordo di Troubridge e si è mandato un giudice di qui, che passa per uomo severo, per giudicarli“; Maresca S. 346.

Insel“ [1]) —, so wenig war er es mit dem Richter und der Art wie derselbe seines Amtes waltete. Er fand den Geschäftsgang zu schleppend, zu umständlich, zu furchtsam; wenn es sich um Priester handle, klagte der Commodore seinem Admiral, meine der Richter sich an den Bischof wenden zu müssen damit dieser die Entweihung vornehme bevor man zum Urtheil schreite, geschweige denn daß er es vollstrecken lasse. Troubridge wollte von solchen Weitwendigkeiten nichts wissen. „Machen Sie mit dem Aufhängen nicht so viel Wesens“, herrschte er den Mann der Gerechtigkeit an, „und wenn Sie sich nicht getrauen werde ich es thun.“ Zudem fand sich bei der Handhabung der Justiz manches worüber sich die Briten nicht genug wundern konnten; nicht selten wurden Untersuchungen gepflogen und Urtheile gefällt ohne daß man den Beschuldigten vor sich gehabt hätte [2]). Wenn es dem Commodore gar zu bunt wurde, setzte er sich wie Pontius Pilatus wohl selbst hin um eingelieferte „Patrioten“ zu verhören; schlug die Sache irgend in das militairische ein so machte er kurzen Prozeß. Einem Lieferanten der in das Brod, um dessen Gewicht zu erhöhen, Sand gegeben hatte ließ er erst stäupen und darnach, eines der gefälschten Laibe um den Hals, an den Pranger stellen; dann wurde er aus der Stadt an das Gestade geführt und daselbst, um das abschreckende Beispiel möglichst weithin sichtbar zu machen, die ganze Procedur noch einmal durchgemacht.

Daß im Königspalaste von Palermo über die Erfolge des britischen Commodore große Freude herrschte, versteht sich von selbst. Auch die Nachrichten vom Cardinal-General lauteten fortwährend günstig [3]), und es wurde von den Majestäten dafür gesorgt ihn über

---

[1]) S. auch T. an N. 27. April (Dispatches S. 358 Anm.): de Curtis sei „the most diligent active man I ever met with in this country; he studies his Sovereign's interest in everything, without the little dirty policy of making money himself“.

[2]) T. an N. 7 Mai; S. 358 Anm.

[3]) Eszterházy 1. April E: „Le relazioni più recenti del Regno di Napoli sono, che il numero dei Realisti cresce alla giornata, e che il Cardinale Ruffo nelle Calabrie va facendo sempre nuovi progressi.“ . . Von dem Eintreffen Troubridge's vor Neapel und dessen raschen Fortschritten auf den Inseln wußte man in Palermo noch am 5. April nichts: „Niente ancora sappiamo dell' arrivo della

die Unternehmungen von der Seeseite nicht in Unkenntnis zu lassen [1]). Nur Nelson gab auf Ruffo's Forschritte nichts; der Cardinal mit seinen ungeregelten Haufen war ihm kein würdiger Kampfgenosse und als katholischer Würdenträger doppelt zuwider. Für Nelson gab es nur Oesterreich, dessen Minister sich doch endlich einmal entschließen müßten mit Frankreich Ernst zu machen. Als daher um den Anfang April, ohne Zweifel über Livorno, die Botschaft eintraf daß in der Schweiz die Feindseligkeiten begonnen, und als einige Tage später der Aufbruch des Erzherzogs Karl aus dessen Stellung am Lech bekannt wurde, da ließ Nelson die auf der Rhede von Palermo ankernden Kriegsschiffe Freudenschüsse losbrennen um der Stadt und der Insel kund zu thun daß jetzt alles eine bessere Wendung nehmen werde, 5. April. Auch mit den Moskovitern söhnte er sich jetzt aus und schrieb am selben Tage an Sir Whitwort nach St. Petersburg: „Wenn jetzt 9/10.000 Russen zu uns stoßen so ist Neapel binnen einer Woche unser, und Se. kaiserliche Majestät wird den Ruhm haben einen guten König und eine liebenswürdige Königin auf deren Thron zurückgeführt zu haben“ [2]).

* * *

Ganz anders war natürlich die Stimmung der republicanischen Partei auf dem Festlande, wo die Erfolge der Engländer zur See einen immer kräftigeren Rückschlag übten. In der Hauptstadt machte sich derselbe für's erste in wilden Ausbrüchen der Volkswuth bemerkbar. Raub und Meuchelmord, nächtliche Ueberfälle kamen häufiger vor wie je, trotz der schärfsten Befehle des französischen Platz-Commandanten General Rusca und der städtischen Behörden, die jeden mit unnachsichtlicher Strafe bedrohten der in der Dunkelheit auf der Straße ohne Laterne oder vorgetragene Fackel getroffen würde. Das Verbot des Waffentragens wurde erneuert und verschärft, selbst der

---

Squadra Inglese avanti Napoli e dell' effetto che quella loro comparsa vi avrà fatta“; Maresca S. 344.

[1]) Maresca S. 347: „So che il Re le manda la copia delle lettere dell' Ammiraglio Troubridge.“

[2]) Dispatches III S. 314.

Nationalgarde war außer Dienst nur der Säbel gestattet. Einzelne Verurtheilungen zu jahrelanger Kerkerhaft, zur Einschließung auf Lebensdauer, selbst Hinrichtungen, welche in diese Tage fielen, sollten den Ernst jener Mahnungen bekräftigen und verstärken [1]). An das Landvolk und die Einwohnerschaft der kleinern Städte die sich noch nicht unterworfen oder sich von neuem erhoben hatten erging die Aufforderung die Waffen niederzulegen, die Freiheitsbäume aufzurichten, die davongejagten republicanischen Beamten zurückzurufen, Unterwerfungserklärungen einzusenden: „sonst wird Feuer und Schwert euch vernichten, eure Wohnungen dem Erdboden gleich machen!" [2])

Begreiflicherweise hatte das Erscheinen eines britischen Parlamentairs die Gemüther der Royalisten wie der Republicaner in gleich lebhafte Aufregung versetzt, wenn auch in ganz verschiedener Weise und Richtung. Bei den Behörden überwog die Furcht vor dem Eindruck den das Erscheinen eines britischen Boten in der zur Noth republicanisirten Stadt machen müsse; sie wandten darum alles an den Vorfall zu Ungunsten der Königlichen auszulegen. Sir Hamilton, streuten sie aus, habe bei seiner Abfahrt nach Sicilien alles was sein war mitgenommen; der Auftrag des britischen Officiers sei daher bloser Vorwand der Sendung gewesen, der eigentliche Zweck derselben vielmehr Auskundung der neapolitanischen Zustände und Vertheidigungsmittel; die Regierung habe diese Absicht durchschaut und alle Vorsorge getroffen daß der Republik daraus kein Schaden zugehe. . . Ein Aufruf der Marine-Section, unter welchem der Name des charakterlosen Caracciolo stand, jetzt Volksschranze wie er früher Hofschranze gewesen, zog aus diesem Anlasse auch die Kriegsmacht „der flüchtigen Tyrannen" in's lächerliche: „Ein Haufe elender Verbrecher, von

---

[1]) C. Colletta S. 125 Tagesbefehl Rusca's vom 1., S. 126 Urtheilspruch über Nicola Sovviero von Casoria wegen Waffenverheimlichung vom 6., S. 126 f. Urtheilsprüche gegen Antonio de Luca, Carmine und Mauro Grazioso von Casoria vom 9. April u. a. m. Siehe auch M. K. an F. R. nach Mittheilungen aus Procida vom 12.: „Si fucila spesso, ma tutto popolo basso, nessuno di conosciuto; vi sono rigori grandi e proibizioni se si parla d'Inglesi, di Russi, del bravo nostro Cardinale, o di altri"; Maresca S. 549.

[2]) Ebenda S. 123 f. „Il Commissario di Campagna (Lelio Parisi) A' Cittadini del Commune", 2. April.

Insassen der Galeeren denen jetzt die Strafe nachgesehen wurde, und eine Handvoll fahnenflüchtiger erbärmlicher Reste ihres einstigen Heeres, das sind die ganzen Kräfte über welche zu gebieten ihre mit dem Tode ringende Macht ihnen noch gestattet" [1]).

Aber auch die Kirche sollte das ihrige beitragen daß sich das gläubige Volk der von allen Seiten bedrängten Parthenopäa zuwende. Minister Conforti, in dessen Augen Fabrizio Ruffo nichts war als ein ehrvergessener Abtrünnling, „perfido e schismatico", drang in den Bürger Erzbischof von Neapel einen Bannfluch gegen jenen zu schleudern. Als sich Zurlo dessen weigerte drohte man ihm, man werde die Altäre einstürzen, alle Priester davonjagen, man werde ihn selbst als Aufwiegler behandeln, bis man zuletzt, sei es durch List sei es durch Ueberredung, den schwachen Mann dahin brachte daß er seinen Namen unter ein Schriftstück höchst unapostolischen Charakters setzte: „Fabrizio Ruffo, von welchem es heiße daß er sich den Calabresen als Oberbischof ausgebe, ja sich den Namen und die Autorität des Papstes anmasse, habe sich der Verhetzung des Volkes, der Aufreizung desselben zu Verbrechen und Gewaltthaten, der Auflehnung wider die staatliche und kirchliche Ordnung schuldig gemacht und den auf solches Vermessen gesetzten Strafen ausgesetzt; das christliche Volk", hieß es weiter, „werde eindringlichst ermahnt und aufgefordert die Waffen niederzulegen und sich der Republik als der von Gott und dem Evangelium selbst geheiligten Regierungsform zu unterwerfen" [2]).

[1]) Proclami S. 105 f. (Comitato militare. Sezione marina.) Wahrscheinlich war dieses Schriftstück unter jenen von welchen die Königin am 23. an Ruffo schrieb: „Chi mi ha fatto vera pena di trovarlo un briccone è Caracciolo nostro della marina. Abbiamo firmati di suo carattere gli ordini republicani contro di noi, e di più uno stampato dei più atroci e ribelli, caratterizando il Re per tiranno vile e giurando a lui ed alla sua famiglia la distruzione: in somma infame e confesso che da lui non me lo aspettava. Ma ciò mi fa conoscere quanto è grande ed estesa la corruzione nel ceto nel quale meno dovrebbe esserlo", d. h. unter dem Adel; Maresca S. 549.

[2]) „Giuseppe Maria Capece Zurlo p. l. m. d. D. C. della S. R. Chiesa Arcivescovo di Napoli — A tutt' i fedeli della sua Diocesi e a tutt' i popoli Republicani del territorio napoletano" etc. Proclami S. 106 f. „Il ministero a noi commesso da Dio c'impone di smentire una tale impostura che constantemente si afferma", nämlich das Gerücht daß Ruffo sich an die Stelle des Papstes setze; dieser Betrug sei nur erfunden um das Volk glauben zu machen die Republik sei

Allein auch mit diesem Schritte war der Sache nicht geholfen. Selbst die Anhänger der neuen Ideen waren auf die Bringer derselben, und alles was von diesen herkam, nicht mehr gut zu sprechen; es gingen ihnen nachgerade die Augen auf, und dabei auch über, daß die Franzosen Neapel wie ein erobertes Land ansähen und daß es diesen im Grunde nur darauf ankomme es für ihre eigene Bereicherung in jeder Weise auszubeuten und auszusaugen. Bei den untern Classen der Bevölkerung hatte ohnedies der Gallierhaß höchstens einige Zeit geschlummert, erloschen war er nie ganz, und so nahm hier die gereizte Stimmung trotz aller Polizei- und Militair-Justiz in ungleich rascherem Gange zu als bei den höheren Ständen. Schon begann es den neufränkischen Gästen einigermaßen unbehaglich zu werden unter Neapels goldstrahlendem Himmel. Gestohlen und zusammengerafft hatten sie genug, es galt ihnen jetzt die Beute in Sicherheit zu bringen. Auch für ihre Familien fanden sie den Aufenthalt nicht mehr recht geheuer; mehr als einer der höheren Officiere und Beamten schickten Frau und Kinder nordwärts über die Gränze. Einzelne Truppenkörper marschirten in der Richtung von Capua ab; die Franzosen streuten aus, es gehe gegen den Kaiser [1]).

---

der Kirche feindlich gesinnt; aber dies sei nicht wahr: „or via, deponete le armi e cessate da una guerra che vi degrada e vi distrugge“ . . . Ulloa Annotamenti S. 115 f. meint behaupten zu können, Zurlo habe seinen Namen unter das Schriftstück gesetzt ohne daß man ihn dessen Inhalt und Wortlaut recht wissen lassen. Meines Dafürhaltens entbehrt diese Ansicht ausreichender Begründung. Wenn Conforti den Hirtenbrief selbst hätte aufsetzen lassen würde er dies gewiß in anderer Weise gethan haben, während es dem bedrängten Cardinal ganz gut taugte sich an jenes Gerücht zu klammern um seinen Amtsbruder, vorausgesetzt daß sich die Sache wirklich so verhalte, des Unrechtes zu zeihen. Vgl. Cuoco II S. 220 Anm. der es dem Cardinal Zurlo besonders hoch anrechnet daß sich derselbe an Ruffo gewagt habe: „Quest' uomo ai semplici abitanti delle Calabrie si fece creder Papa. Il Cardinale Zurlo ebbe il coraggio di anatemizare l'impostore.“ Anders freilich lautete das Urtheil der Königin; am 23. April sandte sie dem Cardinal Fabrizio „copia di una seconda bricconissima scempia pastorale dall' arcivescovo stupido nostro, in cui ingiura lo zelo di Vostra Eminenza“ etc. Maresca S. 549.

[1]) M. K. nach Meldungen aus Procida vom 12. April Maresca XVIII S. 549: „In somma tutto prova che si credono poco sicuri; mandano via le loro donne, e si dice che anche qualche battaglione loro abbia preso la strada di Capua, sotto pretesto di andare contro l'Imperatore.“

Daran war gewiß etwas wahres, obwohl man um dieſe Zeit zu Neapel den eigentlichen Stand der Dinge in Ober-Italien und am Rhein noch nicht kannte. Die nähere Gefahr für die Franzoſen wie für die einheimiſchen Republicaner kam von den Inſeln des Golfs und der ſicilo-britiſchen Kriegsmacht die ſich dort feſtgeſetzt hatte und die ganz darnach ausſah als ſei ſie der Vortrab von mehrerem was nachkommen werde. Unter dieſen Umſtänden hielt es General Macdonald gerathen ſeine militairiſchen Kräfte um die Hauptſtadt zu ſammeln. Die nach Apulien und Terra di Bari entſandte Colonne Brouſſier wurde zurückgerufen; nur Ettore Carafa mit ſeiner neapolitaniſchen Legion, dann kleinere franzöſiſche Garniſonen in Pescara und Civitella del Tronto unter General Coutard ſollten bis auf weiteres in jenen Gebieten zurückbleiben.

12.

Altamura.

Im oberen Italien, in der Schweiz, in Deutſchland war der Krieg bereits ſeit Wochen in vollem Gange. Am 1. März hatte, ohne vorausgegangene Kriegserklärung und während der Congreß zu Raſtadt noch beiſammen ſaß, der franzöſiſche Oberfeldherr Jourdan den Rhein überſetzt, worauf Erzherzog Karl ſeinerſeits über den Lech gegangen und den Franzoſen entgegengerückt war. In der Schweiz hatte Maſſena ſeine Truppen am 6. bei Sargans über den Ober-Rhein geführt, hatte gegen den öſterreichiſchen General Auffenberg den Lucien-Steig erſtürmt und war, den Gegner vor ſich hertreibend, bis Chur vorgedrungen 7. März, wo Auffenberg gefangen, deſſen Truppen auseinandergeſprengt und dadurch alle Vortheile auf die Seite der franzöſiſchen Republik gebracht waren, während in der Lombardei Scherer und Moreau im Plane hatten die Stellung Kray's an der Etſch zu erſchüttern. Allein von da an hatte ſich das Kriegsglück gewandt. Am 21. hatte Erzherzog Karl zur ſelben Zeit die Franzoſen bei Oſtrach zurückgeworfen, wo Maſſena vergebliche Anſtrengungen machte den

Oesterreichern unter Jelačić Feldkirch zu entreißen; am 24. und 25. war dann Jourdan bei Stockach und Liptingen auf's Haupt geschlagen worden, worauf er immer mehr gegen den Rhein gewichen und zuletzt ganz über denselben zurückgegangen war. In Ober-Italien hatten die Franzosen am 26. bei Pastrengo über einen Theil der Oesterreicher gesiegt, waren aber von dem andern zu gleicher Zeit bei Legnago geworfen worden, worauf Kray seinerseits den Vormarsch und Angriff beschlossen, am 5. April Scherer bei Magnano geschlagen, über den Mincio gedrängt, hinter den Oglio zurückgetrieben hatte. Als nun vollends die Russen unter Suvorov auf dem ober-italischen Kriegsschauplatze eintrafen, da hatten die Alliirten diesseits wie jenseits der Alpen die entschiedene Oberhand, wo dann die Franzosen auch in Süd-Italien nicht länger standhalten konnten. In der That kam in der zweiten Hälfte April Macdonald der Befehl zu, mit Zurücklassung geringer Garnisonen an einigen Hauptpunkten des Landes alle übrigen Truppen nach dem Norden zu führen und Moreau, der daselbst mittlerweile an Scherer's Stelle den Oberbefehl übernommen hatte, zu Hilfe zu eilen.

Von all' diesen Vorgängen bekam man in Palermo nur auf Umwegen späte und unsichere Kunde. Als Nelson am 5. April die Kanonen seiner Schiffe hatte Freudenschüsse abfeuern lassen war ihm, wie früher angedeutet, wenig mehr bekannt als daß sich der Erzherzog in Bewegung gesetzt habe oder sich in Bewegung zu setzen im Begriffe stehe, und ebenso hatte er bezüglich der Schweiz kaum mehr erfahren als daß es dort losgegangen sei. Nähere, allein noch immer sehr verschwommene Mittheilungen brachte Niza, der in der zweiten Hälfte April von seiner erfolglosen Expedition gegen Livorno zurückkehrte: der Kaiser habe der Republik den Krieg erklärt, die Oesterreicher hätten „in der heiligen Woche" große Vortheile errungen, die Festung Peschiera genommen [1]). Troubridge vor Neapel erhielt seine Nachrichten ohne Zweifel erst durch Nelson, und vollends der Cardinal-General, nun schon tief im Lande westlich vom Meerbusen von Tarent, erfuhr nur

[1]) „. . ma tutto è detto di detto", bemerkt dazu die Königin in ihrem Schreiben vom 23. bei Maresca S. 550 f.

was ihm auf den größten Umwegen durch die Briefe der Königin zukam oder was ihm Troubridge, wenn sich eine Gelegenheit dazu ergab, mitzutheilen für gut fand.

Am 5. April morgens war Fabrizio Ruffo von Cotrone aufgebrochen, hatte den Nieto übersetzt und des Abends bei günstiger Witterung in der Nähe von Cap Alice sein Feldlager aufgeschlagen. Am folgenden Tage wurde der Marsch in nordwestlicher Richtung fortgesetzt. Die Colonnen bewegten sich längs der Meeresküste und der Cardinal-General nahm die Gelegenheit wahr in Cariati mit dem Bischofe Felice Antonio di Alessandria anzuknüpfen, einem Manne dessen Ansehen und Einfluß über die Gränzen seiner Diöcese reichte und dessen Beitritt zu Fabrizio's Sache deshalb von großem Vortheil sein mußte. Auch hatte die Zusammenkunft den erwünschten Erfolg, worauf der Cardinal über Mirti, einem der Fürstin von Campana, Fabrizio's Schwester, gehörigen Casino, nach Rossano zog und daselbst die Colonne Mazza's wieder an sich zog. Nach einigen Tagen Aufenthalt, die zur Befestigung der Stadt, zur Vermehrung der Reiterei und zur Vorsorge für allerhand Bedürfnisse der Truppen benützt wurden, theilte der Oberfeldherr seine Schaaren. Den größern Theil beorderte er unter Führung seines Bruders Francesco nach Corigliano, woselbst man sich verschanzen und durch unausgesetzte Entsendung berittener Streifwachen sowohl die Gegend auskunden als Desertionen aus dem eigenen Lager verhüten sollte. An der Spitze einer kleinern Colonne schlug der Cardinal in Person die Richtung von Cosenza ein, um diese wichtige Provinzial-Hauptstadt in den Bereich seiner Civil- und militairischen Organisation zu ziehen und dadurch dauernd der königlichen Sache zu versichern. Der Bischof von Cariati war Theilnehmer dieser Fahrt, die der Cardinal-General zugleich benützte mit einer kleinen Cavalerie-Bedeckung den Landstrich den seine Colonnen berührten nach den verschiedensten Richtungen zu durchstreifen, theils um durch seine Ueberredungsgabe und sein durch die Mitwirkung des Bischofs Alessandria und mehrerer loyaler Gutsherren der Gegend erhöhtes Ansehen die Bevölkerung zu gewinnen, theils um Pferde Fuhrwerk u. dgl. für seine Truppen anzuwerben.

Diese Streifereien hatten aber noch einen andern wichtigen Zweck. Es ist an seinem Orte berichtet worden daß in den ersten Tagen April unter britisch-sicilischer Flagge eine Anzahl Sträflinge Galeeren-Knechte und anderes verlottertes Volk von der Insel herübergebracht und an's Land gesetzt worden war. Diese zum großen Theil unbändigen, während ihrer Haft vollends verwahrlosten und verwilderten Gesellen nun, anstatt wider den Feind zu gehen auf welchen man sie losgelassen hatte, zogen es vor sich als Freibeuter im Lande herumzutreiben, wo sie allen Anordnungen der bestehenden Gewalten Trotz boten, Ortschaften überfielen, Häuser ausraubten und wohl gar in Brand steckten, und dann weiter zogen um in einer andern Gegend das grausame Spiel zu wiederholen. Viele von ihnen waren geborne Calabresen und hatten aus früherer Zeit allerhand Privat-Fehden und Feindschaften abzumachen, oder wollten Vergeltung an jenen üben von denen sie wußten oder glaubten daß sie Schuld an ihrer Abstrafung seien. So erscholl denn jetzt ein gewaltiger Wehruf aus dem Lande Rama, und es war nicht blos für das Banner dem der königliche General-Vicar seinen Degen geweiht ein Ehrenpunkt solch' ruchlosem Treiben ein Ende zu machen: es konnte auch dies Brennen und Morden, dies Rauben und Plündern auf die zahlreichen Irregulären in seinem Heere, die ihm ohnedies so viel zu schaffen machten, eine gefährliche Anziehungskraft üben. Es kam daher darauf an, der geschreckten seßhaften Bevölkerung Muth einzuflößen, sie auf den Schutz der königlichen Waffen zu verweisen, während man anderseits suchen mußte die sicilischen Ankömmlinge an sich heranzuziehen und in geregelten Dienst zu nehmen.

Beides gelang nach Wunsch. Binnen kürzester Frist hatte man an tausend solcher Leute beisammen, über welche der Cardinal-General den Nicola Gualtieri setzte und dadurch einen neuen Beweis seiner Menschenkenntnis und Klugheit gab. Dieser Gualtieri, im Volke Panedigrano genannt, war selbst zuvor ein Bewohner des Bagno gewesen und mit den übrigen aus Sicilien herübergekommen. Es scheint aber nicht daß er um eines gemeinen Verbrechens willen verurtheilt worden war; denn er hat nicht blos dem Vertrauen des Cardinals vom ersten Augenblicke entsprochen, sondern, bei aller Unwissenheit mit

der er sich oft arge Blößen gab, in Lagen wo er selbständig zu handeln hatte Beweise von gesundem Menschenverstand, aber auch von einer gewissen Gutmüthigkeit und selbst Großmuth gegeben die ihm die Theilnahme jedes besser Denkenden sicherten [1]). Uebrigens dachte Don Fabrizio nicht daran ihn vorderhand bei sich zu behalten; die gefährliche Schaar mußte aus der Gegend, die noch vor kurzem Schauplatz ihrer Ausschreitungen und Gewaltthaten gewesen, so schnell als möglich entfernt und Panedigrano selbst unter ein ordentliches militairisches Commando gestellt werden. Und da die Siculo-Briten es waren denen Ruffo diese eigenthümliche Hilfsschaar zu verdanken hatte, so wies er den Panedigrano an die beiden Bischöfe von Policastro und Capaccio die ihn im Cilento verwenden sollten; gleichzeitig ersuchte er den Befehlshaber des siculo-britischen Geschwaders, eine Abtheilung seiner Leute landen zu lassen und dem über dieselben gesetzten Officier den Befehl über die Schaaren Panedigrano's anzuvertrauen.

Cosenza, die Hauptstadt von Calabria citeriore, hatte, wie wir uns erinnern, schon vor Wochen Ruffo's Adjutant Mazza von Republicanern gesäubert, deren Rädelsführer eben in diesen Tagen von dem königlichen Kriegsgerichte zu Corigliano dem Tode überliefert wurden [2]). Jetzt erhielt die Stadt und Provinz eine in des Königs Namen amtirende provisorische Regierung, mit dem Bischof Alessandria als Präses, dem Caporuota Franc. de Rogatis für die Justiz und Don Saverio Lacquaniti, der dem Cardinal bislang im Heere gute Dienste geleistet, für die Finanz-Angelegenheiten. Um die Mitte April befand sich der königliche General-Vicar bei seinen in Corigliano zurückgelassenen Truppen. Bevor er von da weiter aufbrach erließ er ein Manifest das im Namen des Königs allen, die sofort zum Gehorsam unter ihren rechtmäßigen Landesherrn zurückkehren wollten, Vergessen und Vergeben verhieß, jene dagegen die in ihrer hoch- und landes-

---

[1]) Meine Maria Karolina S. 289.

[2]) Cimbalo S. 20: „Si fe in questa città militare giustizia colla fucilazione di due soggetti, uno de quali era stato Commissario democratizzatore di Cosenza e di molti altri luoghi di quei confini.“ Vielleicht hatte ihn Mazza in Cosenza aufgegriffen und dann gefangen mit sich nach Rossano bringen lassen.

verrätherischen Haltung verharren würden mit der vollen Strenge des Gesetzes bedrohte [1]).

Es war nicht ohne Grund daß der Cardinal-General diesen erneuten Mahnruf ergehen ließ. Denn selbst in Calabrien, das nun seine Kriegsmacht fast schon in allen Theilen durchzogen und besetzt hatte, saßen noch „Patrioten" fest die ihre Sache keineswegs verloren gaben. In der zweiten Hälfte April gelang es den geheimen Anhängern der Königin Briefschaften abzufangen, unter andern eine des Stanislaus Serra an dessen Bruder den Herzog von Cassano in Neapel. Es war daraus zu ersehen daß der Bischof von Gaëta, der im vergangenen Januar der Rache des Landsturms entkommen war, in jenen Gebieten Obdach und Schutz gefunden hatte und um so eifriger wühlte und hetzte, je mehr er schuldbewußt eine Wiederherstellung der königlichen Gerechtsame zu fürchten hatte. Die Briefsteller baten um Entsendung einer französischen Colonne, mit deren Unterstützung sie den Ereignissen einen Umschwung zu ihren Gunsten zu bewirken hofften [2]). Zunächst aber war der Aufruf des Cardinals für die Bewohner der Basilicata, der Terra di Bari und der apulischen Ebene bestimmt wohin Ruffo nunmehr seine Waffen zu tragen beschloß. Es waren das Gebiete welche französisch-parthenopäische Colonnen erst in der letzten Zeit durchzogen und dabei der republicanischen Partei in den meisten ihrer Städte die Oberhand verschafft hatten. Auch von der höheren Geistlichkeit standen nicht wenige, für den Augenblick mindestens, zu diesem Banner, während der untere Clerus und die Mönche fast durchaus zu dem königlich gesinnten Volke hielten. Zwei dieser letztern erschienen eines Tages vor dem Erzbischof Capecelatro von Tarent und trugen ihm die Bitte vor bei dem Herannahen der von dem königlichen General-Vicar befehligten christlichen Armee das Volk zu den Waffen zu rufen; als ihnen der Kirchenfürst diese kriege-

---

[1]) Sacchinelli S. 144—146; Cacciatore I S. 50—53; C. Colletta Proclami S. 176 f. Das Schriftstück trug das Datum des 17. April.

[2]) Maresca S. 556: „Abbiamo intercettate scelleratissime lettere di Calabria a Napoli" etc. S. auch oben S. 40[1]). Das Schreiben der Königin ist vom 5. Mai und daher können die aufgefangenen Briefe, deren Inhalt sie dem Cardinal mittheilt, wohl nicht älter als aus den letzten Wochen zuvor gewesen sein.

rischen Neigungen verwies erwiderten sie trotzig: „Also auch Ihr seid einer von denen? Wir werden ohne Euch handeln!" Nun ließ sie der Erzbischof packen, ihnen hundert Stockprügel aufhauen und schickte sie dann in das Lager des Cardinals mit dem Bedeuten: „So werde ich es mit allen Geistlichen halten die sich, den Vorschriften der Kirche zuwider, mit dem Schwerte umgürten wollen" [1]).

Doch der Anhang des Cardinal-Generals wuchs trotz aller Gegenanstrengungen. Decesari trat auf die Kunde von dem Anrücken der christlichen Armee aus seinem Versteck hervor und erschien unerwartet in Tarent. Die Meinung, daß sich unter fremder Maske der Erbprinz von Sicilien berge, tauchte neuerdings auf. Wie zwei Monate früher die Bewohner von Brindisi den Corbara für den Herzog von Apulien genommen hatten so hielten jetzt die von Tarent den Decesari dafür, und wenn der eitle Mann diesen Fehlgriff nicht geradezu unterstützte so that er anderseits nichts um demselben entgegenzutreten, so daß es bei dem leichtgläubigen Volke in den Verdacht des Jacobinerthums führte, ja lebensgefährlich werden konnte, wenn jemand Zweifel dagegen erhob [2]). So entschieden günstig und folgenreich dieser fromme Irrthum in gewisser Richtung für die königliche Sache war und so unvorsichtig es gewesen wäre die Meinung der Massen durch plötzliche und schroffe Entlarvung ihres eingebildeten Helden aufzuregen, so wenig konnte sich der Cardinal-General das Gaukelspiel Decesari's auf die Länge gefallen lassen, schon aus dem

---

[1]) Rehfues Gemälde von Neapel II S. 312. ... Ueber die Abtrünnigkeit des Erzbischofs Capecelatro s. auch die Stelle M. K. an F. R. 5. April bei Maresca S. 344: „Da Micheroux si è saputo che Taranto sedotta dal suo poco pio Arcivescovo aveva pure alzato l'albero della libertà." Dagegen ist 1826 in der Person des Domherrn Angelo Sgura ein Ehrenretter für Capecelatro aufgestanden, welchem zufolge das Benehmen des Erzbischofs in der kritischen Periode ein ganz anderes gewesen sein soll als die Königin, durch falsche Angaben getäuscht, ihm zum Vorwurf machte. Es ist mir zu meinem Bedauern nicht gelungen dieser Schrift habhaft zu werden.

[2]) Sacchinelli S. 155: „Risuonava nelle contrade della Basilicata il nome di S. A. R. il Principe Ereditario delle Due Sicilie, e guai a chi avea l'imprudenza di negare o mettere in dubbio quell'imaginario fatto, perchè veniva subito perseguitato come giacobino."

Grunde nicht weil er dabei sein eigenes Ansehen und seine wohlerworbene Vollmacht als königlicher General-Vicar auf's Spiel setzte. Klug wie immer beschloß er den Abgott der Menge in sein Haupt-Quartier zu bescheiden und ihm da, bei aller Schonung von dessen Schwächen, den Kopf zurecht zu setzen.

Inzwischen verfolgte Ruffo seinen Marsch in nördlicher Richtung. Nachdem er durch seine Ingenieure Vinci und Olivieri eine Brücke über den Crati schlagen lassen, überschritt er diesen Fluß und schlug in der Nähe von Cassano sein Lager auf. Don Stanislao Serra, Bruder des herzoglichen Feudal-Herrn, bereitete der christlichen Armee gastfreundliche Aufnahme und versah sie mit allem was die Gegend bieten konnte. Es war dies derselbe Stanislao der, wie aus dessen aufgefangenen Briefen hervorging, noch vor kurzem Verrath gegen die königliche Sache gebrütet hatte, der aber jetzt den geschäftigen Diener derselben abgab, sei es aus bloser Verstellung sei es aus aufrichtiger Reue und Furcht vor Strafe. Denn der Ruf von Ruffo's Anmarsch, von dessen allseitigen Erfolgen, von dem Schicksale das einige Städte die ihn aufhalten wollten getroffen hatte, die übertriebenen Vorstellungen die man sich von der Stärke der christlichen Armee bildete, alles wirkte zusammen daß Fabrizio Ruffo nun schon mehr durch seinen bloßen Namen siegte. Als er in der zweiten Hälfte April in die Basilicata einrückte, den Sinno, den Agri überschritt, flog der Schrecken vor ihm her, die zahlreichen „Patrioten" verließen flüchtend die Orte wo sie bisher das große Wort geführt hatten und räumten ihren royalistischen Mitbürgern das Feld die sich beeilten, jene von Matera voran, dem heranziehenden königlichen General-Vicar ihre bereitwillige Unterwerfung anzuzeigen.

* * *

Bevor wir den Lauf der Begebenheiten weiter verfolgen sei es gestattet über die Armata cristiana Musterung zu halten, aber dabei auch die Persönlichkeit ihres in Purpur gekleideten Feldherrn, die Art und Weise seiner Führung näher zu betrachten.

Die Hauptmasse des Heereszuges bildeten nach wie vor die Irregulären [1]), den Grundstock und Kern derselben die Truppen der Linie. Erstere gedachte Ruffo nicht zu vermehren — die Heranziehung Panedigrano's und der tausend sicilischen Auswürflinge war ein Werk der Noth —, wohl aber die letztern durch Einberufung von Urlaubern, durch Ueberredung von Ausreißern aus dem letzten Feldzuge, durch Einreihung von Veteranen fortwährend zu verstärken; die Veteranen mußten ihm zum Theil die Officiere ersetzen, an denen er noch immer empfindlichen Mangel litt.

Der Irregulären zählte man bei 100 Compagnien zu 100 Mann [2]); sie waren nur theilweise mit Flinten, sonst mit Pistolen, Bajonneten, auch Dolchen bewaffnet und trugen eine Art Gürtel um den Leib, patroncina genannt, weil selber mit die Dienste einer Patrontasche versah. An regulärer Truppe waren bereits 10 Bataillons zu 500 Mann beisammen, obwohl auch diese begreiflicherweise nichts weniger als einen uniformen Eindruck machten. Selbst mit den Waffen war es nicht überall zum besten bestellt; vielen Flinten fehlten die Bajonnete. Die Kleidung war bunt und meist stark abgenützt, ihre Wäsche, ihr Fußzeug gar sehr einer Erneuerung bedürftig; ein Transport frischer Monturen, Hemden, Schuhe traf zur rechten Zeit im Lager bei Cassano ein. Doch schon hatten in Folge der wochenlangen Unreinlichkeit garstige Hautkrankheiten um sich gegriffen, so daß bei 800 Mann ausgeschieden und in einem von Cavaliere Serra errichteten Noth-Spitale zur Pflege und Heilung untergebracht werden mußten.

An regulären Reitern hatte der Cardinal bei 1200; einige warteten allerdings noch auf das Pferd das sie besteigen sollten. Ihre Kopfbedeckung bestand in Helmen oder Mützen, ihre Ausrüstung

---

[1]) Cuoco II S. 239: „Ad onta della porpora onde appariva rivestito, non era che un capo di briganti." Palmieri Mœurs de la Cour nennt S. 46 f. die Soldaten Ruffo's vor Altamura „assasins", spricht vor der Veste Vigliena von „8 à 10.000 bêtes féroces" u. dgl. m. Soll man sich mit der Abweisung derartiger Wuthausbrüche befassen? Nehmen wir einfach Act davon!

[2]) Ich gebe diese Ziffern nach Sacchinelli, kann aber nicht umhin zu bemerken daß mir dieselben, vorzüglich was die sogenannte reguläre Truppe betrifft, übertrieben zu sein scheinen.

in Carabinern oder Jagdflinten, in Säbeln oder langen Raufdegen, in Lanzen oder Spontons. Besser ausgestattet und bewaffnet waren zwei Schwadronen berittener Land-Miliz, die dem Cardinal vorzügliche Dienste leisteten; die Häscherhauptleute und Waffenträger (armigeri) der reichen Barone, die er sich hatte zuschicken lassen, waren hier eingereiht und ließen sich sowohl für Streifungen als für kühne Ueberfälle gebrauchen. Eine häufige Verwendung derselben war: Desertionen zu verhindern und Ausreißer einzubringen.

An Geschützen verfügte man über 11 Kanonen und 2 Haubitzen; geschulte Artillerie-Officiere hatte man noch immer keine; Costa und Falanga commandirten zur Noth. Diese sehr mangelhafte Ausstattung zu ergänzen war zwar die Königin unablässig bemüht. Es hatte, wie früher erwähnt worden, Scipione la Marra, den Mack zum Obersten befördert hatte, der sich aber, wie Karolina schrieb, diesen Rang unter Ruffo erst zu verdienen wünschte, mit vier Officieren zur christlichen Armee stoßen und derselben alle calabresischen Soldaten der Garnisonen Palermo und Messina, mehrere hundert Mann im Ganzen, mit zwanzig neu angefertigten Berg-Kanonen zuführen sollen. Als es aber zur Ausführung kam wollte man sich nicht entschließen die Besatzung der beiden Städte zu verringern und von den zwanzig Geschützen waren erst acht fertig oder nahezu fertig, so daß la Marra Anstand genommen hatte sich mit leeren Händen auf den Weg zu machen.

Reich an Ideen und Auskünften, unermüdlich und ausdauernd in der Verfolgung seines Zieles wie Fabrizio Ruffo war, wußte er dem kärglichen Material das ihm für sein kühnes Unternehmen zu Gebote stand das bestmögliche abzuringen. Jeder mehrtägige Aufenthalt wurde, sobald Wetter und Oertlichkeit es zuließen, zur Einübung der Truppen benützt. Selbst während des Marsches ging die Zeit nicht nutzlos von dannen. So oft der Zug sich langsam vorwärts bewegte, durch den beträchtlichen Troß oft stundenlange Stockungen eintraten, ritt Cardinal Fabrizio die Reihen ab, fand hier dieses dort jenes zu bemerken, mahnte zur Einhaltung der Ordnung, schärfte Gehorsam gegen die Befehle der Obern ein. Wußten sich die Andern nicht gleich Rath, so wies es ihnen ihr oberster Führer wohl selbst wie sie es zu machen hätten. Denn es war ein aufgeweckter Herr

der sich auf allerhand Künste und nutzbare Scherze verstand, der nicht verlegen war, wo es Noth that, selbst Hand anzulegen und mit seinem muntern Beispiele voranzugehen um seine leicht erregbaren Calabresen in das Feuer oder durch das Wasser zu jagen. Von letzterem lieferte er buchstäblich eine Probe, und zwar gleich in den ersten Tagen seiner kaum übernommenen Feldherrnrolle. Als die Massen auf einem beschwerlichen Nachtmarsche an das Ufer eines Flusses kamen und unschlüssig stehen blieben weil die Wasser von vorausgegangenem Regen heftig angeschwollen waren, sprang Ruffo vom Pferde, ergriff eine Latte die ihm als Springstock dienen mußte, schwang sich mit deren Beihilfe auf einen beladenen Wagen hinauf und rief seinen Leuten zu: „So müßt ihr es machen wenn ihr über Weghindernisse hinwegkommen wollt!" Im Nu war alles in Bewegung und voller Thätigkeit, nicht blos um sich selbst, sondern auch um die Karren und Geschütze durch den Fluß zu bringen, wobei die Menschen mehr leisteten als die vorgespannten Pferde und Rinder. Bewegte sich der Zug bei Tag durch coupirtes Terrain so rief der General die Unterbefehlshaber zu sich, hieß sie langsamer reiten und gab ihnen Aufgaben: „Wenn hinter jener Kuppe, hinter dem Dickicht das wir dort vor uns haben, der Feind im Hinterhalt läge, was wäre zu thun um ihn zu entdecken, dessen Stärke auszukunden? was, um ihn mit Erfolg anzugreifen und unschädlich zu machen?" Die Compagnien der calabrischen Jäger, die gewöhnlich die Vorhut bildeten, bekamen durch derlei Prüfungen solche Lust und Gewandtheit daß sie, sobald sie irgend einen Busch oder Bergvorsprung gewahrten, ohne einen Befehl abzuwarten vorwärts gingen und ihres Amtes walteten. So nahm die christliche Armee, deren große Masse doch ungeschultes, ja ungezügeltes, zum Theil geradezu lotteriges Volk war, mit jedem Tage den sich ihr Führer mehr seinem vorgesteckten großen Ziele näherte an Mannszucht, an soldatischer Tüchtigkeit, an Kriegsfreudigkeit zu.

Dabei wußte Fabrizio Ruffo die persönliche Anhänglichkeit der Leute zu gewinnen, von denen wohl ein Theil Unterthanen seines Hauses und deshalb ihm von vornherein ergeben und zugethan, die Mehrzahl aber ihm völlig neu und fremd war. Des calabrischen

Dialektes von Kindesbeinen mächtig wußte er mit ihnen in ihrer Sprache zu reden, kannte ihre Redensarten, ihre Gewohnheiten und Liebhabereien, bis auf ihre Leibspeisen die er mit ihnen theilte und sich ganz ausgezeichnet schmecken ließ. Denn daß es ein Hauptaugenmerk des Feldherrn war seine Leute an Speise und Trank nicht darben zu lassen braucht kaum gesagt zu werden, und auch in diesem Stücke sah er vorsichtig darauf daß weder bei seiner Truppe Unordnungen vorfielen noch das Volk der Gegend unter dem Drucke von Eintreibungen und Herbeischaffungen übermäßig zu leiden hatte [1]). Ueberhaupt durften sie keinen Augenblick ihren jetzigen Beruf vergessen; er wollte es selbst in ihren Reden nicht dulden daß sie sich mit andern Stoffen beschäftigten als solchen die von Kampf und Tapferkeit handelten [2]). Ebensowenig durften die Gebote der Kirche außeracht bleiben. Besonders wenn hohe Festtage einfielen mußte alles andere ruhen um die Feier würdig zu begehen. Auf dem Zuge von Catanzaro nach Cotrone kam man am Gründonnerstag zur Villa Schipani, wo der Cardinal unter freiem Felde das heilige Mahl abhalten ließ und die Fußwaschung vornahm. So war es auch am 3. Mai, dem Tage der Kreuzauffindung, wo der Cardinal-General bei Bernalda am Basiento feierlichen Feldgottesdienst halten ließ. Im Angesichte seiner in Reih' und Glied aufmarschirten Truppen und in Gegenwart zahlreichen aus der Umgebung zusammengeströmten Volkes nahm er, mit den Insignien seiner kirchlichen Würde geschmückt, auf erhöhter Bühne Platz; Kanonensalven donnerten in die Lüfte, aus den Massen tönten begeisterte Rufe und mit muthiger Freude sah der Officier wie der gemeine Mann der Weiterführung eines Unternehmens entgegen das sie alle dem besonderen Schutz des Allerhöchsten empfohlen wußten [3]).

---

[1]) Beispiele bei Sacchinelli S. 180 f.

[2]) Sacchinelli S. 154: „Li commandava più coll' esempio che colla parola, e non permetteva che in sua presenza si tenessero altri discorsi che di *guapperie*, frase Calabra dinotante azione di gran valore, mentre per dire in Calabria che uno sia valoroso, si dice: è *guappo*."

[3]) Cimbalo S. 22 f. „... ed io nel riferire il fatto sentomi in tal guisa elevato di mente che parmi di udire all' orecchio risuonare le tenere espressioni proferite ad alta voce sonora: Viva Iddio, viva la fede, viva la Croce, viva il Re, e nel richiamarle a memoria sono costretto a sospendere la

Wenn aber dann wieder freie Zeit kam, und besonders während des Marsches, mußte es laut und lustig hergehen, schon um der Bewohner der Gegenden willen durch die man zog; sie sollten keine Kopfhänger vor sich haben die mit ernster bekümmerter Miene drein sahen, sondern frohe Gesichter und helle Kehlen die Zeugnis gaben daß man mit Freude und Vergnügen der Sache diente deren Parole ausgegeben war. So glich der Zug der Armata cristiana, mit den lauten Gesängen die aus ihren Reihen erschollen, mit dem Gemische von Schalmei und Dudelsack, Guitarre und Bratsche, zu deren lustigen Weisen Einzelne während des Marsches tanzten, mehr einem frohen Feste, so daß, wo sie sich sonst beim Anrücken einer Kriegstruppe in ihre Häuser verkrochen und verschlossen, hier die Einwohner, jung und alt, Männer und Weiber, in hellen Haufen an die Straße hinausliefen und zuwinkend und in die Hände klatschend den Ruf der Vorbeigehenden erwiderten: Viva la Religione, viva il Re!

Was neben der Beliebtheit bei seinen Soldaten dem Cardinal-General in besonderer Weise zu statten kam war der Glaube an seine persönliche Unverletzbarkeit. Jede augenscheinliche Lebensgefahr der er glücklich entgangen, was während des Feldzuges mehr als einmal vorkam, bestärkte diese Meinung. Von den wider ihn von Neapel ausgesandten Mördern kam keiner je in die Lage ihm ein Haar zu krümmen. Einem erkauften Priester der sich in Cotrone in den Palast Farina eingeschlichen und eine geheime Unterredung mit dem Cardinal verlangt hatte, war aller Muth gesunken als dieser in Person erschienen war und sich ihm herablassend entgegengestellt hatte; jener, verwirrt in seinen Reden geworden, hatte widersprechende Antworten gegeben, so daß man ihn hatte festnehmen und vor das Kriegsgericht stellen müssen. Kaum vierzehn Tage später bei Rossano hatte man zwei Sendlinge der Parthenopäa aufgegriffen, Malena und Marrazzo, die nach Corigliano gebracht, vor die Commission Fiore's gestellt und am dritten Tage im Castell erschossen wurden; einer von ihnen hatte vor

---

penna per la copia del caldo pianto che m' ingombra la vista, ed obbliga a starmene alquanto sospeso a meditare l' esuberante gioja provata in quel giorno da me segnato come il più memorando della mia vita."

seinem Tode reumüthig bekannt, er sei darauf ausgegangen den Cardinal zu ermorden. Noch auffallender war was sich um dieselbe Zeit im Walde Ritordo grande nächst Tarsia ereignete. Dem Cardinal waren einige Tage früher drei Pferde aus dem Marstalle des Generals Acton, die dem letztern während der Kriegswirren abhanden gekommen, in die Hände gefallen und er hatte eines davon, einen arabischen Schimmel zum Streitroß erkoren. Jenen Tag nun hatte er, wie Wallenstein am Morgen der Lützener Affaire, den Schimmel nicht bestiegen; ein ähnliches Pferd wurde dagegen von einem Priester der Vorhut geritten, auf den nun plötzlich aus einem Hinterhalte Schüsse fielen, die zwar nicht den Reiter, aber wohl das Pferd todt niederstreckten. Die herbeieilende Escorte hinderte weiteres Unheil, hieb zwei der Feinde nieder, verwundete vier schwer, und führte letztere mit acht andern die sich mit heiler Hand hatten fangen lassen nach Cassano wo ihnen der Martial-Gerichtshof unter Vorsitz des Gio. Batt. de Micheli den peinlichen Proceß machte; zwei wurden hingerichtet, die andern auf Lebenszeit in die Gruben von Maritimo verurtheilt [1]).

Wenn in solcher Weise alle meuchlerischen Anschläge gegen das Leben des Cardinals ihr Ziel verfehlten, so sorgte er, sobald es zu offenem Kampfe kam, durch eine zur Schau getragene Unerschrockenheit selbst dafür, seine Leute glauben zu machen er habe von feindlicher Waffe nichts zu fürchten; sie meinten zwar nicht, wenn sie ihn mitten im Kugelregen erblickten, daß er die Geschosse auffange oder diese von ihm abprallten, aber darauf wollten sie schwören daß die Kugeln ihm auswichen. Als er bei Auskundung einer feindlichen Stellung in den Bereich heftigen Feuers gerieth, weil man ihn drüben erkannt hatte und alle Schüsse nach diesem Punkte richtete, hieß er seine Leute zurückreiten: „Mich treffen die Kugeln nicht, aber es sollte mir leid thun wenn einer von Euch Schaden nähme." Er hielt noch eine Zeit am Platze aus und sprengte dann unversehrt zu den Seinigen zurück. „Von dieser Zeit", erzählt sein Biograph,

---

[1]) Sacchinelli S. 135 f. 138 f. 142—144. Nach Cimbalo S. 20 f. wurden drei zum Tode verurtheilt, „uno de' quali perchè si esibisce a far da carnefice, vien condannato a venti anni di galea".

„hielten ihn seine Calabresen für inciarmato, einen der durch Zauberkräfte gefeit ist."

* * *

Ruffo's nächstes Ziel war jetzt Altamura, das für den Augenblick Hauptsitz und Hauptbollwerk der republicanischen Partei in diesen Gebieten war. Von hier gebot Palomba der Commissario über die „Patrioten" in allen benachbarten Gauen; hier lag Mastrangiolo der „General" mit einer ansehnlichen Schaar reisigen Volkes; hier hatte aber auch unter der Bürgerschaft der Republicanismus zahlreiche Anhänger gewonnen, durch gleichgesinnte Flüchtlinge aus dem offenen Lande vermehrt und gekräftigt. Die Führer hatten mit den französischen Officieren angeknüpft die in Terra di Bari den Befehl geführt, und waren diese gleich seither wieder aus dem Lande gezogen worden, so blieb den Altamuresen doch die Verbindung mit den „Patrioten" der adriatischen Küstenstädte und der Rückhalt den ihnen diese, so konnte man rechnen, im Fall eines feindlichen Angriffes gewähren würden.

Noch von seinem Marsche nach Matera sandte der Cardinal-General den Don Raffaele Vecchioni als Parlamentair in die Stadt, in deren Mauern derselbe mit verbundenen Augen eingeführt wurde, 7. Mai. Am folgenden Tage rückte eine Abtheilung Reiterei der christlichen Armee voraus die aber, als sie sich Altamura näherte, durch einen Ausfall der Besatzung einige Verluste erlitt. In diesem Scharmützel wurden die beiden Ingenieure Vinci und Olivieri, die einzigen ihres Faches über welche Ruffo für technische Zwecke verfügte, von der republicanischen Reiterei gefangen und in die Stadt geschleppt. Auch Vecchioni war noch nicht zurück, noch sonst etwas von ihm zu hören.

Der Cardinal befand sich an diesem Tage bereits in Matera, im Palaste des Duca di Santa Candida, und auch Decesari, an der Spitze von 80 Reitern mit zwei kleinen Geschützen und zwei Munitions-Karren, hielt hier seinen Einzug. Der Cardinal empfing ihn mit großer Feierlichkeit, hieß ihn aber im Vertrauen von seinen Possen ablassen und beschwichtigte die Eitelkeit des Mannes dadurch daß er

ihn zum General der „fünften und sechsten Division" ernannte, zwei Truppenkörpern die zur Zeit nicht einmal auf dem Papier existirten. Auch bestimmte er ihn noch am selben Abend neben de Sectis zur Führung einer größeren Abtheilung welche gegen Altamura abrücken sollte. Aber da zeigte sich wieder einmal daß die Disciplin, welche der Oberfeldherr mit so redlichem Bestreben und so großem Eifer seinen Freischaarlern anzueignen bemüht war, wohl unter gewöhnlichen Verhältnissen ausreichte, daß aber, wenn der rechte Anlaß gegeben war, die wilde Natur der Leute aus denen der größte Theil seiner Kriegsmacht bestand mit elementarer Gewalt durchbrach und dann keine Schranken mehr kannte. Denn da sie einzig die Einnahme der Stadt und die beuteverheißenden Beispiele von Catanzaro und Cotrone vor Augen hatten, so schloß sich dem Zuge de Secti's und Decesari's nach und nach alles an was von irregulärer Truppe an Ort und Stelle war, und außerdem Haufen von Landleuten der Umgegend welche die gleiche Aussicht herbeigelockt hatte. Kaum daß der größere Theil der regulären Truppe, Fußvolk wie Reiterei, um die Person des Cardinal-Generals zurückblieb und so die Nachhut der vorausmarschirten Armata cristiana bildete [1]).

Am 9. Mai mit dem ersten Morgenstrahl befand sich der Kriegshaufen, dessen Höhe sich wohl auf 10.000 Köpfe belaufen haben mochte, im Angesichte von Altamura und nahm die die Stadt umgebenden Höhen in Besitz. Eine berittene Abtheilung der Aufständischen, als sie so großer Macht ansichtig wurde, machte unverweilt Kehrt um theils in die Stadt zu fliehen theils sich in's offene Land zu zerstreuen. De Sectis und Decesari ließen ohne Aufschub Batterien aufführen, die gegen 7 Uhr Morgens ihr Feuer gegen die Stadt eröffneten. Von den Wällen der Belagerten wurde erwiedert und donnerähnlich widerhallten die Schüsse in der gebirgigen Gegend, als sich der Cardinal-General mit dem Nachtrab heranbewegte.

Altamura führte damals seinen Namen nicht ohne Grund: es liegt auf einem beherrschenden Punkt der, schon von Natur schwer

[1]) Sacchinelli spricht von 200 Mann und einem Piquet Reiter die allein in Matera zurückgeblieben wären; Cimbalo S. 24 aber weiß von „due mila uomini di retroguardia", und dieses ist das wahrscheinlichere.

zugänglich, überdies von festen Mauern umgeben war. Die schwachen Geschosse über welche die Angreifer verfügten konnten dem starken Bollwerk wenig anhaben, und wenn die Republicaner ihre Streitkräfte gehörig verwendeten so mochte es die Königlichen große Anstrengungen kosten des Platzes Herr zu werden, und vier Fünftel der christlichen Armee mochten sich verlaufen ehe dieses Ziel erreicht war. Allein das böse Gewissen machte die „Patrioten" hier wie an andern Orten feig; Palomba und Mastrangiolo führten, als sie sahen daß die Sache ernst wurde, ihre Truppen zur Stadt hinaus gegen Gravina wo sich ihnen tausend weitere „Patrioten" anschlossen. Nun wurde das Feuer der in der Stadt Zurückgebliebenen schwächer, ihre Munition ging auf die Neige, statt der Kugeln thaten sie wohl auch Geldstücke in die Läufe, bis sie gegen Abend das Schießen ganz einstellten. Es wurde von ihnen verabredet den Vorausgegangenen nachzuziehen, und zwar durch die den Colonnen Ruffo's abseits liegende Porta di Napoli; einige Oeffnungen die man in der Nähe durch die Stadtmauern brach sollten die Massenflucht erleichtern und beschleunigen. Zuvor aber sollte ein blutiges Gericht gehalten werden. Es befanden sich in ihrer Gewalt sowohl einheimische Royalisten, besonders Geistliche, als gefangene oder verwundete Königliche, bei fünfzig an der Zahl, die zwei und zwei aneinander gebunden in den Hofraum des aufgehobenen Klosters San Francesco geschleppt und dort der Reihe nach vorgeführt wurden um sie niederzuschießen und dann gleich einzuscharren; einige schlecht Getroffene wurden noch lebend in die Grube geworfen. Darnach bereitete man sich auf den Abmarsch vor, der in den Nachtstunden in aller Stille stattfand [1]).

---

[1]) Was die Einzelnheiten der Einnahme von Altamura betrifft, so ist darüber von beiden Seiten übertrieben oder geradezu gelogen worden. So hat Cimbalo S. 27 Anm.[1]) nicht genug daran daß von den Opfern der Füsillade vom 9. abends manche nicht vollends getödtet zu den Leichen geworfen wurden; er will uns glauben machen es sei von den Veranstaltern dieser Metzelei eigens darauf abgesehen gewesen: „per compimento di loro barbarie legarono a quei cadaveri esangui altrettanti ancor viventi e così due a due legati li sepellirono insieme" etc. Cuoco II S. 222 im Gegentheil weiß nur von Grausamkeiten und Missethaten der Eroberer, nichts von solchen der Belagerten denen er überdies eine Zähigkeit in der Vertheidigung ihrer Stadt zuschreibt von der die wahrhafte Ge-

Im Lager der Königlichen hatte man von alle dem keine Ahnung. Man war nur stutzig geworden als man, nachdem die Kanonade von den Wällen aufgehört, von einem Punkte der innern Stadt starkes Gewehrfeuer vernommen; und ebensowenig hatte man sich's zu erklären gewußt als darnach alles still geworden war was dann die ganze Nacht hindurch währte. Als sich nun auch am Morgen des 10. nichts regte und rührte, wagte sich eine Streifwache von Jägern in die Nähe der Porta di Matera und trug, weil von Feinden nirgends etwas zu sehen war, allerhand Zündstoff herzu um das Thor anzuzünden. Der Cardinal führte nun auch die andern Truppen näher an die Stadt heran und sandte, nachdem das Feuer am Thore seine Schuldigkeit gethan, drei Compagnien Jäger in die Stadt die wie ausgestorben war. Man stieß auf einzelne Greise, auf intransportable Kranke, zuletzt auf die zum Theil noch röchelnden Opfer des scheuslichen Blutbades vom vorigen Abend, die kaum aus der Erde gegraben ihren

---

schichte nichts weiß: die Einwohner hätten sich, nachdem alle gewöhnlichen Mittel der Abwehr erschöpft waren, die Vorbilder alter Zeiten vorgehalten, hätten das Eisen ihrer Häuser und Wohnungen, die Steine nicht geschont, „finanche la moneta convertirono in uso di mitraglia". Letzterer Umstand wird, wie aus unserem Texte zu ersehen, auch anderweitig bestätigt; im Ganzen aber galt das Feuern aus der Festung doch nur zur Deckung des Rückzuges ihrer Vertheidiger, denen man darum alles andere denn heldenmüthige Ausdauer zuschreiben kann. Daß die Schriftsteller der Revolution insgesammt in den Ton einfallen den Cuoco angeschlagen braucht kaum erwähnt zu werden. Aber auch der Russe Miliutin II S. 158 f. ist voll von Schilderungen der Unthaten und Scheuslichkeiten der Armee Ruffo's und überfließt von Lobeserhebungen der Belagerten die sich „wie Verzweifelte" gewehrt. Welchen Grad des Vertrauens übrigens der russische Militair-Schriftsteller in Dingen solcher Art verdiene läßt sich nach folgender Stelle ermessen: „Täglich feierte der Cardinal in purpurnem Gewande den Gottesdienst an einem mitten im Lager angesichts der Belagerten errichteten Altare." Daß der Cardinal die Priesterweihe nicht besaß wußte Miliutin nicht, und ebensowenig daß das Anwohnen Ruffo's bei der Belagerung von Altamura nicht einmal einen vollen Tag gedauert hat, da er erst im Laufe des Vormittags eingetroffen war, daher von einem „täglichen" Messelesen „im Angesichte der Belagerten" nicht die Rede sein konnte. Von dem Verhalten Ruffo's berichtet Cimbalo als unmittelbarer Augenzeuge: „È degno di notarsi che l' Eminentissimo Cardinale durante l'attacco si vide sempre con ammirabile coraggio alla testa dell' esercito e ne' luoghi più pericolosi, animando i soldati a ben combattere, ad onta della mitraglia nemica che fischiava continuamente d' intorno."

letzten Seufzer aushauchten [1]); Vinci und Olivieri hatten bereits ausgelitten, drei, darunter Vecchioni, wurden gerettet. Zu der Beutegier von welcher der größte Theil von Ruffo's Schaaren erfüllt war, gesellte sich auf die Kunde von jenem entsetzlichen Vorgang der heiße Durst nach Rache, den die rohen Gesellen in Plünderung und Raub, in Verwüstung und Brand, in Ausschweifungen jeder Art stillten. Drei Nonnenklöster waren in der Stadt; in zweien geschah was Spiegelberg in Schiller's „Räuber" erzählt; „das dritte", berichtet ein Zeitgenosse aus der Umgebung Ruffo's, „entging nur durch die besondere Gunst des Himmels dem gleichen Schicksale" [2]). Zuletzt wußte sich der Cardinal-General keinen andern Rath als daß er alles was er von besonneneren Leuten in seinem Gefolge hatte, Officiere Priester Mönche, mit Abtheilungen von Linie und Jägern in der Stadt vertheilte die den wilden Banden in der gemessensten Weise einschärfen sollten alle gemachte Beute vor die Porta di Matera zu tragen wo eine gleichmäßige Vertheilung vorgenommen werden sollte. So geschah es auch, obwohl dabei, wie man sich denken kann, ein neuer Anlaß zu Klagen und Unzufriedenheit geschaffen war; es bedurfte der ganzen Thatkraft und Geistesgegenwart des Cardinals um es nicht zu offenen Schlägereien kommen zu lassen. Während dieser Theilung geschah es auch daß ein Conte Filo, den man aus einem Verstecke hervorgezogen hatte, vor den Cardinal gebracht wurde; der Gefangene wollte um sein Leben flehen, als ihn eine Kugel, wie es hieß aus dem Gewehre eines Verwandten des hingeschlachteten Olivieri, todt zu Ruffo's Füßen niederstreckte.

Gegen Abend zog Ruffo in die jetzt nicht blos entvölkerte sondern auch ausgeplünderte Stadt, wo er sein Haupt-Quartier in dem Kloster zum heiligen Franz nahm; ein alter gichtbrüchiger Laienbruder, der sich nicht von seinem Lager erheben konnte, war der einzige der von den einstigen Ordensleuten übrig war. Ruffo beschloß einige Zeit in Altamura zu bleiben, die er wie gewöhnlich zur besseren Einübung

---

[1]) Sacchinelli S. 167: „Dissepelliti all' istante se ne trovarono alcuni ancor boccheggianti, che tosto spirarono."

[2]) Cimbalo S. 26.

seiner Truppen und zu einigen organisatorischen Vorkehrungen benutzte. Unter letztere gehörte die Aufhebung der außerordentlichen Militair-Commission für Hochverrathsfälle, an deren Stelle er ein „Tribunale supremo presso l'armata" setzte [1]). Auch die Erschöpfung seiner Cassa nöthigte ihm einen Halt auf. Er schrieb um Rimessen nach Calabrien, betrieb die Einzahlung der Steuern durch geistliche und weltliche Mittel. Sehr zu statten kam es ihm für den Augenblick daß ein Unter-Officier Silvestro Biondi in einem Nonnenkloster, wo die Republicaner einen ihrer Hauptsitze gehabt hatten, eine Anzahl Säcke mit nahezu 5000 Ducaten entdeckte; ohne Zweifel Eigenthum von Privaten die es, wie in den Januar-Tagen in Gaudosio-Kloster zu Neapel, an diesem Asyle zu sichern meinten. Biondi erhielt als Lohn die Ernennung zum Fähnrich.

Mittlerweile begann sich die verödete Stadt wieder zu bevölkern. Erst kamen die Frauen, allmälig die Männer, am 15. der Bischof di Gemmis. Und zwar müssen die Frauen von Altamura verführerische Zauberinen gewesen sein, die ihre großentheils rohen Besieger in solchem Grade zu umstricken wußten daß die Stadt, wie der Chronist auf sein heiliges Ehrenwort versichert, für die Armata cristiana dasselbe wurde was einst Capua für das Heer Hannibal's gewesen; ja daß die Einwohner nicht nur alles zurückerhielten was von den geraubten Gegenständen die Bauern der Umgegend nicht schon nach Hause getragen hatten, sondern daß ihnen überdies der Sold zugute kam den die Truppen daselbst verthaten.

---

[1]) *Presidente:* Consigliere D. Angelo di Fiore; *Fiscale:* l' Avvocato Giampaolo; *Giudici:* Caporuota di Lucera D. Carlo Pedicini, di Trani D. Gioa. Sandilio, di Catanzaro D. Vincenzo Petroli, l'Assessore D. Saverio Laudari, l'Avvocato D. Gio. Batt. de Micheli; *Avvocato de' Poveri:* l'Assessore D. Ant. Greco; *Procuratore de' Poveri*: l'Avvocato D. Aless. Nava. — Das a. o. Militair-Gericht hatte nach Sacchinelli S. 173 nur folgende Todesurtheile gefällt und vollziehen lassen: 4 in Cotrone, 2 in Corigliano, in Altamura keines.

13.

Ausmarsch Macdonald's nach dem Norden.

Im April 1799 bestand das neapolitanische Ministerium aus folgenden Personen: de Filippis an Stelle des frühern Conforti für die innern Angelegenheiten, Pigliaceli für Justiz und Polizei, Manthoné für Krieg und Aeußeres, Macedonio für die Finanzen, Doria für die Marine. Sie brachten die Sache der Republik nicht weiter als es ihren Vorgängern gelungen war. Im Gegentheil, in der großen Masse war die Unzufriedenheit mit den neuen Zuständen, die so vielverheißend waren eingeführt worden, aber für die Begriffe und Bedürfnisse des gemeinen Mannes so viel wie nichts geschaffen hatten, größer als je. Auch würde sich diese Unzufriedenheit ohne Zweifel bei dem ersten gegebenen Anlasse Luft gemacht haben, wenn die Gewaltträger nicht dafür Sorge getragen hätten daß schlimme Nachrichten von außen dem großen Publicum so viel als möglich vorenthalten blieben. Wohl hatte Macdonald in einer Kundmachung vom 31. März die Beschlagnahme aller dem Kaiser sowie dem Großherzog von Toscana und deren Unterthanen und Handelsleuten gehörigen Güter jedweder Art befohlen, weil die französische Republik an Oesterreich und Toscana den Krieg erklärt habe [1]). Am selben Tage hatte die provisorische Regierung in dem Bulletin-Style der schon damals „großen Nation" bekannt gemacht: die französische Armee habe die Feindseligkeiten eröffnet, Graubünden sei besiegt, der Oesterreicher der es unterdrückt sei gefallen — applaudite, patriotti napoletani, ed emulate l'esempio della grande Nazione!" [2]) Aber die schlimmeren Nachrichten die dann weiter einliefen hütete man sich wohl in die Oeffentlichkeit gelangen zu lassen und suchte den wahren Sachverhalt in einem Ge-

---

[1]) C. Colletta Proclami S. 103, mit unterzeichnet von Faypoult als „Civil-Commissair des Pariser Executiv-Directoriums bei der Armee von Neapel",

[2]) Ebenda S. 102.

webe von Lügen und Entstellungen, von Prahlereien und Aufschneidereien zu verhüllen.

Unter den „Patrioten" herrschte jetzt erhöhte Thätigkeit. Das Militair-Comité der provisorischen Regierung erließ einen Aufruf an alle diensttauglichen Officiere des „Ex-Heeres" sich der Republik zur Verfügung zu stellen und bei den Generalen Wirtz für die Infanterie, Federici für die Cavalerie einschreiben zu lassen. Zugleich setzte man ein Comité nieder das für die Bedürfnisse der Armee Sammlungen in Gold und Silber, sowohl gemünzt wie als Geschmeide, veranstalten und die dadurch eingebrachten Beträge in eine zu bildende „National-Cassa" abführen sollten. Der in Neapel zurückgebliebene Adel that sich bei derlei Kundgebungen in erster Reihe hervor. „Es sind welche darunter", schrieb Karolina voll Bitterkeit nach Wien, „die mir das Herz bluten machen da ich glaubte auf sie bauen zu können. Da ist Policastro der ‚die vom Ex-Könige ausgegangenen Unterschleife und Diebereien' zu prüfen hat. Da ist Carlo de Marco, gegenwärtig vielverdienter Pensionair der Republik. Da ist eine Anzahl Bischöfe, unser Erzbischof voran der aus Schwäche und Dummheit zwei niederträchtige Hirtenbriefe drucken lassen. Sie die Cassano und sie die Popoli, Damen der Haute-Volée die sich ‚Ihre Hoheiten' tituliren lassen, gehen jetzt mit abgeschnittenen Haaren von Haus zu Haus, steigen die höchsten Stöcke hinauf um Beiträge zu sammeln für die braven Soldaten welche die Truppen des ‚Tyrannen' schlagen sollen. Es ist um den Verstand zu verlieren und Abscheu am Leben zu bekommen, beim Anblick so grellen Undanks!" [1]) Dabei machte die leibliche Noth und Bedrängnis und die dadurch gereizte Stimmung des gemeinen Volkes mehr und mehr zu schaffen. Cirillo, einer der ersten Aerzte von Neapel, bei Hof und in den höchsten Kreisen der Gesellschaft in Vertrauen und Ansehen, der sich durch seine Praxis

[1]) In dem Aufrufe vom 13 Germile (2. April; C. Colletta S. 104, unterzeichnet Abamonti als Präsident, Salfi als Secretair) wird Giuf. Maria Pescara als Verwalter der „cassa nazionale" und die „Bürgerinen" Giulia und Maria Antonia Carafa als die Hauptsammlerinen genannt; wären die letzteren beiden etwa eins mit den von der Königin und sonst von allen Schriftstellern genannten zwei Herzoginen?

ein großes Vermögen angesammelt hatte, errichtete jetzt eine „cassa di soccorso" die er selbst mit einem ansehnlichen Betrage ausstattete; in jeder Straße wurden „Armenväter" und „Armenmütter" gewählt welche die Lage der bedürftigen Familien auszukunden, milde Beiträge zu sammeln, darbenden Gewerbsleuten zuzuführen hatten.

* * *

Macdonald hatte, wie wir uns erinnern, um die Mitte April seine Generale Broussier und Forest aus Apulien einberufen. Es waren aber jetzt, gegen Ende des Monats, nicht mehr die Siculo-Briten allein, gegen deren Umsichgreifen die Maßregel ausgeführt wurde. Denn auch die Hauptstadt sollte, mit Ausnahme einer Besatzung von ein paar hundert Mann ob dem Castell Sant Elmo, geräumt werden. Dann behielten noch Capua und Gaëta französische Abtheilungen; alle übrigen Truppen sollten in ein großes Lager bei Caserta zusammengezogen werden, von wo Macdonald, den von Scherer und dann Moreau wiederholt erhaltenen Weisungen entsprechend, den Marsch nach Ober-Italien anzutreten im Sinne hatte. Zuvor jedoch wollte er gegen den Feind der ihn am nächsten drängte einen Vorstoß führen um sich für den bevorstehenden Aufbruch, der für die übrige Welt noch tiefes Geheimnis war, den Rücken zu decken [1]).

Nach der verunglückten Kriegsfahrt Schipani's und dessen unrühmlichem Rückzuge in die Nähe der Hauptstadt — in Palma ostwärts vom Vesuv hatte er zwei Bildnisse des Königspaares, die sich dort vorgefunden, verbrennen lassen und dabei eine Anrede an die Bürger gehalten! — war alles wieder verloren gegangen was wenige Wochen früher der Republik gewonnen zu sein schien, ja die Dinge standen auf dieser Seite schlechter als je. Commodore Troubridge befand sich im unbe-

[1]) Das Directorium wollte, Macdonald sollte in Unter-Italien an den Hauptorten Garnisonen zurücklassen. Moreau war dagegen: „Je ne vois pas à quoi pourraient nous servir dans ce pays 5 ou 6000 hommes pour garder des points que nous reprendrons quand nous aurons eu du succès." Es blieb aber, wie der Erfolg zeigte, bei den Pariser Befehlen.

strittenen Besitze der Inseln von denen er Aufrufe und königliche Proclamationen in das Land warf, zeitweise das Gestade bald oberhalb bald unterhalb von Neapel beunruhigte, parthenopäische Fahrzeuge aufgriff und wegnahm, wie es ihm denn wiederholt gelang Depeschen Caracciolo's, des neuen Oberbefehlshabers der republicanischen Marine abzufangen, die er dann nach Palermo an Nelson sandte. Auf dem festen Lande waren der Bischof von Policastro, dann jener von Capaccio, den Ruffo auf Ludovici's Bitten diesem als Mit-Bevollmächtigten an die Seite gegeben hatte, für die königliche Sache thätig; die von ihnen unter die Bevölkerung vertheilten Aufrufe des königlichen General-Vicars fachten das Feuer an. Es ging hier um die Mitte April das Gerede der Cardinal-General sei im Anzug; es war aber nur Gualtieri mit seinen vielgefürchteten, jetzt aber unter höhere Autorität gestellten Haufen der von Osten her eintraf. Jetzt aber brach in der Bevölkerung der Sturm los. Wie früher in Calabrien wurden nun im Cilento die Freiheitsbäume niedergerissen, Crucifixe an deren Stelle aufgerichtet, alle andern revolutionairen Abzeichen und Erinnerungen vernichtet. Entsetzt flohen die Anhänger der Parthenopäa und des Neu-Frankenthums in die wenigen Städte in denen noch die „Patrioten" am Ruder waren, oder vollends in die ihnen sichere Hauptstadt.

Der Zeitpunkt schien günstig das südlich von Neapel gelegene Land vollens seinem Monarchen zurückzugewinnen; aus vielen Orten, aus Caserta, Torre del Greco, Fratta maggiore liefen Anerbietungen ein daß man sich auf das erste Anzeichen erheben wolle. Die beiden Bischöfe wandten sich, wie der Cardinal-General sie angewiesen, an den Commandanten des siculo-britischen Geschwaders. Troubridge seinerseits wünschte die Mitwirkung Ruffo's, schrieb ihm in diesem Sinne, ließ ihn durch Ludovici und Torrusio bitten, er möchte seinen Marsch beschleunigen und seine Kräfte mit den ihren vereinigen. Das konnte aber Ruffo nicht weil er sich ganz richtig sagte, er müsse sich erst den Rücken decken und besonders die von den „Patrioten" noch theilweise in Banden gehaltene apulische Landschaft säubern; anderseits wollte er die wahre Beschaffenheit seines sogenannten „Heeres", d. h. die numerische Stärke aber militairische Gebrechlichkeit und Lückenhaftigkeit desselben,

dem britischen See-Obersten nicht vorschnell blosstellen und gab darum hinhaltende Antworten, wies auf den Feind den er vor sich habe und der ihm vollauf zu thun gebe, bedauerte nicht einen Mann von seinen Truppen abgeben zu können u. dgl., so daß man im britischen Lager schier meinte er sei zaghaft geworden und auf ihn nicht weiter zu zählen [1]). So versuchte man denn was man ohne Beihilfe der Armata cristiana auszurichten vermöchte. Was man aus der Hauptstadt zu hören bekam, ja was man selbst beobachten konnte, war aufmunternd genug. Die republicanischen Behörden schienen entweder der Meinung zu sein ihr britischer Gegner werde sich durch zuvorkommendes Benehmen gewinnen lassen, oder sie scheuten allen Ernstes einen Zusammenstoß mit ihm; Caracciolo durfte die Schiffe Troubridge's nicht angreifen, die Batterie-Commandanten sollten sich hüten auf sie zu feuern. So unbehelligt wurden die Briten von dieser Seite gelassen daß Personen der königlichen Partei, wenn sie es mit einiger Vorsicht anstellten, in Neapel sich einschiffen und Procida oder dem verbündeten Geschwader einen Besuch abstatten konnten um von da in gleicher Weise zurückzukehren. Sie schilderten die Stimmung in der Hauptstadt und auf dem Lande derart daß es nur eines Winkes, eines Aufrufs, des Erscheinens einer bewaffneten Abtheilung bedürfe um die Masse des Volkes zur Erhebung wider die republicanische Minderheit zu bringen. „Meinen Sie bei so bewandten Umständen nicht", schrieb Nelson an seinen Commodore, „daß es gut wäre wenn der König im Golf von Neapel erschiene? Freilich wenn der Aufstand misglückte stünde die Sache schlimmer wie vordem. Denn wenn sich die loyale Bevölkerung von Neapel erhöbe müßte er in ihrer Mitte sein, und dazu wird er sich nie bewegen lassen" [2]).

Dieses war der Stand der Dinge und die Beschaffenheit der Gemüther, als am 24. April Frà Diavolo an Bord des „Culloden"

---

[1]) T. an N. 25. April: „. . the Cardinal is quite frightened; he appears to me to be very low and dejected." N. an T. vom selben Datum: „he is now frightened at a thousand men going against him, which at one time is thirty thousand, at another not three thousand." S. 334, 357 Anm.

[2]) 25. April. Disp. III N. 334.

erschien [1]). Dieser hatte sich bereits einen gefürchteten Namen gemacht und der Ruf seiner Thaten überbot um vieles den wirklichen Erfolg derselben. Es hieß von ihm daß er die ganze Gegend nördlich von der Hauptstadt bis nach Gaëta und Venafro hinauf beherrsche; daß dort nichts als königliche Cocarden zu sehen seien; daß jeder Franzose der da hindurch in's Römische wolle ihm in die Hände falle, wie dies mehr als einem Courier, ja der eigenen Gemahlin Macdonald's widerfahren sei. Auf diese Voraussetzungen nun baute Troubridge den Plan seiner künftigen Unternehmungen. Während Frà Diavolo einen nächtlichen Angriff auf Gaëta machen, Sant Elmo überrumpeln sollte u. dgl. setzte Capitain Hood die wenigen sicilischen Truppen über die man im Augenblick verfügte und Abtheilungen britischer Matrosen an verschiedenen Punkten an's Land, von wo ihm das allseits sich erhebende Landvolk bewaffnete Schaaren zuführte, die freilich mehr durch ihre Zahl als durch Kriegszucht und Feldtüchtigkeit von Wirkung waren. So wurde das den Molo von Castellamare beherrschende Fort genommen von dessen Zinnen bald das königliche Banner flatterte; die „Patrioten" sahen sich in ein Quartier der Stadt zusammengedrängt das sie entschlossen waren mit allen Mittel zu vertheidigen. Aber das nahe Sorrento mußten sie ganz räumen, und besonders schlimm ging es ihnen in Salerno wo die Royalisten das Banner Ferdinand's aufpflanzten, über ihre Gegner herfielen, die Beamten der Parthenopäa davonjagten oder todtschlugen. Letzteres widerfuhr einem Unterbeamten des republicanischen Commissairs Ferdinand Ruggi, Carlo Granozio mit Namen und aus dem benachbarten Gifuni stammend, der als „Patriot" in Stücke gerissen wurde

---

[1]) Auf dieses Erscheinen bezieht sich ohne Zweifel die Mittheilung Nelson's, der bis dahin von Frà Diavolo oder Michele Pezza nie etwas gehört hatte, an den Grafen Spencer vom 29. April III S. 340: „The communication with Naples is so open that a General took a boat from the city and came on board, Troubridge to consult about surprising of St. Elmo, who were expected to make off on the 27th". Besser unterrichtet war die Königin wenn sie am 23. April dem Cardinal-General mittheilt: „Per il fra Diavolo si è spedito anche da Procida, per vedere di averne una comunicazione diretta e tanto necessaria per dirigerlo e tirarne buon uso"; Maresca S. 549 f.

und dessen Kopf ein gewisser Vitella als Trophäe an Bord des „Culloden" brachte, 26. April [1]). Von ihren neugewonnenen Stützpunkten aus drangen die Siculo-Briten mit den royalistischen Freischaaren im Bunde tiefer in's Land, überschritten den Sarno und brachten den ganzen Landstrich um den Vesuv herum in Aufregung und Aufruhr.

General Broussier mit der apulischen Colonne hatte mittlerweile in Avellino Fühlung mit dem französischen Hauptheere gewonnen, 24. April, und nun beschloß Macdonald den Fortschritten des Feindes Einhalt zu thun. Der Angriff wurde auf den 28. April festgesetzt. Der Oberfeldherr rückte aus Neapel gegen Torre dell' Annunziata vor, während von Avellino eine Colonne unter General Vatrennes in westlicher Richtung aufbrach und ein kleines Geschwader unter Caracciolo aus der Darsena in den Golf von Neapel einlief. Die Königlichen wichen ohne Kampf aus Lauro, das die Franzosen nichtsdestoweniger ausplünderten und niederbrannten, an den Sarno zurück wo sie sich stellten, aber nach kurzem Widerstande mit Verlust von mehreren Fahnen, darunter einer britischen, von einigen Geschützen und einer größeren Anzahl von Kampfunfähigen und Gefangenen in die Flucht geschlagen wurden. Macdonald trieb die Siculo-Briten aus Castellamare auf ihre Schiffe zurück, nahm mit stürmender Hand Sorrento wieder wo die zurückkehrenden „Patrioten", von der See aus durch die Kanonenboote Caracciolo's unterstützt, blutige Vergeltung an ihren Widersachern übten, besetzte Lettere und Gragnano. Vatrennes drang über la Cava gegen Salerno vor, legte Cetara das erst kurz zuvor das königliche Banner aufgesteckt hatte in Asche und ließ, was ihm von Königlichen in die Hände fiel, ohne Pardon über die Klinge springen. Caracciolo sah sich durch widrige Winde gehindert das Unternehmen Macdonald's wirksamer zu unterstützen; einige seiner Kanonenboote wurden sogar unter die Geschütze der königl-

[1]) Troubridge berichtete darüber an Nelson und gab dabei seinem Bedauern Ausdruck den Kopf des „jolly fellow" nicht in natura senden zu können weil derselbe bei der herrschenden Hitze in Fäulnis übergehen könnte; III S. 347 f.

lichen Fregatten getrieben, kamen aber glücklicherweise ohne Schaden davon [1]).

* * *

Macdonald kehrte als Sieger in die Hauptstadt zurück in der er gleichwohl nicht länger zu weilen gedachte. In einem an die Bewohner von Neapel gerichteten Aufrufe that er ihnen seinen bevorstehenden Ausmarsch kund und zu wissen: es geschehe dies „um ihnen die Last der Einquartierung zu erleichtern"; es sei ein von ihm längst gefaßter Plan und er werde von seinem neuen Standpunkte aus, wie er bisher gethan, über die Sicherheit der Republik nach innen wie nach außen sein Auge halten. „Wir haben dem Volk von Neapel die Freiheit gebracht", so schloß er seine Ansprache, „dieselbe ruht in unserer Bürgschaft. Wehe den Royalisten und Anarchisten, wehe allen Uebelwollenden die es wagen würden sie ihm zu rauben! Die französische Armee ist in der Nähe und wird im Augenblicke wie der Blitz da sein auf welchen der Wetterstrahl folgt — comparirà come un lampo ch'è sequito dal fulmine" [2]). Doch für einen

---

[1]) Nelson ging in seinen Depeschen an St. Vincent, Charles Stuart ꝛc. über diese Ereignisse ziemlich leicht hinweg; so hieß es in einem PS. an den Grafen Spencer vom 1. Mai (III S. 341): „Much blood has been shed near Naples since the 28th. We have lost a few men near Salerno." Die neapolitanischen Historiker übertreiben umsomehr nach der andern Seite; z. B. Colletta IV 24, der hier wieder einmal eine genaue Zeitangabe bringt: 6 Fahnen, 29 Kanonen, „lunga fila di prigionieri", weit über 3000 Getödtete! .. Ob die Expedition Caracciolo's bei dieser Gelegenheit eine und dieselbe sei mit jener die Colletta IV 27, oder mit einer anderen die Cuoco II S. 158 erwähnt, bin ich, da in beiden Fällen alle und jede Zeitangabe mangelt, außer Stande anzugeben und möchte nur aufmerksam machen daß an letzterem Orte gleichfalls von einer Ungunst der Witterung die Rede ist, die allein gehindert habe daß die Engländer trotz ihrer Uebermacht von den Neapolitanern geschlagen, ja daß die Inseln von letzteren genommen worden seien (?!). Ueber den charakterlosen Caracciolo war aus diesem Anlasse die Königin mit Recht erbittert: „quel birbo di Caracciolo", „la condotta di quell' ingratissimo furfante mi fa orrore", „un ingrato forsennato"; Maresca S. 557. 559.

[2]) Einen Aufruf solchen Inhalts konnte Macdonald nur als „Generale in Capo" erlassen was erst in den März-Tagen eintrat, s. oben S. 160 Anm. [1]); sein Ausmarsch aus der Hauptstadt war die Folge der ihm um die Mitte oder in der

einfachen Wechsel des Haupt-Quartiers geschah denn doch zu viel. Schon trafen die Franzosen Vorbereitungen ihre Kranken, ihre Frauen und Kinder über die Gränze zu schicken, schlugen was sie nicht mit sich tragen oder nach Livorno vorausschicken konnten um wahre Spottpreise los; zahlreiche Geschütze, Militair-Fuhrwerke bewegten sich in langen Zügen auf den nach Norden führenden Straßen.

Mit wahrer Freude, der sie nur vorderhand keinen offenen Ausdruck geben konnten, nahmen die neapolitanischen Patrioten diese Anzeichen wahr. Deutete doch alles auf einen förmlichen Aufbruch der Franzosen aus ihrem Lande! Sie hatten den Fremdling längst übersatt bekommen. Jetzt erst vermeinten sie frei athmen zu können, jetzt erst würden sie auf eigenen Füßen stehen. Das erste was sie veranstalteten war eine große militairische Feierlichkeit zu Ehren der Siege vom 28. April, als ob es *ihre* Truppen, und nicht jene über deren Scheiden sie im Stillen frohlockten, gewesen wären von denen die Siculo-Briten geschlagen worden. Den National-Platz um den Freiheitsbaum, die prachtvolle Toledo-Straße füllten lange Reihen von Streitern aller Waffengattungen; die Mitglieder der Regierung, Manthonè an der Spitze der Generale, die Gemeindevertretung und andere Personen und Körperschaften wohnten dem Schauspiele bei. Die in den letzten Kämpfen — von den Franzosen! — erbeuteten Fahnen und Kanonen, dann eine Anzahl königlicher Familien-Bildnisse die aus allerhand öffentlichen Gebäuden zusammengeschleppt worden, bildeten den Aufputz desselben. Auch zwei Reihen Gefangener,

---

zweiten Hälfte April aus Ober-Italien zugekommenen Weisungen. Auch finden sich in den allerdings sehr lückenhaften „Proclami e Sanzioni“ Ausfertigungen von Macdonald's Hand und mit dem Beisatz: „Dal Quartier Generale di Napoli“ bis gegen Ende März, während Coppi, der einzige von allen mir zur Benützung stehenden italienischen Darstellern jener Ereignisse der es mit den Zeitangaben etwas genauer nimmt, ausdrücklich sagt (VI S. 52), General Wattrin — so schreibt er statt Vatrennes — sei nach den Erfolgen von la Cava und Salerno nach Caserta zurückgegangen, „dove *sul principio di maggio* si ragunò tutto l'esercito francese“. Das bei Palumbo S. 68 angegebene Datum vom 12. Februar ist mir daher ganz und gar unverständlich, und da er sich diesfalls auf den „Monitore Napoletano“ Nr. 4 vom 24 Piovoso (12. Februar) beruft, mir aber dieses Journal nicht zugänglich ist, so würden sich italienische Forscher großen Dank verdienen wenn sie über diesen nicht unwichtigen Punkt Licht zu verbreiten suchten.

sowohl Soldaten als Freischaarler, mit verzweifelten Gesichtern, waren zu schauen; denn sie meinten schier daß man sie zum Tode bereit halte, umsomehr da nicht weit von ihnen nächst dem Freiheitsbaume ein Gerüst gleich einem Scheiterhaufen aufgeschlagen war. Es hatte dies aber eine andere Bestimmung. Nach einer Ansprache Manthoné's an die Krieger, einer zweiten eines Mitgliedes der Regierung an das massenhaft zusammengeströmte Volk, sollten die Königsbilder verbrannt werden; doch eine Anzahl verbissener Republicaner entwand dieselben den Händen des Henkers, zerrte sie durch die Straßen, riß sie dann in Fetzen und gab diese den Winden preis. Der Finanz-Minister trat vor und ließ einen großen Pack Bank-Billets, 1,600.000 Ducaten im Nennwerth, herbeischaffen die den Flammen übergeben wurden. Dann rief der Justiz-Minister im Namen des Directoriums die Gefangenen vor, befahl daß man den Freiwilligen aus dem Bürgerstand als blosen Verführten die Fesseln löse und stellte den geschulten Soldaten frei Dienste bei der Republik zu nehmen. Nach dem Schlusse der amtlichen Feier ließ man das Volk sich ergötzen, das bis in die späte Nacht hinein jauchzte und lärmte, den Freiheitsbaum umtanzte, allerhand Spiele aufführte [1]).

Am 7. Mai brach Macdonald das Lager bei Caserta ab und marschirte in zwei Colonnen gegen die römische Gränze zu: eine führte er selbst in der Richtung von Terracina, die andere aus den Divisionen Lemoine und Olivier bestehende sollte General Vatrennes durch die Abruzzen führen und den General Coutard aufnehmen, der die

---

[1]) Ich wage es mich hier ausnahmsweise an P. Colletta IV 26 zu halten, weil die Begebenheit an und für sich wahrscheinlich ist und weil in seiner Erzählung einerseits durch Bezugnahme auf die Erfolge von Salerno und Castellamare, anderseits durch die Nicht-Erwähnung, und folglich das Nicht-Beisein Macdonald's gewisse Anhaltspunkte zur Bestimmung der Zeit gegeben sind. Gleichwohl macht mich ein Umstand wieder etwas irre. Nach Colletta wären nämlich auch die Kriegs-Trophäen der Vernichtung durch das Feuer preisgegeben worden; sollte hier nicht eine Vermengung oder Verwechslung mit den Einzelnheiten der Feierlichkeit am 8. März, s. oben S. 161 [1]), vorliegen? Da könnte abermals nur der „Monitore Napoletano" Auskunft geben, wo doch die von Regierungswegen veranstalteten republicanischen Feierlichkeiten in Evidenz gehalten und in deren wichtigsten Phasen constatirt sein mußten.

Festungen Pescara und Civitella den Legionairen Ruvo's zu überlassen hatte [1]). Bei 700 Mann blieben in Sant Elmo, ebensoviel in Gaëta, bei 3000 Mann in Capua; sowohl eigentliche Franzosen als Cisalpiner und Polen. Eine starke fliegende Colonne sollte die Verbindung zwischen diesen drei Punkten aufrecht halten; es waren indeß nur schwache 400 Mann die abwechselnd von Capua nach Neapel und von Neapel nach Capua marschirten.

Die abziehenden Colonnen hatten eine schwierige Aufgabe; denn überall wo sie durch das Land zogen erhob sich, von Frà Diavolo, von den beiden Mammone gegen den Erbfeind aufgerufen, das Volk in Masse, fiel über einzelne Abtheilungen her, zerstörte Brücken und Stege, besetzte die Höhen der Engpässe durch welche die Franzosen ziehen mußten. Hatte die Haupt-Colonne Macdonald's in den Bergen von Itri und Fondi einen schweren Stand, „verlierend bei jedem Schritte Leute und Gepäcke", so ging es jener Vatrennes' noch schlimmer. Nachdem San Germano mit Sturm genommen worden, wobei ein Theil der Stadt in Flammen aufging und das nahe Kloster Monte Cassino eine Plünderung erfuhr, 11. Mai, gab es neuen Aufenthalt bei Isola wo der Landsturm Schanzen aufgeworfen hatte um dem Feinde den Uebergang über den Liris zu verwehren. Erschöpft und durch Regen durchnäßt kommen die Franzosen an, ein hartnäckiger blutiger Kampf entspinnt sich. Nach fünf Stunden gelingt es einer Abtheilung durch Ersteigung der Mauern in die Stadt zu dringen die jetzt Schauplatz haarsträubender Grausamkeiten wird. Die Franzosen, nachdem sie sich in den Kellern vollgetrunken, plündern und morden die ganze Nacht, stecken die Häuser wo nichts mehr zu finden in Flammen; am andern Morgen sind nur rauchende Trümmer zu schauen wo Tags zuvor eine blühende Stadt gestanden hatte. Der Marsch Vatrennes' war von da an unbehelligt, die Vereinigung mit der Colonne Coutard ging glücklich von statten, und weiter durch das Römische und Toscanische zogen die Truppen Macdonald's gegen Norden, dem oberitalienischen Kriegsschauplatze zu. Ueberall wo sie den Rücken wandten

---

[1]) „Ruvo era ultimamente in Napoli secondochè gente da li venuta mi hanno detto"; 8. Mai Maresca S. 557.

erhob sich das Volk, riß die Freiheitsbäume nieder, fluchte seinen bisherigen Gewaltherren, sandte Wünsche und Gebete für den Sieg der kaiserlichen Waffen zu Himmel. In Arezzo und im Gebiet von Siena, im Arno- und im Chiana-Thal, widerhallte es von den Rufen: „Viva Maria! Viva Ferdinando! Viva l'Imperatore!"

14.

Die „Patrioten" in ihrem eigenen Hause.

Den neapolitanischen „Patrioten" war es ziemlich gleichgiltig was ihre bisherigen Freunde die Franzosen auf ihrem Ausmarsche zu befahren hatten; sie wußten nichts davon oder sie achteten nicht darauf, und jedenfalls sorgten sie dafür daß nichts davon in's Publicum dringe. Ebensowenig schien es sie zu bekümmern daß, zu einer Zeit wo der Freudenrausch noch nicht verflogen war in welchen sich die Bürgerschaft der Hauptstadt durch die große Siegesfeier auf der Piazza Nazionale und in der Strada di Toledo versetzt hatte, die Siculo-Briten neue Landungsversuche machten, Salerno ein anderesmal besetzten; daß die Republicaner in Castellamare inmitten des rings im Umkreise wieder auflebenden Landsturmes sich, auf das Weichbild der Stadt beschränkt, in ihren Mauern wie eingeschlossen sahen; daß Sciarpa mit den Aufständischen von Castelluccia einerseits dem aus dem Cilento heranrückenden Panedigrano die Hand bot, anderseits mit den kurz zuvor verscheuchten, seither zurückgekehrten Royalisten von Lauro und Sarno in Fühlung trat [1]). Denn

---

[1]) Cuoco II S. 143 mit Bezug auf den vereinzelt gebliebenen Vorstoß Macdonald's vom 28. April: „Così gl'insorgenti di Lauro e di Sarno, non vinti ma solo irritati, si unirono a quelli della Castelluccia e delle contrade di Salerno già vincitori." Vgl. M. K. an F. R. 8. Mai (Maresca S. 557): „Salerno fù realizzata, poi di nuovo ripresa e saccheggiata, e partiti i giacobini di nuovo messo il padiglione del Re." Die früheren Vorgänge bis zum 28. April werden von der Königin im XIX. Schreiben vom 3. Mai (a. a. O. S. 554 f.) leider zu lakonisch angedeutet: Sorrento, Castellamare, Massa hätten das

alle Botschaften solcher Art, die warnenden Stimmen einiger kühleren Parteigenossen übertäubte der Jubel, die ungezügelte Begeisterung der Neuerungsfreunde, die nun wie sie meinten, ohne die beengende Anwesenheit des Fremden im Lande, ungestört und unabhängig am Ausbau ihrer jungen Republik weiterbauen konnten. Man hegte die rosigsten Hoffnungen. Man ließ sich von der überspannten Eleonora Fonseca im „Monitore“ Siege und nichts als Siege der Republicaner, Niederlagen und nichts als Niederlagen der San-Fedisten berichten. Man nahm die albernsten Gerüchte, sobald diese ihren Einbildungen schmeichelten, für baare Münze hin: „der Herzog von Ceprano, Brigadier im Heere des Cardinals, habe gegen seinen Chef gemeutert und denselben gefangen genommen; es blieben also nur die ungeregelten Banden eines Decesari, eines Pronio, eines Michele Pezza; und seien diese im Ernste zu fürchten?!“ Die provisorische Regierung erließ einen schwunghaften Aufruf nach dem andern: „Bravi cittadini siamo liberi!“ Man möge jetzt wie ein Mann aufstehen die Freiheit zu erhalten und zu vertheidigen: „Facciamo tremare gli avanzi della tirannia, per questo altro poco di tempo che rimane alla loro totale distruzione. Tutto spiri coraggio ed armamento.“ Dann folgte eine Aufmunterung an alle abseits weilenden Bürger: die provisorische Regierung im Einverständnisse mit dem commandirenden General und dem Organisations-Commissair Abrial bewillige ihnen Verzeihen und Vergessen; „rivolgete alla difesa della patria e della repubblica le armi che finora avete adoprate contra“ [1]). Daneben wurden wahrhaft kindische Mittel in Thätigkeit gesetzt um der Sache der Republik Eingang und Anhang zu verschaffen. Alle die „Ferdinand“ hießen sollten ihren Vornamen mit einem andern vertauschen, damit nichts an den verjagten „Tyrannen“ erinnere. Auf

königliche Banner aufgepflanzt, wären über die Jacobiner hergefallen, hätten sie getödtet; man habe ihnen aus Sicilien „100 esteri“ unter dem „preside Micheroux“ geschickt; nun seien aber die Jacobiner angerückt, Micheroux sei geflohen und habe „i cento esteri a lui affidati“ ihrem Schicksale überlassen; Tschudy sei mit „50 esteri“ gegen Salerno marschirt, habe es aber zu seinem Leidwesen wieder im Besitz der Jacobiner gefunden; „cosa ne successe lo ignoro interamente; si vedeva da Procida fare fuoco“.

[1]) Sacchinelli S. 175—177.

offener Straße wurden Stellen aus den Tragödien Alfieri's declamirt, und immer war es „ganz unser Fall", mochte es sich nun um den Agamemnon oder um die Virginia oder um Timoleon handeln. Um die Lazzaroni zu gewinnen wurden Vorlesungen unter freiem Himmel veranstaltet, über die Menschenwürde, über die Abscheulichkeit des Despotismus, über die Reinheit und Vortrefflichkeit der Republik. Mario Pagano erließ einen Aufruf an die Architekten des Landes den Plan zu einem Pantheon nach Art des Pariser zu entwerfen, in welches die Reste der politischen Märtyrer de Deo, Vitaliani, Galiani, als die ersten beigesetzt werden sollten. Dem Torquato Tasso wurde ein Denkmal in dessen Vaterstadt Sorrento decretirt, desgleichen ein würdigeres als das vorhandene für Virgilius u. dgl. m.

Mit der Entwerfung einer Verfassungsurkunde für die parthenopäische Republik hatte man schon lang begonnen. Es war ein Dreier-Ausschuß — Mario Pagano, Giuf. Logoteta, Giuf. Ceftari — dafür niedergesetzt, die Ausarbeitung desselben in 421 Paragraphen hatte Mario Pagano im Gesetzgebungs-Ausschusse zum Vortrage gebracht [1]). Der Entwurf begann mit einer Erklärung der Menschen- und Volks-Rechte, der Menschen- und Bürger-Pflichten, ging auf die Ur- und Wahl-Versammlungen über, behandelte die gesetzgebende Gewalt — ein Senat mit 50, ein „Consiglio" mit 120 Mitgliedern —, die ausübende in den Händen eines aus fünf Köpfen bestehenden Archontats, die Verwaltungs- und Gemeinde-Behörden, die Gerechtigkeitspflege, die bewaffnete Macht die in eine seßhafte (sedentaria) und eine active unterschieden wurde. Der X. Titel betraf die öffentliche Erziehung und den Unterricht:

§. 297: Ogni padre di familia è risponsabile della educazione de' suoi figliuoli.

„ 298: In giorno festivo i giovanetti maggiori di sette anni intervengono ne' luoghi dalla legge stabiliti a sentire la spiega del catechismo repubblicano.

---

[1]) C. Colletta S. 137—159: Progetto di Costituzione della Repubblica Napoletana del 1799 etc. con note di Angelo Lanzelotti. Rücksichtlich der Zeitangaben, wann der Dreier-Ausschuß zusammengetreten, wann er mit seinen Berathungen zu Ende gekommen sei, tappt man leider im Finstern.

Die §§. 307—318 waren dem Amte der Censoren gewidmet, die in jedem Canton ein eigenes aus fünf Mitgliedern bestehendes Tribunal bilden, über die Sitten ihrer Mitbürger sowohl von Amtswegen als auf Anzeigen der Friedensrichter urtheilen, auf Verlust des activen oder passiven Bürgerrechtes zu erkennen befugt sein sollten. Eine andere Einrichtung war die Körperschaft der Ephoren — Tit. XIII Custodia della Costituzione — in welche jedes Departement alljährlich einen Vertrauensmann zu senden hatte. Sie sollten am 20 Floreale (9. Mai) für eine Zeit von vierzehn Tagen zusammentreten um zu untersuchen ob die Verfassung in irgend einem Stücke verletzt worden sei; ob die verfassungsmäßigen Gewalten innerhalb der ihnen vorgezeichneten Gränzen geblieben seien; ob sich kein Functionair der Republik eines Uebergriffs oder Amtsmisbrauchs schuldig gemacht habe, in welchem Falle sie ohne weiters die Nichtigkeit des betreffenden Actes auszusprechen hätten.

Wie man aus dieser kurzen Skizze sieht war die Verfassung, als deren Urheber die Volksstimme den Mario Pagano bezeichnete, in vielen Stücken gut gedacht und noch besser gemeint, aber nur nicht auf die Menschen und Dinge wie sie wirklich waren berechnet. Es war die seit 1789 immer wiederkehrende Geschichte: Republiken nach classischem Muster ohne Republicaner auch nur vom gewöhnlichsten Schlage[1]). Vollständig ist sie nie in's Leben getreten, und was stückweise davon versucht wurde, wie das Censoren-Amt in der Hauptstadt mit dem Canonicus Luparelli d'Adriano, der Gerichtshof für Staatsverbrechen mit dem Advocaten Vincenzo Lupo an der Spitze, hat sich vom ersten Augenblick als unpraktisch erwiesen. Wie in Paris in der ersten Hälfte der neunziger Jahre, waren es auch in Neapel nicht die formell eingesetzten Behörden welche in Wahrheit die Gewalt in Händen hatten und ausübten, sondern die geheimen Gesellschaften und die offenen Clubs unter deren Bann die schwachen Werkzeuge der Regierung standen. Unter den Clubs waren es vor allem der

---

[1]) Siehe P. Colletta IV 9 und Botta IV S. 179—181, der die Sätze Pagano's im Verhältnis zu den vorhandenen Zuständen mit „schönen Farben auf angefaulten Latten — come bei colori su legni fradici" vergleicht.

Volks-Verein und jener der Vaterlandsfreunde — sala popolare, sala patriottica — die das große Wort führten. Nach dem Muster des Clubs der Jacobiner eingerichtet, und auch in ihrem Wirken und in ihren Ansprüchen jenem Vorbilde nachstrebend, hielten sie manchmal geschlossene Berathungen, dann wieder öffentlich mit Präsidenten und Rednerbühnen, wo über die großen Fragen des Tages, über die Bestimmungen der Verfassung, über die Besetzung der Aemter, über das öffentliche, aber auch das Privat-Leben der Bürger mit voller Ungebundenheit verhandelt, Ausfälle gegen das höchste und heiligste gemacht wurden [1]). Die gefaßten Beschlüsse gingen in Form von Botschaften an die provisorische Regierung, an ein Ministerium oder eine Behörde, an das Tribunal der Censoren, und wehe wenn die Angerufenen nicht unbedingte Folge leisteten! Antonio Salfo ein Bewunderer Robespierre's, Luigi Serio, früher bei Hofe gern gesehen, General Matera, tapfer und rücksichtslos, von laxer Moral und ohne Gewissen — er hatte sich 1795 nach Frankreich gezogen und war erst nach Vertreibung des Königshauses zurückgekehrt —, kurz alles was die Hauptstadt an hitzigen Köpfen besaß, konnte in diesen Kreisen sicher sein mit den leidenschaftlichsten Vorschlägen Anklang zu finden und brauchte vor keinem Mittel zurückzuscheuen die äußersten Maßregeln in Ausführung zu bringen. Gleich nach dem Abzuge der Franzosen wurde verlangt alle von diesen eingesetzten Beamten sollten weichen, ächte bewährte Neapolitaner deren Stelle einnehmen. Pignatelli von Monteleone, Bruno von Foggia, die als „Aristokraten" gegen die Aufhebung des Feudalnexus gesprochen hatten, wurden aus dem gesetzgebenden Körper gestoßen, der Marine-Minister Doria mußte sein Portefeuille niederlegen — all das im Angesichte mit Messern bewaffneter Schaaren die augenblicklichen Tod drohten wenn dem Verlangen der „Patrioten" nicht willfahrt würde.

* * *

[1]) Cimbalo S. 36 spricht von den „ree massime che s' insegnano delle pestifere Tribune delle Sale Patriottiche (oh Dio, anche dalla Gente di Chiesa)!"

Mit dem Abmarsche der Franzosen war die parthenopäische Republik eigentlich geliefert, wie es unter ähnlichen Umständen die römische, die ligurische, die cisalpinische waren. Denn bei all diesen ihren Gründungen waren die Franzosen zu eifersüchtig auf ihre eigene Macht, zu mistrauisch gegen die Erstarkung des einheimischen Elements gewesen, als daß sie von allem Anfang die Sammlung und Heranbildung nationaler Truppenkörper gefördert hätten [1]). Es hatte zwar an allerhand Anläufen zur Bildung einer Kriegsmacht aus Eingebornen nicht gefehlt, allein es war weder der rechte Ernst daran gewendet noch die Angelegenheit in größerem Umfang betrieben worden. Von einheimischen Streitkräften, die als solche gelten konnten, waren bisher nur die Legion des Conte Ruvo und die Colonne Schipani's in's Feld gerückt; jene hatte in Gemeinschaft mit den Truppen Broussier's manche Erfolge errungen, diese hatte gegen die noch weniger geschulten und gedrillten Haufen Sciarpa's den kürzern gezogen.

Nunmehr nahm Manthonè als Kriegs- und Marine-Minister und zugleich Generalissimus die Vermehrung der nationalen Kriegsmacht in seine Hand. Es sollten vier neue Legionen mit altberühmten Namen: die samnitische, die vom Volturno, die lucanische, die der Salentiner (aus dem ehemaligen Groß-Griechenland) gebildet [2]), ein oberster Kriegs-Ausschuß mit der Errichtung und Leitung derselben betraut werden; „Bürger" Matera wurde an die Spitze des letzteren gestellt, Rocco Lentini, Francesco Rossi, Pietro de Roche, Angelo d'Ambrosio bildeten den Rath. Die Streitkräfte der Hauptstadt wurden in zwei Legionen getheilt, von denen eine der Calabrese Spanò, die andere Wirtz, Schweizer von Geburt, doch seit Jahren

[1]) Cuoco II S. 207 f.: „Il voler difendere la repubblica Cisalpina, la Romana, la Napoletana colle sole proprie forze, il voler temere egualmente il nemico e gli amici, era la massima di un governo che vuol crescere il numero de' soggetti senza aumentar la forza."

[2]) C. Colletta S. 160—166: „Organizazzione di quattro legioni di linea di fanteria" mit namentlicher Aufzählung aller Officiere u. s. g. Stabs-Parteien. Von Obristen findet sich nur jener der ersten angegeben, Antonio Belpuzzi. Unterfertigt war das Decret von d'Agnese als Präsidenten und Carcani als General-Secretair der Executiv-Commission. S. auch ebenda S. 160: Disposizione generale di marcia per gli uffiziali che debbono formare le quattro nuove Legioni.

in neapolitanischen Diensten, befehligte; ein Regiment Reiter sollte der Duca di Roccaromana zusammenbringen. Eine eigene Abtheilung bildeten jene Calabresen die sich nicht unter die Fahnen des Cardinal-Generals einreihen lassen wollten, oder gegen ihn gefochten hatten und als Flüchtlinge in die Hauptstadt gekommen waren. Sie galten als besonders entschlossen und tapfer, waren jeder nach seiner Art gekleidet und bewaffnet und hatten eine schwarze Fahne mit der Aufschrift: „Vincere vendicarsi morire"; man zählte ihrer bei 3000, oder gab mindestens die Höhe ihrer Legion mit dieser Ziffer an. Das Corps Schipani sollte Verstärkungen erhalten. Zu diesen für die Ausrückung in's Feld bestimmten Truppenkörpern, wozu jeder wehrhafte Mann vom siebenzehnten bis vierzigsten Lebensjahre dienstpflichtig war, kam von vierzig bis sechzig Jahren die Verpflichtung zum Miliz-Dienste für den Schutz der Hauptstadt und der Festungen. Keiner der nicht geradezu dienstuntauglich — „contribuenti" hieß man diese — durfte sich den Waffen entziehen; mit Kerkerhaft, ja mit dem Tode wurde den Zuwiderhandelnden gedroht. Dafür sollte den treuen Söhnen des Vaterlandes ihr Lohn werden. Manthonè brachte einen Gesetzvorschlag zu Gunsten der Mütter der im Kampf gefallenen Streiter ein und rief als derselbe mit Begeisterung aufgenommen wurde: „Bürger Gesetzgeber, ich hoffe daß meine Mutter in die Lage kommen wird von Euch die Erfüllung Eures hochherzigen Beschlusses zu verlangen!" [1])

---

[1]) P. Colletta IV c. 26. Ebenda c. 29 ist von einem abenteuerlichen, um nicht zu sagen hirnverbrannten Plane die Rede, den ich nur anmerkungsweise abthun will: Von dem Grundsatze Montecuccoli's ausgehend daß man zum Krieg vor allem Geld brauche, habe nämlich General Matera freie Hand verlangt sich zwölf der reichsten Bürger zu bemächtigen und von ihnen auf Leben und Tod 800.000 Ducaten zu erpressen; 500.000 wären davon für Mejean, Commandanten von Sant Elmo, der ihm um diesen Preis 1000 Mann der französischen Festungstruppen zur Verfügung stellen werde, die übrigen 300.000 Ducaten auf anderweitige Kriegskosten zu verwenden. Mit jenen 1000 Franzosen und allen einheimischen Milizen wollte er, die Hauptstadt einstweilen ihrem Schicksale überlassend, zuerst gegen den Cardinal-General ausziehen, diesen schlagen und gefangen nehmen, sodann sich gegen die Bandenführer wenden, einen nach dem andern angreifen und sprengen und dann erst, nachdem das ganze offene Land vom Feinde gesäubert, in die Hauptstadt zurückkehren.

Allein trotz aller Verwarnungen von der einen und Verheißungen von der andern Seite mehrten sich die Abfälle von der republicanischen Sache mit jedem Tage. Von den zweien die vor Monaten die ersten gewesen waren die Franzosen als Befreier in ihre Stadt zu rufen, war der eine, Fürst Moliterno, als Gesandter und Vertrauensmann der Parthenopäa an das Pariser Directorium gesandt, von dort nicht heimgekehrt; er schien im Ausland Reue und Leid zu erwecken und dadurch seinen Rücktritt zur königlichen Sache vorzubereiten, während der andere, der Herzog von Roccaromana, in Neapel erst den Gekränkten spielte, sich dann auf seine Güter begab und mit dem Anführer der christlichen Armee anknüpfte, dessen eifriger Verbündeter er bald wurde[1]). Mitten in der Hauptstadt gab es Verschwörungen zum Sturze des von dem Fremdling aufgedrungenen Regiments. Ein Glashändler, genannt il Cristallaro, warb unter den Lazzaroni. Ein anderer Geheimbund hatte einen gewissen Tacone zum Haupt.

Von dieser Zeit an wurden die Verhaftungen immer häufiger. Die leichtfertigste Anzeige, besonders wenn sie Personen von Namen und Einfluß betraf, war genügend den Argwohn der herrschenden Partei zu erregen die sich der Angeschuldigten versicherte, wobei man dieselben zugleich den Königlichen gegenüber als Geiseln zu brauchen vorhatte. Besonders hatte man es aus diesem letzteren Grunde, wo dieselben von unschätzbarem Werthe sein mußten, auf Verwandte des Cardinal-Generals abgesehen. So wurden der Herzog und die Herzogin von Baranello, deren Sohn und Schwiegertochter Motta-Bagnara, letztere im siebenten Monate schwanger, angehalten und im Kloster von Monte Oliveto, dem Sitze der Municipalität, in Verwahrung gebracht.

* * *

[1]) Cuoco II S. 213: „Il governo lo avea disgustato, lo avea degradato forse per sospetti troppo anticipati, ma non seppe osservarlo, ritrovarlo reo e perderlo; offendendolo non seppe metterlo nella impossibilità di far male.“ Schwankend war übrigens Roccaromana's Haltung seit langem; schon am 9. April hatte Troubridge nach Palermo geschrieben: „Roccaromana, they say, is now of no consequence“; Nelson Dispatches III S. 329 Anm.

Wie seinerzeit berichtet worden, hatten die Siculo-Briten nach dem Ausmarsch Macdonald's nicht gesäumt neue Landungen zu versuchen und war mehr als einer der Punkte, welche sie durch den Angriff vom 28. und 29. April an die Republicaner verloren hatten, wieder in ihre Gewalt gekommen. Der Königin genügte das nicht. Sie hätte nicht so lebhaft sein, keine so rasche Phantasie haben müssen als es wirklich der Fall war, um nicht an das Ereignis vom 7. Mai die weitgehendsten Plane zu knüpfen. Der Alp war weg der auf ihren getreuen, aber schwachen und furchtsamen Neapolitanern gelastet hatte: werden sie nicht die erste Gelegenheit ergreifen zu ihrem angestammten Fürstenhaus zurückzukehren? Der großen Masse der Bevölkerung war sie gewiß: aber sollte sich nicht eines und das andere der Häupter, so sehr sie vom rechten Wege abgeirrt waren, so tief sie sich in das republicanische Getriebe eingelassen hatten, zu rechtzeitiger Umkehr bewegen lassen? Offenbar diesen Zweck hatte ein Schreiben Karolinens an einen der Pignatelli — es waren mehrere dieses Geschlechtes der Revolution verfallen —, das sie durch die Hamilton an Troubridge sandte und das dieser durch einen vertrauten Mann nach Neapel einschmuggeln ließ. Allein gebrach es dem Pignatelli an Neigung oder an Muth oder an Gelegenheit die ihm dargebotene wohlwollende und mächtige Hand zu ergreifen, Thatsache ist daß die Mission vollständig scheiterte; der Ueberbringer des königlichen Schreibens wurde festgenommen und in Fesseln geschlagen. Der britische Commodore war empört über die seinem Boten angethane Schmach; allein er hatte für den Augenblick die Hände gebunden sich Genugthuung zu verschaffen, er konnte einzig Racheschwüre für die Zukunft leisten. [1])

Ja, weit entfernt die Hoffnungen zu erfüllen die man im Lager der Königlichen an den Abzug der Franzosen knüpfte, schienen die Aufständischen d. h. ihre tonangebenden Führer sich erst jetzt in ihrem Elemente zu fühlen und entschlossen zu sein, mehr denn je angriffsweise vorzugehen. Darauf deuteten insbesondere die An-

[1]) An Nelson 11. Mai (Disp. III S. 360 Anm.): „Pignatelli has loaded my man with irons for carrying the letter sent by Her Majesty for him through Lady Hamilton; I trust, before long, I shall have a pull at his nose for it, I have two or three to settle with if we get in."

strengungen zur Hebung ihrer Seemacht. Ihr Erkorner entwickelte eine Thätigkeit die keinen Zweifel mehr übrig ließ daß er sich nun vollends zu den Republicanern geschlagen habe. In dem wiedereroberten Castellamare ließ Caracciolo die Schiffswerften in neuen Stand setzen, hundert Kanonenboote sollten in kürzester Frist gebaut werden; er fand sich in Person dort ein und munterte die „Patrioten" zu Eifer und muthigem Ausharren auf [1]). Auch die Insel-Veste Nevigliano und die die Straße von Neapel nach Portici beherrschende Strand-Veste Vigliena scheinen in dieser Zeit in neue Obhut genommen worden zu sein.

Troubridge wurde durch all' diese Veranstaltungen ernstlich besorgt und dachte nun seinerseits daran seine Stellung auf den Inseln und nächst denselben so stark als möglich zu machen. Er wollte vorläufig nicht angriffsweise vorgehen; es galt ihm nur die bestmögliche Abwehr der Angriffe die, wie er sich überzeugt hielt, von Caracciolo's Seite nicht ausbleiben könnten. Auf Procida wurde der Palast in Vertheidigungsstand gesetzt, die zum Haupteingange desselben führende Straße abgegraben. Die Stufen der ansteigenden Treppen ließ Troubridge ausbrechen, so daß die Besatzung, 50 Seeleute mit 12 Kanonieren von der britischen Marine, über eine Leiter ein- und aussteigen und diese bei anbrechender Nacht einziehen mußten. Dann führte man sechs Geschütze mit einem reichen Vorrath von Kartätschen-Ladungen ein; „wenn der Feind wagen sollte uns anzugreifen", schrieb der Commodore am 7. Mai seinem Admiral, „werden wir ihm ohne Zweifel einige Schienbeine zerbrechen".

Die Vorsichtsmaßregeln des britischen Commodore, die man sonst übertrieben nennen konnte, waren aber nicht allein durch die maritimen Anstrengungen der Republicaner hervorgerufen; denn in dieser Hinsicht mußte er sich, mit seinen an Zahl viel geringeren, aber an Bedeutung der Fahrzeuge und Kriegstüchtigkeit der Seemannschaft ungleich wirksameren Mitteln über die er verfügte, dem Gegner unter allen Umständen gewachsen fühlen. Was ihm Sorgen bereitete, und Aerger zugleich, lag wo anders. Es war die wenig verläßliche

[1]) T. an N. 1. Mai a. a. O. S. 358 Anm.

Unterstützung von sicilischer Seite, nicht sowohl was den Hof und die Regierung, namentlich die Königin und General Acton betraf, bei denen gewiß der beste Wille und Eifer herrschte, aber bezüglich der ausführenden Organe sowohl vom Civil als vom Militair. Die Veste von Messina hatte eine starke britische Garnison, und nach dieser Seite durfte man sicher sein. Aber bezüglich der Inseln waren er und Thurn in den meisten Stücken auf die Willfährigkeit der königlichen Behörden angewiesen und kamen sie, wenn sich diese letzteren saumselig oder minder dienstfertig zeigten, mitunter in arge Verlegenheit. Das war in erster Linie mit der Beistellung von Lebensmitteln, besonders Getreide, der Fall, woran die von dem Verkehre mit dem Festlande abgeschnittenen Golf-Inseln empfindlichen Mangel litten, so daß sich Nelson mehr als einmal gegen Acton auf das bitterste beschwerte. „Gehangen zu werden verdient", schrieb er in seiner leidenschaftlichen Weise, „wen das Verschulden dieser Verweigerung trifft; wenn man sich auf des Königs Behörden nicht verlassen darf so können alle Inseln mit einem Schlage wieder verloren sein." „Der Mangel an Brod", klagte Troubridge anfangs Mai, „ist auf Ischia so groß daß es selbst einen Franzosen zum Mitleid bewegen könnte" [1]). Um den 10. Mai wurden, wegen des Brodpreises den sie aus ihrer schmalen Löhnung kaum erschwingen konnten, die Schweizer schwierig und Troubridge ließ über die Rädelsführer den Tod sprechen; sie wurden in ein Viereck von Truppen und Schiffsmannschaft gestellt, ihnen die Augen verbunden, alle Vorbereitungen getroffen das Urtheil zu vollziehen, das aber der Commandirende, weil es sonst brave Leute waren und die Meuterei sich auf bloße Reden beschränkt hatte, im letzten Augenblicke in Pardon umwandelte [2]). Auch die militairischen Kräfte, die der König unter britischen Oberbefehl stellte, leisteten wenig und verdarben manches, vorzüglich durch die Feigheit der Führer, ein Erbtheil aus dem letzten so schmachvollen Feldzug im Römischen.

---

[1]) Troubridge an Nelson 16. April und 7. Mai, Nelson an Acton 13. Mai III S. 355, 357 f. Anm. Troubridge klagte namentlich über den Fürsten von Trabia: „I know him and feel much hurt that I am made the tool of his deception."

[2]) T. an N. 11. Mai S. 359 f. Anm.

Ein Marschall Yauch, den Troubridge anfangs Mai gegen Longone auf Elba und Orbitello im Toscanischen sandte, kehrte unverrichteter Dinge zurück, ohne auch nur seine Truppen an's Land geführt, geschweige denn einen Angriff versucht zu haben. Troubridge war außer sich. „Herr", schrie er ihn an, „Ihr König wird nicht gut bedient sein wenn er nicht die Hälfte seiner Officiere an den Galgen schickt." Nelson erwirkte von Acton die Zusammensetzung eines Kriegsgerichtes dem auch Officiere der britischen Marine beigezogen werden sollten; in Palermo sprach man davon, und an Bord des „Vanguard" und „Culloden" zählte man darauf, daß Yauch und noch ein anderer sicilischer General der Hinrichtung nicht entgehen würden [1]).

Der Unmuth und die Härte der britischen Commandanten war gerechtfertigt genug. Denn trotz der österreichisch-russischen Fortschritte dies- und jenseits der Alpen gewannen die Franzosen in Mittel-Italien, wo eben die sicilischen Generale hätten operiren sollen, immer neuen Boden, besetzten Livorno und andere Küstenstädte, verjagten den Großherzog, trotz der nachgiebigen Schwäche die er ihnen gegenüber gezeigt hatte, sprengten dessen Ministerium auseinander. Ferdinand III. mit seiner Familie fand Zuflucht in Wien, während seine Minister Manfredini, Seratti, Fossombroni, Corsini, sowie die meisten der in Florenz residirenden fremden Gesandten, aber auch viele andere vermögendere Familien sich nach Sicilien einschifften und den Hof wie die Stadt von Palermo mit den Schilderungen ihrer Schicksale und Bedrängnisse erfüllten. Uebrigens kamen die toscanischen Gäste dem Könige wenig gelegen. Den Manfredini wollte er gar nicht sehen, weil er, hierin offenbar in Nelson'schen Anschauungen befangen, dem toscanischen Premier einen Haupttheil der Schuld beimaß daß die Nordmächte so lang mit dem Beginn der Feindseligkeiten gegen Frank-

---

[1]) Acton an Nelson 9. Mai S. 349 Anm., N. an den Herzog von Clarence 10. Mai S. 325, Troubridge an N. 14. Mai S. 360 Anm. Ueber andere sicilische Generale lautete das Urtheil Troubridge's nicht günstiger; s. ebenda S. 360 Anm.: „I hope the king will not employ Micheroux: he will only disgrace any corps he may be intrusted with." Ohne Zweifel ist hier derselbe Micheroux gemeint der sich kurz zuvor bei Salerno so feig benommen; s. oben S. 255 Anm.

reich gezögert und dadurch, wie Ferdinand IV. meinte, so viel Unglück über sein Haus und Land gebracht hatten. Von den italienischen Fürsten gab es jetzt außer ihm nur mehr den König von Sardinien, die nicht völlig entthront waren. Aber wie Ferdinand auf Sicilien, so war Victor Emanuel auf die unwirthliche Insel eingeschränkt von welcher sein Königreich den Namen hatte und von wo er die Engländer und den Hof von Palermo nicht mit Truppen, höchstens mit allerhand Naturalien, Getreide, Pferden unterstützen konnte.

* * *

Im Golf von Neapel befanden sich die Siculo-Briten gegen Mitte Mai fast auf demselben Punkte den sie in den ersten Tagen nach ihrem Erscheinen daselbst eingenommen hatten: die Inseln besaßen sie, aber was sie in der Zwischenzeit vorübergehend an den Küsten erobert und besetzt gehalten hatten, war zum größten Theile wieder verloren. Die britischen Commandanten schoben die Schuld davon auf die Russen welche ihre Zusage ausreichender Kriegshilfe noch immer nicht erfüllt hätten. Der eigentliche Grund aber, den sie zu hochfahrend waren sich und der Königin einzugestehen, lag darin daß der Cardinal-General mit seiner Armata cristiana noch zu tief im Lande steckte um zur Unterstützung der maritimen Kräfte wirksam eingreifen zu können.

Es sind früher die Gründe angegeben worden von denen sich Ruffo bei jenen Briefschaften hatte leiten lassen, aus deren Zeilen Nelson und Troubridge Furcht vor dem Feinde der ihm gegenüberstand, Kleinmuth und Verzagtheit herauszulesen glaubten. In Wahrheit war Ruffo's Gemüthsstimmung eine ganz andere, aber er hatte es sich seit Monteleone zum Gesetze gemacht nur seine Erfolge zu berichten, dagegen von seiner augenblicklichen Lage und seinen nächsten Vorkehrungen nichts dem geschriebenen Worte anzuvertrauen. War dies nicht ganz zu umgehen so pflegte er, was den von ihm zu bekämpfenden Widerstand betraf, mehr oder minder schwarz zu malen, selbst der Königin gegenüber; nicht aus Eitelkeit um dann sein Verdienst in Ueberwindung dieser Schwierigkeiten größer erscheinen zu lassen,

sondern aus Klugheit und Vorsicht um die eigentliche Schwäche des Instruments mit welchem er zu hantiren hatte und das ihm, wenn gegen alle Mühe und Dressur die unbändige Natur der Mehrzahl seiner Leute hervorbrach, oft in dem dringendsten Momente versagte, nicht vor der Zeit kundbar zu machen. Anderseits war seine Auffassung der Sachlage eine klarere und triftigere als die der beiden Seehelden, die von ihrem maritimen Standpunkte aus alles geleistet zu haben meinten wenn sie die Küstenstädte eine nach der andern unterwürfen um dann an die Bezwingung der Hauptstadt zu schreiten. Der Cardinal war anderer Ansicht. Er wollte vorerst die südlichen und östlichen Provinzen von allen widerstrebenden Elementen reinigen um einerseits jede Gefahr in seinem Rücken beseitigt, anderseits die Hauptstadt einzig auf ihre eigenen Kräfte zurückgebracht zu sehen, wie sie denn für sich allein genug zu schaffen geben mußte um das Werk der Wiedereroberung zu einem befriedigenden Abschlusse zu bringen. Bei dieser Verschiedenheit der Auffassung und den Missverständnissen welche die Folge davon waren, konnte es freilich nicht fehlen daß solche die dem Cardinal von Haus aus nicht wohl wollten, ihm seine Erfolge, seinen Ruhm neideten, allerhand Widersprüche in dessen Berichten zu entdecken glaubten, oder sich stellten als ob sie so meinten, und dann davon Gebrauch machten um Ruffo's Vertrauenswürdigkeit in den Augen des Hofes, der britischen und einheimischen Militair-Kreise herabzusetzen. Acton war nie sein besonderer Freund gewesen, und ebenso umgekehrt; denn wo dem Cardinal während seiner dornenvollen Kriegsfahrt etwas von Sicilien aus quer in den Weg kam, was in Wahrheit dort kaum beabsichtigt sein konnte, war er immer geneigt Ränke und absichtliche Behinderungen Acton's dahinter zu wittern. Ruffo's ganz entschiedener Gegner, jedenfalls Geringschätzer, war der Seeheld von Abukir, der den Cardinal-General schon darum nicht leiden mochte, weil er in seinem britischen Hochgefühl die Rückeroberung von Neapel sich und den Seinigen allein vorbehalten wissen wollte, wie ihn ja nicht bald etwas in solchem Grade wurmte als daß sein trefflicher Ball das Verdienst der schließlichen Bezwingung von Malta mit den Russen werde theilen müssen. Die vermeintlichen Inconsequenzen in den Mittheilungen des Cardinals,

der Ton welchen Ruffo in seinen Briefen mitunter anschlug, reizten den ungemein empfindlichen Briten auf's höchste. „Der Cardinal", schrieb er in solcher Laune eines Tages an Troubridge, „ist ein aufgeblasener Pfaffe. Die Unverschämtheit mit der er von der Beihilfe spricht die er England leistet verdient eine Rüge. Dabei läßt er seine Armee bald groß bald klein erscheinen, wie es ihm eben taugt" [1]).

Nelson würde jetzt die Leitung im Golf von Neapel am liebsten selbst in die Hand genommen haben wofür er nach allen Seiten hin seine Vorbereitungen traf. Er unterließ nicht sich mit Victor Emanuel von Sardinien auf freundschaftlichen Fuß zu setzen und war fortwährend bestrebt sich und seinen Verbündeten Freunde zu schaffen oder mindestens Frieden und Waffenruhe zu erhalten, um ihre ganze Kraft nur gegen einen Feind richten zu können. Als er in der zweiten Hälfte April den Wankelmuth des Bey von Tripoli erfuhr, der sich ein paar Wochen früher, kaum daß der „Vanguard" wieder in die See gestochen, von den Franzosen hatte beschwatzen lassen, sandte er den portugiesischen „Affonço" mit dem Commodore Campbell an Bord nach Tripoli ab, der Hand in Hand mit dem britischen Consul Lucas dem Bey eine Frist von zwei Stunden — „von dem Momente zu rechnen wo Lucas den Fuß an's Land gesetzt haben wird" — zu der Bereiterklärung, und weitere vier Tage zur Ausführung seiner Zusage zu geben hatte: den französischen Consul, Vice-Consul und alle in Tripoli anwesenden Franzosen an Bord des „Affonço" abzuliefern, alle im Hafen befindlichen französischen Schiffe aber zu verbrennen. Einem so kategorischen Gebote gegenüber leistete der Bey nicht blos in allen Stücken pünktlichste Folge, sondern es gelang Campbell auch ihn zu einem für Portugal sehr günstigen Friedensvertrag zu bewegen, worauf Nelson das gleiche mit dem Bey von Tunis zustande zu bringen und auch auf die Beziehungen der genannten Barbaresken-Staaten zu König Ferdinand auszudehnen suchte [2]).

---

[1]) 29. April Disp. III S. 334.

[2]) Nelson an Lucas und an den Bey 28., an Campbell 29. April S. 337 bis 342. Die in Tripoli an Campbell ausgelieferten Franzosen betrachtete Nelson

Auf solche Art war ihm und seinen Freunden der Rücken gedeckt und er konnte auf die Kriegsfahrt gegen die Jacobiner in Neapel denken. Doch ehe dieser Vorsatz ausgeführt wurde liefen bei dem britischen Rear-Admiral Botschaften ein, die dessen volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit nach einer ganz andern Seite hin lenkten und welche die seit Wochen im Zuge befindliche Unternehmung gegen Neapel um einen großen Theil ihrer Mittel bringen sollte, ja dieselbe mit einstweiliger Preisgebung alles bis dahin in blutigen Kämpfen Gewonnenen bedrohte.

---

nicht als Kriegsgefangene, ließ sie aber in der Gesellschaft von eigentlichen Kriegsgefangenen zu Anfang Juni nach Genua bringen und dort an's Land setzen S. 372 f. Ueber die Beziehungen zu Tunis s. Nelson an Consul Magra daselbst 20. Juni; Dispatches III S. 382 ff.

Drittes Buch.

Die Wiedereroberung von Neapel.

15.

Die Gallispana.

Während ihr königlicher Gemahl sich jagend und fischend auf der Insel herumtrieb, ihr Erstgeborner auf seinem Meierhofe den Landwirth und guten Hausvater abgab, verlor Karolina nicht einen Augenblick das große Unternehmen aus den Augen an dessen günstigen oder ungünstigen Ausgang sich das Schicksal ihres Hauses knüpfte. Sie unterhielt fortwährende Verbindungen mit Neapel, lebhafter oder behutsamer je nachdem das Kriegsglück im Golf den Unternehmungen des siculo-britischen Geschwaders mehr oder minder hold war; ihre geheimen Anhänger in der Hauptstadt und außerhalb derselben erstatteten ihr von Zeit zu Zeit Bericht, sandten ihr Aufrufe, Kundmachungen der provisorischen Regierung, Erzeugnisse der Gassen-Literatur die sie dem „Geheul von Tobenden" gleichhielt [1]). Sie befand sich in unausgesetzter Fühlung mit den auf den Inseln und im Golf von Neapel commandirenden britischen und sicilischen Officieren; unter dem Schutze

---

[1]) „Gli stampati violenti furiosi sanguinolenti sono innumerabili, ma li riguardo come urli di matti"; Maresca XVIII S. 549.

derselben kamen und gingen ihre Boten über Procida von und nach dem Festland [1]). Sie sorgte dafür daß ein regelmäßiger Verkehr mit Livorno unterhalten wurde; alle vierzehn Tage, wenn die Umstände dringender wurden alle acht Tage, ging eines ihrer Schiffe dahin ab.

In ihren Beziehungen zu dem Cardinal-General traten, bei dem steten Wechsel seiner Haupt-Quartiere und der in Folge dessen sich steigernden oder mindernden Schwierigkeit des Brief- und Botenwechsels mit ihm [2]), wohl häufige Unterbrechungen ein; aber gewiß ließ sie keine Gelegenheit vorübergehen wo sie ihm Mittheilungen machen, ihren Empfindungen Worte leihen, ihm ihre Gedanken, ihre Plane und Vorschläge vortragen konnte, letzteres immer mit der ausdrücklichen Verwahrung daß sie die schließliche Entscheidung seiner bessern Ein-

---

[1]) Palumbo LXXVII S. 197: „Je vous envoie une lettre venue de Procida, j'ignore comment venue à moi." Nelson an Foote 12. Juni a. a. O. S. 378: „The bearer Prossidio Amante is charged on a business of great importance and the Queen desires me to recommend him to your notice."

[2]) Die Fristen welche in diesem Zeitraum Absendung und Empfang, Meldung und Antwort in Anspruch nahmen, wollen der beifolgenden Uebersicht entnommen werden:

F. R. an M. K.		M. K. an F. R.	
8. April	aus Cariati		
10. „	ebenso	23. April	
12. „	„ Rossano		
29. „	„ Policoro	7. Mai	
8. Mai	„ Matera	20. „	Maresca XXIV S. 566
10. „	„ Altamura	19. „	
16./19. „	„ ebenso	2. Juni	
4. Juni	„ Bovino	14. „	
6. „	„ Ariano		
15. „	von Ponte Maddalena (an Acton)	19. „	

Die Correspondenz mit dem Cardinal-General ging in der Regel über Messina. Allein wenn die Königin schon im allgemeinen Verdacht schöpfte daß dort unter dem schwachen Danero nicht alles mit rechten Dingen zugehe — „vedo tanti tradimenti e traditori, sono tanto convinta che a Messina ve ne sono" —, so wandte sie doppelte Vorsicht an wenn es ihr um Mittheilungen von besonders vertraulichem Inhalt zu thun war, z. B. am 23. April: „volendo scrivere a V. E. dei piani futuri e riceverne in risposta la sua idea ... perchè, parlando dei progetti per Napoli, non ne nasca un tradimento" ecc. Maresca S. 552 f. Mit den Inseln ging natürlich der Verkehr viel schneller. In ihrem Schreiben vom 14. Juni (Maresca S. 571) erwähnt sie Briefe die sie aus Procida vom 11. und 12., also innerhalb drei bis vier Tagen erhalten.

sicht anheimstelle [1]). Zwar fühlte sie sich angewidert und angeekelt von der schmachvollen Haltung welche, das brave unverdorbene gemeine Volk ausgenommen, alle andern Stände drüben beobachteten, ehrlos pflichtvergessen und undankbar. So viele abtrünnige Officiere! So viele von der Geistlichkeit, den „albernen" Cardinal-Erzbischof an der Spitze! So viele Beamte, die Advocaten fast durchaus, Studenten und junge Naseweise! Und nun gar erst der Adel! „Ich getraue mich kaum mehr nach diesem oder jenem zu fragen, weil ich immer eine unangenehme Auskunft befürchten muß! . . Mehr als dreißig Jahre habe ich unter ihnen gelebt, stets bedacht sie auszuzeichnen, mich ihnen angenehm zu machen, und jetzt keiner und keiner der zu mir stünde, der für mich spräche, der sich zu mir meldete, der mir schriebe! O wenn ich zwanzig, wenn ich zehn mir wahrhaft ergeben wüßte, ich würde mich trösten über die Ruchlosigkeit und Ungerechtigkeit von Millionen; aber keiner — das macht einen fürchterlichen Eindruck!" [2]) Dann will sie von Neapel nichts mehr wissen, nie wieder einen Fuß in die Stadt setzen, so sehr ihr das Herz blutet, so sehr sie an Neapel hängt; „denn das Land gefällt mir, das Klima, die Lage, dazu die Gewohnheit von bald einunddreißig Jahren!" Sollte es je einmal unausweichlich sein daß Neapel seine Königin wieder sähe, dann käme sie nur auf kurze Zeit, nur als Gast, sie werde sich nirgends blicken lassen und niemand empfangen; „denn alles würde mir die früheren Schrecken und Abscheulichkeiten vor die Seele rufen. Ich werde meine Pflicht thun, ich werde sie immer thun, aber mein Herz ist verschlossen für immer!" [3])

---

[1]) Schon am 3. Mai (a. a. O. XIX S. 556) heißt es: „Sono pensando a mettere varii punti ed idee sulla carta per il bene della mia ingrata Napoli, e per il primo momento ed i successivi, ben lontana di volerle fare adottare, ma per mia tranquillità di averle dette. Se la mia debole testa me le fa combinare le manderò all' esame di V. E. e dei suoi lumi e giudizio."

[2]) An derselben Stelle (Maresca S. 555 f.) charakterisirt sie die Abtrünnigen: „dividendoli in scelleratissimi impiegati atroci, in compiacenti scellerati cooperatori, ed il maggior numero in poltroni, vili, senza carattere, senza raziocinio, senza cuore". S. auch S. 558: „Domenica (12. April) compisco trentuno anno di dimora in Napoli dove non ho pensato che agli altri, mai a me" ecc.

[3]) M. K. an F. R. vom 8. Mai S. 558 und vom 23. S. 567 f.

Die beiden Fragen welche sich die Königin bezüglich ihrer festländischen Hauptstadt stellte und die sie mit dem Cardinal-General oft genug erörterte, waren die militairische und die politische.

Die Rückeroberung von Neapel hatte sich der Königin schon bald nach den ersten Erfolgen Ruffo's vor die Seele gestellt. Allein sie war, bei reiferer Ueberlegung, nicht der Ansicht daß er das Werk mit seinen vielfach so mangelhaften Kräften werde zu Ende führen können; dazu seien jedenfalls regelmäßige Truppen, Russen oder Oesterreicher, von nöthen. Man könne hier einen Schlag führen, dort einen Schlag führen; aber im Ganzen werde es mit ungeregelten Truppen doch nur auf Parteikrieg, auf Schlächtereien und Zerstörungen von beiden Seiten hinauslaufen [1]), denen nur eine achtunggebietende Kriegsmacht ein Ziel zu setzen vermöge. Irreguläre dem Feuer einer regulären Truppe auszusetzen berge Gefahr; wenn jene in entscheidenden Momenten den Muth verlieren und den Rücken kehren, könne das ganze Unternehmen scheitern; die Irregulären könne man erst wieder, nachdem die Eroberung vollendet und das Ansehen der Gesetze hergestellt sei, für den inneren Dienst, für die Bewachung der öffentlichen Gebäude, der Spitäler und Gefängnisse verwenden. „Euer Eminenz sollten sich mit einem Haufen von Bauern nicht gegen Leute wagen die Waffen und Artillerie haben, vielmehr warten bis eine geregelte Macht im Felde erscheint um dann im Verein mit dieser für die gute Sache zu wirken; inzwischen wäre nach meinem Dafürhalten eine günstige Stellung zu wählen, in einer gesunden Luft und in der Nähe von Lebensmitteln, und hier das weitere abzuwarten." Aus dem gleichen Grunde war die Königin mit den zeitweisen Landungen der Schiffsmannschaft nicht einverstanden; Aufgabe dieser sei es vielmehr das Gestade von der Seeseite streng abzusperren und scharf zu beobachten, um ohne Aufsehen die Gutmeinenden zu ermuntern, den Schutzsuchenden Unterkunft zu bereiten, sie in kluges Verhör zu nehmen und entweder dort zu behalten oder nach Sicilien zu

---

[1]) Vgl. M. K. an M. Th. 15. Juni, wo sie von den Truppen des Cardinals mit Beziehung auf ihre festländische Hauptstadt schreibt: „Nous leur avons défendu d'entrer, crainte de pillage."

schicken [1]). . . Es braucht kaum gesagt zu werden daß die Königin, wenn sie vom Erscheinen einer regelmäßigen Kriegsmacht, „una vera truppa" sprach, die 12.000 Russen die ihr der Zar, die 10.000 Albanesen die ihr der Sultan versprochen, im Auge hatte; kurz eine Macht die bedeutend genug wäre den Jacobinern in ganz Unter- und Mittel-Italien die Spitze zu bieten.

Was die politische Frage betraf, neigte sich die Königin in den ersten Wochen des Ruffo'schen Wagnisses völlig dessen Ansichten zu. Der Cardinal wollte vom Vergeben und Vergessen in weitestem Umfange Gebrauch gemacht wissen und übte es auch, wo die Sache in seiner Hand lag, jederzeit und überall. Die Königin hatte ihn in der ersten Zeit darin bestärkt, oder vielmehr ihn in seiner Weise gehen lassen: alles was er zu thun für gut finde werde anerkannt werden. „Euer Eminenz möge versichert sein", hatte sie am 3. März geschrieben, „daß jede Ihrer Verfügungen, seien es Beförderungen und Belohnungen, seien es Strafen, von uns gebilligt und ausgeführt werden wird." Allein mehr und mehr änderte sich Karolinens Auffassung. „Der König kann seinen verbrecherischen und undankbaren Unterthanen verzeihen, Gnade für Recht ergehen lassen, er wird es und soll es als Christ und als Vater; aber er muß es mit freier Hand, aus freien Stücken thun können, nicht gebunden durch einen Waffenstillstand oder Vertrag, was immer ein Zeichen von Ohnmacht oder Furcht ist. Der König muß sein Land als Eroberer und unbedingter Herr wieder betreten, wie es auch seiner vollen Macht und Kraft bedürfen wird es wieder in Ordnung zu bringen. Kann er das nicht dann überlasse er es der Anarchie und den inneren Kämpfen, bis Noth und Verzweiflung sie zwingen werden selbst zu kommen und ihn zu bitten daß er die Zügel der Regierung ergreife. Mit einem Wort, ein königs-

[1]) M. K. an F. R. 3. Mai S. 555, 23. Mai 567. Es ist ein wahrhaft staatsmännischer Geist den die Königin hier entfaltet. So wenn sie über die britischen Landungen schreibt: „Il fatto si è che tutte queste mosse parziali fanno più male che bene; scoraggiscono i buoni vedendo i compagni spogliati e trucidati, ed incoraggiscono i cattivi dei successi e rapine fatte . . . Bisogna aspettare una forza che impone e non fugga, siano Russi, Albanesi, Inglesi, ma una vera truppa."

liches, ein machtvollkommenes, ein väterliches Regiment im allgemeinen, Wohlwollen und Gerechtigkeit gegen alle, aber Vertraulichkeit mit keinem mehr; denn sie haben, mit sehr geringen Ausnahmen, nur Treulosigkeit und schwarzen Undank gezeigt." In erster Linie werde der Boden gereinigt werden müssen, und das könne nur mit unerbittlicher Strenge auf der einen, mit Lohn und Auszeichnung auf der andern Seite geschehen. „Lieber nie nach Neapel zurückkehren als mit jener Pest von Aufwieglern und Hochverräthern die uns nie zur Ruhe kommen lassen würden. Wer sich so weit vergessen konnte seinen Landesherrn zu verläugnen, sein Vaterland in die Hände des Fremden und Feindes zu geben, der muß für immer den neapolitanischen Boden verlassen, Männer wie Frauen, und wenn es in die hunderte, in die tausende ginge; ihr Scheiden wird uns keinen Nachtheil und dem Lande das sie aufnimmt keinen Vortheil bringen, und wenn hundert adelige Familien verwiesen werden, wird man neue Adelige aus solchen machen die sich in den Tagen der Prüfung bewährt haben." Mit der Verbannung werde die Confiscation Hand in Hand gehen müssen; der König werde die Güter der Landesverwiesenen mit Beschlag belegen, nicht um sie für sich zu behalten, sondern um damit die wenigen zu belohnen und zu bereichern die treu geblieben [1]).

Zugleich werde man aber für ein gutes Regiment sorgen müssen, und selbst dem Feinde könne man da manches ablernen. Der Unter-

---

[1]) Maresca 17. Mai S. 564: „Per me non sarò mai per perdonare a gente che sono l'unica colpa della perdita del regno loro patria; sarebbe ciò un pessimo esempio i scoraggerebbe i buoni e incoraggerebbe i cattivi. Pochissima truppa nemica, un popolo in massa fedele ma timoroso, si è perduto il regno per i soli cattivi, e questi devono essere per sempre espulsi e puniti." Ebenda S. 565: „La nazione è docile e pieghevole, per non dire debole, ha bisogno di premio e di castigo per condurla e frenarla: e quale migliore occasione della presente per eseguire questi due sentimenti?" Am 23. S. 566 f.: „Il perdono e la clemenza sarebbe dispregiata e poco apprezzata; il rigore ed il timore li renderà docili umili ed ubbidienti, e cammineranno nel cammino che la severità gli assignerà, come una manda di pecore appresso il bastone del pastore." Vom 2. Juni S. 570: „Credo per indubitato che l'allontanamento e la deportazione di qualche migliaio di persone non renderà più vittorioso il nemico, non infeliciterà il regno, e ci darà una solida tranquillità."

schied der Stände-Classen werde bleiben, aber alle die verschiedenen Ausartungen und Misbräuche, welche die Franzosen und deren Anhänger beseitigt haben, sollen abgeschafft bleiben. Auch bezüglich der Fideicommisse und Lehen sammt den daraus fließenden Vorrechten werde man, nachdem deren Aufhebung von der revolutionairen Regierung so feierlich ausgerufen worden, ohne den nichtbevorrechteten Theil der Bevölkerung schwer zu verstimmen, im allgemeinen nicht zu den früheren Zuständen zurückkehren können; man werde vielleicht nur für jene eine Ausnahme machen, die sich mit dem Thron und für denselben geopfert haben [1]). Sorge für das Gemeinwohl, ein gut geregelter Sicherheitsdienst, eine klare einfache und rasche Gerechtigkeitspflege, wohlfeile und leicht zugängliche Lebensmittel, darauf müßte gesehen werden um die Masse der Bevölkerung mit den neuen Zuständen auszusöhnen. Dazu werden neue Elemente in der geistlichen und bürgerlichen Verwaltung nöthig sein. Was sich in der vorausgegangenen Zeit schwach gezeigt, muß ausgeschieden und durch besseres ersetzt oder in die alleinigen Hände des Königs gelegt werden [2]). Unter der hohen Geistlichkeit werde man stark aufräumen müssen. In erster Linie werde man den Cardinal-Erzbischof nach Monte Vergine schicken oder sonst in ein außerhalb seiner Diöcese gelegenes Kloster stecken, und zwar als blödsinnig (scimunito): „denn dieser Titel allein kann seine verbrecherische Haltung verringern, und weil er dumm und schlecht ist kann er nicht länger an der Spitze seiner Diöcese bleiben. Da sind aber noch viele andere Bischöfe in derselben Lage: della Torre von Lettere und Gragnano, Natali von Vico Estense, der von Gaëta, von Tarent, der Rosini trotz des Tedeums das er gehalten hat. Welches Vertrauen kann das Volk Bischöfen und Priestern entgegenbringen die es in den Reihen der Rebellen erblickt hat, und was für einen schlimmen

---

[1]) 8. Mai a. a. O. S. 559: „Alle persone fedeli, a quelle che si sono sacrificati con e per noi, se gli accorderà dei diritti e principati per ricompensa, a loro addetti, ma non alla generalità."

[2]) 23. Mai S. 567, 14. Juni S. 572: „mettere subito i Deputati per l' ordine e per l' annona della città, gli Eletti non eligendosi più che dal Re, i Sedili restando aboliti dopo la loro fellonia di avere detronizzato il re, cacciandone il suo Vicario."

Eindruck müßte es machen wenn es sehen würde daß jene ihre Amtsobliegenheiten wie früher fortsetzen?" [1]) . . .

Es ist ungemein zu bedauern daß sich die Erwiderungen desjenigen nicht erhalten haben an den Karolina, lang bevor die thatsächliche Voraussetzung von der sie bei ihren Zukunftsplanen ausging eingetreten war, Mittheilungen so vertraulicher Natur und von so bedeutungsvollem Inhalte richtete. Aber es war Grundsatz bei ihr, alle ihr zukommenden Briefe, nachdem sie dieselben gelesen, beantwortet oder sonst darüber verfügt hatte, der Vernichtung zu weihen. Ohne Zweifel hat Ruffo mit seinen eigenen Ansichten, die mitunter, so namentlich in der Frage von Gerechtigkeit über „Verbrecher" oder von Gnade für „Verirrte", von jenen seiner königlichen Correspondentin sehr weit abstanden, nicht zurückgehalten. Es läßt sich das aus vielen Stellen der Schreiben Karolinens entnehmen, wo sie Ruffo's Geist, seine Weisheit, die Gediegenheit seiner Grundsätze, die Wohlerwogenheit seiner Anschauungen herausstreicht. Aber bei nächster Gelegenheit kommt sie auf ihre eigene Meinung zurück, deren Werth und Geltung sie regelmäßig dem reiferen Urtheile, der „bessern Einsicht" Seiner Eminenz anheimstellt, ohne es doch sich jemals abgewinnen zu können sich jenem reifern Urtheile, jener bessern Einsicht ernstlich zu fügen. . .

Doch wir müssen das Haupt-Quartier des streitbaren Kirchenfürsten und die Kemenaten im Königspalaste von Palermo für eine Weile verlassen und uns auf die hohe See begeben wo sich mittlerweile Ereignisse von größter Wichtigkeit zugetragen haben.

* * *

Um dieselbe Zeit, da man über Genua Nachricht von neuen Erfolgen der kaiserlichen Waffen in Ober-Italien und in der Schweiz

[1]) 21. Juni S. 576 f.: „. . . parimenti quei tre Vescovi che dissacrarono quell' infelice Sacerdote per il semplice delitto di aver gridato Viva il Re. Parlo di questi come dei scellerati monaci e preti che hanno scandalizzato fino i Francesi medesimi; dei parrochi d' Aloisi ed altri che ho letto impiegati nella scellerata repubblica; parlo di ciò perchè tocca la religione e l' opinione pubblica."

erhielt, was der Hof mit feierlichen Dankgebeten, Nelson mit dreimaligem Losbrennen seiner Schiffskanonen beging, lief aus der Levante die Meldung ein daß es einem französischen Geschwader zwischen dem 5. und 18. April — man wußte den Tag nicht genau anzugeben — gelungen sei die Wachsamkeit Sir Sidney Smith's zu täuschen und aus Alexandria zu entkommen; und wieder einige Tage später kam von westwärts die noch viel bedeutsamere Kunde daß die große Brester Flotte ihr Einlaufen in das mittelländische Meer vollzogen habe.

Unter dem Vorwande nämlich, die Ausrüstung der durch den britischen Admiral Bridport im Hafen eingeschlossenen französischen Flotte zu betreiben, hatte sich in der zweiten Hälfte April der Marine-Minister Bruix nach Brest begeben, hatte einen am 25./26. dick über dem Meere lagernden Nebel, der im Verein mit einem von Osten blasenden Winde ihm ebenso günstig als seinem Gegner, der sich von der Küste weiter in die See ziehen mußte, ungünstig war, benutzt mit neunzehn Kriegsschiffen ersten Ranges auszulaufen und hatte ein paar Tage später bei La Coruña und Ferrol fünf spanische Linienschiffe aufgenommen, in der Absicht sich dann mit der großen spanischen Flotte die 25 Segel stark unter Admiral Masaredo bei Cadiz vor Anker lag zu vereinigen. Diesen letztern Vorsatz auszuführen hatten ihn widrige Winde zwar gehindert, dafür war es ihm geglückt an Admiral Jervis vorbei die Meerenge von Gibraltar zu passiren, 5. Mai.

Britischerseits war man, von der Admiralität in London bis zu den entferntesten Flotten-Stationen in der mittelländischen See, über diese Nachricht im ersten Augenblicke geradezu verblüfft. Man wußte nicht ob man mehr die Kühnheit des Gegners anstaunen oder sich über den Doppel-Erfolg desselben, das unbemerkte Auslaufen aus Brest und die unbehelligte Durchfahrt unter den Kanonen der britischen Werke, verwundern sollte [1]). Uebrigens hatte man kaum Zeit für derlei ästhetische Gefühlserregungen, die Sache hatte ihre viel ernsteren

---

[1]) M. K. an F. R. 17. Mai (Maresca S. 561): „Ha scappato alla vigilanza di due squadri Inglesi, quella dell' Ammiraglio Bridgport che, credendo che potesse correre in Irlanda, si ci è buttato e perciò l' ha lasciato venire senza insequirla; e quella dell' Ammiraglio Jervis che, avendone ricevuta notizia, è andato per incontrarla e l' ha sbagliata."

Seiten. Graf Saint-Vincent der über die letzten Abſichten ſeines Gegners nur Vermuthungen hegen konnte, ſah mit einemmal alles bedroht was die britiſche Seemacht im Mittelmeere bisher errungen hatte oder zu erringen im Begriffe ſtand: die baleariſchen Inſeln mit Admiral Duckworth; Nelſon und Troubridge im Königreiche beider Sicilien; Capitain Ball vor Malta; Sidney Smith vor den Mündungen des Nil. Zunächſt kam es ihm darauf an die beiden großen feindlichen Flotten, die ſpaniſche und die franzöſiſche, auseinanderzuhalten. Er beſchickte alle ſeine Unterbefehlshaber ihre zerſtreuten Schiffe in Eile zu vereinigen, während er ſelbſt, 20 Linienſchiffe ſtark, die Südſpitze von Spanien verließ und nach Barcellona abſegelte.

Nelſon erhielt die überraſchende Nachricht am 12. Mai durch den „Espoir", ein leichtes Schiff das St. Vincent an ihn abgeſandt hatte. Die aus den erſten Mai-Tagen herrührende Mittheilung lautete dahin: daß man die Breſter Flotte auf der Höhe von Oporto geſehen und daß deren Ziel ohne Zweifel der Eintritt in das mittelländiſche Meer und die Vereinigung mit den Spaniern unter Maſaredo ſei. Nelſon's nächſter Gedanke war: wohin kann die Abſicht des nunmehr an Zahl und Größe der Schiffe ſo ſehr überlegenen Feindes gerichtet ſein? Nach Toulon, um Truppen und Lebensmittel aufzunehmen, dann Malta zu entſetzen und nach Aegypten zu ſegeln um Buonaparte zu holen und nach Paris zu bringen? Oder etwa nach Conſtantinopel um die ruſſiſch-türkiſche Flotte von den ex-venetianiſchen Inſeln abzulenken? Aber konnte nicht Palermo ihr Ziel ſein, wo für den Augenblick ein britiſches und ein portugieſiſches Linienſchiff den einzigen Schutz boten? . . . Seit der Flucht der königlichen Familie aus Neapel hatte Nelſon die Behauptung der Inſel Sicilien und den Wiedergewinn des Feſtlandes als ſeine Hauptaufgabe betrachtet, eine Anſchauung in der er ſich in dieſem kritiſchen Momente durch die thränenvolle Angſt der Königin, durch die Vorſtellungen Sir William's, durch die ſchmeichleriſchen Bitten der Lady Hamilton gern beſtärken ließ [1]),

---

[1]) An St. Vincent 12. Mai: „I am sorry that I cannot move to your help, but this Island appears to hang on my stay. Nothing could console the Queen this night but my promise not to leave them, unless the battle

ohne darum das Interesse der allgemeinen Sache der er diente aus den Augen zu verlieren.

Zunächst beschloß er den Haupttheil seiner Schiffsmacht auf der Höhe von Palermo zu sammeln. Noch in der Nacht vom 12. zum 13. Mai ging an den Commodore Troubridge der Befehl ab ein Linienschiff und eine Fregatte im Golf von Neapel zurückzulassen, mit allen andern Kriegsfahrzeugen sowohl der britischen als der portugiesischen Flagge unverzüglich nach Palermo zu steuern. Dem Capitain Ball überbrachte der Cutter „Penelope" die Weisung den „Goliath" und „Audacious" abgehen zu lassen, sowie den russischen Admiral zu bewegen daß dieser einen Theil seines Geschwaders zur Verstärkung Duckworth's nach Port Mahon entsende. Desgleichen sollte Commodore Campbell, der seine Mission vor Tripoli kaum noch beendet haben konnte, „wenn er zu erwischen ist", verständigt und aufgefordert werden den „Affonço" nach den balearischen Inseln zu bringen. Denn hier beschloß der Sieger vom Nil nach seiner ersten Eingebung die französisch-spanische Flotte zu erwarten. Allein schon am Tage darauf änderte er seinen Plan und gab Troubridge und Ball die Richtung der Insel Maritimo, des westlichsten Punktes von Sicilien; ersterer erhielt zugleich Befehl nur eine Fregatte im Golf von Neapel zu lassen, alle Linienschiffe aber ohne Ausnahme Nelson zuzuführen, und zwar so schleunig als möglich: „Ich sterbe vor Ungeduld wenn Sie nicht bald zu mir stoßen!" Von Malta sollte Ball nicht blos seine eigenen Schiffe sammt und sonders bringen, sondern auch die russischen und türkischen Commandanten überreden ein gleiches zu thun. „Ich hoffe auf diese Art", schrieb Nelson an St. Vincent, „eine aus verschiedenen Nationen gebildete Seemacht zusammenzubringen die jener des Feindes die Spitze bieten kann, wo dann nicht ein Augenblick versäumt werden soll um es zu einer Schlacht kommen zu lassen." Auch bei diesem Gedanken blieb er nicht, sondern schwankte ob er bei

was to be fought off Sardinia." Am 13.: „What a state I am in! If I go I risk, and more than risk, Sicily and what is now safe on the Continent; for we know of experience that more depends on *opinion* than on acts themselfs. As I stay, my heart is breaking and, to mend the matter, I am seriously unwell"; III S. 354 f.

Maritimo die gewünschten Verstärkungen abwarten oder sich nicht doch nach Minorca wenden sollte; „aber ich weiß nichts mehr von den Franzosen", klagte er am 17. nach Procida, „nicht ein Boot weder von Minorca noch vom Grafen!" [1]) In Wahrheit befand sich die Brester Flotte, was aber Nelson zur Zeit nicht wissen konnte, bereits in der Nähe von Italien; am 12. hatte man sie von Minorca aus wahrgenommen, wie es schien auf der Fahrt nach Toulon begriffen.

Am Hofe von Palermo waren gerade um diese Zeit Botschaften eingetroffen, welche die Besorgnisse vor einer überlegenen feindlichen Seemacht einigermaßen dämpfen konnten. Der Cardinal-General wollte von der Landung einer russisch-türkischen Abtheilung an der apulischen Küste vernommen haben, was man sich in Palermo so auslegte, daß es die Vorhut jener viel bedeutenderen Kriegshilfe sei welche das russische Cabinet sowie die hohe Pforte vertragsmäßig zugesichert hatten, 12. Mai [2]). Ein paar Abende darauf lief eine von Livorno kommende britische Fregatte ein welche Nachrichten der günstigsten Art vom nord-italienischen Kriegsschauplatze brachte: die Kaiserlichen hätten die Heere der Republik auf's Haupt geschlagen, seien über den Mincio, den Chiese, den Oglio, die Adda siegreich vorgedrungen, hätten Mailand zurückerobert, Bologna besetzt, worüber Karolina, wie kaum gesagt zu werden braucht, einen wahren Sieges-Hymnus gegen den Kaiser Franz anstimmte. Anderseits mußte man sich bei ruhiger Ueberlegung sagen daß sich, wenn es die Franzosen auf Sici-

---

[1]) Nelson an Duckworth, Troubridge, Ball, St. Vincent, an alle Commandanten des britisch-portugiesischen Geschwaders, an den vor Procida commandirenden Officier, 12. bis 17. Mai 1799 III S. 352—357.

[2]) Eszterházy-Cresceri 15. Mai erwähnen eine am Samstag vor Pfingsten, 11. Mai, in Palermo eingelangte „amtliche" Meldung Ruffo's „che siano sbarcate in Puglia alcune centinaja di Moscoviti e Turchi, componenti, come credesi, l'Avanguardia d'un Corpo maggiore". Die Meldung des Cardinals wäre jedenfalls eine verfrühte gewesen, da sich in den ersten Tagen Mai, wo Ruffo seine Depesche abgeschickt haben mußte, noch lang weder ein russischer noch türkischer Soldat an der Küste von Apulien blicken ließ. Dagegen theilt die Königin um dieselbe Zeit (Maresca XXI S. 560) dem Cardinal gerüchtweise mit, „che i Russi ed i Turchi siano sbarcati . . voglia il cielo che ciò sia vero". Sollte man im kaiserlichen Gesandtschafts-Hôtel etwa unrichtig gehört haben?

lien abgesehen hätten, wohl das eine oder andere ihrer Schiffe längst in der Nähe der Insel hätte blicken lassen müssen[1]). Allein diese ruhige Ueberlegung hatte man bei Hofe eben nicht. Die Königin, deren lebhafte Phantasie auf ein bloses Gerücht hin mit Zaum und Zügel durchgehen konnte, sah sich durch ein Erscheinen der französisch-spanischen Flotte in dem letzten Zufluchtsorte bedroht der ihr und den Ihrigen geblieben war; diese Gefahr müsse um jeden Preis abgewendet werden, wenn man selbst, bis auf weiteres, die Unternehmung gegen Neapel aufgeben sollte[2]). Nach außen hin wurde beschlossen die schlimme Botschaft möglichst geheim zu halten, jedenfalls die schwierige Bevölkerung der Hauptstadt nicht voreilig zu beunruhigen. Aber in alle entlegeneren Theile der Insel, namentlich die Küstenstriche, wurde ein königliches Manifest ausgeschickt, welches die „bravi e religiosi Siciliani" mit der Gefahr die ihnen von der Seeseite drohte bekannt machte und sie zugleich die Anstalten wissen ließ die zur Abwendung derselben im Verein mit den Engländern, den Russen und Türken getroffen worden; der König forderte seine treuen Unterthanen auf, falls der Feind eine Landung versuchen sollte, sich in Masse zu erheben und an die königlichen Truppen sowie an die Milizen anzuschließen die nicht säumen würden an die bedrohten Punkte zu eilen: „Muth denn ihr wackern Siciler! Ich bin hier um mich an Eure Spitze zu stellen. Ihr werdet unter meinen Augen kämpfen, ich werde jeden belohnen der sich durch seine Tapferkeit hervorthun wird"[3]).

Der Cardinal-General wurde von der Maßregel verständigt, zugleich mit der Weisung: er möchte, falls Neapel in der Zwischenzeit

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 15. Mai P. S.: . . . „siccome la flotta francese, se avesse avuto in mira di fare una discesa in Sicilia, a quest' ora per lo meno sarebbesi veduta in vicinanza."

[2]) M. K. an Kaiser Franz 14. Mai: „Pour Naples et le blocus il faut pour le moment tout abandonner et ne penser qu'à la conservation de la Sicile."

[3]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 222—224, Cacciatore I S. 110—114; gegengezeichnet Giovanni Acton. In der Hauptstadt selbst wurde das Manifest vorläufig nicht kundgemacht „per non fare troppo rumore, . . . temendo troppo moto e che possono nascere delle irregolarità, riserbandosi all' ultimo bisogno a tutto animare e portare avanti"; Maresca XXIII S. 562, 565.

nicht schon in seiner Gewalt wäre, von einem Angriffe auf die Hauptstadt ablassen; er solle sich vielmehr zurückziehen und den Verlauf der nächsten Ereignisse abwarten, 15. Mai. Der Bote hatte aber, ohne Zweifel aus Vorsicht ihn nicht französischen Schiffen in den Wurf kommen zu lassen, die lange Strecke um die Caps von Spartivento und von Leuca herum an das apulische Gestade zurückzulegen [1]), so daß drei bis vier Wochen vergehen konnten, ehe er an sein Ziel gelangt war. Daß man diese unabwendbare Säumnis nicht mit in Rechnung brachte, daß man der Erwägung keinen Raum gab daß ja, ehe der königliche Statthalter den von der Angst eingegebenen Befehl erhielt, die Lage der Dinge sich vollständig geändert haben konnte, ja mußte, liefert einen sprechenden Beweis wie sehr man sich im Königs-Palaste von Palermo in jenen Tagen von den Eindrücken des Augenblickes hat beherrschen lassen.

Der „Vanguard" befand sich bereits am 17. unter Segel und wartete nur das neapolitanische Geschwader ab um gegen Westen in die See zu stechen; allein Troubridge traf erst am 18. mit vier Linienschiffen ein, am 19. herrschten widrige Winde, erst am 20. konnte der Aufbruch erfolgen [2]), am 21. befand man sich auf der Höhe von Maritimo. Andere schwere Kriegsfahrzeuge von Troubridge's und Niza's Geschwader langten an, während die verschiedenen Stations-Commandanten angewiesen waren kleinere Fahrzeuge nach Süden, nach Westen und Norden auslaufen zu lassen um Erkundigungen über die feindlichen Flotten einzuziehen. Nelson hatte nun eilf Linienschiffe und Fregatten beisammen [3]), nur von Ball's Schiffen war nichts zu sehen noch zu hören, so daß in Nelson die Besorgnis aufstieg dieselben möchten einer feindlichen Uebermacht in den Weg gekommen und von

---

[1]) Sacchinelli S. 219 f.

[2]) „Order of battle" an Bord des „Vanguard" am 20. auf hoher See gegeben; Nelson Dispatches III S. 362.

[3]) „Vanguard", „Culloden", „Minotaur", „Swiftsure", „Zealous" und „Incendiary" mit dem Cutter „L'Entreprenant" von seinen eigenen, „Principe-Real", „S. Sebastian" und „Haarlem" von Niza's Geschwader, dann die sicilischen Fregatten „Minerva" und „Pallade"; erwartet und von Nelson in die Ordre de Bataille einbezogen wurden noch: „Alexander", „Affonço", „Audacious", „Lion", „Goliath".

dieser abgefangen worden sein [1]). In nicht geringerer Aufregung verbrachte man die Zeit am Hofe von Palermo. Zwar von Ruffo war die Nachricht gekommen er habe nach dreitägigem Kampfe Altamura bezwungen; allein was lag darin für ein Trost wo man vor der, wie man meinte, viel näheren, viel dringenderen Gefahr einer französischen Landung auf Sicilien bangte! „Ich bitte Sie", schrieb die Königin an Lady Hamilton, „unterrichten Sie mich ob Keith gekommen ist und was für eine Macht er bringt, ob die französische und spanische Flotte den Hafen verlassen haben und wo sie sind. Ich hoffe meinem theuren tapfern Lord Nelson wird nichts unangenehmes widerfahren. Wenn es Ihre Gesundheit zuläßt, meine theure Emma, senden Sie mir zwei Zeilen ob Keith und seine Kriegsmacht gekommen ist und ob die Flotte Toulon verlassen hat" [2]).

Inzwischen war von Capitain Nisbet, der mit der „Thalia" die Strecke von Cap Corso bis Cap del Mele im Auge hielt, die Meldung eingelaufen daß die Brester Flotte in den Hafen von Toulon eingelaufen sei und selben seither nicht verlassen habe. Die Besorgnis also die Nelson zuvor gehegt hatte war für den Augenblick zerstreut. Doch ernsteres, wovon man weder auf der Höhe von Maritimo noch am Hofe von Palermo etwas wissen konnte, schien sich vorzubereiten. Denn der spanische Admiral Masaredo hatte nicht sobald die Entfernung St. Vincent's in nordöstlicher Richtung erfahren als er von Cadiz ausgelaufen und an Gibraltar vorbei in das mittelländische Meer eingefahren war, 15. Mai. Seinen Hauptzweck sich mit der Brester Flotte zu vereinigen hatte er zwar nicht erreichen können, da ihn die Ungunst der Witterung nöthigte erst beim Cap de Gata vor Anker zu gehen und dann in den Hafen von Cartagena einzulaufen.

---

[1]) N. an St. Vincent 23. Mai (III S. 365): „I can only have two queries about him — either that he has gone round to Messina, imagining that the French Fleet were close to him, or he is taken."

[2]) Pettigrew I S. 223 f. vom 19. u. 20. Mai. In letzterem Schreiben heißt es: „if the squadron has left Brest", was ein offenbarer lapsus calami der Briefstellerin oder des Uebersetzers ist. Denn daß die französische Flotte aus Brest ausgelaufen war wußte man in Palermo längst, deshalb war ja Nelson nach Maritimo abgesegelt; es konnte sich also nur fragen, ob die französische Flotte aus Toulon ausgelaufen sei.

Allein für St. Vincent erwuchs daraus eine neue Gefahr, da die Spanier, während ein Theil der britischen Seekräfte Sicilien bewachte, den andern bei den Balearen überfallen und mit Uebermacht erdrücken konnten. Auch begriff man bei der Londoner obersten Seebehörde den Ernst der Lage sehr wohl, da nacheinander Contre-Admiral J. Whitsed mit 5 Linienschiffen und 3 Fregatten und Vice-Admiral Gardner mit 16 Linienschiffen Befehl erhielten in die See zu stechen und die britische Mittelmeer-Flotte zu verstärken.

* * *

Den Oberbefehl im Golf von Neapel führte nach Troubridge's Abfahrt Capitain Foote mit der Fregatte „Seahorse", den Briggs „San Leon" und „Mutine", den Bombenschiffen „Perseus" und „Bulldog".

Von Seite der Aufständischen wurde das gleich bemerkt, und wenn sie schon das Absegeln des größeren Theiles der britischen Flottille aus ihrer Nähe auf den Gedanken bringen mußte daß nur ein außerordentliches Ereignis zur See den Anlaß dazu gegeben haben könne, so sind ihnen ohne Zweifel gleichzeitig oder bald darnach Mittheilungen zugekommen welche ihnen die schönste Aussicht in die Zukunft eröffneten. Denn das Erscheinen der französischen Brester Flotte im Mittelmeere und, was sich von einem Augenblicke zum andern vollziehen konnte, die Vereinigung derselben mit der spanischen, somit die Verstärkung der befreundeten Seemacht weit über die Kräfte welche der britischen portugiesischen und sicilischen Flagge in diesen Gewässern zur Verfügung standen, mußte den Gegner aus der Stellung eines Angreifers in jene der Abwehr versetzen und einen Umschwung herbeiführen welcher der Sache der „Patrioten" nur zum entschiedensten Vortheil gereichen konnte. Bald galt ihnen die Vereinigung der französischen und spanischen Flotte, die erst vor sich gehen sollte, als bereits vollzogen, die „Gallispana" wurde zum Losungswort und Feldgeschrei der republicanischen Führer. Die Gallispana war ihre starke und mächtige Verbündete zur See; denn welche andere Bestimmung konnte sie zunächst haben als den Bestand der Parthenopäa

gegen die Angriffe ihrer Feinde zu sichern? Darum aber müßten sie selbst, die „Patrioten", zu Land und zur See alles aufbieten den sie umringenden Feinden bis zur Ankunft der maritimen Bundeshilfe zu trotzen.

Foote und Thurn bekamen die Folgen dieser Stimmung bei erster Gelegenheit zu verspüren. Denn kaum war ihr Commodore mit dem größten Theile des Geschwaders abgesegelt, als Caracciolo, der treulose Mann und unglückliche Rechenmeister der den Sieg der nächsten Zukunft ganz und gar auf Seiten der Republicaner sah, mit neuen Feindseligkeiten nicht säumte. Er unternahm einen Angriff auf die sicilischen Schiffe bei Procida die, von der Laune der Winde abhängig, trotz der Ueberlegenheit ihrer Fregatte „Minerva", gegen die republicanischen Kanonenboote, bei fünfundzwanzig an der Zahl, einen schweren Stand hatten und Verluste an Todten und Verwundeten erlitten. Zuletzt blieben Thurn und Cianchi, sein Unterbefehlshaber, doch im Vortheil, bohrten dem verrätherischen Caracciolo zwei Fahrzeuge in den Grund und schädigten ihm drei andere arg, so daß er das Gefecht abbrach und in die Darsena von Neapel zurücksteuerte. Allein schon in den nächsten Tagen wurde auf der verbündeten Flotille davon gesprochen daß ein erneuter Angriff mit verstärkten Kräften bevorstehe [1]). Auch sonst benahmen sich die Republicaner, mit der

[1]) Ulloa, der übrigens S. 149 ff. Schönfärberei für Caracciolo auf Kosten Nelson's und überhaupt der Briten treibt, beruft sich auf Pietromasi Storia della spedizione del Card. Ruffo p. 73, ein Buch das ich mir leider nicht habe verschaffen können. Hier wird von 28 republicanischen Ruderschiffen, „navi sottili" gesprochen, wogegen M. K. an F. K. 23. Mai (Maresca XXIV S. 568) schreibt: „A Procida hanno avuto, gli Inglesi appena partiti, un serio attacco da ventitrè bastimenti condotti dall' ingratissimo ed infedele Caracciolo: sono stati, grazie a Dio, dal bravo Thurn e Cianchi rispinti, ma già si preparano ad un altro e Caracciolo non riposerà se non soddisferà il suo odio privato." Vgl. Foote 28. Mai an Nelson (Dispatches III S. 360 Anm.): „Caracciolo threatens a second attack with a considerable addition of force." . . Wann der erste Angriff erfolgte finde ich nirgends angegeben; nur aus den Worten der Königin geht hervor daß derselbe bald nach der Abfahrt Troubridge's, 15./16. Mai, stattgefunden. Eszterházy-Cresceri schreiben zum 8. Juni unter F nur allgemein: „Le ultime notizie del Regno di Napoli sono . . . che il ribelle Caraccioli, raccolto parechi legni per lo più sottili e delle barche cannoniche, giorni sono, avendo affrontati i pocchi bastimenti inglesi che erano rimasti alla rada

gewaltigen Gallispana in Sicht, hochfahrend und herausfordernd. Wenn die „Patrioten" vordem so bedachtsam gewesen waren mit den Briten nicht feindlich anzubinden und zu dem einen Gegner, mit dem sie sich nicht versöhnen konnten und wollten, auch den zweiten stärkern zu reizen, so schienen sie es jetzt im Gegentheil darauf angelegt zu haben ihren Uebermuth zu zeigen. Da ein paar Matrosen, sei es bei dem letzten Seegefechte oder bei einem andern Anlasse, in die Hände der Franzosen gefallen waren, so richtete Foote ein Schreiben an den Commandanten auf Sant Elmo worin er sich um seine Leute annahm; Méjean würdigte ihn keiner schriftlichen Antwort und ließ ihm durch den Ueberbringer der britischen Zuschrift einen mündlichen so groben Bescheid zukommen daß Foote beschloß, jeden Verkehr, wie er sonst unter gesitteten Nationen selbst während eines Krieges üblich ist, seinerseits von nun an zu vermeiden und auch dem Gegner nicht zu gestatten [1]).

Auf die Nachricht von der Gefahr welche der Insel Procida von dem Geschwader Caracciolo's drohte, beschloß man in Palermo eine britische Fregatte von Messina auslaufen und zu Thurn's Geschwader eine sicilische Fregatte, wie es scheint die „Sirena", nebst vier Galeoten stoßen zu lassen; letztere sollten 800 Mann Fußvolk und 300 Reiter an Bord nehmen. „Damit werden sie wohl", wie Karolina ihrer Freundin Lady Hamilton schrieb, „im Stande sein sich gegen diesen großen Spitzbuben Caracciolo zu halten" [2]). Mit der

---

di Procida, fu rispinto con perdita." Daß Graf Thurn es war der den Anfall Caracciolo's ausgehalten, und daß folglich die kaiserliche Gesandtschaft mit den „bastimenti inglesi" im Irrthum war, geht nicht blos aus dem oben angeführten Zeugnisse sondern aus dem spätern Processe Caracciolo's hervor, wo ihm mit vollem Recht als Hauptverbrechen vorgehalten wurde daß er auf die Flagge seines Königs geschossen. Wenn also Nelson die „Minerva" unter den Schiffen anführt die er nach Maritimo genommen (s. oben S. 253 [3]), so wäre dies wohl dahin zu erklären, daß er das Eintreffen dieser Fregatte von Procida gewünscht und erwartet, daß sich aber dasselbe nachträglich nicht verwirklicht habe.

[1]) Foote an Nelson 28. Mai a. a. O.

[2]) Palumbo LXXIII S. 195: „Procida se soutient, la frégate anglaise y est arrivé de Messine, on y a expédié une frégate à nous et 4 galéotes, ainsi j'espère qu'il se pourront défendre contre le grand coquin de Caracciolo." Warum hat Palumbo den Brief nicht vollständig abgedruckt? Hat er

Ausführung dürfte es sich jedoch, in gewohnter sicilischer Weise, etwas verzögert haben, woran wohl auch die Abwesenheit Nelson's ihren Theil hatte. Die Verminderung der siculo-britischen Seemacht im Golf von Neapel hatte überdies einen weitern Nachtheil, der die Kräfte der Verbündeten im entscheidenden Augenblick völlig lähmen konnte. Als Commodore Troubridge im Golfe war konnte dessen Vorrang nicht in Frage kommen; jetzt aber behauptete Graf Thurn, bei aller persönlichen Freundschaft die er für seinen britischen Waffengenossen Foote hegte, nicht unter dessen Commando zu stehen, sondern Weisungen nur von seinem Könige und dessen Organen annehmen zu können.

Aber auch auf der republicanischen Seite traten jetzt wieder Spaltungen ein. Der felsenfesten Zuversicht auf das Erscheinen der Gallispana, das in Neapel als Hoffnungsanker und in Palermo als Schreckgespenst wirkte [1]), stellten sich doch wieder Zweifel der pein-

---

etwa das weitere nicht recht entziffern können? Die Fortsetzung entnehmen wir Pettigrew I 213 f. in englischer Uebersetzung, was um so mehr zu bedauern ist als auch Pettigrew nicht immer das MS der Königin richtig liest; doch die Hauptsache wird wohl richtig sein: „May I venture to ask you what news was brought by the Flotte with Captain Dixon, either as to the French Squadron or their troops. Adieu" etc. Pettigrew setzt das Schreiben in die Zeit nach der Abfahrt Troubridge's in den Golf von Neapel Ende März 1799, was darum nicht zutrifft weil für Procida damals keine Gefahr war, da es ja die Engländer eben erst besetzt hatten und von da aus bis Ende April angriffsweise vorgingen, und zweitens weil in der ersten Aprilzeit von einer Kampfeslust des „großen Schurken" Caracciolo noch lang keine Rede war; damals hielt ihn Troubridge noch für ein Opfer des neapolitaner Terrorismus. Das Schreiben gehört jedenfalls in die Zeit von Nelson's erster Abwesenheit auf der Höhe von Maritimo, weil die Königin im Eingange ihrer Freundin „votre lettre de notre cher Amiral" zurückstellt und den Wunsch beifügt recht bald wieder Nachrichten von ihm zu erhalten, namentlich „über die französische Flotte und deren Truppen". Auch war Dixon, Capitain des „Lion", am 10. Mai von Nelson nach der Insel Elba ausgesandt worden von wo er in die Nähe von Livorno steuern und dort Nachrichten vom Kriegsschauplatze einziehen sollte; erführe er wichtiges was auf die Entschließungen seines Admirals von Einfluß sein könnte, habe er unmittelbar nach Palermo zurückzukehren ꝛc. Dispatches III S. 351. Irgendwo in Nelson's Correspondenz — ich kann die Stelle augenblicklich nicht wieder finden — wird das portugiesische Linienschiff „Haarlem" als jenes genannt das ausersehen worden sei die für Procida bestimmten Verstärkungen aufzunehmen.

[1]) „I nostri affari sono attualmente in una vera crisi, ed in un momento di aspettativa che da un momento all' altro può cambiare tutto:

lichsten Art entgegen: ob man sich keiner Täuschung hingebe? ob man es wagen dürfe auszuharren und alles auf's Spiel zu setzen? ob es nicht vielmehr angezeigt wäre beizeiten einzulenken und durch Erlangung allgemeinen Verzeihens und Vergessens den frühern Stand der Dinge herzustellen? In einer Versammlung die im Gebäude der adeligen Akademie zu Neapel stattfand, wurde dieser Gegenstand mit großem Eifer von beiden Seiten verhandelt. Domenico Cirillo sprach in sehr heftiger Weise gegen jeden Schritt der Schwäche, und wenn auch mehr als einer da war der einen magern Vergleich einem unsichern Proceß vorgezogen haben würde, so behielten zuletzt doch, wie in solcher Lage immer und überall, die Hetzer und Aufreizer die Oberhand [1]).

Nelson mit seiner Hauptmacht kreuzte zu dieser Zeit noch immer vor Maritimo und Trapani, in deren Nähe sich aber weder französische noch spanische Schiffe sehen ließen, während die Inseln im Golf von Neapel Gefahr liefen verloren zu gehen, was die Einbuße aller gegen die Hauptstadt bisher errungenen Vortheile zur Folge haben mußte. So beschloß denn Nelson nach Palermo zurückzukehren [2]), in dessen Hafen er zur großen Beruhigung der königlichen Familie am 30. Mai wieder einlief, während Capitain Ball zur selben Zeit Sicilien umschiffte, gleichfalls ohne vom Feinde etwas zu entdecken. Nelson verstärkte nun wieder die Blokade von Malta und empfing Ersatz dafür sowohl von St. Vincent als von dem Geschwader Duckworth's, von letzterem namentlich den „Foudroyant", ein Linienschiff von 80 Kanonen auf welchem Nelson seine Admirals-Flagge aufpflanzte [3]). Sein Gemüth war in einer fieberhaften Aufregung; kaum nach Palermo zurückgekehrt konnte er den Drang wieder hinaus zu steuern und dem

---

dipende dalle notizie delle squadre Gallo-Ispane che insieme sono nel Mediterraneo, ma non ancora riunite"; Maresca XXV vom 2. Juni S. 569.

[1]) Maresca S. 568 f.: Cirillo parlò da arrabiato contro la misura del perdono: si cercò consiglio a De Marco, beneficato da 60 a 70 anni, il quale consigliò, se si sentissero buoni denti rosicassero quell' osso."

[2]) An St. Vincent 28. Mai S. 366 f.

[3]) Nelson ließ nach Malta abgehen „Alexander", „Goliath", „Bonne Citoyenne", „El Corso"; dagegen stießen außer dem „Foudroyant" zu ihm: „Leviathan", „Majestic", „Northumberland".

Feind entgegenzugehen kaum bemeistern. „Wir sind hier in gespanntester Erwartung", schrieb er dem Grafen St. Vincent, „und das in solchem Grade daß wir an nichts denken, von nichts sprechen als an Sie und von Ihnen, und von Augenblick zu Augenblick gefaßt sind zu erfahren was sich bei Ihnen ereignet habe." Zu gleicher Zeit beunruhigte ihn alles was auf dem Continente vorging, vorzüglich mit den Oesterreichern, dessen Minister Thugut nun einmal sein gründliches Mistrauen erregt hatte und fortwährend nährte. Nelson gab in dieser Richtung, was Lebhaftigkeit der Empfindung und Voreiligkeit der Schlußfolgerungen und Combinationen betraf, seiner königlichen Gönnerin Karolina kaum etwas nach. Als um diese Zeit von der ehelichen Verbindung eines Erzherzogs mit einer russischen Großfürstin gesprochen wurde, war er gleich mit dem Argwohn bei der Hand: nun werde es in Wien heißen für das junge Paar ein Königreich in Italien ausfindig zu machen, und das neapolitanische Herrscherhaus werde geopfert sein! [1])

Wenn ihm und seinen landsmännischen Waffengenossen, die einander in Haß gegen alles republicanische Wesen überboten, in diesen kritischen Zeitläuften etwas im Stande war einige Genugthuung zu verschaffen, so waren es die Nachrichten von Procida wo unter Foote's Auspicien die Gerechtigkeit ihres blutigen Amtes waltete. Als der Capitain zu Anfang Juni, mit der Meldung dreizehn „Jacobiner" hätten am Galgen gebüßt, drei Abati nach Palermo sandte die erst vom Erzbischofe ihrer priesterlichen Würde entkleidet werden mußten ehe der richterliche Spruch an ihnen vollzogen werden konnte, schrieb der Admiral zurück: „Ihre Neuigkeit von den dreizehn gehenkten Jacobinern hat uns viel Vergnügen gemacht, und ich hoffe daß die drei Geistlichen auf der ‚Aurora' nun zurückkehren werden um auf drei Bäumen, deren Stärke dem Gewicht ihrer Sünden entspricht, zu baumeln" [2]). Schon tauchte der Name Speciale's auf, der in seiner

[1]) Nelson an St. Vincent 30. Mai S. 368, 5. Juni S. 374 f.

[2]) Nelson an Foote 6. Juni S. 376. Ich bringe hiermit die Stelle aus dem Schreiben N. an Graf Spencer vom 1. Mai (S. 341) in Verbindung: „A very handsome ordre of the king is come out, stating the few exceptions to pardon, and even those, or any one which Troubridge says *pardon*, it is done by the instrument" d. h. wenn ich es richtig auffasse: durch den Strick.

Person bald alles vereinigen sollte was von dem Blutgericht auf Procida, den Einen zum Schrecken den Andern zu grausamer Schadenfreude und Rachgier, im Munde der Leute umhergetragen wurde. In Burgio nächst Girgenti geboren war er längere Zeit Gerichtsbeamter in Palermo gewesen und hatte als solcher den Ruf großer Unparteilichkeit genossen. Auch in seiner neuen Stellung konnte man ihm nicht vorwerfen daß er ungleiches Maß walten lasse: wer immer vor seine Schranken gebracht wurde, er behandelte sie alle mit gleich unerbittlicher rücksichtsloser Strenge; denn er zeigte sich besessen von einer wahren Leidenschaft, ja gierigen Wuth, jeden Angeklagten schuldig zu finden und verurtheilen zu können [1]).

16.

Russische Landung in Apulien.

Mit dem Erscheinen Suvorov's auf dem mittel-europäischen Kriegsschauplatze war der Zeitpunkt gekommen, wo Zar Paul der Verbindlichkeit gerecht werden sollte die er längst gegen den König von beiden Sicilien eingegangen hatte: eine ansehnliche Heeresabtheilung gegen die Franzosen in Süd-Italien zu senden. Allein das Corps welches für diesen Zweck ausersehen war und zuerst vom General Hermann, später vom General-Lieutenant Rehbinder befehligt wurde, war vorläufig auf dem nord-italienischen Kriegsschauplatze nicht zu entbehren [2]), so daß sich die russische Kriegshilfe einstweilen auf das

---

[1]) Coppi VI S. 66: „un uomo che nel decidere le liti fra privati non aveva fama d' ingiusto; ma trattandosi d' interessi fiscali divenia maniaco e conculcava tutti i principii dell' onesto per far trionfare la causa del fisco."

[2]) Man war um diese Zeit in Palermo auf den Wiener Hof wieder einmal nicht gut zu sprechen, weil man diesem das Ausbleiben des Rehbinder'schen Hilfs-Corps zuschrieb, und russischerseits war man geschäftig genug diese Anschauung zu unterstützen. Es mochte ganz richtig sein daß der Zar für seine Person sich verpflichtet hielt der Zusage gerecht zu werden die er dem Könige von Neapel gemacht hatte; anderseits muß man es aus sachlichen Gründen erklärlich finden, und braucht

beschränken mußte was etwa von den jonischen Inseln entbehrt werden konnte. Das war es auch worauf Caval. Micheroux, der in der Zwischenzeit in Palermo gewesen und von da zu der verbündeten Flotte zurückgekehrt war, nicht aufhörte zu dringen.

Am 27. März waren die Fregatte „Sčastlivni" und das portugiesische Kriegsschiff „Concesion" mit den beiden französischen alten Prinzessinen an Bord in Korfu eingelaufen [1]). Die Nachrichten die sie von drüben gebracht, hatten aber nichts weniger als einladend geklungen; denn es war gerade in der Zeit wo die Franzosen und die „Patrioten" auf der ganzen Strecke von S. Severo bis Bari, und noch südlicher, einen Erfolg nach dem andern errangen. Allein um so stärker hatten auch die Hilf- und Nothrufe aus Apulien, aus den Gebieten von Bari, von Lecce und Otranto herübergetönt, und kaum daß der republicanische Druck in jenen Gegenden etwas nachgelassen, waren in Korfu aus verschiedenen Städten Deputationen erschienen welche

---

durchaus keine krummen Wege und unlautere Hintergedanken zu wittern, wenn Thugut zunächst den Hauptfeind bezwungen und gedemüthigt zu sehen wünschte ehe man, seine Kräfte zersplitternd, an die Zurückeroberung Neapels für dessen rechtmäßigen Herrn ginge. S. über diese Verdächtigungen des Wiener Cabinets Miliutin-Schmitt II S. 458 Anm. 211 wo Razumovskij nach St. Petersburg schreibt: „que la Cour de Naples, déjà prévenue contre celle de Vienne, n'est pas éloignée de croire que cette dernière a détourné à son avantage ce secours originairement destiné à S. M. Sicilienne", 13./24. Mai, vgl. mit S. 160 wo derselbe Gesandte, sichtlich von Gallo aufgehetzt, nach St. Petersburg berichtet: „daß der Wiener Hof, in seinem beständigen Streben nach Oberherrschaft über ganz Italien, es keineswegs bedauere wenn die bedeutendsten Reiche jenes Theiles von Europa in solchem Grade geschwächt werden daß ihnen jede Möglichkeit sich der Absicht Oesterreichs zu widersetzen entzogen wird," 17./28. Mai. Erst anfangs Juni ertheilt Kaiser Paul den Befehl an General Rehbinder mit seinem Corps auf kürzestem Wege nach Unter-Italien aufzubrechen, findet aber gleichzeitig nothwendig daß die dadurch in der Ordre de Bataille gegen Frankreich entstehende Lücke in anderer Weise ersetzt werde: „Il sera nécessaire que le corps du Lt. Gl. Rehbinder soit remplacé par un nombre égal de troupes autrichiennes à l'armée d'Italie, sans quoi J'aurais l'air de manquer à Mes engagements envers le Roi de Naples. Paul an Razumovskij 27. Mai/18. Juni S. 459 Anm. 212; derselbe an König Ferdinand 17./28. Juni 1799 S. 472 f. Anm. 241.

[1]) MM. Adelaïde und Victoire wurden einige Zeit später unter portugiesischer Flagge nach Triest gebracht; die jüngere überlebte diesen neuen Schicksalswechsel nicht lang; † 7. Juni 1799. Miliutin-Schmitt II S. 170, 473.

den Sieg der königlichen Sache als einen leichten darstellten. So war bei Admiral Ušakov allmählig der Plan gereift das revolutionirte Königreich von der adriatischen Küste in Angriff zu nehmen, während die Siculo-Briten, wie man wußte und in Anschlag brachte, vom tyrrhenischen Meere aus unmittelbar gegen die festländische Hauptstadt manoeuvrirten. Dagegen wurde merkwürdigerweise das Unternehmen des Cardinal-Generals von Korfu aus nicht mit in Rechnung gezogen, ja man scheint dort von den wachsenden Fortschritten der Armata cristiana gar nichts gewußt zu haben, weil sonst Cavaliere Micheroux sich unmöglich so benehmen konnte wie er wirklich that.

Denn als er sich in den letzten Tagen April von der sicilischen Fregatte „Fortuna" in das Gebiet von Otranto bringen ließ, machte er ohneweiters das königliche Manifest vom 31. März kund sendete es nach allen Richtungen aus und betrug sich auf Grund desselben als voller Stellvertreter Ferdinand IV. Er enthob in Städten und Gauen die republicanischen Beamten ihrer Posten, ernannte königliche an deren Stelle und rüstete dieselben mit allen Attributen ihres neuen Berufes aus. So that er auch in Lecce, wo Ruffo an Stelle des von den „Patrioten" erschlagenen Conte Marulli den Don Franc. Loperto als interimistischen Präses bestellt hatte. Davon wußte offenbar Micheroux nichts, erhielt im Gegentheil über den Loperto von Misgunst und Brodneid eingegebene Mittheilungen, so daß er nichts besseres glaubte thun zu können als daß er ihm die Entlassung von einem Posten zuschickte den Loperto kaum erst angetreten hatte. Dadurch kam die Sache zum Durchbruch, weil sich Fabrizio Ruffo mit Recht über eine Amtshandlung aufhielt, durch welche nicht blos sein persönliches Ansehen in arger Weise geschädigt wurde, sondern die Sache selbst der sie beide dienten empfindlichen Eintrag litt; denn unmöglich könnten, wie er dem Cavaliere bemerkbar machte, zwei königliche General-Bevollmächtigte und Gewalthaber neben einander bestehen. Es zeigte sich auch gleich daß es Micheroux nicht in den Sinn gekommen war die Kreise des Cardinal-Generals zu stören, indem er, unter vielen Entschuldigungen an Fabrizio, allsogleich von seinem Beginnen abließ und sich hinfort auf seine Thätig-

keit als politischer Agent im russisch-türkischen Lager zu beschränken beschloß [1]).

Denn schon hatte von dieser Seite die Action begonnen. Um dieselbe Zeit der Abfahrt der Fregatte „Fortuna" aus Korfu hatte Capitain Sorokin mit vier russischen Fregatten und zwei türkischen Corvetten die Anker gelichtet; Cap.-Lieut. Makšejev wurde mit einem Schooner und vier Kanonenbooten nach Otranto vorausgeschickt. Hier befand sich alles in vollkommener Ruhe, worauf Makšejev nach Brindisi segelte und sich hier dem Geschwader Sorokin's anschloß das durch widrige Winde einige Tage aufgehalten worden war, 3./4. Mai. Der republicanische Platz-Commandant saß eben beim Gelage als die russisch-türkischen Flaggen sichtbar wurden; er ließ in Eile alle Werthsachen zusammenpacken und führte sein kleines Häuflein, welchem sich viele „Patrioten" anschloßen, zum Thore hinaus. Sorokin, von den zurückgebliebenen Einwohnern mit Jubel empfangen, besetzte Stadt und Veste und sandte fliegende Colonnen nach den Hauptpunkten des Gebietes, von wo in den nächsten Tagen eine Unterwerfungserklärung nach der andern einlief. Eine Deputation der Stadt Monopoli meldete: die Nachricht vom Erscheinen des russisch-türkischen Geschwaders habe alle Republicaner aus ihrer Stadt verscheucht.

Am 10. Mai segelte Sorokin, den Makšejev mit einigen Schiffen in Brindisi zurücklassend, mit dem Haupttheile seines Geschwaders längs der Küste hinauf, allenthalben von den Bewohnern mit Jubel und Ehren empfangen. Das Städtchen Mola, das eine partheno-päische Tricolore in die Luft flattern ließ, machte eine Ausnahme, 12. Mai. Doch ein kurzes Bombardement reichte hin die Leutchen auf andere Gedanken zu bringen: die königlichen Farben traten an die Stelle der republicanischen, die Freiheitsbäume wurden niedergerissen, eine Deputation erschien vor Sorokin der er vollständige Unterwerfung unter ihren rechtmäßigen Landesherrn und unter die in dessen Namen

---

[1]) Sacchinelli S. 159 f. Vgl. Maresca XXV S. 569: „Per Micheroux . . . lui non ha permissione di scarcerare gente, nè io so comprendere come lui l' ha fatto." Es ist übrigens bezeichnend für das Verhältnis der beiden Männer zu einander, daß Ruffo hinter dem Auftreten des Cav. Micheroux Intriguen Acton's witterte.

fungirenden Behörden abforderte [1]). Am 13. mit Tagesanbruch legte das verbündete Geschwader vor Bari an. Bis noch vor ganz kurzer Zeit hatten hier die Generale Duhesme's und die Legionaire des Grafen Ercole Ruvo das große Wort geführt; jetzt erschien eine Sendschaft der Stadt huldigend vor dem russischen Seehelden, der 150 Mann mit vier Feldgeschützen an's Land setzte und in das Castell, das schon früher das königliche Banner aufgehißt hatte, einmarschieren ließ. Er erschien dann selbst, mit dem Cavaliere Micheroux zur Seite, in der Stadt in deren Hauptkirche ein feierliches Dankamt abgehalten wurde. Capitain Marin mit der Fregatte St. Nicolai blieb zum Schutze des wiederhergestellten königlichen Ansehens im Hafen zurück, während Sorokin am 17. abends vor Barletta erschien, dort abermals eine Fregatte zurückließ und ein oder zwei Tage später auf der Rhede von Manfredonia vor Anker ging. Nicht blos erfolgte die Besitznahme von all' diesen Küstenorten ohne den mindesten Widerstand oder Unfall: von ungleich größerer Bedeutung war es daß sich dem russischen Befehlshaber in Manfredonia Abgeordnete aus dem Hauptorte der apulischen Ebene vorstellten. Denn in diesem Landstriche hatten seit dem Abzug der Franzosen die „Patrioten" noch bis in die allerjüngste Zeit das Heft in Händen gehabt, und es war darum das Wahrzeichen eines gewaltig sich vorbereitenden Umschwunges daß die königliche Partei in Foggia sich auf eigene Füße zu stellen wußte und, ihren bisherigen Drängern zum Trotz, das russische Lager aufsuchte.

Die Kunde von dem Erscheinen und den Erfolgen eines russischen Geschwaders in den adriatischen Küstenstrichen war mittlerweile nach Altamura gedrungen, von wo Ruffo nicht säumte sich mit dem Commandanten der Expedition in's Einvernehmen zu setzen. Zugleich ersuchte er ihn um die Entsendung von Truppen in das innere Land, wobei es ihm weniger um numerische Verstärkung zu thun war als um den Anschluß regulären Militairs an welchem er noch immer großen Mangel litt [2]). Da Micheroux, der politische Berather des russischen

---

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 164 f.
[2]) Miliutin-Schmitt II S. 168.

Commodore, der gleichen Meinung war, so entschloß sich Sorokin eine kleine Abtheilung in Apulien einrücken zu lassen: es waren 390 russische Soldaten und Matrosen mit vier Geschützen und 30 Mann von der Fregatte „Fortuna", denen sich 60 berittene Einwohner von Manfredonia anschloßen. Unter dem Befehle des Capitains Baillie, eines Irländers von Geburt, und in Begleitung des sicilischen Militair-Bevollmächtigten Micheroux setzte sich die kleine Schaar am 20. in Bewegung und zog am andern Tage in Foggia ein. Es wurde zur selben Zeit Jahrmarkt gehalten, ein Umstand der wesentlich dazu beitrug das Auftreten der Russen nach allen Richtungen des Landes auf das rascheste bekannt zu machen[1]). Durch das Einrücken einer regelmäßigen Streitmacht wurde zugleich großes Unglück verhütet, da die niederen Volks-Classen, die bisher mit ihren anti-französischen Gesinnungen hatten hinter dem Berge halten müßen, auf die Nachricht von dem Nahen der Russen sich gegen die „Patrioten" erhoben und diese massacrirt haben würden wenn nicht die angeseheneren Royalisten im Verein mit den Soldaten Baillie's eiligst Anstalten getroffen hätten allen Ausschreitungen ein Ziel zu setzen.

Die Kunde von diesen Vorgängen wirkte betäubend in den Reihen der aufständischen Partei, die sich bis dahin, obwohl in der Minderzahl, unter dem Schrecken des französischen Namens noch immer am Ruder erhalten hatte. Eine republicanische Streitmacht, die in der Nähe von Foggia auftauchte und deren Stärke sich auf 2000 Mann schätzen ließ, verschwand schnell wieder ohne sich in einen Kampf einzulassen; ohne Zweifel war es Conte Ruvo, oder eine Abtheilung seiner Legion, mit der er sich jetzt nordwärts gegen San Severo wandte. Seine Stellung war nun eine ganz vereinsamte, ihm blieb als letzter Stützpunkt nur noch die Festung Pescara. Die Russen ließen ihn beiseite und blieben vorderhand in Foggia. Als aber Sorokin bald darauf eine Verstärkung von 95 Mann mit zwei Geschützen und einem Transport von Gewehren zur Bewaffnung der Irregulären nachsandte, marschierte Baillie bis Montecavallo, zwei ein halb Miglien von Foggia,

---

[1]) Cuoco II S. 224.

wo er sich verschanzte und die Annäherung der Streitkräfte des Cardinal-Generals abzuwarten beschloß [1]).

* * *

In der Zeit da Fabrizio Ruffo in Altamura weilte nahm das Gebiet seines Einflusses mit jedem Tage zu. Durch den Beitritt des Decesari hatte er eine Anziehungskraft gewonnen die stets neue Schaaren in sein Lager führte. Aus Terra di Bari, aus den Gebieten von Brindisi Lecce Otranto, aus der apulischen Ebene trafen fortwährend loyale Kundgebungen, Unterwerfungs-Erklärungen, Huldigungs-Deputationen in seinem Haupt-Quartier ein. Allenthalben wohin der Ruhm seiner Thaten, das Ansehen seines Namens, seiner königlichen Sendung und Vollmacht drang, mußten die republicanischen Abzeichen, die Träger des republicanischen Wesens den Platz räumen, traten provisorische Organe im Dienste Ferdinand IV. an deren Stelle. Bis auf wenige festere Plätze des Binnenlandes, wie Picierno und Potenza in der nordwestlichen Basilicata wo noch Haufen verzweifelter „Patrioten" die Gewalt in ihren Händen hielten [2]), waren

---

[1]) Die Ziffern der ursprünglichen Stärke, zusammen 480 Mann, finden sich bei Miliutin-Schmitt II S. 167; nach den eingelangten Verstärkungen wird S. 168 und 477 Anm. 251 die Stärke mit 511 Mann regulairer Truppen, 200 Reitern und sechs Geschützen angegeben, ungerechnet den aus der Umgegend zuströmenden Landsturm; vgl. S. 593 Anm. 210. Als Führer der Berittenen wird ein Conte Maruli (Marulli) aus Barletta genannt, ohne Zweifel derselbe den M. K. an F. R. 5. April S. 344 als Neffen des erschlagenen Präses von Lecce bezeichnet. Der Name des Commandanten wird von Miliutin-Schmitt regelmäßig „Belle" geschrieben, offenbar nach der russischen Aussprache. Den Lagerort Baillie's nennt Sacchinelli S. 184 „Monte Calvello" mit einem Fort San Paolo, was ich aber auf der Karte ebensowenig finde als den von Anderen genannten Monte Cavallo.

[2]) Näheres liefern Cuoco II S. 32 f. und P. Colletta IV 12, aber ohne alle Datirung und auch sonst so lückenhaft daß ich absolut nicht weiß wohin ich die Angaben, vorausgesetzt daß sie wahr sind, setzen und welche der königlichen Operationen ich damit in Verbindung setzen soll. Der erstere erzählt: Bei Annäherung der Franzosen (welche der französischen Truppenabtheilungen wäre in die Basilicata gedrungen?) ließen die Einwohner von Picierno ein Dankamt halten für „den Gott Ismael's der sein Volk besucht und erlöst hat", versammelten sich darauf als Parlament und verlangten Rechenschaft über die Gebahrung mit den öffentlichen

die südlichen Provinzen der gerechten Sache ihres Königs zurückgewonnen.

Ruffo's Machtgebiet umfaßte, theils unmittelbar durch ihn theils mittelbar durch Solche die sich ihm, wie z. B. die Vertreter des königlichen Regiments im Cilento, angeschlossen und untergeordnet hatten, nun schon den weitaus größten Theil des festländischen Königreichs. Was sich ihm noch nicht unterworfen hatte schien nur darauf zu warten es zu thun. Gewiß war er davon unterrichtet daß das Gebiet zwischen ihm und der Hauptstadt so gut wie vom Feinde frei war. Das nahe Gravina gegen ihn zu halten hatten die „Patrioten" aufgegeben; General Mastrangiolo und der republicanische Commissair Palomba befanden sich bereits in der Hauptstadt. Die kleine französisch-neapolitanische Garnison von Campobasso war wieder zurückgezogen worden; seitdem lag die Grafschaft Molise in ihrer ganzen Ausdehnung bis tief nach Terra di Lavoro hinein royalistischen Werbungen offen, und an solchen fehlte es nicht. Benevent und Isernia, Monteforte nächst Avellino, Cerreto am Cusano und andere Orte des

---

Geldern in den letzten sechs Jahren. Cuoco preist ihr Heldenthum wie sie, als ihnen der Schußbedarf ausging, das Blei von den Fenstern genommen, Hausgeräthe, Apotheker-Tiegeln, ja die Orgelpfeifen ihrer Kirchen zum Kugelgießen verwendet: „I nostri santi non ne hanno bisogno". Des weitern erzählt Pietro Colletta: wie sie sich gegen die Königlichen (eine Abtheilung Ruffo's? oder Panedigrano?) zur Wehre gesetzt, von ihren Mauern herab kämpfend die Angriffe derselben abgeschlagen, wie Greise Knaben Frauen mit gleicher Begeisterung in den Kampf geeilt, die Schwächern die Sorge für die Verwundeten übernommen ꝛc. und schließt mit den Worten: „Tanta virtù ebbe mercede, avvegnachè la città non cadde prima che non cadessero la provincia e lo stato". Von Potenza erzählt dieser selbe, wie wir nun schon sattsam gesehen haben, in der Anführung von Thatsachen etwas unverläßliche Schriftsteller: wie die Königlichen (die königliche Partei in der Stadt oder ein von außen kommender Kriegshaufe?) den Bischof Francesco (Andrea?) Serrao in dessen Palaste angegriffen, wie sie denselben im Gebet vor dem Bildnis des Gekreuzigten überrascht, auf die Straße hinausgeschleppt, ihm dort das Haupt abgeschlagen und dieses, auf eine Lanzenspitze gesteckt, im Triumph durch die Straßen der Stadt getragen hätten; da habe ein reicher Bürger und geheimer Republicaner Niccolò Addone Rache geschworen, habe die Mörder, siebzehn an der Zahl, zu einem Festmahle geladen und mit verstellter Freundlichkeit bewirthet, sei aber nach geendetem Banquet mit seinen bewaffneten Leuten über sie hergefallen und habe sie alle niedergemacht; Addone sei darauf nach Frankreich geflohen und erst unter Joseph's Regierung zurückgekehrt.

Landstriches waren für die Parthenopäa verloren. Mit dem wichtigen Nola stand es nicht anders. Eine königliche Streitmacht brauchte sich zu zeigen, und bis unter die Mauern von Neapel erhoben sich die Völker.

Wie sah es in der Hauptstadt selbst aus? Furcht begann sich der republicanischen Regierung zu bemeistern und durch Schrecken suchte sie sich zu behaupten. Hatten die „Patrioten" schon früher die unausgesetzten Fortschritte Ruffo's mit großem Unbehagen wahrgenommen, so trug die Ankunft der Flüchtlinge von Altamura und Gravina nicht wenig bei diese Unruhe zu steigern, da jene, schon um ihr feiges Benehmen in anderem Lichte erscheinen zu lassen, die Streitkräfte Ruffo's in das ungeheuerliche ausmalten. Dazu kam nun die Hiobspost von der Landung der Russen die sich von dem apulischen Gestade dem Heere Ruffo's näherten! Um die Wirkung dieser schlimmsten aller Botschaften abzuschwächen mußte Eleonora Fonseca im „Monitore Napoletano" schreiben, Ruffo habe die aus Sicilien losgelassenen Galeeren-Sträflinge in moskovitische Uniformen gesteckt um die Welt glauben zu machen er habe Verbündete. Insgeheim aber sandten die „Patrioten" vertraute Leute ab, darunter einen gewissen Coscia, die ausspähen sollten was an dem Gerede wahres sei. Zur selben Zeit sprengten sie Gerüchte von Siegen der Franzosen am Rhein aus, die Oesterreicher hätten eine ungeheuere Einbuße an Todten Verwundeten und Gefangenen erlitten. Selbst Foote scheint diesem Gerüchte Glauben beigemessen zu haben, nicht so Nelson der es auf den ersten Blick als Erfindung bezeichnete [1]).

Aber nicht blos zu Lande traf die Republicaner ein Schlag nach dem andern; selbst das Meer war ihnen ungünstig, wo die Franzosen wiederholt von Unbilden der Witterung heimgesucht wurden. Zwei aus Egypten nach Frankreich zurücksegelnde Fahrzeuge wurden durch Seestürme auseinandergeworfen. Das eine, das Verwundete und Kranke führte, wurde arg mitgenommen zuletzt an die Ostküste von Sicilien verschlagen,

---

[1]) Nelson an Foote 8. Juni S. 377: „The battle upon the Rhine carries *lie* upon the face of it. It is not possible they could tell the number of the killed, much less the number of the wounded".

wo es im Hafen von Agosta einlief; doch die Einwohner hatten kaum davon erfahren als sich entschlossene Männer in Barken warfen, das feindliche Schiff angriffen, erkletterten und die Kampfunfähigen, die sie in den Räumen fanden, erbarmungslos niedermachten [1]). Das andere, das drei Generale und mehrere Männer der Wissenschaft, darunter den berühmten Mineralogen und Geologen Dolomieu, an Bord hatte, war im jonischen Meere von den Russen entdeckt worden die darauf Jagd machten. Es gelang den Franzosen die Bucht von Tarent zu gewinnen, das sie ohne Zweifel noch für republicanisch hielten, aber bereits königlich fanden. Dolomieu wandte sich brieflich an den Cardinal: „er und seine Landsleute seien nicht mit den Waffen in der Hand gekommen, sie seien vom Sturm an das Gestade verschlagen worden, man möge ihnen Pässe und sicheres Geleite bis zum nächsten französischen Truppenkörper geben". Fabrizio Ruffo glaubte sich auf derlei völkerrechtliche Erörterungen nicht einlassen zu sollen, sondern, besonders nachdem er erfahren nicht eigentlich die Wuth der Elemente als vielmehr die Eile vor den verfolgenden Russen habe das Schiff nach Tarent geführt, schickte die Gelehrten und höheren Officiere als Gefangene nach Messina wo der König über deren weiteres Schicksal entscheiden mochte.

Dazu nun das Erscheinen der Russen auf dem neapolitanischen Kriegsschauplatze, das für Ruffo's weiteres Vorgehen von entscheidendem Gewicht wurde. Die Zahl der Truppe war zwar klein, eine Handvoll, allein die Vorstellung die sich daran knüpfte war groß; denn sie erschien als der Vortrab jener ungleich bedeutenderen Kriegshilfe welche der Hof von Palermo sowohl von russischer als von türkischer Seite zu erwarten hatte. Der Cardinal-General scheint in der ersten Zeit selbst die Sache in solcher Weise aufgefaßt zu haben; jedenfalls war er klug genug Andern gegenüber sie nur in diesem Lichte erscheinen zu lassen. Und war damit nicht die Bedingung erfüllt welche die

[1]) P. Colletta IV 16 sagt ausdrücklich die beiden Schiffe seien gemeinschaftlich ausgefahren. Aber sollte diesem in allen Einzelnheiten sehr ungenauen Schriftsteller nicht eine Verwechslung mit dem von mir S. 95 erzählten Vorfalle, der sich aber schon im Januar ereignete, zugestoßen sein?

staatskluge Königin für unerläßlich erklärt hatte, bevor er an die Bezwingung der Hauptstadt, diese Krönung seines schönen Werkes, schreiten könne? Denn anderseits befand er sich, da ihn die Mittheilungen der Königin von Mitte Mai noch lang nicht erreicht hatten, in völliger Unkenntnis dessen was sich jüngster Zeit im Mittelmeere begeben hatte, und traf seine Anstalten in der Voraussetzung daß Troubridge mit seinem Geschwader nach wie vor im Golf von Neapel manoeuvrire. In diesem Sinne theilte er dem Commodore seinen Entschluß mit nunmehr gegen die Hauptstadt vorzurücken, und erbat sich dessen Mitwirkung von der Seeseite; die Bischöfe Ludovici von Policastro und Torrusio von Capaccio erhielten die Weisung ihre Massen aus dem Cilento gegen Salerno aufbrechen zu lassen. Um aber seinen eigentlichen Plan nicht vorzeitig zu verrathen, und um sich anderseits bei Vollführung desselben seine rechte Flanke und den Rücken zu decken, ertheilte er dem Decesari Befehl über den Ofanto zu setzen, bis Cerignola im südlichen Apulien vorzurücken und sich dann gegen Ariano zu wenden. Gleichzeitig richtete er nach Palermo die neuerliche dringende Bitte daß der König sich entschließen wolle persönlich im Golf von Neapel zu erscheinen, „damit durch die Gegenwart der Majestät die Hauptstadt vielleicht ohne Blutvergießen zur Unterwerfung gebracht werde [1])".

Am 24. Mai brach die Armata cristiana von Altamura auf, und es wird berichtet daß der Bruder des königlichen General-Vicars, der Armee-Inspector Francesco Ruffo, in Person Haus für Haus abgehen mußte um Officiere wie Soldaten herauszuholen: so sehr waren diese an einem Platze heimisch geworden den sie vierzehn Tage früher mit grausigem Wüthen erobert hatten. Der Marsch richtete sich zuerst gegen Gravina; schon von weitem kamen die Einwohner dem Heere Ruffo's mit den Rufen „Viva il Re! Viva la Religione!" entgegen. Von Gravina ging es über Spinazzola und Venosa nach Melfi, wo Ruffo am 29. abends seinen Einzug hielt und am Tage darauf das Namensfest des Königs feierlich begehen ließ.

---

[1]) Sacchinelli S. 177.

Zur selben Zeit hatte Decesari Cerignola erreicht von wo er in westlicher Richtung abschwenken sollte. Nachdem er aber erfahren daß Foggia und Montecavallo durch die Russen besetzt, folglich das Herz von Apulien in sicheren Händen sei, beschloß er nordwärts gegen Monte Gargano vorzurücken, wobei er zwar den Weisungen seines Oberfeldherrn nicht entsprach, aber der guten Sache in anderer Weise einen um so größeren Dienst erwies [1]). Denn auf die Nachricht seiner Annäherung verließ Conte Ruvo die Stadt San Severo in solcher Eile daß er einen großen Theil der Beute von Bari und Andria im Stiche ließ, und zog sich, wie ihm von Macdonald für den äußersten Fall vorgezeichnet worden war, unter den Schutz der Kanonen von Pescara zurück. Dadurch war das ganze Gebiet der Capitanata bis an die Gränzen von Abruzzo ulteriore vom Feinde gesäubert, und nun erst schickte sich Decesari zum Aufbruch gegen Ariano an.

Noch während der königliche General-Vicar in Melfi weilte, kam ihm das Anerbieten neuer Verstärkungen an regulärer Mannschaft zu. Es erschienen nämlich zwei türkische Officiere mit der Meldung daß Truppen ihres Großherrn bereit seien zu den seinigen zu stoßen. Sie ihrerseits nahmen an der neuen Kameradschaft mit den geborenen Feinden des Halbmonds keinen Anstand, im Gegentheile sie setzten sich um dieser willen sogar über die Gebote ihres Korans hinaus; als der Cardinal sie an seine Tafel zog und Bedenken trug ihnen Wein vorzusetzen, erwiderten sie lachend: „Difendere Cristiani, bevere vino“. Für Ruffo dagegen war die Sache nichts weniger als gleichgiltig. Er hatte seiner Streitmacht einen ausgesprochen christlichen Charakter gegeben, das Kreuz war es das von ihrer Fahne prangte, der „heilige Glaube“ war das Losungswort das ihren Schlachtruf bildete: was sollten die Bekenner des Islams inmitten einer christlichen Armee?! Es wurde darum ausgemacht, die türkische Hilfsschaar solle zur See in den Golf von Neapel

---

[1]) Sacchinelli S. 181: „ . . . ma allora anche gli sbagli e le punibili disubbidienze erano di giovemento all' impresa del Cardinale.“

gebracht werden um im entscheidenden Augenblicke zur Bezwingung der Hauptstadt mitwirken zu können [1]).

* * *

Am 31. Mai wurde von Melfi aufgebrochen und der Ofanto überschritten; man betrat damit das Gebiet von Apulien das aber die christliche Armee nur im südwestlichen Theile streifen sollte. Die Sparsamkeit der Quellen in diesem Landstriche machte eine besondere Vorsicht nothwendig, die dabei zu einer neuen Schule und Uebung der Mannszucht für Ruffo's Truppen wurde. Denn da sich hier statt fließenden Wassers von Strecke zu Strecke Brunnen befanden, die, wenn Leute und Thiere ohne Ordnung darauf losgestürzt wären, keinem zur Löschung des Durstes gedient haben würden, so verfiel der Cardinal-General auf die Auskunft daß von eigens dafür bestellten Leuten Wasser und Wein in genügender Fülle zusammengebracht, auf einem eigenen Karren jeder Truppen-Abtheilung nachgeführt und, so oft dieselbe zur Wiederauffrischung ihrer Kräfte Halt machte wobei sich kein Mann aus dem Gliede rühren durfte, nach dem Trommelschlag von Reihe zu Reihe herbeigeschafft und jedem Einzelnen zum Genusse verabreicht wurde. Allerdings erhielt dadurch der ohnedies lange Troß einen neuen Zuwachs und der ganze Zug der christlichen Armee eine Ausdehnung [2]) die unter Umständen gefährlich werden konnte; allein der Feind war aus diesen Gegenden eben verschwunden, oder in so geringen Bruchtheilen der Bevölkerung vorhanden daß von ihm keine misbilligende Aeußerung, geschweige denn ein thatsächlicher Angriff zu besorgen war.

Im Gegentheil die „Patrioten“ mußten froh sein wenn ihnen der von einem wilden Vergeltungstrieb erfüllte Pöbel Leben und Eigenthum ließ. Das hatte sich in Foggia beim Anmarsch der Russen

---

[1]) Sacchinelli S. 184 und Cimbalo S. 27 f.

[2]) Sacchinelli S. 180: „Alla lunga estensione che occupava l' armata Cristiana nelle nude campagne della Puglia, sembrava che marciasse l' armata di Serse.“

gezeigt, das wiederholte sich in Ascoli bei Annäherung der Sanfedisten. Die Meute wollte hier ein paar Edelleute die sie als Jacobiner bezeichnete büßen lassen, als der Cardinal, von den Bedrohten um Hilfe gerufen, rasch eine Abtheilung seiner Truppen mit einigen Geschützen, die Kanoniere mit brennenden Lunten, in die Stadt einrücken ließ wo allsogleich Ruhe und Ordnung eintrat.

In Ascoli empfieng Ruffo den Besuch Micheroux' und Baillie's, mit denen er den nunmehrigen Anschluß der russischen Abtheilung an seine Heeresmacht besprach. Es wurde verabredet daß Obrist Carbone mit einigen Compagnien calabresischer Jäger und einer Abtheilung Cavallerie den Russen entgegenmarschiren, dieselben aufnehmen und in das Thal von Bovino geleiten sollte, durch welches der Cardinal-General die Haupt-Armee gegen die Hauptstadt zu führen gedachte. So wurde es auch ausgeführt. Am 2. Juni morgens passirten Carbone und Baillie die Brücke von Bovino, gegen Mittag langte an demselben Punkte die Spitze der christlichen Armee an; am 3. und 4. erfolgte der Weitermarsch nach Ariano, das keinen Widerstand leistete[1]). Fabrizio Ruffo selbst weilte am 4. in Bovino, von wo er an die Königin berichtete, und hielt am folgenden Tage seinen Einzug in Ariano. Das benachbarte Benevent ergab sich den Massenführern Falbo und Studuti, von welchen darauf nach Weisung des Oberfeldherrn die caudinischen Pässe besetzt wurden.

Fabrizio Ruffo befand sich jetzt nach zwei Richtungen im geraden Anmarsch auf die Hauptstadt: in jener von Avellino gegen den Vesuv und in der von Benevent durch die caudinischen Pässe. Von allen Seiten meldeten sich Streitgenossen zu ihm. Der Herzog von Roccaromana, nun bereits vollends im dynastischen Büßergewande, erbot sich als gemeiner Soldat in die christliche Armee zu treten; der Cardinal-General ernannte ihn zum Oberbefehlshaber aller bewaffneten Schaaren in Terra di Lavoro und trug ihm die Einschließung von Capua, die Unterbindung des Verkehrs zwischen diesem festen Platze und der Hauptstadt auf; Frà Diavolo der bisher in diesem Landstriche allein gehaust hatte erhielt auf diese Weise einen geschulteren Obern.

---

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 169 setzt den Ausmarsch „Belle's" von Monte Cavallo auf den 24. Mai/4. Juni.

Von Pronio gesandt erschien Baron Riseis in Ruffo's Haupt-Quartier, von wo jener an seinen „General" den Befehl mitnahm mit einem Theile der „Armee der Abruzzen" den Conte Ruvo in Pescara im Auge zu halten, die übrigen gegen Capua aufbrechen zu lassen. In Ariano war es auch wo Scipione della Marra aus Palermo eintraf und die von den Händen der Königin und der Prinzessinen gestickte Fahne überbrachte, die Fabrizio Ruffo durch den Erzbischof Spinucci von Benevent einsegnen und sodann dem I. Königl. Regiment von Calabrien übergeben ließ [1]).

Mit Scipione della Marra waren auch zwei Compagnien königlicher Grenadiere nebst einigen Geschützen zur Armata cristiana gestoßen, und nun war Ruffo's Entschluß gefaßt sich nicht länger aufhalten zu lassen, vielmehr sich an den letzten und schwierigsten Theil seines kühnen Unternehmens, die Wiedereroberung der Reichshauptstadt, zu wagen. An dem Gelingen zweifelte er nicht mehr. In dieser Zeit wurde Coscia gefangen, einer der Späher welche die republicanischen Behörden ausgesandt hatten um sich Kenntnis von dem Stande des feindlichen Heeres zu verschaffen. Ruffo ließ ihn vor sich bringen und sagte ihm, er solle in Neapel berichten was er gesehen habe; die Russen, fügte er schlauerweise hinzu, seien die Vorhut eines im Anzuge begriffenen Hilfsheeres; er ließ Coscia einige Stücke russischer Münze einhändigen welche dieser in Neapel herumzeigen sollte. Zuletzt ergriff Fabrizio Ruffo ein Stück Papier, schrieb einige Worte darauf, und gab es dem Coscia zur Ueber-

---

[1]) Die Fahne war von einem von den königlichen Damen und dem kleinen Leopold unterzeichneten Schreiben dto. 31. März begleitet, das Ruffo's Armee-Druckerei vervielfältigte, „e dopo di essere stata pubblicata in tutto il Regno, fu l' originale mandato in Catanzaro e depositato nell' archivio di quella regia udienza"; Cacciatore I S. 61. La Marra hatte übrigens schon von Palermo aus die Erlaubnis erhalten „di far vedere la lettera e bandiera per strada per animare e raccogliere gente"; Maresca XX S. 559. Er hätte mit vier anderen Officieren (ebenda S. 553 „con 4 suoi Micheletti"; S. 556: „con 4 suoi Ufficiali") schon im Laufe des April, dann in den ersten Tagen Mai von Palermo abgehen sollen, war aber zu seinem großen Verdrusse „dalle solite lungherie" wiederholt aufgehalten worden; „parte", schrieb die Königin dem Cardinal, „con vero zelo, senza un soldo, ma pieno di buona volontà"; Maresca XXI S. 560.

bringung an seine Schwester, die Fürstin von Campana, mit. Die Stelle lautete: „La malaga è sempre malaga", was unter seinen Vertrauten zu sagen hatte: es gehe alles wohl, man werde sich bald wiedersehen.

17.

Vertheidigungsanstalten der „Patrioten" in Neapel.

Den „Patrioten" der Hauptstadt begann nachgerade der Ernst der Lage klar zu werden, und es überkam sie ein Gefühl der Unsicherheit, eine Unschlüssigkeit und Rathlosigkeit, die sie voreilig bald nach dieser bald nach jener Seite hintappen und Maßregeln ergreifen, Versuche wagen ließ, die nur zu sehr von dem unüberlegten Eifer zeigten welchem sie entsprungen waren. Zwar empfingen sie von den französischen Generalen noch fortwährend die günstigsten Nachrichten: überall wo sich die republicanischen Heere zeigten, so ließen sie sich schreiben, seien dieselben im Vortheil, immer flöhen oder unterlägen die Soldknechte der Tyrannen [1]). Und war es nicht die mächtige Gallispana die ihre stolzen Segel zum Schrecken ihrer Feinde und zum hilfebereiten Schutze ihrer Verbündeten schwellen ließ? Allein anderseits, was halfen den neapolitanischen „Patrioten" Siege auf entfernten Kriegsschauplätzen deren Folgen nicht bis zu ihnen reichten? Was half ihnen die segelstrotzende Gallispana von der noch immer nichts zu sehen war und durch deren Namen allein sich der nahe Feind nicht schrecken ließ? Was half es ihnen auch daß Ruffo's Schaaren „zusammengelaufenes Gesindel", „entsprungene Galeeren-Sträflinge", „losgelassene Verbrecher" waren, daß seine angeblichen russischen Hilfstruppen, wie sich der Kriegs-Minister Manthoné bis zum letzten Augenblicke nicht ausreden ließ [2]), nichts anderes waren

---

[1]) Cuoco II S. 212: „I generali francesi ci scrivevan sempre vittorie, perchè questo loro imponeva la ragion della guerra; ma il nostro interesse era di saper anche le disfatte".

[2]) Ebenda II S. 227 f.

als sicilische Spitzbuben die König Ferdinand in moskovitische Uniformen stecken lassen? Läugnen ließ sich nun einmal nicht und nicht zu übersehen war es daß der Feind da stand, daß er täglich Boden gewann und Fortschritte machte, daß er ihnen auf dem Nacken saß, daß er von allen Seiten herandrängte.

Zwar befand sich ihr Hauptgegner, der Cardinal-General mit der christlichen Armee, zur Stunde noch tief in Principato ulteriore, aber die gerade Straße nach der Hauptstadt war in seinem Besitz. Nördlich der Hauptstadt hatte der Landsturm, dessen ungeregelte Schaaren seit Wochen Capua umschwärmten, in dem Herzog von Roccaromana einen kühnen und erfahrenen Führer bekommen. In Caserta hatte Luigi Gambs das königliche Banner entfaltet, Aversa hatte sich erhoben und die Verbindung mit Neapel abgeschnitten. Um Venafro im äußersten Winkel von Campanien lagerte Mammone und jeden Tag konnte Nachricht kommen daß die Stadt, die noch zähen Widerstand leistete, gefallen sei. Der fürchterliche Mammone! Man erzählte schaudernd von ihm: binnen den zwei Monaten seit er sich gegen die Republik erhoben, habe er vierthalbhundert Menschen erschießen lassen; vielleicht ebensoviel oder noch mehr seien seinen Unterbefehlshabern zum Opfer gefallen. Mammone hielt die Gegend am oberen Garigliano im Auge wo seine Haufen Franzosen und andere aus Neapel kommende Reisende anfielen und niedermachten, während Michele Pezza über Itri hinaus bis nach Terracina seine Verbindungen hatte, die Straße in's Römische absperrte und sich mit Vorliebe auf das Abfangen von Briefschaften verlegte die er an die Engländer ablieferte, so daß diese scherzend von ihm sagten: „dieser ‚große Teufel' ist für uns ein wahrer Engel". Ruffo seinerseits war mit dem Treiben des Pezza und der Brüder Mammone, was das Aufhalten von Reisenden betraf, nicht einverstanden; er hätte die aus Neapel über die Gränze führenden Straßen lieber frei gesehen. Je mehr Franzosen und „Patrioten" das Land verließen, meinte er, desto besser. Er schrieb an Troubridge, den er noch immer im Golf vermuthete, es möchte derselbe auf Frà Diavolo und Mammone in jenem Sinne einwirken. Die antirevolutionaire Bewegung griff bereits in das Römische hinüber. Aus seinem „Haupt-Quartier" Camerino, zwischen Foligno und Mace-

rata, erließ ein gewisser Giuf. Cellini einen Aufruf „an die Völker des päpstlichen Staates" denen er das Beispiel der „tapfern Samniter" in den benachbarten Abruzzen vor Augen hielt; sie sollten mit diesen Hand in Hand gehen, wie er sich selbst als einen Officier Ferdinand IV. bezeichnete [1]).

Den besonnenen „Patrioten" erschien die Lage um so bedenklicher als Neapel eine Stadt von ungeheuerer Ausdehnung war, die von allen Seiten Angriffspunkte bot und darum behufs ihrer Vertheidigung einer völlig verläßlichen Garnison und überhaupt einer größern Anzahl von Bewaffneten bedurfte als über welche man zu verfügen sich schmeicheln durfte. Es wurde daher zuerst von Arcorito, der in den Januar-Tagen eine hervorragende Rolle gespielt hatte, und dann von General Girardon, dem französischen Commandanten von Capua, der Vorschlag gemacht sämmtliche Truppen mit allen Vorräthen aus der Hauptstadt herauszuziehen, die nicht transportabeln Kriegsbedürfnisse und Lebensmittel zu vertilgen und am Garigliano ein festes Lager zu beziehen, wo man die Ankunft von befreundeten Verstärkungen abwarten und einstweilen die Verbindung mit den Garnisonen von Capua und Gaëta erhalten könnte [2]). Allein der Vorschlag wurde verworfen, vielleicht auf die Mittheilungen hin die Coscia aus Ariano gebracht hatte. Man wollte, so scheint es, gegen Ruffo einen Streich führen bevor die russische Hauptmacht, für deren bloßen Vortrab der Cardinal die Abtheilung Baillie's ausgegeben hatte, eingetroffen wäre. General Federici wurde ausersehen diese Lorbeeren zu pflücken, während man Schipani gegen Salerno ausschickte um die sanfedistischen Schaaren der Bischöfe Ludovici und Torrusio sowie Panedigrano's in die Berge zurückzuwerfen von denen sie herabgestiegen waren.

Mit klingendem Spiel und großem Pomp zogen die beiden Feldherren aus Neapel aus, Schipani auf der Straße nach Portici,

---

[1]) „Generale Commandante in capo le truppe della Montagna per la Maestà di Ferdinando IV." Cellini's Aufrufe datirten vom 4. bis 11. Juni; C. Colletta Proclami S. 169—172.

[2]) Cuoco II S. 229—232: „Progetto di Girardon"; in der Ausgabe von 1806 hat der Verfasser, ich weiß nicht aus welchem Grunde, dieses Capitel unterdrückt.

Federici auf jener gegen Nola und Avellino. Doch letzterer war kaum bis Marigliano westlich von Nola gelangt als er sich von auflauernden Haufen umschwärmt, angegriffen, überfluthet sah; die altgedienten Soldaten seines Corps traten zu dem königlichen Banner zurück das sie nicht aus freien Stücken, sondern gedrängt durch die allgemeine Ungunst der Umstände verlassen hatten; die Nationalgarde, ihre Geschütze auf der Straße stehen lassend, kehrte den Rücken und lief nach Neapel zurück, woselbst im Dunkel der Nacht der General mit wenig Begleitern eintraf [1]). Schipani seinerseits, nachdem er das schmähliche Loos seines Waffenbruders erfahren, verlor die Lust sich weiter vorzuwagen, sondern gebot seinen Truppen hinter Torre del Greco Halt wo er sich so gut als möglich zu befestigen suchte. Er hatte 1500 Mann unter seinem Befehle [2]) und konnte darauf rechnen von der Seeseite durch Caracciolo unterstützt zu werden.

Neuer Schrecken griff auf diese Botschaften unter den „Patrioten" der Hauptstadt um sich, während der Pöbel die Fäuste ballte und trotzige Miene machte. Es fanden Einkerkerungen statt, man sprach von Aburtheilungen, von Hinrichtungen; die Republicaner schienen den eigenen Schrecken durch den Schrecken den sie der royalistischen Bevölkerung einjagten bannen zu wollen. Dabei bekamen sie mit ihren Feinden den Franzosen einen immer schwereren Stand. Denn diese beschwerten sich: sie seien getäuscht worden, man habe sie mit Verheißungen in's Land gelockt die sich nachderhand nicht als wahr erwiesen, die „Patrioten" hätten sich eines Einflusses auf das Volk gerühmt den sie nie besessen. Von der Besatzung von Sant Elmo wollte man in der Stadt wissen, sie habe die Weisung sich gegen einen Volksaufstand mit allen Mitteln zu wehren; falls jedoch

---

[1]) Cuoco erwähnt an Stelle des einen Federici II S. 234 f. zwei Colonnen, von denen die eine unter Belpulsy, bei 1200 Mann, bei Marigliano zurückgeworfen worden sei, worauf die Königlichen letzteres besetzt hätten, während die andere über Spanò bei Monteforte nächst Avellino eine Niederlage erlitten habe. Aber von einer Affaire bei Monteforte müßten doch Sacchinelli oder Cimbalo etwas erwähnen, während sie den Anmarsch gegen und Einmarsch in Avellino als einen vollkommen widerstandslosen schildern.

[2]) Gugl. Pepe Memorie I S. 54: „compresovi il battaglione di uffiziali in cui io militava."

eine geregelte feindliche Macht erschiene solle auf Abzug mit militairischen Ehren und freie Entlassung der am meisten compromittirten Häupter nach Frankreich capitulirt werden. Auf alle diese Wahrzeichen sammelten die „Patrioten" ihre bewaffnete Macht mehr und mehr in den Castellen Nuovo, dell' Uovo, Carmine, wogegen die Befestigungen an verschiedenen Punkten der inneren Stadt, wie am Gestade der Chiaia, aufgelassen wurden, weil man fürchtete daß sich das Volk darauf werfe und sich dieselben für seine eigenen Zwecke zunutze mache [1]).

In südöstlicher Richtung von der Hauptstadt war die Strecke bis Torre del Greco, wo jetzt Schipani stand, im Besitz der „Patrioten"; dann weiter die Veste von Castellamare und das Insel-Fort Revigliano hart vor der Mündung des Sarno in das Meer, beide zusammen mit etwa 1000 Mann Besatzung. Zwischen diesen beiden Punkten und der Aufstellung Schipani's aber befand sich Torre dell' Annunziata im Besitz der Königlichen, von denen dadurch die republicanische Vertheidigungslinie unterbrochen wurde. Caracciolo erschien zu wiederholtenmalen vor dem Punkte und beschoß ihn, ohne desselben Herr werden zu können [2]). Jenseits des Sarno gab es keine „Patrioten" mehr. Die Bischöfe Ludovici und Torrusio geboten unter dem Zeichen des heiligen Kreuzes im Cilento, während Panedigrano mit seinen 1000 Schreckensmännern, die er übrigens in Zucht und guter Ordnung zu halten bestrebt war, gegen Salerno heranrückte; Commodore Troubridge hatte, bevor er aus dem Golf von Neapel abberufen worden war, den Artillerie-Hauptmann Harley mit einer Abtheilung Soldaten und zwei Geschützen an's Land gesetzt, dessen Befehlen sich nun der Volks-General unterzuordnen hatte. Kurze Zeit früher hatte Obrist Tschudy 500 Grenadiere aus Sicilien gebracht und sich in Sorrento festgesetzt. Ihm schloß sich Obrist Zender mit 300 Mann an, die derselbe aus Neapel herausgeführt

---

[1]) M. K. an F. R. 2. Juni, Maresca XXV S. 570.

[2]) Wann dies stattgefunden, läßt sich nur beiläufig aus einem Berichte Foote's an Nelson vom 11. Juni bei Pettigrew I S. 251 f. schließen: „Caraccioli's gun-boats have for some days past been firing at the town (tower?) of Annunciata and the adjacent houses".

und nach Procida gerettet hatte; vielleicht ein Theil der Colonne Schipani's, bei welcher Abfälle und Uebergänge zu den Königlichen nicht mehr selten waren [1]).

Es schien daß Tschudy und Zender zunächst die Veste von Castellamare in Angriff nehmen wollten.

* * *

Um den 7. Juni brach Fabrizio Ruffo von Ariano auf. Er betrat die alte Via Consularis, passirte die Engen des Monte Fusco, besetzte die wichtige Stellung von Monteforte und näherte sich Avellino wo sich alles zum feierlichen Empfange der Armata cristiana rüstete. Die ganze Umgegend strömte zusammen, Deputationen gingen dem Cardinal-General entgegen dessen Ankunft sie wie die eines Erlösers begrüßten: waren doch die Stadt und ihr Weichbild in den letzten Monaten nicht weniger als dreimal von republicanischen Heerhaufen plündernd und verwüstend heimgesucht worden! Während in solcher Weise allenthalben Freude und Jubel herrschten, ertönte auf einmal der Ruf „Hoch die Republik! Nieder mit den Tyrannen!" Es war die Stimme eines vereinzelten Schreiers, des Vorstandes der Municipalität eines benachbarten Ortes, der sich noch am Tage zuvor mit Muth gegen eine Abtheilung „Briganten" geschlagen, aus dem erfolglosen Kampfe eine Wunde davon getragen hatte und der nun auf den tollen Einfall gerathen war in Avellino einen Putsch zu veranstalten und dadurch die Partei der Königlichen in Unordnung zu bringen. Das nahm aber für ihn einen traurigen Ausgang. Wüthend warf sich die Menge auf ihn und würde ihn gelyncht haben, wenn es nicht gelungen wäre den Uebelthäter ihren Armen zu entziehen und vor die behördlichen Schranken zu bringen. Sein Vertheidiger wollte ihn als Narren erklärt wissen; doch die Richter gaben dieser Einwendung nicht Platz sondern sprachen das Todesurtheil das ohne Gnade und Säumnis vollzogen wurde. Es war zugleich eine Sühne für die schweren

[1]) Meine Quelle spricht von 300 „Fremden"; damit können nur Schweizer oder Albanesen im Dienste Neapels gemeint sein.

und vielen Unbilden welche die Gegend während der Herrschaft der republicanischen Partei hatte erdulden müssen [1]).

Von Avellino sandte Fabrizio Ruffo seinen Adjutanten Mazza auf Auskundung gegen Neapel aus. Mazza sollte, falls er auf einen der republicanischen Befehlshaber stieße, denselben auffordern die Republicaner der Hauptstadt zur Vernunft zu bringen, ihnen die Nutzlosigkeit weitern Widerstandes nahe zu legen, sie dahin zu bringen daß sie die Waffen niederlegten und dadurch dem Streite ohne Blutvergießen ein Ende machten. Mazza traf nicht was er suchte. Dafür stieß er über Nola hinaus auf Reste des auseinandergelaufenen Corps Federici, sah bei Marigliano dessen zurückgelassene Geschütze ohne Bedeckung unter freiem Himmel stehen und kam ohne Hindernis bis Casalnovo, wenige Miglien von der Hauptstadt, von wo er sich aber nicht weiter vortraute sondern, vielleicht das Schicksal der Ruffoschen Parlamentaire in Cotrone und Altamura vor Augen, in das Haupt-Quartier des Cardinals zurückkehrte.

Diesen konnten die Meldungen des Cavaliere nur in dem Beschlusse bestärken der seit dem Eintreffen in Avellino seinen Geist beschäftigte. Es schien ihm dies um so unaufschiebbarer, als sonst zu befürchten stand daß den Aufständischen denn doch Unterstützung von der Seeseite gebracht werden könnte, was mit einemmal die ganze Lage ändern mußte. Er setzte sich zu diesem Ende mit Foote in's Einvernehmen, 9. Juni: er, Ruffo, gedenke am 13. oder 14. bei Torre del Greco einzutreffen und werde sein Nahen dem Capitain durch gewisse Zeichen bekannt geben; die befreundeten Schiffe möchten sodann ihre Manoeuvres mitwirkend beginnen ꝛc. Der britische Seemann war mit Ruffo in allem einverstanden. Er würde ohnedies seit langem einen größeren Schlag gegen das republicanische Geschwader geführt haben; allein er für sich allein war zu schwach und Graf Thurn, den er einlud drei Galeeren zu ihm stoßen zu lassen, ging auf das Verlangen nicht sogleich ein, sei es daß er seine Schiffe in der That bei Procida nicht entbehren zu können meinte, sei es daß er dem britischen

[1]) „Gli eccessi che i Repubblicani avevano commessi in Avellino richiedevano un esempio di giustizia, e fu dato"; Sacchinelli S. 194.

Commandanten für's erste merken lassen wollte daß er sich nicht unter dessen Befehle gestellt, sondern nach eigenem Ermessen, oder nach den Weisungen die ihm von Palermo zukämen, zu handeln befugt und bemüßigt glaubte [1]).

Der Cardinal-General hatte nun der Zahl nach eine ansehnliche Streitmacht beisammen, nach einer wohl stark übertriebenen Schätzung bei 50.000 Mann [2]). Dabei waren, nach dem Eintreffen der Russen, nach dem freiwilligen Anschlusse so vieler Bruchstücke des aufgelösten königlichen Heeres sowie des jüngsthin auseinandergestobenen republicanischen Corps Federici's, nach dem Eintreffen della Marra's mit zwei Compagnien Grenadieren endlich, die regulären Bestandtheile der Armata cristiana nicht mehr so unbedeutend wie zu Anfang seines Kriegszuges. Als er am 11. Juni abends in Nola eintraf stieß auch der türkische Capitain Achmed mit seinen 84 Mann, die von zwei türkischen Kriegsschiffen aus Korfu herübergebracht worden waren, zu ihm. Trotz dieses neuen Zuwachses von bewaffneter Macht beschloß Ruffo nicht unmittelbar auf Neapel loszugehen, sondern für's erste das Gestade zu erreichen und dadurch den Weg von Salerno nach Neapel frei zu machen; dabei gewann er den weiteren Vortheil die vom Cilento anrückenden befreundeten Schaaren aufnehmen zu können, um mit ihnen vereint sich an das letzte und schwerste Werk seines Unternehmens zu wagen. Da kam ihm aus Sicilien eine

---

[1]) Statement given by Cpt. Foote to Lord Nelson etc. (Disp. III S. 478 ff.): „but the Count de Thurn at the same time informed me that his instructions were quite independent of my ordres, and that he could not receive any but from his Sovereign or those who were his superiors". Foote bringt das Schreiben Ruffo's vom 9. leider nicht im Wortlaut, sondern theilt dessen Inhalt wie es scheint nur aus dem Gedächtnisse mit.

[2]) Der frommbegeisterte Fra Cimbalo S. 29—31 bricht in Staunen und Bewunderung aus wie sich dies nach Gottes Rathschluß so gefügt habe. Er erinnert an den Traum des Mardochäus von dem mysteriösen Flüßchen das allmählig zum großen königlichen Strom geworden, er citirt Esth. cap. 10 v. 6: „Parvus fons, qui crevit in flumen, et in lucem solemque conversus est et in aquas plurimas redundavit", und vergleicht damit den Zug Ruffo's der mit neun unbewaffneten Personen begonnen habe und auf dem Marsche von der Landspitze Pezzo bis Nola zu einer so gewaltigen Macht gediehen sei!

Weisung zu, die ihm zu seiner unangenehmen Ueberraschung die Hände band.

Wie nämlich die französischen Republicaner und die einheimischen „Patrioten" das Erscheinen der Gallispana im Golf von Neapel erwarteten, so war man im jenseitigen Lager, namentlich bei der britischen Marine, unausgesetzten Zweifeln hingegeben nach welcher Seite die französisch-spanische Seemacht ihren nächsten Angriff richten werde. Die Kräfte über welche Graf St. Vincent im mittelländischen Meere gebot [1]) waren jenen seiner Gegner an Zahl nahezu gewachsen, an Schulung, an innerer Stärke und gehobenem Siegesbewußtsein denselben bedeutend überlegen. Aber der Feind hatte den Vortheil daß er sich mit gesammelter Kraft auf jeden beliebigen der von den Engländern und deren Verbündeten vertheidigten oder angegriffenen Punkte zu werfen vermochte, während die letztern nur nach allerhand Anzeichen und schwankenden Voraussetzungen an einem bestimmten Orte eine größere Macht zusammenziehen konnten, dabei aber die andern Gegenstände ihrer maritimen Action nie vollständig entblößen durften. Die beiden wichtigsten Stationen, wie die Dinge für den Augenblick lagen, waren für die Verbündeten die Balearen wegen deren Lage zwischen der spanischen Nordostküste und dem Hafen von Toulon, dann Sicilien wegen der Nähe von Neapel einerseits und wegen Malta und des an der Insel vorbeiführenden Seeweges nach Aegypten anderseits. Am Hofe von Palermo setzte man begreiflicherweise den Wiedergewinn von Neapel über alles andere; aber selbst von einem allgemeineren Standpunkte mußte man sich sagen daß der feindlichen Seemacht mit der parthenopäischen Hauptstadt eine der bedeutendsten Stützen entzogen wurde. Nelson's Flotte erfuhr darum in der ersten Hälfte Juni noch immer Verstärkungen. Von Lord

---

[1]) Die britische Mittelmeer-Flotte betrug damals 36 Linienschiffe, davon 1 zu 112, 1 zu 110, 5 zu 98, 3 zu 84, 24 zu 74, 2 zu 64 Kanonen; 23 Fregatten zu 50 bis 28 Kanonen, 28 Schaluppen und kleinere Fahrzeuge; die Portugiesen zählten 5 Linienschiffe, 1 Fregatte, 3 Schaluppen; aber auch das, freilich seit der Verwüstung vom 8. Januar stark gelichtete Geschwader des Königreichs beider Sicilien, dann jenes der Russen und Türken als Verbündeter war in Anschlag zu bringen.

Keith, der in dieser Zeit in den Wässern von Nizza kreuzte, wurden der „Bellerophon" und der „Powerful" abgeordnet, zugleich Ueberbringer eines von der Höhe von Monaco ausgefertigten Schreibens, worin er Nelson mittheilte der Wind blase frisch von Osten, also sehr günstig für die Franzosen falls es diese auf Sicilien abgesehen hätten, dagegen sehr ungünstig für eine durch ihn, Keith, einzuleitende Verfolgung derselben. Das Schreiben Keith's datirte vom 6. Juni, an einem der nächstfolgenden Tage mochten die beiden Linienschiffe unter Segel gegangen sein; allein es konnte mehr als eine Woche vergehen ehe sie an dem Orte ihrer Bestimmung eintrafen.

In dieser selben Zeit war man von Seite des sicilischen Hofes mehr wie je bemüht den britischen Admiral zu einer Unternehmung unmittelbar gegen Neapel zu bewegen; man wußte daß der tapfere Lord ohnedies stark nach dieser Seite hinneigte, und Lady Hamilton, von der Königin in das Vertrauen gezogen, nahm es auf sich ihn vollends für den Plan zu gewinnen. In Zusammenhang damit erging an Ruffo die Aufforderung nichts gegen die Hauptstadt in's Werk zu setzen, bis nicht der Kronprinz mit einem britisch-portugiesischen Geschwader im Golf erschienen sein werde; ein Auftrag der den Cardinal gerade in dem Augenblicke traf wo er, wie früher erzählt, unter Mitwirkung Foote's und Thurn's sich den Weg nach Neapel ebnen wollte [1]). An den Admiral richtete Ferdinand IV., ohne Zweifel nach einer diesfalls mit ihm genommenen Abrede, ein Schreiben, datirt vom 10. Juni, das Nelson gewissermaßen zur Beglaubigung und Rechtfertigung seines ohne Vorherwissen seines unmittelbaren Vorgesetzten einzuleitenden Unternehmens dienen konnte. „Die gegenwärtige Lage der Dinge in Neapel", sagte der König darin, „erheische eine rasche Entscheidung; ihm selbst erlaubten es die Umstände nicht die Insel und seine Familie zu verlassen; er setze darum seine volle Hoffnung in den kräftigen Beistand der unter Nelson's Befehl ge-

---

[1]) „Se il Cardinale dopo lo sbandamento dell' armata di Federici fosse marciato direttamente sopra Napoli, si avrebbe immediatamente impadronito della città"; Sacchinelli S. 196.

stellten Flotte seiner Bundesgenossen der Engländer, er seinerseits beabsichtige die Abtheilung Linie die sich bereits dermalen auf den Inseln befinde durch neue Abordnungen zu verstärken; an die Spitze dieser gesammten Streitmacht stelle er seinen erstgebornen Sohn und würden in diesem Sinne die Generale seine Weisungen empfangen; ihn aber, Nelson, bitte der König dem Kronprinzen nicht blos Rathgeber sondern Führer zu sein, da die britische Waffenmacht es sei welcher die Hauptrolle zufalle und von welcher die Entscheidung abhänge, wie er es denn allein Nelson's Urtheil und Ermessen überlasse was er für nothwendig erachten werde um die hartnäckigen Verführer und Unterdrücker des Volkes zu bändigen, zu ihrer Pflicht zurückzuführen und das Nest der Bösewichter, die sich dort niedergelassen haben, von Grund aus zu zerstören" [1]).

Am Abend des 12. hatte Lady Hamilton noch eine Unterredung mit der Königin, die ihr an's Herz legte in Nelson zu dringen daß er nicht säume seine Flotte gegen Neapel unter Segel zu bringen; sie selbst und ihr Gemahl, die Lady und der ihrige würden dem Admiral das Geleite geben wenn er es für wünschenswerth halte [2]). Dies wurde aber nicht nöthig befunden, sondern es sollte der Kronprinz, dessen Gepäck bereits im Laufe des Tages an Bord gebracht worden war, allein an der Kriegsfahrt theilnehmen. Bei 2000 Mann Fußvolk, 600 Reiter, Geschütze und allerhand Kriegsbedarf wurden theils

---

[1]) „ . . alla testa . . ho collocato il mio figlio che affido all' amichevole vostra assistenza perchè i primi di lui passi nella critica attual carriera . . vengano guidati dai savi vostri consigli, richiedendovi di volerlo secondare non solo col potente vostro ajuto, ma di agire principalmente, per essere le vostre forze il vero mezzo ed appoggio in cui io riponga le future mie speranze, come lo sono fin qui state per la mia sicurezza. . . . Quando poi, bilanciato ogni giusto riflesso relativo alla vostra squadra ed ai destini ai quali può per commun bene essere riservata, come alle proprie mie circostanze, giudicherete necessità di adoprare la viva ed estesa forza per costringere al dovere e con effetto gli ostinati oppressori di quel mio popolo ed estirpare, com' è urgente, il nido di quei malfattori, vi sarà tenuto di porre in uso ogni mezzo che meglio tenderà a consequire quel necessario fine." Ital. Wortlaut Dispatches III Appendix S. 522 Anm.

[2]) Schreiben der Hamilton an Nelson a. a. O. S. 491 Anm.

eingeschifft theils über Land nach Messina beordert [1]). An Foote erging der Befehl seine Schiffe für alle Fälle in Bereitschaft zu halten — „keep your vessels ready to join me at a moments notice". Am 13. drei Uhr morgens lichtete der „Foudroyant" die Anker, fünf Stunden später befand er sich außerhalb der Bucht; um 10 Uhr vormittags erschien der Herzog von Apulien mit seinem Gefolge, begleitet von Acton, Gravina, Ascoli u. a. die ihm berathend zur Seite stehen sollten. Auch der König und die Königin waren mit ihm, die aber noch am selben Abend an's Land zurückkehrten. Die Flotte aber nahm ihren Lauf nach Norden. Der Wind war überaus günstig, so daß man hoffen konnte in weniger als 48 Stunden Neapel zu erreichen [2]).

Da traf halbwegs zwischen Palermo und Neapel unerwartete Botschaft ein: es waren der „Bellerophon" und „Powerful" mit dem früher erwähnten Schreiben des Admirals Keith, der in eben diesen Tagen von dem erkrankten und in sein Vaterland zurückkehrenden Grafen St. Vincent das Commando der britischen Mittelmeer-Flotte übernahm. Nelson hielt Kriegsrath und man einigte sich in dem Beschlusse augenblicklich nach Sicilien zurückzukehren, sich daselbst alles dessen was nur für die neapolitanische Unternehmung bestimmt war zu entledigen und sich für einen Zusammenstoß mit der feindlichen Seemacht bereit zu machen. So wurde denn, zur großen Ueberraschung des Hofes und der Bevölkerung von Palermo, am 14. morgens der Kronprinz sammt Begleitung wieder ausgeschifft und an's Land gesetzt, während das Geschwader Nelson's, um zwei stattliche Linienschiffe vermehrt, 48 Stunden später von neuem in die See stach.

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 13. Juni: „. . col quale inforzo, unito a quello dei Moscoviti e dei Turchi, il Cardinale Ruffo coi suoi Crocesignati marciando verso la Città da una parte, e da un altra il Gran Diavolo, si ha tutta la speranza ch' essa pure alle preste ritornerà alla dovuta ubbidienza."

[2]) Goethe in seiner ital. Reise schreibt im März 1787 von Neapel aus, daß eine Fregatte mit einer Tramontana, einem reinen starken Nordwind, nach Palermo abgesegelt sei so daß sie „diesmal gewiß nicht über 36 Stunden zugebracht" haben werde. So schreibt auch die Königin am 14. an Ruffo (Maresca S. 571): „il vento era così propizio che si sarebbe stato oggi a Procida".

Die Losung war die Höhe von Maritimo wohin alles beordert wurde was von britischen Schiffen, was von Kriegsfahrzeugen ihrer Verbündeten in der Nähe war; von Malta wurden „Alexander" und „Goliath" herbeigerufen und ebenso empfing Foote vor Neapel die Weisung ohne Aufschub zur großen Flotte zu stoßen. Dieser letztere Befehl wurde erst am 18. auf hoher See ausgefertigt und es muß die Absendung allerhand Aufenthalt erfahren haben, so daß Tage vergingen und Foote ohne Ahnung von dem blieb was sein Oberbefehlshaber von ihm verlangte.

Die Seemacht an deren Spitze Nelson in den Gewässern westwärts von Sicilien manoeuvrirte, zählte 16 Linienschiffe, darunter 3 portugiesische, 1 Brander, 1 Brigg, 1 Cutter [1]).

* * *

Haben die „Patrioten" der Hauptstadt Kunde von dem erhalten was um den 10. Juni gegen sie in Palermo geplant wurde und wozu bereits alle Anstalten getroffen waren? Kaum; denn selbst wenn sie zu dieser Zeit noch ihre Späher und Schnellsegler auf der Insel hatten, was bei der scharfen Polizei die dort gehandhabt wurde nicht glaublich erscheint, wären diese aller Wahrscheinlichkeit nach mit ihren Nachrichten zu spät gekommen. Auch konnten die Republicaner an dem genug haben was sich kaum einige Miglien vor ihren Stadtthoren vorbereitend abspielte. Es ließ sich nicht länger zweifeln daß es unmittelbar zu einem Angriffe von Nola und Portici her kommen müsse, und so suchten sie in Eile nachzuholen was sie nach dieser Seite hin die ganze Zeit über verabsäumt hatten. Am linken Ufer des Sebeto,

---

[1]) Eszterházy-Cresceri am 14.: „Questa mattina con somma sorpresa di tutto il Paese è stata di ritorno in questa rada la Squadra che era partita jermattina, e n' è discesa sua Altezza Reale con tutto il suo Sequito." Dieselben am 17.: „La squadra del Contrammiraglio N. ripartì da qui jermattina verso le acque di Malta, per dirigere le sue operazioni a norma dei riscontri che avrà della Flotta Francese." S. auch M. K. an F. R. am 18.: „Della squadra (Gallispana) non vi è notizia, Nelson ne stà in traccia"; Maresca S. 274.

eines Flüßchens von kurzem Laufe das, vom Ponte della Maddalena überbrückt, im Osten der Stadt in's Meer fällt, wurden Verschanzungen aufgeworfen, 33 Kanonen eingeführt, zwei Mörser postirt, die Magdalenen-Brücke selbst, der Corso Fiumicello mit Geschützen aller Art bespickt, das Fort Vigliena außerhalb der Stadt mit Wall- und Strand-Batterien versehen. Die Kanonenboote Caracciolo's sollten die Seeseite frei halten, die Unternehmungen der Landtruppen unterstützen, dem Feind durch Beschießen seiner Colonnen so viel als möglich zu schaffen geben.

In der Hauptstadt selbst wurde die Luft mit jedem Tage schwüler. Die Lazzaroni, so nahe vor sich die Kriegsschaaren ihres Königs, waren kaum zu halten. Sie hatten die Tage des Januar, die furchtbaren Lücken welche der damalige Kampf in die Reihen der Ihrigen gerissen, den Uebermuth des Fremden, die Härte der unerbittlichen Faust die auf ihnen gelastet nicht vergessen; ihre Führer in jenen glorreichen Tagen, seither in gefügige Werkzeuge der herrschenden Gewalten umgeschaffen, hatten alles Ansehen, allen Einfluß beim Volke verloren und mußten, wenn es zu einem Umschwung kam, für ihr Leben vielleicht mehr fürchten als die „Patrioten" von Haus aus. Auch unter den Royalisten der mittleren und höheren Stände gährte es. In den Reihen der „Patrioten" munkelte man von neuen Verschwörungen, von geheimen Anschlägen zur Vertilgung aller Feinde des Königthums, von rothen Kreuzen mit denen die Hausthore der bekanntesten Royalisten bezeichnet werden sollten um sie vor der Rache der in die Stadt dringenden Soldatesca zu bewahren.

Da am 10. Juni hatte die republicanische Polizei alle Fäden in Händen. So hieß es mindestens und so wollten die „Patrioten" die Welt glauben machen; denn gewisses ist darüber nie zu Tage gekommen. Es waren die beiden Handelsleute Januarius und Gerhard Bacher, von Geburt Schweizer, aber seit Jahren in Neapel ansäßig, wo sie sich Wohlhabenheit und einen weiten Kreis von Kunden und Geschäftsfreunden erworben hatten. Zur selben Zeit weilte eine gewisse Luigia Malines in Neapel, wohin sie sich nach der französischen Invasion mit ihrem Manne Andrea de' Monti Sanfelice aus der Provinz gezogen hatte, nicht etwa weil die Gatten für die neue Ordnung der Dinge

schwärmten, sondern weil sie hofften ihrem zerrütteten Haushalt in der Hauptstadt leichter aufzuhelfen. Hier lernte sie der eine Bacher kennen und verliebte sich in sie die sich seine Huldigungen gefallen ließ, aber ihre wahre Neigung einem jungen Manne mit Namen Ferri zuwandte. Als nun, so heißt es weiter, die Verschworenen, die ihre Verbindungen mit Officieren des britischen Geschwaders im Golfe hatten, schon nahe daran waren loszuschlagen, stellte Bacher seiner Geliebten eine Art Paß oder Schutzbrief aus der sie gegen jede Gewaltthat der siegenden Partei sichern sollte; die Luigia aber säumte nicht ihrem Erkornen davon Mittheilung zu machen, der seinerseits der Regierung in deren Diensten er stand Anzeige davon erstattete. Auf dieses wurden die Gebrüder Bacher und deren Mitverschworene ergriffen und in die Verließe des Castel Nuovo geworfen, die Sanfelice aber erhielt Lohn und Ehren und wurde von der Pimentel im „Monitore Napoletano" gepriesen, der Titel einer „Mutter des Vaterlandes — madre della patria" ihr zudecretirt [1]).

18.

Der Tag des heiligen Antonius von Padua.

Die Enttäuschung welche die Königin durch die geänderte Bestimmung der Flotte Nelson's erfuhr war für sie um so peinlicher, als sie ihren Erstgebornen endlich einmal zu einem Entschlusse aufgerüttelt, als sie schon von dessen Lorbeern geträumt hatte [2]) und

[1]) Ulloa Annotamenti S. 154 ff. wo jedoch die Verwahrung beigefügt ist: „Se fosser vere quelle congiure o frutto di paure rimase ignoto. In tempi somiglianti si crede e non si ragiona. Quelle trame non furon chiarite, nè più tardi col trionfo de' regi alcun ne menò vampo o chiese premio."

[2]) Maresca S. 571: „Quale dispiacere mi abbia dato questo disappunto non so bastamente dirlo; la squadra era superba bella imponente, con tutti i transporti; avrebbe sicuramente fatto grande effetto; mio figlio imbarcato, la prima sua spedizione della quale lui era tutto entusiasmato: in somma mi ha fatto una sensibile pena." Die Kriegsbegeisterung des behäbigen Landwirthes Franz wird wohl nur in der Phantasie oder in der Schönfärberei seiner tapfern Mutter existirt haben.

nunmehr sich und ihm eine so willkommene Gelegenheit ein für allemal entrissen sah. Denn sie hatte genug Einblick in die selbständige Entschlossenheit Don Fabrizio's genommen, um sich nicht zu sagen daß sich dieser, falls ihm die Umstände günstig scheinen sollten, durch einen ohne Rücksicht auf dieselben gegebenen königlichen Befehl nicht werde abhalten lassen auf sein Ziel loszugehen [1]).

So kam es in der That. Von allen Seiten liefen Meldungen ein, die es Ruffo neuerdings vor die Seele brachten mit dem Abschlusse seines Unternehmens nicht länger zu zögern; noch am Abend des 11. wurde der Plan dazu entworfen, wurden die Befehle an die verschiedenen Abtheilungs-Commandanten ausgefertigt. Panedigrano mit seinen Tausend wollte zu dieser Zeit in Bosco südöstlich vom Vesuv, Sciarpa mit den Schaaren des Cilento in Sarno eintreffen, beide empfingen die Weisung sich zum Angriffe der Colonne Schipani's bereit zu machen. Auch Tschudy, den der Cardinal bei Castellamare beschäftigt glaubte, sollte von da aufbrechen und gegen die beiden Torri dell' Annunziata und del Greco vorgehen. Von seinen eigenen Truppen entsandte Ruffo eine auserlesene Schaar — 4 Bataillone Linie, 10 Comp. calabrischer Jäger, 1 Schwadron und 4 Feldgeschütze — unter den Obristen della Schiava und de Filippis gegen Resina und wies sie an sich mit Panedigrano und Sciarpa in Fühlung zu setzen. In Wahrheit befanden sich, was Ruffo allerdings nicht wissen konnte, zur Stunde weder Tschudy vor Castellamare noch Sciarpa in Sarno. Dagegen zeigten sich zur See Foote's „Seahorse", die „Minerva" und „Sirena" des Grafen Thurn, mit mehreren Galeeren, mit Bomben- und Kanonen-Booten, bereit die Unternehmungen des Landheeres vom Meer aus zu unterstützen. Als Zeitpunkt bestimmte Ruffo den 13. Juni, den Tag des heil. Antonius von Padua, mit dessen Anbruch alle Corps den Angriff beginnen sollten; das nächste Ziel, wie dies auch dem Capitain Foote mitgetheilt wurde, war die Verdrängung Schipani's aus dessen Stellung

[1]) Schreibt sie ihm doch schon am 14., also am Tage der Rückkehr Nelson's nach Palermo: „Questa mia, Vostra Eminenza la ricevera secondo le mie speranze dentro Napoli, ed avrà cosi compita l' opera sua gloriosa di averci riconquistato il regno.

zwischen den beiden Thürmen um dadurch den anrückenden Verstärkungen den Weg nach Neapel frei zu machen [1]).

Der 12. Juni verging mit entscheidungslosen Kämpfen am Fuße des Vesuvs zwischen Panedigrano und Abtheilungen Schipani's; eine Anzahl Kanoniere, die aus den Reihen der Republicaner in jene der Königlichen übergingen, waren für letztere der einzige Gewinn des Tages. Thurn und Foote hatten an diesen Kämpfen keinen Theil; sie waren beschäftigt ihre Vorbereitungen für den morgigen Angriff zu treffen. Der Commandant von Torre dell' Annunziata wurde mit Flintenkugeln Kartätschen Pulver versehen, und darauf mit der Flottille vor dem Fort Granatello, von dessen Wällen die französischen und die parthenopäischen Farben leuchteten, Stellung genommen. Die Besatzung, etwa 200 Mann, hatte ausreichenden Schießbedarf und sparte damit nicht; sie unterhielt ein unausgesetztes Feuer gegen verschiedene irreguläre und nothdürftig bewaffnete Abtheilungen der Königlichen, die sich in Portici festzusetzen und insbesondere den königlichen Palast zu behaupten suchten. Caracciolo hielt an diesem Tage seine Kriegsfahrzeuge von dem Kampfe fern, sei es daß er sich nicht gewachsen fühlte es mit dem vereinten britisch-sicilischen Geschwader aufzunehmen, sei es daß er gleich seinen maritimen Gegnern seine gesammelte Kraft für den Zeitpunkt des äußersten Bedarfes aufsparen wollte.

Zeitlich am Morgen des 13. Juni brach Fabrizio Ruffo mit seiner Hauptmacht von Nola in der Richtung von Portici auf, was man in der Hauptstadt sogleich bemerkte. Ein Kanonenschuß war für die „Patrioten" das verabredete Zeichen. Im Nu war das Innere von Neapel wie ausgestorben; nur bewaffnete Schaaren die nach ihren Sammelplätzen marschirten, Streifwachen die nach rechts und

[1]) Näheres bei Sacchinelli S. 198 f. — P. Colletta IV 32 und dessen Nachtreter stellten die Wahl des Antonius-Tages so dar, als habe Cardinal Ruffo dadurch dem National-Heiligen einen Streich spielen und demselben seinen Unwillen bezeigen wollen, „avvegnachè per i miracoli del sangue praticati in grazia di Championnet ecc. caduta la credenza della plebe da San Gennaro, bisognavano al porporato altre religioni ed altro santo". Wenn der freundliche Leser geneigt sein sollte dies zu glauben so kann ich es ihm nicht verwehren. Ich meinerseits möchte nur bemerken daß Fabrizio Ruffo, wenn er den National-Heiligen von Neapel nicht übergehen wollte oder sollte, den Angriff auf die Hauptstadt bis zum 19. September hätte aufschieben müssen.

links ausblickend durch die Straßen zogen, unterbrachen von Zeit zu Zeit die unheimliche Stille der sonst so viel bewegten lärmenden Stadt. Der Hauptangriff der Königlichen war von der Seite des Vesuvs zu erwarten, und dahin verlegten die „Patrioten" ihre stärkste Widerstandskraft. General Wirtz stellte sich an die Spitze der auf Ponte di Maddalena bestimmten Truppen, während Basset mit einer kleinern Abtheilung auf Capo di Monte beordert wurde um von da im geeigneten Augenblicke Ruffo in die rechte Flanke zu fallen.

Den Ausmarsch der republicanischen Streiter bezeichnete ein Act von ausgesuchter Grausamkeit und Willkür, welchem die Brüder Bacher, Natale d' Angelo und Ferdinando Larossa zum Opfer fielen. Nach den Einen wäre eine Rotte die sich nicht halten lassen in die Gefängnisse von Castel Nuovo gedrungen, hätte die Unglücklichen herausgezerrt und auf dem Platze des Forts erschossen; nach den Andern wäre dies auf höhern Befehl geschehen um die Königlichen zu schrecken und einzuschüchtern, die Republicaner aber, wie den Löwen der Blut gerochen, mit Muth und wilder Kampflust zu erfüllen.

Wirtz ließ eine Reserve diesseits der Stadt am rechten Ufer des Sebeto und rückte mit seiner Hauptmacht über die Magdalenen-Brücke hinaus. Seinen Rücken deckten die Batterien des Castel del Carmine, während vor ihm das gegen Portici gelegene Fort Vigliena einen trefflichen Stützpunkt bot und die anliegende See sich mit den Kanonen-Booten Caracciolo's bedeckte. Griff Basset zur rechten Zeit ein und marschirte Schipani von Torre del Greco auf Portici los, so waren die Königlichen von allen Seiten umstellt.

* * *

Der Kriegszug Ruffo's dehnte sich weiter aus als je; die Spitze war schon in San Jorio angelangt, als die letzten Abtheilungen des endlosen Trosses noch Nola nicht verlassen hatten. In und um Portici ging es seit dem frühesten Morgen lebhaft her. Foote und Thurn nahmen von ihren Schiffen aus eine unruhige Bewegung längs des ganzen Gestades bis Castellamare wahr, was sie darauf schließen ließ daß die Armata cristiana im Anzuge begriffen sei; allein wo sich der

Cardinal in Person befinde vermochte ihnen von den verschiedenen Parteien, die sich vom Lande aus an sie um Beistand wandten, niemand zu sagen. Zwischen Portici wo sich nunmehr Filippis festsetzte, und dem Castell von Granatello das noch im Besitze der „Patrioten" war und an Schipani einen Rückhalt hatte, gab es lebhaftes Feuer, in das jetzt die Kriegsschiffe das ihrige mischten, während von den Ausläufern des Vesuvs Schaaren bewaffneter Bauern heranrückten und dabei allerhand Unfug trieben; vor einem Meierhofe, den sie mit stürmender Hand einnahmen, prangte alsbald das auf einen Pfahl gespießte Haupt eines „Patrioten". In dieser Zeit traf eine Kugel Foote's das republicanische Banner auf dem Walle des Castells, das die Besatzung unaufgehalten räumte und sich gegen Neapel zurückzog. Die Königlichen drangen ein, ließen, was sich noch lebend in der Veste vorfand, über die Klinge springen und pflanzten die königliche Fahne auf. Filippis erschien an Bord des „Seahorse" und besprach mit Capitain Foote die Unternehmung gegen Fort Vigliena; nach des Obristen Meinung sollte dieselbe auf den folgenden Tag verlegt werden, da der heutige für den Angriff gegen Schipani bestimmt war. Einstweilen führten Filippis und della Schiava ihre Abtheilungen den abmarschirten „Patrioten" nach, bis nach San Giovanni a Teduccio wo sie Stellung nahmen und ihre Geschosse gegen Ponte della Maddalena richteten. Die Republicaner der Hauptstadt erwiederten das Feuer und auch Caracciolo mischte sich in den Kampf, während das britisch-sicilische Geschwader, durch widrige Winde aufgehalten, nicht nahe genug herankommen konnte um seinerseits die feindlichen Schiffe zu beschäftigen.

Als der Cardinal-General mit dem Haupttheil seiner Truppen in San Jorio eintraf war der Geschützkampf zwischen San Giovanni a Teduccio und Ponte della Maddalena in vollem Gang. Francesco Ruffo und Micheroux bestiegen die Plattform eines höher gelegenen Gebäudes, von wo sie durch Ferngläser wahrnahmen wie es gegen die Stadt hin stand. Der Cardinal ließ halten und Nahrung herumreichen: Wasser und Wein, Brod und Käse, den Russen auch den so beliebten Zwiebel. Doch ehe er noch einen Befehl zum Aufbruch gegeben — sein Ziel am heutigen Tage ging, wie wir uns erinnern,

gegen Torre del Greco und dell' Annunziata — verließ eine Abtheilung calabrischer Jäger, durch den Kanonendonner aufgeregt, ihren Standort und schlug die Richtung nach dem westlichen Kampfplatz ein; andere Truppenkörper folgten nach, zuletzt war die ganze christliche Armee im Anmarsch auf San Giovanni, so daß der Feldherr, er mochte wollen oder nicht, nach dieser Seite hin in die Action eingreifen mußte. Doch gebrauchte er die Vorsicht della Schiava und de Filippis an den Fuß des Vesuvs mit der Weisung zurückzubeordern, den Schipani zwischen den beiden Thürmen im Auge zu halten; den Troß sandte er unter den Befehlen seines Bruders Francesco nach Portici. Alle Glocken der Ortschaften welche Abtheilungen der christlichen Armee durchzogen läuteten festlich, in San Giovanni kam in feierlicher Procession der Pfarrer mit dem Hochwürdigsten dem Cardinal entgegen, der vom Pferde stieg und sich auf die Kniee niederließ um sich und seinen Truppen den Segen ertheilen zu lassen.

In Neapel gaben von Sant Elmo und Castel Nuovo rasch aufeinanderfolgende Salven das Zeichen daß der Feind nahe. Es sollte dies ohne Zweifel auch dem Schipani als Signal gelten in den Kampf einzugreifen; der aber verstand die Aufforderung nicht oder wollte sie nicht verstehen und verhielt sich den ganzen Tag vollkommen ruhig. Ruffo ließ seine Truppen in Schlachtordnung aufmarschiren, an beiden Flügeln Reiterei, in der Mitte möglichst sichtbar und in die Breite gezogen, um ihre Zahl größer erscheinen zu lassen, die 500 Russen und die 84 Türken, weil er wohl wußte daß die Republicaner vor diesen den meisten Respect hatten. Die Städtischen verdoppelten ihre Anstrengungen um den Angriff abzuwehren. Als sich die Spitze der königlichen Armee von San Giovanni in Bewegung setzte, gerieth sie in einen Regen von Geschossen aller Art, von Fort Vigliena, von den Kanonenbooten Caracciolo's, von allen Punkten diesseits und jenseits von Ponte della Maddalena, so daß die russischen Officiere Halt geboten und zu einem Kriegsrath zusammentraten. Und wieder waren es calabrische Jäger, drei Compagnien unter Oberstlieutenant Rapini, die ohne Befehl geraden Weges auf das Fort Vigliena losmarschirten, mit Flintenschüssen die überraschten Vertheidiger von den Wällen

trieben, die Bastionen einer über die Schultern des andern [1]) erkletterten und dadurch den Republicanern solchen Schrecken einjagten daß viele derselben von den niedern Mauern auf das sandige Gestade sprangen um sich in die nächsten Schiffe zu werfen. Schon war die republicanische Tricolore von den Wällen verschwunden, an deren statt das königliche Banner mit dem Zeichen des Kreuzes in die Lüfte flatterte. Nun mochte es dem charakterlosen Caracciolo klar werden daß die Gewalt der Ereignisse gegen die Sache dränge der er sich in den letzten Monaten zugewandt, daß die nahe Armata cristiana stärker sei als die noch immer ferne Gallispana; darauf bedacht sich beizeiten auf einen neuen Umschwung einzurichten, gebot er seinem Geschwader Kehrt und führte es in den innern Hafen zurück. Das Geschützfeuer vom Fort und von der See hatte aufgehört, und nachdem der Rauch sich verzogen sahen die Republicaner der Hauptstadt zu ihrem Schrecken jenes im Besitz ihrer Gegner, diese von ihren befreundeten Fahrzeugen geräumt.

Der Cardinal-General befand sich noch in San Giovanni a Teduccio, als ihm ein Officier die frohe Botschaft brachte: Fort Vigliena befinde sich im Besitze seiner tapfern Calabresen. Alsbald setzte er sich mit seinem Stabe an die Spitze einer Abtheilung Russen, um die gegen Ponte della Maddalena vorausgegangenen Truppen einzuholen. Als man in die Nähe des eroberten Forts kam ertönte ein furchtbar krachender Donner; wie man später erfuhr, war eine Mine losgegangen der dreizehn Calabresen und ein höherer Officier zum Opfer fallen mußten [2]).

---

[1]) „alla greca"; Sacchinelli S. 209.

[2]) Cimbalo S. 43 f.: . . „che uccise tredici nostri soldati ed un Tenente Colonello (Rapini?), ed io che ero a fianchi di S. Em., da cui non volli mai distaccarmi in tutto il tempo di fierissimo attaco, come praticò l' Uditor dell' esercito D. Vincenzo Petroli, posso ingenuamente attestare che l' E. S. in nulla mai si scompose di animo; che anzi, osservando che qualche nostro soldato dubitando di qualche nuova preparata insidia dava segni di voler retrocedere, ordinò ad alcuni della truppa Russa di formare un cordone" ecc. Aus dieser Stelle; aus den Worten „tredici nostri soldati"; aus der an den Cardinal in S. Giovanni erstatteten Meldung: „che le truppe Calabresi avevano preso . . il Forte di Vigliena"; endlich aus der Eigenschaft P. Cimbalo's als

Die Bewaffneten an der Magdalenen-Brücke waren beim Näherrücken der Gefahr nicht mehr zu halten. Schrecken und Feigheit griffen unter ihnen gleich einer ansteckenden Krankheit um sich, alles was am linken Ufer des Sebeto war drängte über die Brücke gegen die Stadt zurück und trug die Verwirrung in die Reihen der Reserven am rechten Ufer, die nun gleichfalls das Hasenpanier ergriffen. General Wirtz eilte herbei die Seinen auf die Brücke zurückzuführen. Schon waren die Russen und Obrist Carbone mit seinem Regimente am jenseitigen Ausgang derselben; ein Hauptmann der Calabresen ergreift das Gewehr eines Soldaten und feuert es gegen Wirtz ab; der General fällt zum Tode getroffen und wird in das Castel Nuovo zurückgetragen. Jetzt sind alle Bande der Mannszucht und Ordnung gelöst. Die Königlichen erstürmen die Brücke, auf deren Höhe die Russen ihre Geschütze aufführen und in den Knäuel der sich nach den Zugängen der Stadt hindrängenden Republicaner volle Ladungen senden. So sehr nahm die besinnungslose Angst überhand daß selbst die Besatzung des weit vom Kampfplatze gelegenen

---

Augen- und Ohrenzeugen in der unmittelbaren Nähe des Cardinal-Generals ergibt sich die lügenhafte Ruhmredigkeit der Russen, die überhaupt alles, seit sie an diesem kurzen Feldzuge theilgenommen, selbst und allein gemacht haben wollten. So berichtete Admiral Ušakov u. a. nach St. Petersburg: „Cpt. Baillie habe das Fort Vigliena im Sturm genommen, einen Theil des Feindes über die Klinge springen lassen, dann eine Zahl neapolitanischer Truppen als Besatzung zurückgelassen. . ." Desgleichen geht aus der klaren und schlichten, wenige Monate nach den Ereignissen veröffentlichten Erzählung des Cimbalo hervor, daß man dazumal noch nichts von der Heldenthat eines Antonio Toscana oder Toscani oder Toscano wußte der das Fort und sich mit demselben in die Luft gesprengt habe; daß folglich die ganze an und für sich kaum glaubliche, von Sacchinelli S. 212, Cacciatore I S. 90 f. u. a. längst widerlegte Geschichte nichts als eine spätere Ausgeburt der Phantasie der neapolitanischen Expatriirten gewesen, welche in diesen Kreisen nach und nach immer weitere Ausschmückungen erfahren habe. Cuoco in seiner ersten Ausgabe 1800 II S. 236 weiß noch nichts von einem besondern Helden; er schreibt nur im allgemeinen den „pochi patrioti" welche das Fort vertheidigten den Entschluß zu „di farlo saltar per aria: chi si potette salvare si salvò, chi non potette rimase involto tralle ruine." In der Ausgabe von 1806 wird die Fabel weiter ausgesponnen: „l'autore di questa ardita risoluzione fu Martelli." Auch bei Jomini heißt er Martelli; woher die Andern, an der Spitze Colletta IV 32, 34, ihren „prete Toscani di Cosenza" haben, weiß ich nicht. S. auch meine „Maria Karolina" S. 33 f.

Monte Oliveto ihren Standort verließ und dadurch den Verwandten des Cardinals und andern gefangen gehaltenen Geiseln, denen man schon mit dem Erschießen gedroht hatte, die Bahn zur Rettung freimachte.

Das Lager der Republicaner zu beiden Seiten des Sebeto mit allem Geschütz Fuhrwerk Waffen und Schießbedarf war im Besitz der Königlichen. Aber auch Todte und Verwundete fielen in ihre Hände, besonders dicht gesäet gegen die Stadt hin, wo im dichten Gedränge der Flucht die meisten gefallen waren. Noch zwei Tage nachher wurden Leichen von da auf den Campo Santo gebracht; darunter, wie es heißt, die des einst bei Hofe gefeierten Stegreifdichters Luigi Serio, während andere behaupten Serio sei vermißt, aber dessen irdische Reste nicht aufgefunden worden.

Der Cardinal schob am Abend nach dem Siege nur die Türken und einige Abtheilungen calabresischer Jäger auf das rechte Ufer des Sebeto vor; die Brücke della Maddalena behielten die Russen besetzt, der Haupttheil der Königlichen blieb diesseits derselben. Fabrizio Ruffo selbst weilte inmitten der Seinen in einer geschlossenen Sänfte (timonella) die ihm der Duca di San Valentino zur Verfügung gestellt hatte, und ertheilte von hier aus seine Befehle. An Schlaf war in dieser Nacht ohnedies kaum zu denken, weil alle Augenblicke etwas neues vorfiel.

* * *

Die neapolitaner „Patrioten" zählten noch immer auf das Erscheinen der gallo-hispanischen Flotte die „eine bedeutende Hilfe von Landungstruppen" bringen werde. Sie verhehlten zwar der Bevölkerung nicht daß „das Vaterland in Gefahr" sei, allein sie boten anderseits alles auf was die Zuversicht auf einen günstigen Ausgang wach erhalten konnte. Sie ließen Reiter durch die Gassen sprengen und „Sieg und Freude" verkünden: die Feinde seien zurückgeworfen, alles möge zu den Waffen greifen um die Niederlage der frechen Eindringlinge, dieser als Russen und Türken verkleideten Bauern und Straßenräuber zu vollenden. Allein der Umkreis über den sie geboten verengte sich in demselben Maße in welchem die Royalisten in der Stadt,

die mit den Ausläufern der christlichen Armee schon hundert Berührungen hatten, an Boden gewannen. Einige berittene Calabresen hatten sich theils vom Gestade theils von der Porta Capuana in die Stadt gewagt wo ihr Ruf „Viva il Re“ sogleich Widerhall fand und sich von Straße zu Straße fortpflanzte. Die Fenster wurden beleuchtet, die Söller belebten sich, Leute seit langen und bangen Tagen zu Hause gehalten stürzten auf die Straßen, hoben Freudethränen weinend die Arme dankend gegen Himmel, oder warfen sich in ihrer Ueberschwänglichkeit nieder um die Erde zu küssen die vom Fuße des Fremden nunmehr frei werden sollte.

Die geschlagenen Haufen der Republicaner hatten ihre Flucht in verschiedenen Richtungen genommen: mehrere hundert gegen den Mittelpunkt der Stadt wo sie sich theils in dem Gebäude der Incurabili in der Nähe des Largo delle Pigne, theils in den noch ausgedehnteren Räumlichkeiten der städtischen Getreidespeicher (Conservazione de' Grani) am Ausgang der Toledo-Straße verrammelten; andere in die Forts Nuovo und dell' Uovo und das dem letztern nahegelegene Quartier von Pizzofalcone. Einige hundert „Patrioten“ wollten im Castel Sant Elmo Aufnahme finden; aber Méjean verbot die Thore zu öffnen, und so setzten sie sich zu Füßen und unter den Kanonen des Forts auf der Höhe von San Martino fest. Auch die provisorische Regierung fühlte sich nicht mehr sicher und schlug ihren Sitz im Castel Nuovo auf, das durch einen unterirdischen Gang mit dem königlichen Schlosse in Verbindung stand. Ihre Lage wurde mit jedem Augenblicke kritischer da die Entmuthigung immer weiter um sich griff und, besonders unter den Elementen der vordem königlichen Armee, Abfälle vorkamen deren Beispiel ansteckend werden konnte [1]). In den von den republicanischen Truppen entblößten Quar-

[1]) Cuoco oder Pietro Colletta — ich mühe mich vergebens die Stelle wieder aufzufinden und das Citat zu vervollständigen — erzählt von einem ehemals königl. Artillerie-Officier Escamard der mit einem seiner Kameraden aus dem Castel Nuovo in das Lager des Cardinal-Generals entwichen sei, und tadelt die beiden heftig weil sie verlassen hätten „quel forte che doveano per sacramento difendere“. Eigenthümliche Kurzsichtigkeit des republicanischen Politikers! Band sie denn nicht ein viel früheres, nach Recht und Gesetz unanfechtbares „sacramento“ an die Fahne ihres königlichen Kriegsherrn?

tieren herrschte und hauste der Pöbel und begann in furchtbarer Weise an Franzosen und Franzosen-Freunden seine Rache zu kühlen, indem er sie auf offener Straße massacrirte, in ihre Häuser drang, raubte und plünderte, Feuer legte. Mitten in der Nacht erschien ein Calabrese in Begleitung von zwei Kameraden vor dem Palaste des Cardinal-Erzbischofs, erzwang die Herausgabe der demselben von General Championnet geschenkten Fahne und brachte diese als Trophäe in das Haupt-Quartier seines Oberfeldherrn [1]).

Um dieselbe Zeit brachen ohne Befehl des Feldherrn oder Anzeige an denselben, die Calabresen jenseits der Magdalenen-Brücke im Verein mit den Türken auf und besetzten einige Häuser nächst dem Castel del Carmine, das sie mit dem Schlage der Mitternacht angriffen und, nachdem sie das Fallgitter eingehauen, im Nu gewannen; was ihnen in den Wurf kam wurde niedergemacht [2]), mit Ausnahme des Commandanten der als Ausländer und, wie er sagte, Königlich-Gesinnter der dem Cardinal persönlich bekannt sei, in das Haupt-Quartier geführt zu werden verlangte. Auf der Brücke della Maddalena und diesseits derselben war in Folge des Schießens, dessen Bedeutung man sich nicht zu erklären wußte, alles in Alarm und Kampfbereitschaft, als mit dem herbeigeführten Commandanten zugleich die Nachricht von der Einnahme des wichtigen Castells eintraf; den Gefangenen setzte Fabrizio Ruffo ohne Aufschub in Freiheit [3]).

---

[1]) Cimbalo S. 48 f.

[2]) „I difensori ch' erano circa 120 furono quasi tutti trucidati", Coppi VI S. 62.

[3]) Sacchinelli a. a. O. verlegt auch die Katastrophe des Forts Vigliena in die Nacht vom 13. zum 14. (s. dagegen oben S. 296 und Anm. [2]). Sacchinelli's Buch erschien erst im siebenunddreißigsten Jahre nach dem Ereignisse, und während dieser langen Zeit hatte sich die an die Namen Toscano oder Martelli geknüpfte Legende, eifrigst verbreitet von allen republicanischen oder doch antibourbonischen Schriftstellern, bereits in solcher Weise in der öffentlichen Meinung festgesetzt, daß Sacchinelli's eigenstes Erinnern über die Zeitfolge der einzelnen Ereignisse dadurch getrübt wurde. Ich muß hier nochmals aufmerksam machen daß Cimbalo's Erzählung wenig Monate nach dem Vorfalle und zwar in Neapel selbst vor die Oeffentlichkeit trat, wo also die Richtigkeit derselben von aller Welt controlirt werden konnte.

Man war im königlichen Lager noch mit den Anstalten beschäftigt welche der unerwartete Gewinn eines neuen und so wichtigen Stützpunktes mit sich brachte, als man im Golf eine Barke gewahrte die aus der Darsena kommend in der Richtung von Portici steuerte. Sogleich wurde Jagd auf sie gemacht und mit Erfolg. Das kleine Fahrzeug war Ueberbringer eines von dem republicanischen Kriegs-Minister an Schipani ausgefertigten Befehles: von Torre del Greco vorzugehen und beim Palaste von Portici Signale zu geben worauf man gleichzeitig von der Stadt aus losbrechen werde. Im königlichen Haupt-Quartier wurden unverweilt Gegenanstalten getroffen. Der in Portici und Resina commandirende Armee-Inspector erhielt von seinem Bruder den Auftrag in der Richtung der beiden Thürme seine Wachsamkeit zu verdoppeln und sich auf einen Angriff von dieser Seite gefaßt zu machen. Aus dem Lager der Magdalenen-Brücke marschirte de Sectis mit einer größeren Abtheilung vom Heere Ruffo's, einer Zahl von 125 Russen unter Lieutenant Alexander und zwei Feldgeschützen [1]) nach Resina ab, woselbst sich Schiava und Filippis unter seine Befehle stellen sollten.

Mit grauendem Morgen des 14., es war ein Freitag, hatte Schipani seine Vorrückung von Torre del Greco begonnen. Eine Abtheilung königlicher Cavalerie unter Don Luca rückte ihm entgegen; allein der Führer von einer Flintenkugel getroffen mußte nach Portici zurückgebracht werden, worauf sich seine Truppen in verwirrter Eile nach Resina flüchteten und dort alles in Aufregung und Verwirrung brachten. Allein Schipani, der in vollem Zuge war in Portici als Sieger einzuziehen, machte beim Casino della Favorita plötzlich Halt, unschlüssig wie er die Signale deuten sollte die von Sant Elmo eins nach dem andern gegeben wurden. Dadurch gewann de Sectis Zeit die Seinigen zu sammeln. Eine Colonne calabrischer Jäger wurde hinter Resina weg auf die Abhänge des Vesuv beordert, wo sie sich in den dort befindlichen Landhäusern und Gehöften festsetzten um den Stirn-Angriff abzuwarten den die Russen von der Straße gegen die Favorita unternehmen sollten. Bald war das Geschützfeuer auf beiden

[1]) Miliutin-Schmitt II S. 598.

Seiten in voller Thätigkeit, hier wie dort gab es Verluste. Jetzt zeigte sich de Sectis von den Weinbergen her in der rechten Flanke Schipani's, und als nun Lieutenant Alexander seine Leute mit gefälltem Bajonnet vordringen ließ, da war das Schicksal des Tages entschieden. Alte Soldaten in Schipani's Reihen, denen man vorgespiegelt hatte sie würden Gesindel und zusammengelaufenes Volk auseinanderzujagen haben, sahen sich mit einemmal regulären Truppen gegenüber und streckten auf den ihnen entgegentönenden Ruf „Viva il Re!“ die Waffen. Ihrem Beispiele folgte die neapolitanische Bürgerwehr. Nur die calabrische Legion ihrem Führer getreu machte Front gegen ihre landsmännischen Jäger am Fuße des Vesuv. Als nun aber von Torre dell' Annunziata Panedigrano mit Uebermacht gegen sie anrückte, geriethen sie zwischen zwei Feuer so daß ein großer Theil von ihnen fiel, die andern die Flucht ergriffen. Dasselbe that, nur von wenig Begleitern umgeben, Schipani der das Gestade aufsuchte und von einer Gefahr in die andere gerieth, bis er einige Tage später trotz seiner Verkleidung in Sorrento erkannt, ergriffen und an das Blutgericht von Procida ausgeliefert wurde [1]).

19.

Capitulationen.

Fabrizio Ruffo hatte am 14. Juni eben Nachricht von dem entscheidenden Siege bei Torre del Greco erhalten, als der in der zweiten Hälfte Mai abgesandte königliche Courier, der von Palermo,

---

[1]) Cimbalo a. a. O. vgl. mit Cuoco II S. 236 f. a): „I due officiali che diedero i primi l' esempio di viltà, furono Guastaferri e ... quasi vorrei dirlo: perchè nascondere i loro nomi? La maggior gloria della repubblica Napoletana è appunto che tra tante migliaia di patrioti non conta che cinque soli deboli.“ In der Ausgabe von 1806 ist die Anmerkung unterdrückt worden ... Wer sich unterhalten will ohne etwas zu lernen, mag diesen beiden Berichten die Erzählung des Colletta IV 31 entgegenhalten, dem überdies das Unglück zustößt die Affaire, die er um das Fort Granatello gruppirt, auf den 11. Juni zu verlegen wo von Russen in jener Gegend noch keine Spur war.

wie früher erwähnt, den weiten Umweg um die Caps von Spartivento und Leuca nach Apulien machen mußte und überdies während seiner Reise mancherlei Aufenthalt erfahren hatte, bei Ponte della Maddalena eintraf und dem Cardinal das königliche Schreiben überbrachte das ihm gebot mit dem Angriff auf die Hauptstadt inne zu halten bis sich der Admiral mit seiner Flotte im Angesicht von Neapel zeigen würde. Abgesehen davon daß dieser Befehl vom 15. Mai durch den ähnlichen vom 9. oder 10. Juni lang überholt war, war ja an eine Befolgung desselben nach den entscheidenden Vorgängen des gestrigen Tages und des heutigen Morgens, aber auch wegen der Gräuel denen die besseren Classen der Hauptstadt durch das Wüthen der Lazzaroni ausgesetzt waren, nicht zu denken [1]). Im Gegentheil, der Cardinal-General mußte die unverweilte Ankunft des Königs und der britischen Hilfe wünschen, weil er den Haupttheil seiner eigenen Leute, die Irregulären die mit den räuberischen und gewaltthätigen Gelüsten des neapolitanischen Pöbels nur zu sehr sympathisirten, von einer Berührung mit letzterem so viel als möglich fernhalten mußte und mit den bessern, aber an Zahl ungleich geringeren Theilen der christlichen Armee kaum hoffen konnte in einer so ausgedehnten und volkreichen Stadt wie Neapel Ruhe und Ordnung herzustellen. Darum war es nicht minder von der Menschlichkeit denn aus militairischen und politischen Rücksichten geboten die festländische Hauptstadt sobald als möglich der gesetzlichen Macht zu unterwerfen. In diesem Sinne berichtete der königliche General-Vicar an seinen Monarchen und sandte das Schreiben noch am selben Tage und durch denselben Eilboten nach Palermo ab [2]).

---

[1]) „Se il corriere che recò questi fogli fosse arrivato due giorni prima, il Cardinale, volendo ubbidire al re, avrebbe dovuto ritirarsi, e chi sa quali altri avvenimenti si sarebbero succeduti ... Grazie dunque alla Providenza che dispose così." Cacciatore I S. 114 f.

[2]) Wortlaut von Ruffo's Antwort bei Sacchinelli S. 226 f.: „ ... il dolore di non aver potuto ... impedire le stragi ed i saccheggi che la plebe sfrenata commetteva dentro la capitale, sì perchè si era trovato in assai critiche circostanze, e sì perchè la qualità della sua armata simpatizzava colle idee della plebe."

Der 15. Juni war für die vollständige Bezwingung der Stadt, die Einschließung und Beobachtung der noch in der Gewalt der Republicaner befindlichen Castelle bestimmt. Südwärts von Neapel waren nur noch zwei vereinzelte Punkte von den „Patrioten" besetzt und Capitain Foote, welchem Thurn für diesen Zweck drei sicilische Galeeren zur Verfügung stellte, erbot sich dieselben zu unterwerfen, dann nach Sorrento zu steuern um die sicilischen Truppen unter Tschudy an Bord zu nehmen und an der Chiaia abzusetzen, zugleich Geschütze herbeizuschaffen um die Castelle Nuovo und dell' Uovo mit größerem Nachdruck zu belagern.

Vom Morgen bewegten sich Abtheilungen vom Heere Ruffo's gegen den Mittelpunkt der Stadt. Panedigrano hatte Madonna delle sette Dolori, Sta Lucia del Monte und S. Nicola Tolentino zu besetzen, Punkte die von den Geschützen des Castells Sant Elmo nicht getroffen werden konnten. De Filippis sollte über Monte Calvario und Concordia bis Sta Caterina da Siena vordringen, dem Panedigrano die Hand bieten, die Mündung von Ritiro di Mondragone besetzen und sich bis Ponte di Chiaia ausdehnen. Capitain Baillie, von Carbone unterstützt, erhielt die Weisung sich der Toledo-Straße zu bemeistern und gegen Castel Nuovo vorzudringen, das inzwischen de Sectis im Auge halten würde. Man war bald auf allen Punkten im heftigsten Feuer, von den Wällen der Castelle donnerten die Geschütze, aus den Weingärten von San Martino überschütteten die „Patrioten" die anstoßenden Stadttheile wo sie die Schaaren Panedigrano's vermutheten mit Geschossen aller Art. Zum zweitenmal in einem Jahre, ja innerhalb eines Zeitraumes von nicht fünf Monaten, hatte das einst so heitere und glanzvolle Neapel alle Schrecken und Gräuel, alle Bedrohnisse und Schädigungen wilden Kampfes in seinen Mauern zu erfahren! An manchen Punkten gab es harten Strauß. Aus dem Spital der Unheilbaren, wo sich eine Anzahl Studenten festgesetzt hatte, wurden die vorbeiziehenden Colonnen der Königlichen so heftig beschossen daß sie zum Angriff schreiten mußten; mit stürmender Hand drangen sie ein wobei alles was ihnen in den Wurf kam ihrer ersten Wuth zum Opfer fiel. Die sich nicht durch Flucht retteten wurden gefangen, meist Insassen der Anstalt, deren Geistes-

schwäche die Sieger für Verstellung nahmen. Einer der armen Narren, der in seinem Blödsinn einen commandirenden Officier maulschellirte, wurde von diesem mit einem Säbelhieb zu Boden gestreckt [1]). Einige Balcone der Toledo-Straße waren von Bewaffneten besetzt, selbst mit kleinen Geschützen versehen, so daß die Truppen Baillie's und Carbone's Angriffe von allen Seiten erfuhren, geschmolzenes Blei auf sie herabgegossen wurde, während sich de Filippis mit den „Patrioten" von Pizzofalcone und Palazzo Nazionale unter wachsender gegenseitiger Erbitterung herumschlug.

Während dieser Kämpfe in der festländischen Hauptstadt langte in der Nähe derselben ein Trupp von Gefangenen der Colonne Schipani an. Es war der junge Guglielmo Pepe darunter, der im Officier-Bataillon gedient hatte und beim Zusammenstoß mit den Tausend des Panedigrano verwundet und dann gefangen worden war. Ihm und seinen Leidensgenossen standen nun harte Stunden bevor. Erst mußten sie sich begaffen lassen wie die wilden Thiere; Weiber aus der Umgegend kamen herbei, denen die Freischaarler hohnlachend die feinen Herren wiesen die sie nun in ihrer Gewalt hatten, indem sie rohe Späße über sie machten. Was die Gefangenen am Leibe hatten wurde ihnen abgenommen; als es mit den Stiefeln des Pepe nicht rasch genug von statten ging, machte einer der wilden Gesellen den Vorschlag: man könnte sie ja besser haben wenn man sie ihm sammt den Beinen woran sie waren abschnitte. Zwei und zwei aneinander gebunden, im blosen Hemd und baarfüßig mußten jetzt die Gefangenen den Marsch nach Neapel antreten. Auf dem Wege stießen sie mit ähnlichen Trupps zusammen die einen Anblick zum erbarmen boten, Männer und Frauen in der jämmerlichsten Verfassung, einzelne, die Pepe wiederholt bemerkt, splitternackend, unter dem Schimpfen Schreien Fluchen der rohen Haufen deren Beute sie waren. Dabei glaubten aber die „Patrioten" gar nicht daß man sie nach Neapel bringen werde, das sie noch im Besitze der Ihrigen wähnten; sie hielten alles für einen vorübergehenden Erfolg der „Tyrannenknechte". Es gewährte ihnen stolze Befriedigung einander gegenseitig „Bürger" zu nennen; sie waren voll der

[1]) Gugl. Pepe I S. 59 f.

französischen Siege in Ober-Italien, von denen der „Monitore Napoletano" bis in die letzte Zeit erzählt hatte; sie waren überzeugt daß die Gallispana, die nicht lang ausbleiben könne, all' diesem übermüthigen Treiben ihrer Gegner ein schnelles Ende bereiten werde. Inzwischen waren sie aber doch vor Ponte della Maddalena eingetroffen und wurden vorläufig in ein ebenerdiges Gelaß gegenüber den königlichen Getreidespeichern (Granili, Maggazzini Reali) getrieben. Sie fanden da einen Klumpen von Leuten der verschiedensten Lebensstellungen: gemeines Volk und vornehme Personen, Geistliche und Mönche, gelehrte Männer und Künstler, Officiere von allen Graden. „Einige waren geradezu nackt", erzählt Pepe, „andere in Verkleidungen in denen sie sich vor der Volkswuth hatten schützen wollen; unter diesen letztern erkannte ich einen Jüngling Gaetano Rodinó aus Catanzaro, in geistlichem Gewand, aber ganz zerrissen und auf das übelste zugerichtet." Pepe erblickte den gelehrten Olivetaner-Mönch P. Cavallo, Professor an der Universität, den „ehrwürdigen" Jerocades, den Marchese Berio, den Professor der Rechtswissenschaft Abate Marino Guarano, den Baarfüßer und republicanischen Prediger P. Belloni u. a. m. Von Zeit zu Zeit ertönten von draußen Flintenschüsse; die Eingeschlossenen glaubten dieselben gälten Schicksalsgenossen die man aus ihrer Mitte genommen, und ihnen stünde gleiches Schicksal bevor, so daß ihnen Pater Cavallo auf ihre Bitte den Segen ertheilte. Wirklich wurden von Zeit zu Zeit ihrer zwanzig oder dreißig ausgehoben, aber nicht um füselirt, sondern um in die gegenüber befindlichen Granili gebracht zu werden; gleichwohl ging bei dieser Wanderung, so kurz die Strecke war, mehr als einer zugrunde, den das wüthende Volk aus dem Haufen herauszerrte um ihm mit Schlägen oder Schüssen den Garaus zu machen. Die unversehrten Leibes hinüberkamen blieben in den ausgedehnten unwirthlichen völlig leeren Gewölben, in denen es unter den Resten der Körnerfrucht und allerhand Kehricht von Ungeziefer wimmelte, bis auf weiteres aufgehoben. Den Raum in welchen der junge Pepe gebracht wurde, theilte er mit etwa dreihundert Personen die gleich ihm auf dem nackten Boden schlafen mußten. Dabei litten sie Hunger und Durst, nicht daß man sie absichtlich diese Qualen wollte ausstehen lassen, sondern weil bei der Masse Gefangener die von

allen Seiten eingebracht wurden nicht für alle gleich Vorſorge getroffen werden konnte [1]).

* * *

Mittlerweile hatte ſich dem Capitain Foote der Haupttheil ſeiner heutigen Aufgabe leichter gelöſt als zu erwarten war. Sein bloſes Erſcheinen vor den Caſtellen von Caſtellamare und Revigliano genügte um die ſchwachen republicaniſchen Beſatzungen zur Uebergabe zu bewegen. Foote gewährte den Franzoſen, „durchdrungen von jenen Gefühlen der Menſchlichkeit die jeden wahren Soldaten leiten ſollen", freien Auszug mit militairiſchen Ehren; den Neapolitanern in ihrer Mitte blieb uneingeſchränkte Wahl entweder im Lande zu bleiben oder in das Ausland zu gehen; in letzterem Falle wurde ihnen anheimgeſtellt ſich unter den Schutz der britiſchen Flagge zu begeben und nach Frankreich ſchaffen zu laſſen; im erſteren war

---

[1]) Pepe Memorie I S. 56—61. Ich folge dieſem Schriftſteller gern in allem was er unmittelbar und in eigener Perſon erlebt hat, obwohl auch dieſe Wiedergabe nicht ganz rein von Uebertreibungen und nachträglichen Einbildungen ſein dürfte. In allem übrigen aber iſt er unverläßlich. So läßt er S. 54 f. bei Portici „alcuni centinaia di Russi" kämpfen, obwohl das ruſſiſche Contingent ſammt und ſonders nur „einige hundert" betrug, von denen der weitaus größte Theil vom Cardinal am 14. in Neapel behalten worden war. Pepe läßt die Seinigen „quattro grosse bocche di fuoco di posizione" erobern und ſpricht weiter von „una batteria ben difesa", die ihnen von Portici aus Halt geboten. Nun kennen wir ziffermäßig die nicht ſehr große Anzahl leichter Feldgeſchütze über welche die Armata cristiana und das ruſſiſche Contingent geboten; größere Geſchütze könnten ſie ſich nur etwa aus dem am Tage zuvor von den „Patrioten" geräumten Fort von Granatello herbeigeſchafft haben, wovon mir aber nichts bekannt iſt. Ebenſo ſchwach ſind Pepe's Raiſonnements. Das Wüthen des Pöbels führt er S. 57 f. auf geiſtliche Einflüſſe zurück: „tanto col predicare dal pergamo quanto nelle auricolari confessioni e conferenze private, altro non facevano che spargere massime atroci" ecc. Als ob es bei der notoriſchen Erbitterung der Lazzaroni gegen die Franzoſen und „Patrioten" erſt einer Aufſtachelung bedurfte! Dabei ſtand die Mehrzahl der Geiſtlichen von Neapel und Umgebung völlig im Dienſte der Republik, gehorchend den Mahnungen ihres ſchwachmüthigen Cardinal-Erzbiſchofs der ihnen dieſe Haltung amtlich vorgezeichnet hatte. Die Blutgerichte von Procida die es wiederholt mit Geiſtlichen zu thun hatten, die Klagen Cimbalo's über das Erſcheinen ſeiner Standesgenoſſen in den republicaniſchen Clubs ꝛc. liefern Beweiſe für dieſe Thatſache.

ihnen für ihre Person, für ihre beweglichen und unbeweglichen Güter der Schutz der Gesetze gegen jede Unbild und Kränkung zugesichert [1]). Es wurden noch denselben Tag Anstalten getroffen die Franzosen und die auswanderungslustigen Neapolitaner, sammt der Habe die sie mitzunehmen wünschten, an Bord der auf der Rhede von Castellamare liegenden Schiffe zu bringen um sie, sobald es die Umstände gestatten würden, nach Toulon oder Marseille zu überführen. Am Tage darauf, 16. Juni, nahm Foote im Namen Ferdinand IV. förmlichen Besitz von den geräumten Forts.

Zu dieser selben Zeit ließ Fabrizio Ruffo gegen Castel Nuovo von der längs dem großen Hafen hinlaufenden Straße del Piliero und von der Piazza di Porto Geschütze von stärkerem Caliber auffahren. Vom Molo aus feuerten die Russen. Für eine weitere Batterie wurden in der Strada Medina bei San Giuseppe Vorbereitungen getroffen. Gegen Castel dell' Uovo war am äußersten Ende der Villa Reale di Chiaia eine Batterie in der Anlage begriffen; eine Abtheilung calabresischer Jäger unter Papasodaro und das inzwischen eingetroffene Regiment Tschudy waren zum Schutze derselben bestimmt. Gleichzeitig mit diesen kriegerischen Anordnungen und Anstalten betrat der Oberfeldherr der Königlichen den Weg der Unterhandlungen. Cavaliere Micheroux verfügte sich in Ruffo's Auftrage zu dem Commandanten von Castel Nuovo Oronzio Massa mit dem Anerbieten ehrenvollen Ausgleiches, unter ähnlichen Bedingungen wie solche Capitain Foote den beiden Golf-Castellen gemacht hatte: für die Franzosen Ausmarsch mit militairischen Ehren und Ueberführung derselben mit ihren Angehörigen und Gütern nach Frankreich auf Kosten des Königs Ferdinand; für die Eingebornen freie Wahl zu bleiben oder sich den Franzosen anzuschließen und ihre Effecten mitzunehmen, beides jedoch auf eigene Kosten. Oronzio Massa, Sienese von Geburt, Artillerie-Officier, früher in königlichen Diensten aus denen er 1795 freiwillig geschieden war [2]), dachte nicht daran auf die Vorschläge Micheroux'

[1]) Wortlaut der Capitulation der Veste von Castellamare s. Williams I S. 271—276; von republicanischer Seite findet sich unterzeichnet Antonio d' Amato Commandante S. Copraize.

[2]) Pepe Memorie I S. 65.

einzugehen; hoffte er doch gleich allen andern seiner Partei mehr wie je auf das Erscheinen der Gallispana! Allein gerade deshalb kam ihm ein Aufschub der Feindseligkeiten gelegen und er verlangte zwei Tage Bedenkzeit. Im Lager der Königlichen aber stand die Sache gerade umgekehrt: der Cardinal-General setzte alles darein die Verhandlungen vom Fleck weg beendet zu haben; er bewilligte dem Massa nur zwei Stunden, nach deren Ablauf die Beschießung beginnen sollte. Auch mit der Besatzung von Castel dell' Uovo knüpfte Ruffo an; allein hier wurde ihm geradezu erwiedert, sowohl Franzosen als „Patrioten" seien nicht gewillt sich einem Manne im geistlichen Gewande zu unterwerfen.

Dieser Einwand mußte dem Capitain Foote gegenüber fallen, der eben jetzt in dieser Gegend des Golfes eintraf. Er hatte bei Castellamare die „Sirena" zurückgelassen, unter deren Schutz auch die im dortigen Hafen befindlichen Mörser- und Kanonen-Boote herausgeschafft werden sollten, und war mit „Seahorse" und „Perseus" in der Richtung von Posilipo unter Segel gegangen, als er die Anstalten wahrnahm die am Gestade zur Beschießung der hauptstädtischen Castelle getroffen wurden. Er sandte einen Officier nach Ponte della Maddalena, der mit dem Anliegen des Cardinal-Generals zurückkam: „Foote möchte dem Castel dell' Uovo gegenüber das britische Banner entfalten, wo sich die Besatzung dann vielleicht geneigt finden werde auf Verhandlungen einzugehen". Mittlerweile war die dem General Massa bewilligte Frist von zwei Stunden abgelaufen, und siehe da, auf den Wällen von Fort Nuovo wurde eine weiße Fahne sichtbar, und ein Parlamentair erschien im Haupt-Quartier der Königlichen mit dem Antrage seines Generals, die Feindseligkeiten beiderseits für so lang ruhen zu lassen bis der Commandant des Castells sich mit dem französischen Commandanten von Sant Elmo, von dessen Befehl er und seine Garnison abhingen, in's Einvernehmen gesetzt haben würde; es wurde für diesen Zweck um sicheres Geleit aus einem Fort in's andere gebeten. Auf diese Bedingungen glaubte Ruffo noch weniger eingehen zu können; er ließ die Beschießung von Castel Nuovo beginnen, während Capitain Foote das Castel dell' Uovo zum Ziele seiner Angriffe machte.

Ganz ohne Nachwirkung blieben jene Versuche friedlicher Beilegung des Streites denn doch nicht. Hatte es schon in den Tagen zuvor nicht an einzelnen Officieren gefehlt die sich im Haupt-Quartier des Cardinal-Generals um Aufnahme meldeten, so wurden solche Abfälle von der republicanischen Sache jetzt immer zahlreicher, so daß Ruffo sich veranlaßt sah eine Norm darüber festzustellen. Es waren größtentheils Officiere der frühern königlichen Armee die als „Freiwillige" neuerdings unter königlichem Banner Dienste thun wollten. Es ließ sich dagegen kaum etwas einwenden falls ihnen in ihrer mittlerweiligen Haltung kein Vorwurf zu machen war; in letzterem Falle, also wenn sie in Dienst und Sold der Republik gestanden hatten, wies sie Fabrizio Ruffo nicht blos zurück, sondern gab das scharfe Gebot: sie hätten ein für allemal die Uniform abzulegen deren Farben sie untreu geworden [1]).

Die Arbeiten in Villa di Chiaia währten den ganzen 16. fort. Gegen Abend zog Tschudy sein Regiment in die Grotte von Posilipo und ließ bei der noch unvollendeten Batterie Papasodaro mit den Jägern allein zurück. Das wurde in Sant Elmo bemerkt und darauf der Plan zu einem Handstreich gebaut. Während die „Patrioten" von San Martino angewiesen wurden durch heftiges Feuer die Aufmerksamkeit Panedigrano's gespannt zu erhalten und ein kleines Commando mit lautem Trommelschlag in das Quartier dell' Infrascata, also in nördlicher Richtung zu entsenden, zog in aller Stille eine starke Colonne Franzosen südwärts den Petraro-Steig durch S. Maria Apparente und den Vico del Vasto auf den Platz gleichen Namens herab. Hier blieb eine Abtheilung als Wache zurück, die Haupttruppe marschirte auf den Siegesplatz los, während zur selben Zeit, auf ein von Sant Elmo gegebenes Zeichen, die Besatzung von Castell' Uovo einen Ausfall machte und von der Erdzunge die das Fort mit dem Festlande verband in die Straße del Chiatamone einbog. Plötzlich sahen sich die Soldaten Papasodaro's von zwei Seiten angegriffen und suchten von panischem Schrecken ergriffen ihr Heil in der Flucht;

[1]) Proclami S. 166, Datum 17. Juni; die Officiere, die sich keines Eidbruches schuldig gemacht hatten, sollten sich beim Gen.-Lieut. Fürsten von Ripa wegen ihrer Einreihung melden.

bei dreißig fielen unter den Schüssen und Streichen der Angreifenden, welche jetzt die Kanonen vernagelten, die benachbarten Räume ausraubten, das Kaffeehaus des Carlo Busto vollständig verwüsteten. Der Besitzer mit seiner Frau retteten ihr Leben durch Flucht in den Keller.

Einen dauernden Erfolg erzielten die Republicaner indessen nicht. Denn mittlerweile hatte sich de Filippis, der bei Sta Maria degli Angeli stand, durch die Egiziana gegen das Quartier von Pizzofalcone herangeschlichen, wo es ihm gelang einen Posten mit zwei Geschützen zu überfallen. Das jagte der Besatzung solchen Schrecken ein, daß alles aus dem Gebäude auf den Quai von Chiatamone stürzte und von da über die Rampe auf die Landzunge des Castells Uovo floh. Filippis besetzte unverweilt Pizzofalcone und schnitt dadurch die Verbindung der Veste sowohl mit dem Lande als mit der Darsena ab.

Mit dem Morgen des 17. begann die Beschießung von allen, hier von den Königlichen dort von den Republicanern, besetzten Punkten auf's neue, seitens der erstern heftiger und kräftiger als früher. Gegen Castel Nuovo war von San Giuseppe aus nun schon die dritte Batterie in Thätigkeit; die Wälle der Veste zeigten bald bedeutende Schäden, von der russischen Batterie am Molo wurde ein Gebäude hart am Thore in Brand gesteckt, und da in der Nähe die Pulver-Magazine waren so entstand im Innern des Castells äußerste Verwirrung, bis es zuletzt doch gelang das Feuer zu löschen. Als nun aber der Cardinal Anstalten zum Sturme traf, mit einer berechneten Augenfälligkeit Massen von Leitern zusammentragen ließ, da sank den Vertheidigern vollends der Muth, die Parlamentair-Flagge wurde ausgesteckt und Micheroux erhielt von Ruffo den Auftrag mit Méjean in Verhandlung zu treten. Der Bischof von Avellino, der Erzbischof de Dillon von Salerno, der Marschall Micheroux und Andere befanden sich noch immer in den Händen der Patrioten als Geiseln, und der Vertreter Ruffo's war darum geneigt die weitestgehenden Zugeständnisse zu machen um von seinem Vetter das ärgste abzuwenden. Allein Méjean stellte eine so unverschämte Geldforderung, daß der Cardinal die Verhandlung abbrach und eine Frist von vier-

undzwanzig Stunden setzte binnen welcher die Forts übergeben sein müßten.

* * *

Cardinal Fabrizio Ruffo befand sich jetzt in einer ebenso schwierigen als kritischen Lage. In jeder der verschiedenen Wendungen und Wandlungen, die er von Anbeginn seines kühnen Waffenganges durchzumachen hatte, war ihm nicht blos das Ziel klar gewesen das er zunächst anzustreben hatte; es war das gleiche mit den Mitteln und Wegen der Fall die ihn jenem Ziele zuführen sollten. Jetzt stand es anders. Das Ziel zwar konnte nur eines sein: vollständige Bezwingung des Aufstandes und Unterwerfung der Hauptstadt unter die Botmäßigkeit ihres rechtmäßigen Herrschers. Aber auf welche Weise? unter welchen Formen? in welcher Frist?

In der General-Vollmacht, die ihm sein Monarch ausgestellt, war er angewiesen für alle wichtigen Schritte zuvor die königliche Gutheißung einzuholen, dafern es die Umstände erlaubten. War aber letzteres der Fall? Für Anfrage und Rückantwort von Palermo waren im günstigsten Falle fünf bis sechs Tage nothwendig, es konnte aber leicht das doppelte dauern und in der Zwischenzeit eine günstige Gelegenheit nach der andern versäumt werden. Am Abend des 17. Juni erhielt Capitain Foote, der mit seinem Schiffe auf der Höhe von Posilipo kreuzte[1]), durch den Grafen Thurn und den Gouverneur von Procida Kunde daß in der nächsten Bestimmung der Flotte seines Admirals ein Wechsel eingetreten sei, indem selbe, bereits auf der Fahrt nach Neapel begriffen, plötzlich inne gehalten und dann eine westliche Richtung eingeschlagen habe. Was anderes war daraus zu schließen als daß Nelson Nachrichten von der feindlichen Flotte zugekommen waren, die ihn zunächst auf die Sicherheit von Sicilien bedacht sein ließen oder ihn zu dem Entschlusse vermochten seinem

[1]) Bezüglich der Datirung der Foote'schen Schreiben aus dieser Zeit darf man, wie ich schon einmal angemerkt zu haben glaube, nicht übersehen daß der Seemannstag mit dem Nachmittag beginnt, so daß z. B. der 17. Juni Nachmittag nach der maritimen Terminologie schon als der 18. gilt.

Gegner die Spitze zu bieten. Wußten etwa die Aufständischen in Neapel näheres? War ihnen Kunde von der baldigen Ankunft der französisch-spanischen Flotte zugekommen? Ihr hartnäckiger Widerstand in den Castellen ließ auf so etwas schließen! . . . Für Capitain Foote war die Gallispana-Frage noch viel dringender als für den Cardinal. Ruffo konnte, wenn eine bedrohliche Seemacht im Golf erschien, sich in seine Berge, zu seinen getreuen Calabresen zurückziehen wo ihm der Gegner nichts anhaben konnte; Foote und Thurn dagegen liefen mit ihren wenigen Schiffen mindern Ranges Gefahr durch feindliche Uebermacht abgeschnitten, erdrückt oder gefangen zu werden, eine Gefahr die ihnen um so näher rückte wenn die große Flotte selbst, der sie angehörten, in Bedrängnis oder gar zu Verlusten käme [1]).

Wenn es unter solchen Umständen geboten war nicht einen Augenblick zu versäumen der die Entscheidung herbeiführen konnte, wie weit konnte, durfte man sich mit den Unterliegenden einlassen? Capitain Foote hatte denen von Revigliano und Castellamare sehr günstige Zugeständnisse gemacht, und gleiches hatte Antonio Micheroux denen von Nuovo und Uovo geboten. Dort war die Uebergabe auf die erste Aufforderung erfolgt, und hier hatte man das gleiche im Auge gehabt und erwartet. Allein nun zeigte sich daß der Trotz hier über die Reue siegte: es waren nicht Verirrte mehr, es waren Widerspänstige. Durfte gegen sie, dafern sie zuletzt dennoch zum Kreuze kröchen, noch Milde walten? Allerdings hatten der König und die Königin dem Cardinal gegenüber die Hoffnung ausgesprochen, daß es wohl gelingen werde die Hauptstadt ohne Blutvergießen, ohne Verwüstung und Zerstörung, ohne feindseliges Wüthen der Parteien gegen einander zum Gehorsam zurückzuführen. Aber ebenso entschieden, und das nicht einmal sondern unzähligemal, war ihm angedeutet worden gegen jene die in ihrem Widerstande beharren würden keine

---

[1]) Am 24. an Bord des „Foudroyant" schilderte Foote mündlich seinem Admiral: er habe sich befunden „in a most anxious situation, having had more reason, among many disagreable and trying circumstances, to expect the Enemy's fleet rather than that under His Lordship's command"; Nelson Disp. III Appendix S. 495.

Gnade walten zu lassen: die nicht um größerer Verbrechen willen ein strengeres Loos träfe, sollten aus dem Lande gehen auf Nimmerwiederkehr, die andern aber sollte Beschlagnahme ihrer Güter treffen.

Für Fabrizio Ruffo gab es noch einen besonderen Grund warum er die Entscheidung um jeden Preis herbeigeführt wünschte. „Das neapolitanische Volk", sagt Cuoco, „ist seiner natürlichen Anlage nach gut; aber heiß wie das Clima in welchem es lebt, und voller Reizbarkeit, gleicht es in seinen Ausbrüchen dem Vesuv". So war es in den Tagen nach dem Sieg an der Magdalenen-Brücke wo der Lazzarone die Rache, die in ihm seit den schrecklichen Januar-Tagen kochte, endlich glaubte austoben zu können. Um den willkürlichen und endlosen Verhaftungen ein Ziel zu setzen hatte der Cardinal-General den Kerkermeistern verboten Gefangene ohne seinen Befehl aufzunehmen. Die Maßregel hatte aber einen andern Erfolg als den Ruffo beabsichtigte; denn jetzt fielen die Leute, die sich um ihre Beute nicht gebracht wissen wollten, im Angesicht der Gefängnisse über sie her und schlachteten sie oft unter ausgesuchten Qualen hin. Fürchterlich ging es in allen Theilen der Stadt her wo keine Truppen waren. Der Pöbel war unermüdlich den Schlupfwinkeln vermeintlicher Jacobiner nachzuspüren, an denen er dann gräßliche Vergeltung übte. Vor allem hatte er es auf jene Orte der innern Stadt abgesehen wo die von der Magdalenen-Brücke versprengten „Patrioten" in größerer Anzahl Unterkunft gefunden hatten, so die städtischen Getreide-Magazine an welche die Lazzaroni Feuer legen wollten was von furchtbaren Folgen sein mußte. An einzelnen Punkten waren große Scheiterhaufen errichtet in die sie die Opfer ihrer Wuth oft lebend hineinwarfen; es soll Unholde gegeben haben die sich rühmten gebratenes Menschenfleisch gekostet zu haben. An einer Straßenecke wo der Garkoch seinen siedenden Oelkessel hatte wollte sich ein Mann einen Imbiß kaufen; als Jacobiner erkannt oder für einen solchen gehalten, etwa weil er das Haar nach republicanischer Weise trug, wurde er von der Menge umringt und ihm der Kopf so lang in das siedende Oel hineingehalten bis er hin war; „und sie aßen wieder", so will uns ein Zeitgenosse glauben machen, „aus dem fürchterlichen

Kessel“ [1]). Es hatte sich das Gerücht verbreitet die Republicaner hätten geschworen allen Lazzaroni den Garaus zu machen, nur deren Kinder sollten, im Gegensatz von Bethlehem, am Leben bleiben um sie ohne Religion aufzuziehen; wo sich jetzt in den Häusern in welche die Meute drang irgend etwas vorfand was jenem unsinnigen Gerede Nahrung bot, ein Strick, eine Schnur, da wurde alles ohne Erbarmen niedergemacht. Dann hieß es wieder die Jacobiner hätten auf der Haut das Zeichen des Freiheitsbaumes eingebrannt, und nun fing man an die besser angethanen Leute, Männer wie Frauen, auf der Gasse auszuziehen und nach dem verrätherischen Zeichen herumzusuchen. Der Pöbel gewann an dieser Procedur so viel Geschmack daß er Frauenzimmer der höhern Stände aus den Betten riß und, mit einem Leilacken nothdürftig umhüllt, durch die Straßen der Stadt jagte oder wohl gar splitternackend gleich den Pariser Göttinen der Vernunft auf den Pranger stellte [2]). Herzzerreißend war es einen Trupp Gefangener zu sehen, Männer und Weiber von allen Altersstufen, die Oberkleider herabgerissen, einzelne im blutigen Hemd, auf ihrem Leidenszuge fortwährend bedroht sie zu erschießen, aufzuhängen, in Stücke zu reißen, von Unmenschen angefallen, mit Steinen, mit Straßenkoth beworfen, mishandelt, so daß mehr als einer schwer getroffen oder todt am Wege dahinsank. Die vervehmten „Patrioten“ nahmen zu allerhand Mitteln Zuflucht um ihren Verfolgern zu entgehen. Sie hefteten sich an ihren kurzgeschorenen Kopf, das Kennzeichen des Jacobinerthums [3]), künstliche Zöpfe oder spielten den Abate, steckten sich in Einsiedlerkleider, ließen sich die geistliche Tonsur oder die Corona eines Mönches ausrasiren. Aber das kam bald auf, und die Folge davon war daß sich zuletzt wirkliche Priester und Mönche, um nicht für verkappte Jacobiner gehalten zu werden, nicht auf die Gasse wagten; die falschen

---

[1]) Rehfues Gemälde von Neapel I S. 100 f.

[2]) Sacchinelli S. 231: „Chiunque portava i capelli tagliati alla Bruta, era tenuto per giacobino e reo di morte. Le signore donne, anche della primaria nobiltà, le quali avevano fatto dimostrazioni di essere repubblicane, denudate ed ignude venivano esposte alla berlina!“

[3]) Cimbalo S. 50 vgl. 70 f., wo er die Jacobiner mit ihren abgeschnittenen Haaren auf Grund von Jer. 49 V. 32 — „die mit geschorenem Haar“ — für von der göttlichen Gerechtigkeit gezeichnete Sünder erklärt.

Zöpfe aber riß der Pöbel herunter und steckte sie, während der unglückliche Besitzer ihren Wuthausbrüchen anheimfiel, als Siegeszeichen an eine Laterne, an die Spitze einer Stange [1]). Einzelne Verfolgte warfen sich in Frauenkleider oder verkrochen sich in die Kloaken, bis sie vom Hunger getrieben doch wieder ans Licht mußten und von Auflauerern gefaßt wurden, die es ihnen ersparten sich um weitere Nahrung zu kümmern.

Fabrizio Ruffo that das mögliche diesen Gräueln Schranken zu setzen [2]). Um ärgeres zu verhüten ließ er nunmehr jene die vom Pöbel nach der Magdalenen-Brücke geschleppt wurden in die königlichen Getreidespeicher einsperren, mit dem Vorsatze ihnen, dafern sie nicht mit den Waffen in der Hand ergriffen worden waren, im ersten günstigen Augenblicke die Freiheit wiederzugeben. Für das aber was in der innern Stadt vorging waren ihm die Hände gebunden. Seine Regulären waren auf allen wichtigeren Punkten im Kampfe, und von

---

[1]) Cacciatore I S. 89 bemerkt zu diesen Greuelthaten: „Io che ho condannato Cuoco e Colletta per tanti mendaci nelle loro storie, non ho il corraggio di dire che alcun cosa da essi narrata relativamente agli orrori della plebaglia vera non sia, in quel primo giorno e ne' giorni successivi." Ich meinerseits gehe nicht so weit alles für buchstäblich wahr zu halten was in dieser Angelegenheit berichtet worden, weil ich die Uebertreibung gerüchtweiser Mittheilung überhaupt und die Lebhaftigkeit und Leidenschaft der südländischen Phantasie insbesondere mit in Anschlag bringe. Gleichwohl habe ich davon im Texte Gebrauch gemacht weil die erzählten Thatsachen, so gräßlich sie mitunter lauten, unter den damaligen Orts- und Zeitverhältnissen nicht außer dem Bereich der Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit liegen.

[2]) Bei der Erzählung vom Einmarsche Ruffo's in Neapel kommt P. Colletta auf seine Behauptung zurück, der Cardinal habe seinen Getreuen Plünderung der Stadt verheißen: „le torme sciolte vennero al promesso spoglio delle case", IV 34. S. dagegen Cacciatore I S. 97—99 und Mémoires d'un homme d'état VII S. 326—333, welcher letztere Ruffo einen Mann nennt „aussi distingué par l'esprit que par le caractère. . . Les institutions de Son Éminence étaient humaines et ses promesses loyales, mais comment retenir des brigands effrénés, une armée sans ordre et furieuse?" Unter jenen die ihre Bemühungen, dem wüthenden Haufen der Lazzaroni Einhalt zu thun, mit jenen Fabrizio Ruffo's vereinigten werden Micheroux, „le prince de Leporano" (Ceprano?), aber auch Pronio genannt: „Pronio est un homme plein d'honneur et de qualités estimables, il a, comme le Cardinal, cherché a prévenir ou à arrêter le torrent du crime et, comme lui, n'a pu y parvenir."

seinen Irregulären Abtheilungen in die Quartiere zu schicken wo der Pöbel die Oberhand hatte, würde nach seiner nur zu gegründeten Ueberzeugung geheißen haben „das Heilmittel ärger machen als das Uebel". Alles was er thun konnte war, einen Aufruf zu erlassen in welchem er auf das strengste — „sotto le più gravi pene, da estendersi eziandio anche alla pena di morte" — jede Gewaltthätigkeit gegen solche verbot, die nicht mit den Waffen in der Hand und in dem Moment da sie Widerstand leisten oder Schaden zufügen ergriffen würden, „sei es auch daß sie zuvor ähnliches gethan hätten". Desgleichen wurde eingeschärft daß, wenn sich eine Parlamentair- oder weiße Fahne zeige, alle Bewaffneten freien Weg zu machen und sich jeder Kränkung oder Beschimpfung des Betreffenden zu enthalten hätten; „durch eine solche Haltung werdet ihr mehr eurem Souverain eure Liebe beweisen und des Vaterlandes Wohl befördern, als wenn ihr mit Gewaltthaten aus diesem schönen Lande eine Wüste bereitet" [1]). Eine ähnliche Weisung gab der königliche General-Vicar der Giunta di Stato die er jetzt unter Vorsitz des Marchese Gregorio Bisogni, Caporuota von Santa Chiara einsetzte; als Fiscal fungirte Rath Matteo La-Fragola; Richter: Bernardo Navarro, Ant. della Rossa, Angelo di Fiore; Secretair mit Stimme Carlo Pedicini, Richter bei der Vicaria. Was von Ruffo ausging zielte auf Vermeidung von Blutvergießen. Er duldete nicht daß den gegen ihn gedungenen Mördern der Proceß gemacht werde, und benutzte die erste Gelegenheit sie ganz freizulassen [2]). Aber das ließ sich freilich nicht mit allen Aufrührern thun. Die Größe der vorausgegangenen Uebel verlangte Sühne, um so mehr wenn der Uebelthäter von Reue und Umkehr nichts wissen wollte; wie jener Republicaner der bis zum letzten Augenblicke die Tröstungen der

---

[1]) Wortlaut Sacchinelli S. 234—236, Cacciatore I S. 118—121, Proclami S. 178 f. Bezeichnend ist die Stelle: „Ma tutti coloro che non saranno attualmente colle armi in mano, e che non fanno alcuna resistenza nè ingiuria alla società, quantunque per lo passato avessero ciò fatto, no dovranno ulteriormente offendersi da alcuno sotto le più gravi pene, da estendersi eziandio anche alla pena di morte." Die Schlußformel lautete: „Dato dal Quartier generale al ponte della Maddalena, li 15 giugno 1799. Fabrizio Cardinal Ruffo, Vicario Generale."

[2]) Sacchinelli S. 135 f. vgl. mit S. 174.

Religion verschmähte und unter dem Galgen nichts zu wissen wünschte als: „se si vedeva comparire la Gallispana“ [1]).

Bereits war Ruffo's Haupt-Quartier bei Ponte della Maddalena der Mittelpunkt auf den alles lossteuerte was eine Herstellung geordneter Zustände wünschte. Noch während der Straßenkampf wüthete fanden sich mehrere bedeutende Persönlichkeiten des frühern Regiments bei ihm ein; darunter die General-Lieutenants Duca della Salandra und Fürst von Ripa, denen Ruffo die Reorganisation der königlichen Armee anvertraute; der Marchese Saverio Simonetti mit welchem er die Bildung eines provisorischen Ministeriums besprach. Simonetti sollte darin Justiz Gnaden und Kirchensachen, Giuseppe Zurlo die Finanzen, Nicola Vivenzio das königliche Haus, Franc. Ruffo Krieg und Marine übernehmen; zur Dienstleistung zu seinen unmittelbaren Handen wählte sich der Cardinal den Felice Amati und Giuf. Clari.

* * *

Unmittelbar nach Empfang der Nachricht, die ihm Thurn und de Curtis von dem Auslaufen Nelson's auf die Höhe von Maritimo hatten zukommen lassen, sandte Foote den Capitain Oswald vom „Perseus“ an Fabrizio Ruffo mit der Mittheilung, es scheine dringend geboten zu sein daß man die Castelle in seine Gewalt bekomme, „sei es auch daß man ihnen günstigere Bedingungen gewähren müsse“. Da dies aus den so eben entwickelten Gründen auch die Ansicht des Cardinal-Generals war, so kam man überein, Foote solle am nächsten Morgen einen neuen Versuch machen die Commandanten von Nuovo und Uovo zu gutwilliger Räumung der Castelle zu vermögen, wobei man ihnen und der Besatzung alle nach den Umständen zulässigen Begünstigungen zugestehen wollte.

In diesem Sinne begab sich Capitain Oswald am 18. Juni Vormittag zuerst nach Castel dell' Uovo, dessen Commandanten er ein Schreiben Foote's überbrachte. Die Wirkung war nicht die erwartete. Der feindliche Officier, ein Franzose, ließ sich auf einen schriftlichen

[1]) Sacchinelli gibt S. 226 nur die Anfangsbuchstaben D. C.

Bescheid gar nicht ein, sondern kanzelte Oswald mündlich ab: „Wir wollen die eine und untheilbare Republik, wir werden für sie sterben! Das ist unsere Antwort, und Sie, Bürger, schauen daß Sie fortkommen, so schnell als möglich“ [1]). Als Oswald seinem Vollmachtgeber diesen Auftrag hinterbrachte fand es Foote nicht in der Ordnung sich in Castel Nuovo möglicherweise eine ähnliche Abweisung zu holen, sondern beschloß im Verein mit dem Cardinal allen Ernstes vorzugehen. Nach Ruffo's Rath sollten nicht blos die beiden größtentheils von „Patrioten“ besetzten Vesten mit aller Macht bezwungen, sondern gleichzeitig gegen Sant Elmo angriffsweise vorgegangen werden. Ruffo verlangte für diesen Zweck zu den Mörsern die er selbst besaß zwei weitere von den Engländern, nebstbei Kanonen von größerem Caliber sammt der entsprechenden Munition, was Foote von Castellamare herbeizuschaffen versprach und in der That noch vor Abend ins Werk setzte. In erster Linie sollte das Castel dell' Uovo bestürmt werden, weil hier, wie die bisherigen Erfahrungen bewiesen, der trotzigste Widerwille gegen jeden Ausgleich seinen Sitz hatte. Ruffo beorderte 200 fremde Truppen und 500 seiner Irregulären an die Chiaia wo man die letztern, welche für diese Art Krieg keine besondere Neigung zeigten, in die Häuser vertheilte um sie nicht unbedeckt dem feindlichen Feuer auszusetzen. Die Stadt mußte auf Befehl des Cardinal-Generals mit Eintritt der Dunkelheit in allen Quartieren beleuchtet sein. Capitain Oswald legte sich mit dem „Perseus“ vor das Fort und begann ein Bombardement das er die ganze Nacht fortsetzte. Ein Ausfall, den die Franzosen von Sant Elmo machten, wurde von Ruffo's Truppen mit großem Verluste des Feindes zurückgewiesen [2]).

Castel Nuovo hatte um diese Zeit bereits allen Widerstand aufgegeben. Wie es scheint, in der Nacht vom 18. zum 19. Juni erschienen zwei Parlementairs bei Micheroux den sie um Erlaubnis

---

[1]) Foote's Schreiben englisch und des Commandanten französische Antwort Dispatches III S. 483.

[2]) Ebenda S. 483 f. Ruffo an Foote: „Head-quarters, near Naples, Juni 19th 1799... In the course of last night the besieged lost, in a sortie, more than sixty men from St. Elmo.“

und sicheres Geleite baten um sich nach Sant Elmo zu verfügen. Der Cavaliere spielte in dieser ganzen Angelegenheit eigentlich zwei Rollen, eine als Vertreter seines Königs, aber die andere als Bevollmächtigter der Russen denen er von Korfu aus beigegeben war und die sich seiner bei jedem Anlasse bedienten wo es auf diplomatischem Wege etwas zu thun gab. So ging denn Micheroux bei den Verhandlungen etwas eigenmächtig vor, nahm nicht blos das Anerbieten des Castel Nuovo sogleich an, sondern gab den verschiedenen Truppenkörpern ohneweiters Befehl von der Chiaia bis Carmine alle Feindseligkeiten einzustellen, und berichtete darüber nachträglich in das königliche Haupt-Quartier. Ruffo erhielt die Meldung am Morgen des 19. und war für den ersten Augenblick davon etwas unangenehm überrascht, da er besorgte die „Patrioten" würden die ihnen gegönnte Pause nur benützen um ihre Werke in neuen Vertheidigungsstand zu setzen und sich für eine erfolgreiche Abwehr zu rüsten [1]).

Noch weniger erbaut war Foote von dieser Neuigkeit, um so mehr da man ihm zumuthete er werde gleichfalls die Feindseligkeiten einstellen. Er verlangte als Alliirter Sicilien's in die Kenntnis dessen was vorgehe zu gelangen und ließ, als ihn der Cardinal bat sich diesfalls an Micheroux zu wenden, demselben sagen: „er wisse nichts von einem Cavaliere Micheroux, er kenne nur einen Bevollmächtigten Sr. Sicil. Majestät und das sei der Cardinal; auch werde er Fort Uovo, das keine weiße Fahne ausgesteckt habe, fortfahren zu bombardiren." Für Ruffo's Haltung kam ein besonderer Umstand in Betracht. Die eingetretene Pause in den Operationen und der dadurch erleichterte Verkehr nach außen wurde von vielen Insaßen der beiden Castelle, sowohl Franzosen als Neapolitanern, benützt das Freie zu gewinnen; der Cardinal-General hatte auf diese Kunde die Forts durch seine Officiere umstellen lassen um die Ausreißer in Empfang zu nehmen, zugleich aber dieselben vollen Verzeihens und Vergessens zu versichern. Die Sache kam ihm wohl zu statten; denn je mehr ihrer aus den Castellen entwichen, um so geringer wurde die Widerstands-

[1]) Den Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten s. C. Colletta Proclami S. 166 (Miche-Raous st. Micheroux); das Schreiben Micheroux' und die Erwiederung Ruffo's bei Sacchinelli S. 242—244; s. auch C. Colletta S. 179.

kraft der Zurückbleibenden. Auch machte er diesen Umstand geltend als Foote, welchem das Erscheinen der spanisch-französischen Flotte vor Augen stand, auf Wiederaufnahme des Kampfes drängte; nach des Capitains Ansicht kam es darauf an durch unausgesetzte Angriffe den Feind „nicht zu Athem kommen zu lassen". In der That begann Foote das Castel dell' Uovo von neuem zu beschießen, was ohne Zweifel nicht wenig dazu beitrug die Frucht der vorausgegangenen Verhandlungen schneller zur Reife zu bringen.

Denn es dauerte nicht lang, so stand Micheroux sowohl beim Cardinal als bei Foote gerechtfertigt da. Nicht blos zeigte es sich daß das Anerbieten von Castel Nuovo kein bloses Hinhalten war, sondern auch in Castel dell' Uovo fand eine Bewegung gleichen Charakters statt. Die Kunde von der barschen Abfertigung welche der Friedensbote des britischen Capitains gefunden, hatte sich unter der Garnison verbreitet und daselbst eine so gefährliche Stimmung hervorgerufen daß der französische Commandant durch einen Eingebornen, Aurora mit Namen, ersetzt werden mußte der nicht säumte die weiße Fahne auszustecken. Auch jetzt noch wollte Foote das Feuer nicht einstellen, nicht sowohl um den Widerstand der Aufständischen zu brechen der nicht mehr da war, als vielmehr um den Abschluß der Unterhandlungen zu beschleunigen [1]). Der königliche General-Vicar, der Foote gegenüber die Politik befolgte überall die Russen vorzuschieben als gehe in der ganzen Angelegenheit alles von diesen aus [2]), wünschte eine Beschleunigung der Uebergabs-Verhandlungen in nicht minderem Grade als Foote, und war aus der gleichen Erwägung

[1]) Foote an Nelson 20. (19. Nachmittag) über den in der Verhandlung begriffenen Waffenstillstand, „... which, I make no doubt, will be favourable to the Rebels, as the regular force employed against them is so small and the destination of the French Fleet is as yet unknown to us". Derselbe an Ruffo: „It is far from improbable that the Enemy's fleet may appear, which would certainly frustrate our operations; I therefore think the affair should be expedited, to prevent as much as possible the reverses that would consequently follow." Dispatches III S. 482, 484.

[2]) R. an F. 19. Juni: .. „as the treaty is principally carried on in the name of the Russians." Ein andermal schreibt Ruffo: „er wisse selbst nicht recht was vorgehe; er brauche die Russen und müsse schauen sie bei guter Laune zu erhalten." A. a. O. S. 483 f.

wie dieser darauf gefaßt, man werde den Aufständischen größere Zugeständnisse machen müssen als man in Palermo wünschte. Die Lage der Beiden war eben eine überaus peinliche und entsprang aus dem Zustande völliger Unklarheit darüber wie es auswärts stand.

Auch im Kreise der „Patrioten" wußte man nicht woran man war; über das Eintreffen der Gallispana stiegen ihnen schon gewaltige Zweifel auf. Gleichwohl wollten Einige von einer Verhandlung mit dem Cardinal nichts wissen. Manthoné soll, als die Angelegenheit im Directorium ob dem Castel Nuovo verhandelt wurde, den Vorschlag gemacht haben: die Garnisonen der drei Castelle zusammenzufassen, nachts auszumarschiren, alles was von „Patrioten" in den städtischen und königlichen Getreidespeichern gefangen gehalten wurde zu befreien und zu bewaffnen, mit ihnen vereint nach Capua und Gaëta zu ziehen und verstärkt durch die dortigen Besatzungen sowie jene von Rom, Civitavecchia und andern Städten sich im Römischen zu halten und günstigere Umstände abzuwarten [1]). Manthoné scheint aber mit seinem Vorschlage ziemlich vereinzelt geblieben zu sein; die Mehrzahl zeigte sich von dem Wunsche beseelt, aus der schlimmen Lage in die sie sich verrannt hatten mit heiler Haut herauszukommen. Das erste was sie verlangten, als man ihr Friedenszeichen gelten ließ, war die Einräumung eines viertägigen Waffenstillstandes um die Bedingungen der Capitulation festzustellen und zu formuliren. Foote war dagegen, bis ihn Ruffo durch die Vorstellung andern Sinnes machte daß man dadurch Frist gewinne die Batterien wieder in Stand zu setzen „und unsere Kanonen-Boote zur Vertheidigung bereit zu stellen, im Falle die britische Flotte, was Gott verhüte, ein Unfall träfe oder ein Theil der feindlichen Seemacht sich hier zeigen würde". Seinem Widerpart gegenüber führte der Cardinal eine andere Sprache. Er knüpfte das Zugeständnis des Waffenstillstandes an die Bedingung daß zuvor gewisse für die Beherrschung der Castelle und deren Umkreises wichtige Punkte seinen Truppen eingeräumt würden: Fondo della Separazione, das Postgebäude, S. Fernando, S. Spirito, S. Luigi di Palazzo; auch sollte, falls die Uebergabe nicht zustande käme, dem Wiederbeginn

[1]) Pepe Memorie I S. 64.

der Feindseligkeiten eine vierundzwanzigstündige Aufkündigung vorangehen.

Den Officier, den Capitain Foote zur Magdalenen-Brücke gesandt hatte, wies Fabrizio Ruffo an Micheroux mit der Bitte den Entwurf der zu treffenden Uebereinkunft zu beschleunigen. Méjean zeigte sich, soweit es die beiden nicht von seinen Franzosen besetzten Vesten betraf, nicht besonders schwierig und so kam das Schriftstück noch im Laufe des 19. zustande. Die Abmachungen lauteten in der Hauptsache wie folgt: „Die Castelle Nuovo und dell' Uovo werden mit allem Kriegs-Material, Kriegs- und Mund-Vorräthen den Königlichen übergeben. Die Garnisonen der beiden Forts werden mit allen militairischen Ehren, mit fliegenden Fahnen und wirbelnden Trommeln, sowie mit brennenden Lunten bei je zwei Geschützen die mitzunehmen ihnen gestattet wird, aus den Forts ihren Auszug halten und die Waffen erst am Gestade niederlegen. Der Besatzung sowie allen in den Forts befindlichen Personen die sich derselben anschließen wollen, wird freier Abzug nach Frankreich gestattet, und die Garnisonen werden die beiden Castelle so lang besetzt halten bis die Schiffe zur Ueberfahrt nach Toulon segelfertig sein werden. Person und Eigenthum aller in den beiden Forts befindlichen Individuen beiderlei Geschlechts bleiben gewahrt und geschützt. Der Erzbischof von Salerno, der Marschall Micheroux, der Bischof von Avellino werden in die Obhut des Commandanten von Sant Elmo gegeben, wo sie so lang als Geiseln zu bleiben haben bis die Einschiffung nach Toulon erfolgt ist. Alle andern in den Forts befindlichen Geiseln und Staatsgefangenen werden ohne Verzug auf freien Fuß gesetzt" [1]).

Der Entwurf der Capitulation wurde ohne Verzug vom Cardinal sowie vom Commandanten der russischen Truppen unterzeichnet und noch denselben Abend 10 Uhr an Foote abgeschickt. Der Capitain kreuzte zur selben Zeit mit seinem Schiffe und dem „Perseus" auf der Höhe von Posilipo; das Bombenschiff „Bulldog" im Golf; die Brigg „Mutine" befand sich auf der Westseite von Ischia, Thurn mit der

---

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 244—246, Cacciatore I 134—138; Dispatches III S. 487—489.

sicilischen Flottille bei Procida. Foote fand den Vertrag zwar „sehr günstig für die Republicaner", indessen setzte er, „um der Sache keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen," seine Unterschrift bei. Auch durfte er sich sagen daß der Cardinal, als mit der Vollmacht und dem Vertrauen seines Königs beehrt, am besten wissen müsse was er und warum er es thue.

Mit der Uebersendung der beiden Capitulations-Entwürfe hatte Ruffo den britischen Commandanten zugleich gebeten Anstalten wegen der Ueberfahrt der Gefangenen nach Toulon zu treffen: „Der König mein Herr wird die Kosten dafür tragen; an Transport-Fahrzeugen kann es bei der Fülle von Schiffen die ich im Hafen sehe nicht fehlen." Auch diesem Wunsche Ruffo's willfahrte Foote auf das bereitwilligste: „er werde eines seiner Kriegsschiffe in Bereitschaft setzen daß es, sobald man desselben bedürfe, binnen einer halben Stunde in die See stechen könne." Was dagegen die Ueberfahrtschiffe betraf so zeigte sich daß von großen Dreimastern, sogenannten Polackern, fast nichts am Molo lag; Foote wendete sich darum an den Grafen Thurn. Gleichzeitig schrieb Ruffo nach Sorrento um unverweilte Abhilfe.

Am 21. sandte der Cardinal die in stylgerechte Form gebrachten, von den Commandanten der beiden Vesten Oronzio Massa und l'Aurora, dann seitens der Verbündeten vom Cardinal und von Antonio Micheroux unterfertigten Urkunden an Capitain Foote der um Mitternacht vom 21. zum 22. seinen Namen beifügte, worauf dann noch Baillie im Namen der Russen und Achmed in jenem der Türken unterzeichnete [1]). Am 22. setzte Méjean auf Sant Elmo, nachdem er darüber einen Kriegsrath zusammengerufen, seine Zustimmungs-Clausel bei und nun mangelte den Verträgen nichts als deren Ausführung. An Capitain Foote fehlte es nicht; die Corvette „Bulldog", Capitain Drummond, harrte segelfertig nur des Winkes um ihren

[1]) Unter dem Entwurf der beiden Capitulationen vom 19. finden sich Namen eines türkischen und eines russischen Commandanten die Foote nicht richtig entziffern konnte; Dispatches III Appendix S. 487—489. Bei Miß Williams findet sich noch eine dritte Lesung des russischen Commandanten, und nebstbei wird der „türkische Admiral" erwähnt, der des Schreibens unkundig die Zeichen von Säbel und Halbmond beigesetzt habe. Bei C. Colletta S. 180 stehen Baillie und Achmed.

Sicherheitsdienst anzutreten. Allein die Polackers waren noch nicht in hinreichender Anzahl zur Stelle, und so erlitt die Einschiffung der Capitulanten einen Aufschub. Einstweilen ließ Graf Thurn eines seiner Kriegsfahrzeuge nach Palermo auslaufen, wohin es ein Schreiben des Cardinals an den Minister Acton zu überbringen hatte, enthaltend eine kurze Mittheilung dessen was seit dem 17. auf dem Schauplatze der Ereignisse vor sich gegangen war. Wahrscheinlich übernahm der Capitain gleichzeitig ein Schreiben des britischen Commandanten an dessen Admiral.

Eine Abschrift der förmlich ausgestellten und mit Méjean's Clausel versehenen Capitulations-Urkunden wurde dem britischen Commandanten vom Cardinal-General zugesandt; diese, das derselben beiliegende Schreiben Ruffo's, sowie Foote's eigenes an Horatio Nelson sollte in amtlicher Weise nach Palermo befördert werden. „Ich habe den Vertrag unterzeichnet", erklärte Foote seinem Admiral, „damit man, falls uns das Kriegsglück verließe oder die feindliche Flotte einträfe, nicht sagen könne meine Weigerung habe all das Unheil herbeigeführt" [1]). Foote war im Begriffe all' das an seinen Oberbefehlshaber abgehen zu lassen als ihm, am 24. zeitlich am Morgen, der vom 18. auf hoher See ausgefertigte Befehl zukam mit allen seinen Schiffen zur großen Flotte zu stoßen. Der Auftrag war sechs Tage alt, es konnte sich inzwischen bei der Flotte seines Admirals manches geändert haben; jedenfalls aber waren der neapolitanischen Hauptstadt gegenüber die Dinge auf einen Punkt gediehen daß Foote nicht daran denken konnte alles bereits gewonnene und das hoffentlich demnächst zu gewinnende im Stich zu lassen. Er beschloß mit „Seahorse" zu bleiben, dagegen „Perseus" und „Mutine" dem Admiral zur Verfügung zu stellen. . .

* * *

[1]) „I signed this Capitulation, lest on a reverse of fortune, or the arrival of the Enemy's fleet, it might have been asserted that my refusal was the cause of such misfortunes as might occur, and because I considered that the Cardinal was acquainted with the will and intention of his Sovereign"; Dispatches III S. 480.

Wie stand es aber während dieser ganzen Zeit mit dem Manne der noch vor kurzem in der parthenopäischen Marine die erste Stelle eingenommen und in dieser Eigenschaft den siculo-britischen See-Commandanten so viel zu schaffen gemacht hatte? Caracciolo war schon lang nicht mehr in der Laune den tapfern Republicaner zu spielen. Seit dem Falle von Vigliena, wo er seine Kanonenboote in den innern Hafen geflüchtet hatte, war von ihm eine Zeit nichts zu sehen und zu hören gewesen; dann war er in dem an die Darsena anstoßenden Castel Nuovo aufgetaucht, so daß es scheinen mochte er wolle sich der Vortheile der Capitulation theilhaftig machen. Allein noch ehe diese zur Rechtskraft erwuchsen, verließ er in aller Stille seinen Zufluchtsort und suchte sich landeinwärts einen Versteck [1]).

20.

Von der Höhe von Maritimo auf jene von Neapel.

Als Nelson, nachdem er den Kronprinzen und dessen Gefolge wieder ausgeschifft hatte, sich zur westlichen Fahrt anschickte wo er den Franzosen die Spitze zu bieten hoffte, sandte ihm die Königin, die ihren gepriesenen und bewunderten Heros nicht noch einmal hatte sehen und sprechen können, durch Lady Hamilton ihre heißesten Wünsche nach daß „der Himmel ihn in all seinen Unternehmungen geleiten möge"; sie gedenke ein Tagebuch über alle Ereignisse, über alle ihr zukommenden Nachrichten zu führen das die Hamilton ihm zusenden werde: „er in seiner Weisheit wird diese Mittheilungen prüfen und mich durch Sie seine Antwort wissen lassen" [2]).

---

[1]) Es läßt sich, nach den mir zu Gebote stehenden Behelfen, nicht sicherstellen wann Caracciolo in Castel Nuovo erschienen sei und wann er seinen dortigen Aufenthalt wieder aufgegeben habe. Daß letzteres jedenfalls vor dem Zeitpunkte gewesen wo die am 19. abgeschlossene Capitulation in Rechtskraft erwachsen, scheint daraus hervorzugehen daß nirgends etwas vorkommt, Caracciolo habe sich im Laufe seines Processes zu seinen Gunsten auf jene Capitulation berufen; Dispatches III Appendix S. 500 f.

[2]) Palumbo LXXII S. 194, ohne Datum.

Was ihr am meisten zu schaffen machte war begreiflicher Weise das Schicksal von Neapel, wobei sie vergessen zu haben schien daß Ruffo wiederholte Weisungen erhalten hatte vor dem Eintreffen des Kronprinzen oder der Briten nichts zu unternehmen. Dann wieder stellte sie sich die Einnahme der Hauptstadt im großen und ganzen als unschwer vor. „Ich wünsche auf das lebhafteste daß der Stadt ein Blutbad und Plünderung erspart blieben", hatte sie am 14. dem Cardinal geschrieben. „Ich kann es mir auch gar nicht denken daß die Neapolitaner Widerstand zeigen sollten, denn die verrätherischen Classen der Bevölkerung haben keinen Muth und die untern, die welchen gezeigt haben, sind für uns. Was mir Sorgen macht ist nur Sant Elmo. Da wird man dem Commandanten das Dilemma stellen müssen: er gehe, jedoch sogleich, nehme etwa 50, höchstens 100 Jacobiner mit sich, lasse aber alles Kriegs-Material in gutem Zustande zurück. Will er darauf nicht eingehen, dann kein Quartier weder für ihn noch für einen der Seinigen; Russen und Türken voran, eine Handvoll der Unsrigen, dann Graben für Graben nehmen, Belohnung für jeden der der erste voran und der sich mit Ruhm gehalten; ich bin überzeugt in einer halben Stunde ist alles gethan". Man könne sich, meinte sie weiter, mit Sant Elmo und dessen französischem Commandanten in Verhandlungen einlassen, „aber nie mit unsern eigenen verbrecherischen Rebellen. Der König in seiner Milde wird ihnen verzeihen, wird ihre Strafen herabsetzen; aber er wird nie unterhandeln mit ihnen, die ohnedies in den letzten Zügen liegen und, indem sie böses thun wollen aber nicht mehr können, der Maus in der Falle gleichen" [1]). Darum dürfe man sich nicht damit begnügen in Neapel Ordnung gemacht zu haben, man müsse das Werk der Besetzung und Befreiung auf das römische Gebiet ausdehnen. Es war dies der Königin zugleich Ehrensache. Wenn es gelänge, meinte sie, mit den begeisterten Calabresen in frischem Anlauf Rom zu besetzen und Neapel die Berge als Gränzen zu sichern, dann wäre die Schmach des Feldzuges vom letzten Herbst getilgt; dann wäre der Beweis geliefert daß einzig Verrath, nicht Mangel an Muth und Tapfer-

[1]) Maresca XXVI S. 571—573.

keit das große Unglück verschuldet haben. „Dabei müssen unsere Ideen frei von jeder Absicht einer Eroberung, einer Beraubung des rechtmäßigen Fürsten jenes Landes bleiben; aber ebensowenig können wir wünschen daß andere Staaten, und vor allem unsere mächtigen Nachbarn, sich in dem Römischen festsetzen. Mit einem Wort, ich wünschte daß es Ihnen gelänge den Kirchenstaat vom Feinde zu befreien und dadurch Ihren Ruhm, aber auch den unsern, zu vermehren" [1]).

Am 17. Juni, auf dem Heimweg aus einem der zahlreichen Damenstifte die sie mit den Prinzessinen von Zeit zu Zeit zu besuchen pflegte, erhielt Karolina die erste Nachricht von den Erfolgen des St. Antonius-Tages, am 18. und 19. kamen weitere Meldungen. Die Königin ist voller Jubel und heißesten Dankes für den Cardinal und dessen tapfere Truppen. Nur das Zögern regt sie auf. Denn die ganze Stadt ist ja noch nicht genommen, die Castelle sind noch im Besitz der Rebellen; „ich denke nichts, ich träume nichts, ich habe nichts vor Augen als die vollständige Einnahme von Neapel und allen Forts mit so geringem Schaden als möglich — con il minore danno possibile". Was ihre Aufregung vermehrt ist das Ausbleiben jeder Nachricht von der feindlichen Flotte: „Nelson ist aus sie zu suchen." Und doch wäre gerade jetzt sein Erscheinen vor Neapel nöthiger als je. „Trotz der Verzeihung die man ihnen angeboten", schrieb sie ihrer Freundin, „haben sich die Schurken bis zum letzten Augenblick wie Verzweifelte geschlagen; einige sind entkommen, an andern nimmt das Volk seine Rache. Was uns noth thut ist ein zweiter 1. August, ein neues Abukir unseres braven Generals" [2]). Gleichwohl ist sie wegen der Behandlung ihrer aufrührerischen Unterthanen noch auf dem Standpunkte des 14: mit den Franzosen könne man verhandeln, nicht mit den eigenen Rebellen; doch mögen sich an die abziehenden Franzosen eine Anzahl „Jacobiner" anschließen. „Nur einem möge es nicht gelingen zu entrinnen, nach Frankreich zu gehen; das ist der unwürdige Caracciolo, denn

---

[1]) Maresca S. 572 vgl. XXXVII S. 666 zu Anfang August: „Desidererei che avessimo anche l'onore di liberare lo Stato Romano ed aumentare la sua e nostra gloria", und XLI vom 14. S. 669.

[2]) Palumbo S. 66, Palermo 18. Juni. Maresca XXX S. 576 f.

da dieser undankbarste der Menschen alle Schlupfhafen und versteckten Buchten von Neapel wie von Sicilien kennt, vermöchte er uns arg zu beläſtigen, ja es wäre für die Sicherheit des Königs zu fürchten" [1]).

Der Verkehr mit ihren Wiener Verwandten war fortwährend ein sehr unterbrochener. Lange Wochen, ja Monate, kam kein Courier, kein Brief, nicht die geringfügigste Botschaft, dann kamen ein halb Dutzend Couriere mit einem halben Schock Briefe auf einmal. „Immer blicke ich", klagte sie um die Mitte Mai ihrer kaiserlichen Tochter, „nach der Seite von Messina aus ob sich kein Schiff zeigt das mir Nachricht von Deiner Gesundheit, Deinem Zustand brächte." Die Klagen Karolinen's über diese Unregelmäßigkeit, über diese endlosen Pausen vollständigen Stillschweigens kehren immer wieder, und nicht selten mit einer Bitterkeit als ob wirklich jene die Schuld daran trügen nach deren Nachrichten sie sich so sehr sehnte: „Von allen Seiten erhalten wir von Zeit zu Zeit Kunde; nach Constantinopel und von da wieder zurück könnten wir einen Eilboten haben; nur von Euch erfahren wir nichts, das ist grausam!" In der letzten Zeit waren allerdings Briefe aus Wien gekommen, und zwar doppelt erfreulicher Art. Die Nachricht von der Geburt eines Enkels und dem Wohlbefinden ihrer Tochter, deren Zustand sie so lange Monate hindurch zwischen Furcht und Hoffnung gehalten hatte, und im Felde eine Reihe von Siegen welche die Heere ihres kaiserlichen Schwiegersohnes erfochten, waren wohl geeignet ihren gebeugten Sinn etwas aufzurichten. Allein von den Alpen bis Neapel war weit und Kaiser Franz, das sahen sie und ihre Freunde nun wohl ein, konnte für den Augenblick keine unmittelbare Hilfe bringen; man mußte Gott danken daß durch die Erfolge der verbündeten Waffen auf dem nördlichen Kriegsschauplatze der auswärtige Feind auch auf dem südlichen so bedeutend geschwächt worden war, daß man es auf dem Festlande nur

---

[1]) Maresca XXVII, XXVIII, XXIX S. 573—575. Am 21., XXX S. 576, kommt sie auf Caracciolo zurück, von dem sie bereits weiß daß man ihn nicht gefangen: „Mi rincresce molto la fuga di Caracciolo, credendo che un simile forban per mare possa essere pericoloso per la sagra persona del Re, e per ciò desidererei questo traditore inabilitato di far male."

mit verhältnismäßig geringen Besatzungen desselben zu thun hatte. Gegen diese aber reichten, wie man sich in Palermo überzeugt hielt und wie auch der Cardinal-General nicht anstand zu bekennen, die wenig geschulten Haufen calabrischen Landsturms nicht aus. Ruffo konnte mit ihnen die von Freiwilligen und Nationalgarde vertheidigten Plätze einnehmen; allein regulären Truppen ließen sich wieder nur reguläre entgegenstellen, Sant Elmo, Capua, Gaëta konnten nur durch regelmäßige Belagerung bezwungen werden. Diesen Mangel konnten nur die Russen und die Engländer ersetzen. Doch von jenen war, statt des erwarteten Corps unter General Hermann, ein Häuflein von kaum ein paar Compagnien auf dem Kriegsschauplatze erschienen — „das macht einen Strich durch unsere ganze Rechnung; wir halten diese schlimme Kunde sorgfältig geheim vor der Bevölkerung die darüber wüthend sein und sich laut auslassen würde!" —, und Nelson hatte, schon im Begriffe gegen Neapel zu steuern, im letzten Augenblick eine andere Bestimmung erhalten!

Von den andern befreundeten Staaten, namentlich auf der italienischen Halbinsel, war keine Hilfe zu erwarten, sondern nur der Ruf nach Hilfe. Die aus Florenz vertriebene toscanische Kolonie lebte still und zurückgezogen noch immer in Palermo, von wo sie, bemitleidet von der Königin, ungern gesehen vom Könige, vergebens den Einlaß nach Oesterreich anstrebte. Victor Emanuel von Sardinien, auf seine Insel verbannt, konnte höchstens mit ein paar hundert Pferden dienen die er seinem sicilischen Vetter zur Verfügung stellen wollte. Auch von ihm befand sich eine Persönlichkeit in Palermo, sein Oberst-Stallmeister Marchese di Balbo, ein ihm treu ergebener und sein unbedingtes Vertrauen genießender Cavalier, der an den Höfen von Wien, Berlin, St. Petersburg für seinen Monarchen sprechen und werben sollte.

* * *

Nelson betrachtete es auch auf der Höhe von Maritimo als seine eigentliche Aufgabe die Insel Sicilien zu schützen und das noch in den Händen des Feindes befindliche Neapel in Schach zu halten; denn

von den so entscheidenden Erfolgen Ruffo's wußte er zur Stunde noch nichts. „Ich erwarte ängstlich eine solche Verstärkung", schrieb er an Vice-Admiral Keith, „die es mir möglich macht die feindliche Flotte aufzusuchen, wo dann nicht ein Augenblick versäumt werden soll sie zum Schlagen zu bringen; denn ich betrachte es als die beste Vertheidigung der Besitzungen Seiner Sicilischen Majestät wenn ich mich den Franzosen quer in den Weg stelle" [1]). Foote wurde von seinem Admiral fortwährend erwartet, und dies um so sehnlicher als Nelson nicht eine Fregatte zur Verfügung hatte; dafür stießen am 18. nachmittags die Linienschiffe „Goliath" und „Alexander" von Malta zur Flotte, und so würde sich Lord Horatio vielleicht entschlossen haben seinen Vorsatz gegen die Toulon-Brester Flotte auszuführen. Da kam ihm am 20. ein Schreiben Keith's zu, das ihn aufforderte die Stellung von Maritimo aufzugeben und nach Neapel zu segeln, weil dieses der Punkt sein dürfte auf welchen der Feind sein nächstes Augenmerk gerichtet. Was konnte Nelson erwünschter kommen als dieser Auftrag! Noch denselben Tag segelte er mit dem „Foudroyant" ab und erschien am 21. in der Bucht von Palermo, wo man keine Ahnung hatte ihn so bald wieder zu sehen.

Nelson ließ sich ans Land bringen, wo er den König und die Königin sah, auch, wie es scheint, einem in Eile zusammenberufenen Staatsrath beiwohnte. Von den Majestäten wurde er gebeten ohne Aufschub in dem Golf von Neapel einzufahren, „um Sr. Majestät Angelegenheit in dieser Stadt zu einem gedeihlichen Ende zu bringen" [2]). Nach drei Stunden Aufenthalt in der sicilischen

---

[1]) Nelson Dispatches III S. 380.

[2]) Nelson an Keith 27. Juni: „that I would instantly go into the Bay of Naples to endeavour to bring His Sicilian Majesty's affairs in that City to a happy conclusion"; Dispatches III S. 391 f. Ebenda in der Anmerkung ein Schreiben Acton's an Hamilton vom 19.: „All their trust is in Lord Nelson certainly, and the safety of both the Kingdoms." Vgl. Nelson's Schreiben an seinen Freund Davison (ebenda S. 510) aus Malta 9. Mai 1800 wo er u. a. erwähnt, daß „the whole affairs of the Kingdom of Naples were, at that time alluded to, absolutely placed in my hands." Auch darauf ist mit gutem Grunde hingewiesen und a majori ad minus geschlossen worden (ebenda Appendix S. 493 f.), daß König Ferdinand, wenn er schon am 10. wo sein eigener Thron-

Hauptstadt schiffte sich der Admiral wieder ein, diesmal von den Hamiltons begleitet. Offenbar fiel hiebei die Erwägung mit in die Wagschale, daß man vor Neapel mancherlei mündlichen und schriftlichen Verhandlungen entgegenging, wobei dem britischen Admiral die Gesellschaft seiner mit den Sitten und mit der Sprache der Italiener seit längern Jahren vertrauten Landsleute nicht wenig zu statten kommen mußte. Im Laufe des 20. waren in Palermo Meldungen Ruffo's vom 17., de Curti's von der Insel Procida vom 18. Juni eingetroffen. „Der Cardinal scheint sich in einer unangenehmen Lage zu befinden", schrieb hierüber Acton an Sir William, „und Se. Majestät macht unter diesen Umständen von dem freundlichen Anerbieten Lord Nelson's Gebrauch, sich in Neapel einfinden und mit seiner Flotte die Herbeiführung der Uebergabe unterstützen zu wollen." Die maßgebenden Kreise in Palermo hielten sich überzeugt daß für den Augenblick von den feindlichen Schiffen nichts zu fürchten sei; aber sie wußten eben so gut daß man bei Ponte della Maddalena noch immer vor dieser Katastrophe bangte, und besorgten nicht ohne Grund man möchte sich daselbst, um nur aus der bedenklichen Lage herauszukommen in die man sich verstrickt meinte, den Franzosen und „Patrioten" gegenüber zu Zugeständnissen herbeilassen die der Hof und die Regierung von Palermo mit der Würde der Krone nicht vereinbar hielten [1]). Da konnte nur der Sieger von Abukir helfen!

Am 21. Juni kam der Haupttheil der Flotte aus den Gewässern von Maritimo bei Palermo in Sicht, und nun war das Schlagwort: In den Golf von Neapel!

* * *

folger an der Expedition theilnehmen sollte alles in die Einsicht und in die Hand Nelson's gelegt hatte, dies um so gewisser am 21. wo der Herzog von Apulien nicht mitging in derselben Weise gehalten wissen wollte.

[1]) Hamilton an Nelson, welchem er das Schreiben Acton's vom 20. übersandte: „Your Lordship observes that what we suspected of the Cardinal has proved true; and I dare say, when the Capitulation of Naples comes to this Court, their Sicilian Majesties' dignity will be mortified"; Clarke et M'Arthur II S. 179 f.

Welches war die Aufgabe die Nelson übernahm als er gegen Neapel auszog? Welches waren die Machtbefugnisse die ihm zur Lösung derselben eingeräumt wurden? Die Aufgabe war: Neapel seinem rechtmäßigen Herrscher zurückzuerobern; die Machtbefugnisse waren durch keine Bedingung oder Gränzumschreibung beengt, sie waren, soweit es das vorgesteckte Ziel zu erreichen galt, als unbedingte anzusehen. Alle hierauf bezüglichen mündlichen und schriftlichen Aeußerungen des Hofes waren in solcher Allgemeinheit gehalten, schlugen dem britischen Seehelden gegenüber einen derartigen Ton der Zuversicht, des schrankenlosen Vertrauens an, daß jeder Zweifel ausgeschlossen blieb, man habe alle Hoffnung und Erwartung auf ihn allein gesetzt, habe die volle Macht in seine Hände gelegt.

Was Nelson selbst betraf so war er gewiß nicht der Mann seinen Beruf geringer aufzufassen, seine Machtvollkommenheit nicht in vollem Maße und Umfange walten zu lassen, als es unter den obwaltenden Umständen nur immer sein konnte. Seinen Untergebenen gebot er unbedingt, und von den Andern, trugen sie auch den Feldherrnstab und den Cardinalshut dazu, war er nicht Willens sich seine Kreise beirren zu lassen. Dabei war noch etwas anderes im Spiele. Zu einer wenig verhehlten Geringschätzung der „Landratten" und deren Treibens überhaupt, gesellte sich bei ihm eine ganz besondere Gereiztheit gegen den „aufgeblasenen Pfaffen" der es wagte von der britischen Seemacht und deren Führern so zu sprechen als wären sie blos zu seiner, Ruffo's, Hülfeleistung da. Nelson schien zu glauben, was bisher gegen die Aufständischen errungen worden, hätten seine unvergleichlichen Officiere Seeleute und Kriegsschiffe allein geleistet, oder mindestens hätten es ganz Andere gethan als „dieser nichtsnutzige Bursche, that worthless fellow" von einem Cardinal [1]). Nur im Sinne seines Oberfeldherrn war es wenn Foote über die Erfolge am 13. meldete: das

[1]) Von der Höhe von Maritimo schrieb Nelson am 19. seiner Freundin, er wünschte daß die französische Flotte nach Toulon zurückkehre: „I should instantly send one half the fleet under Duckworth off Malta, which would secure its surrender, and with the other go to Naples, that their Majesties may settle matters there and *take off* (if necessary, the head of) the Cardinal"; Pettigrew I S. 237.

Fort Vigliena und die Magdalenen-Brücke seien vom Cardinal „oder eigentlich von den Russen" genommen worden. Wie absichtlich übersahen es Nelson und der Capitain des „Seahorse", daß Ruffo bei der Ankunft der Russen den größten Theil seiner Erfolge bereits hinter sich hatte und daß ohne ihn selbst von britischer Seite nichts dauerndes gewonnen worden war. Alle Achtung vor dem Muthe, vor der Tapferkeit der britischen Seeleute auch auf festem Lande; aber wenn sie im Mai Castellamare, Salerno, Torre del Greco in kühnem Ansturm genommen, so hatten sie, weil eben Ruffo damals mit seinen Schaaren noch nicht zur Stelle war, diese festen Uferplätze einen nach dem andern eben so schnell wieder räumen müssen.

Die Empfindungen Nelson's gegen die Feinde denen er entgegenging waren, wie alles in dieser heftigen reizbaren Natur, voll Gluth und Leidenschaft. Mit dem Nationalstolze des Briten, zu dem mit der Muttermilch eingesogenen Racenhaß gegen die Franzosen, verband sich in ihm ein eben so eingewurzeltes Legitimitäts-Gefühl, eine hohe Achtung vor dem Königthum, vor der Majestät, und eben darum eine erbitterte Abweisung von allem was Aufstand und Empörung war [1]). Diese Gesinnungen hatten sich seit dem Ausbruche der Pariser Revolution in ihm nur gesteigert; er empfand den tiefsten Abscheu vor ihren Gräueln, vor den republicanischen Orgien, vor der Rohheit und Verwilderung der Charaktere eines Volkes das sich vordem um der Höflichkeit und des feinen Anstandes seiner Sitten willen hatte rühmen lassen. Die jetzigen Franzosen waren ihm nichts als eine Bande von Räubern und Mördern, von Meineidigen und Wortbrüchigen, von Ehr- und Gottlosen — „a set of infidel robbers and murderers". Nelson und die Mehrzahl seiner Officiere dürsteten nach einer Gelegenheit wo es ihnen gegönnt würde Vergeltung zu üben nach dem

[1]) Clarke et M'Arthur II S. 182: „It may be observed that Nelson possessed some old fashioned ideas, which it would be well for society if they more generally prevailed. He had an utter horror for Republicains, and more particularly for those whom the hotbed of French corruption had raised. He considered rebellion against the lawful Sovereign of any country, with the sacred Legislator, as ‚the Sin of Witchcraft'. The person of Majesty, whatever defects or infirmities it might individually possess, was always by him regarded as sacred."

Drange ihres Herzens an diesen verruchten Galliern und deren Rädelsführer und Erzschurken Buonaparte, „that horde of thieves with that arch-thief Buonaparte", „that man of blood, that despoiler of the weak". Nicht minder verabscheut, aber noch verächtlicher waren ihnen die aufständischen Neapolitaner, denen sie nur mit Hohn und schadenfrohem Ingrimm den angemaßten Titel von „Patrioten" zurückgaben. Mit diesem erbärmlichen Pack müsse man kürzesten Proceß machen! Erinnern wir uns an die Mahnung Nelson's an Troubridge: „Melden Sie mir daß ein paar Köpfe gesprungen sind, das wird mir Herzenserquickung sein", sowie an das Bedauern des Commodore, daß er den Schädel eines hingerichteten Rebellen nicht schicken könne weil derselbe auf der Fahrt wegen der großen Hitze „anfaulen und übel riechen möchte!" Schon am 11. Mai hatte derselbe Troubridge seinem Feldherrn geschrieben, und dabei gewiß nur dessen eigener Stimmung begegnet: „Ich hoffe daß Se. Majestät, in dem Augenblick wo er die Stadt zurückerobert, an diesen schuftigen Adeligen einige große Exempel statuiren wird."

Solches war die Lage der Dinge und die Stimmung der Gemüther, als am 23. Juni nachmittags unter See ein nach Palermo steuerndes neapolitanisches Kriegsschiff mit Nelson's Flotte zusammentraf und er zur Kenntnis dessen gelangte was sich in der Zwischenzeit in und vor Neapel begeben hatte, also in erster Reihe: die Capitulation der Castelle Uovo und Nuovo. Auch die Zugeständnisse die man seitens der Verbündeten den Eingeschlossenen gemacht hatte erfuhr er im allgemeinen. Die Brigg „Mutine" die ihn am 24. vormittags, schon beim Einfahren in den Golf von Neapel einholte, brachte ihm die Bestätigung dieser Thatsache [1]). Es war eingetreten was man in Palermo befürchtet und wofür Nelson nur ein Urtheil, nur eine Bezeichnung hatte: „schmählich — infamous!"

---

[1]) Schiffs-Journal: „Monday 24th Spoke a Neapolitain Sloop of War and supplied her with water. A. M. Joined company H. M. Brig Mutine" Disp. III. S. 508 Anm. vgl. mit S. 392 Nelson an Keith 27. Juni: . . „having on the passage received letters informing me that an infamous armistice was entered into with the Rebels in those Castels to which Cpt. Foote had put his name." Die sicilische „Corvette" (sloop of war) war vielleicht eins mit

21.

Besetzung der Castelle Nuovo und dell' Uovo.

Von dem neapolitanischen Gestade aus hatte man schon mit dem Morgengrauen des 24. Juni ein starkes Geschwader auf der Höhe von Capri entdeckt. Die „Patrioten" in den Castellen konnten sich gar nicht einbilden daß es etwas anderes sein könne als die seit Wochen und Wochen erwartete, so heiß ersehnte Gallispana, und fingen an die Voreiligkeit zu bereuen womit sie sich in Verhandlungen mit den Werkzeugen des „Tyrannen" eingelassen [1]). Auf Seite der Verbündeten wurde man gleichfalls unruhig, nur in anderem Sinne. Foote befahl die Anker zu lichten um für alle Fälle bereit zu sein, als Capitain Harward vom „San Leon" mit der Meldung erschien: es sei Nelson's Flotte die sich nahe. Auch für die Aufständischen währte die Täuschung nicht lange; wenige Stunden später erfuhren sie daß es britische und portugiesische Farben seien, die von den heransegelnden Schiffen wehten. Und in der dritten Nachmittagsstunde fuhr der britische Admiral mit seiner stattlichen Flotte — 18 Linienschiffe, 1 Fregatte, 2 Brander — im Angesichte der neapolitanischen Hauptstadt auf.

Vom Verdeck des „Foudroyant" aus hatte Nelson im ersten Augenblicke die weißen Fahnen bemerkt die von den Wällen der beiden Vesten, aber auch von den Schiffen der Verbündeten, von der

---

jenem Kriegsfahrzeuge das, wie früher erwähnt, am 21. oder 22. aus dem Golf von Neapel ausgelaufen war und ein Schreiben Ruffo's an Acton, wohl auch eines Foote's an Nelson mit sich führte. Verschiedenheit in der Bezeichnung der Schiffs-Kategorie kommt in den schriftlichen Mittheilungen jener Zeit häufig vor; so erscheint „Mutine", die Nelson Brigg nennt, ein andermal als Corvette.

[1]) . . . „lusingati dalla chimerica loro speranza, credettero tosto che questa che era comparsa fosse appunto quell' armata da essi aspettata: e per la fantasia riscaldata, che non faceva loro ben distinguere la bandiera, cominciarono a menar tripudio e a dar segni di baldanzosa sicurezza"; Cimbalo S. 55.

Fregatte Foote's in die Luft flatterten; auf Sant Elmo prangte die französische Tricolore, nur von den königlich sicilischen Farben war nichts zu sehen. Der Admiral ließ allsogleich durch Zeichen den Commandanten des „Seahorse" wissen: „das Friedensbanner sei einzuziehen, die Waffenruhe werde nicht anerkannt." Der zwischen den beiden Parteien eingegangene Vertrag war ihm durch die Thatsache des Erscheinens seiner Flotte um alle Kraft und Wirksamkeit gebracht; denn das Uebereinkommen habe, so sagte er sich, den stillschweigenden Vorbehalt gehabt, daß bis zu dessen Ausführung der Stand der Dinge auf beiden Seiten der gleiche bleiben werde. „Oder würden etwa die Franzosen, wenn sie statt meiner in diesem Augenblicke eingetroffen wären, ruhige Zuschauer dessen geblieben sein was vor ihrer Ankunft zu ihren Ungunsten beschlossen, aber glücklicherweise noch nicht ausgeführt worden?!" [1])

Nelson machte mit seiner Flotte etwa anderthalb Seemeilen vom Kopf des Molo halt, ließ die Schiffe in geschlossener Schlachtordnung vor Anker gehen und beorderte von Procida alle verfügbaren Kanonen- und Mörser-Boote herbei, mit denen er seine beiden Flanken sicherte. Um vier Uhr nachmittags fand sich Capitain Foote auf dem Admiralschiffe ein wo er, wie es scheint, alle Verantwortung für das was vor sich gegangen dem Cardinal zuschob der, ausgerüstet mit dem Vertrauen und mit den Vollmachten seines Königs, am besten habe wissen müssen wie weit er sich mit den gedemüthigten Rebellen einlassen könne. Foote sprach hiermit jedenfalls seinem Feldherrn zu Gefallen. Auch war Nelson von allem Anfang darauf bedacht seinen unmittelbaren Untergebenen bei der heikelen Angelegenheit aus dem Spiele zu bringen: er wollte es mit Ruffo allein zu thun haben [2]).

[1]) Opinion delivered before I saw the treaty of Armistice etc. only from reports met at sea; Dispatches III S. 385: „I fancy the question need not to be asked whether, if the French Fleet arrived this day in the Bay of Naples, the French and Rebels would adhere one moment to the armistice? ‚No', the French Admiral would say, ‚I am not come here to look on, but to act!' And so says the British Admiral, and declares on his honour that the arrival of either Fleet, British or French, destroys the compact; for neither can lay idle."

[2]) Bei dieser Unterredung war es wo Nelson die Worte gebrauchte: sein Capitain habe sich irre führen lassen „by that worthless fellow Cardinal Ruffo,

Er vergaß dabei, oder übersah es absichtlich, daß derjenige zu dem er sprach an einem andern Orte selbsthandelnd dieselben Bedingungen gesetzt hatte, zu denen bei den Castellen Uovo und Nuovo Cardinal Ruffo ihn beschwatzt haben sollte. Denn wie wir wissen, waren die Vesten von Castellamare und der Insel Revigliano schon am 15. in der ganz gleichen Weise zur Uebergabe bewogen worden, in welcher dies vier Tage später unter Ruffo's Auspicien mit den beiden neapolitanischen Forts geschah.

Nelson's Absicht war den Castellen von Neapel, Sant Elmo inbegriffen, zwei Stunden zur Uebergabe zu setzen; unter dieser Bedingung allein sollte es den Franzosen gestattet sein frei in ihre Heimat zurückzukehren: „was die Rebellen und Verräther betrifft, so hat keine Macht auf Erden das Recht sich zwischen sie und ihren rechtmäßigen Souverain zu stellen; nur Seine Gnade und Barmherzigkeit ist es, vor der sie sich ohne Verzug zu beugen haben; darum wird es den Franzosen nicht zu gestatten sein, der Einheimischen bei was immer für einer Capitulation auch nur Erwähnung zu thun" [1]). Nelson setzte in der That zwei Erklärungen solchen Inhaltes auf, eine für den Commandanten von Sant Elmo, die andere für „die neapolitanischen Jacobiner" in den Castellen Nuovo und dell' Uovo. Es scheint aber nicht daß die beiden Schreiben unmittelbar an ihre Adressen abgingen [2]); denn um nach diesen Grundsätzen vorzugehen, dazu bedurfte der britische Admiral der Mitwirkung, und daher vor allem der Zustimmung des königlichen General-Vicars, so schwer es ihm fallen mochte sich mit dem „aufgeblasenen Pfaffen" auf gleiche Linie zu stellen.

Auf Nelson's Wunsch richtete Sir William Hamilton einige Zeilen an Fabrizio Ruffo: „Der Admiral habe aus den Händen des

---

who was endeavouring to form a party hostile to the interests of his Sovereign" — letzteres eine geradezu sinnlose Anschuldigung!

[1]) Nelson Opinion S. 385 f.

[2]) Nelson Dispatches III S. 386. Datirt sind die beiden Schriftstücke vom 25., also gerade von dem Tage an welchem zwischen „Foudroyant" und Ponte della Maddalena die eifrigsten Verhandlungen stattfanden die obwaltenden Misverständnisse zu heben. Und zu eben dieser Zeit sollte Nelson den entscheidenden Schritt in seiner exclusiven Richtung gethan haben?!

Capitains Foote eine Abschrift der Capitulation vom 19. erhalten; er misbillige dieselbe durchaus; er sei fest entschlossen mit der ansehnlichen Macht über die er zu gebieten die Ehre habe keinen müßigen Zuschauer abzugeben; er habe die Capitaine Troubridge vom ‚Culloden' und Ball vom ‚Alexander' angewiesen ihre Kräfte mit denen des Cardinals zu vereinigen, von welchem er hoffe daß er seiner, des Admirals, Meinung beipflichten werde" [1]). Eine Landungs-Barke brachte das Schreiben in das königliche Haupt-Quartier bei Ponte della Maddalena wo man darüber in nicht geringe Verlegenheit gerieth. Der Cardinal-General, rasch entschlossen wie immer, ließ sich auf demselben Boote das ihm die Mittheilung gebracht hatte zu dem britischen Admiralschiff rudern. Der Empfang der ihm da bereitet wurde ließ nichts zu wünschen übrig: eine Ehrensalve von 13 Schüssen wurde abgefeuert, Nelson kam herbei ihn zu begrüßen, und so thaten Sir und Lady Hamilton die bei der Unterredung zugleich die Rolle von Dolmetschern spielten. Ruffo erschöpfte seine Beredsamkeit, indem er die Umstände die ihn zum Abschlusse der Capitulation bewogen auseinandersetzte und mit Festigkeit die Aufrechthaltung derselben verlangte: „man habe nach dem letzten Briefe des Königs jeden Augenblick das Erscheinen der Gallispana besorgen müssen, und alles sei daran gelegen gewesen sich vor dem Eintritt dieses Ereignisses in den Besitz der Hauptpunkte von Neapel zu setzen; übrigens sei alles im steten Einverständnisse mit ihrem Landsmanne Capitain Foote und unter dessen Mitwirkung vor sich gegangen, wie auch dessen Name mit auf der Capitulations-Urkunde stehe." Hamilton rief nicht ohne eine gewisse Gereiztheit: „Monarchen pflegen mit ihren rebellischen Unterthanen nicht zu verhandeln." Er beharrte auf dem Standpunkt: „das Uebereinkommen, selbst wenn es förmlich geschlossen, sei noch nicht ausgeführt und so bedürfe dasselbe zu seiner Gültigkeit der Genehmigung Sr. Majestät." Doch der Cardinal übertraf seinen bri-

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 248 f. mit Facsimile im Anhang. Vgl. Pepe I S. 68 f., welchem zufolge Ruffo das Schreiben Hamilton's später durch Steindruck — facsimile in litografia — habe vervielfältigen lassen; Pepe will ein Exemplar in Händen gehabt haben. Ueber den angeblichen Steindruck s. oben S. 26 [1]).

tischen Gegner bei weitem an Gewandtheit der Rede, so daß Hamilton zuletzt erschöpft auf einen Stuhl sank und seine Lady bat die Verhandlung für ihn weiter zu führen. Aber auch ihre Ueberredungsgabe und der bestrickende Zauber ihrer Stimme verfehlten gegen den Calabresen ihre Wirkung. Nelson schritt die ganze Zeit mit entschlossener Miene auf und ab, bis er plötzlich innehielt und sagte, er sehe ein bei diesem Wortstreit komme nichts heraus, er werde es mit dem Cardinal auf schriftlichem Wege versuchen. Damit endete die zweistündige Unterredung, in welcher Fabrizio Ruffo trotz all seiner Beredsamkeit nicht einen Fußbreit gewonnen hatte. Aber auch sein Widerpart war mit dem Erfolge nicht zufrieden. Mit diesem zungenfertigen Italiener, klagte Nelson seinem Oberfeldherrn, habe er einen schweren Stand: „an Admiral is no match in talking with a Cardinal"; und an Duckworth schrieb er: „Dem Cardinal steht die Erhaltung eines Hauses in Neapel höher im Preise als seines Königs Ehre; dabei läßt er sich nicht nehmen die Rebellen ‚Patrioten' zu nennen — what a prostitution of the word!" [1])

Sobald Ruffo wieder an das Land gekommen säumte er nicht die befreundeten Mitunterzeichner und Mitbürgen der Capitulation, Capitain Foote ausgenommen, von dem Vorgefallenen in Kenntnis zu setzen. Der Moskovite und der Osmanli zeigten sich gleich empört: es wäre das ein „verdammenswerthes Attentat gegen die öffentliche Treue und Wahrhaftigkeit" zu nennen, wenn man die im besten Glauben und in aller Rechtsform getroffene Uebereinkunft bräche. Sie wandten sich schriftlich an den britischen Admiral, welchem sie erklärten sie seien „entschlossen den Vertrag auf das pünktlichste ausführen zu lassen"; sie riefen vor Gott und der Welt jeden zur Verantwortung der es wagen würde sie daran zu hindern! Micheroux, dem wegen seines auf Sant Elmo zurückgehaltenen Verwandten am meisten daran gelegen war die Sache in Ordnung zu bringen, erbot sich das Schriftstück in Person an Bord des „Foudroyant" zu bringen und auch mündlich bei Nelson die eindringlichsten Vorstellungen zu versuchen [2]). Der Cardinal that aber noch mehr. Er ließ dem General Massa

[1]) Dispatches III S. 387, 393

[2]) Sacchinelli S. 251 f.

auf Castel Nuovo wissen was sich ereignet habe, und stellte ihm frei mit den Seinen, gleich den Patrioten von San Martino die ein paar Tage früher diesen Weg eingeschlagen hatten, über Land das weite zu suchen da sie zur See doch nur den Engländern in die Hände fallen würden. Aber Massa wies den Antrag zurück; er werde, entgegnete er dem Cardinal, „sich genau an die geschlossene Uebereinkunft halten, und gewärtige daß dies auch von der andern Seite geschehe; übrigens möge man nicht glauben daß er und die Seinen in solchem Grade eingeschüchtert oder entmuthigt seien um nicht, wenn es darauf ankomme, abermals zu den Waffen zu greifen und die Feindseligkeiten aufs neue zu beginnen" [1]). Der wahre Beweggrund dieser Ablehnung war wohl der, daß die „Patrioten" die Wuth ihrer loyal gebliebenen Landsleute ungleich mehr fürchteten als die britische Feindseligkeit.

Nelson versuchte es noch immer den Cardinal auf seine Seite herüber zu ziehen. Es war als ob des Briten reizbare Natur und hochfahrender Sinn an dem Charakter des nicht minder heftigen und selbstbewußten Calabresen seine Kraft hätte erproben wollen. Nelson brachte seine Meinung zu Papier, übersandte sie Ruffo und ließ sie ihm erklären. Es wollte nicht verfangen [2]); ja Ruffo ließ sich zu der Drohung hinreißen: „wenn Nelson die Capitulation nicht einhalten wolle werde er, Ruffo, alle in Folge derselben vom Gegner ihm eingeräumten Punkte wieder aufgeben, seine Truppen in die vor Beginn der Unterhandlungen von ihnen eingenommenen Stellungen zurückführen, und es den Engländern überlassen sich zu erobern was sie für nöthig fänden!" Nelson gab nicht nach, Ruffo auch nicht. Bald erschienen, vom Admiral gesandt, Troubridge und Ball bei Ponte della Maddalena um den königlichen General-Vicar zu fragen ob er, falls Nelson gegen die Castelle nach eigenem Ermessen vorginge, ihn zu unterstützen geneigt sei. „Nicht mit einem Mann und nicht mit einer Kanone", war Ruffo's Antwort. Dann wieder kam ein Billet

---

[1]) Wortlaut bei Sacchinelli S. 253.

[2]) S. die o. a. „Opinion" unter deren Text sich von Nelson's eigener Hand die Worte finden: „Read and explained and rejected by the Card."; III S. 386.

an den Cardinal: „Der Rear-Admiral Nelson ist der Ansicht daß sich das getroffene Uebereinkommen nicht ausführen lasse ohne die Genehmigung des Königs, des Grafen von Saint-Vincent und Lord Keith's" [1]).

* * *

Der Zustand von Ungewißheit und Unentschiedenheit, der durch diesen Zwiespalt in den obersten Regionen geschaffen wurde, war umso peinlicher und zugleich bedenklicher, als in der Hauptstadt fortwährend die zügelloseste Parteiherrschaft hauste, der Pöbel nicht aufhörte zu wüthen, jeden aufgriff in dessen Person er einen Jacobiner witterte und entweder auf der Stelle kurzen Proceß mit ihm machte oder ihn auf die Insel Procida ablieferte, nicht wie früher in die Gewalt des Cardinals. Denn dieser selbst stand ihnen bereits im Verdacht, „er halte es mit den Jacobinern"; der versöhnende Aufruf desselben vom 15. wurde von den Mauern gerissen, zerfetzt, in den Straßenstaub getreten. Ruffo beorderte einige Abtheilungen seiner calabrischen Jäger um die Ordnung herzustellen, was ihnen auch, nachdem sie dreingeschlagen, einige Strolche getödtet, mehrere festgenommen hatten, für eine Zeit gelang. Allein das Uebel lag nicht im Pöbel allein. Viele Royalisten der bessern Stände, die sich in den vorausgegangenen Monaten hatten ruhig und still halten oder gar um ihrer Sicherheit willen die „Patrioten" spielen müssen, glaubten jetzt nicht genug Eifer in entgegengesetzter Richtung bekunden zu können, unterhielten mit den Gewalten auf Procida geheimen Verkehr, machten dort die Anzeiger, oder schickten wohl gar Häscher aus welche die ihnen bezeichneten Personen aufhoben und auf kürzestem Wege nach der gefürchteten Insel schafften.

Der Gewahrsam selbst sowohl auf der Insel wie am festen Lande war fürchterlich, weil die meisten Räume überfüllt und die Gefangenen zum ersticken zusammengepfercht waren; am Abend schätzten sich diejenigen glücklich die zu den offenen Fenstern gelangen konnten, wo

[1]) Aus Nelson's eigenem Bericht an Lord Keith, Dispatches III S. 392 f.

ihnen das Einathmen der frischeren Seeluft das größte Labsal war. Dabei ließ man sie alle Qualen von Hunger und Durst ausstehen, so daß viele meinten man wolle ihnen das entsetzliche Schicksal des Grafen Ugolino und dessen beider Söhne bereiten. Manche waren tagelang eingesperrt ehe ihnen, bei dem übermäßigen Andrang und der großen Verwirrung die allenthalben herrschten, ein Bissen Brot, ein Tropfen Wasser zukam; „und ich empfinde heute noch die heiße Gier", schrieb Gugl. Pepe noch in spätern Jahren, „womit ich den Trunk hineinschlürfte daß ich schier den Athem verlor". Allmälig fanden sich für Einzelne Freunde und Verwandte ein, die ihnen bessere Nahrung Kleidungsstücke Bettzeug zutrugen, wobei manche Frauen mitten durch die Horden von Schreckensmännern, von denen die Gefängnisse umlagert wurden, eine muthvolle Aufopferung sondergleichen bewiesen. Aber nicht alle befanden sich in der glücklichen Lage von Angehörigen versorgt zu werden, weil diese wohl selbst gefangen waren oder sich, um nicht aufgegriffen zu werden, verborgen halten mußten, so daß zu der Pein die sie selbst auszustehen hatten die Sorge um das Schicksal von Personen kam die ihnen theuer waren. Einzelne waren vom Uebermaß des Schreckens daran den Verstand zu verlieren und begannen irre zu reden. Nicht einmal ihres Lebens waren sie in dem Gewahrsam sicher, weil ihre Bezwinger bei dem geringsten Widerspruch oder rauhen Wort von der scharfen Waffe Gebrauch machten. Auch das geschah mitunter daß die außen befindlichen Wachposten im grausamen Uebermuth in die Gefängnisse hinein Schüsse abfeuerten, deren Kugeln von den Wänden abprallten und Einzelne verwundeten, wohl gar tödteten [1]).

So standen die Dinge bis zum 26. vormittags wo Nelson, da er die Hoffnung aufgeben mußte den Willen des Cardinals zu beugen, sich zu dem schweren Opfer entschloß die von jenem abgeschlossene Capitulation der Hauptsache nach wahr zu machen, wobei er sich freilich im Innern vorbehielt nachderhand, mindestens in den schreiendsten Fällen, auf eigene Faust und bis der König in Person als Richter werde entscheiden können, einstweilen Vorsorge zu treffen.

[1]) Pepe I, S. 61 f.

Er that dies im Sinne jener früher erwähnten Zuschrift „an die neapolitanischen Jacobiner der Forts Nuovo und dell' Uovo", deren Kundmachung an die Betreffenden wohl jetzt erst erfolgt sein dürfte [1]).

Um die Mittagsstunde des 26. fanden sich die Capitaine Troubridge und Ball im Haupt-Quartier des Cardinals ein, dem sie ein kurzes Billet Hamilton's einhändigten:

> Myl. Nelson me prie d'assurer Votre Eminence qu'il s'est resolu de ne rien faire qui puisse rompre l'armistice que V. E. a accordé aux Châteaux de Naples.

Zugleich erklärten die Beiden sie seien vom Contre-Admiral ermächtigt mündlich zu versichern, daß sich derselbe der Einschiffnug der Rebellen und der Garnisonen der Castelle Nuovo und dell' Uovo nicht widersetzen werde; auf Ruffo's Verlangen brachte Troubridge diese Erklärung zu Papier, nur unterschreiben wollte er sie nicht [2]). Ein paar Stunden darauf verfügten sich die Capitaine, nachdem sie einige hundert ihrer Marine-Soldaten hatten ausschiffen lassen, in Begleitung Micheroux' in das Castel Nuovo, besetzten dasselbe, den inneren Hafen und den königlichen Palast und veranlaßten die Einschiffung der Republicaner. Von einem Ausmarsch mit militairischen Ehren, mit Fahnen und Waffen die sie erst am Gestade niederlegen

---

[1]) Ein bestimmtes Zeugnis wann diese Kundgebung stattgefunden, ja auch nur daß dieselbe, bevor die beiden Castelle geräumt wurden, wirklich stattgefunden, geht mir ab. Nelson seinerseits behauptete, und steifte sich wiederholt darauf, es sei dies geschehen. Siehe z. B. Disp. III S. 510 an Davison: „On his (Ruffo's) refusal to send in a joint declaration to the French and Rebels, I sent in my note, and on which the Rebels came out of the Castles as they ought, and as I hope all those who are false to their King and country will, to be hanged or otherwise disposed of as their Sovereign thought proper." So heißt es auch bei Clarke et M'Arthur II S. 179 „from one of Lord Nelson's private notes on this subject: The Rebels then surrendered to the mercy of their Sovereign, without any capitulation, and marched out as prisoners." Vgl. Maresca im Arch. Stor. Nap. 1880 S. 624—626 (gegen meine im Hist. Jahrbuch 1880 S. 68 über die Grundhältigkeit dieser Behauptung angeregten Zweifel).

[2]) Sacchinelli S. 255 f. mit Facsimile vom Billet Hamilton's im Anhang.

sollten, war jetzt keine Rede mehr; sie waren Gefangene die sich auf Gnade und Ungnade ergeben hatten und sollten als solche behandelt werden[1]). Aehnlich war der Vorgang bei Castel dell' Uovo, dessen Einzelnheiten zwischen dem königlichen Brigadier Minichini und dem republicanischen Obristen l'Aurora verabredet wurden: „Die Einschiffung der Garnison soll mittels dreier Barken stattfinden, nach Abfahrt der ersten Barke die Zugbrücke und das Fallgitter, nach der zweiten die Casematten, nach der dritten der ganze Platz übergeben werden." Die Capitulirenden wurden auf den Molo und von da an Bord der bereitstehenden Polacker gebracht die sie, wie sie meinten und hofften, nach Frankreich bringen würden.

Für's erste nutzte der britische Admiral seinen auf dem Festlande errungenen Vortheil nach allen Seiten aus. Noch am selben Abend wehten von den Castellen die Fahnen ihres rechtmäßigen Königs, und Minichini wurde mit der Aufgabe betraut die Festungswerke zu untersuchen um selbe in vollkommen vertheidigungsfähigen Zustand zu versetzen. An den Commandanten von Sant Elmo erließ Nelson die Aufforderung, das Castell „unter den vom Cardinal Ruffo und dem Officier der russischen Armee ihm bekannt gegebenen Bedingungen" binnen zwei Stunden zu übergeben, widrigens er alle Folgen allein zu tragen habe. Capitain Hoste ging in Nelson's Auftrag mit den Kriegsfahrzeugen „Mutine" und „San Leon" in die Gewässer von Gaëta ab, zu dessen Bezwingung er sich mit dem „Grand Diable", Fradiavolo, in's Einvernehmen zu setzen habe: „unter keiner Bedingung aber werden Sie sich verleiten lassen den Rebellen etwas anderes zu gewähren als bedingungslose Unterwerfung unter ihren Souverain" [2]).

Um der gegen Sant Elmo gerichteten Drohung größern Nachdruck zu geben und zugleich gegen Capua, wo gleichfalls Franzosen lagen, operiren zu können, beauftragte Nelson seine Capitaine 1300 ihrer Matrosen Schiffs-Soldaten Artilleristen ꝛc. ans Land setzen

---

[1]) Pepe I S. 66: „Sull' imbrunire della sera uscivano da' castelli i patriotti, non già co' pattuiti onori di guerra, ma quasi scacciati e confusamente incalzati da' soldati verso le navi. Tristo indizio di future sciagure e disastri!"

[2]) Dispatches III S. 387 f.

zu lassen [1]). Er ersuchte den Marquis de Niza mit 100 Mann von jedem der portugiesischen Schiffe das gleiche zu thun, wo sie dann mit den Russen unter Baillie und einer Abtheilung der Königlichen unter dem Herzog von Salandra, darunter Tschudy mit seinen Schweizern, vereint an die Belagerung des Castells schreiten würden; den Befehl habe Troubridge zu führen, Ball als der zweite unter ihm. Die erste Thathandlung, nachdem Troubridge am 27. morgens einen Theil seiner Mannschaft an's Land gesetzt, war daß er, wie ihm Nelson aufgetragen, alle noch stehenden Freiheitsbäume umhauen, vor den königlichen Palast bringen und dort zu Asche verbrennen ließ. Den „Gigante di Palazzo", die colossale Jupiter-Statue nächst dem Palaste, hatten die „Patrioten" mit einer Tricolore und einer phrygischen Mütze gekrönt; der Pöbel warf sich auf das Standbild, riß die republicanischen Abzeichen herunter, band selbe an den Schweif eines Esels und jagte diesen mit großem Geschrei und Gejohle, pfeifend und singend, durch die Straßen der Stadt. Den Rest des Tages füllte die Ausschiffung der Seeleute und die Vorbereitung zur Umschließung von Sant Elmo aus. Außer den schon früher verabredeten Maßregeln sollte Achmed mit seinen Türken gegen Caserta, General Burkhard mit einer Abtheilung vom Heere Ruffo's gegen Capua aufbrechen, welches letztere bereits die bäuerlichen Schaaren des Herzogs von Roccaromana von allen Seiten umlagerten.

Im Laufe desselben Tages, 27. Juni, beorderte Nelson den Capitain Foote ohne allen Aufschub nach Palermo abzusegeln, sich daselbst dem Minister Acton vorzustellen und darauf gefaßt zu sein daß sich die Majestäten von Sicilien auf seiner Fregatte nach Neapel einschiffen würden. Auch Lieutenant Sargeant, Commandant des Cutters „Earl St. Vincent" erhielt Befehl unverzüglicher Abreise nach Palermo und übernahm Depeschen für Acton [2]). Tags darauf ließ

---

[1]) Nelson III S. 393 f.: „whereas the French in those posts" (St. Elmo and Capua) „are superior to the united force of troops in His Sicilian Majesty's service now in arms against them."

[2]) „NB. These Dispatches being of so great importance, you are not on any account to chase anything in your passage"; Disp. III S. 397. Der „Seahorse" hat noch am selben Tage, 27. Juni, seine Fahrt angetreten; Clarke et M'Arthur II S. 187.

ein drittes Schiff in derselben Richtung seine Segel schwellen, die portugiesische Schaluppe „Ballon"; Capitain Willoh der sie befehligte hatte den besondern Auftrag sich in den königlichen Palast zu verfügen, der Königin einige Schriftstücke zu überbringen und „in dem Palaste ihrer Befehle gewärtig" andere Papiere dafür in Empfang zu nehmen: ohne Zweifel Briefe von der Lady Hamilton und an dieselbe, die ihrer königlichen Gönnerin nicht oft und nicht viel genug schreiben konnte.

* * *

Am 27. Juni vormittags war Fabrizio Ruffo in seiner doppelten Würde, als Cardinal der römischen Kirche und als General-Vicar des Königreichs, in feierlichem Aufzuge in der Kirche Carmine Maggiore erschienen, wo ein Dankamt abgehalten wurde. Ruffo und Hamilton wechselten Glückwünsche über den günstigen Erfolg ihrer vereinten Bemühungen aus. Indessen so glatt, wie es der Cardinal nach den gestrigen Versicherungen Nelson's und den heutigen Freudenbezeigungen des britischen Gesandten glauben konnte, sollte es doch nicht ablaufen.

Die Transport-Schiffe mit den früheren Insassen der Castelle Uovo und Nuovo, weit entfernt die Segel nach Frankreich zu breiten, wurden vielmehr in nähere Beziehungen nicht sehr freundlicher Art zur Flotte Nelson's gebracht. Die vierzehn Polacker mußten nämlich, untereinander fest vertaut, vor der britisch-portugiesischen Schlachtlinie vor Anker gehen, so daß jedes Transport-Schiff unter den Kanonen eines der Kriegsschiffe und unter dem besondern Befehle eines britischen See-Officiers stand [1]). Zugleich wurden genaue Persons-Beschreibungen aufgenommen und die Namen jener herausgehoben die sich durch ihren Eifer für die Republik besonders bemerkbar gemacht hatten, sei es als Mitglieder des Gesetzgebungs- oder des Vollziehungs-Ausschusses, als

[1]) Cimbalo in seiner rhetorischen Weise bricht S. 90 f. in die Worte aus: „Il mare, il mare stesso che frange e stride intorno alla mobile vostra prigione, vi rinfaccia col suo fragore la vostra ingratitudine e vi annunzia vicino il vostro ignominioso estremo supplizio."

höhere Officiere oder durch ihre publicistische Thätigkeit. Am 28. erschienen dann Bewaffnete auf den einzelnen Schiffen, riefen die ihnen bezeichneten Persönlichkeiten auf und nahmen sie in Empfang. Es waren darunter: der parthenopäische Kriegs-Minister Manthoné, die Generale Massa und Basset, die beiden Präsidenten der Ausschüsse Ercole d'Agnese und Dominico Cirillo, Emanuele Borga, Piatti u. a. Sie wurden erst an Bord des „Foudroyant" gebracht und, nachdem sie da eine peinliche Revue passirt hatten, auf die andern Kriegsschiffe vertheilt. Bei dieser ersten Aushebung blieb es nicht. In den folgenden Tagen fanden ähnliche Proceduren statt, so oft auf dem britischen Admiralschiffe neue Persönlichkeiten in's Auge gefaßt oder von anderer Seite solche bezeichnet worden waren, so daß die Insassen der einzelnen Polacker, abgesehen von dem Ungemach ihres Aufenthaltes und von mancher Einbuße in der gewohnten Verpflegung, unaufhörlich zwischen Angst und Hoffnung schwebten, ob man sie endlich nach Frankreich entlassen oder ob nicht auch sie das Loos treffen werde ausgehoben und einem ungewissen, aller Wahrscheinlichkeit nach höchst traurigen Schicksale aufbehalten zu werden. Auch auf dem Festlande wurden der Gefangenen immer mehr [1]), so daß, weil alle zur Verfügung stehenden Gefängnisse nicht mehr ausreichten, einige entmastete Schiffe für diesen Zweck eingerichtet werden mußten.

Es ist bei Nelson's anerkannter Geradheit des Charakters [2]) kaum zu begreifen, wie er unter solchen Umständen des Glaubens sein konnte und zugleich dem Cardinal einreden wollte: die Capitulation vom 19. sei in keinem Punkte verletzt. An demselben Tage wo auf seinen Befehl die erste Aushebung der Meist-Compromittirten stattgefunden, hatte er Ruffo durch den britischen Gesandten schreiben

---

[1]) Darauf scheint sich die Stelle im Schiffs-Tagebuch des „Foudroyant" (III S. 508 Anm) zu beziehen: „A Boat, manned and armed, from each Ship went into the Mole and attended some Vessels coming out, having Prisoners on board."

[2]) Memoirs of the Life of Sir James Mackintosh etc. London Edw. Moxon 1836 II S. 137: „He was not merely averse to falsehood or artifice, but he was in the highest degree simple and frank." So bezeugt derselbe Schriftsteller der gerade Nelson's Verhalten im Golf von Neapel in der unzweideutigsten Weise verurtheilt.

lassen, „er wolle um keinen Preis den vom Cardinal eingegangenen Waffenstillstand brechen"; ja er schrieb ihm selbst: „Ich hoffe, Euer Eminenz werden befriedigt sein daß ich Ihre Ideen unterstütze", und sandte ihm neuerdings die Capitaine Troubridge und Ball, „die mit Euer Eminenz alles in Ordnung zu bringen haben was sich auf den Angriff von Sant Elmo bezieht" [1]). Nun war der Angriff auf das Castell ohne Frage nach den „Ideen" des Cardinals; doch in dem andern Punkte war und blieb er einer ganz anderen Ansicht als der britische Seeheld. Allein vergebens daß die Eingeschifften sich an ihn, an Micheroux, an Baillie um Fürbitte wandten [2]); vergebens daß Ruffo in den Admiral drang, „er möge seinen Namen, seinen in glorreichen Kämpfen erworbenen Ruhm nicht durch einen Vertragsbruch besudeln, das Leben der auf Sant Elmo zurückgehaltenen Geiseln nicht auf's Spiel setzen" — Nelson beharrte auf seinem Standpunkte: „er könne es nicht auf sich nehmen, Unterthanen die sich so schwer gegen ihren Souverain vergangen dem alleinigen Ausspruche dieses letztern zu entziehen". Er ging noch weiter. Er erließ vom Bord seines Admiral-Schiffes ein scharfes Mandat daß alle, die als Officiere oder Beamte in Diensten der „schandvollen neapolitanischen Republik" gestanden, binnen 24, oder wenn sie außerhalb der Hauptstadt weilten, binnen 48 Stunden bei dem Commando eines der beiden Castelle sich zu melden und der Gnade ihres Monarchen zu überliefern hätten, widrigens er sie als „noch fortwährend in Aufruhr begriffen" und „als Feinde Sr. Sicilischen Majestät" ansehen und behandeln werde [3]). . .

In den Listen der auf den vertauten Polackern zurückgehaltenen oder vom Lande her eingelieferten Persönlichkeiten wurde noch immer ein Mann vermißt, auf den man in den letzten Tagen besonders

---

[1]) Dispatches III S. 394 f. Hamilton läßt Nelson wörtlich sagen: „that I will not on any consideration break the armistice entered by you." Es ist übrigens bemerkenswerth wie Nelson fast ausnahmslos vom „Waffenstillstand" spricht und schreibt, nicht von der „Capitulation".

[2]) Sacchinelli S. 262—264; alle drei vom 29. datirte Schreiben sind mit „Albanese" unterzeichnet.

[3]) Dispatches III S. 396; der italienische Text der vom 29. Juni datirenden Kundmachung ebenda in der Anm. 2.

eifrig gefahndet, ja auf dessen Kopf man einen Preis gesetzt hatte. Francesco Caracciolo hatte sich, wie früher erzählt worden, einige Zeit im Castell Nuovo befunden, dann aber, als er gewahrte daß es mit der Herrlichkeit daselbst zur Neige ging, daraus wieder entfernt [1]). Denn es dünkte sich dieser Mann Meister in der wenig beneidenswerthen Kunst den Mantel nach dem Winde zu drehen. Er hatte es im Januar mit dem Hofe von Palermo so gehalten; er hatte es am 13. Juni mit der Vertheidigung des Forts Vigliena, am 16. oder 17. mit seiner in der Darsena vor Anker liegenden Flotille so gehalten; und so hielt er es denn am 21. oder 22. auch mit dem Castel Nuovo, von dessen festen Mauern er sich bis dahin hatte schützen lassen, nicht anders. Er hatte sich darauf am Morgen des 23. in der Nähe von Portici eingefunden und an den daselbst weilenden Herzog von Castropignano [2]) ein Schreiben ungefähr des Inhalts abgehen lassen: „Da er fürchten müsse daß ihm durch die Briganten an Leib und Leben Gewalt angethan werde, so rufe er den persönlichen Schutz und die Fürsprache des Herzogs bei Cardinal Ruffo an", indem er beifügte: „er hoffe daß die wenigen Tage wo er gezwungen unter französischen Befehlen gestanden, nicht vierzig Jahre loyaler Dienstleistung vergessen machen würden." Er hatte sodann, nachdem weder vom Herzog noch vom Cardinal Bescheid gekommen, sich als Matrose verkleidet nach Neapel eingeschlichen und die Fürstin Motta-Bagnara, eine Nichte Ruffo's, um den Rath dieses letztern gebeten, ob er bleiben oder fliehen solle. Nachdem die Bagnara trotz ihrer weit vorgerückten Schwangerschaft den Gang für ihn gemacht und ihm den Bescheid des Cardinals zurückgebracht hatte: „che fugga!" hatte Caracciolo ärmliche Kleider gewählt, sich in die Berge geflüchtet und war einige Tage herumgeirrt bis er, durch Noth

---

[1]) Daß Caracciolo in die Capitulation der beiden Forts nicht einbegriffen war s. Dispatches III S. 499 f., 501 f. und vgl. oben S. 326 [1]).

[2]) So schreibt Ulloa S. 150. In den Nelson'schen Papieren heißt es Calvirrano oder Calviranno; bei Pepe I S. 67 wieder heißt es Calvivano; doch vergebens suche ich einen Ort dieses Namens auf der Karte und im topographischen Lexikon. Auf der Karte finde ich ein Caivano und ein Calvizzano, aber beide nordwestlich von Neapel, während sich der geächtete Admiral in der Nähe von Portici herumgetrieben hat und auch dort aufgegriffen wurde.

und Hunger aus seinem Verstecke herausgetrieben, nach Andern durch einen treulosen Diener verrathen, in die Hände Scipione's della Marra fiel, der ihn in Bande legen und nächtlicherweile, um nicht das königliche Haupt-Quartier zu alarmiren, namentlich den Cardinal nichts merken zu lassen, bei Granatello einzuschiffen und zur großen Flotte zu bringen befahl.

Es war um die neunte Vormittagsstunde des 29. Juni als Capitain Hardy, der sich eben auf dem Verdeck des „Foudroyant" befand, eine Barke heranrudern sah und einen Mann darin gewahrte, hoch in den Sechszigen, vielleicht ein Siebenziger, dessen bäuerliches Gewand sich schwer mit der imponirenden Gestalt und den ausdrucksvollen Zügen des Gefesselten vereinigen ließ; noch weniger paßte dazu der Zustand von Verrissenheit und Verwahrlosung die nur zu deutlich auf vorausgegangenes tagelanges Elend, und wohl auch Unbilden anderer Art hinwiesen. Auf letzteres deutete das leidenschaftliche Geschrei das dessen Begleiter, als das Fahrzeug auf Rufweite an das britische Admiralschiff herangekommen, vernehmen ließen: „Das ist Caracciolo der Verräther, den wir einbringen!" Noch an Bord des „Foudroyant" drängten und stießen sie fluchend und schimpfend um den Wehrlosen herum, so daß Hardy Ernst machen mußte ihn aus der Gewalt seiner Häscher zu befreien, worauf er ihm die Bande lösen und ihn in eine Cabine, mit zwei Leuten als Wache davor, bringen ließ. Er befahl ihm Erfrischungen zu reichen, die aber der Gefangene nicht berührte, und stellte ihn unter die Obhut des ersten Schiffs-Lieutenants M. S. Parkinson.

Sobald Nelson die Einbringung Caracciolo's erfahren fertigte er an den Grafen Thurn ein Billet ab, den er ersuchte sich mit fünf seiner ältesten Officiere an Bord des „Foudroyant" einzufinden, um daselbst über den Gefangenen, der unter der Anklage „der Rebellion gegen seinen rechtmäßigen Souverain", und der weitern „auf die königliche Flagge an Bord der Fregatte ‚Minerva' gefeuert zu haben", stehe, Gericht zu halten und, im Falle sich dies bewahrheiten sollte, einen Strafantrag zu stellen. Um 10 Uhr Vormittags begann das Verhör, welchem auch mehrere britische See-Officiere, jedoch als blose Zuhörer, beiwohnten. Die Caracciolo vorgehaltenen Thatsachen waren

offenkundig; was er zu seinen Gunsten vorbringen konnte war einzig die Entschuldigung, er sei zu allem gezwungen worden: „unter Bedrohung seines Lebens habe er bei der Republik Dienste nehmen, wider seinen Willen nnd seine Neigung die Waffen gegen die Farben Sr. Majestät führen müssen." Auf die Frage warum er nicht gleich so viel Andern versucht habe nach der nahen Insel Procida zu entkommen, wo ihn kein Zwang und keine Drohung der Anti-Königlichen hätte erreichen können, gab er unbefriedigende Antwort; darunter auch die: „er habe sich nicht getraut, er habe gefürchtet dort üble Aufnahme zu finden". Caracciolo's Haltung, seine Rede war ruhig und gesammelt, man konnte sagen würdevoll. Doch was er vortrug bewegte sich in allgemeinen Redensarten, in leeren Behauptungen die er mit nichts bekräftigen konnte, was auf alle Anwesenden einen nichts weniger als günstigen Eindruck machte [1]).

Etwa 1 Uhr nachmittags war das Verhör geschlossen. Das Urtheil, durch Mehrheit der Stimmen gefällt und auf Tod lautend, wurde Nelson als oberstem Kriegsherrn vorgelegt. Caracciolo wandte sich an Lieutenant Parkinson mit der Bitte ihm eine Wiederaufnahme der Untersuchung durch andere Richter, „da Graf Thurn sein persönlicher Feind sei", zu erwirken. Der Admiral wies das Verlangen ab: „Er ist nach aller Form Rechtens durch Officiere seines eigenen Landes verhört worden; es liegt kein Grund vor etwas daran zu ändern." Nelson bestätigte das Urtheil und wies den Grafen Thurn an, den Hochverräther „an der Segelstange des Fockmastes der unter Ihrem Befehle stehenden Fregatte Sr. Sicil. Majestät ‚Minerva' um 5 Uhr nachmittags aufknüpfen und daselbst bis Sonnenuntergang hängen zu lassen, wo Sie dann die Leiche ablösen und in die

---

[1]) So heißt es bei Clarke et M'Arthur II S. 185 über die Behauptung Caracciolo's es sei ihm unmöglich gewesen aus der Stadt zu entkommen: „On the contrary, it clearly was demonstrated that the prisoner had enjoyed opportunities of escaping, and on being frequently asked: why he had not embraced these opportunities? no satisfactory reply was made." .. Die Worte welche Lieutenant Parson „Nelsonian Reminiscences" — ich kenne die Schrift nur aus Palumbo S. 35, 87 — dem sich vertheidigenden Caracciolo in den Mund legt, sind reines Gewäsch und stehen überdies mit allen andern Zeugnissen in Widerspruch.

See werfen lassen werden“ [1]). Abermals wandte sich Caracciolo an seinen Behüter: „Ich bin ein alter Mann, ich hinterlasse keine Familie mich zu betrauern, man wird es mir glauben daß ich nicht zu ängstlich daran hänge mein Leben zu verlängern; aber die Schmach gehangen zu werden ist mir schrecklich, wenn ich sterben muß gönne man mir den Tod des Soldaten durch die Kugel.“ Doch Parkinson kam bei seinem Admiral diesmal noch schlechter an als zuvor: „Gehen Sie auf Ihren Posten und thun Sie Ihre Schuldigkeit!“ herrschte ihn dieser an. Noch etwas mußte Parkinson versuchen: er sollte sich, so bat Caracciolo, an die Hamilton wenden, das Herz der vielvermögenden Lady erweichen; allein diese war auf dem Hinterdeck nicht zu finden, und somit nahmen die Dinge ihren Lauf.

Der Verurtheilte wurde vom „Foudroyant“ auf die „Minerva“ geschafft, um 5 Uhr nachmittags das Urtheil pünktlich und genau wie es Nelson vorgezeichnet hatte vollzogen. Nach Sonnenuntergang wurde der Leichnam herabgenommen, in einer Barke eine Strecke in das Meer hinausgeführt und dann, schwere Gewichte an den Füßen, in die Fluten versenkt.

22.

Abfahrt Ferdinand IV. von Palermo.

Es ist an seinem Orte erzählt worden daß Nelson auf seiner Fahrt nach Neapel am Nachmittag des 23. Juni mit einem nach Palermo segelnden Kriegsschiffe zusammengetroffen war, welchem er durch Versorgung mit Wasser zu Hilfe kam. Wie man bei diesem Anlasse auf dem britischen Admiralschiffe die erste Kunde der Vorgänge vom 19. bis 21. erhalten hatte, so scheinen die Hamiltons den Aufenthalt welchen das Anlegen des befreundeten Schiffes verursachte benützt zu haben um dessen Capitain Botschaften nach Palermo

[1]) Wortlaut der beiden Nelson'schen Schreiben an Thurn a. m. und p. m. s. Dispatches III S. 398 f. Ueber die Einbringung und das Verhör Caracciolo's ausführlich Clarke et M'Arthur II S. 184—187.

mitzugeben die daselbst, wie sie gut wußten, mit brennender Sehnsucht erwartet wurden. Das Schiff langte am 25. im Hafen der sicilischen Hauptstadt ein und überbrachte ein ziemlich kurz und allgemein gehaltenes Schreiben Fabrizio Ruffo's an den Minister Acton, eines Sir Hamilton's an den König und ein drittes der Lady an die Königin.

Je näher vor Neapel die Dinge einer Entscheidung, und zwar einer für die königliche Sache günstigen Entscheidung gerückt waren, desto mehr hatte sich die Königin von jenem Amnestie-Gedanken entfernt den sie in der Zeit der ersten calabrischen Erfolge dem Cardinal-General gegenüber angeregt hatte [1]). Die Nachricht von dem Widerstande, den die „Patrioten" in den Castellen Nuovo und Uovo trotz wiederholten Aufforderns und Anerbietens seitens der Königlichen zu leisten fortfuhren, hatte ihren Unmuth auf's höchste gesteigert. „Nach allen Proclamationen", hatte sie in den letzten Tagen nach Wien geschrieben, „nach allen Verheißungen von Verzeihen und Nachsicht überschreitet der Trotz dieser Ruchlosen alle Gränzen und verursacht einen Schaden der unberechenbar ist. Nelson wird ihnen zu wissen machen daß man sie, wenn sie sich nicht ohne Aufschub und Bedingung ergeben, mit bewaffneter Hand bezwingen und die Behandlung die sie verdienen erfahren lassen wird. Denn ihre Hartnäckigkeit ist auf den höchsten und verderblichsten Grad gediehen; auf alle Anbote der Güte, auf die Zusage sie außer Land gehen zu lassen, haben sie nicht hören wollen, und das beweist mir immer mehr daß bei solchen Leuten jede Hoffnung auf Umkehr und Besserung aufzugeben ist."

In dieser Gemüthsstimmung nun traf sie am 25. das Schreiben Ruffo's vom 21., worin dieser den Abschluß des Waffenstillstandes und das im Zuge befindliche Abkommen mit den beiden Castellen mittheilte. Die Königin gerieth außer sich und in dieser Aufregung, ihre Leidenschaft nicht bemeisternd, schrieb sie dem Cardinal einen Brief, nicht wie bisher als seine anerkennungsvolle dankende Freundin und Gönnerin, nein als seine Herrin und Königin, und nicht als sehr gnädige. Ruffo's Mittheilungen seien durchaus nicht geschaffen sie irgendwie zu beruhigen; man hätte aus der begeisterten Hingebung des

[1]) Vgl. oben S. 138.

Volkes Nutzen ziehen, die störrischen Castelle im ersten Anlauf nehmen sollen; ein Glück daß jetzt die Sache eine andere Wendung nehmen werde: „Euer Eminenz hat nunmehr die Befehle Ihres Souverains und wird dieselben zu erfüllen wissen; ich wünsche daß alles einen guten Ausgang nehme zum Ruhme und zur Sicherheit des Königs, und mit dieser Hoffnung bin ich" 2c. [1])

Ausführlicher, und dabei noch schärfer und heftiger, sprach sich die Königin in einem am selben Tage an die Hamilton gerichteten Schreiben, der Antwort auf den Brief der Lady vom Bord des „Foudroyant", über die Behandlung aus die nach des Königs und ihrem Dafürhalten die Rebellen der beiden Castelle zu erfahren hätten. „Man bietet ihnen Verzeihen und Vergessen an, statt dies anzunehmen bewaffnen sie sich auf's neue. Der britische Capitain sendet dem Commandanten von Castel dell' Uovo schriftliche Botschaft, der antwortet mündlich in dem unverschämtesten Tone und macht Jagd auf das Schiff. In der Nacht fallen die Rebellen aus, bemächtigen sich während der Waffenruhe unserer Batterien. Es ist unmöglich daß ich aufrichtigen Herzens mit dieser Canaille in Verhandlung trete! Das muß jetzt, wo die imposante Flotte Nelson's vor Neapel liegt, anders werden. Die aufständischen Patrioten müssen ihre Waffen niederlegen, auf Gnade und Ungnade sich dem König ergeben. Sollte aber die Besatzung in ihrem Widerstande verharren, dann hieße es die armen Frauen und Kinder aus der Stadt entfernen, die Castelle nach den Regeln des Krieges mit Gewalt nehmen, mit denen die darin sind nach Kriegsrecht verfahren und auf solche Weise dieser schuldbeladenen und gefährlichen Auflehnung ein Ende machen. Dann wird man an einigen der Haupträdelsführer Exempel statuiren, die übrigen landesverweisen bei Todesstrafe im Falle der Rückkehr. Es braucht dazu keines Staatsgerichtshofes, keiner Processe, die Thatsachen liegen klar und unwiderleglich vor Augen, bezüglich der Männer wie der Frauen, welche letzteren sich in der Revolution nicht wenig hervorgethan haben. Mit einem Wort, meine theure Lady, Mylord Nelson soll Neapel behandeln wie er es mit einer rebellischen Stadt von Irland machen würde, ein paar

[1]) Maresca XXXI S. 661.

tausend Schurken weniger werden uns nicht schwächer und Frankreich nicht stärker machen. Aber Frankreich ist für sie eine Mildherzigkeit; Africa, die Krim schickten sich für sie, gebrandmarkt verdienten sie zu werden damit niemand mehr von ihnen betrogen werden kann" [1]).

Es kamen jetzt immer mehr Botschaften vom Cardinal Ruffo, von der Insel Procida, vom Admiralschiffe Nelson's. Am 27. Juni ging eine sicilische Fregatte, Capitain Naselli, auf der Rhede von Palermo vor Anker, wahrscheinlich die „Sirena" die Fabrizio Ruffo und Graf Thurn nach dem vollständigen Abschlusse der Capitulation abgeschickt haben mochten. Am 1. Juli traf Capitain Foote in Palermo ein und brachte den amtlichen Wortlaut der Vertragsurkunde mit; aus seinen mündlichen Mittheilungen sowie aus seinem Schreiben der Lady Hamilton erfuhr man zugleich was Nelson bei seinem Einlaufen im Golf von Neapel unmittelbar verfügt hatte. Der Einblick in die Vertragsurkunde erweckte bei der Königin die bittersten Gefühle, wobei sie freilich ebensowenig als Nelson auf seinem „Foudroyant" den Umständen Rechnung trug, unter denen der Cardinal mit seinen Kriegsgenossen geglaubt hatten zu jenem Schritte sich herbeifinden zu müssen. Wie konnte man, schwirrte es ihr im Kopfe, Rebellen in so glimpflicher Weise begegnen? wie sich überhaupt mit ihnen in Unterhandlungen einlassen? wie sich von ihnen Bedingungen unter denen sie ihren Widerstand aufgeben würden vorschreiben lassen, als ob sie mit ihrem rechtmäßigen Herrn und König auf einer Linie stünden!? Wie durfte man ihnen gestatten mit militairischen Ehren abzuziehen? wie überhaupt von Ehre bei solchen sprechen die sich im Zustande strafwürdiger Empörung befunden? wie ihnen Belassung von Hab und Gut, freie Wahl ihres Aufenthaltes, ohne ihnen und ihren Angehörigen etwas in den Weg zu legen, zusichern!? Heiße das nicht, es den Leuten

---

[1]) Pettigrew I S. 233—235, Palumbo S. 73—75, leider beides nur Uebersetzungen. In meinem „Horatio Nelson im Juni 1799 vor Neapel", histor. Jahrb. 1880 S. 216 f. habe ich die beiden Herausgeber in den Verdacht genommen das Datum falsch gelesen zu haben, 25. statt 28., und allerhand Schlußfolgerungen daraus gezogen die ich jetzt zurücknehme, sowohl durch die Einsicht in das o. a. gleichzeitige Schreiben Karolinens an den Cardinal, als durch die Bemerkungen Maresca's über jenen meinen Aufsatz im Arch. Stor. Napol. 1880 S. 624 f. eines bessern belehrt.

nahelegen daß sie wieder einmal dasselbe, nur besser eingeleitet und vorbereitet, versuchen? heiße das nicht andere dazu anreizen, die Gleichgesinnten in Sicilien zu ähnlichen Unternehmungen auffordern, da sie bei dem Wagnis nichts zu verlieren und alles zu gewinnen haben!? Wie habe man, gleichsam als befinde man sich im Unrecht und sei der unterliegende Theil, den Aufrührern Geiseln versprechen können, wie dies im Punkt 8 bezüglich des Erzbischofs von Salerno, de Micheroux', des Bischofs von Avellino ausgedrückt sei!? Wie habe man endlich, um das Maß der Schande und der Erniedrigung vollzumachen, zur Giltigkeit der Capitulation das Zugeständnis des Commandanten von Sant Elmo sich ausbedingen, die Genehmigung des eigenen Souverains jedoch unerwähnt lassen können!? „Diese Capitulation“, so schrieb die Königin zum Schluße der Randbemerkungen mit denen sie das ihr zugesandte Exemplar der Vertragsurkunde versah, „ist eine solche Schmach und ein solcher Unsinn daß es mir widerstrebt Worte darüber zu verlieren, und daß man nur voraussetzen kann die Unterzeichner desselben hätten nicht gewußt was sie thun. Für pflicht- und eidvergessene Rebellen wird der Grundsatz voller Freiheit und Nachsicht aufgestellt, gleichsam um sie aufzufordern ein andermal ihr verbrecherisches Tagwerk mit besserem Erfolge wieder aufzunehmen! Mit einem Worte es ist ein so nichtswürdiger Vertrag daß, wenn nicht ein Wunder der Vorsehung mit einem Ereignisse dazwischen tritt das ihn außer Kraft und Wirksamkeit setzt, ich mich als verloren und entehrt ansehe. Denn mich würde diese schmachvolle Capitulation, falls sie aufrecht bliebe, um vieles mehr betrüben als mich dereinst der Verlust des Königreichs betrübte; auch würden die Folgen von jener viel ärger, die Nachwirkung viel schlimmer und schädlicher sein“ [1]).

Wie aus dieser Schluß-Expectoration der Königin zu ersehen — „se per un miracolo della Provvidenza non nasce qualche evento che lo rompe, distrugge“ —, hatte sie damals noch keine Kenntnis der Vorgänge vom 26. und 27. Juni; sie erlangte dieselbe

[1]) S. bei Palumbo S. 76—81 „Osservazioni scritte di pugno di Maria Carolina“ mit dem gegenüberstehenden „Testo della Capitolazione“; bei Pettigrew I S. 239—242 in englischer Uebersetzung.

erst aus den Briefen der Lady Hamilton [1]), die ihr am 2. Juli der Capitain Willoh der portugiesischen Schaluppe „Ballon" überbrachte. Es war ihr wahres Labsal daraus zu ersehen daß Nelson mindestens theilweise den begangenen Fehlgriff rückgängig gemacht hatte. „Die Jacobiner die er verhaften lassen, gehören zu den verruchtesten die wir gehabt haben", schrieb sie ihrer britischen Freundin. „Ich habe auch das traurige und verdiente Ende des unglücklichen und wahnwitzigen Caracciolo gelesen. Ich fühle alles was Ihr vortreffliches Herz ausgestanden haben muß." Das habsüchtige Anbot des französischen Commandanten von Sant Elmo erfüllte sie mit Entrüstung: „Ich beschwöre Sie daß man dem Méjean nicht einen Sou auszahle nach einer so starrköpfigen Vertheidigung; wenden Sie diese Schwäche und Erniedrigung ab, wie der brave Admiral bereits den schmählichen Waffenstillstand, die Capitulation mit unseren Rebellen abgewendet hat" [2]).

* * *

Capitain Foote hatte bekanntlich von seinem Admiral die Weisung empfangen den sicilischen Majestäten sein Schiff zur Ueberfahrt nach Neapel zur Verfügung zu stellen. Nelson wünschte die königliche Nähe, weil er es, trotz des unbedingten Vertrauens womit man ihn beehrt, nicht auf sich nehmen wollte über das Schicksal der landesangehörigen Capitulanten von Uovo und Nuovo zu entscheiden. Eigenthümlich war hierbei daß Foote rücksichtlich der Vesten von Castellamare und Re-

---

[1]) Palumbo LXXVIII S. 197 f. vom 2. Juli: „vos chères et obligeantes lettres, trois de samedi et une d'un jour plutôt"; also vom 28. und 29. Juni, letzteres vielleicht Flottenzeit d. i. vom 28. Nachmittag, da an diesem Tage Cpt. Willoh auszulaufen hatte, s. oben S. 346 f.; es wäre indessen auch möglich daß sich die Abfahrt des „Ballon" über eine Nacht verzögerte.

[2]) Palumbo LXXVIII S. 198 f. Die Stelle über Caracciolo lautet wörtlich: „j'ai vue aussi la triste et méritée fin du malheureux et forcené Caracciolo; je sens bien tout ce que votre excellent coeur aura souffert, et cela augmente ma reconnaissance." Jene über Sant Elmo ist einem um einige Tage jüngeren Briefe, ebenda S. 202, entlehnt: „Je vous conjure que l'on ne paye pas un sou à Méjean après une si obstinée défense; ce serait réellement être dupe et me faire croire que c'est pour que le Généralissime Cisalpine le veut partager avec Méjean. Je vous prie de sauver cette faiblesse etc.

vigliano, deren Besatzung doch mit ganz denselben Zugeständnissen capitulirt hatte wie die beiden neapolitanischen Castelle, Genehmigung der von ihm getroffenen Uebereinkunft verlangte und vom Hofe „als eine persönliche Gunst" erbat, was ihm auch, trotz des anfänglichen Sträubens Acton's, zuletzt gewährt wurde [1]).

Aber nicht blos der britische Admiral, auch Fabrizio Ruffo wünschte die Gegenwart des Königs, freilich aus gerade entgegengesetzten Gründen. „Verwüstung Grausamkeiten Verbrechen seien von Bürgerkriegen unzertrennlich", so stellte er auf das dringendste seinem Monarchen vor; „doch sobald die Völker zum Gehorsam zurückgekehrt, erwarten sie bei den Fürsten Gnade und Milde zu finden; Vertragsbruch und Blutgerichte besudelen die Monarchie; Nelson, indem er die Capitulation verletzt, habe die Würde der Krone sowie die gute Meinung der Kriegsgenossen geschädigt" ꝛc. Der Cardinal also wünschte die königliche Nähe um das wieder gut zu machen was nach seiner Auffassung Nelson verdorben hatte, aber auch um den städtischen Pöbel, der in seinem Wüthen gegen die „Jacobiner" noch immer nicht zu bändigen war, in die Schranken der Gesetzlichkeit zurückzuführen: „in der Stadt sei alles Schmerz Trauer Schrecken; die Straßen Neapel seien entweiht durch die Leichen Unschuldiger die ihr Leben eingebüßt" ꝛc.[2]). Dieser letztere Beweggrund fand lauten Widerhall in den Klagen und Wehrufen, in den Bitten und Vorstellungen die unausgesetzt aus Neapel herüberkamen und die schreckliche Pöbelwirthschaft daselbst, die Grausamkeiten und Gewaltthaten der Lazzaroni schilderten, denen nur das königliche Ansehen zu steuern vermöge. Dazu die heuchlerisch-unterwürfigen Bitten so vieler, besonders vom Adel, die jetzt alle, wenn man ihren Betheuerungen glauben wollte, nicht das mindeste

[1]) Clarke et M'Arthur II S. 187: „as a personal favour." Ganz sonderbar ist die Unterscheidung durch welche die Verfasser es zu rechtfertigen meinen, warum Nelson die Capitulationen vom 15. Juni ohne weiters gutgeheißen, über jene vom 19. aber in so maßloser Weise sich ausgelassen habe: „As no Neapolitan intrigues had been employed to deceive his Officers in forming that Capitulation, he with Captain Foote considered the honour of the English Nation as being implicated in its perfect observance."

[2]) Ulloa Annotamenti S. 135 mit dem Bemerken über das diesfällige aus Neapel 2. Juli datirte Schreiben Ruffo's: „trovar si dee nel carteggio di Maria Carolina."

verbrochen hatten oder höchstens, gleich dem Admiral Caracciolo, nur gezwungen der Republik hatten gefällig sein müssen. „Außer den Generalen und Solchen die in den Castellen mit den Waffen in der Hand ergriffen worden", schrieb Maria Karolina nach Wien, „und die darum nicht läugnen können, wollen alle unschuldig sein und verlangen den König zu sehen; ich meinestheils weiß was ich davon zu halten habe, sie werden mich mein Lebelang nicht wieder daran kriegen — pour moi je les connais, c'est pour la vie ils ne m'attraperont plus."

Gründe ganz anderer Art als die Nelson's einerseits und des Cardinals anderseits waren jene von denen sich Acton leiten ließ die Reise des Königs nach Neapel zu befürworten. Im Vordergrunde stand die unverkennbare Spannung in der Nelson und Ruffo gegen einander standen und die man nicht wachsen lassen durfte; wenn die Engländer auf und davon gingen so war alles neuerdings aufs Spiel gesetzt. Allein nicht minder schien es bedenklich, sei es dem Einen sei es dem Andern völlig freie Hand zu lassen. An Nelson banden Acton die Landsmannschaft und die Gleichheit der Gesinnungen; gleichwohl sollte der Admiral, nachdem die Hauptsache gewonnen, nicht allein schalten und walten können; der König und dessen erster Minister mußten an Ort und Stelle sein um die fernerhin gebotenen Maßregeln auf sich zu nehmen [1]). Ueber die Rebellen und die gegen dieselben zu ergreifenden Maßregeln dachte der Minister gerade so wie der Admiral, und stand auf der Seite jener zahlreichen Partei am Hofe die von Gnade und Milde nichts wissen wollte. Sei die neapolitanische Revolution nicht ein Seitenstück jener von Paris? Die Ideen, die Ziele, die Bestrebungen seien die gleichen gewesen, nur die Kraft und die Gelegenheit hätten gefehlt um es in Neapel so weit kommen zu lassen wie dort an der Seine. Es bedürfe eines strengen Beispiels um der Wiederkehr eines solchen Ereignisses vorzubauen! Was die sogenannten Capitulationen betreffe, so seien solche zwischen dem Mon-

[1]) Ulloa S. 136: „Acton, assicurato il trionfo, lasciar volea ad altri l'onore, ma per se il potere. Stretto al Nelson di massime e pensieri sentia di doverlo coprire. . . Gl'Inglesi eran forza del governo e sua, ma non voleali prevalenti."

archen und dessen Unterthanen eine Ungeheuerlichkeit; wer dürfe dem Könige zumuthen mit Rebellen zu verhandeln? Capitulationen ließen sich nur zwischen kriegführenden Theilen denken, nicht zwischen Aufständischen und der gesetzlichen Macht. Und seien nicht die Jacobiner die ersten gewesen ein Vorbild zu geben wie man sich in solchem Falle zu benehmen habe? Man erinnere sich an Tallien und die capitulirenden Royalisten der Affaire von Quiberon![1])

In Nelson's Plan war es gelegen daß nicht blos der König sondern auch die Königin in ihrer Hauptstadt erschienen, und dahin ging jetzt auch der Wunsch Karolinens. Im letzten Augenblicke aber wurde es anders beschlossen, und so war es Ferdinand allein der sich nach Neapel einschiffte. Allein nicht auf dem „Seahorse" wie man es von britischer Seite eingeleitet hatte, sondern auf der sicilischen Fregatte „Sirena"; man meinte es den eigenen treu gebliebenen Officieren schuldig zu sein sie durch Benützung einer fremden Flagge nicht unverdient zu kränken. Vielleicht dachte man dabei an Caracciolo den man auf der Herfahrt eine derartige, allerdings nicht beabsichtigte Zurücksetzung hatte erfahren lassen die nicht wenig zum Mismuth und dann zum Abfall desselben sollte beigetragen haben.

Noch eines hatte die Königin zu schlichten ehe sie sich von ihrem nach Neapel segelnden Gemahle verabschiedete. Denn in der Zwischenzeit hatte Cardinal Ruffo ihre schroffe Erklärung vom 25. erhalten, und eine schwerere Kränkung hätte ihn nicht treffen können. Indeß war er zu loyal und rücksichtsvoll, um sich gegen seine wenn auch ohne sein Verschulden ihm ungewogene Königin über das Unrecht zu beschweren das sie ihm angethan. Er beschränkte sich darauf ein Bedürfnis nach Ruhe vorzuschützen, den Wunsch auszusprechen daß er sich von allen Geschäften zurückziehen dürfe, die Weiterführung des von ihm begonnenen Werkes in andere Hände gelegt werde.

Ruffo's Schreiben, vom 28. Juni datirt, war vielleicht mit der „Sirena" in Palermo eingetroffen. Die Königin beantwortete es sogleich und nahm dabei den Ton auf den er angeschlagen. Denn wenn der Cardinal fein war so war es Karolina nicht minder. Er

[1]) Ulloa S. 137: „Stando in Sicilia io stesso udii vecchissimi cortigiani lodar Actone, ricordar il Quiberon, e scorsi eran quarant' anni!"

hatte ihr nicht gesagt daß er sich gekränkt fühle, und sie sagte ihm nicht daß sie sich bewußt sei ihn gekränkt zu haben. Aber was sie ihm schrieb sah der aufrichtigsten Reue und Abbitte ähnlich wie ein Ei dem andern, und sie that es mit dem edlen Ungestüm einer leidenschaftlichen von der Erkenntnis ihres Unrechts überwältigten Frau. Nichts von Rücktritt, nichts von anderen Händen! Der Cardinal müsse bleiben; wer könnte auch das von ihm so „glorreich" eingeleitete Werk zu Ende führen?! Sie bitte, sie beschwöre ihn darum. „Das Talent, die Rührigkeit, das Herz Euer Eminenz lassen mich alles hoffen. Der König fährt morgen in Person ab, mündlich wird sich manches besser auseinandersetzen und in Ordnung bringen lassen. Ich werde alle die den König begleiten sollen bitten bei Euer Eminenz Dolmetsch meiner wahrhaften und tiefen Dankbarkeit, meiner aufrichtigsten Bewunderung all' Ihrer an das Fabelhafte gränzenden Erfolge zu sein" [1]).

Damit war das beiderseitige Verhältnis in das alte Geleise gebracht. Der Cardinal kam zwar wiederholt auf seinen Wunsch zurück sich nach so großen Mühen und Anstrengungen Ruhe zu gönnen; allein es war wohl mehr um den Eindruck zu verwischen als ob das erstemal nur seine üble Laune aus ihm gesprochen hätte, oder wie ein Fühler ob es der Königin mit ihrem Verlangen daß er bleibe wohl auch Ernst sei. Und das war es ihr. „Ich begreife es nur zu wohl wie wünschenswerth Ruhe und Abgeschiedenheit sein müssen nachdem man Leiden und Ungemach aller Art, Undank den jedes Gutthun in seinem Gefolge hat, erdulden müssen. Euer Eminenz hat dies nach wenig Monaten erfahren: urtheilen Sie was meine Gefühle sein müssen nach mehr als einunddreißig Jahren! Ich kann daher wohl Ihren Ueberdruß zugeben, nicht aber Ihre Ermattung. Wer solche Thaten vollführt und Briefe voll Geist und Feinheit schreibt wie Sie, dessen Kräfte können nicht in der Abnahme begriffen sein" [2]).

* * *

[1]) 2. Juli Maresca XXXII S. 662.

[2]) Ebenda XXXIII S. 663; das Schreiben war Antwort der Königin auf zwei Briefe des Cardinals vom 6. und 11. Juli, der darin seinen Wunsch zurückzutreten wiederholt hatte.

Abends am 3. Juli lichtete das königliche Geschwader die Anker. Es waren die Fregatten „Sirena“ mit dem König an Bord und „Seahorse“, die portugiesische Schaluppe „Ballon“ und ein kleines sicilisches Kriegsschiff „Strombolo“; 37 Kauffahrer schlossen sich an. Im Gefolge Ferdinand's befanden sich Acton, Castelcicala, Ascoli. Zu gleicher Zeit brachen 1000 Mann Fußvolk und 600 Reiter von Palermo auf, die man schon einige Tage in Bereitschaft gehalten hatte und die jetzt die Generale Burkhardt und Joseph Acton, wie es scheint über Land, nach Messina führten wo sie nach dem Festland eingeschifft werden sollten. Die Abreisenden nahmen das Schreiben Karolinens an den Cardinal und ein zweites an die Lady Hamilton mit, in welch' letzterem sie Nelson die Interessen und den Ruhm ihres Hauses empfahl und zugleich dem Bedauern Ausdruck gab, nicht selbst kommen und ihm persönlich für alles danken zu können was er für sie und die Ihrigen gethan [1]).

Die Gründe warum die Königin in Palermo zurückgeblieben sind nicht sichergestellt, und ebenso wenig ist genau zu sagen ob es mehr ihr eigener Entschluß oder fremde Ueberredung war, was sie bestimmte von einem Vorhaben abzulassen das sie ursprünglich ohne Frage hatte [2]). Vielleicht hat man ihr vorgestellt, oder sie sagte es sich selber, daß in einem Augenblicke wo alle Leidenschaften auf das höchste erregt seien ihr Erscheinen die Stimmung nur noch mehr aufreizen würde. Es war dies zwar nicht sehr wahrscheinlich, unter Umständen wo die republicanische Partei niedergeworfen, die Führer derselben mundtodt gemacht waren, während anderseits die Wogen royalistischer Begeisterung aufs höchste gingen. Allein Thatsache ist daß Karolina ihrer vertrauten Freundin gegenüber diesen Beweggrund in den Vordergrund stellte: „Ich habe geglaubt der Liebe und Begeisterung Eintrag zu thun welche die Ankunft des Königs hervor-

[1]) PS. zum 2. Juli bei Pettigrew I S. 261 und Palumbo S. 93, während in dessen Anhang LXXVIII S. 198 f., wo der Inhalt des Schreibens im Originaltext abgedruckt erscheint, das Nachwort fehlt.

[2]) M. K. an F. R. 2. Juli, Maresca XXXII S. 662: „Mi pena infinitamente e mortalmente il non venirci, ma mille riflessi mi fanno fare quel sagrificio“; und dann zum Schlusse: „Mi rincresce molto di non poterla di viva voce assicurare“ ꝛc.

rufen wird, was bei mir nicht dasselbe ist. Denn gehaßt wie ich bin, obwohl mit Unrecht, würde man alle Schuld auf mich gewälzt, mich wie einen Geist des Uebels und der Rache hingestellt haben"[1]). Gleichwohl trug sie die Zurücksetzung schwer. „Es hat mich ein Opfer gekostet ihn nicht zu begleiten", bekannte sie noch Wochen später ihrer kaiserlichen Tochter; „aber ich mußte einsehen daß es Nothwendigkeit und Pflicht gebieten". In ihre Briefe an Lady Hamilton mischten sich Ausbrüche von Verbitterung. „Was soll ich auch in Neapel? Es verlangt ja niemand nach mir!" Und ein andermal: „Wir hier gehen alle Tage in die Kirche Gott zu danken, das heilige Sacrament processionsweise zu tragen um das Meer zu segnen, für den König und für Neapel zu beten. Das ist alles was ich thue, und ich mache es sehr gern; denn im übrigen bin ich ja unnütz"[2]). Was sie am meisten besorgte und was ihr am schwersten fiel zu tragen, war daß man, da sie gewissermaßen beiseite geschoben, sie vernachlässigen, ihr keine Nachrichten zukommen, sie ohne laufende Kenntnis von den Ereignissen lassen werde. „Wenn der König einmal in Procida, wenn die Quelle alles Guten und Bösen dort sein wird, dann muß ich darauf gefaßt sein daß man mich vergißt und in Pein und Ungewißheit läßt. Aber", fügt sie bei, „meine gute Freundin wird mich, obwohl verwiesen in Palermo, nicht vergessen." Manchmal meinte sie wohl sie sei in Neapel unentbehrlich, ohne sie werde man nicht zurecht kommen, z. B. mit den Misverständnissen zwischen Nelson und dem Cardinal: „Ich sehe Stürme voraus und dann wird man mich schmerzlich vermissen." Aber dann erklärte sie wieder, sie wolle niemals nach Neapel zurückkehren, oder doch nicht früher als bis die Ehre des Thrones hergestellt sei, und zwar in solcher Weise die einen Rückfall für die Zukunft nicht besorgen lasse: „Entweder nimmt das Königreich seine alte Sicherheit und Ruhe wieder an und alles ersteht auf sicherer Grundlage von neuem, dann werde auch ich zurückkehren, doch als Fremde die sich unbedingt in nichts mischt.

---

[1]) Palumbo S. 199: „D'ailleurs j'ai craint de faire tort à l'amour et l'enthousiasme que le Roi inspirera et qui n'est pas le même pour moi." Vgl. LXXX S. 201, 203.

[2]) Palumbo 2. Juli S. 199, 7. Juli S. 201, 203.

Oder das Parteigetriebe geht in der bisherigen Weise fort, dann bleibe ich in Sicilien oder ziehe mich irgendwo von der Welt zurück" [1]).

Maria Karolina vermuthete ihren Gemahl schon im Golf von Neapel während sich Ferdinand, vom Winde durchaus nicht begünstigt, ja aufgehalten, noch lang auf offener See befand. Eine am 5. von Neapel ausgelaufene Barke traf das königliche Geschwader vierzig Seemeilen außerhalb Capri, so daß die Königin am 7. mit Grund voraussetzte, man befinde sich bereits an Ort und Stelle; man war es aber an diesem Tage noch nicht. Anderseits wünschte sie daß Ferdinand nicht zu lang vor Neapel weilen, seine Person nicht aussetzen möchte; „denn der schlechten Leute gibt es noch eine Unzahl in Neapel die es verstehen werden in seine Nähe zu kommen" [2]). Diese Besorgnis, das Unbehagen der ungewohnten Trennung — „nie waren wir so entfernt von einander, und noch dazu durch das Meer geschieden!" —, der Wunsch ihn baldigst wieder in der Mitte der Seinen zu sehen, verließen sie von da nicht mehr; sie war im Geiste um ihn, sie begleitete ihn auf seiner Fahrt, sie zählte die Stunden wo er im Angesichte seiner Hauptstadt eingetroffen sein würde, sie hörte den Jubel, sie sah die Freudenbezeigungen womit sein Volk den geliebten Landesfürsten begrüßen würde; aber sie wollte ihn doch lieber mit heiler Haut zurückgekehrt sehen, wie sie sich denn auch von ihm das Versprechen hatte geben lassen daß er sich seinen Neapolitanern wohl zeigen, aber nicht das Land betreten, sondern an Bord des englischen Admiralschiffes verbleiben werde [3]).

---

[1]) Palumbo LXXVIII, LXXIX 2. 3. Juli S. 199 f., LXXX 7. Juli S. 201 f.: „Je suis bien decidée en revenant à Naples de vivre entièrement isolée de tout le monde", vgl. mit 24. Juni S. 67, Uebersetzung Palumbo's: „Son decisa di non rimettere mai più il piede a Napoli se le cose andranno poco onorevolmente e in modo da far temere una recidiva pel futuro."

[2]) Ebenda S. 200, wo übrigens das Datum vom 3. Juli entschieden unrichtig ist; Pettigrew I S. 264 liest 8. Juli.

[3]) Am 4. Juli an die Kaiserin vgl. mit ebenso am 8.: „Je suis actuellement très en peine pour votre cher Père . . . je compte qu'il pourra arriver aujourd' hui. Je suis très inquiète pour lui, sentant combien de coquins, masques (coquins masqués?) il y a encore là, il m'a bien promis de ne pas descendre et savoir tout de loin, mais je soupire son retour."

In der Zwischenzeit wollte sie auf ihrer Insel nicht müßig sein. In gewohnter Weise und mit der ihr eigenen ruhelosen Rührigkeit suchte sie, so viel in ihren Kräften lag, aus der Ferne mitzuwirken, das Werk zu fördern von dessen Gelingen ihr und der Ihrigen künftiges Schicksal abhing. Sie ließ ihrem bewunderten Seehelden Meldungen und Kundschafter-Nachrichten zukommen [1]); sie sandte Leute an ihn ab die nach ihrer Meinung für diesen oder jenen Zweck von Nutzen sein könnten. Letzteres war unter anderen mit einem gewissen Angelo der Fall, einem kühnen Cosentiner der mit den unterirdischen in das Castel Sant Elmo führenden Gängen vertraut war; doch hatte er das Unglück in die Hände von Corsaren zu fallen die ihn ausraubten und dann in Cagliari an's Land setzten.

23.

Der König und seine Minister an Bord des „Foudroyant".

In Neapel hielt sich noch fortwährend Méjean auf Sant Elmo das eine aus britischen und portugiesischen Schiffssoldaten, aus Russen und calabresischen Milizen gemischte Kriegsmacht umlagerte. Den Franzosen kam es eigentlich gar nicht mehr darauf an sich in Neapel zu halten; es war ihnen vielmehr einzig darum zu thun daß sie mit heiler Haut loskämen um sich ihren in Ober-Italien beschäftigten Truppenkörpern anschließen zu können. Die Sachen standen für sie so ungünstig daß sie für den Augenblick jedes Gelüste auf Süd- und Mittel-Italien aufgeben mußten, und es zeigte sich jetzt wie richtig Moreau's Mahnung gewesen war alle Truppen aus diesen Gegenden herauszuziehen weil man, wenn man oben siege, das südliche leicht zurückerhalten würde. Aber selbst das Mit-heiler-Haut-davonkommen hatte bei der Erbitterung, bei dem Rachedurst, die seit

[1]) Palumbo LXXV S. 196: „Voyez une lettre qu'un prêtre m'a donné pour notre amiral"; LXXVII S. 197: „Je vous envoie une lettre venue de Procida, j'ignore comment venue à nous."

den Januar-Kämpfen unter dem gemeinen Volk nicht blos der Hauptstadt sondern auch des offenen Landes gegen die Gallier herrschten, seine großen Bedenken. Dazu kam daß Méjean, wie die französischen Befehlshaber fast alle in jenen Zeitläuften, aus der fatalen Affaire mindestens seinen persönlichen Vortheil ziehen, d. h. sich die von ihm besetzte aber auf die Länge nicht zu haltende Veste abkaufen lassen wollte. Wären es nicht jene besondern Verhältnisse gewesen, so würden den Franzosen, trotz der Ueberzahl ihrer Feinde, mancherlei Umstände zustatten gekommen sein die sich für eine erfolgreiche Vertheidigung ihres Bollwerkes benützen ließen.

Im Lager der Verbündeten selbst stand es nämlich keineswegs am besten. Die Leitung hatten Troubridge und in zweiter Linie Ball, welch' letztern, als er zur Cernirung von Malta zurückkehren mußte, Hallowell ablöste; alle selbstverständlich unter dem unmittelbaren Befehle Nelson's. Aber auch der Cardinal-General, dessen Vollmachten als königlicher General-Vicar nach wie vor aufrecht standen, behauptete seinen Einfluß und wußte selben geltend zu machen, woraus, bei der persönlichen Gereiztheit Nelson's gegen Ruffo und bei dem nationalen Antagonismus von Neapolitanern Briten und Moskoviten überhaupt, Misstimmungen und Misverständnisse aller Art flossen. Troubridge hatte vor dem Castell, ohne sich als Seemann an die Vorschriften einer regelrechten Belagerung zu binden, auf eine Nähe von nicht ganz 600 Fuß mehrere Batterien errichtet. Außerdem legte er Minengänge an um das Fort in die Luft zu sprengen. „Wenn mir das gelingt", meinte er, „soll es mir nicht darauf ankommen, alle wie sie darin sind dem Gott-sei-bei-uns zu senden und diesen mit einer Schaar adeliger und republicanischer Ankömmlinge zu überraschen." Ruffo, der ein Herz für die schöne Hauptstadt seines Heimatlandes hatte, schreckte vor einem so barbarischen Mittel zurück und machte dem Capitain die eindringlichsten Vorstellungen gegen ein Vorhaben, zu dessen Ausführung es glücklicherweise nicht kommen sollte. Denn Méjean nahm allerdings den Mund voll, zeigte sich gleich allen Neu-Franken barsch und übermüthig, sprach davon die Stadt Neapel in einen Schutthaufen zu verwandeln. Allein Ruffo schrieb ihm entgegen: „er werde die ganze Garnison über die Klinge springen lassen

und er mache den Commandanten mit seinem Kopfe verantwortlich für allen der Hauptstadt muthwillig zugefügten Schaden". Troubridge aber ließ den Franzosen sagen, wenn Méjean fortfahre Briefe zu schicken auf denen an der Spitze „Liberté", „Égalité", „Guerre aux tyrans" u. dgl. stehe, so werde man sie weder lesen noch beachten. Der Franzose schlug von da einen anständigeren Ton an. Er kam auch auf seine eigennützigen Uebergabs-Anerbietungen zurück, ließ eines Tages die weiße Fahne aufziehen und erbot sich das Castell zu übergeben, wenn die Gegner eine Summe von 1,500.000 Fr. zahlen wollten. Troubridge meinte es bedürfe eines solchen Geldopfers nicht, und der Cardinal erwiederte: „Der Krieg wird mit Waffen und nicht mit Geld geführt."

Wie in den obersten Kreisen der Verbündeten mancherlei Zwiespalt herrschte, so fehlte es in den Reihen des Belagerungsheeres nicht an Reibungen aller Art. Die reguläre Truppe der Engländer und Russen blickte mit Geringschätzung auf die nur wenig geregelten Haufen des Herzogs von Salandra herab; dem britischen Seemann waren die moskovitischen Waffengenossen als Landratten und als halbe Barbaren zuwider, und selbst die reguläre einheimische Truppe stellte er auf eine Stufe mit dem übrigen neapolitanischen „Gesindel". Troubridge ergoß sich seinen Landsleuten gegenüber in die bittersten Klagen über das Kriegsvolk des Cardinals: „So verdammte Spitzbuben und Feiglinge habe ich bisher nicht gesehen." Bei den Arbeiten vor dem Castell fuhr ihnen eines Tages der Schrecken in die Glieder, sie liefen auf und davon, so daß Troubridge mit augenblicklichem Erschießen drohte so einer nicht an dem Platze gefunden würde der ihm angewiesen. Dabei traute er ihren Begriffen von Recht und Anstand so wenig daß er das Pulver, das ihm Nelson von dessen Schiffen zur Verfügung stellte, unter britischem Schutz herbeischaffen ließ, „weil sonst die neapolitanischen Hallunken die eine Hälfte stehlen die andere gegen schlechtere Waare vertauschen würden" [1]). Gewiß war an diesen Anschuldigungen viel wahres; aber Troubridge und Genossen hätten so billig sein sollen das nicht zu übersehen was zu Gunsten ihrer ungeschulten

[1]) Southey Life of Nelson (London J. Murray 1831) S. 205 f.

Bundesgenossen sprach. Fälle plötzlicher Panique können sich bei der besten Truppe ereignen, während die Verlustlisten, die sich bei der Abtheilung Salandra's ohne Vergleich höher bezifferten als bei denen Baillie's und der britischen Capitaine, beredtes Zeugnis dafür ablegten daß die Calabresen im allgemeinen den Kugeln nicht aus dem Wege gingen. Anderseits konnte es den Engländern kaum unbekannt sein welchen Verdruß, welche Sorgen und Mühen das zusammengelaufene Volk, das sich „Armata cristiana" nannte, seinem eigenen Schöpfer verursachte, und was für Maßregeln er mitunter hatte anwenden müssen um nur die grellsten Ausschreitungen zu verhüten. Und am Ende waren es doch dieselben Leute die unter den Auspicien des Cardinals und unter dem Zeichen des Kreuzes das unerhörte zustande gebracht, das Königreich Neapel von einem Ende zum andern durchzogen und bis auf wenige Plätze zum alten Gehorsam zurückgeführt hatten. Daß übrigens Nelson's eigene Leute im Punkte der Mannszucht auch keine Engel waren, bewiesen gerade in den Tagen der Belagerung von Sant Elmo der Fall mit dem Marine-Soldaten oder Matrosen John Jolly, den nur des Admirals gnädige Laune von dem durch das Kriegsgericht ausgesprochenen Straftode rettete, sowie die Weisungen die Nelson aus diesem Anlasse dem Capitain Troubridge wegen schärfster Ahndung jeder Störung der Mannszucht unter seinen Truppen, besonders „the crime of drunkenness", ertheilte [1]).

Ein nicht ungegründeter Vorwurf war es allerdings daß die Soldaten der christlichen Armee zu einem großen Theile die Schuld der Unordnungen, ja Gräuel mittrugen, die in der Hauptstadt noch immer nicht völlig unterdrückt waren. Die Straßen und Plätze die außerhalb der militairischen Action lagen, boten Tag für Tag das Bild lärmenden und tobenden Durcheinanderdrängens in das sich Leute aus den besseren Ständen, in der Furcht für Jacobiner ausgeschrieen und unter diesem Vorwande ausgeraubt und mishandelt zu werden, gar nicht wagten. In der unmittelbaren Nähe von Neapel

[1]) Dispatches III S. 402, dann 509 Anm. aus dem „Log Book of H. M.'s Ship Foudroyant", 6. 7. 8. Juli; zum 10. heißt es neuerdings: „Leviathan made the signal for a Court Martial" etc.

erfüllte die Bewohner eine doppelte Angst, einerseits vor dem Pöbel der Hauptstadt, anderseits vor den „Jacobinern" der noch nicht bezwungenen Castelle; so in Posilipo wo die „Patrioten" noch immer eine Batterie besetzt hielten, bis es einem öffentlichen Notar der Ansehen bei den Leuten genoß gelang den 25 Mann starken Wachtposten zum Abmarsch zu bewegen, 2./3. Juli [1]). Cardinal Ruffo hatte diese Zustände der Wirrnis vorhergesehen und mit aus diesem Grunde das Erscheinen des Königs gewünscht. Der Pöbel von Neapel glaubte nun einmal im Sinne seines beleidigten und nach Sicilien verscheuchten Landesfürsten zu handeln, wenn er alles was nach Jacobinismus und Patriotenthum aussah bis auf's Blut verfolgte, mit Stumpf und Stiel ausrottete. Als nun vollends Gerüchte von der nahen Ankunft des Königs durch die Stadt flogen, 8. Juli, da brach die Meute von neuem los. Raub und Brand, Verfolgung und Einfangung von Verdächtigen wütheten wie ein paar Wochen früher, selbst Fälle von Lynch-Justiz kamen wieder vor. Letzterem Schicksale fielen unter andern zwei Männer zum Opfer die einst Lieblinge, Abgötter des Volkes gewesen, die aber, seit sie mit den unter der Republik herrschenden Gewalten in Beziehungen getreten, diesem selben Volke verdächtig geworden waren: Michele il Pazzo und Pagliuchella [2]). Capitain Hood, welchem Nelson mit einer Abtheilung von Schiffs-Soldaten das Commando von Castel Nuovo anvertraut hatte und der damit, wie es scheint, den Militair-Befehl über ganz Neapel zu verbinden wußte, gab sich zwar redliche Mühe Ordnung und Sicherheit in der

---

[1]) Pettigrew I S. 276 f. Wm. Compton an Lady Hamilton, Posilipo 3. Juli: „till last night". Er erwähnt die „dreadful scenes of horror" am Molo und schildert die Aufregungen einer Dame seiner Bekanntschaft Mrs. Bottaglia und ihre Besorgnisse, „lest the unfortunate Mr. Martino may have fallen a victim last night, as many innocent have done, to the desire of plunder veiled under the cloak of zeal for the royal cause."

[2]) Coppi VI S. 66: „Declamarono essi, i soli lazzaroni essere affezionati al re e perciò doversi togliere di mezzo tutti i ricchi" etc. vgl. mit Eszterházy-Cresceri 11. Juli: „... li massacri e i saccheggi, lungi dall' essere cessati, continuano nella maniera la più spaventosa e terribile, col pretesto di volere estirpare affatto i Giacobini, tali eccessi contro i cittadini benestanti indistintamente commettendo tanto la plebaglia di Napoli quanto anche molti di quella truppa del Cardinale."

Hauptstadt herzustellen [1]); allein wie ließ sich den verwilderten Natursöhnen von Neapel der Glaube benehmen im Geiste der guten Sache zu wirken, wenn er vor Augen hatte was auf der nahen Flotte Nelson's und auf der Insel Procida vorging, wo die Einlieferung von Gefangenen in fortwährender Zunahme war und ab und zu von neuen Urtheilen des Kriegsgerichts verlautete?! [2])

* * *

Es ist früher bemerkt worden daß die Fahrt des königlichen Geschwaders von Palermo nach Neapel an dem Mangel günstiger Winde litt und daher ungewöhnlich langsam von statten ging. Die Umgebung Ferdinand's hatte darum hinreichend Muße sich mit dem zu beschäftigen was in der festländischen Hauptstadt ihrer wartete, und es wird berichtet selbe habe es so einzurichten verstanden, daß dem Könige während der Reise nur solche Dinge zu Ohren und zu Gesicht kamen die seinen Ingrimm wider die Republicaner steigern und aufstacheln mußten [3]). Gleichwohl klang das „Schreiben", das Ferdinand IV. am 8. Juli „vom königlichen Geschwader" an „seine treuen geliebten Völker der Hauptstadt und des Königreichs von Neapel" richtete [4]), ziemlich mild. Es begann mit einem Aufruf an die göttliche Vorsehung welche, „Dank der unermüdlichen Sorgfalt meines getreuen und würdigen General-Vicars Cardinal Ruffo und der mit demselben verbundenen braven Führer", seine und seiner hohen Verbündeten Anstrengungen mit Erfolg gekrönt habe. „Ich bin gekommen", hieß es weiter, „um

---

[1]) Nelson an die Admiralität in London (III S. 426): „Naples, I am told, was never more quiet than under his directions."

[2]) S. das Schiffs-Journal des „Foudroyant" a. a. O.: „Monday 1st July. A. M. Several of the Rebel party were brought on board ... Tursday 2nd. A. M. Several of the Rebel party were brought on board for examination ... Friday 5th. A. M. Several of the Rebels were brought on board: send them to the Prison-ships."

[3]) Ulloa Annotamenti S. 137.

[4]) Ein Original-Exemplar, aufgelegt „presso Domenico Sangiacomo Regio Stampatore", liegt dem Briefwechsel der Königin an ihre kaiserliche Tochter vom Jahre 1799 bei.

die Anarchie aufhören zu machen, die Guten zu beschützen, sie sicherzustellen gegen die Angriffe und Nachstellungen der gottlosen Rebellen, mit denen ich nie gewollt habe daß man unterhandle, da meine Weisungen immer lauteten daß ihnen keine andere Zuflucht übrig bleibe als die meiner Huld und Gnade die sie allein anrufen konnten und sollten." Er sprach den treugebliebenen Unterthanen, die „zum Schutze unserer allerheiligsten Religion und meiner Krone" zu den Waffen gegriffen, seine vollste Erkenntlichkeit aus und schloß mit dem Versprechen er werde, wie er dies von jeher gethan, seine „unabläßige unermüdliche Sorgfalt" ihrem Wohle, ihrer Unterstützung, ihrer künftigen Sicherheit zuwenden: „Gott überschütte Euch mit seinem himmlischen Segen nach Wunsch Eures in Liebe Euch zugethanen Vaters und Königs — a seconda de' voti del vostro amorosissimo Padre e Re."

An dem Tage, von welchem sich dieses Manifest schrieb, um 9 Uhr vormittags lief das königliche Geschwader in der Enge von Procida ein. Capitain Foote erschien an Bord der „Sirena" um die Befehle Ferdinand's einzuholen, der ihn ersuchte die Geleitsflotte nach Capri zu führen, während der König mit seiner Fregatte bei Procida blieb. Foote selbst erhielt unmittelbar darauf, zugleich mit Capitain Nisbet von der „Thalia", eine Mission in einem andern Theile des Mittelmeeres; es lag Nelson offenbar daran ihn von Neapel wegzubringen wo eben jetzt die Capitulation, unter welcher Foote's Name mit den andern stand, neuerdings in Frage kommen mußte.

König Ferdinand hatte nicht im Sinne auf Procida und an Bord seiner Fregatte „Sirena" zu bleiben; es war schon in Palermo beschlossen daß er sich auf das britische Admiralschiff verfügen und daselbst seinen Sitz aufschlagen werde. Die Kunde von seiner bevorstehenden Ankunft verbreitete sich mit Blitzesschnelle durch alle Theile der Stadt, aus welcher Jung und Alt, Männer und Frauen aus allen Schichten der Bevölkerung an den Strand der Chiaia und der Marinella strömten. Viele warfen sich in Barken die bald zahllos, ihre bunten Wimpel in den Lüften flatternd, den Meeresspiegel durchfurchten um dem lang entbehrten Monarchen entgegenzufahren. Als

sich am 10. Juli gegen 10 Uhr vormittags das königliche Schiff im Golf zeigte, da ertönte ein lauter Widerhall des Willkomms über die ganze Runde, von allen Kriegsschiffen wurden die Kanonen gelöst, und selbst die Batterien Troubridge's donnerten mit verstärkter Kraft gegen die Wälle von Sant Elmo, das am Morgen dieses Tages die weiße Fahne ausgesteckt, aber beim Erscheinen des königlichen Schiffes im Golf dieselbe wieder eingezogen und die französische Tricolore an deren Stelle gesetzt hatte. Die Menge am Ufer und in den Barken gebärdete sich wie toll: ein Rufen, ein Schreien, ein Winken, ein Hutschwenken, kurz ein Treiben wie es nur die ausgelassenste Freude und das leidenschaftlichste Begehren zum Ausbruch bringen konnte, so daß selbst fremde Beschauer zur Rührung hingerissen wurden. Allerdings mischten sich auch wilde Rufe in den Lärm, einzelne Leute hoben ihre Waffen in die Höhe, schwuren Tod und Verderben allen Republicanern, den „Patrioten" und Jacobinern, schrieen mit kreischender Stimme: Giustizia, giustizia! womit sie die Blutgerichte meinten.

Das Erwarten Jener, die da meinten der König werde an's Land kommen, blieb unerfüllt. Es lag gar nicht in seiner Absicht und er hatte der Königin, wie wir uns erinnern, versprechen müssen es zu unterlassen; auch waren die Zustände in Neapel, und namentlich die Beschaffenheit des königlichen Palastes der zudem unter den Kanonen von Sant Elmo lag, nicht von der Art um einen Aufenthalt des Königs in dessen wiedergewonnener Hauptstadt jetzt schon zu rechtfertigen[1]). Um 4 Uhr nachmittags bestieg Ferdinand IV. den „Foudroyant", wo für seinen Empfang alles hergerichtet war[2]).

---

[1]) Es bedurfte also durchaus nicht besonderer Ueberredungskünste um, wie Ulloa S. 137 f. ausführt, den König von einem Entschlusse abzuhalten den er schon von Palermo aus nie gefaßt hatte. . . . Ueber die stürmisch-begeisterte Begrüßung Ferdinand's haben alle Zeitgenossen nur eine Stimme. S. den Bericht Eszterházy's vom 11.: „Se ne fanno i più grandi schiamazzi di giubilo"; die Mittheilung Nelson's an Keith vom 13. (III S. 407): „The effusions of loyalty from the lower ordre of the people to their *Father* — for by no other name do they address the King — is truly moving"; das Schreiben Karolinens an ihre kaiserliche Tochter vom 29. Juli.

[2]) Im Schiffs-Journal des „Foudroyant" a. a. O.: „Thursday 11th at 4 p. m. his Sic. Majesty and suite came on board this Ship."

Sein Erscheinen auf dem britischen Admiralschiff fiel mit einem günstigen Zwischenfall zusammen. Der König stand auf dem Verdecke und richtete sein Fernglas gegen Sant Elmo, als eine Kugel der Verbündeten die Stange der tricoloren Fahne traf, so daß der Schaft in Splitter ging und das durch den Schuß zerfetzte Banner in den Staub sank. Bald darauf wurde die Parlamentair-Flagge ausgesteckt, zum zweitenmal an diesem Tage, worauf die Belagerer ihr Feuer einstellten. Mittlerweile hatte sich Fabrizio Ruffo auf dem „Foudroyant" eingefunden. Nach den ersten Begrüßungen kam die Capitulation der Castelle Nuovo und dell' Uovo zur Sprache, die der Cardinal vertheidigte und auf das pünktlichste ausgeführt wissen wollte, was bekanntlich den Verhaftungen widerstritt die sich Nelson erlaubt hatte aus der Mitte der Capitulirenden vorzunehmen. Allein Hamilton bestand auf seinem Satze: es gehe nicht an daß der König mit seinen rebellischen Unterthanen unterhandle, während Nelson den militairisch-politischen Standpunkt vertheidigte: „man müsse den Augenblick benützen um das Uebel von der Wurzel auszurotten; falls die Republicaner diesmal straflos ausgingen, würde dieses Beispiel vielen anderen Uebelgesinnten zur Aneiferung dienen" u. dgl., bis sich der König, der in seinem Innern ohnedies mehr nach dieser Seite neigte, für die Meinung der beiden Briten erklärte [1]).

Am Abend des 11. Juli kam zwischen Obrist Méjean von französischer, dem Duca di Salandra, den Capitains Troubridge und Baillie von verbündeter Seite eine Capitulation zu Stande, laut deren sich die französische Besatzung kriegsgefangen gab und, in so lang keine regelmäßige Auswechslung stattgefunden haben würde, keine Dienste gegen die Verbündeten zu leisten sich verbürgte; die Officiere sollten ihre Waffen behalten und gleich der Mannschaft, diese aber ohne Waffen, auf Schiffen ihrer Nation nach Frankreich geführt, dagegen alle im Castell befindlichen Unterthanen Sr. Sicil. Majestät, ebenso alle öffentlichen oder von Plünderung herrührenden Güter aus-

---

[1]) Sacchinelli S. 269 f. vgl. mit Cimbalo S. 61 f. und N. an Graf Spencer 13. Juli: „His Majesty has entirely approved of my conduct in this matter"; III S. 406.

geliefert werden [1]). Am Tage darauf schritt man zur Ausführung des Vertrages die damit begann daß die sämmtlichen Insassen des Castells ausrückten, damit man jene auszuscheiden vermochte die als Neapolitaner in die Bedingnisse der Capitulation nicht inbegriffen waren. Mehr als einer von den Männern hatte sich durchzuschmuggeln versucht und in französische Uniform gesteckt; allein er wurde erkannt und Méjean selbst war es der den verbündeten Commissairen dazu seine Dienste lieh [2]). General Matera, der vordem in der französischen Armee gedient hatte und dadurch einen Anspruch zu haben glaubte als Franzose zu gelten, mußte gleichwohl als geborner Neapolitaner ausgeliefert werden; ebenso General Belpuzzi oder, wie ihn Pepe schreibt, Belpulsy. Nachdem dieses traurige Geschäft beendet war marschirte die französische Besatzung aus den Festungswerken hinaus, ohne Waffen und ohne Trommelschlag, nur die Tornister am Rücken, und auch diese mußten sie am Gestade, bevor ihre Einschiffung erfolgte, untersuchen lassen ob sich kein einheimisches Gut darin befinde.

Bereits wehte, um 9 Uhr vormittags feierlich aufgehißt und mit 21 Kanonenschüssen von der Flotte Nelson's begrüßt, das königliche Banner wieder von den Wällen von Sant Eramo und ein Hochamt in Carmine Maggiore dankte dem Herrn der Heerschaaren und pries Ihn mit Lobgesängen für ein Ereignis, welches den Sieg der königlichen Sache im ganzen Umfange der Hauptstadt bedeutete. Während jetzt der Cardinal-General, hoch zu Roß und umgeben von einem zahlreichen Stabe, seinen Einzug in die innere Stadt hielt und in dem Familien-Palast der Bagnara am Mercatello abstieg wohin er sein Haupt-Quartier verlegte, fand sich Capitain Troubridge an Bord des „Foudroyant" ein um dem Könige die Schlüssel von Sant Elmo sammt den Fahnen der republicanischen Garnison zu überreichen [3]).

---

[1]) Wortlaut Sacchinelli S. 272—274; C. Colletta S. 166 f.

[2]) Cuoco II S. 247: „Fu visto Méjean scorrere tra la fila de' suoi soldati, e riconoscere ed indicare qualche infelice che si era nascosto alle ricerche, travestito, tra que' bravi Francesi co' quali avea sparso il suo sangue."

[3]) Ueber die Resultate der Einnahme von Sant Elmo s. Nelson Dispatches III S. 402 f. „Return of killed and wounded", woraus zu ersehen daß

Ferdinand ließ unverweilt ein Schiff nach Palermo abgehen das die Trophäen in die Hände seiner Gemahlin abliefern sollte.

* * *

Ferdinand IV. schmeichelten die Huldigungen die ihm fortwährend aus der Stadt zukamen; denn Tag für Tag stießen hunderte von Barken, mit den königlichen Farben geschmückt, von den Ufern ab und umwogten den „Fulminante" mit Musik und Freudenrufen bis der Monarch sich ihnen zeigte. Auch Deputationen erschienen zahlreich sowohl aus der Hauptstadt als aus den verschiedensten Theilen des Reiches; sie wurden am Hinterdeck des britischen Admiralschiffes empfangen wo der König förmlich Hof hielt, Audienzen zu den Stunden ertheilte wie er es in seinem Palaste zu thun gewohnt war, Berathungen pflog mit Acton, mit Nelson, mit Cardinal Ruffo. Eine der Fragen die dringend eine Entscheidung forderte war jene über die Insassen der noch immer von der Kriegsflotte Nelson's festgehaltenen Polackers. Ihre Lage war bei der nun schon mehrwochentlichen Unsicherheit über ihr Schicksal eine kaum erträgliche, und wurde an Pein und Ungemach nur von jener ihrer ehemaligen Genossen überboten die auf eigenen „Gefängnis-Schiffen" zur strafgerichtlichen Behandlung aufbehalten waren. Denn diese waren ganz eigentlich Häftlinge die, den Beschimpfungen und Rohheiten ihrer calabrischen Wächter ausgesetzt, mit einer Nahrung die kaum hinreichte ihr Leben zu fristen, manche halb nackend, ohne Kopfbedeckung, auf dem Verdecke den sengenden Sonnenstrahlen ausgesetzt, in den Schiffsräumen zu Hunderten zusammengepfercht, ein wahrhaft qualvolles Dasein hinbrachten. Der König befahl sie in förmliche Untersuchung zu nehmen und an die zu diesem Behufe eingesetzten Behörden abzuliefern.

---

die Engländer und Portugiesen 1 Officier und 1 Mann todt, 5 Mann verwundet hatten; die Russen 1 Officier und 3 Mann todt, ebensoviel verwundet; die Türken (Albanesen) 4 Mann verwundet; dagegen die Schweizer 2 Officiere und 7 Mann todt, 9 Mann verwundet, und das calabresische Regiment 1 Officier und 21 Mann todt, 4 Officiere und 62 Mann verwundet. S. ebenda S. 405 f. unter dem Titel „General Ordres" den Dank Nelson's an die Truppen und deren Führer.

Vielleicht war es dieser Anlaß, oder waren es die Anstalten die Nelson treffen ließ die Kriegsgefangenen von Sant Elmo nach Toulon zu schaffen [1]), was die ehemaligen Insassen der beiden andern Forts ermuthigte einen gemeinschaftlichen Schritt zu ihrer endlichen Losgebung zu thun. „Vierundzwanzig Tage", klagten sie, „befinden wir uns auf dieser Rhede ohne abreisen zu können, wie ein mit einer der gebildetsten Nationen von Europa abgeschlossener Vertrag uns verheißen hat" [2]). Dabei lasse man sie Mangel an dem nothwendigsten leiden, gebe ihnen den harten Boden zum Lager, angefaultes Brod und schlechtes Wasser oder mit Meerwasser gemischten Wein zur Nahrung; „bereits seien Fälle ansteckender Krankheiten vorgekommen die das Leben von ihnen allen bedrohten." Ihre Vorstellung fand bei Nelson taube Ohren; ihre Angelegenheit gehöre vor den König, schrieb er den Bittstellern zurück: „Er ist der beste und alleinige Richter den Werth oder Unwerth seiner Unterthanen zu beurtheilen". Ob der Admiral das Gesuch in die Hände Ferdinand's gelegt habe, ist nicht bekannt; gewiß ist nur daß für die Unglücklichen die Stunde der Erlösung noch immer nicht schlug.

Denn Ferdinand IV. lag fortwährend in Zwiespalt zwischen Milde und Strenge. Wie in Palermo so gab es an Bord des „Foudroyant" zwei Parteien über diesen Punkt, deren jede ihren Einfluß auf den König geltend zu machen suchte. Der schließliche Ausgang konnte kaum zweifelhaft sein. Für völliges Verzeihen sprach in der Nähe nur Ruffo mit seinem Anhang; aus der Ferne mahnte Lord Keith seinen berühmten Waffenbruder, er möge die Saiten nicht zu stramm spannen, den royalistischen Heißspornen in seiner Umgebung

---

[1]) Schiffs-Journal des „Foudroyant" zum 15. Juli (recte 14. nachmittags): „Sailed the Balloon with the Carte Vessels with French prisoners for Toulon."

[2]) Die Bittschrift, die man nach dem Texte, „24 Tage", auf den 19. Juli setzen muß, war von den Insassen des Polackers Nr. 14 ausgegangen; unterzeichnet war sie von Domenico Forges Prälaten von Canosa und Amadeo Ricciardi; Wortlaut und Uebersetzung bei Miß William's Skizze ꝛc. I S. 284—292. Höchst unwahrscheinlich ist nur dabei, ja geradezu unglaublich, daß sich Forges als „membro della commissione legislativa" und Ricciardi als „Commissario organizzatore" der „Repubblica napolitana" unterschrieben hätten.

nicht zu viel Gehör schenken [1]). Doch Nelson gönnte niemand Gehör als seiner Leidenschaft, seinem überströmenden Gefühl, seiner in politischen Dingen eben so schwachen und geringen Einsicht als sie groß und herrlich war in seinem seemännischen Berufe. Auch war er, wie aus vielen Stellen seiner Briefe hervorgeht, die ganze Zeit körperlich leidend, was seine angeborne Reizbarkeit noch steigerte und ganz und gar zu jener blinden Vergeltungswuth stimmte die in dem weitaus größten Theile der Umgebung des Königs herrschte. Unter solchen Umständen mußten Angeberei und Aufspürerei, Verfolgung, Gefangennahme von Personen und Beschlagnahme von Gütern eine von Tag zu Tag wachsende Ausdehnung gewinnen. „Es sind schon mehr als 4000 Familien von denen Verwandte gefangen sitzen", schrieb gegen Ende Juli Troubridge, der früher selbst so eifrig für ein scharfes Regiment gesprochen hatte, dem aber jetzt die Sache doch zu arg wurde; „wenn nicht irgend ein Amnestie-Act erlassen wird so ist nicht abzusehen wie das enden soll. Die Bevölkerung dieses Landes hat keinen andern Gedanken als Rache, und wird zehntausend Eide schwören um etwas dabei zu gewinnen. Einer thut es dem Andern zuvor einen Menschen zu packen um ihn dann auszuziehen (in ordre to rob him). Die mit Beschlag belegten Güter erreichen kaum den Schatz des Königs, da Alles stiehlt" [2]).

Die königlichen Richter saßen vorderhand noch immer auf Procida, nur daß ihre Zahl bei dem steigenden Andrang der Geschäfte erhöht wurde. Um die Mitte Juli war Giu. Guidobaldi aus Palermo eingetroffen; außer ihm waren es zumeist Sicilianer die man

---

[1]) Keith an Nelson 29. Juni (Clarke et M'Arthur II S. 143): „for God's sake do not let those *good* people carry their heads too high"; und 12. Juli (Nelson Dispatches III S. 419 f. Anm.): „Advise those Neapolitans not to be too sanguinary. Cowards are always cruel, and apostates the most violent against their former friends. Give them good words and little confidence." Auch für den Cardinal legte Keith ein Wort ein: Nelson, bat er, möge jenem nicht so sehr mistrauen. Ueber Ruffo s. Cacciatore I S. 115: „Io credo di poter dire con molto fondamento che tra tutti gli uomini che consigliavano il Re, che molti ne avea valentissimi . . ., il solo Cardinale Ruffo mostrò veramente senno in quel tempo di miseria, di pianto, di lutto."

[2]) Southey S. 209 f.

unter den obwaltenden Umständen in Verwendung nahm. Der gefürchtetste Name aber blieb der des Vincenzo Speciale, den das Gerücht mit einer wahrhaft teuflischen Bosheit und Schadenfreude ausstattete. Man darf aber nicht vergessen daß eben alles übertrieben wurde, und kaum möchten jene im Unrecht sein die da meinten, Speciale erscheine als ein unschuldiges Kind im Vergleich zu George Jeffreys in England und Fouquier-Tinville in Frankreich [1]).

24.

Capua—Gaëta—Pescara.

In Palermo rüstete sich Fürst Tommaso Corsini zur Abfahrt nach Triest. Er nahm die wärmsten Empfehlungen des österreichischen Gesandten und der Königin mit sich, um in Wien geneigte Aufnahme zu finden. Die übrigen toscanischen Minister blieben für's erste in Sicilien. „Es sind", schrieb die Königin, „sehr ruhige und achtbare Leute, nur auf das tiefste gekränkt durch das Verbot die kaiserlichen Staaten zu betreten, ein Verbot durch das sie sich ohne irgend welches Verschulden von ihrer Seite wie entehrt ansehen, besonders der geschätzte und arme Seratti".

Corsini konnte frohe Botschaft mit sich nehmen. Denn am 11. Juli, wo er in Bereitschaft war seine Reise anzutreten, traf die Nachricht von der glücklichen Ankunft des Königs in der Meerenge von Procida ein. Bald kamen der Königin andere glückliche Botschaften zu. Am späten Abend des 14. fuhr Francesco Ruffo im Hafen von Palermo ein, der Briefe seines Bruders vom 6. und 11.

---

[1]) Ulloa Annotamenti S. 127 f. Er nennt ihn „turbulento acre e pertinace; era di que' che, odiati da' nemici, son temuti, ma non amati da' fautori" . . . Ueber die Executionen in diesen Tagen — „senzachè il popolo della loro morte dimostrasse sentimento veruno di tristizia o compassione" — s. Cimbalo S. 63 f. In dem undatirten, von Maresca aus guten Gründen in den Juli versetzten Schreiben Z. XXXVI S. 665 welches Karolina den offenbar vom Könige einberufenen Ministern mitgab — „sono stata pregata a mandarle questa lettera" — empfiehlt sie dem Cardinal den Guidobaldi auf das wärmste; von den Sicilianern gefalle ihr Sambuto am besten; „Parisi è il più accorto."

überreichte, und am Tage darauf, am Feste der Schutzheiligen Rosalia von Sicilien, gab es gerade feierliches Hochamt im Dome welchem die Königin mit ihrer ganzen Familie anwohnte, als im Hafen der Cutter einlief den der König nach der Besetzung von Sant Elmo abgesandt und der folglich, vom Winde begünstigt, die Strecke von Neapel bis Palermo in weniger als drei Tagen zurückgelegt hatte. Die französischen Fahnen, die ihr überreicht wurden, ließ die Königin als Siegeszeichen in der Kathedrale aufhängen; die beiden der „Vesuvianer" dagegen wurden auf ihren Befehl durch die Straßen unter das Castell geschleift, auf einem Platze vor demselben durch Henkershand den Flammen übergeben, die Asche in das Meer gestreut. Dann folgten Glockengeläute, Geschützfeuer vom Castell und von den Schiffen im Hafen, Gewehrsalven von der Garnison ꝛc.[1]).

In einem Schreiben vom selben Tage an die Hamilton knüpfte Königin Karolina an das Sinken des republicanischen Banners von den Wällen von Sant Elmo eine sinnvolle Deutung: „Gewiß ist dies durch einen Kanonenschuß geschehen den die Engländer gezielt und losgebrannt haben. Ich denke das bedeute daß, nachdem der König von Neapel den Anstoß gegeben welcher den allgemeinen Krieg von neuem angefacht hat, einen Anstoß dem er leider zum Opfer geworden ist und, ohne den Beistand Ihrer großen Nation und unseres Erretters Nelson, auch geblieben wäre, daß, sage ich, dieser Krieg jener schamlosen Republik, die über uns alle so viel Unglück gebracht hat, vollständige Vernichtung bereiten werde." Sie war voll Dankesbezeugung für Nelson und dessen brave Capitaine, diese „Zöglinge unseres Helden und Erretters", die um ihrer und der Ihrigen willen „so große Sorgen und Mühen auf sich genommen"[2]). Aber auch

---

[1]) Palumbo S. 204 f. Ueber den Ueberbringer der Fahnen und den ihm beigegebenen Dolmetsch hieß es: „Le pauvre Capitaine ne parle point et l'interprète Michelino m'a un air bien suspect, on le dit un mauvais sujet, je vous l'avise". Als Empfänger der einen der französischen Fahnen wird ein Padre Arcieri (alla Guadagna?) genannt. — In Joseph Helwig's „Zeitrechnung" Wien 1787 wird auf den 15. Juli „Inventio Corporis scil. Stae Rosaliae" gesetzt.

[2]) Sie nennt neben Troubridge wiederholt, Palumbo S. 204: ‚le brave Helville", S. 206 „Helwel, ce héros du Nil", worunter, wie kaum beigefügt zu werden braucht, Hallowell gemeint war.

der Cardinal empfing ihren wärmsten Dank dafür daß er zu dieser „ehrenvollen" Uebergabe der Veste beigetragen, obwohl sie ihrer Freundin nicht verhehlte daß sie manches gegen ihn auf dem Herzen habe. Schon daß er nicht so oft schrieb und über alles was vorging oder sich vorbereitete ihr unmittelbar ausführliche Berichte sandte, ließ ihn in ihrer Zuneigung sinken. Dann war sie mit den Ernennungen die Fabrizio Ruffo vorgenommen, mit der Auswahl der Personen die er als Beamte eingesetzt, nicht überall einverstanden; es seien, meinte sie, viel Schuldige darunter, oder doch Verdächtige die man nicht dulden könne[1]). Anderseits hatte Ruffo mehr als eine jener Persönlichkeiten abgelehnt die ihm von den Ministern und selbst vom Könige zugesandt worden waren, worüber sich Karolina sehr ungehalten zeigte, und sie fühlte sich geradezu verletzt wenn die Abweisung oder Zurücksetzung einen ihrer eigenen Schützlinge betraf. „Die Andeutungen des Cardinals", schrieb sie der Lady Hamilton, „ihn mit Spionen in Ruhe zu lassen sind rein lächerlich. Den Ausdruck hat er von den Spitzbuben die ihn erfunden haben um mich verhaßt zu machen und mir ein Unrecht zu thun, und womit sich im Grunde nur ihre Furcht zu erkennen gibt daß man ihnen auf ihre verbrecherischen Schliche komme. Ein Mensch der Spione fürchtet gibt zu erkennen daß er Sachen mache die zweifelhafter Natur sind" [2]). Vollends in ihren Augen hatte Micheroux verloren dem sie alles in die Schuhe schob was man dem Gegner zugestanden hatte oder zugestehen hatte wollen. „Seine Sache steht schmählich. Hat er die 150000 Ducaten etwa mit Méjean theilen wollen? Ich hoffe man wird sie ihnen nicht ausgezahlt haben. Aber schimpflicher noch und für uns nachtheiliger ist der Waffenstillstand, weil uns dies in der Meinung unserer Bundesgenossen und Freunde herabsetzt und um alles Vertrauen bringt. Wir haben uns in der ärgsten Zeit, in den Tagen des

---

[1]) Aus diesem Misbehagen hat sie übrigens Ruffo selbst gegenüber kein Hehl gemacht. „Il vedere impiegati ed assicurati molti conosciuti scellerati mi ha penato", hatte sie ihm schon am 2. Juli (Maresca XXXII S. 662) geschrieben; „e perciò mi ho astenuta di scrivere, la mia sincerità non potendo tacere".

[2]) Palumbo 25. Juni S. 73, LXXX vom 7. Juli S. 201.

Abfalles aller unserer Truppen auf dem Rückzuge von Rom dazu nicht herbeigelassen: im jetzigen Augenblicke wäre es der Höhepunkt der Unvernunft" [1]).

Die Stimmung Karolinens war überhaupt in dieser Zeit eine sehr verbitterte. Die rauschenden Huldigungen die ihrem königlichen Gemahl im Golf von Neapel dargebracht wurden konnten sie zwar auf Augenblicke erfreuen; dann aber fragte sie sich wieder: „Darf mich das hinter's Licht führen? Sie haben dasselbe für Championnet gethan und würden es, falls er mit 6000 Mann zurückkäme, für Macdonald thun?" [2]) Nach der Einnahme von Sant Elmo sprach sie gegen Lady Hamilton die Erwartung aus, sie werde wohl nicht säumen dem Castell einen Besuch abzustatten um eine bessere Luft als in ihrer Cabine zu schöpfen und die herrliche Aussicht zu genießen. „Sie werden", fügte sie mit bitterem Hohn dazu, „bei dieser Gelegenheit alle die Damen und Herren sehen; ich hoffe Sie werden davon befriedigt sein" [3]). Dieselbe Stimmung weisen ihre Briefe nach Wien auf, wohin sie jetzt öfter schreiben zu können und Antworten von dort zu erhalten hoffte; es sollte alle acht Tage ein Packetboot nach dem österreichischen Litorale abgehen. Allein der Beginn dieser regelmäßigen Fahrten wurde von einer Woche zur andern verschoben, ohne Zweifel aus Besorgnis vor der französischen und spanischen Flotte, über deren Manoeuvres wieder allerhand verlautete.

* * *

Nelson war nach dem Falle von Sant Elmo eben daran seine Anordnungen wegen der nun mit verstärkten Kräften zu betreibenden

---

[1]) Palumbo S. 100: „L' affare del Micheroux è infame." Und dann spricht sie wieder von „l' aria di uomo grande che si dà, ed io sempre Micheroux l' ho tenuto per dubbio, per disonorato, non ama che il suo interesse" etc.

[2]) Pettigrew I S. 276; bei Palumbo fehlt dieses Schreiben.

[3]) 18. Juli, bei Palumbo S. 100 leider nur in Uebersetzung. Die Sorge um die Gesundheit der Lady spricht die Königin auch noch später aus; z. B. 30. Juli ebenda LXXXVII S. 212 f.: „Je crains bien que votre santé, ma chère Emma, souffrira de cette chaleur et de vous voir ainsi renfermée sur un vaisseau."

Belagerung von Capua und Einschließung von Gaëta zu treffen, als ein Befehl Lord Keith's eintraf, ausgefertigt am 27. Juni und dieses Inhaltes: „Der Rear-Admiral habe, falls nicht etwa ein französisches Geschwader in der Nähe von Sicilien oder auf der Fahrt nach Syrien oder Aegypten zu besorgen wäre, so viel Schiffe als möglich auf die Höhe von Minorca abgehen zu lassen". Die Ausführung eines solchen Befehles würde Nelson's Plane gegen Neapel vollständig durchkreuzt haben. Da er alle entbehrliche Mannschaft von seinen Schiffen an's Land gesetzt hatte wo sie die Eroberung des Königreichs vollenden halfen, so konnte er nicht ein Schiff entbehren, „und wenn man sich entscheiden soll was eher auf's Spiel zu setzen sei, der Besitz der Balearen oder die Sicherung der beiden Königreiche Neapel und Sicilien, so kann die Wahl nicht zweifelhaft sein". Er verhehlte sich nicht die Tragweite eines solchen Ungehorsams; „aber wie ich bei früheren Gelegenheiten oft genug mein Leben für die gute Sache gewagt habe, so thue ich es jetzt freudig mit meinem Posten; ein Kriegsgericht kann mich für einen Verbrecher halten, die Welt wird mein Betragen billigen". Er hatte sich in solchem Grade in den Gedanken hineingelebt der Retter des sicilischen Königshauses und der Hersteller ihres Thrones diesseits und jenseits des Faro zu werden, daß er um keinen Preis ablassen wollte ehe er seine Aufgabe erfüllt haben würde. In diesem Sinne schrieb er seinem Oberfeldherrn zurück: „Sobald die Sicherheit der Königreiche Sr. Sicilischen Majestät verbürgt sein wird, werde ich nicht säumen dem mir gewordenen Auftrage zu genügen; so lang sich aber noch die Franzosen im Besitze einer der Vesten des Landes befinden, würde alles von neuem auf's Spiel gesetzt sein wenn meine Flotte ihnen aus dem Gesichte käme" [1]).

Mit dem Wiederbesitz der Festungen des Landes war es aber nicht einmal abgethan. Das festländische Königreich, wenn auch in allen seinen Theilen dem Könige zurückerobert, war vor neuen Unruhen nicht sicher so lang jenseits der Gränze eine usurpirte Gewaltherrschaft ihr wühlerisches Treiben ungehindert fortsetzte. Es wurde

[1]) Nelson am 13. Juli an Graf Spencer, an Lord Keith, an denselben, nochmals an Graf Spencer, an den Herzog von Clarence III S. 406—411.

daher, durchaus im Geiste der Königin Karolina welche dies mit dem Cardinal schon lang verhandelt hatte, beschlossen, sogleich nachdem die rechtmäßige Gewalt im ganzen Umfange von Neapel hergestellt sein würde, das gleiche in den angränzenden päpstlichen Staaten durchzuführen. Man zählte dabei auf das Entgegenkommen des größeren russischen Corps, das Kaiser Paul schon so lang dem sicilischen Hofe versprochen hatte und das sich, wie man muthmaßte, durch das Gebiet von Ferrara in südlicher Richtung heranbewegte [1]). Zu diesem Behufe sollte jetzt schon eine Abtheilung der christlichen Armee gleichsam als Vorhut derselben über die Gränze marschiren, mit deren Führung der königliche General-Vicar seinen Obrist-Lieutenant Rodio betraute, 16. 17. Juli. Rodio säumte nicht, der Bevölkerung des Römischen seine nahe Ankunft bekannt zu machen und alle Beamten, sowohl des päpstlichen Regiments als der republicanischen Zwischenregierung, aufzufordern sich seiner Machtvollkommenheit zu unterordnen. Er rief Ordnung und Gesetzlichkeit als sein Losungswort aus, er komme nicht zu strafen sondern zu retten; er verhieß Gnade und Vergessen des Königs in dessen Namen er erscheine, jene allein ausgenommen die sich dem Anmarsch seiner Truppen mit bewaffneter Hand entgegenstellen würden. Er befahl allerorts die Freiheitsbäume vom Boden zu vertilgen, die Waffen niederzulegen, zum Beweis geänderter Gesinnung das Zeichen des Kreuzes, wie solches die christliche Armee zu tragen pflege, und daneben die neapolitanischen Farben aufzustecken. Er gedachte letztlich ihres Nothstandes, des bei ihnen herrschenden Mangels an Lebensmitteln; Neapel werde Abhilfe bringen: „denn wenn auch die Feinde in den sieben Monaten ihres unglückseligen Weilens im Lande alles gethan haben es auszusaugen, ist es doch so fruchtbar an Erzeugnissen aller Art daß es Euch, sobald Ihr mit ihm in Bundesfreundschaft tretet, mit allem versehen kann was Euch mangelt und nach was Ihr bisher vergebens verlangt habt" [2]).

---

[1]) Eszterházy-Cresceri sprechen 29. Juli D bezüglich Neapels die Vermuthung aus: „che vi sia arrivato quel corpo di altri Moscoviti de' quali si ha avuta la nuova che erano ormai giunti nel Ferrarese, e a Messina la squadra Russa che vi si sta a momenti aspettando".

[2]) Proclami S. 182—184. Rodio nennt sich hier: „nobile patrizio della Città di Catanzaro in Calabria Ultra, commissario in capo di guerra, tenente

In der Zwischenzeit hatte ein Theil der französischen Flotte seine Vereinigung mit der spanischen vollzogen, die Gallispana hatte, in allem 43 Linienschiffe, den Hafen von Cartagena verlassen, 29. Juni, die Meerenge von Gibraltar passirt, 8./9. Juli [1]), und war auf der Rhede von Cadiz vor Anker gegangen. Die Flotte konnte die Mündung des Tajo zum Ziele haben um Lissabon zu nehmen; anderseits wurde die Befürchtung immer dringender daß es auf einen Schlag gegen die britischen Inseln abgesehen sein möchte, für deren Schutz in den dortigen Gewässern keine ausreichende Schiffsmacht zur Verfügung stand. Es erging daher ein zweiter, es erging ein dritter Befehl Keith's, 9. und 14. Juli, die am 19. und 22. in Nelson's Hände gelangten und ihn auf das dringendste anwiesen mit all seinen Schiffen oder doch mit dem größten Theile derselben zur großen Flotte zu stoßen. Nelson blieb auch jetzt in der Hauptsache auf seinem alten Standpunkt: „bevor er die französischen Hallunken nicht aus dem Königreiche getrieben könne er nichts entbehren; die Sicherheit des neapolitanischen Königreiches hänge von dem Verbleiben seiner Flotte ab; es sei besser Neapel zu schützen und Minorca zu wagen

colonello de' reali eserciti di S. M. Siciliana e commandante in capo della divisione dello Stato Romano che forma la vanguardia della grande Armata Cristiana". Das königliche Decret seiner Berufung war gezeichnet: „Fabrizio Cardinal Ruffo Vicario Generale — Lorenzo Sparziani Segretario"; es stattete ihn mit voller Gewalt aus, nicht blos über seine Truppen, sondern auch über die Lande die er dem Gebote der rechtmäßigen Regierung unterwerfen würde, und beauftragte ihn die Wege zu bereiten „della grande armata che in breve marcerà sulla vostra traccia". In Rodio's Aufruf an die Römer heißt es u. a.: „Vedete giungere fra voi i sequaci della Croce, di quel segno con cui si vincono le battaglie e al di cui apparire i nemici di Dio, del trono, degli uomini fuggono intimoriti e dispersi. . . . Di questo segno alla parte destra del cappello per gli uomini e nel petto per le donne, ponendo a sinistra la coccarda rossa napolitana, dovrete tutti munirvi all' apparire del trionfale stendardo che portano i miei soldati."

[1]) In einem Schreiben vom Bord des „Leviathan", Port Mahon 9. August, an Lady Hamilton machte sich Duckworth über seinen und Nelson's Oberbefehlshaber lustig: „Sad to tell, our valuable friend, that great man, Lord St. Vincent, had the enemies' fleet close under his nose for four days before they got through the Gut, and I understand the whole time from day-break to dark he stood viewing them, as fixed as a statue, the picture of woe. A lesson — ah, a volume for arrogant man!" Pettigrew I. S. 285.

als Neapel zu wagen und Minorca zu schützen" [1]). Gleichwohl sah er ein daß er, bei aller Sorgfalt für seine nächsten Zwecke, die Balearen-Flotte nicht ohne Unterstützung lassen durfte, schickte für's erste den Rear-Admiral Duckworth mit 3 Linienschiffen und 1 Corvette nach Minorca ab [2]), ermächtigte ihn, was er von befreundeten Schiffen unterwegs finden würde, mit sich zu nehmen, und traf Anstalten daß von Seite des syrischen Geschwaders und jenes vor Malta weitere Kriegsschiffe zur Verfügung Keith's gestellt wurden.

Es war ein doppelt gewagtes Spiel das er spielte, da er, außer dem Ungehorsam gegen höhere Befehle, seine Schiffsmannschaft, sowohl See-Soldaten als Matrosen, zu Zwecken verwendete für die sie nicht bestimmt waren, ja dieselben, als nach der Einnahme von Sant Elmo jene des Castells von Capua mit verstärkten Kräften betrieben werden sollte, meilenweit in's Land hinein beorderte, wo sie, wenn das Unternehmen fehlschlug, abgeschnitten werden und für ihre von Bemannung fast entblößten Schiffe verloren gehen konnten. Auch hat man bei der Londoner Admiralität das eine wie das andere Lord Nelson auf das übelste vermerkt [3]), nur daß, bei dem raschen Fluß der Ereignisse und bei dem langwierigen Verkehre aus dem

---

[1]) Nelson an Keith 19. Juli Dispatches III. S. 414 f. u. Anm.

[2]) Ebenda S. 418 f. Die Linienschiffe waren: „Powerful" „Majestic" und „Vanguard"; dazu die Corvette „Swallow". S. auch Eszterházy-Cresceri 29. Juli C: „Ricercatone dal Comandante della Flotta Inglese il Con. Am. Nelson ultimamente distaccò della sua squadra . . . e gli mandò per rinforzo 4 vascelli di linea."

[3]) Am 19. Juli schrieb Nelson an Evan Nepean, Secretair der Londoner Admiralität: „I feel the importance of the decision I have taken, and know I subject myself to a trial of my conduct; but I am so confident of the uprightness of my intentions for His Majesty's service and for that of His Sicilian Majesty, which I consider as the same, that, with all respect, I submit myself to the judgment of my superiors." Dispatches III S. 416. Dieses Urtheil erfolgte aber früher als das Schreiben Nelson's in London eintreffen konnte, denn schon am 20. richtete Nepean an ihn die Mittheilung: „Their Lordships by no means approve of the seamen being landed to form a part of an Army to be employed in operations at a distance from the coast where, if they should have the misfortune to be defeated, they might be prevented from returning to the ships, and the Squadron be thereby rendered so defective as to be no longer capable of performing the services required of it." Im weitern Verlaufe folgt die Erklärung, „that their Lordships do

Mittelmeere nach London und von da zurück auf das Admiral-Schiff Nelson's, die Lage der Dinge bereits eine solche war auf welche die mahnenden Worte nicht mehr paßten.

Denn das Glück war nun einmal mit seinem erkornen Liebling und der Erfolg entsprach unseres Seehelden kühnsten Erwartungen. Es waren 4000 Calabresen und Schweizer, Russen und Albanesen mit 1000 seiner Schiffsmannschaft die unter Troubridge und Hallowell gegen Capua aufbrachen wo sie am 19. und 20. Juli eintrafen. Die Stadt war bekanntlich seit Wochen von den ungeregelten Schaaren des Herzogs von Roccaromana umlagert, zu denen später eine Abtheilung sicilischer Truppen unter General Burkhardt gestoßen war. Roccaromana war, seit er mit der Revolution so entschieden gebrochen hatte, seitens des sicilischen Königspaares, wie es scheint, nun schon gänzlich zu Gnaden aufgenommen worden. Nur Nelson schroffer als der Hof wollte nach wie vor von ihm nichts wissen, und gab seinen Capitainen die gemessene Weisung sich mit dem Abtrünnling in keiner Weise einzulassen, ja ihm nicht einmal das Erscheinen vor ihnen zu gönnen [1]). Wie sich Troubridge und Hallowell mit diesem Befehle zurechtfanden, da sie doch gemeinschaftlich mit den einheimischen Truppen und Freischaaren zu operiren hatten, ist nicht näher bekannt; Thatsache ist daß die Belagerung ihren erfolgreichen Fortgang nahm und das schließliche Ergebnis nicht zweifelhaft sein konnte.

Ferdinand IV. auf dem „Foudroyant" erhielt in diesen Tagen eine frohe Botschaft nach der andern. Am 27. feierten Kanonensalven von allen Schiffen Nelson's die Einnahme von Livorno durch die Oesterreicher und Russen, die in Ober-Italien immer entschiedener die Oberhand gewannen. Das konnte auf die Ereignisse im Süden nicht ohne Einfluß bleiben. Am 28. Juni 4 Uhr nachmittags fand sich Capitain Troubridge an Bord des Admiralschiffes mit der Nach-

not, from any information now before them, see sufficient reason to justify your having disobeyed the ordres you had received from your Commanding-Officer." A. a. O. S. 409 f.

[1]) An Troubridge 17. Juli (III S. 414): „There is a person who has been a *notorious rebel,* but now *pretends* to serve his king faithfully; . . . the honour and loyalty which you possess never ought to be contaminated with infamy and rebellion".

richt vom Falle Capua's ein und bald darauf überbrachte Capitain Oswald die dem Feinde abgenommenen Fahnen. Die Capitulation, französischerseits vom Brigade-General Girardon Commandanten von Gaëta, auf Seite der Verbündeten von Troubridge Burkhardt und Baillie unterzeichnet [1]), war auf ähnliche Bedingungen abgeschlossen wie jene von Sant Elmo und bezog sich strengstens nur auf die französisch-polnisch-cisalpinische Garnison — 2817 Mann im Zeitpunkte der Uebergabe — mit Ausschließung der eingeborenen Italiener die der Gnade und Ungnade ihres Königs überlassen blieben; einer der „Patrioten" der sich in der Verkleidung eines cisalpinischen Capitains durchschleichen wollte wurde von dem französischen Uebergabs-Commissär erkannt, bei der Halsbinde gepackt und dem Uebernahms-Commissär der Verbündeten überantwortet [2]).

* * *

Am 8. Februar hatte Fabrizio Ruffo bei la Catona das italienische Festland betreten; es war ein Freitag, nach einem schier allgemein verbreiteten Glauben ein Unglückstag, an dem man am allerwenigsten etwas beginnen soll. Aber für den Cardinal-General wurde von da an der Freitag zum Glückstage, denn seine entscheidendsten Erfolge hat er an diesem Wochentage errungen: vom 21. zum 22. März, einem Freitag, fiel Cotrone in die Gewalt seiner Truppen; am 10. Mai, einem Freitag, sank Altamura, das wichtigste und stärkste Bollwerk der Aufständischen in jenem Landstriche, besiegt zu seinen Füßen; nachdem in der Nacht auf den 14. Juni, einen Freitag, das Castel Carmine gefallen war, rückten in den Stunden darauf die Colonnen der Armata cristiana in die Hauptstadt ein; am 12. Juli, einem Freitag, flatterte seit den blutigen Januar-Kämpfen zum erstenmal wieder das königliche Banner von den Wällen von Sant Elmo,

[1]) Wortlaut C. Colletta S. 67 f.

[2]) Sacchinelli S. 274—276, mit der Bemerkung zu dem erzählten Zwischenfalle: „Non saprei dire chi più odiasse i patrioti Napolitani, se i Francesi repubblicani o gl' Inglesi costituzionali".

das am Tage zuvor capitulirt hatte, „und wenn sich auch Capua am Sonntag ergeben hat, so war es doch ein Freitag, 26. Juli, an welchem die Verhandlungen wegen der Uebergabe begonnen hatten" [1]).

An dem was noch vor Gaëta zu thun war scheinen Ruffo's Truppen sowie die Russen keinen nennenswerthen Theil genommen zu haben, was sich aus der halb-insularen Lage dieses festen Platzes erklärt, wo das meiste von der See aus geschehen mußte. Auch säumte Nelson nicht Anstalten zu einer förmlichen Belagerung zu treffen. Cpt. Louis vom „Minotaur" wurde von ihm beordert mit einer Anzahl Seesoldaten an Bord gegen die Festung abzusegeln und den Commandanten, mit Hinweisung auf den Fall von Sant Elmo und Capua, zur Uebergabe aufzufordern. Schon am 31. fand sich Girardon zur Capitulation bereit, die noch am selben Tage an Bord des britischen Admiralschiffes zustande kam und von Minister Acton und Admiral Nelson unterzeichnet wurde [2]). Die Bedingungen waren, da die Festung „nicht regelmäßig belagert sondern nur blokirt worden", für die Garnison günstiger: sie durfte mit kriegerischen Ehren abziehen und galt nicht als kriegsgefangen; nur die Unterthanen des Königs Ferdinand traf dasselbe Loos wie bei der Uebergabe von

---

[1]) Cimbalo — der es S. 96 f. ausführt, der Cardinal sei vom Himmel begnadigt worden „di vedere nel giorno consegrato al segno adorabile di nostra redenzione riportate dalle sue truppe crocesegnate le più gloriose vittorie" — zählt in deren Reihe auch die Einnahme von Cosenza auf; da uns jedoch über Ruffo's Unter-Befehlshaber Cavaliere Mazza, welchem der siegreiche Zug von Monteleone durch das diesseitige Calabrien an den Busen von Tarent geglückt, alle Zeitangaben fehlen, so haben wir die Wahl zwischen dem 8. 15. 22. und 29. März.

[2]) Wortlaut C. Colletta S. 168; vgl. Nelson Dispatches III S. 428 f. Anm. Es gab im Gefolge der Capitulation mancherlei Reibungen mit Girardon der aus dem Wortlaut der Bedingungen so viel als möglich herauszuschlagen suchte, womit er freilich bei seinen britischen Gegnern übel ankam. S. Nelson am 3. August an Capitain Darby: „As to horses it is nonsense, as well might they say, we will carry a house. If the fellow is a scoundrel he must be thrashed". Noch derber am selben Tage an Louis: „The fellow ought to be kicked for his impudence. I was sorry that you had entered into any altercation with the scoundrel. There is no way of dealing with a Frenchman but to knock him down. To be civil to them is only to be laughed at, when they are enemies". III S. 431.

Sant Elmo und Capua; unter ihnen befand sich der Fürst Pignatelli-Moliterno.

Beiläufig um dieselbe Zeit wie Gaëta fielen Pescara am adriatischen Meere und die Bergveste Civitella del Tronto durch Capitulation, der Commandant der beiden Festungen, der zum „Ettore Carafa" republicanisirte Conte di Ruvo, mußte sich auf Gnade und Ungnade den Königlichen ergeben; ohne Zweifel war es Pronio mit seinen Abruzzesen welchen dieser Erfolg zufiel. Conte Ruvo wurde an die Gerichte der Hauptstadt abgeliefert.

Das festländische Königreich war von bewaffnetem Widerstande gereinigt. Nur im anstoßenden Römischen saßen noch Franzosen mit ihrem Anhang: ob der Engelsburg zu Rom, in Civitavecchia das nach monatelangem zähen Widerstande sich hatte ergeben müßen, im Perugino, in Ancona. Schon war Rodio mit einer Abtheilung der Armata cristiana in den ehemaligen Kirchenstaat eingerückt und hatte die Bevölkerung aufgerufen sich der Führung seines Monarchen anzuschließen. Jetzt that Nelson das seinige dazu; denn er betrachtete es, wie er dem Grafen Spencer schrieb, als seine Aufgabe und seinen Grundsatz „nach Kräften beizutragen wo es gälte die Franzosen zum Teufel zu jagen und der Menschheit Friede und Glück wieder herzustellen" [1]). Unmittelbar nach dem Falle von Gaëta beorderte er 500 seiner Seeleute gegen Civitavecchia; Fabrizio Ruffo ließ für den gleichen Zweck 600 Schweizer abgehen. Den Oberbefehl über die Belagerungstruppen erhielt Capitain Hallowell, dessen Landsmann und Waffenbruder Louis mit dem „Minotaur" den Angriff von der See aus unterstützen sollte. Gleichzeitig sollte ein Theil des britischen Geschwaders längs der Küste bis Livorno kreuzen, die Franzosen so viel als möglich in Schach halten, Aufstände der italienischen Bevölkerung anregen und unterstützen [2]).

Auch der Weisung seines Oberbefehlshabers war Nelson eingedenk und sandte zwei weitere Linienschiffe, „Bellerophon" und „Zealous", nach Port Mahon. Die Gallispana hatte mittlerweile

---

[1]) 1. August Dispatches III S. 427.

[2]) Ebenda S. 436 N. an Troubridge 5. August.

die Höhe von Cadiz verlassen, 20. Juli, Lord Keith kreuzte westwärts von Gibraltar, und jede Gefahr für das mittelländische Meer war für den Augenblick geschwunden.

25.

„Dem Verdienste seine Kronen?!"

Mehr als vier Wochen hatte Ferdinand IV. seinen Lieblingsneigungen entsagt um sich demjenigen zu widmen was Regentenpflicht in diesem entscheidenden Zeitpunkte von ihm erheischte[1]). Ruffo betrachtete die Aufgabe seines Königs nichts weniger als gelöst, hielt vielmehr dessen persönliche Anwesenheit, jetzt wo das schwere Amt des Richters nicht ohne den Henker seine Arbeit beginnen sollte, für dringender als je. Aber Ferdinand ließ sich nicht länger halten, und auch die Königin wünschte ihn wieder einmal in Sicherheit zu wissen; sie wollte der Sorgen um das Leben ihres nächst dem Herde des Aufstandes weilenden Gemahls endlich ledig sein. Mit dem Könige sollte auch Nelson nach Sicilien zurückkehren, über das im Golf von Neapel zurückbleibende Geschwader Commodore Troubridge, wie zwei Monate früher, das Commando führen und in stetem Einvernehmen mit dem königlichen Statthalter vorgehen.

Diese letztere Stellung war dem Cardinal-General vorbehalten, welchem man jetzt um so mehr schmeichelte[2]), je weniger man gesonnen war ihm die frühere freie Hand zu lassen. Bevor nämlich König Ferdinand sich anschickte sein festländisches Königreich zu verlassen, traf er Anordnungen über die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten

---

[1]) Noch am 29. Juli hatte die kaiserliche Gesandtschaft nach Wien berichtet, Capua und Gaëta hielten sich noch, „per la qual cosa il Re, che pensava di ritornarsene a Palermo tosto che fosse caduta almeno la prima, si sta qui ancora aspettando".

[2]) M. K. schreibt am 7. August, Maresca XXXVIII S. 666 f., an Ruffo vom Könige: „Basta, le circostanze l'hanno obligato a partire ed ha lasciato a quello, che gli ha riacquistato il regno, la cura così grande e difficile di governarlo, per farci ritornare l'ordine, la calma e la tranquillità".

in seinem Fernsein. Der Posten eines Vicario Generale del Regno, für die früheren außerordentlichen Zustände geschaffen, wurde jetzt aufgehoben; Cardinal Fabrizio Ruffo sollte hinfort mit dem Titel eines Statthalters und General-Capitains an die Spitze der „Suprema Giunta del Buon Governo“ treten, die Giunta unmittelbar unter dem Könige stehen und dessen Befehle durch Acton und Castelcicala erhalten. Ruffo in seiner neuen Würde übersiedelte auf Befehl Ferdinand's in den Palazzo Reale. Mitglieder der großen „Giunta di Governo“ waren: der Staatsrath Marchese Don Saverio Simonetti; die zwei General-Lieutenants Filippo Spinelli und Daniele Gambs deren einer immer an den Berathungen theilnehmen mußte; der Finanz-Director Giu. Zurlo; der Justiz-Director Eman. Parisi; der Director der kirchlichen Angelegenheiten Fra. Migliorini; abwechselnd einer von den Kriegs-Directoren Marschall Ferd. Logerot, Oberst Gio. Batt. Colajanni und Obstl. Ant. de Torrebruna; einer von den Kirchenfürsten Erzbischof Capobianchi von Capua und Bischof Torrusio von Capaccio; als Secretär „con voto“ fungirte der Fiscal-Advocat D. Domenico Martucci [1]). Es gereichte Acton und Nelson zur großen Befriedigung daß auf diesem Wege der Allmacht des Cardinals, die er sich, wie sie meinten, in seiner frühern Eigenschaft als königlicher General-Vicar angemaßt, heilsame Schranken gesetzt waren; „denn alles was sich um ihn befand, war in solchem Grade verderbt daß es gar nichts gab was nicht um Geld zu haben war. Die beiden einzigen unbestechlichen Männer im Königreiche“, äußerte der Admiral

---

[1]) Vom 1. August; Dispatches III S. 428. Die ganze Einrichtung erfolgte, wie es in dem „dalla rada di Napoli“ am 24. Juli ausgestellten, von John Acton gegengezeichneten königl. Erlasse (abgedruckt in der Palermitaner „Raccolta di Notizie“ Nr. 53 vom 9. August) hieß, von Seiten Ferdinand's „seguendo l' esempio dell' augustissimo Suo Genitore, allora quando si portò alla guerra di Velletri nel 1744“, ein Beispiel „che con vero utile del Reale e del pubblico servizio fu eseguito in quella grave ed importante occasione“. Uebrigens konnte Acton auch diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen ohne gegen Ruffo einen verdeckten Seitenhieb zu führen, indem er, offenbar im Gegensatze zu den Capitulationen von Castel Nuovo und dell' Uovo, jene von Sant Elmo herausstrich: „una delle più onorevoli capitolazioni che l' istoria delle passate e delle attuali guerre può mai offrire“.

gegen den Grafen Spencer, „ſcheinen mir Acton und Belmonte zu ſein“ [1]).

Auch die Giunta di Stato erhielt eine neue Organiſation und Umſchreibung ihres Wirkungskreiſes. An ihrer Spitze ſtand als Präſident Felice Damiani; Richter waren la Roſſa, di Fiore, Sambuto, Speciale; als Fiscal fungirte Guidobaldi, als Secretair Salv. di Giovanni; das Amt von Vertheidigern hatten Wanvitelli und Moles, das eines „Procuratore dei Rei“ Aleſſ. Nava; Tommaſo Paradiſo hieß der Gerichtsbüttel. Die Giunta hatte nach ſiciliſchem Gerichtsverfahren, con procedure Sicule, vorzugehen und war mit außerordentlichen Vollmachten ausgeſtattet. Nebſtdem ſollten Staats-Commiſſionen, visite di Stato, mit den gleichen Inſtructionen und Befugniſſen wie die Giunta di Stato in Neapel ausgerüſtet, in die Provinzen geſchickt werden; eine Maßregel von der Fabrizio Ruffo vergebens abrieth, die er außerdem als überflüßig darſtellte, weil die „Patrioten“ in der Provinz entweder ſchon mit Geldſtrafen belegt, oder durch die Volkswuth getödtet waren, oder ſich nach der Hauptſtadt geflüchtet hatten [2]). Desgleichen wurde eine Giunta der Generale unter Vorſitz des Gen.-Lieut. Spinelli gebildet, um das Benehmen der königl. Officiere während der letzten Zeitläufte zu unterſuchen und die Schuldigen an die Kriegsgerichte auszuliefern.

Bezüglich der Capitulanten von Caſtel Nuovo und dell' Uovo, ſo weit ſich ſelbe nicht bereits in Haft und unter peinlicher Anklage befanden, mußte endlich eine Entſcheidung getroffen werden. In einem vom 1. Auguſt datirten „Appuntamento“ der großen Giunta wurde der Sequeſter über die Güter der zu Verbannenden ausgeſprochen und eine genaue Perſons-Beſchreibung jedes Einzelnen angeordnet. Der Polizei-Richter mit zwei Mitgliedern der Vicaria erſchien eigens zu dieſem Behufe auf den Polackers, wo eines der Individuen nach dem andern vorgerufen wurden; jeder hatte auch einen Revers zu unterſchreiben daß er nie und unter keinen Umſtänden inner die Gränzen des Königreichs zurückkehren wolle, unter der Strafe des

---

[1]) Dispatches III S. 427 f. vom 1. Auguſt.

[2]) Sacchinelli S. 281 f.

Todes zu deren Vollzieher sich der erste beste ungestraft werde machen können [1]). Die Weitläufigkeiten, die sich an dieses Verfahren knüpften, waren ein neues Hindernis für die Freigebung des Polackers, deren Insassen die Hoffnung, nach Frankreich überschifft zu werden, abermals für eine Reihe von Tagen aufgeben mußten.

Am 1. August 1799 wurde im Golf von Neapel der Jahrestag der Seeschlacht von Abukir gefeiert. Der König speiste bei dem ruhmgekrönten Admiral, und als er dessen Gesundheit ausbrachte, verkündeten donnernd und widerhallend 21 Schüsse von allen Schiffen des Golfs, von allen Castellen der Stadt, Nelson's Ruhm in das Land hinein und in die See hinaus. Aus Palermo traf ein Schreiben der Königin für den 1. August ein, „jenen für mich ewig denkwürdigen Tag. Ueberreichen Sie diesen Brief", bat sie ihre Vertraute, „dem Heros vom Nil, dem tapfern Nelson, dem Vertheidiger Italiens, dem Befreier der Beiden Sicilien, für den meine Dankbarkeit ewig sein wird so lang sich meine Augen nicht schließen". Wie bedauerte sie, nicht dabei sein zu können und aus vollem Herzen ihr Hoch hoch und dreimal hoch zu rufen, „daß meine Stimme trotz des Brüllens der Kanonen würde gehört worden sein!" [2]) Am Abend war Flotten-Beleuchtung deren Glanzpunkt ein zu einer römischen Galeere umgewandeltes großes Fahrzeug bildete, geschmückt mit 2000 verschiedenfarbigen Lampen, in der Mitte eine Duilius-Säule aus Schiffschnäbeln mit Nelson's Namen, am Hinterverdeck ein Genius mit Nelson's Bildnis; eine Musik-Capelle tönte Hymnen zu Ehren des „Unbesiegbaren" an, der Neapel Glück und Frieden zurückgegeben.

Vier Tage später, 5. August, lichteten der „Foudroyant", mit dem Könige und John Acton, mit Nelson und den Hamiltons an Bord, und der „Principe Real" des Marquis Niza die Anker, in den Vormittagsstunden des 8. waren sie auf der Höhe von Palermo

---

[1]) Miß Williams I Anhang Nr. 6: „ . . l' obbligo di ciascheduno di essi di star lungi dei confini delle reali domini sotto la pena di morte, e di essere sfrattati come fuorgiudicati e dichiarati nemici della real corona, in caso di contravenzione con impunità parimente a chiunque l' ucciderebbe".

[2]) Palumbo bringt LXXXVII S. 212 f. nur das Schreiben vom 30. Juli an Lady Emma, welchem jenes für den Admiral beigeschlossen war. Vgl. das Schreiben vom 3. August Pettigrew I S. 275 f.

wo sich sogleich alle vor Anker liegenden Schiffe festlich bewimpelten und beflaggten und Begrüßungs-Salven lösten, deren Donner sich mit jenem der Geschütze von den Stadtmauern und vom Castell vermischte. Die Königin, der Thronfolger, die Prinzen und Prinzessinen des Hauses, fuhren den Ankommenden entgegen und bestiegen, von 21 Kanonenschüssen empfangen, den „Foudroyant" wo ein gemeinsames Mahl die Glieder der königlichen Familie nach mehr als vierwochentlicher Trennung zum erstenmal mit ihrem Haupte, aber auch mit dem gefeierten „Helden" und „Retter" ihres angestammten Königreichs vereinigte. Um 4 Uhr nachmittags verließ der König das britische Admiral-Schiff um, von einer zahllosen Menschenmenge am Molo erwartet, seinen feierlichen Einzug in Palermo zu halten. Es geschah zu Wagen, zuerst in den Dom wo der Senat, die städtischen Behörden, der Hofstaat und Adel ihren Monarchen empfingen und ein feierliches Tedeum gesungen wurde, und von da in den königlichen Palast, von dessen Balcon sich die Majestäten zeigen mußten um dem Volke, das sie die ganze Zeit in gedrängten Massen rufend und jubelnd begleitet hatte, mit freundlich grüßender und dankender Geberde zuzuwinken. Abends Stadtbeleuchtung und Feuerwerk, Rundfahrt der königlichen Familie ohne jede militairische Begleitung durch die alle Straßen in frohem Gedränge füllende Menge [1]). Der kaiserliche Gesandte Graf Eszterházy genoß bei allen diesen Festlichkeiten, von dem Banquet auf dem „Foudroyant" angefangen, die besondere Gunst in der Nähe der königlichen Familie gehalten zu werden. Maria Karolina erklärte ihm auch im Beisein anderer

[1]) Raccolta di Notizie (Palermo) Nr. 53 vom 9. August: „Portosi il Re con la sua Augusta Sposa in un biroccio a due cavalli, dietro cui veniva il resto della Reale Famiglia, scese per la superba strada del Cassero, senz' alcun accompagnamento di truppa, ma affidato ai suoi fedelissimi ed amati sudditi, i quali ad onta della gran calca facevano largo al passaggio e sempre l' accompagnavano in continui evviva". Vgl. die begeisterte Schilderung in dem Schreiben Karolinens an den Cardinal 8. August Maresca XXXIX S. 667: „ . . ebbi l' inesprimibile piacere di rivederlo in buona salute e Re delle due Sicilie . . . 200.000 anime senza distinzione di sesso o ceto hanno bordato il molo fino alla Matrice e . . . al Palazzo, tutti gridavano piangevano l' acclamavano. Neppure una domanda nè ricerca; Palermo è nella ubbriachezza e subordinazione; la nobilità fa gara per distinguersi".

Personen offen daß man, wenn die Wiedereroberung ihres Königreichs sowie die Befreiung von Italien überhaupt gelungen sei, dies in erster Reihe der Schilderhebung Oesterreichs und den so entscheidenden Waffenthaten der kaiserlichen Heere zu danken habe und daß ihr diese Erwägung die lebhafteste Erkenntlichkeit für den Kaiser einflöße [1]).

Groß wie die Freudenbezeigungen waren die Ehren und Auszeichnungen, womit der Hof von Palermo seiner Dankbarkeit Ausdruck gab. In erster Reihe, wie sich bei der herrschenden Stimmung nicht anders erwarten ließ, stand der britische Admiral: ihn traf die Erhebung zum Herzog von Bronte mit reichem Grundbesitz und einer Jahresrente von 18000 Ducaten. Nelson, so erzählen dessen Biographen, habe sich anfangs geweigert das königliche Geschenk anzunehmen, bis ihm Lady Hamilton im Namen Ferdinand's vorstellte: „er stelle *seine* Ehre denn doch zu hoch, wenn er sich weigere anzunehmen was der König und die Königin um der *ihren* willen als unausweichlich ansähen". Ferdinand selbst richtete an ihn die Frage: „Wollen Sie daß Ihr Name allein mit Ehren auf die Nachwelt komme, dagegen an dem meinen der Makel der Undankbarkeit haften bleibe?" [2]) Nelson's liebreizender Freundin überreichte die Königin ihr in Diamanten gefaßtes Portrait mit der Aufschrift: „Eterna gratitudine", an einer kostbaren goldenen Kette um den Hals zu tragen. Andere Geschenke des Königs für sie, beider Majestäten für sie und ihren Gemahl kamen dazu, deren Gesammtwerth man auf 6000 Guineen schätzte; dann Tabatièren, Uhren, Ringe u. dgl. alles in reicher Fassung und von hohem Werthe, für die Capitains Foote, Troubridge, Hardy, mindere Gaben an die Mannschaften des „Foudroyant", des „Seahorse" ꝛc.

---

[1]) Eszterházy-Cresceri 10. August B, D: „Sul proposito delle vittorie riportate dalle nostre Armi parlando meco anche il Cavagliere Hamilton, convenne egli pure che uno dei frutti n' è l' esserci dal Re ricuperato il Regno di Napoli".

[2]) Bronte sicilische Stadt an der Gabella, einem längs dem westlichen Abhange des Aetna der Giaretta zueilenden Flüßchen. „Quel nome di Bronte era allusivo a' tre ministri di Volcano che secondo la favola s'interpretavano: uno Folgore, l' altro Tuono ed il terzo Incudine infocata"; Sacchinelli S. 282 vgl. mit Southey S. 211: „He was fond of his Sicilian title; the signification perhaps pleased him; Duke of Thunder was what in Dahomy would be called a strong name; it was to a Sailor's taste".

Hatte man unter so viel Gunstbezeigungen und Festlichkeiten Muße der Unglücklichen zu gedenken die man im Golf von Neapel zurückgelassen? Ihre Zahl war seit der Rückfahrt des Königs nach Sicilien vermehrt worden. Am 5. August nämlich hatte man Gugl. Pepe mit den meisten seiner Haftgenossen, darunter Vincenzo Russo, Professor Fil. Guidi, aus den königlichen Getreidespeichern auf die Corvette „Stabia" gebracht die, gleich so vielen andern Schiffen, zu einem Gefängnis hergerichtet war. Sie befanden sich da, gleich den Gefangenen vom 26. Juni, unter den Kanonen der britischen Schiffe und erfuhren eine ebenso harte Behandlung, mußten auf dem nackten Boden schlafen, bekamen meist trockenes Brod als Nahrung.[1]) Endlich schlug den Insassen der Polacker — nicht aber jenen der Corvette „Stabbia", die für Ferneres aufbehalten wurden — die Stunde der Befreiung. Es waren nach so vielen Aushebungen und Verhaftungen, wie die Ankläger des Hofes behaupteten, von 1300 Personen, die am 26. Juni auf Nelson's Gebot aus den Castellen Nuovo und dell' Uovo ausmarschirt waren, keine 500 die am 12. August den Golf von Neapel in nördlicher Richtung verließen. Gewiß war es nur die eindringliche Fürsprache Ruffo's, der sie es zu verdanken hatten daß sie endlich einmal nach Frankreich entlassen wurden. Es ging dadurch, wofür er sich im Drang der Umstände dem bezwungenen Feinde gegenüber mit seinem Wort und seiner Ehre verpflichtet hatte, mindestens theilweise in verspätete Erfüllung und er durfte sich sagen daß, aus einiger Rücksicht für ihn, doch nicht alle ohne Unterschied festgenommen und jenen Gerichten, die nun Monate und Monate hindurch, ja in die Jahre hinein, ihres strengen, zum Theil blutigen Amtes walten sollten, überantwortet wurden.

* * *

Unter den vielen Gunstbezeigungen die Nelson noch Wochen hindurch seitens der königlichen Familie zutheil wurden, befand sich

[1]) Pepe I. S. 70.

jene daß das mit kostbaren Diamanten besetzte Schwert, das einst Karl III. mit dem Throne von Neapel seinem Sohne überlassen hatte, jetzt von Ferdinand IV. dem britischen Admiral gewidmet wurde. Aber gebührte diese Auszeichnung nicht mit besserem Grunde dem tapfern und klugen Cardinal-General? Er wurde zwar nicht übergangen — konnte man das wohl? —, er erhielt für seine Person eine Jahresrente von 15000, sein Bruder Francesco eine solche von 3000 Ducaten; dem Herzog von Baranello, dem ältesten der Familie, wurde das erbliche Vogteirecht über die Balei Sta Sofia von Benevent verliehen; nicht zu gedenken zahlloser anderer Verleihungen von Herrschaften Pensionen Titeln und Orden, womit die königliche Gunst die Verdienste lohnte, die sich Diener Anhänger und Lehensträger des Hauses Baranello-Bagnara während der letzten Zeitläufte erworben. Auch das was für Sant Antonio di Padova geschah, war mit um Fabrizio Ruffo's willen. Denn weil der Sieg von Ponte della Maddalena auf den Tag dieses großen Heiligen gefallen war, und weil man der wunderhaften Einwirkung desselben dankbar den errungenen Erfolg zuschrieb, so erbat der König vom heiligen Stuhle die Erlaubnis, den Schutz-Patron von Padua auch unter jene des Königreichs Neapel aufzunehmen und dessen Tag als einen der vornehmsten Festtage begehen zu lassen [1]). . .

„Könige sind undankbar". Ein vielgebrauchtes Wort an dem manches wahre ist, wobei man aber nicht übersehen darf daß die Mächtigen dieser Erde nicht selten in einem Dunstkreis athmen und von Einflüßen beherrscht werden denen sie sich kaum zu entwinden vermögen. Mehr als wo anders galt dies vom Palermitaner Hofe. Der für alles was über den Bereich der Jagd und des Fischfanges hinausging wenig empfängliche Ferdinand und die, im diametralen Gegensatze zu ihrem Gemahl, für alles was ihr vor die Seele trat nur zu rasch und lebhaft empfindende Karolina bewegten sich

---

[1]) Miß Williams I S. 163—167 erzählt des langen und breiten wie man den heil. Januarius, weil er die Franzosen nicht von der Stadt gescheucht, vielmehr ihnen zu Gunsten wiederholt sein Blut habe fließen machen, von Amt und Würde eines National-Heiligen entsetzt, und die ihm gewidmeten Güter zu Gunsten des königlichen Schatzes eingezogen habe (?!).

seit dem Scheiden Fabrizio Ruffo's aus Palermo in einer Umgebung die fast ohne Ausnahme dem Cardinal wenig geneigt, wo nicht geradezu feindselig war. Acton war die rechte Hand des Königs, Emma Lyon war die Vertraute der Königin, Nelson war der vergötterte Heros vom Nil neben dessen strahlendem Ruhm alle andern Thaten erbleichen mußten. War Nelson dem Cardinal-General von allem Anfang nicht hold, so konnten er und die andern britischen Heißsporne ihm aus der jüngsten Zeit das Festhalten an der von ihm, wie sie ihm vorwarfen, mit unnöthiger Eile abgeschlossenen Convention mit den Rebellen nicht verzeihen. Daneben glimmten bei diesem und jenem allerhand kleinliche Misgünsteleien und Verdrießlichkeiten gegen Ruffo fort. Antonio Micheroux hatte die Einsprache nicht ganz vergessen die Fabrizio Ruffo gegen das Auftreten des Cavaliere im Gebiet von Lecce und Otranto erhoben. Diego Naselli trug es ihm nach daß er gefangen nach Sicilien hatte wandern müßen, obwohl ihm Ruffo dadurch im Grunde das Leben gerettet hatte. War es zu wundern daß in den Kreisen des Herrscherpaares über alles, was außer dem Bereiche jener vielvermögenden Persönlichkeiten zur Reife gedieh, eine Kritik strengster Art geübt, daß aus der Ferne alles was man sich anders gedacht, anders gewünscht hätte, zur Last des Cardinals und seiner Werkzeuge geschrieben wurde? Er hatte das große Werk, an dessen erwünschtem Ausgang man noch wenige Monden früher am königlichen Hofe wie auf dem Admiralschiffe Nelson's gezweifelt hatte, erfolgreich zu Ende geführt; aber jetzt fanden Leute die keinen Fuß über die Schwelle ihrer Wohnung oder des königlichen Palastes gesetzt hatten an seiner Haltung, an seinem Vorgehen allerhand zu mäkeln, zu tadeln, es in ein ungünstiges Licht zu stellen. Auch die Armata cristiana, die er so zu sagen aus der Erde gestampft, mit der allein er alles zustande gebracht hatte, erfuhr von dieser Seite die unliebsamste Beurtheilung. Der Cardinal-General hatte das unglaubliche, jedenfalls das unverhoffte, geleistet; er hatte aus den rohesten, aus völlig ungeschulten Elementen die ihm planlos zugeströmt waren eine siegreiche Armee geschaffen — und nun machte man es ihm zum Vorwurf daß es nicht artig gedrillte Soldaten waren mit denen er das Königreich zurückerobert, die empörte Hauptstadt zu

paaren getrieben hatte [1]). Es fehlte aber auch nicht an handgreiflichen Lügen die man gegen den Bezwinger von Neapel in Umlauf setzte, wie z. B. daß er mit Hilfe der ihm ergebenen Armee und eines Theiles der „Patrioten", die er für diese Idee gewonnen habe, seinen Bruder Francesco zum König ausrufen lassen wolle! Als gegen die Mitte Juli der Armee-Inspector mit einem Auftrage Nelson's nach Palermo geschickt wurde, raunte man sich auf den Schiffen ins Ohr: Francesco gehe als eine Art Geisel dahin damit man Fabrizio's sicher sei.

Von dieser ungünstigen Stimmung blieb zuletzt auch die Königin nicht unberührt, was sich besonders in der Zeit äußerte wo sie allein in Palermo zurückgeblieben war und die Dinge in Neapel mit den Augen Nelson's und der Hamiltons sah, die mit ihr in unausgesetztem Briefwechsel standen, während gerade damals Ruffo weniger schrieb als früher. Sie die den Cardinal vordem in den Himmel gehoben hatte, die ihn nicht oft genug ihres unauslöschlichen Dankes, des Dankes ihres Gemahls, ihrer Kinder denen er ihr Erbtheil zurückerobert habe, versichern konnte, sie wurde in Augenblicken der Erregung in solchem Grade wider ihn eingenommen daß sie ihrer Freundin zu schreiben vermochte: „Ich weiß nicht wie es mit ihm enden wird. Das ist gewiß ich habe alles Vertrauen zu ihm verloren; mir scheint er treibt mit allem sein Spiel um, sobald der König den Rücken gewandt, in seiner despotischen Weise weiter zu regieren. . . Man muß jetzt sehen wie sich der Cardinal benehmen wird. Er wird entweder verlangen daß man ihn enthebe, aber in einer Weise wie es jemand anstellt der eigentlich will daß man ihn behalte, oder er wird sich allem fügen und in alles ergeben was man von ihm verlangt um nur an der Spitze der Regierung zu bleiben. In dem einen wie andern Falle fürchte ich die Folgen. So lang der König

[1]) Eszterházy-Cresceri 11. Juli C: „Da questa (truppa del Cardinale) sembrava che tutto all' opposto si avesse da ripromettersi che, penetrata nella Città, vi avrebbe ricondotta la sicurezza e la quiete: ma, oltre al non essersi saputo renderla disciplinata, si sono poi scoperti non pochi, e fra questi parechi Uffiziali, che per tutt' altro fine vi si erano arrolati che per servire alla buona causa".

mit den Ministern an Ort und Stelle ist werden sie wissen was sie zu thun haben; aber wenn der Cardinal auch nach Abfahrt des Königs die Regierung in Händen haben sollte, werden mir seine Haltung und seine Plane sehr zu denken, sehr zu fürchten geben" [1]). Wie viel fehlte noch von diesen harten Worten bis zu dem Standpunkte jener die dem Cardinal-General thronräuberische Absichten unterschoben?! . . .

Seit Nelson und die Hamiltons nach Palermo zurückgekehrt waren änderte sich Karolinens Verhältnis zu Ruffo schnell wieder zum bessern, wozu wohl auch der Umstand beitrug daß der ärgste Stein des Anstoßes, die Capitulationen der zwei neapolitanischen Castelle, für sie nunmehr beseitigt, daß die Frage in ihrem Sinne und zu ihrer Befriedigung gelöst war. Dann aber war es jetzt in Neapel in erster Linie doch wieder nur Fabrizio Ruffo an den sie sich in wichtigen Angelegenheiten wenden konnte und mit welchem sie darum in gutem Einvernehmen bleiben mußte. Wieder wie früher theilte sie ihm ihre Hoffnungen und Enttäuschungen mit, vergaß niemals ihn ihrer großen unveränderlichen Erkenntlichkeit zu versichern, besprach mit ihm, trotz ihres oft wiederholten Vorsatzes sich in keine Staatsangelegenheiten mehr zu mischen, alle wichtigeren Vorfälle, das Gebahren der Giunta di Stato mit welchem sie durchaus nicht einverstanden war, die schlechte Ernte von Sicilien und die Mittel einer drohenden Theuerung und Hungersnoth vom Festlande her vorzubeugen u. dgl. Wohl trat dabei, wie vordem, manche Verschiedenheit in den beiderseitigen Anschauungen hervor, doch ohne daß dadurch das persönliche Verhältnis der beiden Schreibenden getrübt worden wäre. Aug' in Aug', meinte die Königin, würde das noch besser werden; „entweder

---

[1]) Palumbo 18. Juli S. 101: „Per il Cardinale non so come finirà; sicuramente che a me non ispira fiducia veruna, e credo che burla a tutti per restare alla partenza del Re despoticamente a commandare". LXXXII vom 19. S. 206: „Le Cardinal ne me donne aucun signe de vie. Si ses intentions ne sont pas pieuses, je le remercie de sa délicatesse et de la justice qu'il me rend. J'avoue, j'attends encore pour me décider sur lui, mais suis très-méfiante". LXXXVI S. 210: „Je vois avec peine qu'on dégoûte l'honnête Scipione La Marra, homme très attaché, et il serait à désirer que le Roi eut des centaines de pareils officiers."

würde Eure Eminenz mich bekehren, und das ist allerdings das wahrscheinlichere; oder es gelänge mir Sie zu überzeugen, da wir beide ja doch ohne Frage nur das gemeine Beste im Auge haben" [1]).

Gegen die Angehörigen des Cardinals war Karolina voller Aufmerksamkeit und Freundlichkeit. Außer „Ciccio", dem Armee-Inspector von welchem sie sich gern von den Vorgängen und Wandlungen des letzten „wahrhaft wunderbaren" Feldzuges erzählen ließ, waren zur Zeit noch ein Bruder und eine Schwester Fabrizio's am Hofe von Palermo: Peppo Antonio und die Gräfin Snelli, welche letztere die Königin in ihre unmittelbare Nähe zog. Es brauchte aber denn doch Jahre bis das Herrscherpaar den völlig freien Blick über das gegen Ruffo ins Werk gesetzte Spiel des Neides und der Misgunst gewann, und einzusehen begann welch unbelohnbaren Dienst ihr in verzweifelter Lage der geistesfrische Cardinal-General geleistet hatte. Wenn man in den ersten Jahren nach 1799 am sicilischen Hofe fast nichts anerkannte und pries als den großen britischen Seehelden, den 1. August als den Abukir-Tag gleich einem Nationalfest beging, so trat mit der Zeit der 13. Juni als der Tag von Ponte della Maddalena mehr und mehr in den Vordergrund; er galt im Schoße der königlichen Familie als ein Tag von guter Vorbedeutung den man, wenn es anders sein konnte, gern mit wichtigen häuslichen Ereignissen in Verbindung brachte. „Heute nachmittags", schrieb die Königin am 13. Juni 1805 nach Wien, „begeben wir uns nach St. Antonio, für uns der berühmte Erinnerungstag an die Schlacht bei der Magdalenen-Brücke und die Wiedereroberung des Königreichs; gestern hat Leopold die Firmung empfangen, unser braver Cardinal Ruffo war sein Pathe".

* * *

Von der Nachwelt hat Fabrizio Ruffo ungleich mehr Unrecht über sich ergehen lassen müßen als von gewissen Seiten der Mitlebenden. Die Zeugnisse der unmittelbaren Theilnehmer seines Zuges, eines Sacchinelli, eines Cimbalo und Pietromasi, zugleich begeisterte

[1]) 15. August Maresca XLII S. 671.

Anhänger des Cardinal-Generals, galten fast nichts in dem vieltönigen Geschrei das sich gegen ihn erhob. Er hatte in der Literatur die Wortführer der Revolution, die englischen und russischen Militair-Schriftsteller wider sich. Die Vorgangsweise der Radicalen war zu allen Zeiten und ist unter allen Zonen die gleiche: ihnen ist alles erlaubt, was aber die Gegenseite thut ist Verrath und Verbrechen. Fabrizio Ruffo war und blieb ihnen ein Räuber-General, sein ganzer Kriegshaufen waren „Briganten", Galeeren-Sträflinge, losgelassene Verbrecher, von denen nichts anderes zu erwarten war als die gräßlichen Vorfälle von Catanzaro, von Cotrone, von Altamura! . . Diesen letztern Namen würden die Revolutionaire besser thun aus dem Spiele zu lassen, weil das, was dort von royalistischer Seite begangen worden, durch einen der ruchlosesten und scheußlichsten Acte republicanischer Grausamkeit hervorgerufen war. Aber wie war es dann, um den Schlagworten Catanzaro und Cotrone etwas entgegenzusetzen, mit Benevent und Piedimonte? mit Aquila und Isernia? mit Guardiagrele? mit San Severo, Andria und Trani? Der Republicaner Cuoco, bei all seinen Ueberschwänglichkeiten ein anständiger und ehrlicher Mann, konnte bezüglich der drei letzten Orte selbst die Bemerkung nicht unterdrücken, die Strafe sei hier weiter gegangen als das Verbrechen! Notabene: das „Verbrechen" dem rechtmäßigen Landesfürsten treu zu sein!

Den Moskoviten und den Anglicanern der Hochkirche gab schon der rothe Talar des römischen Kirchenfürsten Aergernis. Und was wollte Saul unter den Propheten? Von dem Zeitpunkte wo die Handvoll Russen zur Armata cristiana gestoßen, von dem andern wo Ruffo mit den Schiffen Foote's in Fühlung getreten, und nun erst von dem dritten wo die Seeleute des Siegers vom Nil ans Land gesetzt waren, galt in den Augen der fremden Officiere vom Fach die Armata cristiana nichts mehr; höchstens daß die Calabresen vor Sant Elmo und vor Capua zum Kanonenfutter dienten! Dabei streift die anmaßende Großsprecherei der Russen mitunter an das komische. Ihre Schriftsteller zu hören, hatten die paar Compagnien Baillie's von Nola bis Gaëta alles allein gemacht. Miliutin-Schmitt finden (II S. 327) nichts mehr zu bedauern als den

„spartanischen Lakonismus" des Capitains, der z. B. an seinen Ober-General schreibt: „Während des Marsches nach Neapel nahm ich drei Forts und eine Batterie weg, sowie später Castel Nuovo, Castel dell' Uovo, die Citadelle Sant Elmo und die Stadt Capua. Ich habe die Ehre zu berichten daß das Land von Republicanern frei ist". Allerdings eine Kürze des Ausdruckes die auch der Nicht-Russe zu bedauern hat! Denn gewiß wäre es interessant die Einzelnheiten zu erfahren in welcher Weise Baillie mit seinen Russen, und nur mit diesen, das Fort Vigliena und das Castel del Carmine genommen habe, da, so viel wir wissen, das erstere von den Calabresen Rapini's, das andere von Calabresen und Türken ohne jede russische Betheiligung erstürmt worden sind. Und welches wäre „auf dem Wege nach Neapel" das dritte Fort gewesen? Etwa Granatello? Aber dieses fiel ja zu einer Zeit wo noch kein Russe seinen Fuß an den Golf von Neapel gesetzt hatte! Was die Briten betraf so rühmten sich diese allerdings keiner Erfolge bei denen sie nicht gewesen waren, gaben aber sonst an eigensüchtiger Lobeserhebung den Russen nicht viel nach, so daß es zuletzt selbst Karolinen zu arg war, die doch ohne Frage für Nelson und dessen Paladine, und für die englische Nation überhaupt, eine besondere Vorliebe hatte. „Ich sehe", bemerkte sie bei einem solchen Anlasse gegen Ruffo, „daß die Unsern, obwohl ohne Avancement und ohne Fahneneid, blos von ihrem guten Willen geleitet, bei weitem mehr zustandebringen als die Andern" [1]).

Die unbefangene Geschichtschreibung muß den Kriegszug des Cardinals Ruffo, kühn im Gedanken, ausdauernd und umsichtig in der Durchführung, von dem glänzendsten Erfolg gekrönt in allen Einzelnheiten wie in dem großen Schlußergebnisse, unter die interessantesten Episoden der ersten französischen Revolution reihen. Merkwürdigerweise sind die drei Hauptschläge am S. Antonius-Tage: der unmittelbare Anmarsch auf Neapel, die Wegnahme des Forts Vigliena, die Erstürmung von Castel del Carmine, ohne Commando des Oberfeldherrn erfolgt. In einem Feldzug von beiderseits geschulten Truppen wäre allerdings ein derartiges Ausgreifen etwas unerhörtes

[1]) Maresca LIV S. 682.

und vom Standpunkte der militairischen Disciplin, selbst wenn es den schönsten Erfolg nach sich zöge, strengstens zu ahnden. Aber hier war eben die Lage eine andere, nicht blos auf Ruffo's Seite, sondern auch auf der seiner Gegner, da sich ja die Soldaten vom Heere Macdonald's in diese Kämpfe nicht mischten. Dabei war Ruffo vom Kriegsglück so überaus begünstigt daß er von seinem ganzen Unternehmen keinen Miserfolg zu verzeichnen hatte und daß, wie einer seiner Biographen richtig bemerkt, selbst die von Unterbefehlshabern begangenen Fehler, ja die Subordinations-Widrigkeiten deren sie sich schuldig machten, zum Vortheil des Ganzen ausschlugen. Endlich waren es ja bei den genannten drei Ereignissen seine calabrischen Jäger, die er während seines Kriegszuges eingeübt und mit solchem Unternehmungsgeist erfüllt hatte daß sie gewohnt waren ohne Befehl auf den Feind loszugehen wo sie desselben ansichtig wurden oder wo sichere Anzeichen ihn vermuthen ließen.

Was Fabrizio Ruffo's Persönlichkeit betrifft so ist es der gleiche Fall wie mit der seiner königlichen Gönnerin: je eingehender man sich mit der einen und der andern befaßt, je näher man demjenigen was über sie bisher als Wahrspruch der Geschichte gegolten an den Leib rückt, desto reiner treten ihre Gestalten aus dem schmutzigen Dunstkreise heraus in welchen die Parteileidenschaft ihrer Tage, böswillige Verläumdung und gemeine Klatschsucht sie zu hüllen verstanden haben. Ruffo insbesondere erscheint als ein Mann den man mit vollem Rechte „toga sagoque clarus“ nennen kann, den die kriegerische Rüstung mit gleicher Würde umkleidete wie der geistliche Purpur für den er eigentlich herangebildet war, und der sich, was das Unternehmen von 1799 betraf, als eben so geschickter und glücklicher Soldat wie maßvoller Politiker bekundet hat. Ihn, wie man dies noch bis in die allerjüngste Zeit vernehmen konnte, einen Brigantenchef und Banditenführer zu nennen, ihn als grausam und blutgierig hinzustellen, das war in der That nur bei völliger Unkenntnis der Verhältnisse unter denen er gewirkt, oder bei absichtlicher Verdrehung unbestreitbarer Thatsachen möglich. Im Gegentheil, wie er auf seinem ganzen Zuge und so lang er selbständig handeln konnte, die ausgesprochensten Anhänger der neuen Zustände durch

edles Vergessen und zuvorkommende Behandlung zu gewinnen wußte, den Unversöhnlichen zum Verschwinden von einem Schauplatze, auf welchem ihre Rolle ausgespielt war, goldene Brücken zu bauen bestrebt war, so hat er sich, als er später mit Nelson und dessen Capitainen, mit seinem Könige und dessen Umgebung, mit den Sicilianern und den Blutgerichten in denen sie das große Wort führten, in unmittelbare Berührung trat, wohl als der einzige gezeigt dessen Rathschläge nie aus dem Geleise einer weisen Mäßigung und klugen Versöhnlichkeit wichen.

Anhang.

I.

Horatio Nelson im Juni 1799 vor Neapel.

(Der hier folgende Aufsatz wurde aus dem MS. dieses Werkes bereits 1880 in Dr. Georg Hüffer's Historischem Jahrbuch, Münster, Theissing I Bd. S. 185—220 veröffentlicht, und hat der Text seither nur wenig Ergänzungen und theilweise Verbesserungen erfahren.)

Wer Nelson nach den Aeußerungen beurtheilen wollte die ihm bei dem Gedankenaustausch mit seinem Unterbefehlshaber Troubridge im Frühling 1799 bezüglich der Behandlung des empörten Neapel entschlüpften, könnte nicht umhin Blutgier und Grausamkeit den ersten Zügen seines Charakters einzureihen. „Was Sie uns von den dreizehn Gehenkten geschrieben, hat uns hier großes Vergnügen gemacht." — „Schreiben Sie uns bald wieder daß Sie ein dutzend Strolche an den Galgen gebracht." — „Ich schicke Ihnen die drei entweihten Geistlichen zurück und wünsche bald zu hören daß man sie an drei Bäume aufgeknüpft hat, stark genug sie sammt der ganzen Last ihrer Sünden zu tragen" u. dgl. m. Allein man darf die Umstände nicht außeracht lassen unter denen Worte von so herzlosem Spotte fallen konnten. Der ganze Welttheil starrte damals in Waffen und widerhallte von den Kriegsrufen der blutig aneinander gerathenden Parteien. Nelson selbst war im Schlachtenlärm aufgewachsen, Kampf und Gewalt waren sein Beruf, Blut und Tod ihm alltägliche Erscheinungen. Und gegen wen galt jetzt sein Angriff? Gegen dieselben Franzosen, von altersher die geschworenen Feinde seines Vaterlandes, die seit zehn Jahren die Welt mit den Gräueln und Schreck-

nissen ihrer Unthaten erfüllten, die überallhin mit ihren Waffen den Geist des Unfriedens, der Spaltung trugen, den Umsturz alles Bestehenden predigten, die Misachtung all dessen was bisher als heilig gegolten verbreiteten; jene Franzosen die, um das Maß ihrer Frevel vollzumachen, ihren König, den gutmüthigsten und wohlwollendsten der Monarchen, und ihre von Liebreiz und Anmuth strahlende Königin unter das Beil des Henkers gebracht hatten!

Auch war es nicht dieser, in der damaligen Zeitlage nur zu erklärliche Franzosen- und Republicaner-Haß was dem Sieger vom Nil aus den Tagen der Wiedereroberung von Neapel zum Vorwurf gemacht wurde, sondern waren es zwei ganz bestimmte Thatsachen durch welche der große britische Seeheld, im Golf von Neapel zum Herrn der Situation gemacht, seinen Ruhm befleckt haben soll:

erstens dadurch daß er die zwischen den Besatzungen der Castelle Nuovo und dell' Uovo einerseits, dem Cardinal Fabrizio Ruffo und den andern Commandanten der verbündeten Streitkräfte anderseits eingegangene Capitulation gebrochen habe; und

zweitens durch das schimpfliche Ende das er dem Francesco Caracciolo bereitete.

Die schwere Doppel-Anklage ist unmittelbar nach den Ereignissen selbst, unter dem frischen Eindrucke derselben aufgetaucht und hat sich, trotz manch eifriger Vertheidigung seitens der Bewunderer Nelson's, bis auf den heutigen Tag nicht ganz verloren. Es verlohnt sich darum wohl der Mühe Werth und Gewicht dieser Beschuldigungen eingehend zu prüfen, um zu einem möglichst sicheren Schlußergebnisse zu gelangen.

Die erste öffentliche Anklage Nelson's wegen seiner Haltung im Juni 1799 vor Neapel ging am 3. Februar 1800 von niemand geringerem als dem berühmten Charles James Fox aus. Er sprach im Parlamente: „Neapel ist, wie man es heißt, befreit worden; doch ist dies, wenn ich gut unterrichtet bin, unter Grausamkeiten aller Art und von solcher Scheußlichkeit geschehen daß das Herz bei der Erzählung davon schaudert. Ja, England ist nicht ganz frei von Vor-

würfen, wenn die umherlaufenden Gerüchte wahr sind. Es wird gesagt daß ein Theil der neapolitanischen Republicaner in den Castellen Nuovo und dell' Uovo Zuflucht gefunden. Diese haben eine Capitulation eingegangen unter Intervention eines britischen Officiers, unter der Bürgschaft des britischen Namens. Es wurde abgemacht daß ihre Person und Habe sicher sein und daß sie nach Toulon überführt werden sollen. Sie wurden demzufolge an Bord eines Schiffes gebracht; doch bevor sie absegelten wurde ihr Vermögen confiscirt, eine Anzahl von ihnen aufgegriffen, in Kerker geworfen; einige von ihnen wurden, wie ich höre, trotz der britischen Bürgschaft geradezu hingerichtet." ... Der Führer der Opposition im Unterhause hat, mit jenem Tact und feinen Anstand die von altersher in den öffentlichen Verhandlungen Englands eingebürgert sind, Nelson's Namen nicht ausgesprochen; doch alle Welt wußte wen er meine.

Das Jahr darauf, 1801 hat die Anschuldigung Nelson's meines Wissens zum erstenmal in die Literatur Eingang gefunden, und zwar so ziemlich gleichzeitig durch eine britische Schriftstellerin und einen neapolitanischen Schriftsteller.

Miß Helena Maria Williams, 1762 geboren, eine Dame von sehr lebhaften Empfindungen und Anschauungen, war mit jungen Jahren als Dichterin und Romanschreiberin in jenem sentimentalen Genre aufgetreten, für welches ihr Zeitalter bekannt ist. Im Jahre 1788 war sie nach Paris gekommen, hatte sich viel in der Gesellschaft der Girondisten bewegt, war angeklagt, eingesperrt, aber durch den 9. Thermidor befreit worden. Trotzdem blieb sie noch geraume Zeit Schwärmerin für die Revolution, bis sie im ersten Decennium unseres Jahrhunderts eben so überspannte Bewunderin des Bändigers der Revolution wurde. Als sie ihre „Skizze von dem Zustande der Sitten und Meinungen in der französischen Republik" herausgab — ich kenne das Werk leider nur in der deutschen Uebersetzung, Tübingen, Cotta 1801, 2 Theile — war sie noch vollgesogen von den Ideen der großen Umwälzung an der Seine und verkehrte, wie es scheint, ausschließlich mit Personen verwandter Gesinnung. Namentlich hatte sie damals vielerlei Berührung mit neapolitanischen Exilirten, nach deren leidenschaftlich übersprudelnden Herzensergießungen sich denn auch

ihre Darstellung fühlt. In dem XVI. und XVII. Briefe (I S. 154 bis 194) stellt sie den großen Seehelden geradezu in das Licht eines treulosen Intriguanten hin — „Sinnreiche Art des Admirals Nelson die Rebellen zu entdecken" ꝛc. —, wälzt aber den Haupttheil der Schuld auf ihre schöne Landsmännin Lady Hamilton, in deren Banden Nelson gelegen und auf deren Einflüsterungen er gehorcht habe. Sie ergeht sich dabei in einer langathmigen Declamation, wie sehr diese Frau die Natur ihres Geschlechts und das Vorrecht einer Britin verläugnet, geschändet habe, als sie am 28. auf die Brücke des Admiralschiffes getreten sei um den traurigen Zug der Ausgehobenen, die „elenden Verbrechern gleich an Händen und Füßen zusammengebunden" herbeigeschleppt wurden, näher mit anzusehen; überdies habe die Lady das grausame Schauspiel „nicht mit vollkommener Gleichgültigkeit" betrachtet, „von Zeit zu Zeit hielt sie mit Anmuth ihr Schnupftuch vor die Augen". „Einige dieser Unglücklichen", erzählt unsere Miß weiter, „glaubten ihr letzter Augenblick sei erschienen; allein der Admiral Caracciolo, der vollkommen die Schiffs-Etiquette kannte, flüsterte ihnen in's Ohr, daß der fürchterliche Anstand ihrer Wachen ein bloser Scherz wäre wodurch man ihnen Schrecken einflößen wollte." . . . Wir wissen, daß sich Caracciolo gar nicht unter den Capitulirenden der beiden Forts befunden hat, auch mit ihnen, seit er das Castel Nuovo verlassen, in keine Berührung mehr gekommen, sondern für sich allein, und zwar erst am folgenden Tage, 29. Juni, an Bord des „Foudroyant" abgeliefert worden ist.

Als zeitgenössischer Hauptzeuge für die neapolitanischen Zustände und Ereignisse von 1799 gilt Vincenzo Cuoco oder Coco dessen „Saggio storico sulla rivoluzione di Napoli" zuerst in Mailand „Anno nono repubblicano" (1801) erschien; in der Vorrede zur zweiten Auflage (Mailand 1806 „coi tipi di Franc. Sanzogno di Gio. Battista, in einem Bande) gesteht der Verfasser selbst zu, daß ihm in dem Fernsein von seiner Heimat keine Quelle zu Gebote gestanden habe als seine Erinnerung. Man veranstaltete dann zu Anfang der zwanziger Jahre — in usum Delphini, Coco stand damals im Dienste der wiedereingesetzten bourbonischen Königsfamilie — eine dritte Ausgabe, die sich von der zweiten, und noch mehr von der ersten

gar sehr unterscheidet. Nur von jener ersten in drei Bänden ist hier zunächst die Rede. Auch bei Coco spielt Lady Hamilton eine Rolle, aber nur die zweite. „Kaum hatte die Königin Maria Karolina in Palermo von der Capitulation erfahren, als sie Milady Hamilton absandte Nelson einzuholen: Ich wollte lieber, sagte sie zur Hamilton, meine beiden Königreiche verlieren als mich so weit erniedrigen daß ich mit Rebellen capitulire. Daß sich die Hamilton", meint unser Verfasser weiter, „den Launen der Königin preisgegeben — si fosse prostituita ai capricci della regina — war nichts ungewöhnliches; aber daß Nelson einer Hamilton seine Ehre preisgegeben, die Ehre seiner Waffen, die Ehre seiner Nation, das war es was die Welt nicht erwartet hatte, und was die britische Regierung und Nation nicht hätten dulden sollen. Nelson erklärte daß ein ohne ihn als obersten Chef der Flotte abgeschlossener Vertrag keine Gültigkeit habe, und Acton sagte und ließ Ferdinand sagen, der sich an Bord der britischen Schiffe befand, aber umgeben von Creaturen der Karolina, daß ein König mit seinen rebellischen Unterthanen nicht capitulirte" (II S. 244—246). Den Caracciolo nennt Coco „uno de' primi genj di Europa per la marina", der es in seinem Vaterlande nur durch Misgunst und Ränke nicht zur verdienten Anerkennung habe bringen können, und der als „Opfer der alten Eifersucht des Thurn und der Schlechtigkeit des Nelson" habe enden müssen (III S. 42—45). Auch bei diesem Auftritte läßt unser Verfasser den König persönlich erscheinen: „Man erblickt Caracciolo gehenkt gleich einem Ehrlosen am Fockmast der Minerva; der erbärmliche Thurn war Commandant derselben, ed il re . . . il re era a dieci passi sul legno di Nelson!" . . . Die Fregatte „Minerva" auf „zehn Schritte" weit vom Linienschiff „Foudroyant"! Was das Pathos der Parteileidenschaft mitunter für Lächerlichkeiten auskramt!

Ungleich mehr als diese beiden Enthusiasten der Revolution hat ein Waffengenosse Lord Horatio's, 1799 vor Neapel dessen Untergebener, dem Rufe des großen Seehelden geschadet. Capitain Edward J. Foote, Mitunterzeichner der mit den Garnisonen der beiden neapolitanischen Forts eingegangenen Capitulation, hat nach dem Tode Nelson's eine Rechtfertigung seines, Foote's, damaligen Verhaltens veröffentlicht —

Cpt. Foote's Vindication of his conduct etc. 1807; ich kenne das Schriftchen nur aus den sehr reichhaltigen Auszügen im Anhang zum III. Bd. Nelson Dispatches —, worin er über den Admiral in einer Weise den Stab bricht, die um so mehr anwidern muß als Foote, so lang Nelson am Leben, diesem nicht entgegen zu treten gewagt hatte. Auch er faselt von „female vengeance, aided by female insinuation", beklagt „the unhappy infatuation which prompted an English Admiral to a conduct" etc. und läßt sich in allerhand Bemängelungen der Einzelnheiten von Nelson's damals ergriffenen Maßregeln ein, mitunter so alberner Art daß man sie am allerwenigsten von einem Fachmann, von einem erfahrenen Seemann und geschulten Officier erwarten sollte. Mit vollem Recht haben die Vertheidiger des Siegers von Abukir und Trafalgar dem hämischen Capitain die Alternative entgegengestellt: „Entweder hat Foote im Jahre 1799 eben so gedacht wie im Jahre 1807, oder nicht. Wäre letzteres der Fall, welche Ausdrücke wären scharf genug um die Art und Weise zu brandmarken in der er sich in seinem Pamphlet gegen Nelson ausgelassen! War aber Foote im Juni 1799 derselben Meinung wie später, daß nämlich Nelson einen Bruch jenes Vertrages begangen welchen er, Foote, mit als Bürge unterzeichnet hatte, so gab es für ihn als Ehrenmann nur einen Weg: seinem Admiral die nachdrücklichsten Vorstellungen dagegen zu machen, und falls diese nicht verfingen, seine Entlassung zu begehren." Foote hat aber im Juni 1799 weder das eine noch das andere gethan. Er hat es am Nachmittage des 24. ruhig hingenommen als Nelson, um seinen eigenen Capitain aus der Patsche zu ziehen, alle Schuld auf „that worthless fellow" von einem Cardinal schob, und es ist ihm nicht eingefallen seinen Abschied zu nehmen [1]), sondern er hat sich von seinem Admiral, um nicht Zeuge dessen zu sein was in den Tagen darauf vor sich gehen sollte, erst nach Palermo und, kaum von da zurückgekehrt, mit Capitain Nisbet irgend wohin in's Mittelmeer schicken lassen. So trägt denn Foote's angebliche Selbst-Rechtfertigung durch-

[1]) Ulloa, Annotamenti S. 165, mit Berufung auf L. Papi, Coment. III S. 76.

aus den Stempel kleinlicher Rache an seinem ehemaligen Feldherrn. Nelson hatte die Capitulation der beiden neapolitanischen Castelle, oder eigentlich die Bedingungen die in denselben zu Gunsten der „Rebellen" gemacht waren, als „infamous" bezeichnet, und das war es wohl was ihm Foote nie vergessen und verzeihen konnte; er hat den Stachel bei Lebzeiten des hochgebietenden Admirals verwinden müssen und hat nur das Hinscheiden desselben abgewartet um seinem Aerger Luft zu machen [1]).

Zwei Jahre nach dem Pamphlete Foote's gaben James Stanier Clarke und John M'Arthur ihr großes zweibändiges Werk: The Life of Admiral Lord Nelson, London, T. Cadell and W. Davies 1809, heraus, wo begreiflicherweise alles zu Lob und Preis ihres Helden herausgestrichen wird. Gleichwohl finden die Verfasser Nelson's Gebahren vor Neapel nicht ganz zu billigen, und wenden auf ihn die Worte an, die Dr. Johnson (XII S. 52) von dem berühmten Blake gebraucht: „We must then admit amidst our eulogies and applauses that the great, the wise and the valiant Blake was once betrayed to an inconsiderate and desperate enterprise, by the resistless ardour of his own spirit." Die Verfasser befinden sich jener nicht zu läugnenden Thatsache gegenüber offenbar in einiger Verlegenheit, und ähnlich ergeht es F. Blaquiere Letters from the Mediterranean etc. London H. Colburn 1813, der I S. 505 Nelson zum Opfer gewisser Einflüsse macht: „and the greatest naval hero that either England or any other country ever produced was, unaccountable fatality, persuaded to annul the capitulation. I say persuaded, for I will never be brought to believe for an instant that the magnanimous, human and enlightened Lord Nelson would have committed such an act, if the officious and insidious agency of those around him had not been most improperly exerted".

Nur kurz seien die sonderbaren Mémoires de Lady Hamilton, tirées des relations anglaises les plus authentiques, Paris,

---

[1]) Ausführliches über Foote und dessen Beschuldigungen siehe Nelson Dispatches, III Appendix S. 513—520.

J. G. Dentu 1816, erwähnt; sonderbar deswegen weil man darin, ganz im Gegensatz zu dem was man erwartet, fast nichts zur Vertheidigung dieser viel verlästerten Frau, aber alles mögliche zur Anschwärzung derselben findet, daher auch die Anklage daß es vorzüglich ihr Einfluß gewesen der Nelson im Golf von Neapel verführt; daß sie mit Sir William den des Italienischen nicht mächtigen Admiral gegen Cardinal Ruffo, dessen Reden sie nicht im wahren Sinne verdolmetschten, aufgereizt und dadurch zur Annullirung des Vertrags vom 19. Juni aufgestachelt (S. 144—146); daß sie sich, um Fürsprache für den unglücklichen Caracciolo angegangen, im rechten Augenblicke nicht habe finden, aber sich es dann nicht entgehen lassen dem Schauspiele seiner Hinrichtung „d'un bout à l'autre" beizuwohnen (S. 152—155). „Adieu pour jamais", ruft der unbekannte Schriftsteller zum Schlusse aus, „adieu pour jamais les grâces d'un sexe dont la tendresse et la bonté sont les attributs essentiels et distinctifs; ce ne sont plus que les contorsions d'un monstre avide de sang qui prend les formes féminines pour leurrer sa proie et s'en saisir."

Von größerem Einfluß als diese apokryphen Memoiren waren die Stimmen zweier Schriftsteller, die in der ersten Hälfte der dreißiger Jahre mit Publicationen hervortraten die großen Beifall und Ruhm erlangten.

Der eine war der „poeta laureatus" Robert Southey, der im Jahre 1831 in seinem „Leben Nelson's" (London, John Murray) das Vorgehen seines Helden in den stärksten Ausdrücken tadelt. Von der Capitulation der beiden Castelle sagt er: „Eine beklagenswerthe Maßregel, ein Flecken auf dem Andenken Nelson's und der Ehre von England! Es zu beschönigen wäre fruchtlos, es zu rechtfertigen wäre schlecht; es gibt keinen Ausweg für jemand der sich nicht zum Theilnehmer an der Schuld machen will, als das unglückselige Ereignis mit Bekümmernis und mit Schamgefühl zu erwähnen" (S. 198). Ueber die Verurtheilung Caracciolo's heißt es S. 201 f.: „Auch hier hat der wahrheitsliebende Geschichtschreiber die Pflicht ein unnachsichtig strenges Verdict über Nelson's Haltung auszusprechen. Hatte er die Vollmacht Sr. Sicilischen Majestät so vorzugehen wie er gethan?

Wenn so, warum hat er diese Vollmacht nicht vorgewiesen? Wenn nicht, warum wurde der Proceß so übereilt? Warum wurde das Verhör überstürzt so daß dem Gefangenen die Möglichkeit benommen blieb, wenn er schuldlos war, die Zeugen vorzuführen die ihn als solchen erweisen konnten? Warum wurde die Wiederaufnahme der Untersuchung verweigert, wenn die bekannte Gehässigkeit des Vorsitzenden des Gerichtshofes gegen den Angeklagten in Betracht gezogen wurde? Warum wurde die Ausführung des Spruches so beschleunigt daß jede Berufung auf Gnade ausgeschlossen, das königliche Vorrecht der Gnade vereitelt wurde? Ohne Zweifel hat der britische Admiral unter einer strengen Eingebung von Gerechtigkeit zu handeln vermeint; doch für alle andern Personen lag es nahe ihn durch eine bethörende Neigung beeinflußt zu halten, eine verderbliche Leidenschaft die sein häusliches Glück zerstörte und nun schon zum zweitenmal seinen öffentlichen Charakter unverwischbar bemakelte."

Im Jahre 1834 erschien zu Carlopago, erst nach dem Tode des am 11. November 1831 verstorbenen Verfassers, die Storia del Reame di Napoli von Pietro Colletta. Im IV. Buche 38. Abschnitt heißt es wörtlich: „Der Sieger von Abukir entblödete sich nicht die Capitulationen zu vernichten, indem er ein Edict des Königs Ferdinand kundmachte worin dieser erklärte: Könige pflegten sich mit ihren Unterthanen nicht auf Capitulationen einzulassen; was sein Vicar verhandelt, habe die Gränzen der demselben ertheilten Vollmachten überschritten, sei darum null und nichtig; er selbst behalte sich vor, seine ungeschmälerte königliche Auctorität gegen die Rebellen walten zu lassen." Von welchem Datum das königliche Decret gewesen, NB. vor dem 24. Juni, das Nelson kundgemacht und das solchen Inhalt gehabt haben soll, ist der Geschichtschreiber anzugeben schuldig geblieben! Die eigentliche Urheberin des Vertragsbruches aber war nach Colletta, wie bei dessen Vorgänger Cuoco, die Königin in Palermo die, nachdem sie die Capitulation gelesen und sich dadurch die Gelegenheit zur Rache entschlüpfen gesehen, die Lady Hamilton bat, „non da regina, ma da amica", dem Admiral nachzusegeln: „Ihnen, Milady, werden wir die Würde unserer Krone zu danken haben. Eilen Sie! Mögen die Winde, möge das Glück Ihnen

günstig sein! Quindi con abbracciamenti l'accommiatò" etc. Auf Nelson's Schiffe angelangt übergab Donna Emma das königliche Schreiben ihrem Nelson, der sich, „per istinto di giustizia e di fede", in eine etwas unbehagliche Stimmung versetzt sah; „jedoch besiegt durch die Schmeichelreden der geliebten Frau, erröthete der bis dahin hochgeehrte kriegsberühmte Mann nicht, sich zum Werkzeug eidbrüchiger und tyrannischer Gelüste herzugeben. Das Fahrzeug auf welchem Milady gekommen kehrte zurück, apportatore alla regina di nuove felici; Emma zur Belohnung der Schmach blieb bei Nelson" ... Auch die Untersuchung und Verurtheilung Caracciolo's wird von Colletta nach dem Vorgange Cuoco's erzählt, nur mit eigenen rhetorischen Zusätzen als Aufputz. Das Kriegsgericht heißt bei ihm „quel senato di schiavi". Und doch besaß, der eigenen Erzählung Colletta's zufolge, dieser „Senat von Sclaven" Gerechtigkeitsgefühl genug daß er, nachdem er Anklage und Vertheidigung vernommen, die „Urkunden und Zeugenschaften der Schuldlosigkeit" prüfen wollte! Doch Nelson davon in Kenntnis gesetzt schrieb zurück, es sei ganz unnöthig sich länger aufzuhalten ꝛc.

Das Urtheil Southey's ist in der englischen Literatur für längere Zeit in solchem Grade maßgebend geblieben, daß dadurch das Ansehen zweier so gewiegter und gewissenhafter Schriftsteller wie Clarke und Mac Arthur völlig verdunkelt wurde. Zwei Namen von erstem Range, Mackintosh (Memoirs of the Life of Sir James Mackintosh etc. London, Edward Moxon 1836, II p. 138 f.) und Brougham (Historial sketches of Statesmen etc. Paris, Baudry 1839, I p. 314) wetteiferten in Ausfällen vom stärksten Caliber gegen den Helden von Abukir wegen dessen Verhaltens vor Neapel, und es war darum ein Verdienst zu nennen daß sich endlich wieder ein Schriftsteller fand der die viel erörterte Frage von einer neuen Seite zu behandeln versuchte. Ich meine das um die Mitte der vierziger Jahre erschienene Werk: The dispatches and letters of Vice-Admiral Lord Viscount Nelson with notes by Sir Nicholas Harris Nicolas, London Henry Colburn. Der Commentator, ein geschätzter Rechtsgelehrter, widmet der Angelegenheit einen eingehenden Abschnitt im „Appendix" zum III. Bande S. 477

bis 523: „Surrender of the Castles of Uovo and Nuovo, and trial and execution of Commodore Caraccioli.“ Es ist die entschiedenste und glücklichste Vertheidigung des großen Seehelden, wenn auch dabei Behauptungen unterlaufen mit denen sich nicht jeder Leser einverstanden erklären kann, und namentlich was den sogenannten Vertragsbruch betrifft der Verfasser sich ein Argument hat entgehen lassen, das ich meinestheils geradezu als das ausschlaggebende betrachte. . . Ein im Jahre 1849 erschienenes Werk von Thomas Jos. Pettigrew Memoirs of the Life of Nelson, London T. and W. Boone pflichtet (I S. 214 f., 250—259) in allem Wesentlichen den Ansichten von Sir Nicolas bei. Das Hauptverdienst Pettigrew's besteht darin, daß er seinem Texte eine große Anzahl von theils an Nelson theils an dessen schöne Freundin gerichteten Privat-Briefen einverleibte, allerdings die französisch geschriebenen, wie namentlich jene der Königin Maria Karolina, nicht im Urtext sondern in englischer Uebersetzung.

Zwei Jahre vor dem letztgenannten Werke waren in Paris bei Baudry Gugl. Pepe's „Memorie intorno alla sua vita“ erschienen. Der Verfasser war ein sechszehnjähriger Jüngling als er am 14. Juni 1799 bei Portici kämpfte, verwundet und von den Königlichen gefangen wurde (s. oben S. 301 f. 305). Was er von seinen unmittelbaren Erlebnissen berichtet ist sehr werthvoll, in allem übrigen aber tragen seine Mittheilungen den Stempel großer Ungenauigkeit an sich und leiden an mancherlei Misgriffen. So läßt er I S. 65—67 vor dem Eintreffen Nelson's im Golf von Neapel die Insassen der Castelle Nuovo und dell' Uovo capitulationswidrig, nämlich ohne Waffen und militairische Ehren, auf die zur Abfahrt bereit gehaltenen Schiffe gebracht werden: „null' altro mancava per salpare se non il vento propizio della notte“. Der Verfasser macht Nelson nur für die Verzögerung der Abfahrt und was sich hieran weiter knüpfte verantwortlich. Die eigentliche Schuld aber läßt Pepe, gleich seinen Vorgängern Cuoco und P. Colletta, in erster Reihe auf die Königin fallen: „Ed ecco il vincitore di Abukir divenuto egli stesso violatore della capitolazione contro il diritto delle genti . . . per satollare la regia vendetta“; in zweiter, ebenda S. 69, auf die Hamilton: „la

quale per favorire la regina Carolina istigava l' ammiraglio ad annullare la capitolazione". Ganz falsch unterrichtet zeigt sich Pepe über die näheren Umstände der Verurtheilung Caracciolo's, die er S. 68 so darstellt als habe das Kriegsgericht, „quel vile consiglio", den Hochverräther nur zu lebenslänglicher Haft verurtheilt, „alla quale lo spietato Nelson fece surrogare la morte ed ordinò che fosse tosto impicato".

Eine eigenthümliche Haltung bezüglich unserer Frage beobachtet Pietro Calà Ulloa Duca di Lauria[1]). Ausgesprochener Ritter des königlichen Hofes, ja Panegyriker desselben, ist er eben darum entschiedener Widersacher Colletta's, dessen häufig ungenaue, mitunter leichtfertige Behauptungen er durch Entgegenhalten der richtigen Thatsachen zu widerlegen sucht, was ihm auch meistens gelingt. Er hat dieser Aufgabe ein eigenes Buch gewidmet: Intorno alla Storia del Reame di Napoli di Pietro Colletta Annotamenti, Napoli, L. de Bonis 1877, wo er auch auf die Vorgänge im Juni 1799 zu sprechen kommt. Doch merkwürdigerweise finden wir ihn hier auf der Seite des sonstigen Zieles seiner Angriffe, zwar nicht in der Verdächtigung des Königspaares, dessen Benehmen Ulloa hier wie überall als durchaus tadellos heraushält, aber wohl in der Verurtheilung Nelson's, so daß man den Eindruck nicht verwinden kann unser Herzog wolle hier, wo es auf Kosten der Engländer namentlich Nelson's geschehen kann, den Schriftstellern der Revolution gegenüber sich einigermaßen schön machen. Ulloa verurtheilt den Vertragsbruch: „La capitolazione era non prima fatta che violata" (S. 130), aber in noch viel höherem Grade das Verfahren gegen Caracciolo. Um auf Nelson möglichst tiefe Schatten zu werfen stellt er die Vergangenheit Caracciolo's in das hellste Licht: Caracciolo war „di arti

[1]) Einer alten spanischen Familie entsprossen, von welcher D. Felice Laencina y Ulloa 1650 nach Neapel gezogen wurde und da, zuletzt Präsident des Sacro Regio Consiglio, verblieb. Pietro Calà, in Neapel 16. Febr. 1801 geboren, von 1836—1860 in der Justiz-Branche, folgte in der Eigenschaft eines Präsidenten des Ministerrathes dem Könige Franz II. als der Getreueste von dessen Getreuen in das Exil; er erschien zu Zeiten in Neapel, zuletzt 1872 wo er still und zurückgezogen nur seinen der Bourbonischen Regentenzeit in Neapel gewidmeten Studien oblag. Arch. Nap. 1878 S. 638 f.

marinaresche espertissimo, cavaleresco e di libera parola"; er hatte unter Hotham und Nelson gedient „e molte volte pugnato" (wann? wo?); er hatte sich im März 1795 gegen die Franzosen ausgezeichnet (wodurch?). Er läßt dann Caracciolo, „per non aver sequestrati i beni", im April nach Neapel zurückkehren (wo dies doch, was der Verfasser aus dem von ihm fleißig benützten Sacchinelli wissen konnte, schon in den ersten Tagen Februar der Fall gewesen), und verläugnet seine loyalen Grundsätze, seine royalistische Gesinnung in solchem Grade, daß er den schmählichen Treubruch des Commodore hinter der Lobpreisung von dessen „Muth und Geschick" fast verschwinden läßt (S. 149 f.). Dagegen bleibt an Nelson kein gutes Haar: Nelson's Spruch sei um so ungerechter gewesen als die Ankunft des Königs nahe bevorstand; Nelson habe den Caracciolo schnell enden lassen um der Gnade Ferdinand's keinen Spielraum zu lassen; „forse spinger si voleva il re perchè non gli restasse altro sostegno che l' Inghilterra" etc. (S. 152). . . Dabei ist unserem Herzog eine grobe Fahrlässigkeit vorzurücken, wenn man ihn nicht geradezu der literarischen Unredlichkeit zeihen soll. Um die Königin von jeder Theilnahme an den Ereignissen frei zu halten, beruft er sich auf Cuoco, der nichts wisse von einem Nachschicken der Emma Lyon durch die Königin; Maria Karolina habe die Capitulation der beiden Castelle aufrecht erhalten wissen wollen, wie sie sich auch, was die spätern Strafurtheile betrifft, widersetzt habe „a questa prostituzione di giustizia"; diese seine Anschauung habe Cuoco in der zweiten Ausgabe seines Buches — 1820, „nè egli nè i tempi benigni alla Regina!" — nicht geändert, habe also dafür gehalten daß die Zeit seine frühere Vermuthung nur bekräftigt habe ꝛc. (S. 134). Nun ist aber alles das vollständig unrichtig. Die vom Herzog von Lauria bezogenen Stellen sind in der Original-Ausgabe Cuoco's nicht zu finden, die vielmehr alle jene Vorwürfe enthält, die ich oben, zum Theil mit den eigenen Worten Cuoco's, angeführt habe. Sollte es unserem Verfasser wirklich nicht möglich gewesen sein, sich einen Einblick in die Original-Ausgabe zu verschaffen und, da er auf die von ihm citirten Stellen so großes Gewicht legt, den Vergleich durch Augenschein mit jener von 1820 anzustellen?!

Das gerade Widerspiel von Ulloa's Buch ist des Raffaele Palumbo Carteggio di Maria Carolina etc. con Lady Emma Hamilton, Napoli, Nicola Jovene 1877. Eine gehässige Parteischrift, keine ernste Geschichtsdarstellung, oder wie es milder Cesare Cantù (Arch. stor. ital. 1878 I S. 158) bezeichnet: „piuttosto che storia è romanzo." Nach Alfred von Reumont (A. A. Ztg. 1878 Nr. 221 S. 3253) verräth Palumbo „eine besondere Liebhaberei an Kraftausdrücken aber sehr wenig historischen Sinn", und überbietet die Erzählungen Coco's, Botta's, Colletta's „weder zu ihrem noch zu seinem Vortheil, während er Lucubrationen hinzufügt die zum Theil hart an's komische streifen". Dem guten Mann tritt der Schaum vor den Mund so oft er von der Königin oder von Lady Hamilton, „quelle due Messaline", spricht; Nelson, der von ihm eine Behandlung erfährt wie ein Mensch ohne alle Verdienste und voll lächerlicher Fehler, ist der dritte im Bunde: „Tutti i garbugli concertati per ribadire le catene al popolo, frenarlo nella schiavitù e favorire gl' interessi inglesi, furono messi in esecuzione da quel triumvirato di gente straniera" (S. 14). Lady Hamilton war es, die nach dem Siege bei Ponte della Maddalena von der Königin an ihrer Statt „come sua carnefice" nach Neapel gesandt wurde, und Nelson war es, der, alle Grundsätze der Ehrbarkeit über Bord werfend, von einer tollen und wahnwitzigen Leidenschaft trunken, blind und thöricht ausführte was seine Geliebte, und hinter dieser die Königin, von ihm verlangten (S. 34 f., 37). Was den Fall Caracciolo betrifft so wollen wir nur Act davon nehmen, daß Palumbo S. 83 Nelson dafür Sorge tragen läßt daß Don Francesco nicht der Volkswuth zum Opfer falle, weil er selben „für seine persönliche Rache in einer noch grausameren Weise" aufbehalten haben will; daß ihm S. 86 das von Nelson eingesetzte Kriegsgericht als „un consiglio di schiavi, trucemente codardi" gilt, welchem Graf Thurn, „quel miserabile Austriaco", vorgesessen; daß er endlich S. 104 das Schicksal Caracciolo's einer „gelosia inquieta" zuschreibt „che per cause diverse allignava nell' animo di Nelson". (Lord Horatio mit seinem Weltruhm eifersüchtig auf den sicilischen Vice-Admiral mit Verdiensten gleich denen des Wachtmeisters

in „Wallenstein's Lager", „die blieben im stillen!") ... S. 7 Anm. hält sich Palumbo über La Rousse auf, weil dieser in seinem „Dizionario universale" die Königin vom Bord des „Foudroyant" durch ein Fernglas die Hinrichtung Caracciolo's beobachten läßt, und findet es unbegreiflich „come La Rousse abbia potuto scrivere, rileggere, mandare alle stampe e pubblicare tante fandonie in un libro di recente pubblicato". Nach dieser Herzensergießung, die gewiß an Pomp und Kraft des Ausdruckes nichts zu wünschen läßt, sollte man voraussetzen daß der gestrenge Verurtheiler fremder Verstöße es in seinem eigenen Buche mit der Genauigkeit und Verläßlichkeit der Daten um so gewissenhafter nehmen werde. Wie kommt es aber, um nur eines hervorzuheben, daß nach Palumbo Nelson am 27. Juni an Lord Keith den Hergang bei Annullirung der Capitulation der beiden neapolitanischen Forts und in einem P. S. das Ende Caracciolos vom 29. berichtet (S. 87—90); daß Nelson nach diesem Briefe folglich am 29. Juni an die Königin ein Schiff abgehen läßt „per informarla di tutto e riceverne istruzioni" (S. 90); daß er als Antwort hierauf, sowie als Weisung was des weitern zu geschehen habe, ein Schreiben der Königin vom 25. Juni (S. 73—75) mit Randbemerkungen von ihrer eigenen Hand zu dem Wortlaut der Ruffo'schen Capitulation (S. 76—81) erhält, welche Antwort und welche Randbemerkungen das, wie wir wissen, am 24. Juni erfolgte Veto des Admirals hervorgerufen haben sollen! Das ist denn doch gar zu arg! Unter Nr. LXXIX S. 199 f. datirt Palumbo ein Schreiben der Königin auf den 3. Juli, obwohl Karolina im Eingange klagt: „Me voilà depuis 4 à 5 jours sans la moindre nouvelle depuis la mort de Caracciolo", welches Ereignis die Königin aus den am 2. Juli ihr zugekommenen Briefen der Hamilton ersehen hatte! Den Haupttheil unseres Buches bilden übrigens, worauf schon der Titel deutet, die Briefe Maria Karolinens an Lady Hamilton, die der Verfasser in der großen Bibliothek des Britischen Museums ausfindig gemacht haben will und womit er der geschichtlichen Quellenforschung einen dankenswerthen Beitrag geliefert haben könnte, wenn ihm darin nicht der Engländer Pettigrew zu einem großen Theile achtundzwanzig Jahre früher

den Rang abgelaufen hätte [1]). Dieses Verdienst jedoch wird außerdem durch manche Verstöße, zum Theil, wie wir soeben gesehen, sogar offene Widersinnigkeiten in der Datirung und Aneinanderreihung stark beeinträchtigt und überdies hat sich Palumbo die sonderbare Freiheit herausgenommen, nur einen Theil von Karolinens Briefen in der jedem Gebildeten zugänglichen französischen Ursprache abzudrucken, viele dagegen, und darunter gerade solche aus denen er seine schwersten Anklagen herholt, blos in italienischer Uebersetzung seinem eigenen Texte einzuverleiben. Es tritt dadurch der bedenkliche Umstand zu Tage daß die Briefe, die der Anhang in der Form und Sprache in der sie abgefaßt worden wiedergibt, großentheils milder unverfänglicher anstandsloser erscheinen, als jene von deren durch ihn selbst zurecht gelegten Uebersetzungs-Text der Verfasser in seiner Abhandlung Gebrauch macht. Da nun Palumbo nachweisbar nicht immer richtig gelesen — S. 154 Z. 10 v. o. celle st. cela; 168 Z. 13 v. u. ce st. se; 169 Z. 6 v. u. „mes pauvres filles et surtout la mien" st. la Mimi; 187 Z. 7 v. u. Haup st. Haus u. dgl. m. —, ja da er zu wiederholtenmalen eingesteht die betreffende Stelle nicht zu verstehen, so liegt der Verdacht nahe daß Palumbo gerade jene Stücke in seiner eigenen Sprach- und Auffassungsweise geboten habe, bei denen er mit der richtigen Wiedergabe des, wie ich hier bemerken will, in einzelnen Fällen allerdings sehr schwer entzifferbaren Karolinischen Original-Textes auf die meisten Schwierigkeiten gestoßen war. Einen Brief vom 2. Juli (die Antwort auf jenen der Lady Hamilton worin diese das Ende Caracciolo's mittheilt) bringt unser Verfasser S. 91—93 in seiner Uebersetzung und dann LXXVIII S. 198 f. im Urtext; doch in der Uebersetzung findet sich ein Postscriptum, das im Original fehlt. Mehrere Briefe die wir nur aus der Uebersetzung Pettigrew's kennen, z. B. I S. 223 f. vom 19.

[1]) Palumbo nennt allerdings Pettigrew hin und wieder S. 41[1]), 42[2]) u. a.; allein wahrscheinlich nur aus Citaten die er in anderen Werken gefunden, weil es denn doch ein gar zu starkes Stück wäre, nicht mit einer Sylbe davon Erwähnung zu thun daß der Brite ihm mit der Veröffentlichung der Schreiben Karolinens, wenn auch in englischer Uebersetzung, vorangegangen war, vielmehr sich den Schein und das Ansehen zu geben als würden dieselben durch ihn, Palumbo, zum erstenmal an's Licht gezogen.

und 20. Mai, 230—232 vom 11. und 12. Juni, 275 f. vom 3. August, 296—298 vom 12. und 15. October, bringt Palumbo weder im Urtexte noch in italienischer Uebersetzung, wahrscheinlich weil der Inhalt derselben nicht geeignet ist Anklagen gegen die Königin daraus zu schmieden, weil dieser Inhalt vielmehr sehr zu Gunsten Karolinens spricht [1]).

Ich werde im Laufe dieser meiner kritischen Erörterungen noch oftmals auf Raffaele Palumbo zurückkommen: er wird dabei nicht gewinnen.

* * *

Wenn das Verfahren Nelson's im Juni 1799 vor Neapel vom rechtlichen Standpunkte beurtheilt werden soll, so muß man sich vor allem klar machen um was es sich dabei eigentlich handelt.

Es fragt sich nicht: ob Nelson die vom Cardinal Ruffo und dessen Verbündeten mit den Besatzungen der Castelle Nuovo und dell' Uovo abgeschlossene Capitulation eingehalten habe? Denn darüber ist ja kein Zweifel. Die Thatsache steht fest daß er dies zu einem Theil gethan zum andern nicht gethan hat, da nur eine Anzahl der in die Capitulation einbegriffenen Personen dem Artikel V des Vertrages gemäß ziemlich spät nach Frankreich absegeln konnte, die übrigen jedoch diesem selben Artikel zuwider ausgehoben und zurückgehalten, den Gerichten übergeben und von diesen in der Mehrheit verurtheilt, nicht wenige hingerichtet wurden.

Die Frage kann vielmehr nur die sein: ob Nelson dadurch, daß er die fragliche Capitulation zu einem großen Theil nicht eingehalten, eine ihm zur Last fallende Rechtswidrigkeit begangen hat? Oder mit andern Worten: ob Nelson ein Recht hatte, den von andern Seiten eingegangenen Vertag mindestens nicht durchaus und unbedingt anzuerkennen und einzuhalten? Denn

[1]) Bei Pettigrew fehlt allerdings weit mehr von der Correspondenz der Königin an die Lady, allein nur darum weil es dem Biographen Nelson's nur um solche Schriftstücke zu thun war die sich auf die Person oder auf die Verhältnisse und Beziehungen seines Helden erstrecken.

wenn diese letztere Frage bejaht, wenn zugegeben werden müßte daß der britische Admiral und jene in deren Namen, mit deren Vollmacht er handelte, nicht rechtlich verbunden waren dasjenige in allen Stücken gelten zu lassen was in ihrem Fernsein und ohne ihr Zuthun vereinbart worden: dann ließe sich gewiß nicht sagen Nelson habe einen Rechtsbruch begangen, habe eben dadurch seiner eigenen Ehre einen Makel angehängt.

Von den Vertheidigern Nelson's sind mitunter Behauptungen aufgestellt, Ansichten ausgesprochen worden, die entweder an und für sich nicht stichhaltig, oder für den Hauptpunkt um den es sich handelt von keinem Ausschlage sind.

Wenn z. B. der Commentator der „Depeschen und Briefe" im Anhang zum III. Bande sich wiederholt darauf beruft, Nelson als der Uebergeordnete habe jedenfalls die Macht gehabt eine Handlung seines Untergebenen, zu welcher er diesen nicht ermächtigt hatte, als nichtig anzusehen, so mag dies im Verhältnisse Nelson's zu Foote seine volle Richtigkeit haben, aber durchaus nicht bezüglich des Cardinals Ruffo der weder früher noch später dem britischen Admiral untergeordnet war. Und doch war die Hauptperson bei der fraglichen Capitulation nicht der Capitain des „Seahorse", sondern der General-Vicar des Königs Ferdinand.

Ferner wurde gesagt, und dieses war die Meinung Nelson's selbst, eine Meinung die er schon von Palermo mitgebracht hatte und auf die er später bei jedem Anlasse zurückkam: Fabrizio Ruffo habe keine Vollmacht gehabt mit den aufständischen Unterthanen seines Königs ein Uebereinkommen zu treffen. Nelson hat sich über diesen Punkt mitunter sehr einschneidend ausgesprochen, den Cardinal geradezu der Auflehnung gegen den Willen seines Monarchen geziehen [1]). Ja zwei seiner Biographen gehen so weit zu behaupten, Ruffo habe vom Könige die ausdrückliche und

---

[1]) Nelson an Graf Spencer 13. Juli (Disp. III S. 406): „On my fortunate arrival here I found a most infamous treaty entered into with the Rebels, *in direct disobedience of this Majesty's ordres.* I had the happiness of saving His Majesty's honour, rejecting with disdain any terms but unconditional submission to Rebels."

kategorische Weisung empfangen mit den Rebellen nicht zu unterhandeln — „peremptorily commanded him not to treat with rebels“ —, und daran die Beschuldigung zu knüpfen, der Cardinal und dessen Officiere hätten sich nicht gescheut dies unzweideutige Gebot zu übertreten, weil es ihnen darum zu thun gewesen einige ihrer compromittirten Freunde und Verwandten zu retten: „in ordre to save some traitors of rank and fortune“. In gleichem Sinne, obwohl nicht in so scharfen Ausdrücken, spricht sich der Herausgeber und Erläuterer von Nelson's „Depeschen und Briefen“ aus [1]). Aber wann und wo hätte Ferdinand seinem General-Vicar eine solche Schranke gesetzt? Er hat ihm allerdings, in Zeitpunkten als man in Palermo die feindliche Flotte fürchtete, wiederholt geschrieben er möge seinen weitern Vormarsch einstellen bis Nelson erschienen sein würde ihn von der Seeseite zu unterstützen; allein das war offenbar nur in dem Sinne gemeint, daß man Ruffo mit dessen alleinigen Kräften für zu schwach hielt den entscheidenden Schlag gegen die Hauptstadt zu führen, durchaus nicht als ob man ihm unter allen Umständen hätte die Hände binden wollen. Muß man überhaupt den Cardinal anschwärzen um Nelson rein zu waschen? Wenn jemand in dieser ganzen Sache loyal correct und zugleich human vorgegangen ist, so war es Fabrizio Ruffo. Daß er im allgemeinen die Befugnis hatte mit dem Gegner zu unterhandeln, auf Grund dieser Unterhandlungen ein giltiges Uebereinkommen zu treffen, läßt sich nach der Sendung die er Ende Januar in Palermo übernommen, nach seiner Eigenschaft als königlicher General-Vicarius und Alter-Ego, nach dem Inhalt und Wortlaut der ihm ausgestellten Vollmacht gar nicht in Frage stellen. Allerdings hatte diese Vollmacht eine Clausel; aber daß der Fall dieser Clausel eingetreten wußte Ruffo nicht, konnte es in seiner damaligen Lage gar nicht wissen; er steht also auch von dieser Seite für seine Person vollkommen rein da. Doch hiervon später.

---

[1]) Clarke and M'Arthur II 175, 179 und Nicolas, Disp. III S. 493 Anm. 7. An letzterem Orte findet sich unter anderm die Hinweisung, es habe sich in den „Nelson'schen Papieren“ ein Privat-Schreiben Ferdinand IV. an Cardinal Ruffo gefunden — aus welcher Zeit wird nicht gesagt — welches „amply supports this assertion, which might have been expressed in stronger terms“.

Man hat sich endlich zur Vertheidigung Nelson's auf den Vorgang der französischen Republicaner am 20. Juli 1795 auf der Halbinsel Quiberon berufen; vgl. oben S. 361[1]). Allerdings zählte dieser letztere Fall zu dem scheußlichsten was die an Scheußlichkeiten jeder Art so reiche französische Revolution geboten: 1000 Royalisten, die mitten im Kampfe, auf den Zuruf der Republicaner sich gegen Schonung ihres Lebens zu ergeben, die Waffen strecken und von denen sodann, auf Befehl Tallien's der als Commissar des Convents die Abrede nicht anerkennt, nicht weniger als 600 als Gefangene vom Leben zum Tod befördert werden! Allerdings war gegen den Wütherich Tallien mit seiner Blutthat von Quiberon Nelson mit seinem Vorgehen gegen die Capitulanten von Uovo und Nuovo ein Engel an Milde. Gleichwohl hält der Vergleich nicht Stich, und zwar deshalb nicht weil es mit den beiden neapolitanischen Castellen, wo in aller Ruhe und Form Rechtens ein schriftliches Uebereinkommen getroffen worden war, denn doch einigermaßen anders stand als mit der mündlichen Abmachung in der Hitze des Gefechts im Juli 1795. In jener Hinsicht läge eine andere Thatsache sowohl der Aehnlichkeit als der Zeit nach viel näher. Ich meine den Rückmarsch des Generals Roger Damas am 13. December 1798 nach Rom, das er bereits von den Franzosen besetzt fand, worauf er in aller Form Rechtens mit den französischen Commissaren eine Uebereinkunft wegen ungehinderten Durchmarsches mit Vermeidung beiderseitiger Feindseligkeit schloß; da erschienen die Generale Rey und Bonnamy mit neuen französischen Colonnen und erklärten: jetzt sei die Situation eine andere und die getroffene Abrede null und nichtig geworden. Das war in kleinerem Rahmen auf ein Haar die Stellung Nelson's zu den Capitulanten der beiden Castelle, und er hatte wohl Recht zu sagen: „Wenn der Fall umgekehrt und statt meiner ein französischer Admiral erschienen wäre, würde es dieser letztere genau so machen" ... Haben die Radicalen und Revolutionaire gegen jene beiden französischen Generale je ein Wort des Tadels wegen Vertragsbruchs, wegen Misachtung einer beiderseits in gutem Glauben eingegangenen Uebereinkunft erhoben? Gewiß nicht! Aber das ist so ihre Art, war zu allen Zeiten ihre Methode: was sie und die Ihrigen thun ist immer gut; wenn aber

dasselbe von der andern Seite geschieht, dann wird Wehe wehe! und Pfui pfui! gerufen. Wäre es nicht einmal an der Zeit daß wir „von der andern Seite" uns derlei Dinge nicht länger gefallen ließen?!

Wenn solchergestalt den Vertheidigern des großen britischen Seehelden mancherlei Fehlgriffe sich nachweisen lassen, so ist dies in noch höherem Grade bei dessen Anklägern der Fall.

Es wird einmal gesagt: Nelson habe keine ganze Vollmacht gehabt; darum habe man ihm, als er das erstemal gegen Neapel ausfahren wollte, den Kronprinzen mit einem Gefolge von Ministern und Generalen mitgegeben, habe letzteren besondere Weisungen ertheilt ꝛc. Das steht nicht zu läugnen; beizufügen aber ist, daß diese Generale sammt ihrem Prinzen der höheren Führung, den Anordnungen und Dispositionen Nelson's ausdrücklich und vollständig unterstellt waren. Bei der zweiten Ausfahrt aber hatte Nelson nichts von einer solchen Begleitung auf seinen Schiffen; er war allein auf sich und seine unmittelbaren Untergebenen angewiesen. Erst in den Gewässern von Neapel traf er neapolitanische Schiffe und Officiere, die ihm jedoch nach dem Befehl ihres Königs eben so untergeordnet waren, wie dies seit Beginn des Feldzuges mit dem portugiesischen Admiral Marquis de Niza und dessen Flottille der Fall gewesen. Ueber die Unbedingtheit des Vertrauens und der Vollmacht, mit welcher das Königspaar den britischen Admiral ausrüstete, berufe ich mich auf meine Darstellung oben S. 331 f. u. Anm. 2). Maresca a. a. O. S. 620 meint zwar, in dieser Sache sei noch nicht das letzte Wort gesprochen, „poichè non si conoscono ancora documenti comprovanti i poteri e le istruzioni date a Nelson dalla Corte di Palermo". Allein mir scheint es außer allem Zweifel zu sein daß eine andere Vollmacht und andere Instructionen als die vom 10. Juni 1799 (s. oben S. 285 f.) nie bestanden, weil sich in keinem der vielen beiderseitigen Schriftstücke auf etwas dergleichen berufen wird und weil sich ein so wichtiger Act unter den so sorgfältig gesammelten Papieren Nelson's gefunden haben müßte.

Aber, heißt es weiter, diese Gewalt über die neapolitanischen Schiffe war nur eine militairische, keine politische, noch weniger eine über Freiheit und Leben der Unterthanen

des Königs Ferdinand: „per esso (commando militare) poteva impor le regole inglesi per navigar e combattere, non giudizi per fellonia“ (Ulloa S. 164). Diese Behauptung wird vollständig widerlegt durch den Zweck für welchen Ferdinand und Karolina sich das Erscheinen Nelson's vor ihrer empörten Hauptstadt erbaten, und durch den Wortlaut des vom Könige an ihn diesfalls gerichteten Schreibens: „Neapel zum Gehorsam zurückzuführen, seine Unterthanen von den sie irreleitenden Unterdrückern zu befreien und das Nest dieser Uebelthäter zu zerstören.“ Wenn mit den Schlußworten der oben angeführten Rüge des Duca di Lauria auf den Fall Caracciolo angespielt werden wollte, so paßt gerade auf diesen, als einen der hervorragendsten Actoren in dem letzten Kampf, der Sinn der königlichen Ermächtigung und Aufforderung an Nelson. Auch war Caracciolo nicht politischer Verbrecher allein, nicht einmal vorzugsweise, sondern in erster Linie abtrünniger und eidbrüchiger Soldat, gegen den daher mit Fug und Recht das Kriegsgesetz in Anwendung gebracht wurde. Doch hiervon später, und hier nur noch die Bemerkung daß von den Capitulanten der beiden Castelle durch Nelson keiner vor Gericht gezogen oder an die Gerichte abgeliefert wurde; Nelson ließ nur die Meist-Gravirten in vorläufigen Gewahrsam nehmen, weil es dem König allein zustehe über dessen aufrührerische Unterthanen das Urtheil zu sprechen. Nelson's Grundsatz in dieser Richtung war: sich nicht in die Gesetze und Rechte des Landes zu mischen, das vom äußern und innern Feinde zu befreien er als Admiral einer fremden Macht sich berufen sah.

Es heißt ferner: Wenn der König im Sinne hatte dem britischen Admiral so weitgehende Vollmachten zu ertheilen, so mußte er die frühern des Cardinals erst widerrufen oder einschränken. ... Durchaus nicht, da ja die Gewalt Ruffo's auch nach dem Erscheinen Nelson's fortdauerte. Eine genaue Abgränzung der beiderseitigen Machtbefugnisse gegen einander hätte allerdings größere Klarheit in die Situation gebracht, während der Mangel einer solchen Vorsorge manche Misverständnisse zwischen den beiden Mandataren des Königs herbeiführte. Allein es fragt sich ob bei der Eile womit in Palermo die Unternehmung Nelson's betrieben wurde, und über-

dies bei der Schwierigkeit der verschiedenen Eventualitäten denen man entgegenging, die Entwerfung einer solchen allen Competenz-Conflicten vorbauenden Instruction im Bereich der Möglichkeit lag.

Die Ankläger des Admirals behaupten ferner: Wenn er zu allem andern ermächtigt gewesen, so war er es nicht zur Zurücknahme eingegangener Capitulationen, da man in Palermo im allgemeinen auf Capitulationen nicht blos gefaßt sondern denselben sogar gewogen war: „il Re avea saputo d'altre capitulazioni, nè le avea disdette"; Beweis die Capitulationen der Forts von Revigliano und Castellamare die vom Hofe ausdrücklich anerkannt wurden; Beweis die spätern Capitulationen von Sant Elmo, von Capua, von Gaëta. . . . Dagegen sei folgendes bemerkt: Die Capitulationen von Castellamare und Revigliano anzuerkennen hat sich die Regierung, besonders Acton, lang genug gesträubt; zuletzt wurde es dem Capitain Foote „als persönliche Gunst", folglich als eine Ausnahme von der Regel zugestanden. Die Capitulationen von Sant Elmo ꝛc. aber hatten einen wesentlich andern Inhalt; sie bezogen sich nur auf die Franzosen, also den anerkannten äußern Feind; die mitanwesenden neapolitanischen Unterthanen mußten einfach ausgeliefert werden. Hier handelten Nelson und Ruffo in vollem Einklang mit dem Hofe, während man in Palermo vor dem Eingreifen Nelson's nicht ohne Grund besorgt hatte, Ruffo könne sich, da er noch immer das Eintreffen der feindlichen Flotte befürchte, zu einem „das königliche Ansehen herabsetzenden" Uebereinkommen verleiten lassen. Um dies zu verhindern, um eine solche Entwürdigung des königlichen Ansehens zu verhüten, also gerade einer eventuellen Capitulation vorzubeugen, war Nelson ersucht worden mit seiner Abfahrt von Palermo nicht länger zu zaudern. Siehe das Schreiben Hamilton's an Nelson, welchem er einen am 20. Juni so eben empfangenen Brief des Ministers Acton mittheilt: „es sei die größte Besorgnis vorhanden daß Ruffo eine Capitulation geschlossen habe"; s. oben S. 332, und das Schreiben Maria Karolinens vom 21. an ihre kaiserliche Tochter: „Ruffo habe die Stadt bezwungen, doch die Forts seien noch in den Händen der Republicaner; Nelson gehe hin sie zur Uebergabe aufzufordern oder zu zwingen — L'amiral Nelson nous

fait le plaisir d'y courir et d'y mettre ordre, en intimant la redition et les y obligeant, il peut le faire" etc.

Schließlich noch ein Punkt, hinsichtlich dessen beide streitenden Theile fast gleichviel Recht und Unrecht haben. Nelson behauptete nämlich vom Anfang bis zuletzt, die Capitulation sei nicht ausgeführt gewesen — „never executed and therefore no capitulation", Clarke et M'Arthur II S. 182 —, und darauf stützt sich auch sein beredter Vertheidiger im Anhang zum III. Bd. der „Depeschen und Briefe". Dagegen wird von der andern Seite eben so apodiktisch gesagt, die Capitulation sei ausgeführt gewesen — „la capitolazione era eseguita", Ulloa S. 162 —, mindestens theilweise in der Ausführung begriffen gewesen — „on commença à mettre en exécution la capitulation", Miß Williams I Anhang S. 285 —; denn einerseits habe die Besatzung der beiden Castelle die Staatsgefangenen und zehn britische Kriegsgefangene freigegeben und eines der Thore den britischen Truppen eingeräumt, anderseits hätten die Russen die Garnison mit kriegerischen Ehren gegen das Marine-Arsenal abziehen lassen, von wo selbe in die Schiffe gebracht werden sollten, alles dies bevor Nelson mit seiner Flotte in den Golf von Neapel eingelaufen sei. Aber von dieser Thatsache erwähnt nicht blos Sacchinelli in seinem „Leben Ruffo's" nichts; es läßt sich dafür auch in dem Depeschenwechsel zwischen Ruffo und Foote in den Tagen vom 19. zum 23. nichts entdecken; es widerspricht derselben endlich der Umstand, daß vor dem Erscheinen Nelson's britische Truppen die man zu Lande hätte verwenden können gar nicht zu Gebote standen, da zur selben Zeit Foote mit dem „Seahorse" im Begriffe war nach Palermo abzusegeln, „Mutine" sich auf hoher See befand und „Perseus" an einer andern Stelle des Golfs verwendet wurde. Von der andern Seite läßt sich jedoch eben so wenig behaupten, es sei bis zum Erscheinen Nelson's gar nichts geschehen gewesen um die Bedingungen der Capitulation zur That werden zu lassen. Die volle Ausführung hatte nämlich nur darum noch nicht erfolgen können, weil nicht genug Schiffe zur Stelle waren auf welchen die Ueberfahrt der Capitulirenden nach Frankreich stattfinden sollte; allein sowohl Ruffo als Foote und über ihre Einladung

Graf Thurn waren vom Augenblicke des allseits ratificirten Uebereinkommens, ja schon vor der letzten Unterschrift Méjean's, eifrigst bemüht diesem Uebelstande abzuhelfen, und hatten dies so ziemlich zu Stande gebracht als das Dictat des britischen Admirals alles von neuem in Frage stellte.

Allein — und nun will ich mir erlauben die nach meinem Dafürhalten einzig richtige Auffassung des Streitpunktes klar zu legen — darauf, ob und wie weit die von Ruffo und dessen Kriegsgenossen eingegangene Capitulation bereits in der Ausführung begriffen gewesen, kommt es für die Beurtheilung der Handlungsweise Nelson's vom Punkte Rechtens gar nicht an. Denn war von der andern Seite alles richtig und in der Ordnung, d. h. war der Beruf und die Befugnis des Cardinal-Generals zum Abschlusse der Capitulation in dem Zeitpunkte und unter den Umständen wie es geschehen außer Frage, so war es auch außer Frage daß Nelson, indem er sich der Ausführung derselben in den Weg legte, einen Rechtsbruch beging, mochte nun jene Ausführung bereits weit vorgeschritten oder erst eingeleitet worden sein oder noch gar nicht begonnen haben. Die Frage also ist: war der Beruf und die Befugnis Ruffo's zum Abschlusse einer Capitulation mit den Castellen Nuovo und dell' Uovo klar und außer Zweifel oder nicht? Wohl gemerkt, es handelt sich hierbei nicht um den Beruf und die Befugnis Ruffo's Capitulationen mit den Aufständischen überhaupt einzugehen; das stand bei der grundsätzlichen Uneingeschränktheit seiner Vollmacht fest. Sondern es fragt sich darum ob er befugt und berufen war, diese Capitulation, in diesem Zeitpunkte, unter diesen Umständen einzugehen und abzuschließen, ohne vorerst die königliche Genehmigung einzuholen?

Das war es nun was man in Palermo läugnete, und vom dortigen Standpunkte mit Fug und Recht läugnete, während es Cardinal Ruffo, und von seinem Standpunkte gleichfalls mit Fug und Recht, behauptete. Mit andern Worten: subjectiv hatte Ruffo Recht, objectiv hatte er Unrecht.

In der sonst uneingeschränkten Vollmacht, die Ferdinand IV. am 25. Januar 1799 seinem „Commissario o Vicario Generale"

ausgestellt hatte, befand sich nämlich eine Clausel (vgl. oben S. 105 f.), und es ist merkwürdig genug daß diesen entscheidenden Punkt sowohl die Ankläger wie die Vertheidiger Nelson's, die gleichzeitigen und spätern Geschichtschreiber sammt und sonders übersehen haben. Die Clausel aber lautete:

> Mi darà conto regolare di ciò che sull' assunto avrà stabilito o penserà di stabilire, e sopra di cui vi fosse tempo da sentire le mie risoluzioni e ricevere i miei ordini.

Die Frage stellt sich also jetzt so: Hatte der königliche General-Vicar in den Tagen vom 19. zum 23. Juni Zeit über eine so ungemein heikelige Angelegenheit, wie das den Aufständischen gewährte Zugeständnis straflosen Davongehens ohne Zweifel war, die Meinung und den Befehl seines königlichen Vollmachtgebers einzuholen, oder hatte er dazu die Zeit nicht?

Nach seinem ernsten und gewissenhaften Dafürhalten, nach seiner subjectiven Auffassung und Prüfung der Sachlage, hatte Ruffo diese Zeit nicht. Denn die Gallispana, so mußte er sich in seiner Lage sagen, konnte jeden Augenblick eintreffen, und wenn sich die Hauptpunkte von Neapel nicht vor diesem Zeitpunkte in der Gewalt der Königlichen befanden, so war alles was man bis dahin gegen die Aufständischen gewonnen hatte von neuem auf's Spiel gesetzt, vielleicht für unberechenbare Zeit wieder verloren. Dieser Meinung war nicht Ruffo allein, sondern Foote mit ihm, und sie gründeten dieselbe einmal darauf daß die große Brester Flotte notorisch in das Mittelmeer eingelaufen war und die Vereinigung derselben mit der spanischen jeden Augenblick zu besorgen stand; zweitens darauf daß die Franzosen sowie die „Patrioten" in Neapel, die ihre guten Nachrichten haben konnten, mit jedem Tage die befreiende Ankunft der Gallispana erwarteten; drittens darauf daß gerade in den letzten Tagen Nelson alles was er an Kriegsschiffen auftreiben konnte von Palermo weggeführt hatte, was offenbar mit irgend einem außerordentlichen Zwischenfalle oder doch mit der Besorgnis eines solchen in Zusammenhang stand.

Subjectiv also, von ihrem Standpunkte aus, nach der Art und Weise wie sie die Dinge sahen und dazumal nicht anders sehen konnten, waren Ruffo und Foote im Recht, mit der Capitulation ohne vorherige Anfrage in Palermo zu eilen, sei es auch auf die für den Gegner günstigsten Bedingungen hin.

Objectiv dagegen standen die Dinge anders, was man in Palermo nun schon sehr wohl wußte. Die Brester Flotte hatte ihre Vereinigung mit dem Gros der spanischen nicht vollzogen; sie hatte geraden Weges nach Toulon gesteuert und war von dort seither nicht ausgelaufen; es war also für den Augenblick von dieser Seite für Neapel keine Gefahr vorhanden. Darum hätten Ruffo bei seinem Hofe, Foote bei seinem Admiral sehr wohl anfragen können; sie hätten Zeit vollauf gehabt den von dort ertheilten Bescheid abzuwarten, da es unter diesen Umständen mit der Uebergabe der Castelle, die sich auf die Länge ohnedies nicht halten konnten, keine Eile hatte. Von diesem Gesichtspunkte aus waren also König Ferdinand und Königin Karolina ganz richtig daran, wenn sie Nelson versicherten Ruffo sei nicht befugt gewesen jene Capitulation abzuschließen, ohne vorher in Palermo anzufragen. Daß unter solchen Umständen Nelson sich berechtigt meinen konnte, ja für berufen halten mußte, von dem was gegen die Absichten des sicilischen Hofes vor sich gegangen war so viel wieder gut zu machen als noch überhaupt möglich war; daß also von seinem Standpunkte aus von einem Vertragsbruche keine Rede war und nicht sein konnte, weil für ihn, d. h. für diejenigen in deren Namen und Interesse er handelte, dieser Vertrag von allem Anfang nicht rechtsbeständig war weil er nicht ohne vorher eingeholte Willensmeinung des Königs hätte geschlossen werden sollen, liegt sohin am Tage.

Von der Schuld also, mit welcher der große britische Seeheld gemeinhin belastet zu werden pflegt, ist er freizusprechen, subjectiv um so mehr freizusprechen, als niemand geringerer als das Königspaar und die Regierung von Palermo, namentlich Minister Acton, also Persönlichkeiten die in dieser Hinsicht unzweifelhaft sachbewußt und glaubwürdig waren, hinter ihm mit der Versicherung standen: Cardinal Ruffo habe mit seinen Zugeständnissen an die Rebellen die ihm eingeräumten Befugnisse überschritten.

Dagegen sind es zwei andere Vorwürfe die Nelson treffen und von denen sein Andenken kaum zu reinigen ist. Einmal hat er gegen Cardinal Ruffo nicht offen, und sagen wir es gerade heraus: nicht redlich gehandelt. Er hat ihn am 26. vormittags durch seine beiden vertrauten Capitaine versichern, er hat ihm am 28. durch Sir William mittheilen lassen, er hat ihm selbst geschrieben: „die von den Verbündeten zugestandene Capitulation solle unverletzt bleiben"; während er von allem Anfang im Sinne hatte, sich in seinem Innern überzeugt, in seinem politischen Gewissen berufen und verbunden fühlte, diese selbe Capitulation nicht in vollem Umfange aufrecht zu halten, sondern aus der großen Zahl der in dieselbe einbegriffenen Rebellen jene heraus zu holen, die straflos davon gehen zu lassen er, dem Monarchen gegenüber in dessen Namen und Auftrage er handelte, nicht verantworten zu können glaubte. Diese Handlungsweise Nelson's war, um in der Sprache seiner stolzen Insel zu reden, nicht gentlemanlike, es war nicht fair play das er dem vertrauenden Cardinal gegenüber spielte.

Ein zweites Verschulden aber lud Nelson den auf seinen Befehl herausgehobenen Hauptschuldigen gegenüber auf sich. Daß er sagte: „Ueber die Schuld aufständischer Unterthanen hat einzig deren rechtmäßiges Oberhaupt, der Monarch zu entscheiden", war correct. Daß er sie für diesen Zweck bis zur Ankunft ihres Königs in besondere Verwahrung nehmen ließ, war eine durch die Umstände gebotene Vorsicht. Allein damit hatte er seines Amtes genug gewaltet, und wie er sich nicht herausnehmen zu dürfen glaubte in die Sphäre der königlichen Gerechtigkeit einzugreifen, so hätte er auch jene der königlichen Gnade völlig unberührt lassen sollen. Letzteres hat er aber nicht beobachtet, wenn es anders wahr ist daß er eine große Anzahl Vorstellungen und Gnadengesuche, die ihm seitens der Angeschuldigten oder der Angehörigen derselben überreicht worden, dem Könige vorenthielt; man habe sie, so wird versichert, insgesammt in seinem Nachlasse gefunden [1]).

* * *

[1]) „Ora tutte quelle suppliche, alla morte di lui, si trovaron fra le sue carte", Ulloa S. 166[1]); er beruft sich dabei auf Disp. III S. 398, wo aber hiervon nichts zu finden ist. Der Verfasser ist überhaupt bei seinen Citaten nicht immer glücklich.

Das Verfahren Nelson's gegen Caracciolo ist vor allem vom rechtlichen Standpunkt angegriffen worden. War er befugt über diesen zu Gericht zu sitzen? Er der britische Admiral über einen Unterthan des Königs von Sicilien? Und hatte er über einen andern Unterthan desselben Königs, den Commodore Grafen Thurn zu verfügen, welchem er auftrug den Angeklagten zu untersuchen und über denselben einen Strafantrag zu stellen? Durfte er das Urtheil ausführen lassen ohne es zuvor der königlichen Bestätigung vorzulegen?

Alle diese und ähnliche Zweifel verschwinden, wenn man sich vor Augen hält daß Nelson, wie ich wiederholt hervorzuheben veranlaßt war, vom König Ferdinand eine geradezu unbedingte, durch gar nichts als sein eigenes Ermessen eingeschränkte Vollmacht zur Bezwingung Neapels und Herstellung der Ordnung daselbst erhalten hatte und daß er sich, nach seinem Charakter und seinem wohl begründeten Selbstbewußtsein, etwas minderes gewiß nicht würde haben bieten lassen. Was besonders den Grafen Thurn betrifft, so hat sich dieser in seinem frühern Verhalten gegen Foote als einen Mann gezeigt (s. oben S. 258) der eifersüchtig genug war sich nicht von jemand befehlen zu lassen von dem er Befehle anzunehmen sich nicht verpflichtet glaubte; wenn er Nelson's Weisungen gegenüber keinerlei Einsprache versuchte, so liegt darin unzweifelhaft der Beweis daß er die berechtigte Ueberordnung des britischen Admirals anerkannte[1]).

Um bei dem Grafen Thurn zu bleiben, so hat man ihn des persönlichen Neides, der Feindschaft gegen Caracciolo verdächtigt, und der letztere selbst hat, was in seiner Lage eben so begreiflich als verzeihlich war, eine derartige Voreingenommenheit Thurn's vorgeschützt um eine Wiederaufnahme der Untersuchung herbeizuführen. Nelson hat keinen Grund gefunden hierauf einzugehen, und in der That liegt, außer unbewiesenen Behauptungen von Declamatoren vom Schlage Cuoco's, nicht das geringste vor was für eine grundsätzliche Misgunst Thurn's gegen seinen ehemaligen Waffengenossen spräche. Uebrigens war der Graf, wenn auch Vorsitzender, doch nur einer

[1]) Siehe auch Nicolas a. a. O. III S. 490—493, 500 f.

gegen fünf, und außerdem wohnten der Untersuchung britische See-Officiere als Augen- und Ohrenzeugen bei.

Ein Seitenstück zur angeblichen Feindschaft des Grafen Thurn bietet der Neid Nelson's wegen der Verdienste und des seemännischen Ruhmes des Caracciolo. Ich verweise auf die Schilderung P. Colletta's von der Ueberfahrt der königlichen Familie nach Sicilien, von den Beschädigungen die das britische Admiralschiff aus dem Seesturme davontrug, und von dem stolzen Einlaufen der völlig unverletzten „Sannita" des Contre-Admirals Caracciolo. Die ganze Stelle III 40 ist einzig darauf berechnet um dann V 2 darauf hinweisen zu können, wie sich seit diesem Vorgange in der Seele Lord Horatio's eine Misgunst, eine Scheelsucht gegen dessen neapolitanischen Nebenbuhler festgesetzt und wie sich dieser „rancore che le arti marinaresche del Caracciolo avevano talvolta concitato nell' altro" in dem überhasteten und grausamen Urtheile gegen Caracciolo Luft gemacht habe, „per saziarsene di vendetta". Der alles auf die Spitze treibende Palumbo nimmt diese Auslegung der Handlungsweise Nelson's als feststehend an und hält es S. 104 f. für überflüssig erst Beweise dafür vorzubringen: „Sarebbe troppo lungo il dimostrare che quella vittima era dovuta alla gelosia inquieta che per cause diverse allignava nell' animo di Nelson." Nun, ich im Gegentheile halte es für überflüssig mit der Abwehr einer so abgeschmackten Unterstellung Zeit und Worte zu verlieren (vgl. oben S. 79 [1]), einer Unterstellung überdies welcher die Beweise unverhohlener Achtung und Theilnahme, welche Nelson und dessen Officiere über das Verhängnis Caracciolo's, bevor sie sich von dessen feiger Verrätherei überzeugt hatten, wiederholt kundgaben, geradezu widersprechen.

Was den Vorgang bei der Verurtheilung Caracciolo's betrifft so meinen die Tadler Nelson's dieselbe sei überhastet worden. Allein die Bestätigung des Königs für das Urtheil einzuholen lag kein Anlaß vor. Die Thatsachen waren offenkundig und unbestreitbar, die schwere Schuld des Angeklagten unterlag nicht dem mindesten Zweifel, das Urtheil machte sich von selbst. Gab es Milderungsgründe um die Gnade des Monarchen anzurufen? Welche? Das hohe Alter des Unglücklichen? Aber nur die Nicht-Schuld hat das Recht sich auf

„weiße Haare" zu berufen; für die Schuld sind sie kein Milderungs-, sondern ein Erschwerungsumstand. Man konnte es jüngeren Leuten wie Moliterno oder Roccaromana geringer anrechnen daß sie sich von dem falschen Schimmer, von dem pomphaften Phrasenthum, von den glänzenden Erfolgen der Revolution und deren Tochter der Republik eine Zeit lang hatten blenden und dadurch verleiten lassen ihrer Lehenspflicht untreu zu werden, aber gewiß nicht einem Manne der die Reife, die Prüfungen und Erfahrungen von mehr als zwei Menschenaltern hinter sich hatte. Auch von Uebereilung konnte bei Caracciolo keine Rede sein. Das Motiv das ihn zu seinem Abfalle bewogen haben soll, und das nach Lage der Umstände alle Wahrscheinlichkeit für sich hat, daß er nämlich, wenn er länger am Hofe von Palermo weilte, für seine auf dem Festlande gelegenen Besitzthümer fürchtete, gerade dieses Motiv zeugte für Ueberlegung, für volle Berechnung seines Schrittes.

War die sonstige Persönlichkeit, war die dienstliche Vergangenheit Caracciolo's eine solche die besondere Rücksicht erheischte? Die Lobredner der Revolution sprechen nicht anders als in Ausdrücken der höchsten Bewunderung und Verehrung von ihm, stellen ihn als den edelsten Menschen, als einen hervorragenden Seemann dar: „jeder Marine von Europa würde er zur Zierde gereicht haben, nur in seinem Vaterlande wußten Neid und Misgunst ihn darniederzuhalten"; er sei angebetet worden von seinen Seeleuten, „die er so oft zum Siege geführt". Sie berufen sich darauf daß Caracciolo vordem selbst in der britischen Marine Achtung und Ansehen genossen, und letzteres ist allerdings nicht zu läugnen. Es haben die längste Zeit weder Troubridge und Foote noch Nelson daran glauben wollen daß Caracciolo allen Ernstes ihnen feindlich gegenüber stehe; sie haben willig den Gerüchten ihr Ohr geliehen daß er den Republicaner, den „Patrioten" nur spiele, daß ihm die bösen Franzosen die Waffen aufgezwungen. Und wie schwer fiel es den loyalen Briten, durch sprechende Thatsachen überführt, das Gegentheil von dem anzunehmen als was ihnen ihr ehemaliger Waffengenosse bisher erschienen war!

Sehen wir uns für's erste den „vielverdienten" Mann an, der sich selbst in seinem Schreiben vom 23. an den Herzog von Castro-

pignano auf seine „vierzig Jahre treuer Dienstleistung" berufen hatte! Was hat diese vierzig Jahre ausgefüllt? Daß er in jungen Jahren in die königliche Marine getreten; daß er darin, Sohn eines angesehenen und alten Hauses, die ersten Stadien des Dienstes wahrscheinlich sehr schnell durchlaufen; daß er es nach nahezu vier Jahrzehnten Seedienst zum Commodore und Vice-Admiral gebracht, war doch gewiß nichts besonderes. Von Kriegsfährlichkeiten, die er an sich hat herankommen lassen, sind nur zwei bekannt; von der einen ist nichts rühmliches, von der andern nur das unrühmlichste zu erzählen. Jenes war seine Betheiligung als Capitain des „Tancrede" an der Unternehmung des britischen Admirals Lord Hotham im Vorfrühling 1795. Caracciolo hatte zu jener Zeit den gleichen Rang mit Horatio Nelson, damals Capitain des „Agamemnon", der aber in seiner sehr eifrigen und vielseitigen Correspondenz nur ein oder zweimal des neapolitanischen Linienschiffes, aber mit keinem Worte des Capitains desselben Erwähnung thut, und sich rücksichtlich der neapolitanischen Marine und ihrer Leistungen überhaupt in sehr geringschätziger Weise vernehmen läßt. Auch von anderer Seite erfahren wir nicht eine persönliche Leistung, die den neapolitanischen Capitain bei dieser Gelegenheit bemerkbar gemacht hätte, nicht ein Moment der Affaire vom 13. und 14. März 1795 das an den Namen Caracciolo's geknüpft wäre [1]). Das zweitemal, wo wir ihn in der Action finden, war eben im Frühjahr 1799 vor Neapel, wo er sich als Oberbefehlshaber der parthenopäischen Flotille erst ziemlich ruhig verhalten hatte; wo er sich dann, nachdem Commodore Troubridge mit dem größten Theile des britischen Geschwaders den Golf verlassen hatte, während anderseits das Erscheinen einer den Republicanern befreundeten Flotte in nächster Aussicht stand, um so thätiger zeigte, alle Küstenpunkte beunruhigte die im Besitz der Königlichen waren, zu zwei verschiedenenmalen das britisch-neapolitanische Geschwader unmittelbar, wiewohl ohne schließlichen Erfolg, angriff; wo er zuletzt das in den Händen der Republi-

[1]) Siehe z. B. Coppi III S 33, der doch gewiß seinen italienischen Landsmann genannt haben würde, wenn er nur irgend etwas über denselben aufgezeichnet gefunden hätte. Vgl. was oben S. 21—23 über das Vorleben Caracciolo's ausgeführt wurde.

caner befindliche Fort Vigliena von der See aus unterstützte, aber, noch ehe dasselbe von den Königlichen erstürmt worden, sein Geschwader Kehrt machen ließ um es in die Darsena in Sicherheit zu bringen.

Sah es sonach mit Caracciolo's militairischen Verdiensten zu einem Theile zweifelhaft zum andern geradezu kläglich aus, so stand es mit seinen persönlichen Eigenschaften wo möglich noch schlimmer. Wenn ihn parteiische oder mit dem wahren Sachverhalt minder vertraute Schriftsteller den „edlen" nennen, so paßt dieses Eigenschaftswort auf ihn allerdings in so fern, als er aus edlem Stamme war, von einem altberühmten Geschlecht abstammte, fürstliches Blut in seinen Adern rollte. Auch ist er den Anforderungen, die man nach dieser seiner Herkunft an ihn stellen konnte, schlecht und recht nachgekommen so lang alles im gewohnten Geleise fortlief. Als aber die Wogen der politischen Bewegung höher und höher gingen, als alles ins Wanken gerieth was für alle Zeiten festzustehen schien, mit einem Wort als die Tage der Versuchung kamen, da hat Caracciolo die Probe in der allerschlechtesten Weise bestanden. Er begleitete als Commandant der „Sannita" die königliche Familie nach Sicilien; aber kaum dort angelangt, Zeuge der Nothlage in der sich der Hof befand — „er hat täglich meine Thränen gesehen", schrieb die Königin von ihm —, angesichts der Gefahren von denen das Herrscherhaus bedroht war und aus denen es, wie damals die Dinge standen, so leicht nicht herauskommen würde, hat Caracciolo den König gedrängt ihn nach dem Festlande zu entlassen, was ihm dieser, wie es heißt nicht ohne wohlmeinende Warnung, zuletzt gewährte. Caracciolo hat darauf in Neapel, um sich mit den Gebietern des Tages auf einen guten Fuß zu setzen, aber sich anderseits den Rückweg zum Hofe nicht für immer zu versperren, eine verächtliche Doppelrolle, ja eigentlich eine dreifache gespielt: erstens als aufrichtiger Republicaner, zweitens als gezwungener Republicaner, drittens als sich zum Besten des Königthums und in dessen Diensten verstellender Republicaner. Er hat einen Tag das Schauspiel aufgeführt als gemeiner Volkswehrmann Wache zu stehen, aber sich gleich darauf an die Spitze der parthenopäischen Seemacht berufen lassen. Wie er sich da gehalten ist eben zuvor geschildert worden, und zur Beurtheilung seines persönlichen

Charakters hier nur noch darauf aufmerksam zu machen, daß sein laueres oder schärferes Vorgehen immer davon abhing, ob sich Aussichten des Erfolges jetzt nach der königlichen oder wieder nach der republicanischen Seite hin eröffneten. Auch sein Erscheinen in dem von den Republicanern noch gehaltenen Castel Nuovo und sein Entschwinden daraus als es mit dessen Herrlichkeit zur Neige ging, seine Bemühungen um die Fürsprache des Duca di Castropignano, der Fürstin Motta-Bagnara, des Schiffs-Lieutenants Parkinson, der Lady Hamilton, seine Berufung auf eine vierzigjährige treue und ehrenhafte Dienstleistung, deren Ansprüche doch niemand anderer als er selbst durch sein ehrloses hochverrätherisches Benehmen in der letzten Zeit null und nichtig gemacht hatte, zeigen uns die ganze Erbärmlichkeit eines Menschen, dessen wenig beneidenswerthe Kunst den Mantel nach dem Winde zu drehen zuletzt an ihm selbst zu Schanden ward.

Das Untersuchungsverfahren gegen Caracciolo und die Urtheilsschöpfung haben in aller Ordnung stattgefunden. Man hat Nelson zur Rechenschaft ziehen wollen, warum er die Officiere der „Minerva" zum Kriegsgericht auf den „Foudroyant" berufen? Beides hatte seinen guten Grund: das eine geschah, abgesehen von der italienischen Sprache deren die Officiere der britischen Marine nicht mächtig genug waren, weil er den angeschuldigten Republicaner von dessen eigenen Landsleuten prüfen und richten lassen wollte; das andere, weil der „Foudroyant" das Admiral-Schiff, der Sitz des Oberfeldherrn und folglich des augenblicklichen Gebieters über Leben und Tod war. Einige z. B. Clarke und M'Arthur II S. 502 meinen, Nelson habe die Sympathien der landsmännischen Seeleute gefürchtet, die insgesammt an ihrem ehemaligen Officier gehangen hätten. Aber dann hätte Nelson die Vollziehung des Urtheils, also gerade das stärkere, die Gedanken und Gefühle in viel höherem Grade aufregende Moment, um so weniger inmitten des neapolitanischen Schiffsvolkes vollziehen lassen dürfen! Doch, konnte überhaupt der Mann auf mitleidsvolle Theilnahme unter den Seeleuten eines Schiffes rechnen, welchem ein paar Wochen früher seine feindlichen Kugeln so manchen ihrer Kameraden getödtet oder zum Krüppel geschossen hatten?!

Man hat Nelson unanständige Beschleunigung des Urtheils und der Vollziehung desselben vorgeworfen. Doch vergesse man nicht die allgemeinen Verhältnisse in Rechnung zu bringen! Die Lage der Verbündeten war trotz aller über den größten Theil von Neapel errungenen Vortheile noch immer eine kritische; der Feind saß in einem Theile der Stadt und des Königreichs, ja gerade auf einigen der wichtigsten und beherrschenden Punkte noch immer fest; über die Gränzen Neapels hinaus standen bei dem kaum begonnenen Weltkriege, bei den Wechselfällen die in dessen Gefolge eintreten konnten, die vitalsten Interessen auf dem Spiele. Bringen wir dazu die eingewurzelte Loyalität des britischen Admirals, seinen tiefen Abscheu vor der Revolution, vor allem was Auflehnung gegen die rechtmäßige Gewalt, was Lehensbruch gegen die Person des Monarchen war, in Anschlag, so müssen wir es erklärlich finden daß er nicht einen Augenblick zögerte, an dem ehr- und pflichtvergessenen Mann die Strafe welcher derselbe nach Recht und Gesetz verfallen war vollziehen zu lassen und an Caracciolo ein Exempel zu statuiren, das unter den obwaltenden Umständen den letzten Rest von Trotz und Widerstandslust zur Besinnung bringen mußte. Mit Recht merkt Sir Nicolas (Dispatches III, S. 498) über diesen Punkt an: „Obwohl man die Nothwendigkeit rascher und strenger Maßregeln in Zweifel ziehen mag, nachdem die Ereignisse die sie hervorgerufen längst entschwunden sind und lebhafte politische Sympathien für die Leidenden in erster Reihe stehen, so würde es doch unaufrichtig sein zu verkennen daß die Vorgänge für die Haupthandelnden in der Zeit nicht denselben Anblick boten wie sie uns heute erscheinen, und daß jene die Verantwortung für alles zu tragen hatten was etwa aus einem Fehlgriff, aus der Unterlassung einer Maßregel nachtheiliges entspringen konnte" [1]).

Aber mußte Nelson zur Strafe den Schimpf fügen? War es gerechtfertigt dem hochgestellten Officier den Tod des Kriegers zu

[1]) S. auch Nicolas a. a. O. III, S. 504: „Lord Nelson's motive for ordering the immediate execution of Caraccioli is unknown; but the magnitude and notoriety of his crime and the supposed necessity, from the state of Naples, of an immediate example, seem the most probable cause."

verweigern? ihm das Ende des gemeinen Verbrechers zu bereiten? ... Caracciolo hat als angestammter Vasall, als langjähriger mit Gunst und Ehren ausgezeichneter Diener des königlichen Hauses die Sache desselben im ersten Augenblick wo er dieselbe für verloren hielt feig und selbstsüchtig verlassen. Er hat gegen dieselben Fahnen an die ihn Eid und Ehre banden die Waffen ergriffen und geführt, seine Geschosse auf Schiffe derselben Flotte gerichtet in welcher ihm noch bis wenige Monde zuvor sein oberster Kriegsherr eine hervorragende Stellung anvertraut hatte; er hat sie auf dieselben Leute gerichtet die damals unter seinem Befehle gestanden hatten und die jetzt durch ihn Leben oder gesunde Gliedmaßen verloren. Es war nur eine Art ausgleichender Gerechtigkeit, es war eine der schmachvollen Unthat angepaßte Sühne, wenn der britische Admiral den Verbrecher unter dem Flattern derselben Fahne die er verläugnet und beschimpft, auf demselben Schiffe an welchem Caracciolo zum eid- und pflichtvergessenen Verräther geworden war, inmitten derselben Mannschaft in die seine mörderischen Geschosse eingeschlagen hatten, die Folgen seines hochverrätherischen Unternehmens tragen ließ! Wahrhaftig, wenn Treue und Glauben, wenn Pflicht und Gewissen keine leeren Worte sind, so war der charakterlose Mensch und unrühmliche Soldat einen Schuß ehrlichen Pulvers nicht werth! ...

Noch wäre der sagenhafte Vorgang zu erwähnen, der sich bei zwei Wochen später mit dem Leichnam Caracciolo's zugetragen haben soll. Ferdinand IV. war bereits aus Palermo eingetroffen und hatte auf dem Admiralschiffe Nelson's seinen Sitz aufgeschlagen, so wird erzählt, als dem Capitain Hardy, der sich eben an Bord des „Foudroyant" befand, gemeldet wurde, der todte Caracciolo sei vom Grunde des Meeres emporgetaucht und treibe, mit dem halben Leibe aufrecht über dem Wasser, in raschem Zuge auf das Gestade von Neapel zu, gleichsam als könne er keine Ruhe finden so lang ihm kein Grab in geweihter Erde zu Theil geworden. Das sei denn auch vom Könige, nachdem man ihm in schonender Weise den außerordentlichen Vorgang beigebracht, gnädiglich zugestanden und darauf die Leiche, an deren Beinen sich noch das überaus schwere Gewicht befand das man an sie, um sie desto sicherer in die Tiefe sinken zu lassen, befestigt

hatte[1]), von dem Schiffsvolk von Sta Lucia in die Grube gesenkt worden. Es muß Naturkundigen überlassen werden zu beurtheilen, ob ein solches Phänomen im Bereich der Möglichkeit liegt.

---

[1]) „The cockswain of the boat brought back the double headed Neapolitan shot with a portion of the skin still adhering to the rope by which they had been fixed. They were weighed by Captain Hardy who ascertained that the body had risen and floated with the immense weight of 250 lbs, attached to it." Clarke and M'Arthur II p. 89.

II.

Ueber die Rachgier und Grausamkeit der Königin Karolina von Neapel.

Napoleon I. hat bekanntlich zu sagen geliebt: „L'histoire c'est une fable convenue.“ Dieser Ausspruch mochte zu seiner Zeit hingehen. Denn sicher stieß er in seiner Kenntnis der geschriebenen Geschichte — die übrigens, wie Metternich versichert, weder eine sehr ausgedehnte noch eine sehr gründliche war — auf mehr als eine Erscheinung, ja auf ganze Gruppen und Folgen von Erscheinungen, von denen sein durchdringender Verstand, geschärft durch die Erfahrungen die er selbst auf seinem welthistorischen Gange gesammelt, sagen mußte: Das mag sich wohl in Wirklichkeit anders verhalten, da mögen andere Anlässe und Triebfedern zusammengewirkt, dieser Charakter mag sich durch andere Erwägungen und Ziele haben bestimmen lassen, als dies in den Darstellungen darüber, in der erhaltenen Ueberlieferung zu finden ist, als es in der allgemeinen Meinung und Beurtheilung für eine ausgemachte Sache gilt.

Dürfen wir den Ausspruch des großen Mannes auch jetzt noch gelten lassen? Wir sind heute vielleicht in den entgegengesetzten Fehler verfallen: daß es nämlich kaum etwas wichtiges und hervorragendes im Laufe der Jahrhunderte gibt das nicht von dieser oder jener Seite angezweifelt, von diesem oder jenem gelehrten Thebaner bestritten wurde. In vielen Stücken hat die moderne Kritik entschiedene Erfolge aufzuweisen, wenn auch nur zu häufig dadurch Einbildungen

zerstört werden die man im großen Publicum, sei es mit einer gemüthlichen Vorliebe sei es mit einer gewissen sittlichen Erregung, festzuhalten pflegte. Die „fable convenue" von den sieben römischen Königen, hat sie nicht Niebuhr in ein mehr als zweifelhaftes Licht gestellt? Die „fable convenue" von Wilhelm Tell und dessen Apfelschuß, haben sie nicht die Forschungen eines Ideler, eines Häusser, Hisely und Alphons Huber, eines Vischer und Rochholz der gründlichsten und allseitigsten Prüfung unterworfen, und hat sich als Ergebnis dieser Prüfung nicht die völlige Ungeschichtlichkeit jener Sage herausgestellt? Die „fable convenue" von der sittenlos-grausamen Lucrezia Borgia, was bleibt nach den Auseinandersetzungen und urkundlichen Nachweisungen eines Gregorovius davon übrig?! Dies nur ein paar der auffallendsten Beispiele, denen sich jenes der Königin Karolina von Neapel und Sicilien vollkommen anreihen läßt. Was hat es für verwerfliche Eigenschaften und Absichten, für Laster und Verbrechen gegeben, welche dieser Frau von ihren zeitgenössischen Gegnern nicht vorgerückt, welche von urtheilslosen Mitlebenden nicht gläubig hingenommen, von einer unselbständig nachbetenden Nachwelt nicht als Thatsachen anerkannt und weiter verbreitet worden wären!

Es ist nicht der Ort auf die Fülle dieser Anschuldigungen, oder vielmehr, um die Sache mit dem richtigen Namen zu bezeichnen, Verläumdungen einzugehen; es sollen hier nur jene Vorwürfe, die sich auf den so eben behandelten Abschnitt ihres schicksalsvollen Lebens beziehen, Punkt für Punkt ins Auge gefaßt und einer ernsteren Prüfung unterzogen werden. Wenn es sich hier zeigen wird, daß jene Verdächtigungen insgesammt entweder geradezu aus der Luft gegriffen sind, oder daß der wirkliche Thatbestand einen wesentlich andern Charakter aufweist als welchen Lüge und Gehässigkeit der schwergeprüften Monarchin angedichtet haben, so wird man gerechte Zweifel auch gegen die übrigen Anschwärzungen Karolinens zu hegen beginnen. Einige dieser letztern glaube ich an andern Orten bereits in ihr Nichts aufgelöst zu haben [1]), theils behalte ich mir deren

---

[1]) Siehe meine „Maria Karolina" S. 67—78; mein „Zeugenverhör über Maria Karolina von Oesterreich", Archiv f. öst. Gesch. LVIII S. 281—332.

Beleuchtung, resp. Widerlegung für einen spätern geeigneten Anlaß vor.

Die Anklagen, welche sich auf den Zeitraum vom Spätherbst 1798 bis über die Mitte 1799 beziehen, sind der Reihenfolge nach folgende:

1.

Königin Karolina habe das schreckliche Ende des Cabinets-Couriers Ferreri herbeigeführt, einestheils um mit ihm die Geheimnisse zu tödten in deren Besitz sich derselbe befunden, Geheimnisse die sich hauptsächlich auf Briefschaften und Sendungen hinter dem Rücken des Königs an den österreichischen Hof bezogen, und anderntheils um durch dieses schauderhafte Schauspiel den König zu bestimmen der Flucht nach Sicilien keinen Widerspruch entgegenzusetzen.

Der Haß und die Parteiwuth der neapolitanischen „Patrioten" haben von allem Anfang nicht unterlassen, die Katastrophe mit dem unglücklichen Ferreri in das große Schuldbuch Maria Karolinens einzutragen, entweder als ob sie unmittelbar den grauenhaften Vorgang veranstaltet hätte, oder als ob derselbe doch in ihrem Sinne und jedenfalls nicht ohne ihr Wissen eingetreten wäre. In der „Memoria degli avvenimenti popolari in Napoli", einer im Januar 1799, also unmittelbar nach dem eingetretenen Umschwung abgefaßten Aufzeichnung, aus welcher Sacchinelli S. 48 f. wörtliche Auszüge bringt, erhält die Sache, ohne daß die Königin ausdrücklich genannt würde, folgende Deutung: Ferdinand IV. habe bleiben und durch seine Gegenwart dem Volke bei welchem er beliebt war Muth einflößen wollen; um das zu verhindern, seien 5000 Ducaten unter das Volk vertheilt und dasselbe gereizt worden eine den König schreckende Blutthat zu begehen ꝛc. Dabei hätten noch andere Motive die Anstifter geleitet: „Si è detto che il corriere Ferreri, come inteso di tante fizioni, di tanti cambiamenti di lettere di Vienna e di altri gabinetti per ingannare il Re, fosse stato destinato vittima al segreto." In ähnlicher Weise stellt Arrighi Saggio

storico, Napoli 1813, III S. 175 f. das Ereignis dar, indem er dabei ausdrücklich Acton als den Anzettler alles Unheils bezeichnet; dieser habe nämlich schon im November den Ferreri benützt um dem Könige einen gefälschten Brief des Kaisers Franz, als ob dieser die Bedenklichkeiten Ferdinand's bezüglich des Beginnes der Feindseligkeiten zerstreuen wolle, in die Hände zu spielen, und habe dann, als der Feldzug wider Erwarten einen so schmählichen Ausgang genommen, 1000 Stück Ducaten unter das Volk vertheilen lassen ꝛc. „Con questo strattagemma otteneva Acton il doppio scopo: di spaventare l'anima timida di Ferdinando, e di sbarazzarsi da un testimonio importuno de' suoi intrighi che avrebbe potuto un giorno renderne consapevole il primo . . . .“

Das heißt doch wahrhaftig Verdachtsgründe bei den Haaren herbeiziehen, um eine leichtfertig ausgesprochene Anschwärzung zu stützen und zu halten! Bewiesen ist von allem was in dieser Richtung gesagt worden nicht das allergeringste, was selbst Cuoco I S. 123 zu verstehen gibt und Franchetti S. 347 Anm. ausdrücklich hervorhebt: „ma nulla prova la verità dell'accusa.“ Aber hat die Anschuldigung auch nur die innere Wahrscheinlichkeit für sich? Die erstere Version, laut welcher Maria Karolina oder für sie Acton den König der in Neapel ausharren wollte durch eine Schreckensthat zur Abreise zu drängen beabsichtigt habe, was ihnen auch gelungen sei, diese Version hält schon darum nicht Stich, weil die thatsächliche Unterlage über welche sie gesponnen ist gerade die umgekehrte war. Wer Muth hatte war die Königin, und wer keinen hatte war der König, und wenn jemand bleiben und ausharren wollte so wäre es nicht Ferdinand sondern Karolina gewesen. Ueber Ferdinand's Kleinmuth, ja dessen Zaghaftigkeit selbst in minderen Dingen s. mein „Zeugenverhör“ S. 255. In dem unrühmlichen Feldzuge von 1798 war Ferdinand der erste der über Hals und Kopf nach Hause fuhr, wie er sieben Jahre später, bei der zweiten französischen Invasion, der erste war der die Hauptstadt verließ und sich nach Sicilien einschiffte, und zwar ohne daß es eines Ferreri-Falles bedurfte. Wenn also etwas derartiges geschehen sollte so hätte Ferdinand seine Gemahlin, nicht aber diese ihn schrecken müssen, um das Davongehen

herbeizuführen. Auf nicht minder schwachen Füßen steht die zweite Version. War Ferreri der einzige Cabinets-Courier der Briefschaften zwischen Neapel und Wien „und den anderen Cabineten“ hin- und hertrug? Also hätte man seine Berufsgenossen insgesammt aus dem Wege räumen müssen! Aber wo steht geschrieben daß Ferreri oder sonst einer dieser diplomatischen Mercure um den Inhalt dessen, was sie im versiegelten Umschlage als Eilboten von einem Hofe zum andern brachten, auch nur im geringsten wußten? Oder wo ist irgend ein Anhaltspunkt dafür daß man ihm, dem einfachen Botengänger, nebst dem Felleisen das er zu hüten hatte mündliche Aufträge mitgegeben? Und was soll es mit dem blöden: „per ingannare il Re?“ Ich bitte um das kleinste Endchen von einem Nachweis daß Königin Karolina und ihr Anhang 1798/9 in der großen Angelegenheit um die es sich handelte irgend etwas wußte oder anstrebte, worin Ferdinand IV. ihr nicht, wie das ja selbst im häuslichen Leben der königlichen Gatten regelmäßig eintrat, beigefallen wäre, sich nicht mit ihr einverstanden erklärt, nicht nach ihrem Sinne gehandelt hätte. Die Erfindung ist aber nicht blos abgeschmackt, sondern sie steht auch mit der erwiesenen Thatsache im Widerspruche daß man im November 1798 im Lager von San Germano schon sehr wohl wußte, daß der Wiener Hof eben so wenig als das Cabinet von St. James mit dem voreiligen Beginne der Feindseligkeiten einverstanden sei; das „ingannare il Re“ hätte also viel früher beginnen müssen als im November 1798; viel früher aber brauchte man es überhaupt nicht.

Wenn es nach dem Gesagten noch eines Beweises bedürfte daß die Königin, nicht etwa keinen mittelbaren oder unmittelbaren Antheil an dem Ende Ferreri's hatte, sondern daß sie, selbst nachdem die That geschehen war, davon nichts wußte, so wäre es der ganze Ton und Inhalt jenes Briefes den sie in ihrer Seelenangst in derselben Stunde an den Kaiser Franz richtete und den der geneigte Leser weiter unten mit vollem Wortlaut abgedruckt finden wird; s. auch oben S. 24 f.

2.

Die Königin habe vor der Abfahrt nach Sicilien dem General-Vicar Pignatelli geheime Weisungen hinterlassen, er solle das Volk von Neapel zum Aufstand reizen, demselben Waffen ausliefern, alles in Verwirrung und Gesetzlosigkeit bringen, Neapel anzünden lassen, endlich — hier muß ich den Beschuldiger wörtlich sprechen lassen; es ist Vincenzo Cuoco in der ersten Ausgabe seines Saggio sulla Rivoluzione di Napoli, Milano 1800, I p. 131 — „di non farvi rimanere anima vivente da notaro in sopra"; in einer Anmerkung findet sich noch die Versicherung: „Sono parole della regina".

Eigentlich verdienen diese Behauptungen Cuoco's kaum eine ernste Widerlegung, weil der Verfasser dieselben in seiner sechs Jahre später erschienenen zweiten Ausgabe in einer solchen Weise verclausulirt hat — „si disse che la regina etc. ... Sia che queste voci fossero vere, sia che fossero state immaginate" etc. — daß kaum etwas Wahrscheinliches, geschweige denn etwas Glaubwürdiges daran bleibt. Das hat aber nicht gehindert daß die nachfolgenden Schriftsteller derjenigen Parteirichtung die Karolinen grundsätzlich abgeneigt war, sich an die erste Behauptung Cuoco's hielten. Auch das Zeugnis Carlo Botta's war für sie nichts, der ausdrücklich anführt, die Instruction welche der König und die Königin ihrem General-Vicar hinterlassen, habe so ausgedehnt gelautet daß sie selbst die Uebergabe an die Franzosen inbegriff, „dafern nur die Stadt geschont werde und erhalten bleibe — purchè la città salva e incolume si servasse."

Prüfen wir die Thatsachen! Am 21. December, also an dem Tage ihrer Einschiffung an Bord des „Vanguard" schreibt Karolina ihrem kaiserlichen Schwiegersohn: „Wolle Gott Neapel vor Unglück bewahren! Ich werde es nie vergessen, ich habe dreißig Jahre da gelebt! Wolle es Gott fügen daß es kein Blutbad gebe, weder von Freund noch Feind!" Und zur selben Zeit da sie nach Wien so schrieb, soll sie an Pignatelli in Neapel den Mord- und Blutbefehl

hinausgegeben haben: „daß vom Notar aufwärts niemand am Leben bleibe"?!

Am 14. Januar 1799 ereignete sich der von mir S. 44 erzählte Auftritt mit dem Hauptmann Simeoni von Castel Nuovo, welchem Pignatelli, falls ein Angriff des Volkes erfolge, wohl gestattete sich zu vertheidigen, „jedoch ohne dem Volke im geringsten zu schaden", und welchem, nachdem er sich verabschiedet, im Namen Pignatelli's der Herzog von Gesso mit dem Auftrage nacheilte: „er solle auf das Volk nicht einmal blind feuern". Und dieser selbe Pignatelli soll von der Königin die Weisung erhalten haben mit Feuer und Schwert zu wüthen, die Stadt Neapel in einen Schutthaufen zu verwandeln?!

Es vergehen mehr als zwei Wochen und die Königin hat keine verläßliche Nachricht von Neapel, sie weiß nicht wie es dort steht; sie ahnt, sie fürchtet, sie zittert nur daß es wild und grausam zugehe: „le peuple est féroce, tous les prisonniers, forçats, tout est libre, tout est licence, anarchie"; 28. Januar an Kaiser Franz. Und diese selbe Königin soll den flüchtig in Sicilien anlangenden Pignatelli mit den heftigsten Vorwürfen empfangen haben, „di non aver fatto saltare in area l'arsenale, bruciare il palazzo dei granili, metter a sacco ed a fuoco la città tutta, dichiarar sterminio ai Napolitani?!" . . .

Ich habe diese letztere Stelle aus Palumbo, der sich S. 59 Anm. [1]) auf ein in der Bibliothek von Neapel vorfindiges Manuscript des Diomede Marinelli beruft, welchen er dem Leser als „contemporaneo ed esatto registratore dei fatti" anempfiehlt. Nun es sei davon abgesehen daß Pignatelli, als er in die Bucht von Neapel einlief, auf Befehl des Königs sein Schiff nicht verlassen durfte und dann in festen Gewahrsam, ich glaube in der Gegend von Girgenti, gebracht wurde, so daß ihn die Königin, um ihrem Zorn die Zügel schießen zu lassen, hier oder dort persönlich hätte aufsuchen müssen. Aber woher hat Marinelli seine Mittheilung? Aus dem Munde Pignatelli's selbst? Oder einer glaubhaften Persönlichkeit der sich Pignatelli anvertraut hat? Das müßte sich nachweisen lassen, und selbst in diesem Falle hätten wir es nur mit einer jener von der

Königin in Augenblicken der Leidenschaft ausgestoßenen Aeußerungen zu thun auf die ich etwas später zurückkommen werde. Ließe sich aber jener Nachweis nicht erbringen, und dies ist das wahrscheinlichere, dann wäre jene Vorbringung Marinelli's gleich Null, weil sie in die Kategorie all jener kopf- und gewissenlosen Fraubasereien fiele aus denen man eben, wie aus den bunten Stücken eines Zusammensetzbildes, das bisherige Conterfei Karolinens zustandegebracht hat, oder in die Kategorie jener livianischen Perorationen bei Pietro Colletta, die nicht blos „non vere", sondern nur zu häufig nicht einmal „ben trovate" sind.

Die Stadt Neapel zu schonen, das Volk von Neapel zu schonen, Freund und Feind zu schonen, dieser Wunsch, diese Hoffnung und Erwartung kehren in den Schreiben der Königin an Fabrizio Ruffo so häufig wieder daß es ermüdend wäre all' diese Stellen aufzuführen. Am 21. März 1799 Maresca XII S. 338 f. spricht sie sich gegen eine Beschießung der Stadt aus: „ripugna al mio cuore, mentre ne soffre il maggior numero dei buoni col minore dei cattivi". Am 29. XIII S. 340 meint sie, die Türken mit Kriegshilfe zu bekommen würde nicht so schwer halten, „ma come sono devastatori, non voremmo far provare questo nuovo flagello ai nostri amati sudditi". Zur selben Zeit bereitete Troubridge seine Fahrt in den Golf von Neapel vor, und auch das gibt der Königin Anlaß zu Befürchtungen; denn das Volk könnte meinen die Flotte bringe Landungstruppen, und möchte in Folge dessen voreilig und nutzlos losschlagen: „perchè temo che i Francesi padroni dei castelli non li lasceranno insorgere e faranno crudeli e rigorosi esempii"; a. a. O. S. 340 f. Am 21. April schreibt sie dem Kaiser, es ließe sich Neapel wohl auch ohne die Russen einnehmen, aber es würde ein fürchterliches Blutbad geben; und am Tage darauf an Ruffo, es möge ein Angriff auf Neapel nicht versucht werden so lang man nicht ausreichende Kräfte und einen genau einzuhaltenden Kriegsplan habe: „per non far nascere una confusione che porterebbe strage, tanto più che questo è un combattimento tra figli e figli, gli uni buoni gli altri cattivi, ma tutti figli che bisogna risparmiare"; XVIII S. 550. Wohl empfand sie für die

„Guten" eine besondere Neigung und Sorgfalt — „je prévois des massacres et en ai l'âme navrée, car ce sont toujours les bons qui succombent", 1. Mai an M. Th. — und das muß man am Ende begreiflich finden. Aber dann erinnert sie sich doch wieder daß ja die „Bösen" auch ihre Angehörigen seien, wie in jenem schönen Briefe vom 11. Juni an Nelson, den Palumbo höchst bezeichnender Weise nicht abgedruckt hat und den Pettigrew I S. 229 leider nur in seiner englischen Uebersetzung bringt, die einzige Stelle ausgenommen: „car je désire que cela ne coute point de sang, celui de mes ennemis même m'étant précieux".

3.

Maria Karolina habe die Verbrennung der königlichen Flotte anbefohlen und dadurch dem Staate einen ungeheuern Verlust an kostbarem öffentlichen Gut zugezogen.

Die Unrichtigkeit dieser Beschuldigung ergibt sich aus der oben S. 30 f. erwähnten Thatsache, daß es ja gerade die Majestäten waren welche — gegen die Meinung und das Vorhaben fremdländischer Officiere, die neapolitanische Flotte der eventuellen Besitzergreifung seitens der Franzosen durch einfache Zerstörung derselben zu entziehen — ganz entschieden die Schonung und thunlichste Rettung ihrer so kostspieligen Marine verlangten. Trotz dieses Wunsches ging der größte Theil der einheimischen Seemacht allerdings in Rauch und Flammen auf; allein es geschah dies am 8. Januar 1799, also nachdem der König und die Königin nahezu drei Wochen aus Neapel fort waren, und es geschah ohne Wissen und zum großen Schmerze der unglücklichen Königin, so daß selbst Nelson, der für seine Person über diesen einer fremden, wenn auch befreundeten Seemacht zugefügten Schaden kaum einen großen Seelenschmerz empfunden haben dürfte, nicht umhin konnte ernstlich einzuschreiten, seinen Commodore Campbell in Untersuchung zu ziehen befahl und dem portugiesischen Marquis von Niza seine Misbilligung dieses übereilten und, wie man sich in Palermo überzeugt hielt, nicht gerechtfertigten Vorganges ausdrückte.

Die Klagen der Königin über diesen schweren Verlust kehren in ihrem Briefwechsel nach Wien immer wieder: „Nous avons tout perdu, marine toute détruite, brûlée“, 28. Januar an M. Th.

4.

Die Königin Karolina sei es gewesen von welcher der Bruch der Capitulationen der Castelle Nuovo und dell' Uovo ausgegangen; denn kaum daß sie von den Verträgen erfahren, so habe sie ihre vertraute Freundin Emma gebeten der Flotte Nelson's nachzufahren und diesen zu überreden daß er die schmachvolle Uebereinkunft widerrufe ꝛc. Unter den Aufwärmern und, wie kaum beigefügt zu werden braucht, Aufputzern dieses Histörchens finden wir abermals Pietro Colletta V 1: „Und nachdem sie dieselbe für ihren Wunsch begeistert hatte sagte sie ihr: Ihnen, o Lady, werden wir die Würde unserer Krone verdanken; eilen Sie, mögen die Winde und das Glück Ihnen günstig sein! Sodann verabschiedete sie sie mit Umarmungen. Sie reiste auf einem Schnellsegler — sopra legno corridore — ab und holte Nelson ein als er eben in den Golf von Neapel einfuhr“ ꝛc.

Ich hatte im Laufe meiner Erzählung leider nur zu oft Gelegenheit den von seinen Landsleuten als historischen Classiker so stark bewunderten und gefeierten Schriftsteller auf Irrgängen zu ertappen die ihn eben nicht als besondern Freund der Wahrheit erscheinen lassen. Hier muß ich mir aber denn doch erlauben ein ernstes Wort zu sprechen. Man kann es einem Universal-Historiker wie Schlosser, man kann es allenfalls einem Particular-Historiker wie Botta minder anrechnen, wenn ihnen in Einzelnheiten der Thatsachen, die sie aus verschiedenen Ländern und Zeiten zu berichten haben, hin und wieder etwas menschliches widerfährt. Aber von einem Special-Historiker, noch dazu einem solchen der in dem Lande geboren, nicht blos Zeitgenosse sondern auch Theilnehmer eines großen Abschnittes der Ereignisse war deren besondere Geschichte er erzählt, darf man billig genaue Feststellung des Thatsächlichen nach allen Seiten die er

berührt erwarten und verlangen. Was aber soll man dazu sagen, ist es nicht ein Verbrechen an Klios hehrem Berufe, ist es nicht, um einen Nelson'schen Kraftausdruck zu gebrauchen, eine „Verunzüchtung" der Geschichte zu nennen, wenn, blos um dem Gaumen des Genießenden einen Extra-Leckerbissen vorzusetzen, gewisse Dinge hinzugedichtet, geradezu ersonnen und erfunden werden, wie das in unserem Falle Colletta mit den Worten die Maria Karolina gesprochen, mit dem rührenden Abschied den sie von ihrer Emma genommen haben soll, zu thun sich nicht entblödet?!

Nun ist es aber, was Colletta aus dem 1809 erschienenen großen Werke von Clarke und M'Arthur wissen konnte und sollte, gar nicht wahr daß die Königin ihre Freundin Emma dem Admiral nachgeschickt habe, weil sich diese sammt ihrem Gemahl gleich bei der Ausfahrt Nelson's aus der Bucht von Palermo am 21. Juni an Bord des „Foudroyant" befunden hatte.

In dieser Hinsicht sowie in allen andern Punkten kann ich mich auf meine Darstellung im Texte S. 333 ff. berufen, aus welcher, großentheils nach Quellen die zur Zeit des Erscheinens von P. Colletta's Geschichtswerk schon allgemein zugänglich waren, hervorgeht: erstens daß Nelson den Inhalt der Capitulationen vom 19. bis 22. Juni zuerst im allgemeinen auf offenem Meere, genauer aber erst aus den Mittheilungen Foote's erfuhr, und dieselben sodann aus eigenem Antrieb für null und nichtig erklärte; und zweitens daß die Königin in Palermo zur selben Zeit die Thatsache der eingegangenen Capitulationen erst nur im allgemeinen, den Inhalt und Wortlaut derselben aber um acht Tage später erfuhr, zu welcher Zeit Nelson im Golfe bereits alles nach seinem alleinigen Ermessen geordnet hatte.

Es sei gestattet einige Erläuterungen anzufügen. Die ersten Punctationen zwischen Antonio Micheroux und den Commandanten der beiden Castelle waren am 19. Juni erfolgt, und nehmen wir an es sei unmittelbar darauf ein Schiff von Neapel abgegangen: wann konnte dasselbe in Palermo eingetroffen sein? Foote hat mit dem „Seahorse" von Neapel nach Palermo über vier Tage, 27. Juni bis 1. Juli, gebraucht; König Ferdinand mit seiner Flotille beinahe sechs Tage, vom 3. bis 8. Juli; das Schiff, das Nelson am 18. Juni

bei seiner ersten Ausfahrt nach Maritimo an Foote ausgeschickt und das diesen am 24. morgens getroffen, hatte sogar mehr als sechs Tage gebraucht. Nelson's Flotte legte allerdings die Strecke in der überraschend kurzen Zeit von kaum drei Tagen zurück, vom 21./22. bis 24. nachmittags, und mußte darum ganz außerordentlich vom Winde begünstigt gewesen sein. Aber gerade aus diesem letztern Umstande folgt, daß ein zur selben Zeit in der entgegengesetzten Richtung segelndes Schiff mit den ungünstigsten Luftströmungen zu kämpfen hatte und daher, am 20./21. Juni von Neapel abfahrend, gewiß nicht vor dem 24. im Hafen von Palermo einlaufen konnte. Dabei ist nicht zu übersehen daß es im Schiffs-Journal des „Foudroyant" ausdrücklich heißt, es sei demselben ein Schiff begegnet, nicht aber eins ihm von Palermo nachgeschickt worden — „Spoke a Neapolitan Sloop of War and supplied her with water" vgl. mit „Opinion delivered ... only from reports met at sea" —, und daß es Nelson in seiner so reichhaltigen Correspondenz an Keith, an Duckworth, an den Grafen Spencer, an den Herzog von Clarence gewiß nicht würde unerwähnt gelassen haben, wenn er durch die Königin geradezu aufgefordert worden wäre die Capitulation der beiden Forts für null und nichtig zu erklären.

Die Meinung, Nelson sei bei seinem Verhalten gegenüber der Ruffo'schen Capitulation durch die Königin beeinflußt worden, hat jüngster Zeit durch die Angaben Palumbo's eine andere Wendung und überdies einen urkundlich beglaubigten Anstrich bekommen, so daß selbst gewiegte Historiker meinten, die Sache sei jetzt außer Zweifel. Das ist sie auch, aber im gerade entgegengesetzten Sinne. Nach Palumbo S. 72 f. hätte nämlich die Königin durch ein Schreiben der Lady Hamilton, das ihr ein Cutter brachte, eine Abschrift der Capitulation, „la copia della capitolazione" erhalten; die Königin hätte diese Abschrift durchgesehen und mit Randbemerkungen begleitet, „reveduto e commendato quel trattato"; und diese Bemerkungen sammt einem Schreiben wären mit demselben Cutter „con pari celerità" an die Lady zurückgeschickt worden. Die Antwort der Königin trägt bei Palumbo S. 73—75 das Datum des 25. Juni, während der Admiral schon am 24. nachmittags die Ungültigkeit

des „infamous treaty“ ausgesprochen hatte und alle Verhandlungen bis zum 26., wo die Castelle in der früher geschilderten Weise geräumt wurden, unmittelbar an diesen ersten Entschluß Nelson's anknüpfen, ohne daß im ganzen Verlaufe derselben irgend ein von Palermo herüberwirkendes Eingreifen auch nur im leisesten wahrnehmbar wäre. Auch konnte ein am 25./26. von Palermo absegelndes Schiff unmöglich, selbst im günstigsten Falle nicht, vor dem 28. im Golf von Neapel eintreffen. Aus den Nelson'schen Papieren erfahren wir aber weiter daß der Admiral selbst bis zum 24. nachmittags den Text der Capitulation noch nicht kannte, denn die „Opinion delivered before I saw the treaty of Armistice“, s. oben S. 337 [1]), 338 [1]) trägt selbst noch das Datum des 24. Und schon am 25. soll denselben Text, durch Lady Hamilton ihr zugeschickt, die Königin in Palermo in Händen gehabt, mit Randbemerkungen versehen und beantwortet haben?!

Aber was ist es dann mit diesen Randbemerkungen Karolinens zu dem Text der Capitulations-Urkunde? Die Randbemerkungen, die Palumbo im Original der Königin bringt, haben kein Datum, und gar nichts läßt auf einen Zusammenhang derselben mit dem Schreiben vom 25. Juni schließen, wie ja ein solcher Zusammenhang gar nicht existiren konnte, da eine Abschrift der Capitulations-Urkunde erst acht Tage später nach Palermo gelangte, und zwar auf folgende Weise: Nelson hat ein Pare der Capitulation aus den Händen Foote's, eines der Mitunterzeichner derselben, am 24. Juni 4 Uhr nachmittags empfangen, als ihm dieser an Bord des „Foudroyant“ seine Aufwartung machte. Drei Tage später am 27. lief derselbe Foote, von Nelson beordert, mit dem „Seahorse“ aus dem Golf von Neapel aus und traf am 1. Juli vor Palermo ein, wohin er mit andern Schriftstücken auch den Text der Capitulation von Uovo und Nuovo brachte, den folglich die Königin erst zu dieser Zeit kennen lernte. Am selben oder an einem der beiden folgenden Tage hat dann Maria Karolina ihre Randbemerkungen dazu gemacht und diese nebst verschiedenen andern Briefschaften am 3. Juli ihrem nach Neapel absegelnden Gemahl oder jemandem von dessen Gefolge zur Einhändigung an Lady Hamilton mitgegeben, welche letztere die

Sendung nicht vor dem 8. Juli, dem Tage der Ankunft Ferdinand's bei Procida, in Empfang nehmen konnte. Es hatten und haben daher diese königlichen Glossen, wie man sich heute auszudrücken liebt, eine blos akademische Bedeutung; von praktischem Erfolge konnten sie schon der Zeitfolge nach nicht sein [1]).

Daß Königin Karolina, so wie überhaupt der Hof von Neapel, den Wortlaut der Capitulation nicht vor dem 1. Juli erfahren habe, geht überdies sowohl aus den Briefen der Königin nach Wien wie aus den Depeschen der österreichischen Gesandtschaft hervor. Erst am 3. Juli meldet erstere als Neuigkeit: „Le Cardinal Ruffo entre peur faiblesse a signé une indigne capitulation entre lui et nos rebelles sujets; l'Amiral Nelson a tout nié" etc. und Esz-terházy-Cresceri berichten am 4. unter Beilegung einer Abschrift der Capitulation, also gleichfalls als Neuigkeit: „Questa non potè non dispiacere a questa Corte assaissimo, e fu altamente disapprovata anche dal Nelson, il quale si suppone che ne avrà impedita l' esecuzione" etc. In der Depesche vom 11. kommen die beiden Diplomaten auf das Ereignis zurück: „La stravagante Capitolazione stipulata dal Cardinale, alla quale poi non volle attenersi il Contr-Ammiraglio Nelson, giunto che fu colla sua Squadra nel Cratere di Napoli" etc., und erwähnen „li Giacobbini che obbligò di evacuare li Castelli Nuovo e dell' Uovo, e dei quali non si sà ancora quale sarà la destinazione e la sorte precisa."

Nach dieser Darstellung wird man hoffentlich ein für allemal die Meinung aufgeben, als ob Königin Maria Karolina auf das Verhalten Nelson's vom 24. bis 26. Juni 1799 in der Bai von Neapel auch nur den geringsten Einfluß geübt habe.

---

[1]) Was für Begriffe muß Palumbo von dem schriftlichen Verkehr in jener dampfschiff- und telegraphenlosen Zeit haben, wenn er S. 76 über die mit den Randbemerkungen der Königin versehene Abschrift des Vertrages vom 19./22. Juni wörtlich bemerkt: „(Il documento) è la medesima copia, che Nelson mandò alla regina in Palermo, e che ella gli respinse, dopo poche ore, con le sue censure ed istruzioni"!!!

5.

Die Königin habe rachgierig Vergeltung an ihren rebellischen Unterthanen zu nehmen gestrebt und sei Urheberin der zahllosen Bluturtheile und Hinrichtungen gewesen, die in Folge der Wiedereroberung der festländischen Hauptstadt stattgefunden.

Königin Karolina war eine Frau von heißem Blut, eine Feuerseele mit heftigem Charakter, in erregten Augenblicken aufflammend in Zorn oder zergehend in Schmerz. Aber es möge sich jemand in ihre Lage hineinversetzen und wolle sich fragen ob er für seine Person, wenn ihn dasselbe getroffen hätte, dies ruhiger hingenommen haben würde als die Königin die man so schonungslos anklagt. Du besitzest Haus und Hof, eine Horde überfällt sie, vor welcher Du und die Deinigen eben noch ihre Personen retten, während jene sich in Deine Betten legen, aus Deiner Küche und Keller sich gütlich thun, Deine Wirthschaft zugrunde richten, Deine Ersparnisse, die zurückgelegte Ausstattung Deiner Söhne und Töchter, auf Heller und Pfennig verprassen und vergeuden. Wenn es dann durch eine Wendung der Geschicke einträte daß Du mit Hilfe Deiner stärkern Freunde Herr würdest über Deine Gegner, wird wohl „allgemeines Vergessen und Vergeben" Dein erster Gedanke sein? Wirst Du Deinen Helfern in der Noth ans Herz legen dafür zu sorgen daß den Eindringlingen in Dein Eigenthum, den Verwüstern Deines Vermögens nur ja kein Haar gekrümmt werde? höchstens daß man sie ihres Wegs ziehen lasse, wobei sie mitnehmen dürften was sie können und mögen?!

Raffaele Palumbo, der neueste unter den Verurtheilern und Verwünschern der Königin Karolina, lege die Hand auf's Herz und erkläre ob er, falls er in den vorausgesetzten Fall käme, bereit wäre die drei gestellten Fragen mit ja zu beantworten. Er wolle nicht einwerfen: das seien verschiedene Verhältnisse; bei ihm sei es persönliches Eigenthum gegen welches das gemeine Verbrechen des Diebstahls begangen worden; dort aber habe es sich um eine politische Umwälzung, um den Zusammenstoß von Trägern verschiedener Ideen und

Anschauungen gehandelt, die man darum nicht als Uebelthäter und Verbrecher, höchstens als Irrende auffassen und behandeln könne. Sagen Sie das nicht, Herr Raffaele Palumbo! Denn auch jene Zerstörer Ihres irdischen Glückes sind keine gemeinen Räuber, sie sind nur Träger anderer Ideen und Anschauungen als die Ihrigen; sie sind Anhänger der Lehre: Eigenthum ist Diebstahl; sie hegen socialistische „Grundsätze und Ueberzeugungen", denen Privat-Eigenthum eben so wenig gilt als den Anhängern Rousseau's und Voltaire's Fürstenrecht und dynastischer Besitz. Was Sie, Herr Raffaele Palumbo, als Ihr Recht betrachten, ist Jenen Eingriff in das ihrige, in das allgemeine Recht der Gütergemeinschaft; sie sind daher keinesfalls strafwürdig, nur der Weg der Belehrung steht gegen sie offen, der Aufklärung über die richtigen Grundsätze des bürgerlichen Rechts und der Gesellschaftswissenschaft! . . .

Doch bleiben wir bei den s. g. politischen Verbrechen! Es ist ja möglich daß einmal die allgemeine Bildung so weit fortgeschritten sein wird daß man es als ein gleichgiltiges Ding hinnehmen wird Leben und Eigenthum von Andern in die Schanze zu schlagen um die Verwirklichung irgend einer selbstgeschaffenen Völkerverbesserungs- und Menschenbeglückungs-Theorie zu versuchen. Allein auf dieser Stufe der Vollkommenheit befinden wir uns heute noch nicht, und noch weniger stand man zur Zeit Karolinens auf einem so erhabenen Standpunkt. „Ist das nicht ein Treubruch", rief die in den Anschauungen ihrer Zeit befangene Königin aus, „sich einem andern Herrn zu unterwerfen, allen Grundsätzen von Religion, Pflicht, Dankbarkeit zuwider zu handeln?!" [1]) Und welchem Herrn! Diesen Jacobinern, diesen Mördern, die ihren königlichen Schwager, ihre leibliche Schwester Antoinette auf das Schaffot gebracht! Im December 1795 hatte Nelson mit Genugthuung davon Act genommen „daß diese Frau von Geist bei dem blosen Namen eines Franzmannes in Krämpfe verfalle" [2]); seit jener Zeit aber hatte Maria Karolina Er-

---

[1]) Maresca XXIII S. 564: „Non è questo una fellonia di essersi dati ad un altro sovrano, ma il sovvertimento di tutt' i principii di religione, dovere, gratitudine?!"

[2]) Clarke et M'Arthur I S. 251: „The Court of Naples, owing to the spirit of its Queen who at that time was convulsed at the nome of a

fahrungen machen, Leiden erdulden müssen, die ihre Gefühle für die modernen Republicaner wahrhaftig nicht besänftigen konnten. In ungleich höherem Maße erbitterte sie das Benehmen ihrer eigenen Unterthanen. Es war nicht blos das auf's tiefste verletzte Selbstgefühl der königlichen Frau welche Leute, die früher vor ihr und ihrem Gemahl im Staube gekrochen, mit höfisch süßem Lächeln jedem Worte aus ihrem Munde gelauscht hatten, nun frech sich auflehnen und den Götzen der neumodischen gallischen Freiheit Weihrauch streuen sah: es war zugleich das empörte Rechtsgefühl der Mutter und Fürstin mit deren Hab und Gut jetzt Fremde mit rücksichtsloser Willkür schalteten. „Sie haben uns alles geraubt", klagte sie fast in jedem Brief nach Wien, „sie haben unsere Paläste zu den ihrigen gemacht; Championnet, Roccaromana haben sich auf unserem Lager gut sein lassen, sie haben meiner Töchter Heiratsgut eingesackt, sie haben unsern Unterthanen unerschwingliche Lasten auferlegt; wenn wir je in unser Königreich zurückkehren, werden wir ausgeplünderte Häuser und einen Haufen von Bettlern finden!" [1])

War es der schwer geprüften Frau so sehr zu verübeln wenn sie über die Anstifter all dieser Unthaten die volle Schale ihres Zornes ausgoß und sie gelegenheitlich mit Titeln bezeichnete wie sie ihr eben der Augenblick der Erregung eingab? „Diese elenden Bestien, diese schurkischen Feiglinge, diese erbärmliche Brut", schreibt sie am 19. Januar auf die Nachricht von dem schmählichen Abfall des Adels, „ich zöge den Einmarsch der Franzosen vor und daß sie ihnen das letzte Hemd nähmen, als zu sehen wie sich diese eidvergessenen Unterthanen betragen!" Am 11. Februar berichtet sie nach Wien über den Pöbel der Hauptstadt der den Moliterno und die Andern in Verdacht genommen, bei de la Torre einen französischen Brief gefunden und den Herzog sammt dessen Bruder und einen Mönch getödtet habe, „et j'avoue je crois que le peuple avait grandement raison." Als

---

Frenchman, appeared ready to make exertions for the support of the good cause."

[1]) Man lese die Stelle: „Ho amato Napoli ed i suoi abitanti alla passione" etc. in dem Schreiben vom 21. August, das Maresca S. 676 *) mit Recht als „bellissima fra le lettere di Maria Carolina" erklärt.

sie, auf die Folter der Erwartung gespannt daß endlich die Wiedereroberung ihrer festländischen Hauptstadt zur vollendeten Thatsache werde, von dem hartnäckigen und dabei herausfordernden Widerstand der „Patrioten" ob den Castellen Nuovo und dell' Uovo vernimmt, bricht sie von neuem los: „man solle jene noch einmal auffordern sich unbedingt zu unterwerfen, sonst werde man die Stadt in Flammen setzen und der Plünderung übergeben, die Besatzung über die Klinge springen lassen, kein Geschlecht, kein Alter schonen" u. dgl. m.

Wer nun den Charakter Karolinens nach solchen Stellen beurtheilen wollte, der müßte sie allerdings für eine blutgierige „Athalia" halten, mit welchem Titel ja bekanntlich die revolutionairen Schriftsteller sie zu beehren pflegten. Allein der Italiener hat einen Sinnspruch: „Dal detto al fatto ci vuol un gran tratto." Sollten es Cuoco, Diomede Marinelli, Pietro Colletta u. a. in ihrem Leben nie erfahren haben daß sie in der ersten Aufwallung einen Fluch, eine Drohung, einen Racheschwur herausgestoßen, welchen in der That auszuführen sie bei ruhigem Blute nie im Stande gewesen wären? Jener böhmische Kanonier der auf dem Rückzuge von Mailand nach Verona, März 1848, in die Worte ausbrach: „So wollt' ich daß es über die ganze Lombardie durch drei Tage Pulver regnet' und dann der Blitz d'reinschlaget'!" — nebenbei gesagt, ein ächter Artillerie-Fluch —, war vielleicht ein ganz gutmüthiger Mensch und würde unsern Herrgott, wenn ihn dieser beim Worte hätte nehmen wollen, hoch und theuer beschworen haben es nicht zu thun, Millionen von Menschen nicht um seinetwillen zugrunde gehen zu lassen. So war es mit der Königin Karolina, wie sie am 17. Mai selbst an Ruffo schrieb: „Wenn ich zuweilen in der ersten Aufwallung spreche als ob mich der Geist der Rache beherrsche, so fühle ich und beweise es durch die That daß dies nicht der Fall ist" [1]). Für persönliche Beleidigungen war Karolina seit Jahren abgestumpft. Eine Frau welche die Schmähschrift des Conte Gorani gelesen, konnte nicht leicht durch etwas anderes von dieser Gattung aufgeregt werden! Auch gab sie das wiederholt zu erkennen. „Die Druckschriften die uns von Neapel

[1]) Maresca XXIII S. 563.

zukommen, wie verrucht sie sein mögen, beleidigen mich nicht im geringsten", äußerte sie sich gegen Ruffo, „sono su di ciò impietrita"; und ein andermal: „Die heftigen wüthenden bluttriefenden Druckschriften sind zahllos; aber mir gelten sie gleich dem Geheul von Tobenden" [1]). Ueberhaupt wird man die Königin, sobald es sich um einen greifbaren Fall handelt, ausnahmslos auf der Seite der Nachsicht und Gnade, oder des Bedauerns antreffen, und zwar häufig im Gegensatz zu ihrem Gemahl; s. ihr später folgendes Schreiben vom 15. März an ihre Tochter der sie den Adjutanten Mack's, „le malheureux Barco", anempfiehlt der sonst „avec femme, enfant" ein verlorner Mensch wäre; vgl. oben S. 138 [2]).

Die Rache ist bekanntlich ein Gericht das mit kühlem Blute genossen werden muß. War Karolina von solchem Schlage? Im Gegentheil, wenn Ruhe über sie kam waren es Empfindungen ganz anderer Art als die der Rachgier die bei ihr vorwalteten. So sehr sie nach der Einnahme von Neapel gewünscht hatte daß der erbärmliche Caracciolo der verdienten Strafe nicht entgehe, hat sie, nachdem dies eher als sie ahnen konnte in Erfüllung gegangen, nur Worte des Mitleids für ihn: „J'ai vue aussi la triste et méritée fin du malheureux et forcené Caracciolo; je sens bien tout", fügt sie gegen ihre Freundin bei, „ce que votre excellent cœur aura souffert" [2]). Vier Wochen später, 29. Juli, berichtet sie darüber ihrer kaiserlichen Tochter, aber durchaus nicht im Tone rachefreudigen Triumphes, sondern in dem des Entsetzens wie ein Mann auf den sie einst große Stücke gehalten so habe enden können! . . Noch einmal sei es gesagt, man denke sich in Karolinen's Lage und man wird ihren Schmerzensruf verstehen: „O wenn ich wüßte wo der Fluß Lethe ist, zu Fuß wollte ich hinwandern um daraus zu trinken, ich hätte es wahrhaftig sehr vonnöthen. . . Ich verzeihe, und Gott weiß es von Herzen, Allen, Allen; aber vergessen die Wunden die sie meinem Herzen geschlagen haben, das geht über meine Kräfte und das wird den ganzen Rest meiner Tage unglücklich machen" [3]).

---

[1]) Maresca XI S. 338, XVIII S. 519. Ueber das Buch Gorani's und Karolinens Beurtheilung desselben s. meine „Maria Karolina" S. 7, 73 f.

[2]) Palumbo LXXVIII S. 198 2. Juli.

[3]) Maresca XL 11. August S. 668.

So weit die Frau. Anders allerdings dachte Karolina als Fürstin. Es gibt, wie in allen menschlichen Dingen so auch in der Politik, verschiedene Standpunkte von denen aus man einen Gegenstand entweder in diesem oder in einem anderen Lichte erblickt. Wer wollte läugnen was es großes und schönes um die Ideen der Freiheit, allgemeiner Gleichheit und Brüderlichkeit sei! Die es in jenen Tagen damit ehrlich meinten — und dahin gehörten ohne Zweifel nicht wenige der neapolitanischen „Patrioten" — schwärmten für die edelsten Güter der Menschheit, strebten nach einem Ideale das sie in der Republik, dieser philosophischesten und tugendhaftesten aller Staatsverfassungen zu verwirklichen glaubten, und das zu erreichen um jeden Preis und mit allen Mitteln angestrebt werden müsse. Von solchen Gedanken erfüllt vermochten die stärkern Geister vom Schlage jenes Pariser Schreckensmannes zu sagen: „Nichts kann Verbrechen sein was im Namen der Freiheit geschieht." Bei Anwendung dieses Grundsatzes können dieselben Leute, die sich von ihrem Anhang als für die höchsten Güter der Menschheit begeisterte Schwärmer hinstellen lassen, in das gröbste Handwerk der Praxis fallen, wobei sie es darauf abgesehen haben alles was ihren Zielen im Wege steht fortzuräumen. Das hat die erste französische Revolution mit blutigem Griffel in die Gedenkbücher der Menschheit eingezeichnet. Robespierre, Saint-Just, Marat, Danton mochten ideale Ziele vor Augen haben; aber die Köpfe die sie dafür von ihren Guillotinen fallen ließen, die Güter die sie deren rechtmäßigen Besitzern abgenommen erklärten, waren leider nur zu real. Wenn sich dann aber, nachdem sie eine Zeit mit allen Mitteln der Willkür und Gewalt gehaust haben, das Blatt wendet, dann dürfe es ihren Gegnern, die ja auch von Ideen geleitet werden, ja nicht einfallen es ihnen gleichzumachen, d. h. alles was diesen Ideen störend entgegentritt aus der Welt zu schaffen; dann heißt es von jener Seite: „Verzeihen und Vergessen! Allgemeine Amnestie! Keine Strafe und kein Act der Rache." Oder sie machen es wohl gar dem Monostatos in der „Zauberflöte" nach, der sich, kaum daß ihm der zum Todesstoße ausholende Dolch aus der Hand gewunden ist, seinem Bändiger mit den Worten zu Füßen wirft: „Herr, ich bin unschuldig!"

Es gibt aber jener aprioristischen Forderung unbedingter Freiheit und Gleichheit gegenüber einen andern Standpunkt, nämlich jenen der geschichtlich recht- und gesetzmäßig entwickelten Ordnung der Dinge und des daraus hergeleiteten Besitzes und Bestandes an welchem sich unbefugt zu vergreifen nicht gestattet ist. Es war dies jener Standpunkt den Kaiser Joseph II., als ihn jemand für die neuen französischen Ideen einnehmen wollte, mit den Worten bezeichnete: „Mein Metier ist es Royalist zu sein!" Zu demselben „Metier" bekannte sich die Königin Karolina, und von da aus fiel das Urtheil über die neapolitanischen Ereignisse allerdings anders aus als aus dem Munde der Vertheidiger der Revolution. Die sogenannten „Patrioten" hatten sich pflichtvergessen mit dem äußern Feind gegen ihr eigenes Vaterland eingelassen; sie hatten ihr rechtmäßiges Herrscherhaus verläugnet und verrathen; sie hatten ihren König des Thrones verlustig erklärt, hatten ihre Mitbürger und Mit-Unterthanen gegen ihn in's Feld geführt; die Wehrhaften und Muthigen unter ihnen hatten mit eigener Hand die Waffen gegen ihn erhoben. Wenn unter solchen Umständen die höchste Strafe nicht verdient war, dann müßten die Capitel von Hoch- und Landesverrath, von Aufstand und Aufruhr überhaupt aus dem Criminal-Codex gestrichen werden. In unserer verweichlichten, durch die absonderlichsten Philosopheme und Theorien auf allerhand Abwege gebrachten Zeit gibt es nur zu Viele die, über dem Mitleid das sie mit dem Uebelthäter empfinden und dem Schutz den sie diesem angedeihen zu lassen nur zu geneigt sind, jenes Mitleid und jenen Schutz vergessen die sie, und zwar in erster Reihe, denjenigen schulden an denen und gegen welche die Uebelthat begangen worden. „Messieurs les assassins, à vous les premiers!" rief jener französische Parlamentsmann aus, als die Sentimentalen alle Gründe vorbrachten die es verböten wissentlich einen Menschen vom Leben zum Tode zu bringen.

Königin Karolina war des ehrlichen Meinens, es müsse überall Lohn und Strafe geben, und nirgends thue dies mehr Noth als bei ihren Neapolitanern. Sie war keine Grüblerin, sie wußte eben so wenig von einer „vergeltenden Gerechtigkeit" nach der Lehre Kant's, als von einer Abschreckungs- oder Abhaltungs-Theorie anderer Straf-

rechtslehrer, sie folgte einzig ihrem angebornen Gefühle und huldigte dabei, ohne es zu wissen und zu wollen, bald diesem bald jenem Systeme. Als sie von den republicanischen Sendboten vernahm die von Zeit zu Zeit in den Reihen der christlichen Armee ihr „Apostelamt" versuchten, schrieb sie dem Cardinal, sie hoffe er werde dieselben in einer Weise zu züchtigen wissen „daß ihnen die weitere Lust vergehe und kein anderer zu kommen wage". So werde auch seiner Zeit in Neapel, „in quella mostruosa città", Ordnung zu machen sein, indem man die Treuen belohnt und die Schlimmen bestraft, um des Exempels willen und damit man aus diesem grausamen Unheil eine heilsame Beruhigung für die Zukunft ziehe — „rimettervi ordine e tuono, e tirare da questa atroce disgrazia una felice tranquillità futura". [1]) „Ich würde Milde für äußerst schädlich halten", heißt es in ihrem Schreiben vom 17. Mai, bei dessen Abfassung sie merkbar in die Hitze geräth; es wäre das Schwäche, würde als solche ausgelegt werden und dabei nicht für die geringste Spanne Zeit die Ruhe sichern. „Ich für meinen Theil brächte es nicht über mich Leuten zu verzeihen die allein Schuld sind daß das Königreich verloren ging; das wäre ein sehr verderblicher Vorgang der die Guten entmuthigen, die Bösen ermuthigen müßte." Es würde das zugleich dem Volke, dessen Treue nicht geschwankt hat, Aergernis geben heißen und es würde außerdem von den schlimmsten Folgen sein: „Gli esempi di clemenza, di perdono, o sopratutto di rimunerazione, ad una nazione così vile corotta ed egoista come la nostra, non ispirerebbero gratitudine e riconoscenza, ma invidia e pentimento di non averne fatto altrettanto, e farebbe più male che bene. Lo dico con pena, ha da essere punito di morte chi avendo servito il Re come Caracciolo, Moliterno, Roccaromana, Federici ecc. ecc. si trovano con le armi alla mano combattendo contro di lui"; die andern würden, je nach der Größe ihrer Schuld, zu verbannen, mit dem Verlust ihres Vermögens, für den Fall der Rückkehr mit schwerem Kerker zu bedrohen sein ꝛc. „Nach allem was ich wahrnehme", heißt es am 14. April, „bilden

[1]) Maresca XIV 5. April S. 345.

die Guten und Anhänglichen die Mehrheit in dieser Hauptstadt"; aber um so nothwendiger sei es das Unkraut das vergiftend um sich greift auszujäten, zu vernichten, fortzuschaffen — „cacciare distruggere annientare e deportare la cattiva erba che avvelena gli altri" [1]). Erst wenn diese Ausscheidung der Schlechten von den Guten vorgenommen sei, werde es an der Zeit sein über alles andere den Schleier der Vergessenheit zu breiten. „Halten Sie mich nicht für grausam, ich bin weder eine Tyrannin noch lasse ich das Rachegefühl walten, ich bin gewiß bereit zu vergessen und zu verzeihen; aber ich meine es wäre der Verlust beider Königreiche damit besiegelt wenn nicht eine gerechte Strenge sie reinigt" [2]). Unter allen Umständen gehe es nicht an daß einer von denen, die sich für Zwecke der Republik verwenden lassen, wieder angestellt werde. Sie erbot sich dem Cardinal-General ein Verzeichnis aller Schuldigen mit den von jedem derselben ausgegangenen Druck- und Schriftstücken, Briefen und andern Beweismitteln zu übersenden „per facilitarla ad adempire l' ordine del Re, datole di mai impiegare chi ha servito la infame ribelle repubblica" [3]).

Um so entschiedener trat die Königin für die untern Classen des Volkes ein, in denen sie von allem Anfang und aus guten Gründen die Anhänger und Verfechter der königlichen Sache erkannt hatte. Sie fand es sehr begreiflich daß das ungelehrte Rechtsgefühl des gemeinen Mannes jene, die sich in den letzt abgelaufenen Monaten als treulos erwiesen hatten, bestraft wissen wollte und, leicht entzündet, nur zu gern das Amt des Vergelters selbst übernahm und an Ort und Stelle ausübte. Die Königin war allerdings gegen Ausschreitungen solcher Art, sie billigte die Kundmachung Fabrizio Ruffo's vom 15. Juni, laut welcher die schwersten Strafen, selbst der Tod darauf gesetzt waren: „allein ich hoffe von der Klugheit Euer Eminenz daß Sie die Strafe an Solchen nicht vollziehen lassen werden die sich an Staatsverbrechern vergangen hätten, und wenn es

---

[1]) Maresca XVI S. 347.

[2]) Ebenda XXIII S. 563 f.

[3]) Ebenda XXXI 25. Juli S. 661.

der Cardinal-Erzbischof selber wäre, wahrhaftig sie würden eine Gerechtigkeit an Einem geübt haben der es verdiente" [1]).

* * *

Was bisher angeführt worden, bezieht sich überwiegend auf die Zeit des alleinigen Waltens Ruffo's. Nach dem Eintreffen Nelson's und der Hamilton's im Golfe von Neapel waren es fast ausschließlich diese, gegen die sich die Königin über die Behandlung ihrer überwundenen und gedemüthigten Unterthanen aussprach. Sie nahm dabei den Standpunkt ein daß sie sich, wie sie vom Schauplatze der Ereignisse fern geblieben, in nichts was in Neapel vorging mischen wolle und daß überhaupt Schuld und Strafe Sache der dafür eingesetzten Gerichte seien. Diesen Vorsatz hat sie in einer Richtung, und gerade in derjenigen in der sie von den Verunglimpfern ihres Namens und Andenkens angegriffen wird, getreulich eingehalten; es ist selbst von ihren heftigsten Anklägern keine Thatsache namhaft gemacht worden, wo die Königin in den Lauf der Gerechtigkeit eingegriffen, sich einen Einfluß auf die zuständigen Behörden herausgenommen hätte.

Dagegen hat sie sich, was man am Ende in ihrer Lage begreiflich finden muß, in dem mündlichen und schriftlichen Verkehr mit ihren Vertrauten keinen Zwang auferlegt diese Angelegenheit in der einen oder andern Weise zu besprechen. Ihre Briefe aus dieser Zeit nach Wien, und in noch höherem Grade jene an Lady Hamilton, athmeten durchaus die bitterste Verstimmung über das, was sie erfahren und eine unerbittliche Strenge hinsichtlich der zu ergreifenden Maßregeln um das wuchernde Uebel von der Wurzel auszurotten. „Das Unglück das uns getroffen", schrieb sie ihrem kaiserlichen Schwiegersohn, „wird das Zuviel unserer Gutherzigkeit mäßigen, die zum Theile das Uebel groß gezogen hat; denn man hätte von allem Anfang den Bund der Verschwornen sprengen und sich nicht über einfache Wahrzeichen hinaussetzen sollen" [2]). „Meine

[1]) Maresca XXIX vom 19. Juni S. 575.

[2]) 29. Juli: „Le malheur qui nous est arrivé moderera notre trop de bon cœur qui en a en partie été la faute; car il fallait rompre l'union des conjurés, mais on n'a point voulu agir sur simples indices."

theure Lady", belehrte sie ihre Freundin, „ich habe das Unglück diesen Adel, diese hauptstädtische Classe von Grund aus zu kennen und werde immer dasselbe von ihnen sagen." Darum müsse man dem Adel seine Vorrechte nehmen, dessen Macht brechen, dessen Schritte überwachen, das Volk aus den lästigen Herrschafts- und Lehensfesseln befreien: „denn das Volk hat den König wieder auf den Thron gesetzt, von welchem ihn der Verrath, der Treubruch und die strafbare Gleichgiltigkeit der Edelleute verjagt hatten" [1]). Wo Persönlichkeiten vom neapolitanischen Adel die Probe bestanden hatten da war Maria Karolina um so erkenntlicher; wie bei der Herzogin von Corigliano, einer der wenigen die sich bewährt: „Ich werde deshalb Zeit meines Lebens ihr dafür dankbar bleiben." Doch das waren leider die Ausnahmen; die überwiegende Mehrzahl fand sie auf der andern Seite und darunter solche von denen sie sich, nach den frühern nahen Beziehungen in denen sie zum Hofe, zur königlichen Familie selbst gestanden hatten, die Möglichkeit eines Abfalls, eines so schwarzen Undanks nie hätte träumen lassen [2]). In Augenblicken solchen Charakters kannte sie keine Schonung, kein Mitleid. „Ich bitte Sie", schrieb sie an Lady Hamilton, „lassen Sie Ihr weiches Herz schweigen und denken Sie nur an das Unglück das uns zugefügt worden und an diejenigen die jeden Augenblick bereit sind es wieder zu thun." „Ich hoffe", heißt es ein andermal, „der König und die Minister werden mit der Gnade sparsam sein, sich weder durch Thränen noch durch Fürsprache oder durch die Reichthümer der Anverwandten der Schuldigen verführen lassen" [3]). Sie bat die Lady, ihr Gemahl und Nelson möchten nicht ablassen allen

---

[1]) 18. Juli: „Non ho mai dubitato di questa classe (i lazzari) e non mi sono mai ingannata"; nach der Uebersetzung Palumbo's S. 98.

[2]) In dieser Beziehung finden sich mitunter sehr scharfe Bemerkungen; z. B. über das Ehepaar Migliano (Palumbo LXXX S. 202): „Er ist ein Dummkopf, ein ganz gemeiner Wohldiener und Republicaner, jedenfalls ein armseliger Tropf; sie ist eine Viper, eine teuflische Zunge, ein Weib das es sich stets zum Geschäfte machte den Hof und die Regierung zu verhetzen und das nach unserm Scheiden einen wahrhaft höllischen Charakter entfaltet hat."

[3]) Palumbo S. 101: „Spero che li ministri faranno rasa giustizia non lasciandosi sedurre ne di lagrime ne protezione ne richezze dei parenti dei Rei."

Verzweigungen des Aufstandes nachzugehen, allen Umtrieben bis auf die Wurzel nachzuspüren; „sonst wird der König kaum den Rücken gekehrt haben und die Sache wird schlimmer sein als sie gewesen; denn man wird mit mehr Kunst und Gewandtheit hantiren weil man seine Studien und Erfahrungen gemacht hat". Sie wich anfangs jedem Gesuch um Gnade aus, indem sie erklärte sie könne nichts thun, das sei Sache des Königs und der Gerichte worin sie sich nicht einmischen wolle[1]). Es traf sich auch wohl daß von einer und derselben Familie der eine sich als treu erwiesen hatte, der andere der Versuchung unterlegen war. Die Königin war dann nicht zu bewegen um der Verdienste des Schuldlosen willen für die Strafloſigkeit des Schuldigen ein Wort einzulegen. „Keine besondere Gunst und Nachsicht; ihr Schicksal sei eins mit jenem der andern Strafwürdigen; es sind so manche in diesem Fall: Montemileto bei dem freilich die Frau die meiste Schuld trägt, der Sohn Capano's, der junge Fürst Giuliano Stigliano." Eine solche Bewandtnis hatte es auch mit dem Fürsten Belmonte dessen Bruder bei Hofe mit Recht in großer Achtung stand und um dessen willen die Königin wohl gern mit Hilfe der Hamilton Gnade für den andern erwirkt haben würde. „Doch was können wir mit einem Menschen thun der bereits in Haft und dem Könige angezeigt ist? Er hat übrigens weder gegen den König gekämpft oder einen Führer abgegeben noch als Schriftsteller irgend etwas verbrecherisches in die Welt gesetzt. Sein Schicksal wird also sein nach Pantellaria geschickt zu werden wie es mit andern Häuptern des Aufstandes geschehen ist; denn dieser sind so viele daß man damit nicht zu Ende käme, und wenn man sie nach Hunderten hängen wollte" [2]). Für die Herzogin von Santo Marco scheint die

---

[1]) Palumbo LXXXV 26. Juli S. 209: „J'ai reçu lettres de la fille et belle-fille de la duchesse Pepoli et Cassano priant pour ses parents, disant qu'ils sont innocents; j'ai repondu ne point me mêler, mais je vois qu'ils remuent ciel et terre."

[2]) An Lady Emma 18. Juli 1799 Palumbo S. 98 f. vgl. mit S. 101: „Wenn man sie nach Hunderten an den Galgen schicken wird könnte ihn wohl das Loos treffen; so lang es aber nur um die fünfzig bleibt wird er nicht von der Zahl sein, da seine Verbrechen nicht von solcher Art sind" ꝛc. S. 100 spricht sie auch von Belmonte's Verwandten: „Sein armer blinder Onkel, der ehrenhafte

Hamilton fürgesprochen zu haben daß die Königin die Reuige, die früher in Karolinens großer Gunst gestanden, wieder zu Gnaden aufnehmen wolle. Doch die Königin lehnte es ab: sie habe der Santo Marco vor der Abfahrt aus Neapel geschrieben, und dann wieder aus Palermo dieselbe eingeladen zu ihr zu kommen; statt dessen sei diese Frau in Neapel geblieben und habe sich tief in alles eingelassen; Manthoné, della Rocca, Sant Angelo, Piscarella seien sämmtlich ihre Freunde gewesen. „Wenn sie in Geldverlegenheit gerathen sollte", schrieb Karolina weiter, „kann sie ihr ganzes Leben lang auf mich zählen; aber alle Bande der Freundschaft, des Interesses sind zerrissen durch ihre bemakelte Aufführung" [1]).

Der Fall der Santo Marco war nicht der einzige wo die Hamilton die mitleidsvolle Fürsprecherin machte, wie denn die edle Lady überhaupt in dieser Zeit blutig waltender Strafgerechtigkeit eine ganz andere Rolle gespielt hat, als gewisse Schriftsteller uns glauben machen wollen. Dafür sprechen zahlreiche Stellen aus den Briefen der Königin und mancherlei Zeugnisse von andern Seiten; dafür spricht wohl auch die Thatsache daß sich Maria Karolina, mehr und mehr von den ersten Ausbrüchen einer allerdings nur zu gerechtfertigten Entrüstung zu den weiblicheren Regungen von Milde und Nachsicht übergehend, mit allen Aufträgen letzterer Art an die Lady wandte weil sie wußte derselben damit ein Vergnügen zu bereiten. Sie sendet wiederholt größere Geldbeträge aus ihrer Privatchatulle auf das Admiralschiff Nelson's und überläßt die Auswahl und Vertheilung derselben ganz der Lady; denn sie kenne ihr Herz und sei überzeugt sie werde das beste treffen [2]). Ein andermal ist es umgekehrt die

---

Bischof, und die achtenswerthe Tante werden sich wenig rühren und sein Bruder ist zu gut königlich gesinnt um nicht der Gerechtigkeit ihren Lauf zu lassen".

[1]) Palumbo LXXX S. 201: „Si Mme de Santo Marco aura des besoins pécuniaires elle peut compter sur moi toute sa vie; mais tous les liens d'amitié, intérêt, sont brisés par sa conduite ternie." Nachmals wurde sie gleichwohl zu Gnaden aufgenommen; Maresca XLII 16. August S. 671: „Il Re dopo aver preso le informazioni sopra Santo Marco, avendo inteso che niente vi sia di ridire, permette che, desiderandolo, possa venire qui, ed io con questa mia ce lo avviso; prego V. E. di farcela pervenire."

[2]) Ebenda LXXXIII S. 207, LXXXVII S. 213.

Hamilton welche die Königin mit dem Gnadengesuche eines der strafenden Gerechtigkeit Verfallenen angeht. „Ich werde Sorge tragen", schreibt ihr Karolina zurück, „daß der Herzogin von Sorrentino Recht werde und sich ihr grausames Los mildere. Wehe mir, die Leiden und Schmerzen Anderer zu heilen oder zu lindern ist ja der einzige Vortheil, die einzige Genugthuung die mir geblieben" [1]). Einige Tage früher hatte sich die Königin bei ihrem Gemahl und bei Acton für den General Pignatelli und noch zwei andere verwendet, „sie haben gefehlt aber sind keine Jacobiner. Was den unglücklichen Pignatelli betrifft, so halte ich ihn für einen Mann der ergeben und anhänglich, aber inmitten von so viel Schrecknissen betäubt worden ist" [2]).

* * *

Ferdinand IV. und Acton, der neue Herzog von Bronte und und die Hamiltons waren in Palermo zurück; in Neapel waltete der Cardinal Ruffo wieder an des Königs statt, doch nicht wie früher allein, sondern mit einer Giunta del buon Governo an der Seite. „Nunmehr hoffe ich", begrüßte ihn die Königin am 8. August (Maresca XXXIX S. 667), „daß Sie diese unsere verirrten, aber immer geliebten neapolitanischen Kinder gut regieren, daß Sie die Kühnen im Zaum halten, die Unterdrückten aufrichten und überhaupt mit Ihren Talenten und Ihrer Thatkraft so handeln werden wie es unser Herz begehrt."

Die Giunta di Stato und die „Rei" waren ein Gegenstand auf welchen die Königin in ihrem Briefwechsel mit Ruffo immer zurückkam und den sie mehr als einmal mit großer Ausführlichkeit behandelte. „Ich bekenne, die endlose Zahl der Schuldigen erschreckt mich, und das in um so höherem Grade als noch viele frei herumwandeln; darin liegt meines Dafürhaltens die größte Schwierigkeit da man fünf bis sechs Personen auf eine rechnen kann der nichts

---

[1]) Palumbo LXXXVIII S. 213.

[2]) LXXXVI S. 211 f.; bei Pettigrew I S. 274 mit dem Datum des 28. Juli.

vorzuwerfen ist, was ein ganzes Heer von Leuten macht." „Die Revolution ist unterdrückt", heißt es ein andermal, „die Franzosen sind geschlagen und verjagt, aber jener Samen der Verderbtheit aller Art den sie ausgeworfen ist zurückgeblieben und macht mich zittern" [1]). Selbstverständlich waren es auch hier wieder nur die mittleren und höheren Schichten der Gesellschaft die sie meinte, rücksichtlich deren sie bei ihrer ursprünglichen Ueberzeugung blieb daß man Personen dieser Art, um eine neue Ordnung herzustellen, massenweise aus dem Lande fortschaffen müsse, „tutti i scrittori, municipalisti, organizzatori, capi della capitale". Aber das dürfe man nicht auf die lange Bank schieben, damit man endlich einmal zur Ruhe kommen könne: „desidero la sollecitudine affinchè poi si metta punto". Darnach solle von alledem nun und nimmermehr gesprochen werden; „denn wenn man sich darauf einlassen wollte nach Allen zu fahnden die uns Tyrannen genannt, welche die Freiheit ausgerufen haben, würde das kein Ende nehmen". . Diese Sätze waren am 7. und 24. August geschrieben; am 29. besprach sie die Sache die sie so sehr beschäftigte noch eingehender, und dann wieder am 3. September: „Bestrafung der Häupter, Außerlandschaffung der Andern, Nachsicht und Verzeihung der Mehrzahl, und vor allem ewiges Stillschweigen; niemand soll mehr über das Vergangene sprechen, schreiben, es berichten, sich darauf berufen dürfen; ein immerwährendes Vergessen begrabe so viel Irrthümer und Verbrechen, daß ein neues Leben beginne, ein zugleich aufmerksames und wachsames, um so gefährliche Verbindungen nicht wieder aufkommen zu lassen" [2]). Und um dies

---

[1]) Maresca XLV S. 673, wobei sie einen interessanten Seitenblick auf die Insel wirft: „La Sicilia è molto più addietro in infinite cose di scienze arti e conoscenze, ma è anche molto meno corrotta. Vi sono dei cervelli guasti, ma sono secondogeniti e studentelli, cattivi monaci o preti; la nobiltà generalmente è molto attaccata al sovrano" etc.

[2]) Ebenda XXXVIII S. 666, XLIX S. 677, LI S. 679 f., LIII S. 681, mit der treffenden Bemerkung des Herausgebers S. 676 f. Daß die Briefe der Königin an Lady Hamilton uns hier im Stiche lassen ist zwar sehr bedauerlich, aber eben so erklärlich, da ja die beiden Damen jetzt in einer Stadt wohnten und einander häufig genug sahen, um nichts anderes als allenfalls dann und wann ein paar Zeilen an einander richten zu müssen.

zu erzielen wird man befehlen müssen: „un *deve essere* sià immutabile. Neapel ist gelehrig und leicht zu führen; aber ohne viel herumzufragen, Gutachten und Vorschläge abzufordern, muß man in seinen vier Mauern mit sich selbst zu Rathe gehen, prüfen, das pro und contra abwägen, das bessere, gerechtere wählen, und dann ein entschiedener Wille, ein: ‚so muß es sein', das ist die Art Neapel um seines eigenen Heiles willen zu leiten; mindestens scheint es mir so" [1]).

In Wirklichkeit gingen die Dinge in Neapel leider einen ganz andern Weg. Gerade das was die Königin vermieden haben wollte trat ein. Das Aufspüren und Festnehmen wollte nicht aufhören, die Untersuchungen fanden kein Ende, Hinrichtungen folgten auf einander schnell oder in Zwischenräumen, und noch immer war die letzte nicht da. „Das wird zuletzt zu einem General-Pardon führen, womit man, weil es auf Rechnung der Nothwendigkeit kommen wird, es niemand recht machen und von keiner Seite Dank einheimsen wird." Dabei kamen Misgriffe der ärgsten Art vor. „Was in Neapel vorgeht ist das gerade Gegentheil von dem was ich meinte. Ich dachte mir eine ebenso rasche als umsichtige Gerechtigkeitspflege, bereit heilsamen Schrecken einzujagen, und in der That sind ja die Häupter so allgemein bekannt daß man nicht viel herumzufragen braucht. Aber der Vorgang den man beobachtet ist ungerecht in der Strafe und in der Nachsicht. Die ärgsten Schuldigen sind noch frei, während Knaben abgestraft werden; Gesetzgeber wie der lasterhafte Bruno (lo scellerato Bruno) gehen frei in Neapel herum, während Andere die viel weniger verbrochen haben ihren Kopf unter das Beil legen mußten; es ist ein Labyrinth von Verderbnis und Schrecken die mich immer mehr die gewissenlose Miswirthschaft verfluchen lassen die in Neapel herrscht" [2]). Die Königin führt einige besondere Fälle an.

---

[1]) Maresca LIII S. 681.

[2]) 2. October a. a. O. LV S. 683 f.: „Per me lo rimetto a Dio: credo che Napoli come fu riacquistato, in quell' entusiasmo sette o otto buoni (ed allora facile operazione) lo rimettevano meglio di prima. L' ho detto ad annoiare, l' ho scritto, predicato, ma tutto in vano, vedo che è fatalità; facciamo più danno e serio danno noi con quella confusione, anarchia qualificata, che

Da sei der Fürst von Canosa, ein junger Mann von Verdienst, vielleicht von einem übertriebenen Eifer für seinen Stand; er habe seinen Namen unter das Schriftstück gesetzt das dem königl. Vicar den Laufpaß gegeben; aber er sei nichts desto weniger in seiner Gesinnung treu geblieben, sei darum von den Franzosen mishandelt worden, und nun habe man ihn festgenommen und die Untersuchung über ihn verhängt. Dem Don Gio. Caraffa, der „immer ein ehrenhafter und für das öffentliche Wohl gesinnter Mann" gewesen, hält sie den Jelsi entgegen: „er ist allerdings ein Mann von Thätigkeit und Begabung, aber ich überlasse es seiner innern Stimme sich selbst zu beurtheilen wie er über die Monarchen und die Regierung gedacht hat. Für mich besteht darüber kein Zweifel; ich habe überdies seinen Namen gedruckt unter den drei ersten Auserwählten gesehen und sage noch einmal: ich lasse es dahin gestellt ob er genug Wahrheitssinn hat über sich selbst zu urtheilen, ich bin nicht sein Richter und will von Richtern und Gerichtshöfen nichts hören" [1]).

Bei den Anschauungen die sie leiteten konnte Maria Karolina auch mit dem Fernbleiben ihres Gemahls von seiner festländischen Hauptstadt nicht einverstanden sein. Sie war der Ueberzeugung daß die Regierung jetzt weniger als je ihren Sitz wo anders haben solle als in Neapel, abgesehen von den persönlichen Anhängern und Freunden des Königshauses die darnach lechzten es in ihrer Mitte zu sehen. „Ich an Stelle des Königs", schrieb sie ihrer britischen Freundin, „wäre längst in Neapel, oder richtiger, ich würde es nie verlassen haben, ich würde gewagt haben es selbst zu erobern, was auch ohne Zweifel gelungen wäre" [2]).

* * *

---

i Francesi . . . Questa è la verità, ma me ne sanguina e piange sangue il cuore, mentre il bello e buono Napoli poteva essere rimesso, e per pigrizia ambizione e corruzione è più ora che mai invillupato, ed ogni mese che passa ne rende infinitamente più difficile il rimediarlo, e per me ne dispero."

[1]) Maresca S. 683.

[2]) Pettigrew I S. 296–298. Diese Stelle ist ein weiterer Beleg dessen was ich früher über die alberne Unterstellung bemerkt habe, als sei der Tod Ferreri's

Warum hat Raffaele Palumbo die beiden so interessanten Briefe welche die letzt angeführten Kundgebungen Karolinens enthalten, nicht in seine Sammlung aufgenommen? Weil die Schriftsteller der Revolution und deren Nachtreter, denen es darauf ankommt die Königin so schwarz als möglich erscheinen zu lassen, sich sorgfältig hüten etwas vorzubringen was dazu beitragen könnte sie in ein günstigeres Licht zu stellen. Das zeigt sich selbst in Kleinigkeiten. Es ist gewiß nicht zufällig daß derselbe Palumbo Aeußerungen der Königin, worin sich diese von ihrer schönen Seite zeigt, nicht abdruckt, sondern mit Sorgfalt solche auswählt die eine Auslegung in seinem gehässigen Sinne zulassen. So fehlt z. B. zu dem Briefe vom 7. Juli S. 203 das Postscriptum, das wir daher nur aus der englischen Uebersetzung Pettigrew's I S. 263 f. kennen: „Ich bitte Sie dem Lucheſi zu sagen wie sehr ich den Muth anerkenne den er allein bewiesen hat mir zu schreiben, was er noch täglich thut. Er möge damit fortfahren und Ihnen seine ausführlichen und getreuen Berichte einhändigen. Ich hoffe er wird dadurch nicht compromittirt werden, ich schreibe ihm nicht, weil ich mir das zum Grundsatze gemacht habe.“ Wie erkenntlich ist die Königin für bewiesene Treue, und wie zart ihre Sorgfalt ihre Freunde nicht bloszustellen! Clarke und M'Arthur, die sehr verdienten Biographen Nelson's, erzählen II S. 188, die Königin habe „auf ihren Knieen“ von ihrem Gemahl das Leben Cirillo's erfleht, „but in vain“; und Capitain Brenton in seiner „Naval History“ I S. 484 (die ich übrigens nur aus zweiter Hand kenne) versichert, es sei „Thatsache daß die Königin für viele der Rebellen die Vermittlerin gemacht und mehr als einem ihrer persönlichen Feinde das Leben gerettet habe.“ Warum sind Zeugnisse wie diese bisher beharrlich verschwiegen worden?!

---

von der Königin darum arrangirt worden, weil sie fliehen, der König aber bleiben wollte. Anderseits konnte sich Maria Karolina allerdings nicht entschließen ihrem Gemahl zu rathen, ihn anzutreiben daß er sich nach Neapel verfüge, weil sie die Verantwortlichkeit fürchtete wenn ihm etwas zustieße: „for the race of Ravaillac and Damiens is not extinct, but the contrary, and I do not wish to burthen my feelings with such shocking apprehensions“.

Die kritiklosen Schriftsteller der Revolution hatten aber nicht genug daran die Königin als eine „Athalia", eine „Megäre" hinzustellen; auch Solche die sich des besondern Vertrauens, der besonderen Zuneigung Karolinens zu erfreuen hatten, mußten die gleichen Vorwürfe über sich ergehen lassen. Trieben doch Einige in ihrer verblendeten Gehässigkeit den Unsinn so weit, daß sie aus der Kronprinzessin Clementine, diesem Engel an Sanftmuth und Herzensgüte, eine Herodias machten die nach der Geburt eines Prinzen, Ferdinand Franz 27. August 1800, sich von ihrem königlichen Schwiegervater das Haupt der San Felice als Taufgeschenk erbeten habe!!! [1])

Die gegen Lady Hamilton gerichteten Anklagen beginnen mit der Dichtung Cuoco's, daß sie von der Königin der Flotte Nelson's nachgeschickt worden sei um die Capitulationen von Nuovo und Uovo für null und nichtig erklären zu lassen, und gipfeln in dem Ende Caracciolo's, das sie herbeigeführt und worüber sie eine blutgierige Freude bezeugt haben soll. Der ausführlichen Berichterstattung, die ich all diesen Vorgängen gewidmet und aus welcher die Lügenhaftigkeit jener beiden Anschuldigungen hervorgeht, habe ich nur wenig beizufügen.

Man hat es als einen verdächtigen Umstand erscheinen lassen daß Lieutenant Parkinson, als er die Lady auf Caracciolo's Bitte aufgesucht um deren Fürsprache zu Gunsten des Verurtheilten zu erwirken, diese auf dem Schiffe nirgends gefunden habe, gleichsam als

---

[1]) Palmieri Mœurs de la Cour etc. S. 371—374; der gelehrte Thebaner schließt seinen Bericht mit der Versicherung an den Leser: „Si mes propres souvenirs ne m'abusent pas, ils (les détails) sont de la dernière exactitude", das heißt also: Wenn das was ich erzählt habe nicht falsch ist, so ist es buchstäblich wahr! . . . Zur Charakteristik dieses selben Schriftstellers mag dienen was er an einer andern Stelle über die Ereignisse vom 24. bis 29. Juni im Golf von Neapel, insbesondere die Hinrichtung Caracciolo's, bemerkt: „Supposons un instant une flotte française entrant dans le golfe de Naples et s'emparant de lord Nelson et de son navire au moment où il venait de commettre ce meurtre, nul donte que le héros d'Aboukir ne se trouvât le lendemain figurant à son tour au haut du mât de l'amiral français, et l'amiral français aurait été de plus près de la justice que l'amiral français". Soll man über eine so hirnwüthige Zusammenstellung des Helden Nelson dem Pflicht und Ehre über alles standen, mit dem hochverrätherischen Ausreißer Caracciolo ein Wort verlieren?!

habe sie sich mit Vorsatz unsichtbar gemacht um jedem Ansinnen in dieser Richtung zu entgehen. Allein es war im Gegentheile Nelson der sich abschloß und für niemanden, der nicht im Dienste mit ihm zu thun hatte, zugänglich sein wollte; davon waren selbst seine besten Freunde nicht ausgenommen: „Sir William and Lady Hamilton were both on board, but Lord Nelson during the whole of Caracciolo's confinement would see no one except his own officers." So versichern ausdrücklich Clarke et M'Arthur II S. 185.

Soll ich noch des Märchens gedenken, die Lady habe bei dem Ende Caracciolo's ihre Unweiblichkeit so weit getrieben daß sie sich persönlich an dem gräßlichen Schauspiele geweidet? „Komm Bronte", habe sie, nachdem der Verurtheilte vom Bord des „Foudroyant" fortgeschafft worden, zu ihrem Liebhaber gesagt, „sehen wir uns noch einmal den armen Caracciolo an!" Nelson habe eingewilligt und darauf hätten beide ein bemanntes Boot bestiegen „and satiated their eyes with the appaling spectacle". So Capitain Brenton in seiner Naval History I S. 480! Nun stehen uns allerdings bestimmte Zeugenaussagen für das Gegentheil dessen zu Gebote was Brenton erzählt: Nicolas Dispatches III S. 521 f. beruft sich auf John Milford der einen Eid gethan „by Him that liveth for ever and ever", daß der erwähnte Zwischenfall nie stattgefunden; ein Officier der damals in der britischen Marine gedient, habe „the absurd story" auf das entschiedenste geläugnet; Commodore Collins, zur selben Zeit an Bord des „Foudroyant", habe von der Sache als „an arrand falsehood" gesprochen. Meines Dafürhaltens bedarf es solcher Zeugnisse gar nicht; das Histörchen ist so abgeschmackt daß es sich selber richtet. Reizend erfunden ist dabei die Ansprache: „Lieber Bronte", ein Titel den Nelson erst fünf oder sechs Wochen später erhielt!

Was das Walten der Blutgerichte auf Procida und nachher seitens der Giunta di Stato betrifft, so ist von der Lady das gleiche zu sagen wie von Karolinen. Man wird nicht einen einzigen Fall nachzuweisen im Stande sein — wäre man das, so würde man es zu thun gewiß nicht unterlassen haben! — wo Emma Hamilton auf

ein peinliches Urtheil im Sinne des Vollzuges desselben oder wohl gar der Verschärfung der Strafe eingewirkt hätte; wohl aber lassen sich Beweise für das Gegentheil anführen, wie dies zum Theil schon früher (vgl. S. 472 f.) geschehen ist. Allerdings darf man sich dabei nicht Palumbo zum Muster nehmen der selbst den contrairsten Wind zu benützen weiß, um die Segel seines mit Wuth und Haß gegen die beiden Frauen überladenen Schiffleins schwellen zu machen. Wenn z. B. die Königin beim Herannahen der Katastrophe vor den Ausartungen und Gewaltthaten zurückschaudert welche eine ihren entfesselten Leidenschaften überlassene Menge begehen könnte, so erblickt Palumbo darin nichts als eine sträfliche Verachtung der unteren Volksclassen seitens der Königin (S. 3), während doch er selbst die Lazzaroni als eine „classe ignorante e superstiziosa, feroce e brutale“ bezeichnet (S. 21), Ausdrücke deren sich Karolina von dem Pöbel ihrer Hauptstadt zu gebrauchen nie erlaubt hat. In ähnlicher Weise verfährt Palumbo mit unserer Lady. Je mehr Personen an das gute Herz derselben appelliren, ihr Fürwort anrufen, desto offener liegt es ihm auf der Hand daß ihr ein schlechtes Herz eigen war, daß sie einzig am Bösen Vergnügen hatte, daß sie die grausamste Person von der Welt war; denn jene „zahlreichen Bittschriften“ beweisen ja nichts als „le basse adulazioni e le riproteste di bugiarda devozione che si facevano da un E. C. Z., da un I. Z., da un I. M.“ etc. (S. 102).

Jedem der nicht von einer so hartnäckig vorgefaßten Meinung befangen ist, machen jene Briefschaften einen ganz andern Eindruck. William Compton wendet sich an sie aus Posilipo, s. oben S. 370[1]), mit dem Anliegen einer Dame Bottaglia: „Ich nehme mir die Freiheit Euere Ladyschaft anzugehen, welche in diesen gefährlichen Zeiten die allgemeine Beschützerin der Betrübten ist.“ Am 17. Juli richten die Officiere des „Leviathan“ an sie eine Fürsprache für die Familie di Peatti die sich in die Revolution habe hineinziehen lassen, aber nun von der aufrichtigsten Reue und Zerknirschung darüber erfüllt sei, wovon sie, die Officiere, täglich Gelegenheit hätten sich zu überzeugen; „der Anlaß warum wir es wagen uns an Sie insbesondere zu wenden ist einfach der, weil wir so viele Beispiele von Eurer Ladyschaft

unbegränzter Menschlichkeit (unbounded humanity) vernommen haben daß wir uns überzeugt halten" ꝛc. Nelson selbst schrieb am selben 17. Juli an Mrs. Cadogan, die Mutter der Hamilton: die theure Lady sei vollkommen wohl, „but has her time so much taken up with excuses for rebels Jacobins and fools, that she is every day most heartily tired" [1]). In den „Mémoires de Lady H.", die in mehr als einem Stücke ihrer Heldin keineswegs günstig sind, finden sich S. 163 f. die Worte eines Ungenannten angeführt: „Wer will es wagen zu behaupten daß Emma, ihre Reize und all ihre andern persönlichen Vorzüge vergessend und verrathend, sich in Mord und Blutvergießen gefallen habe? Hat sie nicht bisher unausgesetzt standhafte Proben des Mitleides mit dem Unglück, der Theilnahme, des Mitgefühls für die leidende Menschheit gegeben? Könnte, sollte sie sich so auffallender Weise verläugnet haben?!" ꝛc. Auch die Stelle von Clarke und M'Arthur II S. 188 f. gehört hieher: „Lady Emma Hamilton, one of the most extraordinary women of the age, amidst all her faults, was more noted for her general attention and hospitality, than for any deliberate act of cruelty towards the Neapolitans by whom she was in general adored." Und wäre es einzig Heuchelei, worin sich die beiden Frauen gegeneinander gefallen hätten, wenn Königin Karolina ihrer Freundin über den Fall Pignatelli schreibt: „Verzeihen Sie, meine theure Lady; aber ich weiß, Sie lieben es Wohlthaten zu erweisen, man macht Ihnen damit ein Vergnügen!?" [2])

* * *

Ueberblicken wir die Ergebnisse unserer Erörterungen zu Punkt 5, nachdem die Punkte 1—4, wie wir gesehen, in reines Nichts zerfallen, so lassen sich dieselben in folgende Sätze zusammenfassen:

---

[1]) Pettigrew I S. 275—277 vgl. Dispatches III S. 505 [8]): „A petition from Cirillo to Lady Hamilton, imploring her to intercede for him by the king, is in the Nelson papers." Vgl. oben S. 436 [1]).

[2]) Palumbo S. 212.

Erstens daß Königin Karolina in Zeitpunkten leidenschaftlicher Aufwallung Sätze herausgestoßen und Ausdrücke gebraucht hat, wie dies eben bei lebhafteren Naturen in solcher Stimmung zu geschehen pflegt, daß man aber ihren Charakter, wie sie sich auch selbst dagegen verwahrt, nicht nach solchen Ausbrüchen des Augenblickes beurtheilen dürfe; da sie

zweitens im Gegentheil in ruhigen Momenten persönliches Rachegefühl nicht kannte, persönliche Beleidigungen königlich verzieh, für den wehrlosen Schuldigen mitleidsvolle Theilnahme walten ließ;

drittens daß sie dagegen als Fürstin die Ueberzeugung theilte daß Unthat Strafe, Gutthat Belohnung verdiene und verlange, und daß es bedenklich wäre über alles Vorgefallene den Schleier der Vergessenheit zu werfen, weil dies die Gutgesinnten herabstimmen und gleichgiltig machen, die Schlechtgesinnten dagegen nur ermuntern würde das in solcher Weise gefahrlose Wagestück ein andermal mit besseren Aussichten auf Erfolg von neuem zu versuchen;

viertens daß sich Königin Karolina in keinem nachweisbaren Falle herausgenommen hat in den Geschäftsgang der Gerichte, so weit es Verurtheilung und Strafe betraf, einzugreifen; daß sie dagegen

fünftens gern das königliche Recht der Gnade anerkannte und in dieser Richtung oft genug die Fürsprecherin beim Könige, ihrem Gemahle machte.

III.

Auswahl von Schriftstücken.

Die überwiegende Mehrzahl der nachfolgenden Briefe rühren von der Hand der Königin her, deren Schreibeweise so viele Eigenthümlichkeiten aufweist daß es Raffaele Palumbo sich nicht entgehen läßt ihr daraus ein neues Verbrechen zu schmieden. Indem er nämlich Karolinen jedes bessere Gefühl, alles feinere Wesen abspricht, meint er, dies gebe sich schon in ihrer gräulichen Mishandlung der Sprache in ihren Briefen kund: „ella faceva strazzio di tutto, anche della lingua e dello stile“ (S. 76 Anm.); ja er bringt, wie er in der Vorrede S. XII unumwunden bekennt, im Anhange die Briefe der Königin nur darum buchstäblich genau, „perchè il lettore vegga il grado di coltura di colei che scrivevale“. In einer versöhnlicheren Stimmung gibt Palumbo allerdings zu, der Grund davon habe eigentlich darin gelegen daß Maria Karolina keine Italienerin von Geburt gewesen, fügt aber mit einer neuen Grobheit hinzu: „daß die nordischen Nebel es ihr verwehrten den Wohllaut unserer Sprache auf sie wirken zu lassen, wie sie nicht im Stande gewesen ihr Herz zu veredeln“.

Ich erlaube mir dagegen folgendes zu bemerken. Für's erste möchte ich wissen ob Herr Palumbo außer seiner italienischen Muttersprache zwei fremde Sprachen spricht und schreibt, wie Königin Karolina neben dem Deutschen das Französische und Italienische? Vermag er das nicht, so steht er im Wissen und Können hinter der

Zielscheibe seiner mitunter recht ungeschickten Angriffe so weit zurück daß er gar nicht das Recht hat mitzusprechen. Aber selbst wenn er jene Frage zu bejahen vermöchte, dürfte er denn doch bedenken daß es nicht immer ein Beweis von geistiger Rohheit oder Mangel an Bildung ist, wenn jemand drei von einander so sehr verschiedene Orthographien wie die deutsche, die italienische und die französische, nicht mit gleicher Sicherheit zu behandeln weiß. Wenn wir endlich wahrnehmen daß es zu jener Zeit selbst feine und hochgestellte Männer gegeben hat welche die Rechtschreibung, sogar ihrer eigenen Muttersprache, nicht fehlerlos zu handhaben wußten, so erfordert es schon die Galanterie mit einer Frau nicht allzu streng darüber ins Gericht zu gehen, mit einer Frau die eine vielbeschäftigte Mutter und Fürstin war, und außerdem unter Umständen schrieb wo sie aus einer Aufregung in die andere kam. Daß Königin Karolina besseres zu leisten im Stande war als man gewöhnlich von ihr zu sehen bekam, zeigt schon ein Vergleich ihrer Briefe an den Kaiser Franz mit jenen an ihre Tochter die Kaiserin. In jenen nimmt sie sich mehr zusammen, sowohl in der Schrift, in den Unterscheidungs- und Lautzeichen die sie, wie man nicht selten wahrnimmt, bei der Revision des von ihr Geschriebenen nachholt [1]), sondern auch in Ton und Inhalt ihrer Rede die getragener ist, mehr bei der Sache bleibt und sich weniger mit der Gefühls- als mit der Verstandesseite befaßt. Selbst Familien-Mittheilungen erfahren hier eine mehr geschäftsmäßige Behandlung, während sich die Königin ihren Töchtern gegenüber über Frauenzustände, wenn sich der Anlaß dazu bietet, mit einer Umständlichkeit und Deutlichkeit ausläßt, welcher selbst Emil Zola nichts beizusetzen fände.

Wo sich Maria Karolina gehen läßt, bereitet sie dem epigonen Leser wohl manche Schwierigkeit. Manches erklärt sich allerdings aus der Zeit da sie schrieb: evenemens, enfans, parens für evenements, enfants, parents; oi für ai: connoitre, étoient, foiblesse, Françoise; aurés, devés ꝛc. st. aurez, devez; sehr häufig y für i: mary, ycy, cecy, loy („une severe loye"), aussy, gaye.

---

[1]) Oder sollte dies erst in Wien Maria Theresia für ihren kaiserlichen Gemahl besorgt haben?

Dazu kommen nun aber persönliche Sonderbarkeiten der verschiedensten Art. So schreibt sie z. B. fast regelmäßig cella st. cela, merr st. mer, conter, contant, nous contons st. compter ꝛc., verwechselt sehr häufig et mit est und umgekehrt („la chose et si compliquee"); auch wohl est st. aie („que j'est"). Sie schreibt überhaupt sehr häufig nach dem Ohr: appuyes f. appuyé, „j'ai quittez la ville", autant f. ôtant, canaux f. canots; „l'armée que les cing généraux attendoit et en parti organisoit" st. plur. oient. Verwechslungen die auf Mangel an Aufmerksamkeit zurückzuführen sind kommen in allen Arten und Formen bei ihr vor. Als Frau hat sie sich z. B. gewöhnt auch Worte, die sich nicht auf sie als Schreiberin beziehen, weiblich zu fügen: „le courrier d'Esterhasy n'est point encore arrivee", „votre cher et respectable pere est sortie le 23", „notre sort est decidee", „pour ne point avoir l'ennemie a nos frontieres". Sie schreibt: „Dieu auxquels je les recommande", st. auquel, bei welchem Fürwort ihr offenbar die vielfache Zahl ihrer Kinder einen Streich gespielt hat. Aehnlich „au millieux" st. milieu; sie construirt „soutena" st. soutint, „l'honneur ne se raquere plus" st. racquiert u. dgl m. Auch andere Wahrzeichen ihrer Zerstreutheit tauchen auf, z. B. „Naples ce 18 mars 1799", zu einer Zeit wo sie sich seit mehr als dritthalb Monaten in Palermo befand.

Was das Lesen der flüchtig geschriebenen Briefe Karolinens schwierig macht, ist das fast völlige Unterlassen von Accenten: deja, tres, mitunter sinnstörend z. B. porte f. porté, vom Tüpfelchen über dem J, von Unterscheidungszeichen. Da sie nun überdies manche Worte zusammenzieht (aete st. a été, jen st. j'en, jygnore st. j'ignore) und nur äußerst selten ein Alinea macht, höchstens, wenn sie es bemerkt daß sie auf einen andern Gegenstand übergeht, eine Pause —, so bieten oft ganze Seiten einen gleichförmigen Anblick dar, als ob sie zu einer einzigen Periode ohne alle Absätze und Einschiebsel gehörten. Vernachlässigungen solcher Art wurden mit den Jahren immer ärger; die Briefe aus den Jahren 1813/4 sind mitunter geradezu schauderhaft geschrieben, kakographisch und unorthographisch im höchsten Grade, dabei häufig im Sinn verworren, endlose Wiederholungen ꝛc.

Da sie in drei Sprachen dachte und verkehrte, oder wohl in vieren, das spanische eingerechnet, so fehlte es bei der schriftlichen Wiedergabe nicht an häufigen Gränzverletzungen. Germanismen sind am seltensten: „je fie sur votre amitie“ = ich vertraue auf Ihre Freundschaft; „fiant entierement sur votre chere amitie“ st. me fiant; „le throne du Roi“, „souverainite“ nach der deutschen Aussprache; „j'ai ete assez longtemps assez bien a Palerme vu egards les nerfs“, im Hinblick, mit Rücksicht auf die Nerven. Am häufigsten widerfahren ihr, wenn sie französisch schreibt, Uebergriffe in das Italienische, was leicht zu erklären, da ja italienisch doch die Sprache war die sie täglich am häufigsten hörte, wie deutsch am wenigsten. So gebraucht sie regelmäßig artiglerie f. artillerie; dahin gehören auch secature (vom ital. seccatura), meilleurer f. améliorer (ital. megliorare); segretaire wobei, wie in artiglerie, der Kern des Wortes italienisch (segretario), der Ausgang französisch ist; „les gens les plus beneficies de nous“ = denen wir die größten Wohlthaten erwiesen haben, ital. beneficato; „affretter“, ital. affrettare; „la reçus“, ital. la ricetta; „la force française plombe sur nous“ vom ital. piombare; „je l'ai supere“ = ich habe es überwunden, ital. l'ho superato; Schebeken schreibt sie „schiabecques“ aus chebec franz. und sciabecco ital. Auf ihrer letzten Reise 1813/4 war es interessant zu beobachten wie sie türkische, slavische Namen italienisirt. Auf dem schwarzen Meere sucht sie Schutz auf der Rhede von Cagliara (Kali Akra). Aus Podolien finden wir sie zu unserer großen Ueberraschung mit einemmal in „Dulcigno“, also an der albanesisch-adriatischen Küste, bis es uns aus dem Zusammenhang ihrer Erzählung klar wird daß unter jenem Ausdruck Tulczyn, die prachtvolle Besitzung der Gräfin Potocka, gemeint sei. Der umgekehrte Fall daß sich Gallicismen in ihr Italienisch mischen, gehört zu den großen Seltenheiten; mir ist ein einziges Beispiel aufgefallen wo Karolina von dem Seemann Caracciolo schreibt: „credendo che un simile forban (franz.) per mare possa essere pericoloso“. Dann und wann findet sich eine spanische Construction: „vos lettres ont consterne a nous tous“. Uebrigens ist sie nicht verlegen sich eigene Worte zu bilden, z. B. „trideum“ aus triduum und Te Deum, eine

dreitägige Kirchenfeier; „lesione“ verwundet aus lésion, „cherissime“ aus chéri, chérie. Neapolitanische oder sicilische Localismen trifft man auch; wie z. B. paglietto, ein verächtlicher Ausdruck für avvocato.

Wie die Schreibweise der Königin, so macht mitunter die Art wie sie ihren Gedanken Ausdruck gibt zu schaffen; sie macht Sprünge von einem zum andern wobei der Leser, will er ihr nicht Unrecht thun, die Zwischenglieder ersetzen muß. So heißt es am 28. April in einem Schreiben an ihre Tochter die Kaiserin: „je crains d'un jour a l'autre un massacre dans la ville, inutile et que je voudrois empecher, epargner au moment du besoin“, wobei sie im zweiten Theile ihres Satzes offenbar nicht das „massacre“ des Vordersatzes, ein blindes Morden und Wüthen, sondern einen Losbruch, eine Erhebung ihrer Getreuen gegen die Anti-Königlichen meint. Derlei rasche Uebergänge in ihrem Denken, denen die Feder im Auseinanderhalten der Gegensätze nicht überall gerecht wird, lassen sich in Karolinens Briefen zahllose nachweisen. Bei längeren Briefen darf auch nicht übersehen werden daß sie häufig nicht in einem Zuge geschrieben wurden. Manchmal bemerkt es die Briefstellerin selbst: „jygnore ou jen etois et recommence ma triste narration“. Oder es zeigt sich ein Wechsel von Tinte und Feder, was auf eine Unterbrechung und nachherige Wiederaufnahme des Angefangenen schließen und mancherlei Wiederholungen, nicht blos des gleichen Gedankens sondern mitunter selbst des gleichen Wortlautes, erklären läßt.

Charakteristisch für den Styl Karolinens sind gewisse Verstärkungen oder Erläuterungen desselben Gedankens durch zwei, auch wohl drei unmittelbar aufeinander folgende Worte. So heißt es z. B. im November und December 1798 wo sie den Kaiser und die Kaiserin um Kriegshilfe anspricht: „puisse le ciel vous benir eclairer“; oder: „je conte a votre loyaute verite que vous nous aiderez avec toute l'Energie necessaire“; oder: Adieu j'attends vos nouvelles decisives promptes comme notre sentence“. Am 11. December schildert sie ihrer kaiserlichen Tochter die eheliche Liebe und Treue ihres Erstgebornen, sie könne ganz „absolut und sicher“ behaupten daß er seiner Frau nicht in Gedanken untreu sei, „beaucoup moins de fait regarde approche“ etc. An diese copia

dicendi gewöhnt sich der Leser sehr bald, weil sie die Schreiberin sehr häufig anwendet.

Die weitaus meisten Briefe der Königin — die des Königs durchaus — sind in gewöhnlicher Weise geschrieben; Geheimschrift wendet sie nur in kritischen Zeitläuften an, wo sie fürchtet daß der Courier sammt den Briefschaften die er mit sich führt in Feindeshand fallen könnte. So schreibt sie einmal in der ersten Hälfte November 1798: „Je n'ai ose le faire en clair car quoique l'home soit de toute surete il doit traverser toute l'Italie." Ihre Geheimschrift war nicht in Chiffern, sondern mit Citronen-Saft, der für den Schreiber unsichtbar über das Papier glitt, aber von dem Empfänger an einen wärmeren Ort gebracht die Buchstaben mit einem etwas schmutzigen Gelb hervortreten ließ. Chiffern wandte die Königin nur zur Irreführung eines befürchteten Aufgreifers an; sie schrieb dann, gewöhnlich nur auf die erste Seite, weit auseinander gehaltene Reihen von ein- bis vierzifferigen Zahlen mit gewöhnlicher Tinte, und über und zwischen diese jederzeit lesbare Zeilen erst den eigentlichen Text mit vorderhand unsichtbaren Zügen. In den mit Citronensaft geschriebenen Briefen kommt auch wohl dasselbe Wort zweimal nacheinander vor, weil sie, etwa ein Weilchen unterbrochen, das vorausgeschriebene nicht nachlesen konnte um zu sehen wie weit sie mit ihrem im Zuge befindlichen Satze gekommen sei.

Bei der Wiedergabe der ausgewählten Briefschaften habe ich mich an den Vorgang bewährter Vormänner gehalten und für den Leser, dem es um den Inhalt und den Gedankenausdruck zu thun ist, dasjenige ergänzt was die Schreiberin an Unterscheidungs- und Betonungszeichen unterlassen oder was sie in der Rechtschreibung französischer oder italienischer Worte etwa vergessen hat. Am eigentlichen Ausdruck wurde so wenig etwas geändert, als an dem nicht selten etwas sonderbaren Satzbau.

Bei den Briefen des Königs waren Nachbesserungen kaum nöthig, wie dieselben überhaupt, sowohl was ihren Styl als den Ideengang betrifft, den sprechendsten Beweis liefern daß es diesem Monarchen gewiß nicht an Begabung fehlte den Platz auszufüllen an welchen ihn die Vorsehung gestellt hatte. Aus den gleichzeitigen Briefen Ferdinand's und Karolinens wird man zugleich ersehen, erstens

wie sehr das Herrscherpaar sowohl in der Auffassung der Sachlage als in den Beweg- und Bestimmungsgründen ihrer Unternehmungen mit einander übereinstimmte, und zweitens daß der König von allem Anfang über die ablehnende Haltung des Kaisers Franz bezüglich eines voreiligen Beginnes der Feindseligkeiten gegen Frankreich unterrichtet war, wodurch also, wie schon früher bemerkt, die zu Ungunsten der Königin und Acton's ausgeheckte Ferreri-Mythe in ihr Nichts zerrinnt.

Von größtem Interesse wäre es nun allerdings auch die Briefe der Gegenseite zu besitzen und an gehörigem Orte zwischen jene der Königin einzuschalten, was aber, wie bei dem Briefwechsel mit Fabrizio Ruffo, und aus demselben Grunde nicht möglich ist. Nur zu einem sehr geringen Theile wird uns ein Ersatz geboten, wenn die Kaiserin bei wichtigeren Wendepunkten von den Briefen die sie nach Neapel sandte Abschriften zurückbehielt, die sie mit eigener Hand anfertigte, sei es aus persönlichem Antrieb, sei es auf das Anrathen ihres kaiserlichen Gemahls. Ich bringe Beispiele davon sowohl im Druck als im Facsimile. Ebenso im Druck ein Beispiel der amtlichen Gesandtschaftsberichte, deren Reihe leider keine ununterbrochene ist, indem viele jener Berichte Cresceri's fehlen die er über die Zustände und Vorgänge in Neapel von der Flucht des Königspaares bis zu seiner eigenen Abfahrt nach Sicilien an das kaiserliche auswärtige Amt erstattet hat. Vgl. was über den Werth und Inhalt der Mittheilungen Cresceri's oben S. 51 Anm. bemerkt wurde.

Unter den facsimilirten Briefen nimmt den ersten Platz jener des Königs vom 11. October 1798 ein, worin derselbe seinem kaiserlichen Schwiegersohn das Eintreffen des Generals Mack in Neapel dankend mittheilt. Die eigentliche Auswahl der abgedruckten Briefe beginnt aber mit November 1798, und ich finde es zweckdienlich, die vollständige Reihe aller Briefe mit Monatszahl und Ort der Ausstellung übersichtlich herzusetzen. Einige Briefe der Königin sind ohne Datum und lassen sich daher nicht in die Reihe setzen; sie sind aber nicht blos an Zahl gering — im Jahre 1799 an die Kaiserin etwa fünf oder sechs — sondern auch fast ausnahmslos kurz und inhaltlich ohne große Bedeutung.

		Ferdinand IV.		Maria Karolina	
1798		an den Kaiser	an die Kaiserin	an den Kaiser	an die Kaiserin
November	5.	. . . . .	. . . . .	Caserta	. . . . .
„	6.	Caserta	Caserta	. . . . .	Caserta *
„	8.	. . . . .	. . . . .	Caserta	. . . . .
„	12.	. . . . .	San Germano	. . . . .	. . . . .
„	13.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	San Germano
„	20.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	San Germano
„	22.	San Germano	. . . . .	Neapel	Neapel
„	27.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Neapel
„	28.	. . . . .	. . . . .	Neapel	Neapel
December	4.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Neapel
„ nach	8.	. . . . .	. . . . .	Neapel	. . . . .
„	11.	. . . . .	. . . . .	Neapel	Neapel
„	13.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Neapel
„	18.	. . . . .	Neapel	. . . . .	Neapel
„	21.	. . . . .	Neapel	Neapel u. an Bord d. ‚Vanguard'	. . . . .
„	27.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
1799					
Januar	5.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	21.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	27.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	28.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	31.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
Februar	7.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	9.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	11.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	13.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	17.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	20.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	26.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
März	4.	Palermo	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„	5.	Palermo	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	15.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	16.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	19.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	28.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
April	2.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	11.	Palermo	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„	19.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	20.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	21.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	28.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo

* Zwei Briefe vom selben Datum.

1799		Ferdinand IV. an den Kaiser	Ferdinand IV. an die Kaiserin	Maria Karolina an den Kaiser	Maria Karolina an die Kaiserin
Mai	1.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	9.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	11.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	12.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	14.	. . . . .	. . . . .	Palermo	. . . . .
„	16.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	29.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
Juni	12.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	15.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	17.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	23.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
Juli	3.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	4.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	8.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	11.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
„	29.	. . . . .	. . . . .	Palermo	Palermo
„	31.	. . . . .	. . . . .	. . . . .	Palermo
August	3.	Rhede v. Neapel	. . . . .	. . . . .	. . . . .
„	30.	Palermo	. . . . .	Palermo	. . . . .

Es erübrigt einige Worte über die beigebrachten Facsimilia zu sagen.

Das erste ist nach jenem Briefe vom 11. October 1798, von welchem kurz vorher die Rede war; das Facsimile bringt die erste Seite davon, auf der zweiten befindet sich blos die Schluß-Formel mit der Unterschrift Ferdinando B (Bourbon); dann eine kurze Nachschrift: „Vi acchiudo una lettera, che in punto mi a portato Mack, pregandomi di rimettervela".

Das zweite und dritte sind Briefen der Königin vom 11. Januar 1799 entnommen, und zwar bringt jenes den mit gewöhnlicher Schrift vollständig, von dem andern „in Chiffern", wie die Königin im P. S. bemerkt, die erste Seite. Ueber die Ziffern als bloße Figuranten s. oben S. 488. Da die unsichtbaren Lettern erst in Folge einer künstlichen Erwärmung zum Vorschein traten, so muß sich der geneigte Leser das Papier gelblich denken, von welchem die tiefer gelbe Schrift hervortritt, während die Chiffern Zeile um Zeile schwarz dazwischen stehen; dazu hin und wieder dunkler gelbe Flecken oder wohl gar ein Stück halbverbrannt, wo die kaiserliche Empfängerin bei dem Erwärmen des Briefes des guten zu viel gethan hat.

Das vierte endlich ist der ersten Seite einer Abschrift entnommen, welche die Kaiserin Theresia von ihrem eigenhändigen Schreiben an ihre königliche Mutter vom 4. März 1799 zurückbehalten hat; s. darüber oben S. 489.

1.

Caserta 6 9bre 1798.

Figlia Carissima. Nel participarti il felicissimo parto di Clementina, che non à voluto far torto alla famiglia, incominciando con una femina, profitto dell' occasione di questa spedizione per darti le mie nuove e della famiglia.

Clementina dunque dopo un regolarissimo travaglio per una primarola diede felicemente alla luce jeri sera alle nove meno un quarto una superba piccinina, forte robusta e di ottima salute, tutto il resto andò anche con somma regolarità, ed avendo tranquillamente riposato l' una e l' altra, oggi stanno benone, e tutta la famiglia consolatissima, come son sicuro lo sarete Voi in ricevere una così lieta notizia. Gl' altri anche stiamo bene, Mamma andandosi sempre più rimettendo, avendoli sommamente giovato l' aria di questo sito, dove rimarrà durante tutto il puerperio di Clementina, e poi si ritirerà forse a Napoli, dove io fui avant jeri per raccomandarmi al glorioso nostro gran Protettore S. Gennaro nel ripartirne che feci jeri per ritornar qui, giacchè dopodomani coll' ajuto di Dio parto per andarmi a metter alla testa delle mie Truppe, che avrei ben desiderato avessi visto partire per andare al campo dove saranno tutte riunite per dopo domani: l' allegría, lo spirito marziale e buona volontà dimostrata in tal circostanza, a fatto piacere a tutti.

Vado dunque pieno di fiducia nella Divina Misericordia del Signore, che guiderà i miei passi e proteggerà le mie operazioni, non dirette certamente da secondi fini, ma puramente al ristabbilimento della S$^{ma}_{u}$ nostra Religione, del buon ordine, ed alla sicurezza presente e futura dei miei Stati

e Famiglia. Come vedi in tal circostanza, innumerabili saranno le mie occupazioni, perciò se non avrai dirittamente le ulteriori mie nuove, le avrai da Mamma, quando però potrò scriverti non mancarò di farlo; in tanto dando a te e a tutta la tua famiglia di tutto cuore la Sta Benedizzione, teneramente abbracciandoti, sono il tuo Affezzionatissimo Padre

Ferdinando B.

2.

Ma bien chère fille, je vous ai écrit aujourd'hui par le courrier extraordinaire, je le répète encore, car on ne peut savoir les événements et si ce courrier n'est pas retardé ou empêché.

Je vous donne part encore ici de l'heureux accouchement de votre Belle Soeur en moins de 3 heures de travail d'une jolie saine quoique petite fille, elle se porte Grâce à Dieu à merveille, de même que son enfant qui s'apelle Caroline[1]), elle a grand appétit, a pris deux bouillons et est entièrement retablie, voilà la plus intéressante des nouvelles.

Nous avons le brave Nelson de nouveau ici, qui a pris l'isle du Gozzo et les forts à Malthe, y a mis pavillon napolitain et porté l'infame Tricolore au Roi ce matin. Votre cher Père part après demain pour l'armée, cela vous dit tout ce dont je me tais, mais ressens au delà de toutes expressions. Nous attendons un courrier avec le plus vif empressement pour savoir quel sort nous attend. J'ai l'âme extrêmement noire et triste, mais suis pour la vie votre attachée Mère et amie

Le 6. novembre 1798. Charlotte.

3.

S. Germano 12 9bre 1798.

Figlia Carissima. La tua affettuosa lettera del 19 dello scorso per l'ordinario ò ricevuto, ma il Corriere proveniente da Londra che mi accennate non è ancora giunto, credo a

[1]) Nebenbei hatte das Kind noch zwölf andere Namen: Carolina Ferdinanda Leopoldina Luiggia Francesca di Paola Maria Gennarina Gasparra Melchiorra Baldassarra Sebastiana Giovanna Batt. Epistemia.

motivo del tempo, e mi tiene in somma agitazione, interessandomi sommamente il contenuto delle lettere che recar ci deve, specialmente nelle attuali circostanze. Godo intanto infinitamente di sentirti in perfetta salute, non ostante il freddo che avevate, straordinario per la staggione. Qui abbiamo avuto in questi giorni un tempo piovoso ed umido; grazie a Dio però stiamo bene. Mamma venne avant'jeri e potra dirti con meno passione di me, e senza prevenzione alcuna, lo stato delle Truppe e di tutt' altro attinente a questa armata del centro, dalla quale non differiscono le altre due e corpi distaccatti. Se il Signore vorrà che ci proviamo coi suoi nemici spero che ci faremo onore. Conservati, Figlia Cara, mentre teneramente abbracciandoti e dandoti la S$^{ta}_{\prime\prime}$ Benedizzione sono il tuo Affezzionatissimo Padre Ferdinando B.

In punto che ero per chiudere questa mattina 13 giunge il Corriere proveniente da Londra, e ricevo la tua lettera del 19 dello scorso dalla quale l'unica cosa consolante che rilevo si è l'ottimo stato di tua salute, il Signore ti conservi sempre così unitamente a tutta la tua famiglia.

4.

Ma bien chère fille, j'ai reçus vos lettres du 12 du 19, tant par la poste que par le courrier ce matin arrivé. Votre double Belle Soeur se porte bien en couches, elle nourrit et réussit à nourrir très bien son Enfant; son mari souffre toujours de rheumatisme au bras et jambe, tous les autres se portent bien. Pour moi je suis depuis samedi à San Germano au Quartier Général, j'ai vus nos belles et bonnes troupes et en ai été infiniment contente. Hier on a eu une manoeuvre à feu de $\frac{m}{24}$ hommes et cela est très bien allé. Le temps est bien peu favorable, une pluie et humidité continuelle qui est bien malsaine. Je me sens contente d'être ici, mais cela ne durera guères, j'ai l'ame très noire et après la reçue de ce courrier infiniment plus. Adieu, puisse le ciel vous bénir éclairer, et croyez moi pour la vie votre bonne Mère et amie

le 13 9bre 1799. Charlotte m. p.

(Das Folgende mit Citronensaft.)

Je ne puis vous assez dire combien vos lettres ont consterné à nous tous, en voyant le peu d'envie et d'apparences que Sa Majesté l'Empereur veuille faire la guerre. Nous sommes actuellement dans la dure crise de ne plus pouvoir nous en dispenser. Menacés de tous les parts par les Français, jusqu'à l'avoir dit à notre Ministre à Paris, à avoir déjà envoyé quatre Généraux à Rome qui forment et attendent encore d'autres troupes, nous sommes à la veille d'être attaqué chez nous dans une frontière énorme sans places et à 5 postes de la Capitale, ce qui mettrait la confusion et le désordre général. Ainsi il faut sortir, et avant la fin de 9bre nous serons à Rome sûrement, sauf qu'ensuite, assurée du côté de l'Empereur ne voyant aucune démarche pour être attaquée, toute la force française plombe sur nous et nous écrase. Nous avons une petite et non aguerrie armée, quoique pleine de bonne volonté, si nous serons écrasé nos moyens et dépouilles serviront à ruiner l'Emp. qui ne l'échappera point. Je vois bien noir. On a beaucoup tenu Conseils, mais dans le Bureau. Il faut mourir avec honneur et c'est notre cas. Ainsi contez et dites bien à votre mari que nous sortons, il faut compter sur sa loyauté alliance secours, mais si nous avec toute notre innocente famille serons écrasé comptez que vous le serez après nous. Quand vous recevrez cette lettre nous serons de force ou bongré à Rome et notre sort sera commencé et décidé. Vous pouvez juger de mon état, Dieu seul le sait, aussi en lui seul je confie voir votre cher Père sortir avec une bien décidée mais petite armée, risquer d'être opprimé pour périr de son zèle, honnêteté, désintéressement, je fie en Dieu, à vous autres pourvu que ce ne soit trop tard. Je vous embrasse, bénis, et suis votre triste mais attachée Mère et amie.

5.

Ma bien chère Enfant, vous n'aurez que peu de lignes de moi pour ne manquer aucune poste, car dans la semaine

on va vous expédier un courrier. Je suis encore à San Germano au Quartier Général avec votre cher Père, mais j'en partirai dans peu avec une douleur et la mort dans le coeur. Je hausse les yeux au Ciel et ne fie qu'en lui. Nous avons un temps affreux humide, pluie journalière continuelle, enfin toutes les fatalités. Votre cher Père se porte grâce à Dieu bien, que Dieu le conserve pour le bonheur de ses sujets famille et de moi. Je suis très triste, vous y contribuez en grande portion, mais Dieu le permet ainsi, qu'il veuille avoir pitié de nous. Votre Belle-Soeur se porte grâce à Dieu bien et continue à nourrir sa petite. Mes compliments à votre cher mari, j'embrasse et bénis les chères Enfants et suis pour la vie, vous priant de prier et faire prier Dieu pour moi, votre attachée bien que très triste Mère et amie

le 20 novembre 1798. Charlotte.

6.

S. Germano 22 9bre 1798.

Carissimo Genero! E giunto il momento forzoso in cui abbandonando le mie frontiere corro ad appoggiare la giusta ed indispensabile difesa del mio Regno, alle posizioni più rimote dalla mia Capitale, che sole presenta lo Stato Romano. La necessità di prevenire che l'Esercito francese, già accorso nelle provincie Romane con i nuovi Generali destinati ad invadere i miei Stati, non occupi con forza maggiore di quella già disgraziatamente concorsavi i punti principali, che di tutti i tempi gl'aggressori di questi Regni ed i difensori ugualmente anno procurato di appropriarsi con premura, mi a costretto a sollecitare la marcia delle mie Truppe: due settimane più tardi non sarei stato in grado di prolungare almeno per qualche tempo la mia esistenza. Questa, Figlio caro, è ora unicamente nelle Vostre mani. Se non mi difendete dall'invasione da tanto tempo decisa dei miei Regni, ed ora mandata in esecuzione in quanto alle operazioni di marcie di forze dalla Francia e di radunanze di Eserciti prossime alle mie frontiere, sarò perso con tutta la mia famiglia e distrutti i popoli a me

affidati da ogni genere di sovvertimento, rovina e depredazioni. Coll' ajutarmi all' incontro, e con quella efficacia che è propria del Vostro Cuore, sentimenti e sana raggione, avrete la consolazione di salvare non solo una famiglia che vi è cotanto e così sagrosantamente come per genio unita; ma quella ben anche del Vostro Fratello alla di cui sicurezza accorro pure con i mezzi che ò potuto adoprare, per dargli tempo di poter evitare il colpo contro di lui e della sua famiglia meditato, ed a Voi, Carissimo Genero, il comodo di far adoprare sollecitamente i sostegni ed il braccio potente del Vostro Esercito in Italia: tra alcune settimane sarà decisa la mia e la Vostra sorte. La crudele e più che urgente necessità mi à costretto ad un passo che, se Iddio à deciso contro di me, mi lascerà perire almeno con onore; quando all' incontro tra un mese o due non ero più in grado di presentare nei miei Regni la valida difesa che conveniva alla nostra salvezza. Gl' Inglesi per mare vegliano a cooperare a quella parte di sicurezza ed operazioni che dalla Squadra possono dipendere; ma in Voi, Figlio Carissimo, ed in Voi solo confido, e devo per santi e ripetuti titoli confidare. Attendo colla massima anzietà le Vostre repliche a quanto reiteratamente ò fatto passare alla Vostra cognizione sulla sorte critica che mi sovrasta. L' avvicinamenti dei Francesi a Roma ed Ancona, le leve forzose dello [1]) Stato Romano e nella Cisalpina non mi anno lasciato ulterior scampo che la risoluta marcia del mio Esercito nello stato limitrofo, e verso la Toscana, per incontrar sempre il Vostro: senza questo appoggio ò terminato ogni mia futura esistenza, lo ripeto, e politica ed umana. Giudicherete al ricevere questa, forse ultima mia lettera, della situazione in cui sono stato lasciato. Con onore però, e risoluzione degna di me e dei miei maggiori, conchiuderò una vita che troppe circostanze senza mia colpa anno crudelmente amareggiato. Il mio dolore, le mie inquietudini, i vivi voti che presento all' Altissimo per la Vostra felicità quiete e sicurezza, mentre vi prego a credermi sempre lo stesso Vostro affezzionatissimo suocero

Ferdinando B.

---

[1]) nello?

7.

Mon bien cher fils et neveu, vous serez informé par la lettre du Roi mon Époux, comme par les dépêches, du motif de cette expédition. Tout ce qui nous parvient de toutes les cotés d'Italie, Paris, de menaces contre nous, le danger imminent du Grand Duc, la lettre qu'il en a écrit au Roi, les Généraux français déjà arrivés à Rome pour attendre et former leur armée, la réquisition en masse ordonnée en Romagne, enfin toutes les vues hostiles contre nous et qui nous menacent d'être attaqués chez nous, tout ceci ensemble a forcé mon cher mari à rassembler son armée à la faire camper. Il espérait d'un moment à l'autre d'avoir de vos nouvelles après les pressantes lettres qu'il vous a écrit, mais les circonstances devenant toujours plus impérieuses, le danger du Grand Duc si inévitable, vous même déjà heureusement entré aux Grisons et Coire, il a cru ne devoir et pouvoir plus attendre et va entrer demain avec l'aide de Dieu en différentes colonnes en l'État du Pape. J'ai passée avec lui dix à douze jours au Quartier Général, et c'est aujourd'hui qu'avec une douleur qui ne se peut que sentir mais jamais exprimer je l'ai quitté, le bon Époux Père et Souverain. Vous avez actuellement dans vos mains la destruction de vos Beaux-Parents Oncle Tante et amis, de deux Royaumes superbes, de 7 millions de tranquilles et paisibles habitants. Si vous retardez en Italie toute la force française plombera sur nous et nous serons écrasé, et ce sera par les mains les plus chères à nous que nous aurons été sacrifiés. Mais je compte à votre loyauté vérité, que vous nous aiderez avec toute l'énergie nécessaire. Ainsi c'est entre crainte et espérance que je vis, souhaitant bien d'apprendre bientôt des encourageantes nouvelles. Nos troupes sont pleines de bonne volonté zèle, mais nouvelles, soldats ni officiers ont jamais été au feu, ainsi il faut redouter les événements. Vous pouvez juger de mon état: mon cher Mari exposé à une guerre de traître où tout est à craindre. Enfin je ne puis que humblement prier Dieu qu'il daigne nous préserver de tout mal, je compte toujours sur votre assistance efficace sans laquelle nous serions perdus et perdus par votre

main. — Votre Soeur se porte très bien, de même que sa chère petite quelle a voulu, mais pas pu nourrir. Adieu, je recommande à votre loyauté attachement notre existence et tout, et croyez moi bien triste mais tendrement votre bien attachée Belle-mère Tante et amie

le 22 novembre 1798. Charlotte m. p.

8.

Ma bien chère Enfant, je vous écris de Naples où je me trouve depuis 5 jours, étant venue le 23 pour assister au trideum pour les armes de votre cher Père qui est sorti le même 23 de la frontière. Jusqu'à ce moment il n'y a point eu d'affaires positives, mais quelques coups tirés à Terracina et à Veroli sans grand dommage. L'armée du centre où se trouve votre cher Père n'a point fait encore fin, ils ont eu bien de la difficulté pour les chemins boue, tirer l'artiglerie chariots; car il fait un temps abominable. Mais enfin tout est en ordre, il m'a écrit deux fois de Frosinone où, quoique il ait été près de 36 heures sans pouvoir se changer ni manger, les équipages lui manquant, il se portait grâce à Dieu bien; les troupes sont pleines de bonne volonté et si le nombre ne les écrase, ce qui dépend seulement de vous, je crois qu'ils se feront honneur. Nous avons été à St. Janvier avec toutes vos soeurs et frères prier Dieu bien ferveusement et de coeur pour la santé et bonté de votre cher Père lequel a écrit une lettre à son départ qu'on a imprimée [1]) et qu'a faite un excellent effet; je vous envoie aussi le manifeste donné en sortant. Je ne puis vous parler que de cela, car c'est ce qui uniquement m'absorbe et m'occupe, mes pensées tête est toujours à l'armée. Vos bonnes soeurs se portent bien, la bonne Mimi ne fait que prier Dieu pour son Père. Votre double Belle-Soeur est restée à Caserte, n'étant point encore en état de suivre, nous y retournerons en peu de jours; depuis qu'elle a donné une nourrice à son enfant

[1]) Aufruf an ſeine „Cari Fedeli ed Amati Sudditi“ aus dem Lager von S. Germano 22. November, 4to. Zwei Exemplare deſſelben liegen dem Schreiben der Königin vom 27. bei.

elle se porte bien et l'enfant commence à augmenter. Pour moi vous pouvez juger de mon état, Dieu veuille nous aider! Faites mille et mille compliments à votre cher mari, nous dépendons de lui. J'embrasse vos chers Enfants et suis de coeur et pour la vie votre tendre mère et amie

le 27 novembre 1798. Charlotte m. p.

Vient une feuille en chiffre, les deux imprimés.

(Das Folgende mit Citronensaft, auf der ersten Seite mit gewöhnlicher Tinte in Zwischenräumen vierzifferige Zahlen als ob es Chiffern wären.)

Ma bien chère Thérèse, votre cher Père est à Valmontone Anagni ou peut-être Frascati, je l'ignore aujourdhui où, il m'a écrit deux fois de Frosinone. L'armée et train d'artiglerie a un peu souffert des chemins bourbeux, mais s'en est tiré, tout le monde est plein de bonne volonté et courage, à Terracina comme à Veroli les coquins Français Polaques ont tiré quelque coup, nous ont tué quelques hommes, ainsi l'hostilités sont commencées. Je vis dans les angoisses de la mort et sursaut continuelles, Dieu veuille nous aider, notre sort est dans les mains de votre cher mari, qui peut nous perdre en tardant à nous secourir, au nom de Dieu qu'il ne retarde point, car nous serions perdus. Je me recommande à Dieu et à vous, tout Naples est en peine pour leur Souverain qu'ils adorent et en crainte des suites effets de la guerre, mais si votre mari emploie tous les efforts, et vite, il peut avec notre petit aide devenir le libérateur de l'Italie et y donner la loi, en nous sauvant et acquérant notre tranquillité. Mais s'il tarde il aura l'éternel remords de nous avoir perdus, de m'avoir fait mourir de douleurs, car je ne résiste pas à ce malheur, et de la main de mes enfants! En un mot tout tout dépend de lui, l'armée est dehors, les hostilités sont commencées, nous sommes dans la crise, votre cher Père souffre toutes les peines incommodités avec un courage digne de lui, que Dieu daigne le bénir, conserver. Je me flatte que Nelson, malgré le mauvais temps eu, sera déjà avec les 6000 hommes de troupes et artiglerie bien près et peut-être arrivé à Livourne, ce qui sera une espèce de sûreté pour le pauvre Grand Duc et sa famille. Les îles Vénitiennes sont aux Russes à l'exception du fort de Corfou, les Anglais ont aussi pris Mahon, voilà

toutes de nouvelles encourageantes, il faudrait en profiter. Je me recommande à Dieu et à vous. Ma santé est abîmée, au nom de Dieu que votre mari ordonne à ses Généraux d'être loyal, de bonne foi et de s'entendre avec nous, car nous le sommes certainement. Notre position est très dangereuse, mais le sort en est jeté. Croyez que dans tous les événements je serai toujours votre tendre mère qui vous bénit et embrasse jusqu'au tombeau la même. Adieu.

9.

Ma bien chère fille, je vous avais écrit hier par la poste; la lettre fermée à onze heures du soir arriva le Courrier du Camp nous porter la bonne nouvelle que les Français se retiraient. Ils avaient fait les braves disant ne pouvoir permettre notre entrée à Rome; mais à la seconde sommation faite du brave et estimable Général Mack, et à la nouvelle que toute l'armée était en pleine marche, Championnet a fait dire qu'il quittait Rome, n'ayant pas ordre du Directoire de faire la guerre à nous, et il est parti. Le 27 notre avant-garde et l'aile gauche devait prendre possession, votre cher Père devait entrer le 28, j'en attends les nouvelles avec le plus vif empressement. Mais tout ceci ne sert à rien si votre cher mari ne se remue, et au plutôt nous serons ecrasés, se retirer ne sera que pour mieux nous accabler et ces gens de la meilleure volonté en seront la victime avec nous. Au nom de Dieu poussez priez votre cher mari de se remuer. Je vous embrasse bénis, suis trop affectée pour pouvoir écrire, mais suis pour la vie votre tendre mère et amie

le 28 9bre 1798. Charlotte m. p.

10.

Mon bien cher fils et neveu, nous venons de recevoir le Courrier de mon cher mari de Ferentino avec la relation du brave Général Mack. Les Français avaient fait mine de se vouloir défendre à Frascati, mais sans encore coup férir le Général les a fait tourner par une colonne et intimer qu'on allait les attaquer; alors le Général Championnet jugea à propos

de faire dire verbalement que, n'ayant pas d'ordre du Directoire de faire la guerre au Roi de Naples, il allait se retirer, évacuer Rome d'abord, et de fait avant lundi du 26 les Français devaient être partis et les 27 nos troupes, c'est-à-dire l'avantgarde et l'aile gauche, y entrer. De l'aile droite qui opére en Abruzzo et vers Ancone nous n'avons point encore de nouvelles. Les troupes ont fait de marches forcées au milieu de chemins et boues terribles, ils ont perdu beaucoup de genres qui les suivent comme extraordinairs en poste aujourd'hui, comme souliers habillements etc. La troupe toute nouvelle a montré courage et bonne volonté par des temps affreux, on pourra à peine un peu les remettre à Rome et courir en avant, car ces coquins ne se sont sûrement retirés que pour mieux s'unir et resister. C'est bien dans ce moment, mon bien cher fils, que votre aide est indispensable, si tout ne doit être perdu; mais je compte sur votre attachement loyauté et promesses, car c'est le moment décisif et peut-être Dieu permettra-t-il, si nous y allons vite et de bonne foi, que nous délivrions l'Italie de ces monstres, cela dépendra des mesures bien concertées. Je suis en ville priant avec mes innocents chers Enfants Dieu pour le succès des armes de leur excellent Père, mais vis en grande inquiétude pour les événements et les suites. Je calcule le Roi dans son Palais à Rome se reposant des fatigues eues les premiers jours. — Je peux vous donner de bonnes nouvelles de votre chère Soeur qui de même que son Enfant se porte très bien. Nous attendons avec empressement de savoir si l'entreprise de Nelson a réussie sur Livourne, ce qui nous intéresse pour le service d'avoir cette place avec 6000 hommes de troupes, et nous intéresse encore plus d'avoir l'Escadre pour mettre en sûreté le Grand Duc et son innocente famille, s'il le croira nécessaire. Mais tous ces intérêts sont subordonnés au grand infini que vous vouliez bien commencer à vous remuer et nous secourir, laisser les places masquées gardées, marcher avec l'ennemi, le chasser, et les places tomberont d'elles-mêmes et sans siège, n'ayant plus le secours d'une armée et le pays contre eux. Voilà mon ignorante idée, mais sûrement dirigée par le désir du bien. Je tiendrai à vous et à ma

chère fille informer successivement de tout ce qui arrivera. Continuez-moi vos bontés, venez à notre secours, à notre gloire avantage, pensez que vous avez en main la destruction ou bien-être de vos Parents, amis et Alliés, Dieu veuille vous inspirer aider affretter, et croyez moi de coeur votre bien attachée Mère Tante et amie

le 28 novembre 1798. Charlotte m. p.

11.

Mon cher fils et neveu, je profite de cette occasion pour vous écrire deux mots et toujours plus recommander à votre chère amitié. Nötre sort est dans vos mains, encore de délai et vous nous perdez irrémissiblement. J'adorerai les décrets de la Divine Providence, mais il sera affreux pour nous et la postérité d'avoir été victime d'une tortueuse Politique, puisse le Ciel ne point vous y entrainer, vous même après nous! Mon cher et respectable mari est à Rome, il y est arrivé sans difficulté, les Français s'étant toujours comme les plus faibles rétirés; mais l'aile droite a eu un échec en deux endroits, mais que l'on espère de réparer. Il faut excuser nos gens, dans toute l'armée, hors une couple d'étrangers, il n'y a pas un homme qui ait vu ni feu ni armée moyennant une longue et heureuse paix de 50 et plus d'années, cela fait que tout nous est nouveau; malgré cela l'espèce de soldats est de la meilleure volonté et espèce, et fait ce que les officiers les conduisent à faire; ceux-ci sont à veiller, on le fait, mais on ne peut être à tous les côtés. Je vis dans les angoisses de la mort pour mon cher mari à l'armée, dans un pays de traîtres; les généraux français écrivent les lettres les plus outrageantes et menaçantes, parlant d'écraser. Ce ne sera que si vous nous abandonnez ou retardez que cela s'effectuera, mais j'avoue je commence à le craindre, chaque jour est pour nous une perte irréparable. Ressouvenez-vous que votre Ministre nous a fait écrire de nous faire forcer par les Anglais à les recevoir pour avoir un prétexte à faire la guerre, et tant d'autres lettres avec promesses que, si nous fussions obligé à les publier, prouveraient la justesse de notre démarche. Si ensuite par des tortueuses

négociations, par le malin plaisir d'une vengeance personelle contre la fille et petits-enfants de la grande Marie Thérèse, de celle qui a donné l'être et l'existence à vos actuels Ministres, on veut nous tuer anéantir et ruiner, chose qui indubitablement arrivera . . . patience, je le remets à Dieu . . . après que les Français auront pris des ressources immenses chez nous, dépouillé un pays superbe, mis à la misère une nation qui ne le mérite point par son attachement et fidélité, ces mêmes ressources tourneront contre vous. Pour nous, fidèles à nos principes, nous ne varierons point, nous serons les victimes, mais ne nous jetterons point ni dans les bras de l'Espagne, ni profiterons des offres françaises qui déjà nous ont été faites, encore actuellement les hostilités commencées; l'ambassadeur La Combe a dit hier[1]) à Gallo: Mais si le Roi veut Rome, la Romagna, on pourrait s'entendre etc. etc. et nous fidèles à nos principes dont nous serons les victimes, le dernier mot sera: Mourrons, mais avec honneur . . .

J'en étais là de ma lettre quand elle a été pendant plusieurs jours suspendue, de même que le courrier. Je la réprends bien tristement, les événemens se succédent journellement avec une rapidité étonnante et désolante; l'échec souffert à l'aile droite a été très considérable, plus en effet, artiglerie armes tentes bagages, qu'en hommes; l'armée actuellement se rassemble sous et dans la forteresse de Pescara, l'ennemi campe sous notre frontière, envoie des manifestes, imprimés les plus infâmes, séduction, tout est employé. On a ordonné la levée en masse dans les Provinces d'Abruzzo, et si ces bons gens ne seront pas séduits et auront des bons guides, ils pourront se défendre, les montagnes leur étant propices. L'aile gauche a aussi eu une complète déroute, le Commandant mortellement blessé et une perte très très considérable en train artiglerie bagage etc. etc. L'armée du centre n'a point encore eu d'affaire décisive, elle entoure Civita Castellana, où le général français est enfermé avec ses troupes. Le brave Général Mack est désespéré, furieux de ces échecs, nous en sommes tous dans

[1]) Der Brief wurde daher am 7. December angefangen.

la désolation, on travaille jour et nuit à réparer les malheurs. Le Roi est à Rome, le Château St. Ange au pouvoir des Français me l'y fait voir avec une peine infinie, en un mot je ne vis que des peines chagrins et inquiétudes et suis sûre que j'y succomberai. Je vous recommande même alors ma chère famille, mon digne mari, ne les abandonnez point et sauvez les, il y va de votre dignité honneur et propre sûreté, car les ressources qu'ils trouveront chez nous retourneront contre vous, ainsi je vous conjure pour des prompts secours, si vous ne voulez nous voir ruiner. — À ce sujet je vous conjure de permettre la sortie, achats de fusils, de boulets grenades dont j'envoie la dimension modèle à Giansante, comme aussi de permettre une remonte de chevaux soit en Hongrie Istrie ou autre part, parceque de deux l'un: ou nous serons détruit avant qu'elle soit complète et nous vous la revendrons, ou nous nous soutenons et elle nous sera de la plus grande nécessité, comme aussi de pouvoir faire une coupe en Istrie Dalmatie de bois pour des mâts sans lesquels nous ne pouvons armer tous nos bâtimens. La guerre nous a fait prendre deux vaisseaux chargés de ce genre, et n'en plus venir. Je fie sur votre amitié et vous prie surtout cela de me dire exactement votre réponse, fiant entièrement sur votre chère amitié et sur le désir nécessaire de soutenir à des parents amis, dont la destruction ne sera ni heureuse ni utile à vos intérêts. Voilà en peu de mots notre actuelle triste et désolante position. Votre respectable Beaupère et Oncle se porte grâce à Dieu bien, mais est vivement affecté et pénétré de sa situation, je crains pour sa précieuse santé, et nous ne vivons que de pleurs et inquiétudes, tous mes chères et malheureuses Enfants prient Dieu, il y a des prières publiques dans toutes les églises à cette fin et toutes les âmes sont suspendus, enfin notre situation vous ferait pitié. Il est dans votre main de nous perdre ou relever, et vous le pouvez, mais il le faut sans délai. Nous avons trouvé les magasins des Français faits sur notre frontière pour venir invader Naples, eux ont fait toutes les agressions, même en traître, car après qu'ils ont abandonné Velletri Frascati où ils étaient plus faibles, se retirant toujours, ils ont dérouté par des enbuscades les deux ailes de la droite et de la gauche, en fesant feu à

mitraille et courant à l'imprévue et avec la baionnette sur eux, ainsi ils sont pleine et costement[1]) agresseurs. Mais toutes les vérités sont inutiles, si votre coeur ne vous parle point en faveur d'une famille qui vous appartient à tant de titres et si vous, et vos ministres surtout, ne sont persuadés que notre perte entraînera celle de vos États; les richesses que les Français tireront de ce pays sont immenses et leur serviront à envahir les autres. Pour nous, décidés de nous défendre jusqu'au dernier moment, nous sommes décidés de faire tout, masse, enfin toute la nation est bien intentionnée, mais la crainte seule ne sauve pas et ce sentiment prédomine dans toutes les classes, je l'avoue à ma honte, voilà notre triste position. Adieu mon bien cher fils, je n'ai ni la tête ni le coeur de vous parler de rien d'autre. Votre Soeur est ici avec nous, elle a une petite toux et une petite fièvre journalière qui me fait un peu d'appréhensions, on le croit effet du lait ou des nerfs; au reste elle est levée coiffée, a le teint éclairci; la petite est un éventail, petite mais gentille. Je vous recommande de nouveau nous et nos beaux Royaumes, quoique poussés à l'extrémité nous n'entrerons, au moins de mon consentement, dans aucune trêve ou accord avec les scélérats, quoiqu'il en arrive, nous périrons honnêtement. Ce n'est que mon cher mari éloigné, en danger, dont le coeur me saigne, j'avoue je le désirerais de retour et suis en peines mortelles pour lui. Si les nouvelles en Abruzzo empirent, si les Français y font l'irruption, j'y enverrai mon fils; je sais bien qu'il ne peut commander, mais il payera de sa personne, animera ses sujets. Enfin je suis très affectée et malheureuse, je n'espère qu'en Dieu et en vous dans le dernier des malheurs; si vous ne pouvez, ne voulez nous aider, et même en cas que vous vous remuerez ne pourriez nous envoyer 12/m à 20/m hommes, nos vaisseaux, les Anglais Portugais iraient les prendre à Trieste ou Fiume, nous les payerions, ils apprendraient à nos gens leur métier, et l'émulation les ferait marcher. Enfin je vous conjure, prompte reponse, pour faire les démarches sur tout ceci, car notre sort est très précaire et je rends assez justice à votre coeur que,

---

[1]) constamment? lestement ?

si vous vissiez combien sont grands nos malheurs, vous viendriez à notre secours. Je vous le repète, nous nous laisserons perdre écraser, mais nous ne ferons jamais d'accommodement avec les Français. Ou vous nous aiderez par la force, ou vous leur en imposerez par les paroles, ayant la force en main, et vous l'êtes, j'ose même dire, il convient à votre gloire coeur honneur, de parler agir, pour un Beaupère Oncle et Allié. J'y compte, si vous ne consultez que votre coeur et gens de justice. C'est avec cette espérance et au milieu des plus cruelles alarmes, angoisses mortelles, que je suis pour la vie avec une vraie tendresse, vous donnant de même qu'à vos chères Enfants ma sainte bénédiction, vous recommandant mon respectable [1]), mes chères aimées Enfants, notre bon pays et sujets. Adieu, j'attends vos nouvelles décisives promptes comme notre sentence, et croyez moi pour la vie avec la plus sincère tendresse votre bien attachée Belle-mère tante et amie

Le 11 Xbre 1798. Charlotte m. p.

12.

Ma bien chère Enfant, le dernier courrier de Vienne du 15 9bre a comblé de douleurs et chagrins nous tous. Ces malheureuses lettres sont arrivées quand votre cher Père était déjà avec toute son armée à Rome et plusieurs sinistres événements arrivés, vous pouvez donc juger de notre désespoir et de celui que j'ai dû causer à votre cher et respectable Père. Enfin nous sommes dans les mains de Dieu auquel je m'abandonne et résigne, mais je doute que ma machine puisse résister au choc de tant de peines angoisses continuelles. Le courrier d'Eszterházy n'est point encore arrivée. — Voyez nos tristes événements! Votre cher et respectable Père est sorti le 23 novembre de sa frontière en 5 colonnes, y compris l'Abruzzo, Terracina, et lui au centre par Ceprano etc. avec Mack. Les chemins étaient abominables, l'artiglerie a eu du retard, une pluie continuelle, des marches forcées, tout cela a surpris les Français qui ont cédé à Terracina Velletri, à Veroli Frosinone

[1]) In der Feder geblieben mari.

Frascati, á Rieti Ascoli, partout et se sont retirés, enfin Championnet a écrit très poliment qu'il évacuait Rome, tout ceci pour ne pas être battu en détail. Nous fidèles (et malheureusement trop fidèles à nos engagements) pour ne pas être agresseurs, les avons laissé se retirer et ainsi perdu de détruire inutiliser 7/m à 8/m hommes, donner du courage à nos troupes nouvelles, nous avons donc voulu être exactes et avons cru aux paroles de ces misérables. À Rome ils ont, contre la foi de la parole donnée d'évacuer Rome, retenu le Château St. Ange où ils sont encore et me causent une inquiétude mortelle, et sont allé tous se nicher à Civita Castellana. Le brave Mack y a marché. Entretemps pour notre malheur les deux colonnes d'Abruzzo se sont laissé battre, mettre en complète déroute, perdre artiglierie caisse bagage tentes, enfin une vraie déroute; c'est ce fatal Micheroux qui commandait, neveu de celle que vous connaissez et qui a épousé une de mes femmes, homme dont je n'ai jamais eu opinion. L'autre colonne, c'était un nommé San Filippo qui a jugé bon se faire prendre prisonnier; comme toutes les marches étaient calculées combinées, cela a fait un désappointement terrible. Malgré cela on espérait entourer et prendre Civita Castellana, quand malheureusement la gauche commandée par le Chevalier de Saxe est tombée dans une embuscade qui a dérouté entièrement toute cette colonne que l'on n'a jamais pu rallier; le Chevalier est dangereusement blessé par deux coups de mitraille et une balle qui lui passe au travers du corps, ainsi son honneur sauvé, mais le malheur pour nous n'en est pas moins grand; artiglerie bagages tout perdu, c'est une perte énorme. Actuellement le brave mais désespéré Général Mack doit changer de plan, vu tous ces désastres que je gémis rougis de raconter, mais qui n'en sont pas moins vrai. Barco est legèrement blessé à une jambe, il y a bien de morts blessés et prisonniers, et on ne voit que pleurs, d'autant plus que cela est tout nouveau pour le pays. Du milieu de toutes ces douleurs ma plus grande est celle de voir votre cher et respectable Père à Rome où le Château St. Ange est dans les mains de ces misérables où ils ont encore un parti de Jacobins et de craintifs. Enfin je ne vis que d'inquiétudes et angoisses, Dieu veuille sauver la vie santé à

mon cher mari et je me souscrirais à vivre dans la plus grande médiocrité et malheur, mon tourment, mes peines sont pour lui, je voudrais aller cachée à Rome en courrier le prendre, reconduire au sein de sa famille et au milieu de ses fidèles quoique peu courageuse nation [1]), enfin ce qui m'ôte la santé et vie c'est cette alarme crainte continuelle, mes chères Enfants ne font que prier Dieu et nous pleurons ensemble. Si dans ce moment-ci votre cher mari ne vient pas bien promptement à notre secours nous sommes irrémissiblement perdus. Nous nous conduirons en honnêtes mais malheureux gens, nous défendrons le Royaume palme à palme, chercherons tous les moyens et ne ferons ni trève ni paix avec les scélérats. J'ai prié votre cher mari de venir, mais d'abord, immédiatement à notre secours, où s'il est absolument paralysé, de nous envoyer des troupes que nous payerons, où de lui dire: „Alte-là! Qu'est-ce que c'est, cette querelle entre vous, je veux l'accommoder", et lui, appuyé par la crainte de ses forces, peut se faire respecter, et j'ose dire, il le doit à son honneur, à son coeur vers des Beaux-parents Oncles et Alliés. Enfin nous vivons dans les plus vives alarmes, le Général Rusca campe sur la frontière d'Abruzzo, menace de voix et par des manifestes imprimés tout etc. séduction aux peuples, démarches qui sont ordinairement leurs avantgardes. Comme dans ces provinces il n'y a que les débris des deux colonnes battues, ils se reunissent dans la forteresse de Pescara. On a ordonné levée de masse et voilà le manifeste que je vous envois [2]), que les maudits Français ont été les agresseurs et que nous malheureusement n'avons eu que trop de complaisance. Je peux faire faire un témoignage de toute l'armée et provinces, c'est en disant de se retirer que le Général Rusca attira dans l'embuscade Micheroux et l'autre de l'autre côté Saxe, ils ont donc été agresseurs et traîtres; c'est par cette sotte confiance dans la parole de tels misérables que l'on conduisait artiglerie réserve caisses bagage et qu'on a tout perdu, en un mot ils ont été complétement agresseurs. Mais cette vérité ne servira de rien si notre mauvais

[1]) Der erste Gedanke der Königin war offenbar „sujets", wo es dann auch heißen müßte „courageux".

[2]) Liegt dem Schreiben nicht bei.

sort est décidé et si les secours ne sont immédiats, nous sommes de même perdus, et cela sans remède. Je veux bien tout souffrir pourvu que votre cher Père retourne et je suis dans les plus vives inquiétudes pour sa précieuse et chère personne. — Je prie pour différents points que Giansante expliquera mieux, remontes de chevaux, fusils boulets grenades et en dernier cas troupes que nous payerons, tout cela si, comme j'espère, par tous les moyens extraordinaires et d'énergie nous continuons d'exister. Enfin ma position est terrible et je doute fort d'y pouvoir résister, je vous recommande dans tous les cas mes chérs Enfants, mon respectable mari, ces beaux pays, le coeur me saigne en les pensant proie des Français, ce qui est immanquable si un prompt secours de votre cher mari ne nous sauve et fasse une diversion. Nous avons trouvé entre Rome et Naples les magasins de vivres des Français, faites pour l'armée qui dans peu de jours devait marcher contre Naples et que les 5 généraux à Rome attendaient et en partie organisaient; enfin notre sort est bien malheureux, mais nos démarches ont été forcées. Je ne veux point affliger votre coeur, dans votre état de grossesse surtout, mais je dois vous dire que notre sort, celui de vos parents frères soeurs, de votre patrie est dans les mains de votre cher mari, ou qu'il se remue immédiatement, les dévie distrait, en impose, ou qu'il parle à ces gueux en maître et les arrête, fasse le compositeur, le bienfait sera momentané, mais sauvera l'éminence du danger. Mais qu'il agisse pour nous, nous ne voulons entrer en composition ni le voulons[1]), il faudra donc se défendre palme à palme et périr arme à la main. Le Ministre et tous les Français ont été chassés hier 10 du mois après la preuve bien constatée de leur agression sur tous les points de l'armée, ainsi il me paraît que nous avons rempli les conditions, la sortie était indispensable pour ne les point avoir à nos frontières, l'ennemi, et avec un echec à la Capitale. Que c'étaient leur intentions, le prouve l'avoir trouvé les magasins déjà faits, pour le motif que nous n'avons que trop respecté cette parole n'être point agresseur; le prouve que nous avons laissé partir librement

[1]) Das einemal sollte es wohl „pouvons“ heißen.

l'ennemi de Velletri Frascati Terracina Ascoli Rieti, qu'ensuite eux en traître ont gardé le Château St. Ange duquel traîtreusement ils ont tiré sur nos gens une nuit, et ensuite fait tomber nos gens inexperts, recrues dans une embuscade en trois différents endroits; ces faits non secrets, mais que tout le publique peut constater, n'admettent point de doute de leurs agressions, ainsi le casus foederis! Mais si on veut chicaner politiquer méchamment, nous nuire, nous serons perdus sans ressource par la main de nos Enfants, car la postérité n'ira pas rechercher des ministres, ministres qui doivent leur existence être à feu ma respectable mère et qui actuellement en sacrifient la fille et sa famille, je pourrais dire de plus ministres qui tout le temps de mon séjour de Vienne fesaient heures et heures d'antichambre avec les domestiques pour me faire une révérence et obtenir de moi une recommandation à feu mon pauvre frère, ce que je n'ai jamais voulu faire, et actuellement ils s'en vengent, enfin le cas est à pleurer larmes de sang. Je vous envois un éventail où il y a nos portraits cheveux et des motus[1]) selon chaque cheveux. Hélas il vous représentera votre famille qui vous chérit et se trouvera peut-être perdue sans ressource! J'ordonne aussi à Giansante de vous présenter plusieurs petites choses pour vos chères Enfants; comme l'état qui se présente me rendra impossible au futur de rien faire, qu'ils reçoivent ce léger ressouvenir, je mets tant de plaisir à m'occuper d'eux, avec quelle satisfaction je les aurais serré contre mon coeur, mais ce bonheur je ne l'aurai, ni ne peux plus l'avoir, ainsi je les bénis embrasse de loin, vous prie de le faire en mon nom et de leur dire qu'ils ont une grande mère à eux bien devouée et qui, si elle continue à vivre, priera Dieu pour eux. — Ma santé se ressent, je ne puis prendre que du bouillon et une glace, vue la violence de ma situation dans les alarmes pleurs et épouvantes continuelles. Mon respectable cher mari m'assure se bien porter, malgré qu'il ne fait aucun mouvement et a des crève-coeurs continuels. Votre double Belle-Soeur est ici avec nous, elle a une legère fièvre journalière, une petite toux, le medecin la dit malade, lui donne la Salsa pariglia

[1]) mottos?

pour purifier le sang, il y a un galimatias et une cachotterie là dessous que je ne comprends point et qu'en vérité je n'ai pas le temps de découvrir, elle est levée coiffée, mais n'est pas bien, je ne sais qu'en penser; lui est aussi pâle, plein d'humeur, rheumatique dit-on; l'enfant est gentille, petite comme un éventail, mais très délicate; les Époux sont très unis et bien ensemble, et lui est absolument et sûrement, pas même de pensée, beaucoup moins de fait regard approche, pas même de désir, une autre femme, de cela je suis sûre. Cotugno a toute leur confiance — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
[1]), d'ailleurs je suis contente de les voir bien ensemble, Dieu seul sait le vrai, mais je suis trop préoccupée de la crainte de perdre mari état existence pour m'occuper de cela. Tous mes chers Enfants ne font que prier Dieu et pleurer, c'est le sentiment que leur vue me ranime. Adieu ma bien chère Enfant, puisse votre cher mari être notre sauveur, mais bientôt, sans cela il ne sera plus à temps. Tout ce que je vous ai dit, et de la santé de votre Belle-Soeur et de la défection de nos troupes, n'est que pour vous. Adieu, je vous bénis embrasse et vous assure que, dans tous les cas malheurs disgrâces, je serai toujours votre attachée tendre Mère et Amie

le 11 Xbre 1798. Charlotte.

13.

(Mit Citronensaft, auf der ersten Seite und der ersten Hälfte der zweiten irreführende Ziffern; die Schreibeweise ad literam et punctum nach dem Original.)

Ca sera ma chere Enfant peut etre ma derniere lettre sur le Continent la Merre va encore nous separer de plus Dieu sait quand je pourrois avoir de vos nouvelles et je suis au desespoir notre malheur est a son Comble notre infame
172 – 301 – 240 – 580 – 103 – 125 – 432 – 317
armee seduite vendue ne fait que fuir lacher le pied votre
450 – 637 – 354 – 235 – 340 – 162 – 370 – 230

---

[1]) Ueber Frauenzustände ihrer Schnur, eine Stelle die füglich übergangen werden kann.

malheureux et respectable Pere est au moins en surete mais
506 – 182 – 238 – 543 – 617 – 821 – 314 – 712
dans le desespoir de lame en Abruzo une Province et deja
123 – 246 – 483 – 735 – 131 – 412 – 537 – 181
perdue Teramo est dans leur pouvoir ils y ont arbore le pa-
351 – 728 – 362 – 439 – 234 – 621 – 263 – 451
villon Tricolor et ote des prisons les malfaiteurs les Jacobins
342 – 159 – 683 – 293 – 124 – 104 – 930 – 140
done les Emploi du cote du digne mais bien malheureux Mack
623 – 190 – 354 – 171 – 450 – 231 – 528 – 203
ils sont a Velletri Cesterna[1]) Leffroi et partout et persone ne
738 – 173 – 405 – 393 – 182 – 457 – 890 – 731
se remue le tableau de Naples et afreux a tracer mais vrai
103 – 301 – 258 – 784 – 361 – 905 – 183 – 192
un effroi general mais aucun remede ni Energie nous devons
590 – 134 – 791 – 463 – 129 – 107 – 725 – 305
bruler presque toute notre marine pour ne pas la la[2]) laisser
407 – 712 – 179 – 541 – 275 – 127 – 180 – 238
a l Ennemie on ne trouve pas de matelots tous craignent pour
leur femes enfans et tout et ou moux ou corrompus la No-
blesse fait de long visages cache argent[3]) effets et n'offre ni
ne fait rien la Magistrature Avocatie se cache de la cour[4])
complotte le Militaire fuit et sont des infames poltrons le
Peuple est le moins mauvais mais suit limpulsion des autres
enfin il n'y a que traitres gens seduit a modernes principes
790 – 457 – 308 – 652 – 186 – 957 – 287
ou vils poltrons sans coeur ni Energie notre sort est afreux
137 – 795 – 124 – 172 – 358 – 136 – 312
le Segretaire de la guerre a ete arrete aujourdhui mis au
812 – 573 – 357 – 801 – 547 – 237 – 146
chateau scelle sur ses papiers c'est Ariola qui a tous les
723 – 801 – 195 – 472 – 713 – 582 – 179
jours ete a nos conferences jugez du reste si nous serons

---

[1]) Cisterna.

[2]) Aus Verſehen zweimal geſchrieben.

[3]) Hier endet die erſte und beginnt die zweite Seite mit einigen Zeilen in Citronenſaft, zwiſchen denen keine Ziffern ſtehen.

[4]) Vielleicht einige Buchſtaben nicht herausgetreten oder verwiſcht.

sauve si nous n'aurons pas un second Varenne avec toutes ses suites cela ne sera due qu'au brave Nelson mais je suis bien loin den etre sure nous sommes 12 personnes de famille ne pouvant laisser sous le glaive les deux vielles malheureuses dans une saison afreuse avec des temps horribles la peine le chagrin je doute d'arriver tous en vie mais quelquonque soit mon afreux sort je vous reccomande vos pauvres Soeurs les voilla tout perdus leur peculieto amasse tout employe yci enfin les voilla perdus nous somes reduit au quard de notre fortune et peut etre moins mais sur cella nous nous fesons une raison mais tant et tant de malheureux pleurs cris tant de persones victimes des nous avoir ete attache ma pauvre belle fille entraine dans notre malheur avec une sante qui me fait peur elle montre bien de la vertus je tremble pour elle pour ce miserable petit enfant pour mon fils Albert pour mes filles qui ne font que pleurer et notre Sort est si funeste que nous devons etudier de tromper tout le monde car de persone nous ne nous pouvons fier crainte d'etre aretee le danger et tres pressant et serieux je vous fais la un afreux tableau mais si j'en echape je vous ferois notre triste description votre mary pourra avec le temps nous faire rendre ce Royaume mais gate perdus devaste et ce qui et le pire corompue l'armee l'est deja en plein car trahison et codarderie ont perdus en 3 semaines une armee de 40/m a 50/m homes fournie de tout je ne survivrois point a ce coup mon respectable mary dit de meme je vous reccomande vos pauvre soeur dans tout les cas et priez Dieu pour moi je ne sais ou en est ma tete Mack qui n'est pas un poltron et que je reccomande a votre cher mary ce digne home ayant fait l'impossible Mack ecrit lettre sur lettres envoie Adjutant sur Adjutant pour demander que nous quittions allassions en Sicile la force des Francois a notre eternelle honte et tres petite et le Royaume est dans la confusion jygnore ou jen etois et recommence ma triste naration le temps est si mauvais de merr que si le tumulte comence ou que les Francois avancent nous somes perdus sans nous pouvoir meme embarquer Cette idee fait fremir vous sentez que tout perdre Etat Royaume aise comodites vie amie et peut etre etre dans un chateau des propres coquins

foure [1]) fait fremir et tel est notre sort je l'offre a Dieu mais me sens complettement malheureuse je vous prie reccomandez ma famille a votre cher mary qu'il fasse rendre son Royaume a mon mary et Enfans a la Paix pour moi le coup en trois semaines a force de trahison vilte infamie de perdre le Royaume me tue et je n'y survivrois point je vous benis de meme que vos cheres Enfans puissiez vous etre plus heureuse que moi je vous montrerai que tel sort que me sera encore destinee je mourerois come je devrois j'espere en bonne Chretienne et come fille de mon auguste Mere Adieu je vous benis nous ne nous reverrons plus Adieu Adieu Adieu ma bien chere Therese.

14.

(Antwort der Kaiserin Theresia auf die Briefe ihrer Mutter aus der ersten Hälfte December.)

Copie.

Sur ce que vous avez daignée m'écrire au sujet des affaires, que puis-je, hélas! vous dire! J'ai d'abord exposée à mon cher mari votre triste situation et votre souhait d'avoir un prompt secours actif, que ses troupes agissent. À ceci, chère Mère, je puis vous répondre que malgré l'attachement sincère qu'il a pour vous, mon cher Père, l'intérêt qu'il a de voir vos États point ruinés, il est Père, Souverain de Ses Sujets qu'il doit ménager. La saison si peu propice cette année, les terribles neiges empêchent d'agir, la malheureuse perte du Prince d'Orange, le choix si difficile d'un bon brave Commandant, tout ceci sont des malheureux retards agissant à présent, la campagne ne pourrait avoir de durée et pourrait avoir de mauvaises suites ce qui, au lieu de vous servir, pourrait devenir dangereux. Ce qu'il pourra vous donner, boulets fusils, connaissant son coeur, je suis sûre qu'il le fera avec plaisir, pour les troupes c'est impossible, premièrement il n'y en a de trop que nous puissions ôter, et puis on n'en donne ici à aucune Puissance même alliée en solde. Pour ce qui regarde le parler, faire parler à Paris, à l'armée française

[1]) fourrés.

pour leur en imposer, cela ne se peut faire que les armes à la main et tout prêt pour qu'en cas de refus impertinence on agisse, et nous revenons au premier cas. Mon cher mari n'a sûrement de canal ouverture négociation de paix, hormis Rastadt qui est comme chef de l'Empire, il voit bien qu'avec ces misérables aucune paix n'est stable, solide, mais la guerre il ne peut la faire que quand il est sûr de pouvoir la continuer avec honneur succès, et finir par les mettre en leurs bornes et aussi nous procurer à tous du repos.

15.

Napoli 21 Xbre 1798.

Carissimo Genero! Perdonerete se sono breve, ma non mi è possibile farlo altrimenti. Vi chiedo in primo luogo scusa se immediatamente non ò risposto alla Vostra lettera del 15 dello scorso, ed in secondo luogo vi prego a rapportarvi a quanto in mio nome vi esprimerà Gallo, che mi sono veduto nell'obbligo d'immediatamente dover spedire. Siate intanto certo che in ogni luogo tempo ed occasione mi troverete sempre lo stesso Vostro Affezionatissimo Suocero

Ferdinando B.

16.

Mon bien cher fils et neveu, ce sera le Marquis de Gallo qui vous apportera cette lettre et vous instruira à voix du malheur qui nous accable. Il est inconcevable tout ce qui est arrivé en l'espace de 4 semaines, j'en suis si étourdie que je ne puis me remettre; il vous prouvera, s'il vous parle comme à nous, que nous n'avons pu faire autrement, menacés d'un moment à l'autre d'une invasion. Les Généraux à Rome, les magasins aux frontières faites, et s'il fallait être battu de cette manière il vaut encore mieux que cela ait été en Romagne qu'à la frontière, ayant au moins le temps de nous reconnaître; de 64 Bataillons il n'en reste que 10, tout le reste est fui dispersé prisonniers fuyards, j'en meurs de honte et voudrais être morte avant ce malheur. Le malheureux et brave Général Mack, dont le courage l'activité surpasse toute

idée, est venu ici à perdre sa glorieuse et justifiée réputation, ceci me déchire l'âme. Nous sommes complètement malheureux, les fuyards arrivent en grand nombre, toute la ville est découragée, le peuple crie hurle se rassemble, mais dit vouloir saccager punir les Jacobins internes, non châtier les combattre, c'est à dire il voudrait saccager avant la venue des Francais et ceci est une populace très nombreuse. Hier ils coururent en foule de milliers sur la place à faire sortir le Roi sur la fenêtre: „Vive le Roi! Vous ne partirez point! Nous voulons faire main basse sur les Jacobins!" . . c'est à dire un massacre, des passions privées, et cela avec une infâme troupe qui ne résiste à rien. Vu tout cela nous avons notre peu de marine armée en Rade, l'amiral Nelson lui seul et quelques vaisseaux Portugais; nos autres batiments, 4 vaisseaux frégates corvettes sciabecques galiotes et 120 chaloupes canonnières et obusières se forcent à armer avec la double paye, personne ne veut venir, les matelots répondent : Voglio vedere che succede a casa mia. À tant de lâcheté vilté trahison, il faudra brûler une marine qui a coûté des millions pour ne pas laisser cette défense et arme à l'Ennemi qui en profiterait de venir en Sicile. Nous comptons et devons en dernière analyse y aller, mais il est très douteux si on le pourra et si les scènes de Varennes avec toutes leurs suites, car il y a beaucoup de tumulte et fermentation [1]). Nous sommes 12 de seule famille, y comptant les deux vieilles Mesdames de France que l'honneur et probité nous oblige de sauver. Nous voulions défendre le pays pas à pas dans toutes les provinces, le retenir, espérant de Dieu, de vous un secours, mais avec des troupes infâmes qui dans 7 ou 8 occasions se sont enfui, criant Salvo chi puole, ayant des forces très inférieures aux nôtres, que peut on espérer? En Abruzzo Teramo et l'Aquila, c'est à dire deux Capitales et entières Provinces sont déjà dans leur main, et ils y plantent d'abord l'Étendard tricolore et révolutionnent; chez nous je crois qu'on les déteste, mais la crainte est si grande, la noblesse ne fait rien que blâmer tout ce que fait le gouvernement, le militaire et la marine est douteuse, le

[1]) Das den Satz abschließende Zeitwort in der Feder geblieben.

peuple lâche licencieux, voulant piller avant que les Français le fassent, il faut tenir avec le canon les matelots à bord, car tous veulent s'enfuir . . . Mack a déjà écrit en trois ou 4 lettres que pour l'amour de Dieu on aille en Sicile, qu'il fait ce qu'il peut pour allonger la retraite et nous en laisser le temps, mais qu'il n'a pas 3000 hommes à s'y fier, petit nombre de bons officiers et blessés hors de combat étant resté. Seuls enfin notre lot est déplorable, c'est à vous mon cher fils que nous recourrons, pour moi je vous conjure de parler concerter avec Gallo, rien de honteux, mieux la mort et la misère (la honte de l'arrivé déjà me portera au tombeau), rien de contraire à nos alliés, les Puissances maritimes Angleterre Russie, dont nous sommes de nécessité dépendants dans une isle, ayant Malthe encore aux Français, et tout le malheureux Royaume de Naples, d'où je gémis pensant aux extorsions qu'une poignée de scélérats va faire! Le Roi compte y laisser un Vicaire Générale, le gouvernement en ordre et partir, si les circonstances pressent sur l'amiral Nelson et les Portugais, se fesant suivre des Napolitains en rade, et ce qui ne peut marcher on le brûlera. Enfin je vis encore et en suis étonnée, honneur gloire existence État, voilà tout détruit et à jamais, car l'honneur ne se raquére plus. Nous aurons un 6me de nos rentes et une famille nombreuse, voir les pleurs de tant de malheureux qui vont tout perdre me déchire l'âme et je doute d'y survivre, d'ailleurs la réussite de notre embarquement est très douteuse et pourrait être funeste, car on ne veut pas notre départ, aucune classe, mais nous tenir en ôtage et forcer à prier les conditions de ces Scélérats, ce qui se réduirait à garnison dans Naples et tout ce qu'il y aurait de plus infâme, pire que Turin, la haine pour nous et le butin à faire étant bien plus fort. Enfin voilà notre malheureuse position, toute ma chère famille est en transes et priéres, votre chère Soeur, qui me déchire l'âme de l'avoir entrainé dans notre malheur, me fait bien peur, elle a une petite fièvre continuelle, mais qui ne la force point au lit, une toux sèche, et est très défaite, sa petite avance, mais lentement : emporter secrètement tout cela de nuit, avec tous nos gens à l'affût pour savoir le moment et le divulguer, tout cela est d'un danger à

faire frémir. J'aurais préféré envoyer la famille, et nous rester, mais comme malheureusement on ne peut se fier qu'à peu de vaisseaux, les notres, les équipages et même quelques officiers se montrant très mal, cela ne laisse aucun autre moyen. Dans ce moment d'hiver les temps sont affreux, il faut voir si nous arriverons tous en vie, j'en doute fort pour moi, je ne désire conserver la mienne qu'autant qu'il faut pour sauver mon malheureux honnête homme de mari, mes enfants, le peu de gens attachés à notre malheureux sort, les établir dans notre précaire petit sort et ensuite finir mes jours dont les dernières années, et le coup à mon âme et coeur, je ne puis relever, aussi j'ai renoncé au monde, à la réputation, femme, mère, et me prépare à mourir à une éternité que je désire, voilà ce qui me reste. Gallo vous expliquera ce qui est notre situation, ce que vous pouvez faire sera un bienfait pour le futur, pour nos pauvres Enfants qui méritaient un meilleur sort, mais notre malheur est assuré. Enfin Dieu sait dans cette isle à la pointe de l'Europe quand et comment nous recevrons de vos nouvelles; séparés du monde entier, croyez que, si nous prenons cette fatale fatalissime résolution qui me sépare du monde entier, ce ne sera que pour la sûreté de vie, honneur de ma famille, par les insinuations et conseils d'un homme aussi brave que Mack (que je vous conjure à genoux de toujours considérer), car il est victime avec nous et par nous. Enfin ne croyez ni lâcheté ni vileté en nous, cette idée seule me tue, croyez que je saurais et aimerais de mourir, mais je suis mère et femme, épouse et dois penser à cela. Enfin je vous conjure, faites ce que vous pourrez pour nous! ce beau riche fertile pays, de ma vie je ne reviendrai de ce malheur, et je suis sûre que j'y succomberai. Je vous recommande ma chère fille, son dévouement attachement unique pour nous fait ma consolation, je la sais une brave femme, bonne mère, que Dieu la bénisse de même que vous et vos Enfants. Ressouvenez vous quelquefois de moi, je l'ai passionnément aimée, et mon désir était toujours de la revoir un jour, Dieu en a destiné autrement, j'adore Ses divins décrets avec une humble résignation, mais je vous conjure, aimez sauvez mon mari Enfants État,

et croyez moi jusqu'après ma mort votre tendre bien attachée Belle-Mère Tante et amie Charlotte.

le 21 Xbre 1798.

[1]) Je vous conjure la dernière fois de ma vie peut-être, ayez amitié attachement pour mon mari enfants, pour un pays faible peureux, mais peut-être bon, mais ne me taxez ni de vile ni de craintive, mais de bien malheureuse mère et tante. Adieu je vous bénis P. S. —

à 9 heures le 21.

[2]) Pour vous dire tout, durant que j'écrivais à votre femme [3]), est venu le peuple en fureur, en foule, à tirer un homme sous les balcons qu'ils disaient Jacobin, j'ignore qui c'est, mais c'est un mauvais commencement, le Roi est sorti au balcon, a montré son indignation, le peuple a battu les adjudants en effréné, le Roi a crié grondé, et pour le moment c'est dissipé, mais le danger est terrible, d'un instant à l'autre les fuyards blessés arrivent, le peuple en fureur, sans raison, Dieu veuille nous aider, au bord une fois sauvés vous saurez que nous sommes sauvés, mais malheureux et déshonorés!

à 3 heures.

[4]) Le tumulte est un peu calmé, on demande châteaux armes, mais cela recommencera plus tard sûrement. Les tués ont été des malheureux émigrés, mais on voulait tuer aussi le Chef de Police, homme doux honnête, parceque, disent-ils, il nous enferme. Enfin notre danger est imminent, mais Dieu veuille nous sauver. Je vous recommande ce qui de ma famille survivra!

du Bord Vanguardia.[5])

Nous voilà tous sauvés, mais quelle douleur! Les massacres ayant continué aux Émigrés, le peuple a tumultué, la

---

[1]) Mit anderer Feder.

[2]) Mit wieder anderer Feder und in sichtlicher Aufregung geschrieben.

[3]) Dieser Brief findet sich nicht mehr vor.

[4]) Abermals andere Feder.

[5]) Mit anderer Feder und mit in größter Angst hingeschriebenen Schriftzügen.

troupe à ne s'y pas fier, les matelots à nous à se révolter et ne pas vouloir obéir, il a fallu prendre la cruelle résolution. Nous sommes descendus avec le plus grand secret, 10 de famille, à l'obscur sans femmes ni personne, personne ne le savait, et en deux bateaux, guide Nelson. Nous sommes à bord, fils 3, filles 3, belle-fille, son enfant, le Roi et moi, les deux pauvres vieilles dames françaises iront à Manfredonia, car on n'ose plus risquer de les faire voir, car le peuple est en fureur. Enfin voilà le terrible cas arrivé, Dieu veuille préserver Naples de malheurs, je n'oublierais jamais Naples où j'ai vécu 30 ans, Dieu veuille faire qu'aucun massacre arrive, ni d'amis ni d'ennemis, je ne vivrai qu'alors que je saurai tout le monde assuré. Je vous recommande mon cher Royaume de Naples, je vous prie pour Mack, estimez-le, il est malheureux. Si les deux malheureuses vieilles ne pouvaient venir en Sicile et devraient venir à Trieste, ayez pitié d'eux, donnez leur une ville, un endroit, nous tâcherons de leur donner à vivre, hélas je sens si fort ce que c'est le malheur! Je me recommande moi, ma famille, sortie de notre beau et bon pays, ah faites nous y retirer[1]), je ne désire que cela, me retirer du monde et finir mes jours en paix. Adieu, la plus malheureuse attachée Belle-Mère et Amie.

[2]) Grâces à Dieu nous sommes à bord, mon très cher frère, vous ne pouvez croire avec quel regret nous avons quitté Naples, ce beau et superbe pays, et toutes mes connaissances. Mon unique consolation est de voir toute la famille sauvée et d'être au milieu d'eux, car ils me comblent, moi et mon enfant qui se porte à merveille, d'amitiés. Je ne doute pas, mon très cher frère, que vous ne pensiez aux moyens de nous faire rentrer à Naples, vous l'avez promis et ne pouvez manquer à votre parole, j'en suis sûre. En attendant je vous embrasse, vous, votre femme et vos enfants et suis pour la vie Votre tendre Soeur et Amie

Clementine.

---

[1]) rentrer?

[2]) Die Kronprinzessin Clementine schließt dem Briefe ihrer Schwiegermutter einige Zeilen an den Kaiser Franz, ältern Bruder der Erzherzogin, an.

17.

le 5 janvier 1799.

Ma bien chère Enfant, le Roi votre cher Père estimant envoyer un Courrier à Vienne et Londres, j'en profite avec empressement pour vous écrire, quoique certes je ne puis rien vous dire que de triste après tous nos malheurs, que je n'ai même plus le courage de vous répéter: fuite départ tempête, perte de mon fils Albert en huit heures de temps, manque de tout. J'ai été deux jours sérieusement malade avec forte fièvre, mais je l'ai encore superé, il ne me reste qu'une forte toux et je ne puis un peu reposer la nuit qu'avec des opiat. Votre cher Père se porte grâce à Dieu bien. François a fièvre et mal de gorge. Ma belle-fille, qui depuis sa couche ne s'est jamais remise, a l'autre nuit craché deux mouchoirs plein de sang, le medecin l'a mise à entier régime de lait qu'elle supporte bien, et l'a forcé de rester au lit ce qui fait que depuis deux jours les fièvres et sueurs journalières ne sont pas venues,

— — — — — — — — — — — — — —

— — — — — — — — — — — — — —

— — [1]) je ne m'y entends point ni au mal ni aux remèdes qui ont été la mauve et actuellement une pommade de Goulard, car en 17 enfants cela ne m'est jamais arrivé. Vos soeurs et Léopold sont tous défaits de ce que nous avons souffert et souffrons encore, car il ne passe point de journée que nous n'ayons quelques sursauts et chagrins des nouvelles de Naples, où de tous les côtés l'ennemi s'avance. Nous manquons de tout, nos rentes de trois quarts anéantis, presque rien sauvé, il faut nous fournir de tout et le coeur me saigne de ce qu'il faut rendre et voir tant des gens malheureux, mais enfin tel est notre sort actuel et il faut plier la tête aux Décrets de la Providence. À Naples la noblesse se conduit au plus mal et empêche toutes les bonnes dispositions à prendre, le peuple est le mieux, la noblesse veut la paix, capituler s'humilier, se faire faire la loi des Français plutôt que de contribuer ou de risquer eux en armant le peuple, enfin tout y est complète confusion et aucune bonne volonté,

---

[1]) Frauenzustände ihrer Schwiegertochter.

cela nous perdra certainement. Les Siciliens montrent jusqu'à présent beaucoup de bonne volonté et zèle, c'est à désirer que cela continue; mais tous les moyens nous manquent: marine artiglerie, magasin de tous les deux espèces, fonderie machines fabrique d'armes, rien n'y est et tout a été transporté établi à Naples, ce qui fait que tout manque pour la défense, et c'est une cruelle position. Mon unique espoir est que les Français n'étant pas en nombre considérable, tarderont à Naples où leur déprédation trouvera de quoi s'occuper, et qu'ils n'oseront s'avancer en Calabre et de là en Sicile, crainte des événements à arriver à leurs épaules. Mais tout ceci n'est qu'espoir; j'ai vu arriver des choses si incroyables et étranges qu'on peut craindre de tout. J'avoue je ne puis me consoler et mes journées se passent à pleurer, je ne sais ce que tout cela deviendra. Je crains, même suis convaincue, que ma belle-fille a la consomption; je crains pour son jeune mari qui n'est pas bien et qui comme jeune me fait trembler, dormant ensemble; je crains pour mes filles vivant toutes en communauté, et notre actuel état ne permettant guère de faire des divisions. Pour moi je suis ruinée, ce dernier événement m'a tué et je n'en reviendrai jamais. Je vis dans un appartement où jamais depuis peu de temps qu'il est fait personne a logé, mur frais, sans rien, ni aucune tapisserie ni meubles, cela me ruine; un froid humide à mourir, et en vérité on ne peut se remettre. Ici est un autre pays, on est constitutionnel, le Roi n'a pas un sou sans l'aveu du Parlament, la justice, le tout a des autres régles, et enfin tout est sur un pied très différent, il le faut souffrir et prier Dieu qu'au moins cela nous reste. Pour ce que nous savons de Naples depuis notre fatal départ, est que les Ennemis s'étaient rendu maîtres de tous les Abruzzi, avaient passé Venafro et de différents côtés étaient près de Capoue. De ma vie je ne pourrai me persuader ni consoler comme 16/m à 20/m scélérats assujettissent conquérent 4 millions d'âmes qui ne les veulent point chez eux! Cela me passe et désole, enfin je prie Dieu de ne point en perdre la cervelle. Je ne puis que me recommander vaguement à l'amitié et secours de votre cher mari, car notre position est très peineuse et tourmentée. Mandez moi, ma chère Enfant, quand vous comptez d'accoucher pour que

je redouble et fasse faire des prières pour vous, c'est tout ce que ma triste position me permet de faire . . .

(Hier bricht das Schreiben ab, um dann, auf derselben Seite, mehr als drei Wochen später von neuem zu beginnen; in die Zwischenzeit fällt aber das in ähnlicher Weise abgebrochene und nach langer Unterbrechung wieder aufgenommene Schreiben an den Kaiser Franz, wie folgt:)

18.

Mon bien cher fils et neveu, je profite d'un Courrier pour vous écrire, je n'ai ni la force ni le courage de vous parler de notre plus que douloureuse position. Nous sommes à Palerme, recevant chaque jour quelque nouvelle désolante du cidevant Naples, ou voyant venir des fugitifs malheureux, que nous n'avons pas la possibilité d'aider, notre maison qui coutait 600/m ducati l'année est réduite à 120/m, on ne voit que pleures malheureux, nous avons tous la moitié de nos assignements, mes Enfants ont tout perdu: fonds rentes tout enfin, je suis complètement malheureuse. L'armée continue à se conduire infâmement, et la Capitale commence à être très inquiète; la noblesse qui a le plus à perdre est celle qui se conduit le plus indignement, enfin tout est pour se désoler, aussi suis-je dans la plus profonde et vive affliction. Votre soeur, ma chère Belle-fille a de nouveau craché du sang, et comme elle a une fièvre journalière, sueurs, toux sèche, cela nous alarme; elle a aussi des autres incommodités; on lui a prescrit à une diète de lait stricte, cela va un peu mieux, ou du moins n'a pas empiré. Mon fils a aussi une toux et fièvre journalière, j'espère que ce n'est que rhume. J'ai été aussi obligée deux fois de garder le lit, et depuis ma triste arrivée je ne suis allé que prendre la bénédiction à une Église, mais je ne suis sortie nulle part, je ne vis que dans les chagrins larmes et suis complètement malheureuse; on va saccager appauvrir le beau Royaume, en tirer des ressources infinies, corrompre, et jamais plus nous n'aurons ni serons ce que nous avons été, ce sont de tristes mais vraies réflexions! Palerme témoigne beaucoup de bonne volonté et attachement, mais le site n'est aussi beau que Naples, et puis nous manquons de tout, une maison non meublée, étroite, ne voulant ni pouvant faire dépense, en un mot une cruelle

vie, mais il faut s'y soumettre. La lâcheté, mauvaise volonté de la marine a aussi empêché que l'on ait pu sauver la marine artiglerie munition, richesse en tout genre, personne n'a voulu aider à l'embarquement, et de dessus les bâtiments royals armés ils fuyaient, ce qui a forcé de détruire Vaisseaux Frégattes Corvettes Brigantines Galéotes et 90 chaloupes canonnières et bombardières pour une perte de plus de 4 millions de ducats et de 20 années de soins, cela fait mal au coeur, mais c'était une nécessité pour ne le point laisser en mains aux ennemis. L'affaire de Piémont est aussi bien triste et joint malheur à malheur, enfin je ne vois guère plus quel remède à tant de maux, et pour nous, nous sommes perdus sans guère d'espoirs de renaître, aussi ma tristesse est-elle à son comble et je ne vis qu'en pleurant. Des nouvelles du monde nous ne savons rien, hors que nous sommes bien malheureux. Mes chers Enfants sont tous souffrants, très défaits, car ils sentent notre et leur position et la cruelle différence, mais leur santé se soutient. — J'espère d'apprendre que Vous et votre chère famille se porte bien, je vous recommande votre chère femme, nos intérêts je les remets à Dieu, á votre amitié, mais c'est surtout mes chers Enfants que je vous recommande. Adieu, soyez heureux, je Vous souhaite dans cette nouvelle année autant de bonheurs que j'y ai eue dans celle qui vient de finir de mortelles douleurs. Adieu, je me recommande à votre chère amitié. Je dois aussi vous prier de ne point diminuer de votre estime et opinion du brave et malheureux Général Mack, il a fait ce qu'il était à lui possible, mais soit corruption ou lâcheté tout était en vain. Conservez moi votre chère amitié et croyez moi pour la vie Votre bien attachée Belle-Mère Tante et Amie Charlotte.

Ce 5 janvier 1799.

19.

Le 21 janvier.

Vous verrez par la première date de la lettre que voilà 16 jours qu'elle est écrite [1]), mais le malheur qui nous pour-

[1]) Das vorhergehende Schreiben vom 5. Januar, das folglich erſt mit dem jetzigen vom 21. von Palermo abgeſchickt wurde.

suit a rendu si constamment mauvais le temps que rien n'a pu passer. Les événements se sont succédés avec tant de rapidité que chaque jour nous apportait un nouveau malheur de Naples et que vent et mer nous contrariaient d'y pouvoir répondre ou écrire. Enfin je n'ai ni la force ni le calme de vous faire la série de nos malheurs. Les Français ont toujours avancé vaincu, pris Gaëte sans coup férir, par trahison, avancé sous Capoue. Ils ont eu quelque petit échec auprès de cette place et de Cajazzo, cela a ranimé un peu les esprits abattus, quand les Commandants portugais, las de tant attendre, ont jugé à propos de brûler toute notre marine et de partir. C'est une perte très considérable immense, dont le coeur me saigne et que de notre vie nous ne verrons plus reparée; Nelson a mis à son arrivée le Capitain en conseil de guerre. Sur ces entrefaites nous arrive la nouvelle d'une armistice faite avec les Français du consentement du Vicaire Général qui n'en avait pas la liberté ni permission, une armistice infâme leur livrant Capoue avec toute son artiglerie munitions, y remettant même la détachée, leur donnant une quantité d'endroits et Provinces où ils n'avaient point encore approché, et les plus riches, leur donnant deux millions et demi dans le simple mois de Janvier, fermant les ports des Deux Siciles aux Alliés en guerre contre eux, enfin des impossibilités à permettre. Mais la chose avait été exécutée sans attendre notre ratification ni consentement. Quand nous étions occupés de remédier écrire contre cela, arrive sur un petit bâtiment impérial le Vicaire Générale en personne, avec les premiers officiers des gardes; pour un tumulte arrivé la ville, les élus, tous, noblesse se sont constitués gouvernement provisoire et de tranquillité publique, démis et ôté authorité et pouvoir à notre Vicaire Général. Pignatelli est aux arrêts sur le vaisseau et pour l'armistice et pour avoir quitté Naples à l'anarchie. Le peuple s'est armé, plus de cent mille hommes le sont, ils ont élu un Général à eux, ils ont ouvert les prisons, saccagé la darse, emparé [1]) de tous les châteaux, enfin ils sont les maîtres, personne ne nous écrit plus ici un mot, les proclamations ordres s'impriment sans

[1]) se sont emparé.

parler du Roi. On dit que le peuple crie Vive le Roi, vive St. Janvier, mais est tout en armes. Mack a quitté l'armée sans nous en rien écrire, ni dire où il allait, il a disparu, c'est l'unique mot que Salandra marque, qui commande ces débris d'armées. Voilà toute notre triste affreuse position. Si je perds le royaume de Naples par démocratisation ou conquête je ne survivrai point à ce malheur, en un mot, je suis très très malheureuse et, j'ose le dire, sans l'avoir méritée, pour avoir voulue être fidèle et loyale. Ma santé est perdue, et doit bien se ressentir de tant de mortels chagrins. Ma chère Belle-fille va un peu mieux, la diète de lait elle la digère et la continue avec une grande persévérance; elle est plusieurs heures de la journée levée, et la toux est moindre. Mes autres chers Enfants sont tous avec nous, souffrant des affaires et des privations en tout genre qu'il faut s'y plier. Mon cher Mari est le plus résigné et vertueux de tous, j'avoue, je ne puis me consoler et ce malheur-ci me tuera. Je vous recommande à votre chère amitié mes chers Enfants, nos affaires État. Je remets entre les mains de Gallo nos affaires, qui vous en informera mieux que je ne pourrais faire. Nous sommes dans notre relégation, sans rien savoir des affaires du Continent, de vous mon cher fils, de votre intéressante famille. Adieu, pardonnez, si je vous ai parlé confusement, mais la matière l'est cruellement, moi même je ne sais encore comprendre ce qu'est Naples, Aristocratie, Démocratie pour ou contre Français, voilà ce que j'ignore, ni armes artiglerie munitions, ni l'argent à nous, ni nos effets, rien rien ne se peut avoir et tout est perdu. Je loge dans des chambres à mur blanc froid et humide. Adieu c'est trop au long, mon cher fils, vous parler de mes souffrances, puissiez vous être heureux et ne jamais éprouver des pareils malheurs, je vous recommande votre chère femme, mes Enfants, et croyez moi de coeur et pour la vie votre bien attachée Belle-Mère Tante et Amie Charlotte.

Palerme le 21 janvier 1799.

P. S.

Je joins encore ces deux lignes à ma lettre pour recommander à vos bontés les deux vieilles Mesdames de France.

Les malheureuses Princesses sont près de 3 ans chez nous, elles logent à Caserte, vivaient très retirées et contentes à leurs frais, et nous ne leur donnions que la maison, deux vieux carrosses et six mauvais chevaux, elles étaient heureuses et tranquilles, reconnaissantes et pleines d'attention pour nous. Quand ce malheur général est arrivé, je leur écrivis, mais le peuple étant en insurrection elles et nous craignimes de les faire venir en ville, et je leur proposai d'aller à Manfredonia, croyante qu'une frégate à nous y était, mais elle se trouva allée à Messine, elles restèrent tranquilles, mais comme cette partie est cédée par l'armistice, ces malheureuses Princesses auront été obligé de fuir, elles en moureront [1]) de toutes ces peines, mais si elles arrivent vivantes, je vous les recommande, c'est une charité, j'ose dire, une hospitalité due à leur rang et naissance. Ainsi je vous prie de leur accorder protection et amitié, et vous obligerez infiniment celle qui, étant elle-même si malheureuse, sent plus le malheur d'autrui, étant très possible que la même chose encore m'arrive.

20.

(ſ. die Bemerkung S. 524 zum 5. Januar.)

le 28 janvier.

Voilà, ma bien chère Enfant, une longue lacune de 23 jours que les mauvais temps, une mer orageuse, ne m'a pas permis au Courrier de partir. Que d'événements arrivés depuis, tous tristes et fatals! J'envoie par le Courrier à Gallo toutes les tristes pièces qui constatent nos malheurs. La noblesse, à peine le Roi parti, a élevé son unique voix, et malgré les lettres ordres du Roi, un Vicaire-Général, a dit qu'elle devait gouverner, soigner la tranquillité publique. Pignatelli s'est défendu, mais faiblement, on a formé à leur demande une garde civique, on leur a permis quelques autorités, ils en ont abusé; on a demandé hautement armistice, et le Général Mack le premier. Championnet a répondu ne reconnaître d'autre autorité que la ville, Pignatelli soutena et envoya, Migliano et Gesso en conclurent un infâme, sans attendre l'approbation de leur légitime

[1]) mourront.

Souverain et Roi, et qui leur donne en main des provinces les plus riches, les ports de l'Adriatique, des endroits où ils n'avaient point encore mis le pied, leur donne Capoue avec toute l'artiglerie, enfin leur cède tout hors la chère Capitale. Pignatelli dit que Mack l'a approuvé; cette infamie, signé ratifié conclu et mis en exécution, fut envoyé au Roi qui la désapprouva cassa, et comme le temps de mer était mauvais, envoya un Courrier de terre pour ne point tarder; mais deux jours après la nouvelle arriva de nuit sur une polacque le Vicaire Général Pignatelli chassé de Naples, la ville, ou soit la noblesse, s'était érigée en provisoire Comité, chassé l'autorité Royale, le peuple avait fait son insurrection, que je crois payé guidé par eux, désarmant tout le reste de troupe, criant Viva Napoli e San Gennaro, avait créé leur Commandant Général Moliterno, jeune homme de courage, mais écervelé, le peuple s'était emparé de tous les châteaux, darse, de tous les endroits militaires jusqu'au Collège des Cadets, tout pillé, les châteaux sont par eux gardés, les canons de l'artiglerie, poudre, encore un batiment reste (après la fatale entière destruction et brûlure de toute notre chère et couteuse Marine), enfin le ministre des finances traîné traduit au tribunal de la noblesse et enfermé, quelques autres personnes du Gouvernement, de même le Vicaire Général Pignatelli menacé, la troupe jettant les armes au peuple pour s'armer, deux régiments de Cavalerie et un d'Infanterie desertait le même jour, Mack étant disparu, on ignore au jour d'aujourd'hui, et c'est 15 jours, où il est allé, ce qui fait une mauvaise sensation et beaucoup parler et conjecturer. Enfin Pignatelli partit, depuis le 15 d'alors jusqu'aujourd'hui pas une nouvelle ni une lettre du criminel Naples; des Ragusais venus disent que les coups de canon fusil étaient continuels, enfin un malheur inoui et pour nous incompréhensible. La noblesse ville veut se donner aux Français, faire ses pactes, être une République aristocrate, et trahit pour cela tous les plus saints devoirs par l'espoir de conserver leurs richesses. Le peuple est forcé, ne veut point de Français en ville, mais ne veut se défendre que dans la ville. Le tumulte licence est extrême, tous les prisonniers forçats, tout est libre et tout est licence anarchie; le peuple sera trompé subjugué, et ce silence de

15 jours me fait craindre que le pavillon tricolore y est déjà établi. L'unique chose qui peut encore le retenir c'est que les Français sont peu en nombre, pour l'immensité des pays qu'ils doivent couvrir et qu'ils ont pris et qu'on leur a donné et que, comme le peuple napolitain n'est point pour eux, ils y penseront deux fois avant d'y entrer dans une si immense Capitale. Mais qu'importe? L'anarchie y régne, ce pays est perdu pour nous, depuis 15 jours aucune nouvelle, aucune ligne, hélas cela me rend très triste! Nous avons tout perdu, marine toute détruite brûlée, artiglerie poudre munition magasins finances argent dépôts, arrangements de mes Enfants, un pays riche superbe, 5 millions d'habitants, 8 et plus rentes. Enfin notre malheur est complet, et je ne m'en remettrai jamais. La troupe de retour de Livourne et la colonne de Damas, un corps de 9 à 10 milles hommes sont arrivés, le peuple est tombé dessus, a désarmé la troupe qui est de concert avec eux, ôté la poudre de dessus la frégate et pris la frégate de force dans le mole pour eux, tout ceci est fatal, mais le silence est le pire de tout, durant qu'il y a de Marco Simonetti Corradino Spinelli l'Archevêque, tous les magistrats, et personne ne se ressouvient de son Souverain, de son Roi, c'est un cruel et bien triste exemple pour moi. Je puis vous assurer que je ne vis existe plus et prie Dieu de me conserver ma raison. — Votre cher Père, pour n'avoir rien à se reprocher et tenter tous les moyens, a créé le Cardinal Ruffo Vicaire-Général des Provinces qui lui sont restées, en commençant par les Calabres et tâchant de les animer au bien et à la fidélité. J'y compte peu, car je vois le plan trop bien concerté pour nous rendre complètement malheureuses, et cela a réussi entièrement. Je suis convaincue que le Royaume de Naples tout révolutionné la Sicile ne tardera guères à le suivre et la révolution y sera promptuaire et féroce, et je suis convaincue qu'aucun de nous en échappera en vie. Vous sentez combien cela rend ma position affligeante, je ne regarde jamais mes Enfants sans pleurer. Votre cher Père se porte, soit réligion résignation, or il se porte bien et est content, il a pris une jolie maisonnette de campagne, bâtit cultive, le soir va au théâtre, bal masqué, est gai et je l'admire, Naples est pour lui comme les Hotten-

tots, il n'y pense plus. François est à peu près de même, mais celui-là soupire encore après Naples. Mes filles, moi et mon cher Léopold, nous ne sortons pas de nos chambres, j'ai réellement honte de me faire voir après ce malheur arrivé; mes pauvres filles vivent de même que moi de privations; des chambres infâmes, non meublées, froides humides, et l'un sur l'autre; ni meubles ni même toute notre garderobe à nous a été sauvée, nous manquons de tout et ne devons pouvons rien faire. La maison royale au lieu de 600/m ducati en a 120/m à dépenser, tous nos assignements tout reduits au tiers, j'ai 120/m ducati de moins par an et n'ai plus que 30/m pour moi et Enfants maîtres cuisine etc. etc. Tout le monde pleure hurle se désespère, tant pour les paies diminuées que ses parents amis pays perdus. Enfin je suis comme reine mère femme maîtresse de maison, sous tous les aspects très malheureuse. Palerme est un air humide gros, les alentours montagnes de pierres, nues tristes, les Palermitains gens d'esprit feu, avantageux, le Peuple d'une crasse cochonnerie, tout qui surpasse l'imagination, on ne connait point l'acier, on ne sait faire une bonne serrure, et tout selon ceci. Réellement je sens que je succomberai bientôt si je reste ici. Mes Enfants dévorent leurs peines larmes pour me soulager, ils se conduisent au mieux et mériteraient un meilleur sort. Ma Belle Fille va un peu mieux moyennant la cure de lait, elle se croit enceinte, moi je ne le crois point, et ne sait que désirer; elle a souvent la fièvre mais petite; si elle dit 20 mots de suite elle tousse, une pâleur maigreur à faire peur, elle dit toujours être bien, mais est à peine 6 à 8 heures levée et ne sorte de sa chambre, de lit. Son enfant est bien, mais elle est près de 3 mois et ne tient point encore sa tête, elle m'a un air et figure de la fille de votre mari de la Wurttemberg un peu, sans comprendre, je la vois caressée, mais laisse aux parents la cure physique et morale de l'enfant. La santé de la mère m'affecte pour elle, qui est un ange de bonté tranquillité pour son jeune mari; —[1]) Son mari l'adore unique-

[1]) Frauenzustände ihrer Schwiegertochter.

et seulement au monde, il n'a pas même une idée, une pensée que femme au monde hors elle existe et sur cet article, par vertu religion horreur du vice, par temperament embarras, je suis sûre de lui, il n'a de plénière confidence qu'en elle, et leur union fait plaisir à voir, et quoiqu'il aime bien soi même, l'idée de consomption, crachements de sang, ne lui fait aucune appréhension, vu son attachement pour elle, que je cultive de mon mieux, le tenant pour une bénédiction du Ciel. Par ennui elle veut les filles toujours dans sa chambre, elles y vont volontiers l'aimant beaucoup, mais moi je ne puis nier mon appréhension. Voilà ma chère Enfant, mon triste tableau sous tous les rapports : pour Naples je le crains perdu, et Dieu sait si jamais nous le recevrons; pour ici je ne suis nullement tranquille. J'espère que Gallo vous exposera, avec le zèle d'un honnête attaché homme que je le crois, nos tristes circonstances. Je me recommande à votre amitié soins, et à celle de votre cher mari, je ne sais dire comment et quoi, car en vérité je l'ignore moi même. Les malheureuses dames de France, ces deux vieilles Princesses, arriveront si elles le pourront à Trieste, je vous les recommande, elles méritent égards et pitié, elles ont une modique pension d'Espagne et ont eu la délicatesse de ne jamais rien demander, elles étaient heureuses contentes et tranquilles dans le vieux Palais de Caserte. Actuellement nous sommes tous malheureux. Championnet loge dans nos chambres et se sert de mes meubles à Caserte, patience, ils ruinent détruisent tout et corromperont entièrement les esprits. Je me sens bien malheureuse, mais vous recommande de nouveau ces deux vieilles Princesses qu'un concours de malheureuses circonstances ne m'a pas permis de sauver avec nous, et que je tremble qu'elles y succombent, et c'est une douleur de plus et remords pour mon coeur, ainsi je vous les recommande. Adieu ma chère Enfant, dans une isle au bout du monde où je me retrouve, toute l'Italie francisée, les mers infectées, de courriers, je risque d'être des mois sans avoir de vos nouvelles, autre peine de plus à mon coeur maternel; ainsi il m'en coute de plus de finir d'écrire, mais c'est une nécessité. Adieu donc, ma chère Enfant, je vous souhaite une heureuse nouvelle année et une couche d'un enfant sain parfait et prospère, un beau

garçon, mandez moi en le temps, afin que je puisse prier Dieu pour vous, voilà tout ce que je puis faire. Je vous recommande nos malheureuses perdues et pour moi incompréhensibles affaires, soyez notre advocate auprès de votre cher mari, ce que je vous recommande le plus et instamment, c'est d'avoir soin protection de mes Enfants, qu'après ma mort mes filles soient mises à la Visitation [1]), qu'on les établisse ou rende Chanoinesses, Dieu vous bénira sur vos Enfants du soin que vous en aurez, elles sont bonnes retirées accoutumées aux privations, un petit toit, et elles n'incommoderont point; la vente de mes bijoux et du peu que j'ai servira à les faire vivre, pourvu qu'elles aient une main qui les protège. Je ne désire plus que cela pour mourir en paix, la plus malheureuse tendre attachée mère et amie Charlotte.

le 27 [2]) janvier 1799.

21.

Nro. 8.

Eccellenza

A. Mi lusingo ch' Ella riceverà a dovere le mie Relazioni dal dì 15 sino a tutto il 21 di questo mese per mezzo del Capitano Rödlich il quale partì da qui il dì 22 [3]).

B. In quel giorno medesimo i Francesi nuovamente si avvicinarono a Napoli, ma per la strada di Capo di Chino. Anche in quella furono incontrati dal basso Popolo, e questo essendo stato sbaragliato e rispiato divisi in tre Colonne, una venne ad appostarsi al Largo delle Pigne, una fuori di Porta Capuana, e la terza per strade oblique si portò sino sotto le mura del Castello S. Eramo, disfatto ch'ebbe un distaccamento di Napoletani che avea tentato di opporsele.

---

[1]) Maria Heimſuchung bei den Saleſianerinen am Rennweg in Wien.

[2]) Entweder Schreibverſehen oder Gedächtnisfehler der Königin, die das Schreiben wahrſcheinlich am 29. beendet hat.

[3]) Keiner von dieſen Berichten, nach Cresceri's Rechnung Nr. 3 bis Nr. 7, findet ſich in den Acten des Haus- Hof- und Staats-Archivs.

C. Il principe Moliterno si era proposto di darlo in mano ai Francesi tostoche vi si fossero accostati, ma gli conveniva di farne prima uscire i Napolitani: era perciò ricorso agli stratagemmi. Per sempre più far credere al Popolo che la sua intenzione fosse di voler fare resistenza al Nimico, avanti d'entrare in esso Castello avea istituita una Processione nella quale avesse a portarsi il Sangue di S. Gennaro, ch' egli assieme con un Popolo immenso accompagnò a piedi ignudi; col pretesto di meglio guardarli avea fatti condurre nell' istesso Castello tutti li Giacobbini che dalla Plebaglia erano stati chiusi in varie carceri; avea fatto spargere la voce che per mezzo della Bandiera da lui fatta esporre intendeva d' ispirare sempre maggior corraggio. Dopo tutto questo a quei che tenevano occupato il medesimo Castello avea dato ad intendere che conveniva di fare una sortita, per disfare una Truppa di Giaccobini che s' erano appiattati in quelle vicinanze per assaltarlo di notte tempo, e sortiti che ne furono avea alzati li ponti levatoj: con che resone padrone all' approssimarsi che fece l' accennata Colonna di Francesi l' introdusse nel Castello, e la mattina seguente vi si vide spiegata la loro Bandiera. N' era rimasto d'intelligenza col Generale in Capo Championnet sino da quando nel dì 17 si era portato ad abboccarsi con lui, e quando vi ritornò in compagnia dei Deputati dei Quartieri non avea avuto altro scopo, se non che di prevenire qualunque sospetto che avesse potuto nascere in conseguenza della precedenta sua gita.

D. Tutto ciò erasi da lui maneggiato di Consenso degli Eletti Nobili della Città, li quali di più ne mandarono di poi le chiavi al suddetto Generale con fargli anche delle buone offerte, impazienti ch' egli l'avesse occupata. Tale era divenuta la sfrenata licenza del Popolaccio e tanta la sua avidità di spogliare e rapire che, se i Francesi forse d'un o l'altro giorno di più avessero tardato a venirci, oltre i nuovi e molti massacri che avrebbe commessi infallantemente avrebbe dato un sacco generale al Paese, come ben si può dedurre dagli spogli e dalle rapine che fece in ultimo luogo in più Palazzi e Case claustrali, segnatamente nel ricco Monastero di Dame di S. Gaudioso, cui appiccarono di più il fuoco dopo d' averlo

intieramente spogliato. Erano altresì in continuo pericolo della vita tutti gli Abitanti di Napoli, li quali fossero stati in necessità di camminare per le strade o avessero voluto affacciarsi alle finestre, giacchè gli ultimi due giorni da molte case e specialmente da parecchi Conventi di Frati si spararono infinite archibugiate, e vasi da fiori si slanciarono contro quelli che armati correvano per opporsi ai Francesi, e infinite archibugiate si spararono contro le finestre; talchè l'universo spavento e l'orrore per l'attuale spettacolo, accresciuto dall'apprensione di quanto questo Popolaccio fosse ancora per poter attentare, rendevano il soggiorno di Napoli il più lugubre e il più funesto che mai si possa imaginare. Non fu rispettato nemmeno il Palazzo dell'Ambasciata, oltre d'essersi la penultima sera dati dei furiosi colpi nel Portone perche si spalancasse, dalla quale pretesa bensì mi riuscì di far desistere gli Aggressori a forza di qualche denaro, l'ultima essendo state sparate due archibugiate contro lo stesso Portone.

E. In si deplorabili circostanze ritrovandosi questo misero Paese furono riguardati quali Angeli discesi dal Cielo li Francesi delle suddette prime Colonne li quali, mentre il Popolaccio, essendo precorsa una voce che gli era lecito di farlo, stava intento a dare il sacco al Palazzo Reale, entrarono in Napoli la mattina del dì 23, giornata del mese che, secondo il linguaggio dei nostri Padri, potrebbe dirsi climaterica per questo Regno, ai 23 del novembre essendosi mosso l'Esercito del Re dall'Accampamento di S. Germano, e ai 23 di dicembre avendo egli fatto vela per Palermo.

F. Alla testa d'un distaccamento di Cavalleria seguito da due cannoni e di buon numero d'Infanteria, in mezzo allo Stato maggiore, tralle acclamazioni in quell'istesso giorno il Generale in Capo cavalcò per le strade principali della Città, preceduto da un Plebeo [1]) pure a cavallo il quale andava gridando: Viva S. Gennaro, viva la libertà! e assicurando il Popolo che il suo santo Protettore si sarebbe rispettato, come in fatti il Generale vi fece poi mettere delle Guardie Francesi e andò a visitarlo egli stesso. Degli altri tre Castelli quello

[1]) Michele il Pazzo ſ. oben im Texte S. 61 f.

dell' Uovo e il Castel Nuovo gli furono aperti senza alcuna resistenza, e quello del Carmine fu da lui espugnato a colpi di cannone.

G. L' indomani si vide affisso per le Cantonate della Città un suo Proclama, col quale tralle altre cose assicurava i Napolitani che restarebbe intatta la loro Religione e sarebbero rispettate le proprietà di ciascuno.

H. Jeridì poi ne uscì un altro il di cui essenziale contiene che Napoli è dichiarato Repubblica, che questa provvisoriamente è rappresentata da vent'uno Cittadini, che l' Assemblea di questi Rappresentanti è investita dell' Autorità legislativa ed esecutiva sino all' organizzazione del Governo constituzionale, e che i Decreti dell' istessa Assemblea non avranno forza di legge se non dopo d' essere stati sanzionati dal Generale in Capo.

I. La Città in ora è quieta e tranquilla per le provvide cure dello stesso Generale, il quale altresì è pieno di umanità e di moderazione. Vi corrisponde anche il suo tratto manieroso e cortese. Lo esperimentai io in particolare all' occasione che il giorno seguente al suo arrivo stimai a proposito di fargli una visita. Intenzionato di pregarlo con tale incontro che mi facesse rilasciare una salva guardia tanto per il Palazzo dell' Ambasciata quanto per quello che è di proprietà di S. M. l' Imperatore, come pure per gli Sudditi Imperiali, fui prevenuto con avermi egli offerta una sua carta rapporto al primo, sotto alla quale, pure di suo proprio, egli aggiunse che, da me richiedendosi, mi si dovesse dare una forza armata, e promise che mi avrebbe mandati parecchi Foglj di Salva guardia stampati, chi da un ora all' altra dallo Stampatore stava aspettando. Trattenuto mi con lui alcun tempo in famigliari discorsi mi fece capire tra le altre cose, che alla Repubblica Francese era cara l' amicizia dell' Imperatore e si espresse che supponeva non le sarebbe anzi stato discaro se le fosse alleato.

L. Oggidi per di lui disposizione essendosi riaperto il corso delle lettere, ho stimato mio dovere di non ommettere di profittarne per inviarle la presente e per rinuovarle le proteste dell' ossequioso rispetto col quale, in attenzione sempre di sue

venerate istruzioni, ho l'onore di raffermarmi a Vostra Eccellenza umilissimo divotissimo obbligatissimo Servitore

Napoli 26 Gennaro 1799. Cresceri.

22 [1]).

Ma bien chère Enfant, je profite de l'occasion du courrier que l'on envoye pour vous écrire de la relégation où je me trouve; depuis novembre je n'ai aucune de vos nouvelles et cela dans des moments aussi essentiels pour nous, pas même encore de réponse au malheureux courrier qui vous apporta la nouvelle de notre sortie si infortunée des frontières, beaucoup moins à toutes nos consécutives disgrâces. Notre position devient toujours plus peineuse, je ne sais plus que penser de tout ce qui arrive. Gallo est parti le 21 décembre de Naples, il devait courir en courrier, et nous apprenons, non de lui, mais indirectement, que le 21 janvier il était encore à Brindisi; ainsi toutes nos nouvelles lettres prières ne vous sont point parvenues. — Mack a tout quitté et sans écrire ici une ligne est parti, cela fait un affreux effet et fait tenir les discours les plus absurds et les conjectures les plus injurieuses. Tout le pays à son départ et à celui du Vicaire Général Pignatelli s'est révolté, le tocsin a sonné partout, une insinuation perfide a trompé le peuple bon et attaché en les animant à désarmer la troupe qui a trahi, cela a été exécuté avec une fureur et violence incroyable, canons fusils tout a été ôté à tous les soldats généraux blessés, d'autres traduit au tribunal de la ville où les ingrats Élus tous de la noblesse présidaient et où 2 Capitaines Généraux élus par eux, Moliterno et Rocca Romana, deux polissons, deux jeunes gens qui ne sont bons qu'à courir à cheval et que nous avons comblé de bontés, sont les commandants. On animait, promettait aux bons officiers grades etc. etc. pour servir la République, et de fait pas un Napolitain est venu, les Étrangers et Siciliens ont tenu ferme, et même pas tous, et exigé de venir et avoir passeport pour aller près de leurs Souverains légitimes. Le peuple était tout armé et

[1]) Begonnen etwa am 9. Februar.

sans frein, une criminelle anarchie; malgré cela il ne pillait ni saccageait, mais hurlait criait vouloir tuer les Jacobins et ne point laisser entrer les Français. La ville et le mauvais sujet de Moliterno (fils du Prince Marsico) allait et venait avec beaucoup de la Noblesse à Caserte à traiter avec Championnet et faire leurs conditions, ajuster leur iniquité et probablement se vendre. Le peuple qui était toujours dans les bons principes et qu'on a indignement trahi, le peuple commença à prendre soupçon de Moliterno et se décida à tuer les Jacobins, il trouva au Duc de la Torre une lettre française, le tua avec son frère et un moine (et j'avoue, je crois que le peuple avait grandement raison), il commença à murmurer de son Capitaine Général Moliterno, d'autres de Cassano, Medici etc. etc. Cela alarma ceux qui sentaient leurs crimes, on fit sortir la statue de St. Janvier, on joua l'imposture même de cette dévotion et St. Protecteur; on le promena par toute la ville, le Clergé prêchait tranquillité calme, et le coquin de Moliterno, jeune homme sans religion moeurs ni principes, pour gagner popularité porta l'étendard nu pied; après à procession fini le peuple un peu calme, il prit la famille amis parents et conjurés, et se retira au Château St. Elme d'où il chassa tous ceux qui n'étaient pas de son parti et s'enferma avec ses conjurés. Le peuple animé de haine contre les Jacobins, de fidélité au Roi, se porta a Capo di Chino, érigea des batteries, mit des canons avant la grotte de Puzzuoli, des autres au pont de la Madelaine, des autres à Poggio Reale, fit garde et plus de 40/m hommes en armes y furent sans chef ni conducteur. Entre temps l'infâme noblesse et parti Jacobin premier et 2⁰ Ceto firent appeler, donnèrent nouvelles de tout aux Français qui vinrent en 4 colonnes; le malheureux et fidèle peuple se battit en héros sans chef, sans troupes, pendant 3 jours, les Français ne purent pénétrer, les gens de St. Lucia, ceux de Mercato Conceria se sont immortalisés, les chefs à eux courraient, donnaient pain et vin gratis aux combattants, criaient pour Dieu et notre Roi, point des Français chez nous; cela fut si fort, en trainant des canons de 24, de 32, et massacrant quoique non experts, une horreur de Français qu'ils demandérent à 4 heures de nuit un armistice de quelques heures que le Peuple

ne leur accorda point, les Français harassés se jettérent vers les Paduli et alors ceux de San Giovanni Anteduci [1]), toujours entre eux et sans chefs, en firent un affreux massacre. Au milieu de ces prodiges de valeur et fidélité, un peuple sans chef, sans soldats, l'infâme Moliterno, son exécrable parti Jacobin fit venir de nuit par Capo di Monte une grosse colonne, la fit introduire à St. Elme et descendre par les chemins de la Madonna di 7 dolori et prendre tout ce malheureux peuple par les épaules. Alors le parti Jacobin haussa la tête, on arbora l'étendard infâme de la République Vésuvienne, bleu jaune et blanc, les Seigneurs donnèrent à leurs domestiques le plaisir du sac au Palais, le cocher de Cassano à la tête; 3 heures détruisit le palais jusqu'aux fenêtres croisières terrasses écuries chevaux, tout palais n'a plus que les murs. De là Championnet ordonna ville qui s'était (et si bien) défendue le sac pendant 18 heures, mais comme cela touchait la noblesse de près quelle lui avait été si fidèle, le pauvre vieux malheureux Archevêque, le Clergé, le coquin de Capitain Général, toute la noblesse intercéda et cela fut changé dans une énorme somme de 4 ou 6 millions à payer dans peu, ce dont je n'ai ni compassion ni douleur, car ceux qui payeront le méritent bien; on ordonna le désarmement général sous peine de mort et en peu d'heures tout le fidèle Peuple, mais lors fatigué avili, fut désarmé. Championnet prudemment se retira au Château Neuf, on célebra la République Liberté, obligea tous à crier „Vive la liberté", celui qui se taisait on tirait sur lui, et on créa les 5 directeurs: Mario Pagano, un homme profondément scélérat, mais de grands talents, qui a été juge de l'amirauté; Père Caputo Benedictin moine, prêtre théologien, instituteur ami intime de Gallo et qui a corrompu beaucoup de jeunesse; Fasulo ami créature de Medici, avocat — les trois ont été enfermés trois ans comme Jacobins et relâchés par faiblesse et manège des mêmes Jacobins avec le Gouvernement —; Flavio Pirelli Ministre du Roi est le 4me Directeur, c'est celui qui a défendu les Jacobins dans leur procès; le 5me est Zarillo un Antiquaire, méchante langue, qui a volé à Capo di Monte des camées au Roi et en a été ôté,

[1]) Centeduci? Vielleicht ein Lapsus für Teduccio!

et pour lequel tout Naples alors s'intéressa. Le peuple fidèle est avili, désarmé et, je tremble d'apprendre, leurs chefs fusillés — ils ont perdu 8/m à 10/m hommes en trois jours d'enragés combats, ils ont tué des Français en grand nombre au point qu'on a été obligé de brûler des monceaux de cadavres, crainte de peste —, enfin le fidèle Peuple a fait ce qu'il a pu, actuellement il est dompté désarmé avili, les coquins triomphent, par ordre de la République on a détruit chassé pêché tout endroit appartenant au Tyran, voilà l'expression, enfin des horreurs qui font désespérer! Nous ne recevons ni lettres ni bateaux ni nouvelles, tout le monde nous a oublié et ne se souvient de nous que pour nous trahir, point de poste, rien ne vient, on a ordonné peine de mort tout homme ou lettres que de Palerme on laissât introduire. Nous avons beaucoup de gens, entre autres Caracciolo de la marine que nous avons toujours distingué, qui demande retourner à Naples; ce sont autant de coups de poignard, en un mot, je suis vive encore et en suis étonnée. Votre cher Père supportait le malheur avec plus de résignation; mais depuis la formation de la République, la mort de tant de fidèle peuple, le mépris que ces misérables lui témoignent et l'effet très pernicieux que cela fait ici, il est excessivement triste affecté et me fait une peine infinie. François de même, ma Belle-Fille va un peu mieux, quoiqu'elle ait encore craché du sang, elle prend le lait qu'elle digère bien, la fièvre vient rarement, mais à chaques vingt paroles elle tousse, en un mot elle est étique assurée, mais point à sa fin prochaine, je ferais tout au monde pour elle, car elle le mérite, mais je crains qu'un autre voyage de mer ou épouvante ne la tue. Vos soeurs sont toutes affligées et défaites, chaque jour elles pleurent; tout leur manque, elle ne s'en plaignent point, mais pleurent leurs gens connaissances; enfin elles sont très malheureuses et vertueuses victimes de mon triste sort. Le pauvre Léopold se néglige gâte, on ne peut l'élever manquant de moyens et secours. Je ne vous parle pas de moi, je suis complètement malheureuse, je n'ose même rien faire ni dépaqueter ni m'arranger; j'ignore quel sera notre sort; je vis encore dans des murs blancs n'osant ni dépenser ni rien faire. On tâche de mettre la Sicile en défense, mais sans marine, sans soldats ni

artiglerie, tout tout ayant été pris ou détruit à Naples, cela est bien difficile. On travaille beaucoup ce pays, l'idée française ne séduit point, mais l'idée république à soi est un dangereux appât. Enfin je suis excessivement malheureuse et moi même étonne que je vis encore, vu mon état de peines larmes et transes; nous sommes d'ailleurs dans une isle, logés deux milles loin de la mer, devant traverser toute la ville pour être à même de s'embarquer; je ne prévois que du funeste et le coeur ne me saigne que pour mes Enfants, car pour moi je n'ai que trop vécu, je ne vois jouis de rien, car je suis convaincue que cela ne peut durer, enfin je suis complètement malheureuse. — Dans cet état que puis-je vous dire et de quoi vous prier, je ne le sais moi-même, depuis trois mois sans aucune nouvelle du Continent, j'ignore même ce que vous pensez sur notre compte. Gallo n'arrive point, soit casualité ou mauvaise volonté; nous sommes trompés trahis de toute part et je ne désire que de finir ma triste carrière et que mes Enfants soient en sûreté.

Le 11 fevrier.

Ma bien chère Enfant, je vous continue mon triste journal de ma vie, je tâche de diminuer mes lamentations pour ne point trop affecter votre coeur, mais tout, même les choses les plus innocentes, combinent contre nous. Je ne sors presque jamais; aujourd'hui partie par complaisance pour soulager votre cher Père, parti pour la belle journée, je suis sortie, l'essieu s'est cassé de botte et nous avons tellement versé, moi dessous et votre cher Père sur moi, que les gens nous croyaient tués; grâce au Ciel, votre cher Père a une legère contusion au front, moi au genou bras et un peu à la tête, mais tout chose de rien; nos domestiques sont tous trois, et un grièvement, blessés à la tête, et cela est arrivé au milieu de la rue principale du Cassero. Enfin cela est passé, je désirerais que les autres malheurs le fussent de même, mais bien loin de là, chaque jour naissent de petites insurrections en Sicile en plusieurs endroits et tout se prépare pour une explosion générale, Dieu veuille l'empêcher et laisser au moins la bonne saison venir; car des dangers dans l'équinoxe et l'Adriatique tueraient mes enfants qui déjà souffrent tant. En un mot,

ma bien chère Thérèse, je suis très triste et ne puis me remettre, la Providence fera de nous ce que bon lui semblera.

Le 17. Fevrier.

Je termine, ma bien chère Enfant, cette triste Jérémiade, mon âme est bien noire, on menace beaucoup la chute de Messine, et si elle s'effectue nous sommes perdus indubitablement tous. Jugez de mes inquiétudes! Le Royaume de Naples est entièrement démocratisé, à peine une ou deux petites villes tiennent encore bon par les soins du Cardinal Ruffo qui y anime avec un zèle incroyable une espèce de croisade. De Parme on écrit l'Archiduchesse Amélie morte [1]), je l'ai caché à ma Belle-Fille à cause de sa faible santé et attends des nouvelles plus sûres. Cette privation de tout savoir d'êtres si chères me tue, Dieu veuille que nous puissions nous soutenir en Sicile, mais je suis très inquiète. Je vous bénis embrasse, désire vos nouvelles et suis votre tendre mère et amie Charlotte.

une lettre pour la chère Louise[2]) 2 feuilles en chiffre.

23.

(Mit Citronensaft und unter den Zeilen der ersten Seite mit irreführenden Ziffern in schwarzer Tinte.)

Le 9 fevrier 1799.

Ma bien chère Enfant, pensant à votre état je n'ose qu'avec peine vous dépeindre le mien, pour ne vous point affecter; mais j'avone, il est nécessaire que vous savez notre situation et mes projets, sauf si j'aurai assez de bonheur pour les pouvoir exécuter. Voici notre position : Naples est entièrement perdu, non seulement nous n'en avons plus un sou, mais une 80 à 100 personnes echappées des horreurs, restées fidèles, il faut leur donner à vivre. La Sicile rend très peu, et tout se doit employer à la défense où tout manque; car après

---

[1]) Maria Amalia Josepha Johanna Katharina Theresia geb. 15. October 1780 † 25. December 1798.

[2]) Großherzogin Louise von Toscana.

la bataille de Nelson et la destruction de l'Escadre française on a cru qu'il n'y avait plus de danger pour la Sicile et tout a été tiré à Naples pour notre défense, tout par nos malheurs a été perdu, et nous sommes actuellement sans marine canons fusils munition, sans rien, menacé des Français et de nos infâmes rebelles, j'avoue, cette position est affreuse! Le pays qui a beaucoup de sagacité esprit, le sent et craint que, n'ayant pas assez de moyens, ils seront victimes et voudraient faire sous mains avec les Français leurs conditions. Nous avons le plus grand des dangers ici, et je n'ose y penser sans frémir pour vos soeurs et frères, car nous n'avons que trop vécu; ce pays-ci, les gens sont féroces et sanguinaires. Nous logeons au palais deux milles eloignées de la mer, devant passer par une rue appelée Cassero, plus peuplée que Toledo, tant de personnes de famille, jamais ici nous en sortirons vifs! Voilà donc quel serait mon souhait: d'avoir deux ou 3 Vaisseaux anglais, y embarquer mes trois filles, Léopold, ma Belle-Fille, si les médecins croient que cela ne la tuera point, et son enfant, le très peu d'argent hardes bijoux à nous, ensuite le reste rester, le Roi moi mon fils, à mourir ou nous sauver, mais je désirerais mes Enfants sauvés. Mon idée serait de vous les envoyer, exigeant par pacte exprès qu'elles soient mises en dépôt à la Visitation et le garçon à côté d'eux au Belvedere, qu'ils vivent à nos frais; car si nous pouvons sauver le peu à nous, nous aurons 30/m à 40/m Francs de rente, tout sera calculé, mais je ne veux vivre aux frais de personne, j'aimerais mieux brouter l'herbe. La grande difficulté sera d'avoir et pouvoir détacher 3 Vaisseaux sans risquer la Sicile, l'autre sera le désespoir de mes enfants, je ne compte le mien, car l'idée de les sauver du très grand danger qu'ils courent me fera consoler de cette mortelle séparation. Le jour que je les saurai à Vienne je baiserai la terre et arroserai de mes larmes le Dieu de Miséricorde qui les a sauvé, alors je me devoue avec plaisir et ne quitterai point la Sicile, dussent tous les poignards jacobins me percer. Naples a prouvé ce qu'il y avait, ils commettent des atrocités horreurs contre tout ce qui appartenait, était fidèle au Roi ou à moi, ils sont enragés, et le disent, de n'avoir pu nous traîner sur le gibet, et s'en vengent

sur des innocents, ils arment terre et mer, envoyent assassins des corrupteurs, je désirerais mes Enfants en sûreté et me moquerais de tout. J'ignore si Gallo est à Vienne, ce qu'il fait. Son neveu Comte la Rocca, ses amis instituteurs sont des scélérats, il répugne à mon coeur de le croire tel, mais d'avoir été le 21 janvier encore à Brindisi sans donner à nous signe de vie, de vendre ici à Palerme tous ses effets, tout ceci est louche; le Roi le croit traître, moi cela me répugne et j'espère avoir raison, mais tout ce qui arrive est fait pour donner soupçon [1]). Je suis convaincue que nous ne serons pour 4 mois à Palerme sans y avoir la révolution et alors gare le massacre à nous tous. Si la saison était plus sûre et le voyage moins long, je risquerais tout pour renvoyer mes Enfants et les mettre en sûreté, mais hélas nos circonstances sont

[1]) Vgl. die Stelle in dem Briefe der Königin vom 13. an den Kaiser Franz: „Du Marquis de Gallo depuis le 6 janvier de Barletta nous n'avons plus aucune nouvelle, nous savons pourtant qu'il était le 21 à Brindisi; je veux me flatter qu'il aura passé à remplir sa commission. La vente que l'on fait par son ordre de ses effets en Sicile, me prouve qu'il n'a point intention de revenir et qu'il était mieux informé de nous et de ce qu'il nous disait du sort qui nous attendait. Son instituteur et ami particulier est un des Directeurs, son neveu qui a été à Vienne est un de ceux souscrits pour chasser le Vicaire générale de Naples et prendre les rênes du gouvernement. Ses amis intimes, sociétés, sont les meneurs de tout ceci et les maîtres des domestiques qui ont donné le sac et pillage de la manière la plus atroce au palais. Malgré tant de points mon coeur répugne à croire Gallo, que pendant 25 ans j'ai cru attaché, encore lui un traître. Sa conduite le prouvera. Sûr que lui a intrigué blousé la bonne harmonie par une personalité à lui contre Belmonte, mais ceci est bien loin d'être traître. La conduite des deux prouve le fait et manière de penser. Un a tout quitté, famille bien fiefs patrie, aimant sa famille, l'autre a recherché une commission qu'il a lestement remplie, vend ses effets qu'il a sauvés, et ne donne aucun signe de vie. Le publique ici le croit retourné pour figurer à Naples, je ne le puis croire et lui écris encore avec confiance. Mais s'il avait trahi, ce sera un poignard de plus pour mon malheureux coeur, et le Roi ne cesserait, et avec raison, de me reprocher ma confiance que lui n'a jamais eue. Je l'ai sauvé, et avec peine, deux ou trois fois d'être envoyé, ses papiers fouillés, et ce même Belmonte c'est jeté aux pieds du Roi pour l'exempter d'une pareille commission. Le Roi croyant toujours qu'il avait de criminelles rélations, et voulant s'en assurer, avait ordonné qu'on surprenne ses papiers, j'espère qu'il se conduira bien et que j'aurai un ami de plus, alors je partagerai mon pain de larmes avec lui et avec plaisir, mais j'en souhaiterais la certitude. . .

cruelles. — Je suis fachée de vous affecter et c'est bien malgré moi, aussi je (ne) vous dis que l'indispensable. Adieu je compte sur votre tendresse sûreté, que vous aurez soin de mettre vos soeurs au Couvent et de permettre et suivre en tout ce que je tracerai. Adieu, quel temps, quel siècle pour moi! Enfants à part je ne désire que le tombeau. Adieu, puisse le Ciel vous rendre heureuse, vous préserver de tous les malheurs qui déchirent mon malheureux coeur. Je vous embrasse bénis et vous assûre que je suis la plus tendre comme la plus malheureuse des mères. Adieu.

Palerme le 17 fevrier.

(Neues Doppelblatt, gleichfalls mit Citronenſaft und auf der erſten Seite Ziffern mit ſchwarzer Tinte.)

Je joins encore cette feuille, ma bien chère Enfant, pour recommander nos intérêts à votre chère amitié. Nous avons expédié à Corfou implorer au moins 3/m Russes pour la Citadelle de Messine; cette ville est très mal pensante, tout le reste de notre malheureuse détruite marine s'y trouve en 2 vaisseaux 4 frégates 4 corvettes 6 galiotes; si nous les devons perdre en perdant tout, je voudrais au moins les donner à des amis comme vous autres, cela vous défendrait vos États italiens, Litoral, qu'après la perte des nôtres je crains ne vous restera pas bien assuré. Enfin je suis très malheureuse. Messine se montre très mal et n'a aucune force réelle pour la contenir, si elle est révolutionnée ou prise par les Français toute la Sicile est perdue et votre malheureuse famille aussi, car ou massacrée ou mise en prison ou errante dans l'équinoxe et mourante en mer, que Dieu sait combien y périront de mes chères enfants, petit-enfants, belle-fille dans le dangereux Adriatique. Votre cher Père voudrait aller en Angleterre, j'y ai une répugnance invincible pour bien de motifs, et aussi l'économie; je préférerais encore Péra ou Constantinople pour ne point vous incommoder; si la traverse était faite et que je sentisse vous peser, une petite ville d'Empire m'offrirait un asile; en un mot je ne sais me fixer, tous offrant de difficultés insurmontables et je crains un jour tout à coup la chose devienne indispensable, car nous ne pouvons assister ou rester auprès

l'arbre fatale planté. Enfin notre malheur est à son comble et il n'y a que notre sainte religion qui me fait encore vivre, sans cela j'aurais fini mes malheurs qui sont au delà de mes forces. J'ignore, ma chère Enfant, quand vous devez accoucher, que Dieu vous rende heureuse et contente, ce sont mes voeux bien sincères. Si jamais nous sommes obligés de partir, que nous le puissions exécuter et que vous nous accordassiez asile, une retraite, petite ville de province, une campagne, couvent à des êtres comme nous qui ne pouvons plus nous montrer, et certes que nous n'aurons jamais de Cour ni ferons le pendant à Milan [1]). Les compagnons de notre infortune feront maison avec nous et éleveront nos Enfants pour nous sauver. Si des Turques Russes ne viennent au plutôt cela deviendra plus difficile, l'esprit sera plus corrompu et on ne se prêtera pas si facilement. Dans ce moment-ci je crois le gros de la nation et surtout du Peuple encore bon. Vous aurez déjà vu Mack [2]), veuillez me dire ce qu'il dit; son départ en toute cérémonie avec passeport de Championnet et tout son bagage, après qu'il nous avait promis, et écrit et de voix, de venir même avec cent hommes en Calabre — ce départ et la forme m'a confondu humilié et je ne sais qu'en juger. Si votre mari peut ou veut envoyer des troupes, par Barletta Manfredonia pour nous serait le meilleur, pour lui Ferrara Bologne Rome, il n'y a personne, car tout est venu nous piller. Le Pape est mort dit-on, Dieu veuille que l'élection se fasse légitimement et d'un saint homme et point un intriguant. Enfin tout dépend des grandes Puissances, nous autres sommes écrasés, je m'humilie avant Dieu et ne pleurs que le sort de mes chères bien aimés Enfants. Si la Sicile peut (mais ce sera un miracle de Dieu) se soutenir, je me flatte avec des troupes étrangères, un menacement de bombardement, animer le Peuple de chasser Français et Jacobins, car le peuple est bien pensant et cela pourrait

---

[1]) Die erzherzogliche Familie von Mailand die in Wiener-Neustadt eine Art Hof hielt.

[2]) Mack befand sich um diese Zeit in französischer Gefangenschaft, wovon aber die Königin in ihrer insularen Abgeschiedenheit nichts wußte; sie glaubte ihn nach Oesterreich zurückgekehrt, wohin er in Wahrheit erst mehr als zwei Monate später kam.

encore se réparer; mais si cette habitude de licence effrénée, libertinage irréligion se prend, si la moitié de la nation se rend si coupable par les crimes qu'elle commet qu'elle n'ose plus en relever, tout en sera dit et cela ne reviendra plus, voilà mon opinion. J'ignore absolument ce qui en sera de nous : la saison, le manque de bâtiment, durant que les maudits Français ont trois ou 4 vaisseaux à Ancone, tout ceci n'ose me faire risquer en peu de nombre mes bien aimés Enfants. Quelque soit notre triste sort conservez vous et conservez nous votre amitié, c'est surtout pour vos Soeurs que je l'implore, elles le méritent. Cultivez nous un peu l'amitié de votre cher mari, dites nous ce qui en est arrivé de Gallo depuis le 6[1]), mais je n'ai plus de ses nouvelles. Menagez votre santé. Conduisez vous toujours comme jusqu'à présent en brave honnête femme et bonne mère, croyez que ce n'est que par la vertu et sainte Religion qu'on est heureux. Ce sont les conseils, peut-être les derniers d'une mère qui vous a toujours tendrement aimé, qui vous chérit encore, vous donne sa maternelle bénédiction et vous assure de toute sa tendresse. Adieu.

24.

Le 20 fevrier 1799.

Dans le malheureux exil où je vis absolument éloignée de toute nouvelle je commencerai, pour moins souffrir de cette privation, de vous écrire, ma chère Enfant, journellement un peu et ainsi un peu me soulager, comme aussi pour que l'ouvrage au dernier moment d'une expédition de courrier ne soit point si considérable, ma santé même souffrant en écrivant des heures entières. Ce parfait silence de chez vous nous tue, d'ailleurs je calcule que votre terme pour accoucher ne doit point être éloigné, cela augmente mes inquiétudes soins et les prières au Seigneur pour votre santé et bonheur. Que puis-je vous dire de nous? Nous sommes parfaitement malheureux, je suis étonnée n'être point encore aveugle à force de pleurer, je ne puis m'accoutumer à notre malheur ni à la

[1]) janvier, aus Barletta wo Gallo an dieſem Tage weilte.

Sicile; toutes les peu fois que je sors la tristesse m'en augmente, et enfin je suis très peinée, je me couche le soir et me relève le matin avec la crainte d'apprendre Messine perdue et cette perte entraînera celle de l'État entier. Enfin Dieu veuille avoir pitié de nous! Ma Belle-Fille commence à meilleurer, elle a meilleure couleur et se nourrit un peu, elle se croit enceinte et je commence à le croire aussi, une grossesse, couche heureuse et bien soignée pourrait la sauver, j'en serais enchantée. Adieu je vous embrasse tendrement, souffre beaucoup de ce cruel manque de nouvelle et suis votre tendre mère et amie pour la vie.

Le 21 fevrier jeudi.

Point de nouvelles de ma chère Enfant, de personne du Continent, nous sommes toujours comme hors du monde et cela me rend bien triste. J'ai été aujourd'hui un peu promener avec mes chères et malheureux Enfants vers Monreale, mais le régulier quand je sors est l'augmentation de ma tristesse, tout me déplaisant si mortellement! Nos nouvelles de Calabre ont été un peu moins funestes, le brave Cardinal Ruffo a fait un petit corps de 400 hommes qui marchent avec lui, plusieurs arbres de la liberté ont été jettés bas et il a munis tous ses gens d'une croix blanche, il prêche au milieu des rues, enfin il y met un zèle infini. L'ordre est venu aux seuls Calabres de payer deux millions et demi de ducati immédiatement à la République française. Dieu veuille que cela fasse soulever les peuples contre eux! Enfin nous ne vivons que d'inquiétudes et sursauts, quelque soit mon sort, comptez toujours sur mon bien tendre sincère attachement.

Le 22, vendredi.

J'ai passé une bien triste journée, même très incommode, mais tels elles s'écouleront toutes dorénavant pour moi. Le soir est arrivé deux bâtiments, un Ragusais l'autre Impérial, ils portent grand nombre de Siciliens qui tous s'enfuient de Naples, dégoutés du désordre tuage, personne ne veut retourner ni venir nous voir, nous recevons toutes les preuves de la plus noire ingratitude, mais il faut s'humilier. Le peuple continue

de nuit à massacrer des Français qui sont très mal vu du peuple, les vivres commencent à manquer et en tout ils sentent le besoin, enfin ils ne sont que 6000/m hommes desquels 450 ont déjà de nuit été tués, enfin une petite force remédierait tout, mais cette force n'y est pas, enfin il faut prier Dieu et espérer seul de lui. Adieu, je vous embrasse.

Le 26.

Toujours sans aucune de vos nouvelles, ma bien chère Enfant, j'avoue ceci surpasse toutes les idées, le temps de mer est beau et cela depuis plus de 15 jours, et rien n'arrive, j'ignore depuis novembre vos nouvelles et si vous savez ou ignorez nos malheurs, j'en suis profondément affectée. Nous avons reçu ces derniers jours plusieures nouvelles de Naples de passagers enfuis à la rigueur des lois et perquisitions, ils raccontent que tout est en pleine république, que toute la ville et environs a des arbres plantés de la soi-disant liberté, que chacun est municipaliste et porte au bras le tricolor bleu jaune et rouge, que les Employés portent la même écharpe en bandoulière, que tout le monde sans exception fait la garde nationale, que les Militaires logent chez les particuliers, mangent vivent à leur dépens, sortent avec leurs voitures. Ils ont imposé deux millions et demie en peu de jours en numéraire et 15 millions aux provinces, tout cela Ducati; on joue les piéces les plus infâmes, la fuite du Roi et pareilles galanteries, et cela s'approuve; le Palais, toutes nos maisons propriétés biens de nos Enfants, a été saccagé, les gens les plus comblés de bienfaits servent la République, militaires civils Employés, et c'est à qui peut renchérir en coquinerie, des imprimés infâmes, enfin des choses dont je ne croyais jamais Naples capable se font et me percent le coeur. Enfin avec la meilleure volonté du bas peuple et le dégoût de bien des autres, malgré tout cela Naples ne reviendra jamais sans une force du déhors, soit celle de votre cher mari ou des Russes, enfin Dieu nous aidera. Il y a des rassemblements en Pouille Abruzzo et en Calabre, dans la Romagna le mécontentement éclate aussi de tous les côtés et je crois, si on voulait y aller de bonne foi, ce serait peut-être le moment de délivrer l'Italie entière de ces monstres, et alors je bénirais toutes mes

énormes pertes faites comme mes mortels chagrins et douleurs; tous les gens les plus bénéficiés sont ceux qui se sont le plus mal conduit, cela rend la vie odieuse. Adieu ma chère Enfant, puissai-je bientôt avoir de vos nouvelles, car depuis novembre je n'ai eu aucune nouvelle.

Le 19 mars.

Ma bien chère Enfant, point de nouvelles, il faut avouer que cela est bien triste et cruel, je ne sais plus que penser, pourvu que vous vous portez bien je dois être contente, mais le silence de cinq mois dans nos circonstances fait le plus mauvais effet et me cause même par là bien de chagrin. J'ai appris par la voie de Parme que l'Archiduchesse Amélie était morte, mais sans aucun détail du comment ni de la maladie, j'ai supprimé cette lettre à ma Belle-Fille qui est encore faible quoiqu'elle va beaucoup mieux et je la crois même enceinte; je verrais à l'arrivée, si jamais courrier arrive, ce qui en est et ce qu'il faut dire et l'y préparer. Ma Belle-Fille va mieux, elle n'a plus craché de sang, la fièvre le soir ne vient plus et la toux est moins fréquente, je commence même à la croire enceinte, mais elle est très délicate faible, et ne pourra vivre qu'à force de soins et attentions; au reste c'est la meilleure enfant du monde, et il n'y a jamais une parole entre nous ni la moindre tracasserie et je la gêne en rien, elle est adorée de son mari et ses belles-soeurs l'aiment beaucoup. Ma santé souffre beaucoup, vous vous en apercevez au style de ma lettre et à mon écriture; mes tournements de tête, mes attaques me sont retournés et me rendent très malheureuse, m'empêchant et difficultant toute application, unique ressource dans ma plus que triste situation. Vos soeurs se portent bien et font ma compagnie et consolation, elles se conduisent très bien dans notre commun malheur. Nous brodons actuellemeut un drapeau pour les Calabrais qui se conduisent très bien, ils ont jeté les arbres de la fausse liberté par terre et marchent en avant sous les ordres du Vicaire Général Ruffo, et ils font de grands progrès. Les autres provinces, à ce que nous en savons par des on dit (car nos Républicains Napolitains nous empêchent toute nouvelle et communication et arrêtent tous ceux que par

différentes voies nous y envoyons; malgré cela nous savons que les Provinces sont toutes en insurrection, qu'à Naples le mécontentement y est général, la pénurie aussi. Le Peuple est tout pour le Roi, mais peu de nobles et demie-noblesse font tout le mal et enchérissent sur les coquineries même des Français par des écrits exécrables, des horreurs en tout genre, cela fait pleurer larmes de sang les ingratitudes que l'on éprouve. Avec tout cela je suis persuadée qu'avec un peu de forces étrangères tout se remettra; d'abord on nous en fait espérer des Turques et Russes, j'aurais désiré avoir cette obligation à nos Enfants et Alliés, mais en défaut et impossibilité, de quiconque viendra à notre secours je suis convaincue que, si on s'y prend, l'Italie vu les dispositions où elle est toute et le peu de possibilité des Français d'envoyer des renforts, toute l'Italie se purgerait de ces monstres et je bénirais mes souffrances pour obtenir ce bienfait. Ah combien des choses, ma chère Enfant, j'aurais encore à vous dire, mais ma tête me tourmente. Embrassez en mon nom tous vos chers Enfants, ayez bien soin de vous dans vos couches qui, je crois, s'approchent, recommandez nous à l'amitié de votre cher mari, je vous recommande nos intérêts et ma chère famille et suis pour la vie votre bien attachée Mère et amie

Le 19 mars 1799. Charlotte.

25.

Ma bien chère fille, ce sera le malheureux Barco qui aura l'honneur de vous apporter cette lettre, je n'ai pu la lui refuser, ayant femme et enfants. Il s'est conduit comme soldat avec courage et honneur, tout le reste j'ai été trop éloignée occupée pour en juger. Le Roi votre père dans les présentes circonstances doit restreindre ses dépenses, n'ayant plus les moyens. Barco, Adjutant de Mack, dont le nom fera pour un siècle au moins tressaillir tout sujet des Deux Siciles, n'aurait pas été toléré en Sicile d'ailleurs; il a été avec Championnet longtemps à Naples, et ce n'est qu'au départ du scélérat Moliterno pour Paris, avec lequel il était lié, qu'il est venu ici. Tout cela a fait que le Roi ne l'a voulu ni à son service ni

permettre de se montrer à Palerme; malgrè cela, c'est un homme perdu avec femme enfants, je le recommande à votre charité et bonté, mais dois dire la vérité pour ne point tromper. J'espère que votre chère santé est bonne. D'être depuis novembre sans vos nouvelles est cruel, Dieu sait quand celle-ci vous arrivera; je me borne donc à vous recommander le porteur de celle-ci, d'avoir pour lui et sa famille miséricorde. Adieu, croyez moi pour la vie votre bien attachée Mère et Amie

Palerme le 15. Mars 1799. Charlotte.

26.

Kaiserin Thereſia an ihre Mutter. (Eigenhändige Abſchrift der Kaiſerin.)

Le 4 Mars.

Je me réserve à écrire par ce moyen ce qui m'est le plus à coeur, celui de vous consoler, adorable Mère, autant que je peux. Gallo vous écrira bien mieux que moi tout ce qui regarde affaire, cette matière, moi je souhaiterais pouvoir vous dire ce que mon coeur voudrait, que demain je puisse remettre mon Père dans tous ses États bien et content comme avant; mais cela n'étant possible, ce que je peux vous assurer est que mon cher mari ne peut faire la paix avec ces Gueux stabile, ainsi la guerre est sûre inévitable, la mauvaise saison neiges ont empêché jusqu'à présent à agir, mais cela va finir, il fait marcher nombre de troupes en Italie où il aura près de 120000 hommes; il compte dès qu'il peut agir avec toutes ses forces en cette partie et, débarrassé un peu en haut, aider mon cher Père, le délivrer et remettre dans mon cher Naples. Si cela ne va de cette manière il est fermement décidé d'autre à aider mon cher Père, ne pouvant laisser à part le coeur sang tendresse filiale, laisser les états de Naples révolutionnés. Je souhaite ardemment que cela ce fasse bientôt, que les Russes qui viennent commencent en attendant à imposer aux Français. Je ne peux vous dire, chère Maman, en quelle peine je suis; j'espère en Dieu qu'il bénira nos opérations, pour pouvoir ensuite délivrer Naples et de concert avec mon cher Père toute la pauvre Italie. Je ne peux comprendre la conduite de Mack; nous n'avons aucune nouvelle de lui ni savons où il est; il faut pas le condamner; mais j'avoue d'être parti

allé chez les Français, cela m'a frappée et rendu stupéfaite. La venue de Gallo ici a fait grand plaisir à mon cher mari, comme il le connait bien et qu'il sait son zèle, attachement pour ses Souverains, il peut lui parler confidentiellement, et pour le service de mon cher Père c'est heureux qu'il soit ici; car je ne peux vous cacher, chère Maman, que depuis cette malheureuse affaire de Belmonte Thugut y a mis beaucoup de noir, et il s'est glissé un certain picque froid ici vers Naples qui me faisait bien de la peine. Cela même a empêché beaucoup qu'on aurait dit et fait dans les circonstances présentes. Gallo ne peut changer Thugut, car c'est une pierre, mais avec son zèle, manière d'expliquer les choses, faits, qu'on n'a jamais voulu croire ici (comme celui de la nécessité où était mon cher Père d'attaquer) il est parvenu à adoucir les esprits et j'espère que tout se mettra au bien. Je suis aussi comme une mendiante auprès de mon cher mari, je ne l'ai jamais priée importunée pour rien, mais ce qui regarde l'existence bonheur de mes chers Parents m'est un devoir si sacré que je ne peux me taire. J'ai bien prévue ces malheurs, l'ai dit, on ne m'a voulu croire; enfin ceci a réussi, à présent il faut le réparer, et cela j'attends du coeur bon tendre, de la loyauté de mon cher mari qui sûrement le fera. A présent je ne peux me taire, chère Maman, sur un point qui m'est terriblement à coeur et qui m'ôte tout le repos paix de l'âme. Je veux espérer en la Providence que tout se remette au bien, mais si malheureusement vous n'êtes sûre en Sicile, ou bien point tranquille là, venez chère Maman chez nous, mon cher mari, moi nous vous en supplions. Votre précieuse personne, mon adorable Famille seront toujours reçu à bras ouverts, vous pouvez disposer, être ici Maîtresse, vivre pour vous comme vous ordonnez, si Vienne ne vous agrée (ce qui me déchirerait le coeur) toutes nos autres Provinces sont à vos ordres, là tranquillement attendre le sort qui j'espère sera heureux des années, et ensuite retourner tous contents dans notre bien aimée Naples. Moi ici je serai à vos ordres sans vous gêner; quand vous nous voudrez voir cela nous sera une grâce, mais ni nous vouloir nous secquer, ni Dieu préserve que vous croyiez nous être à charge. Si puis, chère Maman,

peut-être vous vouliez envoyer mes bien chères Soeurs ici, mon cher mari à qui j'en ai parlé (car pour moi mon coeur parle et souhaite) m'a dit qu'avec bien du plaisir il les acceptera. Elles seront ici comme vous le voulez retirées, seules pour elles, enfin comme vous l'ordonnez, seulement je vous supplie, point au Couvent. À la Campagne Laxenburg ou Hetzendorf c'est comme une solitude, là elles pourraient se promener, jouir de ces innocents amusements de la campagne. Si vous le permettez elles pourraient dîner seules avec nous, point d'autre personne, autrement seules; quelquefois quand vous le permettrez je les menerai promener, enfin Louise, mes enfants, nous tous, en partageant leurs peines, tâcherons de les adoucir autant que possible. Elles ne verraient âme au monde, que qui vous m'ordonnerez. Je serai volontiers de coeur leur Mère Amie Gouvernante Servante, enfin tout. Pardonnez, chère Maman, si j'ai osé écrire ceci, mais mon coeur ne pouvait le refermer, n'étant tranquille vous voyant là en Sicile dans cette isle seule sans défense, où je sais que vous aussi n'y êtes contente; mon souhait ardent de me mettre à vos pieds n'est pas seul ce qui me fait parler, mais votre sûreté et puis le bien qui, j'espère, en résulterait si je pourrai vous parler, mettre au clair de bien de choses, enfin, chère Maman, ne voyez en ceci que la tendre dévouée Thérèse qui donnerait sa vie pour votre bonheur et qui vous baise mille fois les mains et pieds.

27.

Mon bien cher fils et neveu, ayant une occasion pour vous écrire j'en profite avec grand empressement pour vous donner de mes nouvelles et assurer que nous existons encore. Il m'est infiniment cruel de ne savoir depuis le mois de novembre aucune de vos nouvelles, pas même si ma chère et bien aimée fille se porte bien, je tremble dans son état de grossesse et avec son âme l'effet qu'auront produit sur elle tous nos malheurs; vous ne sauriez croire l'effet et merveille que fait cet incompréhensible silence. Enfin tel est mon sort qui j'espère aura une fin une fois ma santé souffre, beaucoup

de tournements de tête et des nerfs, mais pour moi je suis étonnée de n'être point morte, ainsi je souffre en silence. Votre soeur va beaucoup mieux, elle mange déjà à dîner et se remet, mais je commence à la croire enceinte. Son enfant se porte très bien, mes autres enfants aussi. De nouvelles je ne puis rien vous dire, car nous sommes entièrement sequestré de tout commerce avec le Continent, les Provinces chez nous sont toutes en pleine révolution contre la République, Capitale; mais comme il y a des mauvais sujets et modernes penseurs aussi en Province ceux-là se battent avec les bons, mais grâce à Dieu ceux-ci ont le dessus. La Capitale se distingue par toutes les horreurs ingratitudes possibles qui font, quand on les éprouve, haïr la vie. Les Russes et les Turcques nous promettent des secours, s'ils viennent bientôt et avant que les Français puissent avoir des renforts Naples sera bientôt repris, d'autant plus qu'il y a le bas peuple tout pour le Roi, la noblesse et seconde noblesse commence à se dégoûter vue les impositions énormes qu'on leur a imposé et tout ce que l'on fait à Naples. Nous sommes sans aucune nouvelle ni secours de votre part depuis novembre, les Russes et Turcques nous font espérer les leurs, les Anglais nous ont apporté quelques troupes qui gardent la Citadelle de Messine. Le Cardinal Ruffo Vicaire Général a déjà reconquis presque toutes les deux Calabres, et toutes nos Provinces sont en insurrection contre la soi-disante liberté, je crois que le moment pourrait être favorable de délivrer l'entière Italie et alors, si ce bonheur arrive qui dans ce moment-ci serait très facile, je bénirais nos douleurs chagrins et épouvantes, quoiqu'elles m'ayent vieilli de 20 ans au moins. La Russie, la Porte nous promettent des secours effectifs, ce mois écoulé toutes les opérations de mer se peuvent entreprendre, mais votre cruel entier silence nous tient en suspens; de tout le reste de l'Europe nous recevons des nouvelles hors de vous, cela est cruel et fait un horrible effet, car on le calcule total et inattendu abandon; enfin je ne sais même quoi dire ni écrire après un silence de 5 mois, j'ignore ce que vous pensez faites dites, et ce qui est de pire pour mon coeur, vos santés, ayant une fille chèrie enceinte et qui, je suis sûre, a pleuré sur nos malheurs

désastres, encore bien plus grands que je ne les décris. En un mot, mon bien cher fils, je me recommande à votre chère amitié soins, et croyez moi pour la vie toute à vous dévouée, tendrement attachée Belle-mère Tante et Amie

Palerme ce 19 mars 1799. Charlotte

Je vous dois demander mille et mille pardons de la première feuille qui est à demi écrite, j'ai tels tournements de tête que je n'ai pas la force de la récrire, je vous en demande donc mille et mille pardons. Je recommande nos intérêts, ma chère famille et votre chère femme, à vos intérêts et suis pour la vie toute à vous.

28.

Ma bien chère Enfant, je vous envois une lettre qui était faite pour aller par la voie de Livourne, quand la mauvaise nouvelle nous est parvenu que Livourne était dans les forces françaises et que par conséquent cet unique espoir et chemin de savoir vos nouvelles et vous faire parvenir les nôtres nous était aussi empêché. Je profite donc de l'occasion d'un bâtiment qui va à Trieste pour vous donner de mes nouvelles, j'éprouve trop combien il est cruel de n'en point avoir, étant inconcevablement depuis le mois de novembre privée de vos nouvelles. Je suis dans les plus vives inquiétudes pour Louise et ses enfants et donnerais tout au monde pour les voir sauvés; je crains toute espèce de coquinerie et en suis très inquiète. Ici nos santés se soutiennent, la mienne souffre, mais je regarde comme un miracle que je vis et existe. Votre Belle-Soeur se remet très-bien et si, comme je crois, elle est réellement enceinte, que sa grossesse et couche soit heureuse, je crois qu'elle pourra entièrement se remettre. Votre cher Père frère et soeurs se portent bien, nous fesons tous des voeux au Ciel à fin que notre sort se meilleure, mais cela est encore bien éloigné. En attendant l'Escadre anglaise est allé blocquer Naples et nous verrons quel effet cela produira. Le Cardinal Ruffo a abattu tous les fatals arbres en Calabrie et a ramené toutes les deux provinces à leurs devoirs; nous

apprennons que dans les autres provinces il y a aussi des rassemblements en notre faveur et principalement en Abruzzo; je suis bien persuadée que, si un peu de force se pouvait présenter devant la Capitale où gît la corruption, tout le reste du Royaume retournerait à l'instant à son devoir, mais là resiède [1]) la coquinerie dans la plus grande partie de la noblesse, militaire et quelques jeunes procureurs et étudiants comme mauvais prêtres et moines; le peuple est fidèle mais désarmé et avili des fréquentes fusilations. On fait une énorme quantité d'imprimés, un plus infâme des autres, et tels de faire haïr la vie, quand on voit qu'après 30 années de tous les sacrifices on est ainsi récompensé. Mais il faut faire son devoir, le mien est dans ce moment de tâcher par tous le moyens de faire ravoir à mon cher mari et mes cherissimes enfants leur patrimoine; remplie cette tâche je pourrai penser à mon entière retraite, unique objet de tous mes voeux, car j'ai trop vécu connu vu et éprouvé pour ne soupirer qu'après la plus austère retraite. — Adieu ma bien chère Enfant, je crois que dans ce mois vous devez accoucher, Dieu veuille vous accorder une heureuse couche, ménagez votre santé. Depuis novembre je n'ai aucune lettre, j'en aurais reçu d'Amérique, des Indes Orientales, et crains que les courriers ou ont péri ou ont été intercepté ou traîtres, car cela n'est pas naturel. Dieu veuille vous conserver, de même que votre cher mari et enfants que je vous prie d'embrasser en mon nom. Par les nouvelles d'Italie qui actuellement cessent, aussi Livourne Gênes Naples Civita-Vecchia tous les ports étant empêchés, par ces nouvelles nous avons appris les hostilités commencées à Coire, Gallo arrivé le 16 fevrier, mais voilà tout. Je suis vivement inquiète pour la pauvre Louise, même pour les vieilles Tantes Mesdames de France, j'ignore entièrement ce qui peut leur être arrivé; enfin je souffre pour tout le monde et beaucoup pour moi-même. Palerme est une belle ville, mais cette coupure entière de tout commerce humain, comme aussi le caractère des gens, me tient entièrement retirée et je ne vis qu'avec mes enfants, n'ai point encore une chambre meublée

[1]) italieniſch; offenbar ein lapsus calami ſt. des franzöſiſchen „réside“.

ni une connaissance, me flattant toujours d'un mois à l'autre de retourner chez moi à Naples. Ce qui est certain c'est, qu'ou je retourne à Naples ou je me retire quelque part, mes filles, belle-fille pensent comme moi; votre père et François s'y plaisent, mais moi pas du tout. Adieu, que le Ciel vous bénisse conserve rende heureuse, ce sont les voeux de celle qui en vous embrassant tendrement et vous donnant sa sainte bénédiction se dit votre tendre mère et amie

Palerme le 2. avril 1799. Charlotte.

29.

Ma bien chère Enfant, je rouvre ma lettre, elle devait vous parvenir par Livourne, mais au moment de partir nous en avons sçu l'occupation par les Français, ainsi c'est encore un débouché des perdus. Un courrier à nous partira dans 4 jours, mais comme les événements de mer sont très douteux, je vous envois celle-ci par un Cutter anglais qui accompagne des marchandises à Venise. Je vous annonce la reçue de 31 de vos lettres du 25 novembre jusqu'au 4 mars, elles m'ont causé une joie inexprimable et bien vivement touchée par leur tendresse et expression; je vous y repondrai par courrier qui va partir le 16 ou 17 de ce mois [1]), celle-ci seulement je m'empresse à vous dire que nous sommes tous assez bien en santé, que votre double Belle-Soeur se remet, on lui a donné la nouvelle de sa soeur avec toutes les précautions, elle a été saigné et depuis ce jour sent regulièrement plus d'une fois le jour son enfant et se remet; je crois donc qu'elle accouchera avant les dix mois, n'ayant pas même eu le capo parto. Je suis bien occupée inquiète et en attente de votre chère couche, et Dieu veuille vous la rendre comme mon coeur vous la souhaite. Nos nouvelles sont un peu meilleures, les Anglais blocquent Naples et ont pris pour nous et en notre nom Capri Procida Ponza, tout avec le concours des habitants; les Provinces Terra di Lavoro vers Gaëte, les Abruzzi Pouille

[1]) Im Zusammenhang mit dem frühern „dans 4 jours" muß dieser Brief um den 12. geschrieben worden sein.

Basilicata Salerno sont en armes contre les Français et gouvernement républicain et ont abattu les fatals arbres, les deux Calabres sont reconquises entièrement. Il n'y a que la Capitale où même le Peuple est bon; la force, crainte des Français, aucune troupe pour les aider, nous devons la perte de notre Royaume et le dépouillement, car ils ont déjà extorqué 6 millions et demi de ducati, et quand le Roi ne pouvait recevoir un sou on a trouvé tout le numéraire à leur donner. L'armée infâme a tout perdu, la noblesse curiale; le reste, le peuple est fidèle et cela me donne beaucoup d'espoir. Nous sommes coupés de toutes nouvelles, car l'Italie est séquestrée, l'Allemagne rien ne vient non plus, cela est cruel dans de pareils moments. Adieu, portez vous bien, puisse votre couche être heureuse! Par le courrier je vous écrirai de plus, je vous embrasse et bénis.

30.

Palermo 11 Aprile 1799.

Caro Francesco! Le vostre quattro lettere del 25 9bre, 14 e 24 Xbre dello scorso Anno, e 4 del caduto Marzo, mi sono alla fine pervenute in una volta con una quantità di Corrieri, dai tempi ed altre tristi circostanze trattenuti da circa cinque Mesi. Hò avuto finalmente la consolazione desiderata di veder riaprirsi la communicazione tra noi, che un troppo lungo e doloroso silenzio teneva interrotta, con aggiunger pena ed inquietudine alle altre serie ed afflittive mie cure. Sommamente sensibile sono stato alla perdita che avete fatto di una Sorella, le di cui doti davano molto a promettere nella famiglia [1]). Ai conforti di ogni genere, al sollievo che i sentimenti della parentela possono somministrarmi, devo ricorrere per sostenere me e la mia famiglia nelle angustie sofferte e che non anno ancora il termine per cui sospiro, senza lasciar un istante di adoprare ogni sforzo in mio potere per procurare di accellerarlo. Desidero di cuore che benedica la Provvidenza le Vostre misure e salvi Voi e la cara Vostra

[1]) Erzherzogin Maria Amalia; s. oben S. 542 [1]).

Famiglia da ogni pena e cordoglio del genere di quelli da me e da'miei provato. Confido fermamente nella Divina Misericordia che mi continuerà ad assistere con quella grazia almeno, che mantenga in me la fermezza di animo che richiedono le attuali Crisi. Sento dall' ultima delle sopradette Vostre lettere che credete di ritrovarvi presto in guerra, e da posteriori notizie che questo caso sia già giunto. Mi lusingo che l' energia delle Vostre numerose Truppe ripararà, a quanto di danno per Voi e per l' Italia come per l' intiera Europa minacciano l' impudenza e rapacità Francese. Vedo con piacere che Gallo possa porvi a giorno di ciò che concerne me e le Sicilie. Spero che le Vostre premure per la causa piucchè mai divenuta commune, avranno il desiderato successo a me specialmente tanto necessario. Sarete da Gallo instrutto della vivacità colla quale animo le misure di ogni sorte a me possibili per estirpare nelle Provincie del mio Regno di Napoli il seme infetto, che il nemico ristretto ora ed in scarso numero nella sola Capitale aveva cercato a spargervi. L' Onnipotente appoggia fin quì le mie vive Operazioni. Da Voi come dai miei buoni Alleati mi auguro spero ed attendo quel conforto, che a tutti insieme recherà quel riparo con l' efficacia dei successi a tanti danni e quella tranquillità che mi lusingo, mercè la buona unione, verremo a riacquistare. La nostra salute grazie a Dio è buona, e Vostra sorella è di nuovo gravida. Godo sommamente di sentire che la Vostra [1]) sia anche perfetta, conservatevi e continuatemi quella stima ed amicizia, colla quale teneramente abbracciandovi sono il vostro Affezzionatissimo Suocero Ferdinando B.

31.

Mon bien cher fils et neveu, après une si longue et dés espérante attente 7 Courriers sont arrivés le 2. avril ensemble, et m'ont apporté vos chéres nouvelles du 25 novembre, 14 Xbre, 24 Xbre, du 18 janvier et du 4 de mars. — Je

[1]) *scil.* salute.

vous dois mille et mille remercîments pour tout l'intérêt que vous nous témoignez aux malheurs inouis qui nous sont arrivés. Il faut espérer en la Divine bonté que les suites en seront moins funestes de ce que tout fesait, quand je vous écrivis la dernière fois, craindre. Voici notre actuelle position. Les deux Calabres sont de nouveau malgré ou bon-gré entré dans l'ordre et il n'y a plus un arbre de la liberté dans ces deux provinces où le Peuple, comme dans tout le Royaume et même dans la Capitale, est bon, mais les classes distinguées mauvaises. En Pouille un Corse [1]) conduit les peuples et a fait abattre presque tous les arbres hors Barletta et Manfredonia, toutes les autres villes sont du Roi, les paysans se sont battus, ont pris des prisonniers et marchent en corps en avant en Abruzzo. Un Abbé nommé Pronio, par surnom de guerre le Grand Diable [2]), a repris toutes les Abruzzi, s'est battu avec des Français et Jacobins, leur a pris canons et la caisse militaire avec laquelle il entretient sa troupe; il est entre Gaëte et Capoue, menace et inquiète la criminelle Capitale, les Anglais blocquent le port de Naples et y ont pris les isles de Procida Ischia Capri Ponza et Ventotene, où on a mis garnison napolitaine. Les habitants de la Capitale sont tous combattus de différentes passions, crainte désir peur rage, ils préparent de grands moyens de défense en batteries artiglerie marine; tous les officiers, qui ont fui comme des lièvres devant eux par poltronerie et trahison, se veulent actuellement montrer des héros. Si les Russes nous arrivaient bientôt Naples serait prise en 24 heures et avec elle tout le Royaume, mais c'est de leur venue que tout dépend. Je crois bien qu'en fesant approcher les 3 différents Corps vers la Capitale, y jetant quelques bombes, on pourrait même sans les Russes s'en emparer; mais comme il n'y aurait point de troupes pour imposer et mettre l'ordre, le carnage serait affreux, les partis s'entretueraient par esprit de haine vengeance, et quoique très criminels, se sont toujours nos sujets. Ainsi nous attendons

---

[1]) Decesari, deſſen Namen aber die Königin damals noch nicht kannte.

[2]) Hier und im folgenden miſcht die nicht genau berichtete Königin verſchiedene Namen und Daten durcheinander.

les Russes avec une impatience sans égal, et nous leur devrons tout, car je suis sûre de la pleine réussite, surtout si les Français ne peuvent envoyer des renforts. On dit ici que vous avez déclaré enfin la guerre, que vous avez eu des succès en Italie et au Rhin, mais ce sont tous des on dit, je prie bien Dieu que cela soit ainsi et continue de même. On dit les malheureux Grand Duc avec leur famille sauvé ce qui me console; enfin nous sommes entièrement de toutes les nouvelles du monde privés et séparés, ce qui surtout dans ce moment-ci est bien triste et dangereux, ignorant tout. Nos santés se soutiennent, mais ma tristesse ne fait qu'augmenter, plus je réfléchis et vois l'ingratitude des hommes; les plus beneficés, les classes les plus privilégiées sont les plus enragées contre nous, cela fait haïr la vie, mais surtout d'être Souverain, enfin tel est notre triste sorte. Votre chère et bonne Soeur se porte beaucoup mieux, elle est enceinte de plus, cette certitude sa santé meilleure chaque jour; les autres sont aussi bien que l'on peut l'être dans le chagrin et privations en tout genre que nous souffrons. Le Roi est allé respirer un peu d'air de campagne à un quart d'heure de la ville en particulier pour se soulager; nous sommes restés, manque de tout, en ville, où chevaux dîner plats tout volontairement nous avons encore réformé, pour donner un soulagement au Roi ce qui nous parait un devoir. — Je suis bien reconnaissante de la bonté avec laquelle vous offrez à moi et à mes chers Enfants un asile en cas de malheur, j'espère en Dieu que ce cas ne se donnera plus, mais en tout cas nous en profiterions avec cette discrétion et limitation que notre façon de penser nous en ferait un devoir, mais j'espère en Dieu que ce cas ne se donnera plus. Pour les affaires, les Ministres s'entre-écrivent, je les connais trop peu et ai l'âme trop affectée de tant et tant de peines pour m'en mêler. Je vous désire bonheur en toutes vos actions comme mère tendre, tante et amie. Je ne puis nier que tout ce que je vois, et de tous les cotés, m'inquiète et que je ne vois point clair dans la louche politique de tous les Cabinets, mais je mets mon espérance en Dieu qu'il voudra nous aider avec mon innocente famille et préserver à tous les Souverains, et beaucoup plus ceux qui

comme vous m'intéressent, de trahison et traîtres qui sont les vrais armes des Français. De Mack nous ne savons rien du tout, on le dit prisonnier dans le même Château que le Pape a Briançon. Adieu mon bien cher fils, je ne veux plus vous ennuyer plus longtemps de mon ennuyeux verbiage qui, triste comme il est et ne peut être autrement, ne peut que vous ennuyer. Adieu, vous pouvez croire dans quelles inquiétudes je me retrouve, sachante ma chère fille prête d'accoucher, je la recommande à vos soins et attentions. Adieu, continuez moi votre chère amitié, croyez que je ne la démériterai jamais et que je suis avec le plus sincère attachement votre bien attachée Belle-Mère Tante et amie

Palerme ce 21 avril 1799. Charlotte.

32.

Ma bien chère Enfant, j'ai reçu 31 de vos chères lettres à la fois par l'arrivée de 7 courriers, la première du 14 Xbre et la dernière du 4 mars. Combien j'ai été touchée, ma chère Enfant, de tout ce que vous me dites et de tout l'intérêt que vous me témoignez dans nos tristes et malheureuses circonstances! Il y aurait un volume à écrire, je n'en ai ni la force ni le courage, d'ailleurs je courerais risque de vous ennuyer et suppose même que vous pouvez être en couche, ainsi ne veux point vous fatiguer. J'ai été touchée jusqu'aux larmes et bien vivement émue de tous vos offres pour moi, pour vos bonnes soeurs, pour tout ce qui nous peut être utile; j'en sens tout le prix, mais croyez que jamais sans le plus indispensable besoin nous ne serons à charge à personne et que nous nous contentons de nos privations et médiocrité, espérant à Dieu qu'elles ne seront pas éternelles. Nos santés, ma bien chère Enfant, se soutiennent, mes nerfs souffrent beaucoup, mais c'est un miracle que ce ne soit pire et je tire ma vie en avant. L'air de Palerme nous fait du bien, quoique j'avoue je n'en aime nullement le séjour separé du Continent, car me voilà encore depuis le 6 mars sans aucune nouvelle de vous autres, et nous ignorerions la déclaration de

guerre, si les gens enfuis de Livourne ne nous en eussent assuré l'authorité [1]) et la fuite des pauvres Grandduc; ainsi cette stagnation de nouvelles est cruelle, surtout pour mon coeur maternel, outre qu'il est fatal aux affaires. Votre cher Père jouit grâce à Dieu d'une bonne santé, il s'est accommodé une très jolie maison de campagne à la chinoise, petite mais bien située, à 20 minutes éloignée de la ville, il y loge dîne va et vient, cela l'amuse. Nous sommes tous en ville, nous avons diminués chevaux, plats de la table, pour que votre cher Père puisse avoir cette jouissance qui le soulage sans avoir de nouvelles dépenses, et les jeunes époux puissent sortir et leur enfant, ce qu'ils croient nécessaire à sa santé. Moi mes filles et Léopold nous restons à la maison, n'ayant pas assez de chevaux et ne voulant faire aucune dépense; quand Léopold sera bien installé aux hommes je l'enverrai sortir à pied, sa santé souffrant ainsi renfermé. Les filles ont un petit jardin comme une terrasse, quai, près de la maison, et là elles respirent l'air, leurs chambres étant des vrais trous pour leur santé. Ma Belle-Fille s'est entièrement remise, 40 jours de cure de lait, les thermes minérales l'ont remise; elle a été pour quelques moments très sensible à la mort de sa soeur, on l'a saigné et depuis alors elle sent chaque jour régulièrement et bien son enfant ce qui, comme elle n'a point eu de capo parto [2]), me fait conjecturer qu'elle peut être de 4 à 5 mois, mais n'est jamais sûre; ce qui est certain c'est qu'elle s'est grâce à Dieu remise, a bonnes couleurs, engraisse, mais c'est une personne qui exige toujours bien de ménagements et est très délicate. Son mari se porte très bien, n'engraisse que trop, est honnête loyal ferme, mais a un extérieur détestable et une ferme décise volonté de ne se gêner en rien, n'ayant nul amour propre à un point criminel. Leur enfant me paraît hébétée, elle a presque 6 mois, ne comprend rien, ne fixe rien, ne sourit à rien; je n'ai jamais vu un enfant si peu concevant pour cet age; elle n'est pas laide, quoique délicate, mais de gros yeux qui ne disent rien rien;

---

[1]) recte: l'authenticité.

[2]) Il primo ripurgamento dopo il parto.

enfin un enfant très peu précoce et qui n'annonce aucune vivacité. Mes chères filles vous embrassent; la bonne Mimi prie Dieu, se mortifie pour que nos circonstances changent; l'Amélie est la plus jolie de figure, et un tact, une finesse infinie et un excellent coeur; l'Antoinette grossit et ne grandit pas, elle est un aimable espiègle, mais pas jolie; elles font ma compagnie consolation et mon unique pensée, je désirerais bien vivement les établir, soit avec le fils de Milan [1]), soit avec le fils de l'Électeur actuel de Bavière [2]); ma bonne Mimi me resterait, je tâcherais de lui faire chez elle, si Naples nous revient, un sort indépendant et heureux, car elle le mérite bien. Pour ma Belle-Fille pour la consoler de la perte de sa soeur, et l'effet en a été d'abord et positif, je lui ai proposé faire venir les Dombasle ici [3]), les placer auprès d'elle et son enfant, comme aussi la Reck [4]); cela lui a fait le plus grand des plaisirs et j'avoue malgré tous les petits inconvénients, et „qu'en dira-t-on?", je vainquerais tout pour lui procurer cette consolation. Nous sommes sur un pied que je ne la gêne en rien, amicale, et il n'y a eu ni j'espère aura jamais une parole entre nous, mais la meilleure union; je me suis protesté que je ne veux ni histoire ni tracasserie ni tripotages, ainsi je n'entends rien, et c'est ce que je veux; mes filles sont amies avec eux et n'osent jamais me raconter ce qui se fait ou y passe. Actuellement vous aurez les Grandduc et leur famille, ici nous a débarqués tous les Ministres, Consuls étrangers avec leur famille, Seratti, Manfredini, Fossombroni, les Corsini, enfin tout le Ministère étranger et l'interne de la Toscane. Tout ce qui arrive, tout ce que l'on entend fait horreur et pitié, tant pour la Toscane que pour tout. On dit que les armées de votre cher mari ont rapporté des victoires tant au Rhin qu'en Italie, cela est bien vivement à désirer, car cette guerre est à mort: ou on détruira l'hydre dévorateur qui ruine tous les thrones et propriétés, ou cette hydre détruira tout et

---

[1]) Franz, nachmals IV. von Modena.

[2]) Kronprinz Ludwig, der spätere König.

[3]) s. meine „Maria Karolina" S. 70 und 625 (Register).

[4]) Ohne Zweifel eine Hofbedienstete untern Ranges.

si, par malheur fausse politique égoisme désir d'acquisitions, des paix partielles se feront, si on ne mette pas la plus grande activité bonne intelligence entre tous les Alliés, si on ne détruit pas par tous les moyens possibles tout soupçon méfiance idée d'agrandissement conquête entre les Alliés, un jouera de finesse à l'autre, entravera l'un à l'autre les opérations, et on se perdra. Comme je vois plus que difficile, j'ose même dire impossible, de faire goûter les vrais principes aux différents gouvernements, je désespère de la bonne réussite et suis bien triste, mais il faut remplir son devoir jusqu'à la fin, et c'est ce que je tâcherai de faire et comme femme et comme mère pour n'avoir aucun reproche à me faire. — Nous attendons les Russes qui nous sont par traités promis, avec la plus vive impatience; d'abord qu'ils viendront on les portera devant Naples qui est déjà strictement blocquée par l'Escadre anglaise, et les Isles d'Ischia Procida Capri Ventotene tous à nous rendus et les peuples en montrant la plus grande joie. De Naples ils viennent, malgré les rigueurs du Gouvernement, continuellement du monde qui assure de leur fidélité attachement. Les deux Calabres sont entièrement à nous par l'activité soins et peines du brave Cardinal Ruffo qui y est le Vicaire Général. En Abruzzo un homme et âme honnête brave, que nous ne connaissons point, a racquis les deux Abruzzi, les places villes, et entre Gaëte Capoue ne laisse personne passer; il s'est battu avec les Républicains et leur a ôté 8 canons et la caisse militaire; on l'appelle par surnom Fra Diavolo, les Français ont envoyé offrir promettre pour le suborner, tout a été inutile et il les embarasse. En Pouille toutes les provinces étaient aussi retournées à la fidélité, mais le fatale Comte Ruvo est allé piller brûler passer au fil de l'épée la ville d'Andria, celle de Trani; cela a épouvanté les autres qui ont cédé et remis l'arbre dans ces provinces; mais si la Capitale est prise tout le reste cédera et d'abord, car les peuples sont pour nous entièrement. Il n'y a que quelques classes, celles qui devraient le moins l'être, ayant plus à perdre. Je ne vous nommerai point les horreurs scélerats, tous ceux qui se distinguent, les Moniteurs Napolitains vous le diront; il y en a de ceux qui ont affligé mon coeur, comptant sur eux. Tel est Caracciolo

de la marine que j'ai toujours distingué, qu'à Palerme encore j'ai distingué et sur la probité duquel je comptais; Policastro chef à examiner les deprédations faites de l'Ex-Roi, bon nombre d'évêques, notre archevêque qui par faiblesse et bêtise a imprimé deux infâmes pastorales, Carlo de Marco, pensionnaire bene merito della Repubblica, Cantalupo ministre des finances, les militaires, enfin tous les plus bénéficés. Elle Cassano et Elle Popoli, haute [1]) et que nous appelions „Leurs Altesses", vont avec les cheveux coupés quêter, monter dans toutes les maisons pour avoir des secours pour les braves soldats qui doivent battre le Tyran, enfin des horreurs! Enrico Sanchez, patriote au service de la République, sa femme enragée Jacobine, lorsque jusqu'au jour de mon départ elle et ses enfants étaient avec mes enfants en compagnie; enfin tout ce que l'ingratitude la plus forcenée peut faire et qui déchire le coeur et rend la vie odieuse! Tous les biens des enfants de la famille détruits, jusqu'au Fusaro vendus, ma petite maison à St. Lucia vendue par Rocca Romana, enfin des choses incroyables et telles que je n'en reviens point. Car ils en agissent avec une sûreté comme si cela ne devait jamais finir, et j'espére à la venue des Russes et au moment du débarquement tout sera terminé. Le peuple est tout fidèle, la noblesse officiers étudiants, le haut magistrate est resté fidèle [2]), ainsi la chose sera vite faite, mais je crains les vengeances populaires, car ils l'ont juré, et je crois que beaucoup de sang coulera. Enfin personne de la noblesse s'est encore montré fidèle, cela fait frémir, mais n'en est pas moins vrai. — Manfredini Seratti Fossombroni Corsini, Ministres au Grandduc, arrivés ici disent qu'en Toscane les gens sont mieux pensant, mais tout aussi moux et vils que les autres. Manfredini demande à hauts cris de partir avec ce brick qui va porter les courriers; je ne sais ce que le Roi en décidera, ne l'ayant pas voulu voir; pour moi je suis d'avis que, ne le voulant pas bien traiter,

---

[1]) volée.

[2]) Hier iſt der Schreiberin, die übrigens an dieſer Stelle Tinte und Feder gewechſelt, alſo wahrſcheinlich erſt nach einer Unterbrechung weiter geſchrieben, offenbar ein lapsus entweder memoriae oder calami unterlaufen.

on le renvoye où il le désire, car je ne puis oublier qu'il a élevé mes deux gendres et toute l'influence qu'il a sur eux. Avec le brick vient aussi le Chevalier de Saxe qui, ayant été mortellement blessé, vient à prendre les eaux de Baden pour se remettre et pouvoir faire campagne. — Pour moi, ma bonne chère Enfant, ma plus grande et unique consolation aurait été de venir vous voir embrasser, voir ces chèrs Enfants et vivre quelque temps près de vous pour me remettre des peines et chagrins au dessus de la force humaine, mais mon devoir me l'ordonne autrement et je prévois presque que je n'aurai plus de ma vie ce bonheur, si quelque mariage de mes Enfants ne m'y conduit. Car nous devrons vivre le reste de nos jours dans la plus stricte économie et ne pouvant rien dépenser, nous retrouvons tout pillé dévoré perdu ruiné, tous les gens à l'aumône; ils ont déjà pris 8 millions de Ducati en monnaie comptante et 4 millions en bijoux ou argent effets, il en faut encore 4 millions selon leur ordre; joignez à cela que grâce à Dieu jusqu'à présent il n'ont pas la ressource des huiles grains, n'ayant point ces provinces en leurs mains, ainsi c'est tout effectif. Tout le monde est dans la misère, les vivres commencent à manquer dans cette immense Capitale et je crains d'un jour à l'autre un massacre dans la ville inutile et que je voudrais empêcher, épargner au moment du besoin. Enfin voilà une légère esquisse! Vous parler, ma chère Enfant, de nos inquiétudes sursauts soins serait vous affliger inutilement, croyez que dans tous les genres, de coeur d'âme de sentiments, je souffre l'impossible et suis très malheureuse. Mais je remplirai mes devoirs dussai-je y succomber, et si jamais ce dont je ne me flatte plus, je vous reverrais un jour, vous serez étonnée de la moitié du réel de nos peines. Vos soeurs sont parfaites, réellement vertueuses, et je les aime encore de plus après nos malheurs, Dieu veuille les rendre heureuses. — Nous avons établi un courrier maritime qui chaque semaine ira à Zara pour recevoir de vos nouvelles, daignez avec Gallo arranger que les pacquets soient confiés aux hommes qui apporteront les nôtres, au moins pour avoir des nouvelles du Continent, car voilà encore deux mois sans nouvelles! Dans la Sicile, moyennant les succès et le retour des

deux Calabres, la Citadelle de Messine avec une garnison anglaise, les secours qu'on espère et attend des Russes, la guerre déclarée par l'Empereur, les succès que l'on dit et dont je prie Dieu de les multiplier, tout cela ensemble a tranquillisé calmé la Sicile qui, quand nous sommes venu, était dans un état à faire craindre aux plus courageux; à présent on est tranquille, mais le même esprit d'égoisme, rien donner, y règne et peu d'énergie courage, avec un caractère bien plus féroce et décidé des Napolitains. Je vis absolument dans la retraite et la seule chose qui m'a fait connaître quelques dames, c'est deux fois la semaine aller dans quelque couvent de dames pour nous faire voir, il y en a de seules dames 22 ici, jugez du reste. La ville est peuplée, les environs beaux, mais je ne soupire que de retourner chez moi à Naples, à tranquillité revenue; car d'être séparée du Continent est bien triste. — Je ne vous parle point de politique, cela me peine trop. Les Anglais nous rendent des services réels et jamais se peuvent assez reconnaître en tout, les Russes promettent de même que les Turcs et montrent bonne volonté. Sur votre cher Empereur, malgré toutes les entraves et méchants qui cherchent de refroidir et ont très refroidi des liens que tous les sentiments du sang doivent réunir, j'espère et compte sur Sa loyauté vérité, et si les communications étaient plus faciles on s'entendrait mieux. C'est ce qui aussi nous a fait mettre le courrier semanile à Zara pour se communiquer; le premier est parti le 24 de ce mois et arrivera peut-être avant celle-ci. Adieu ma chère Enfant, si je suivais mon coeur je ne finirais jamais, mais ma faible tête s'y refuse. Adieu, puisse le Seigneur vous accorder une heureuse couche, ménagez vous bien, car de là dépend la santé, je ne puis assez vous le prêcher. Nous sommes ici dans notre isle et le serons peut-être quand vous serez déjà sortie des couches, puisse-t-elle être heureuse et de votre pleine consolation, voilà ce dont je prie Dieu indignement. Recommandez nous à votre cher mari, nos intérêts, ils sont communs un bien publique, nous sommes parents amis alliés, puisse le Ciel lui accorder des succès et le préserver de trahison. On dit Mack au même lieu que le Pape à Briançon. Que je le plains! C'est contre

toute bonne foi, je ne puis croire Mack un traître, mais il a perdu la tête et au lieu de se replier sur la Calabre Sicile comme il nous l'a promis, il est allé chez Championnet, a par là mis du louche dans sa conduite et en a été la dupe; ses adjutants qui l'ont quitté en pourront mieux donner des nouvelles, hors Redlich duquel je me méfie fortement, je l'avoue, et beaucoup de monde est de mon avis. Au reste vous saurez mieux que moi tout cela. Ce que je désirerais bien vivement c'est la continuation des heureux succès des troupes de votre cher mari. Comptez, ma chère Enfant, que, bien que si éloignée et que des mers nous séparent, mon sentiment ne changera jamais ni diminuera; je ne suis occupée que de vous et ils passent peu de jours que nous ne parlions en famille de vous et ne désirerions vous revoir avec vos chers Enfants; mais je suis trop sincère pour ne point avouer que de ce bonheur je ne me flatte plus. Vous aurez actuellement les Grand Duc avec toute leur petite famille chez vous; on dit les Enfants très aimables, et j'avoue mon coeur maternel, j'avais désiré bien de fois malgré nos embarras avoir la mère et Enfants chez nous, et nous avions dans notre imagination tout arrangé pour cela, actuellement je trouve avec la raison que c'est mieux ainsi. Manfredini part avec le même courrier pour rejoindre son maître, je l'ai trouvé maigri défait; il montre beaucoup d'empressement d'être auprès de son maître pour lequel il témoigne et dit avoir un grand attachement. Les autres Ministres Seratti Corsini Fossombroni et tous les étrangers résidents à Florence sont ici, enfin c'est une fluctuation d'événements et malheurs continuels. Mes voeux sont pour que le Ciel bénisse les succès de votre cher mari, que nous savons, mais en confus, mais qui doivent être réels puisque les Français évacuent Naples, ayant renvoyé femmes malades bagage artiglerie, vendant tout à bas prix et s'étant enfermé à St. Elme, aussi il faut qu'ils se concentrent autre part. Dieu veuille bénir Ses succès et qu'une bonne intelligence se mette entre les Puissances; j'aurais sur cela trop et trop à dire qui vous fatiguerait en couche. Recevez donc, ma bien chère Enfant, les voeux bien sincères que je fais pour votre bonheur et prospérité en politique, privé ménage, comme

épouse mère Souveraine, que Dieu vous accorde tout ce que je vous désire; ménagez vous bien en couches, pensez quelquefois à nous autres rélegués dans une isle, aimez vos soeurs et frères, je vous en conjure et j'ose dire qu'ils le méritent; ces malheurs m'ont encore mieux prouvé l'excellence de leurs caractères et je vous les recommande. Je prie Dieu de les établir, si cela peut être pour leur bonheur, sans cela j'aime mieux les avoir avec nous que de les rendre victimes de mon ambition et peu heureuses; un pain qui me restera sera avec cordialité divisé entre nous, et dans tous mes malheurs l'union parfaite dans la famille, à laquelle ma Belle-Fille contribue aussi et ce qui me fait lui être si attachée, fait ma consolation. Adieu, ma bien chère Enfant, soyez toujours notre avocat auprès de votre cher mari, pensez à nous, nous serons jamais indiscrets mais modérés; vos offres coeur m'a bien touché, aimez vos chères soeurs, c'est tout ce que je puis vous demander de plus cher à mon coeur; soyez après moi leur mère, cette assurance me donnera consolation et tranquillité. Ménagez votre santé, parlez moi surtout librement. J'embrasse vos chers Enfants et voudrais le pouvoir faire de personne. Adieu, je vous bénis embrasse, parlez moi toujours libre et sincèrement, soyez sûre que ce n'est que pour moi seule et que je suis pour la vie votre bien attachée mère et amie

Palerme le 28 avril 1799. Charlotte.

Le 1 may.

C'est aujourd'hui enfin que le courrier part. Voyez notre position. Naples, le peuple désire veut faire la contre-révolution, les Anglais et gens à nous tâchent de les retenir, n'ayant encore ni troupes ni armes ni munitions, et des bien heureux Russes n'y ayant aucune nouvelle. Salerne Castel-à-Mare Sorrento s'est révolté. Mais le premier a déjà été repris par les Patriotes et on y va faire des cruautés qui ensuite découragent. Voilà notre triste position: Castel-à-Mare se battait, peu de secours étrangers, tout serait dit, mais sans force contre force cela ne va pas. Je prévois des massacres et en ai l'âme navrée, car se sont toujours les bons qui succombent.

Enfin Dieu aura pitié de nous. Je désire bien apprendre votre heureux accouchement, votre parfaite santé, ayez bien soin de vous. Parlez recommandez nous à l'amitié de votre cher mari. J'embrasse vos chers Enfants. Je recommande à votre amitié Louise et ses Enfants et suis pour la vie votre tendre mère et amie Charlotte.

33.

Mon bien cher fils et neveu, je profite de l'occasion d'un bâtiment Triestin qui part pour vous écrire; je l'ai fait hier à votre chère femme, mon coeur m'aurait poussé à lui écrire encore aujourd'hui, mais ma raison me retient, j'ignore si elle est en couchés et qu'elle est son état, et ne veux par ma lettre lui causer aucune inquiétude. Nous en avons une bien grande. L'Escadre de Brest, forte de 30 voiles de 20 ou 23 vaisseaux de ligne, se retrouve dans la Méditerranée, elle a échappée à la vigilance de deux Escadres anglaises et se retrouve dans la Méditerranée. Le brave Nelson, ne pouvant supposer une pareille venue au travers de deux Escadres, une avant Brest et l'autre avant Cadix, était comme nous dans la sûreté de cette impossibilité, et par conséquent toutes les forces sont séparées, à Naples Malthe Messine Longone Tripoli Adriatique, et nous n'avons à Palerme que deux seuls vaisseaux qui ne peuvent faire aucune défense contre un si grand nombre. Tout ceci nous tient dans les plus vives inquiétudes et peut nous perdre. Sans ressources le Roi est décidé que, si l'Escadre Ennemie s'approche vers la Sicile, de faire une générale proclamation et d'armer tout le pays en masse et de l'animer à accourir à la défense de la patrie, pour tout ce que l'on peut dire de plus vrais motifs. On travaille actuellement à la proclamation. Si les Russes qui nous appartiennent viendraient ils pourraient nous sauver; pour Naples et le blocus il faut pour le moment tout abandonner et ne penser qu'à la conservation de la Sicile. Voici, selon ma faible idée, quels peuvent être les projets de ces scélérats: ravitailler délivrer Malthe et courir en Égypte, prendre Buonaparte et son armée, les porter en Italie pour la conser-

ver et reconquérir, aller faire une diversion aux Turques et Russes dans la mer noire à Constantinople; ou courir sur Naples, en détruire le blocus, embarquer leurs troupes dont vous avez heureusement difficulté[1]) la retraite, embarquer les Jacobins et venir faire une descente et tâcher par tous les moyens ordinairs de conquérir la Sicile. Ce projet-ci serait pour nous le plus fatal, puisqu'il serait le plus prompt à exécuter; les autres deux qui laissent quelques semaines de temps permettront aux renforts anglais de venir, et comme leur supériorité à force égale par mer est prouvé, ils pourront détruire ce dernier reste de marine française, qu'une fois détruite ils n'en auront plus; mais entre temps nous sommes dans le plus positif danger. Je vous recommande mes bien chers et aimés Enfants dans tous les cas. Conservez moi votre amitié, puisse le Seigneur vous rendre heureux! J'embrasse ma bien chère fille, votre chère femme, et suis très inquiète d'être depuis le 6 de mars sans aucune nouvelle, et croyez moi de coeur et pour la vie votre bien attachée Belle-Mère amie et servante

le 14 may 1799. Charlotte.

34.

Mon bien cher fils et neveu, pardonnez que je vous importune de nouveau, mais c'est pour vous faire mon bien sincère compliment. Hier au soir nous avons reçu une frégate de Livourne qui nous a raconté les détails des victoires de vos glorieuses armées, recevez-en mon bien sincère compliment: Milan Bologne pris, Florence au moment de l'être, de même Gênes, et une colonne vers Piémont, ce sont des succès si glorieux et rapides qu'ils tiennent du miraculeux. Recevez-en mes bien sincères compliments: que je voudrais moi-même vous les pouvoir présenter! Je partage bien votre gloire! Cette nouvelle est venu bien à temps pour rasseoir les esprits très agités de cette Escadre dont nous n'avons aucune nouvelle, quoique depuis onze jours elle est dans la Méditerranée. Adieu, continuez moi votre chère amitié, je vous re-

[1]) italieniſch: difficultare ſchwierig machen.

commande ma chère fille, et croyez moi de loin comme de près toujours votre bien attachée Belle-Mère Tante et amie

le 16 may 1799. Charlotte.

35.

Ma bien chère Enfant, le bâtiment ayant retardé de quelques jours et même changé, car le premier patron a voulu aller charger du sel et par conséquent longtemps sauter par mer, j'ai pris une autre occasion aimant de vous donner de mes nouvelles et de ne vous point faire éprouver la dure privation d'être tant de temps sans nouvelles. Voilà depuis le 6 de mars que je ne sais rien de vous et cela dans le moment où je vous sais au moment d'accoucher ou l'étant déjà; Dieu veuille vous préserver de tout malheur et vous faire remettre selon les voeux de mon coeur en parfaite santé. Ici nous sommes tous bien. Ma toux d'estomac humeur me tourmente, mais ce sont les approches de la vieillesse et il faut la souffrir. Les autres sont tous bien portants et de bien bons enfants. Je fais ma vie retirée à l'ordinaire. Le palais à Palerme est bien situé, bon air et mieux distribué de celui de Naples, mais murs encore blancs, il faudra penser un peu à me ranger, l'espoir de retourner à Naples ne pouvant être si prochain, d'ailleurs l'infâme conduite de la plupart de gens de ma connaissance me révolte et me rend peu désireuse de les revoir, ainsi il faut se faire une raison. C'est à ce manque de communication et nouvelles que je ne puis m'adapter! La ville beaucoup moins grande de Naples est toute aussi peuplée, il y a une promenade publique à la marine, la grande rue qui traverse en croix la ville, le Cassero appelée, plus large et propre de Tolede, théâtre académie, tous les instituts publics, de seuls couvents de dames noblesse 22, vous pouvez juger du reste. Les campagnes sont belles, mais sans arbres, des champs entiers à l'entour de Palerme des fichi d'Indie que l'on aime ici. La noblesse est nombreuse. Voilà un petit détail de notre séjour. Votre cher Père s'est arrangé deux petites maisons de campagne, très jolies, mais petites,

et a des amusements rustiques, des vaches animaux, et se dissipe par mer; j'ai l'âme trop affectée pour pouvoir jouir de rien. Mon fils a aussi une maison de campagne rustique, des bestiaux et y va presque chaque jour, même son emplacement est plus beau. Ma Belle-Fille sort tous les jours, son enfant aussi, pour moi et mes trois filles et garçon nous restons à la maison et ne sortons que deux ou trois fois par mois, par économie de chevaux carrosse, et alors nous les louons. Mes enfants ont un jardin grand comme une galerie sur un bastion de la maison, et là comme des prisonniers ils sortent des trous de leurs chambres et respirent l'air; le soir chacun chez soi se couche de bonne heure. Il y a un théâtre, mais je n'y ai été que deux fois, le jour du Roi et le dernier du Carneval et cela me suffit; mes pauvres enfants font une vie bien triste, mais ils en sont contentes et ne pensent qu'à m'éviter toute peine, j'en suis bien contente, désirerais vivement de les voir établis et vous les recommande plus que moi-même, les aimant infiniment plus. Léopold est aussi un charmant enfant et qui promet beaucoup. Ma Belle-Fille va beaucoup mieux, mais il y a un dérangement dans elle, — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —
— — — — — — — — — — — — — —[1]); le chirurgien l'a examiné et dit qu'il est impossible qu'elle soit enceinte de 4 à 5 mois, comme le mouvement, qu'elle annonçait, régulier de l'enfant l'indiquait. Actuellement elle dit qu'elle ne sent plus rien et je ne sais que croire si elle est ou non enceinte et de quel temps; elle n'a plus de toux, mais de temps à temps elle crache un peu de sang, mais le cache à tout le monde, et ce ne sont que les Baselli qui reçoivent ses mouchoirs et les cachent de même. Au reste c'est la meilleure créature du monde et nous vivons ensemble en parfaite union et paix. Nous venons de recevoir par une frégate anglaise venue de

[1]) Frauenzuſtände der Erzherzogin.

Livourne les heureuses nouvelles des armées de l'Empereur, votre cher mari: Milan repris, Florence près de l'être, enfin un concours de très grandes victoires et bonheurs, cela est venu bien à propos pour nous consoler et encourager. Enfin, ma bien chère Enfant, notre privation de nouvelles de votre chère santé bien-être depuis le 6 de mars est une chose cruelle, j'espère d'un jour à l'autre en avoir et regarde du côté de Messine si on ne voit rien. Je ne vous parle point de Naples, la règle des coquins les plus ennemis détracteurs et les plus bénéficés et il y en a de toutes les couleurs. Adieu, ma bien chère Enfant, puisse le ciel vous bénir, accorder tous les bonheurs, j'embrasse votre cher mari enfants, ménagez bien votre santé et croyez moi pour la vie votre tendre mère et amie

Palerme le 16 may 1799. Charlotte.

36.

Ma bien chère Enfant, vous devez trop connaître mon coeur et ma tendresse pour vous, pour juger de la consolation que j'ai éprouvé en apprennant dimanche 27 de ce mois à déjeûner avec vos soeurs et belle-soeur la nouvelle de votre heureux accouchement d'un garçon bien portant [1]) et que vous et votre cher petit se portaient au gré de vos et nos souhaits. C'est le premier moment de petite consolation que j'ai éprouvé depuis longtemps, vous auriez été touchée de voir le plaisir de toute la famille, de tous nos gens et de tous les Siciliens; car je leur dois cette justice, ils partagent plaignent ma cruelle situation. Comme le premier mauvais jour de couches était passé, j'espére à Dieu que les autres auront suivi avec le même bonheur et que vous et votre chère famille jouissiez tous d'une parfaite santé. Votre cher Père expédira un courrier en peu de jours, mais comme les chances de mer sont douteuses je profite de ce bâtiment; qui sait s'il n'arrivera pas plus tôt du courrier. Je bénis donc Dieu de cet heureux

[1]) Erzherzog Joseph Franz Leopold geb. 9. April 1799.

événement comme de tous les heureux succès de votre cher mari et de ses glorieuses victoires, et je prie Dieu qu'il les lui continue sans interruption. — Nos affaires sont toujours les mêmes, les Provinces sont presque toutes à nous, il n'y a que la Capitale qui encore se soutient dans sa scélératesse. Nous sommes très affectés de ne plus recevoir le corps Russes qui par traité nous était concédé et pour lequel provisions tout était fait; cela change nos plans système et nous embarasse cruellement, mais nous confions dans le Dieu de Miséricorde et Justice qu'il nous aidera, voyant notre vérité droiture et loyauté. Nous cachons au public cette mauvaise nouvelle, car si ils savaient que le corps de Herman à nous par traité destiné, et pour lequel magasins vivres logements tout était préparé, si ils savaient qu'ils ont pris une autre route et destination ils seraient furieux et parleraient hautement. Moi j'en soupire secrètement, le Roi votre cher Père en est très faché, mais malgré cela nous espérons en Dieu de sortir de ce mauvais pas où trop de zèle et bonne foi nous a jeté; mais ceci sera une forte leçon pour nous, enfants et petits-enfants! François sent avec la force et feu d'un jeune homme, il se porte bien, de même que sa femme qui avance dans sa grossesse; comme elle n'a point eue de capo parto on ne peut faire de juste jugement du temps, je la crois de 4 mois. Son enfant est très délicat, peu avancé, mais assez jolie; vos soeurs et frère sont mon unique compagnie consolation tendresse et, je dois dire, bien bons enfants. Je dois vous prier conjurer, comme dernier acte d'amitié reconnaissance, de penser à établir vos soeurs le mieux que possible, elles le méritent, il n'y a aucune Archiduchesse ni soeur, cousine d'aucune couleur, qui pourrait empêcher qu'on ne pense à eux, et cela une fois fait selon la probabilité de les rendre heureuses; sans cela j'aime mieux les retenir avec moi et me sacrifier. Leur établissement pourrait encore me procurer peut-être de vous revoir un moment, et eux établies je pourrais suivre le plan que mes chagrins, les ingratitudes inouies que j'ai éprouvé, m'ont décidé à suivre. Ainsi établir mes filles serait mon bonheur; deux sont nubiles formées et excellentes personnes, la 3me va se former, mais est moins solide

et a encore besoin d'être guidée, mais un coeur excellent. Je vous recommande donc le point qui me tient infiniment à coeur, je vous embrasse bénis, de même que toute votre chère famille et le bien venu jeune Joseph, et vous assure de l'inviolable tendresse de votre bien attachée mère et amie

le 29 mai 1799. Charlotte.

37.

Ma bien chère Enfant, je profite de chaque occasion pour vous donner de mes nouvelles et suis bien peinée de passer de mois sans en recevoir des votres. Comme je vous ai écrit Naples est à nous, mais St. Elme est aux Français, l'Oeuf et Neuf aux Patriotes après toutes les proclamations, pardon; l'obstination de ces scélérats surpasse tout et le dommage qu'il cause est incalculable. Naples est en feu et sang, Royalistes patriotes ont un acharnement que rien ne peut faire cesser et que des troupes réglées auraient évité. L'amiral Nelson nous fait le plaisir d'y courir et d'y mettre ordre en intimant la rédition et les y obligeant, il peut le faire, la Méditerranée ayant été renforcée de 18 vaisseaux. J'espère donc dans peu vous donner l'avis que la ruinée ville de Naples est dans nos mains. Adieu, j'espère que les succès de votre cher mari continuent, que vos chères enfants se portent bien. Dieu vous préserve à jamais de nos malheurs et douleurs et surtout d'éprouver tant d'ingratitudes, et croyez moi pour la vie votre tendre mère et amie

Le 19 [1]) juin 1799. Charlotte.

38.

Ma bien chère Enfant, un bâtiment allant à Trieste et ne voulant manquer aucune occasion de vous donner de mes nouvelles, je vous écris celle-ci, comptant bientôt par un Courrier le refaire de nouveau. J'ai reçu votre lettre du

[1]) ausgebessert 21.

18 avril, du 19 et 25 mai, du 7 et 11 juin, ceci vous prouve la confusion des postes et combien notre situation, surtont dans les temps actuels, est une vraie relégation. Je vous dois mille remercîments pour le joli écran, il m'a fait grand plaisir et est admiré d'un chacun qui le voit pour l'invention et la galanterie du tableau, je vous en fais donc de nouveau mes remercîments, et c'est avec le plus vif intérêt que j'attends vos chers portraits à tous, ils me seront dans mon exil de grande consolation; je vous remercie aussi du portrait que vous me faites de Louise et de sa petite famille; je continue mes remercîments pour toutes les assurances d'amitié et d'intérêt qu'au nom de votre cher mari vous voulez bien me donner. Nos affaires sont très avancées; c'était déjà 6 mois que la République durait chez nous, elle n'a fait que trop de partisans et m'a rendu malheureuse pour la vie, n'ayant plus à qui fier; de tous ceux que nous connaissions, hommes femmes gens de service, tout le monde a trahi, et ce n'est absolument que le seul bas peuple qui est resté fidèle. Nous avons repris les Provinces et Naples, hors Gaëta Capoue Pescara et le Château St. Elme que actuellement on assiège. Le Cardinal Ruffo entre peur faiblesse a signé une indigne capitulation entre lui et nos rebelles sujets, l'amiral Nelson a tout nié; le Peuple est furieux contre la noblesse et Jacobins, enfin un désordre massacre sac feu, mille malheurs des guerres civiles et de parti se retrouvent à Naples, enfin nous avions chaque jour des bateaux de plainte. Tout ceci a fait résoudre votre excellent Père à y aller de personne, il porte 1400 hommes d'infanterie et 600 de cavalerie, il y est allé tout d'un coup, en 24 heures la chose a été exécutée et resolue. Vous pouvez juger ce que cela m'a couté. Jamais nous n'avons été si éloignés, et par la mer qui nous sépare! D'ailleurs combien et combien de craintes agitent mon malheureux coeur et âme! Il est décidé à aller à Procida et se faire voir à bord de l'amiral Nelson, mais à ne point descendre à terre, mais établies les règles et points de Sa volonté retourner au sein de Sa famille où il est si aimé. J'espère que sera[2]) présence

[1]) Im Concept offenbar verſchrieben ſtatt „Sa“.

fera un enthousiasme, car il est très aimé, et que cela produira du bien, mais je n'en suis pas moins dans des mortelles transes, ma santé s'en ressent. Mes chers Enfants se portent bien, ma Belle-Fille engraisse, a bonne mine; mais sa grossesse avance lentement, on ne peut faire aucun compte, car depuis qu'elle est accouchée au mois de novembre elle n'a plus rien vu. — Je vous recommande vivement vos soeurs, mon unique désir est de les voir établies, celui de mon frère Ferdinand dépend entièrement de vous autres et de l'établissement que vous leur ferez. Si l'Italie retourne ce qu'elle a été Modène et appartenance sera à lui. Enfin je vous recommande vos soeurs, elles sont de méritantes attachées jeunes personnes.

Adieu, mille et mille compliments à votre cher mari, j'embrasse vos chers enfants et me console que vous êtez si bien remise. Dieu veuille que l'expédition de votre cher Père réussisse heureuse pour la gloire et bonheur, et que je le puisse bientôt revoir au milieu de nous, et croyez moi pour la vie votre attachée tendre mère et amie

le 4 juillet 1799. Charlotte.

J'espère que l'inoculation de l'aimable Caroline sera bien passé et croyez moi à vous devouée pour la vie.

39.

Ma bien chère Enfant, je profite d'une occasion de mer comptant toujours sur le Courrier que l'on doit envoyer qui ira en droiture et sera bien plus vite; la séparation où je me retrouve avec votre cher Père, lui étant à Naples et moi à Palerme, fait un désordre dans notre correspondance; malgré cela je risque celle-ci pour vous annoncer la reçue de vos chères lettres du 15. 22. 29. juin, 2. et 6. juillet. Je ne veux point renouveler votre douleur en vous parlant de la perte de votre chère Caroline[1]), ce sont des douleurs trop vives fortes,

---

[1]) Erzherzogin Ludovica Leopoldine Karolina, geb. 4. December 1795 † 30. Juni 1799.

chaque moment, chaque instant on sent le manque, la douleur se renouvelle et il n'y a que la suite du temps qui calme en partie cette vive douleur. De penser qu'ils sont heureux, qu'ils sont éloignés de toutes les misères humaines, cela est si vrai que la perte d'Albert, qui était un très aimable enfant, je l'ai moins senti des autres, parceque dans le comble du malheur dont personne ne peut avoir idée, dans l'affreuse situation où nous étions, je bénissai Dieu de le voir dans son sein, je ne puis penser sans frémir à ces temps, mais grâce à Dieu ils sont passés. Je ne veux donc point renouveler votre douleur en vous parlant de cette chère Enfant, elle est plus heureuse que nous ne pouvons jamais la rendre, c'est une raison, mais point suffisante au coeur d'une mère, le seul temps adoucit l'aigu de ces douleurs, je l'ai éprouvé dix fois et puis en parler d'expérience. J'espère que votre chère santé n'en souffrira point et que, si votre soupçon continue, votre accouchement sera aussi heureux comme la grossesse, tel que vous pouvez le désirer et que le Ciel vous conserve toute votre chère petite famille. — Vous saurez que la grossesse de ma Belle-Fille s'est dissipée après 6 ou 7 mois, enfin étant accouchée le 5 novembre elle n'a eu qu'une apparence de capo parto et puis 7 à 8 mois rien, elle disait sentir l'enfant, a pris les gens pour le second enfant, arrangé les chambres, saignée de la main deux fois, je ne l'ai jamais cru, mais elle disait tant que j'ai dit: peut-être je me trompe; elle voulait faire mettre par tout le Royaume les prières publiques, heureusement je m'y suis opposée; quand, il y a 8 jours, sans douleurs ni rien ses règles sont venus, j'ai fait appeler le chirurgien, tout le monde criait à la fausse couche, le chirurgien Sicilien — — — — — — — — — — — — dit: mais il n'y a rien, pas même d'un mois alors; les autres l'avouent aussi qu'on l'avait soupçonné, mais point dit pour ne pas lui faire de la peine, et ainsi finit la grossesse sans pertes ni rien, peu de jours à son ordinaire, et elle se porte à merveille. Je crois que, misérable on peut dire mourante comme elle était, la nature ne pouvait faire ses fonctions, actuellement qu'elle est remise tout a repris son cours naturel. Sa petite est gentille, mais très très délicate, je la vois mais

ne me mêle en rien physique ni moralement, laissant à la mère l'entière direction.

Vous savez déjà que votre cher Père est parti le 3 de ce mois pour la Rade de Naples. Le 13 juin le Cardinal avec les Calabrais et tout ce qu'il a pu ramasser, quelques soldats matelots Russes, mais centaines, est entré à Naples, les Rebelles se sont défendu pas à pas, on a pris dabord le Château du Carme, les autres ont été pendant plus de 8 jours, le Château Noeuf et l'Oeuf, assiégés, enfin ils ont capitulé. St. Elme a fait un siège d'un mois, des Russes Anglais, 2000 hommes de troupes à nous, enfin il l'a fallu bombarder, faire des approches, tout enfin. Pendant un mois cela a duré, entre temps les Calabrais, bons pour se battre, mais en désordre pillant ravageant tout, on a tant hurlé pleuré que l'âme de votre cher Père a été émue et il est allé à Naples, a passé deux jours à Procida et actuellement se retrouve à bord du Foudroyant, vaisseau de l'Amiral Nelson, mais j'espère à chaque moment le voir retourner et j'en compte les moments. L'acclamation fête joie démonstrations du Peuple en le revoyant sont incroyables et ne peuvent s'exprimer, tous les étrangers même ont fondu en larmes, il m'a beaucoup couté de ne point l'accompagner, mais j'en ai compris la nécessité et devoir; mais depuis son départ mon corps est à Palerme, mais toutes mes pensées facultés sont à bord du Foudroyant. Il y a déjà plus de 4000 personnes arrêtées, les horreurs que la noblesse a commis est incroyable [1]), et tous sont entre les plus ou moins coupables, Religieux Pagliette Étudiants Médecins, tous ceux qui ont été les plus beneficés, enfin c'est un événement qui rend malheureux pour la vie. Pour les pertes il ne faut pas même en parler, toutes les maisons jardins, pas un clou ni un arbre, jusqu'aux chaines de fer pour lier les murs ont été emporté cassé volé, tous les établissements publics, toute la fameuse galerie de Capo di Monte emportée, toutes les statues tableaux pièces, museum planche de l'Ercolanum, chevaux, établissements pécuniaires de mes Enfants, tout, c'était une fureur, une rage, plus encore de nos ingrats sujets que

[1]) sont incroyables.

des Français qui souvent les corrigeaient et leur disaient: Êtez vous donc des tigres? Couper la tête aux statues du Roi, percer de coups nos portraits, mettre les pieds dessus, proférer toutes les horreurs, couper la tête avec un sabre en public à la statue du Roi d'Espagne, beau-père, homme estimé en Europe pour sa probité, mort tant de temps, imprimés, des volumes et volumes d'exécration, danse demi nue au pied de l'arbre qui[1]) Mme Cassano Mme Popoli avec leurs filles quêtant pour la République, portant par les rues le terrain sur les épaules pour faire les batteries contre les tyrans, notre epithète; le vieux Torella, S Angela fesant les sbirres, attachant liant garrottant les soupçonnés Royalistes; Policastro écrivait ma vie et recherchait les dilapidations de l'Ex-Re, enfin des atrocités inouies. Actuellement ils se disent tous innocents, demandent voir le Roi, et hors les généraux et gens pris dans les châteaux l'arme à la main et qui ne le peuvent nier, tout le reste nie et se dit bon; mais pour moi je les connais, et c'est pour la vie, ils ne m'attraperont plus. Je pourrais écrire un livre et ne dirais point la centième partie des horreurs dans toutes les classes commises; le peuple uniquement a été fidèle, aussi une 60 et plus ont été fusillé par l'infâme République comme Royalistes. Tout ceci me rend bien malheureuse: vivre toute notre vie sur une isle, séparée du Continent pendant plusieures semaines en hiver, n'avoir aucune nouvelle même à cause de la mer, cela est cruel, pensée de revoir les endroits gens qui nous ont si infâmement déchiré, la nature répugne de vivre au milieu d'eux; les affaires qui sont dans une dilapidation affreuse l'exigent enfin, cela me rend bien malheureuse. Capoue et Gaëte resistent encore, le premier est assiégé en formes et je crois ne peut guères retarder, Gaëte est bombardé et viendra bientôt. Entre temps nous avons tous les châteaux forteresses à réédifier, l'armée à former et fournir de tout, artiglerie tentes fusils munitions tout à été donné aux Français, une marine à recréer, j'avoue les bras tombent, et d'avoir à faire avec des gens pareils! L'arche-

[1]) Offenbar etwas, was die Schreiberin als Nachsatz oder Bezeichnung anfügen wollte, in der Feder geblieben.

vêque de Naples a commis des horreurs, les Chanoines Evêques Curés Religieux Noblesse, tout enfin, le seul peuple excepté, tout le reste a été horrible. Caracciolo a été pendu sur la Minerve, quelle horreur, cet homme était dans nos chambres, voyait nos larmes misère et douleurs à Palerme, admis dans notre interne! La Frendl [1]) mariée, veuve de Filangieri, une enragée avec les fils et parents de son mari, enfin des horreurs dont je ne finirais jamais! Ainsi la situation future est terrible et je n'ose m'y fixer, si le devoir m'oblige à quitter la Sicile et aller à Naples aux 40 heures et dans ma chambre, porte et bourse fermée à tout le monde hors bas peuple auquel on peut faire le bien; mais point y vivre, et qu'il faut tenir en ordre respect, car se sentant leur audace et licence est devenu bien grande, c'est pourquoi l'envoi des Russes est un bien réel. Je suis infiniment obligée à votre cher mari de nous les procurer et nous les attendons avec une impatience sans égal, j'en sens la nécessité extrême, mais ne puis rien dire de plus positif du quoi et comment; car comme votre cher Père est depuis le 3 de ce mois à Naples [2]) avec les Ministres, il ordonne expédie de là et je risquerais de ne pas bien dire. Nous sommes entre temps tristement à Palerme, ayant fait tous les trideum et dévotions églises, et Palerme Sicile heureusement a encore de la Religion; le 15 on a chanté le Tedeum public pour la prise de St. Elme et le même jour étant arrivé un Officier Anglais avec les drapeaux que le Roi m'envoyait, les tricolors français ont été mis à la Cathédrale et dans une autre église, les tricolors rebelles des Napolitains ont été trainés dans la fange et brulés dans un endroit populaire par la main du bourreau. En Sicile tout le monde est tranquille, sans un soldat canon ni radeau, tout étant à Naples; on attend, mais par sentiment avec une impatience infinie, le retour du Roi, on prépare fêtes feu illuminations pour montrer

[1]) Karolina Frendl, eine Ungarin, von der Kaiserin Maria Theresia als Erzieherin der zweiten Tochter Karolinens nach Neapel geschickt, heiratete daselbst den berühmten Gaëtano Filangieri, dem sie am 10. Mai 1784 den ersten Sohn Carlo gebar. Nach dem frühen Tode des Vaters 1788 leitete sie die Erziehung ihrer beiden Knaben.

[2]) d. h. von Palermo fort, denn im Golf von Neapel war er erst am 8.

son attachement, je l'attends comme le Messie et ne regarde soupire que vers la mer. Car outre la consolation de le revoir, de le voir éloigné de tout dangers dont je tremble toujours, c'est d'être ensemble tous et de n'être plus avec la crainte de la famille maladie, du Royaume entier sans le moindre moyen de défense, enfin je prie Dieu qu'il revienne du plutôt, et à ce qu'il m'écrit Capoue tombé, je l'espère. Pour moi je n'ai qu'un triste avenir; revenir à Naples, voir le monde, les lieux, tant d'endroits où on m'a déchiré, cette idée me tue; rester ici est dangereux, impossible pour le bien des affaires et du Continent tenir les relations. Ainsi ma position est peineuse, pourvu que je puisse établir mes Enfants, voilà tout ce que je désire, la tempête éprouvée me le faisant plus fortement souhaiter; un Gouverneur civile et militaire en Sicile auquel on pourrait faire un gros apanage serait une très-agréable situation pour un cadet à donner une fille à moi, le fils de Ferdinand une autre, et la 3me Dieu pourvoirait. Pour Léopold on tâchera de lui faire un riche apanage de biens de Naples et Sicile qui lui donnent une existence agréable et abondante, ceci forme l'objet de mes voeux; je ne dis pas à Léopold le gouvernement de la Sicile étant trop peiné et puis trop dangereux par ses droits et par l'amour qu'on lui porterait, ce qui n'est pas le même cas d'un cadet d'une autre maison. Enfin je me remets à Dieu, mais ne vis n'existe que dans le bonheur de mes Enfants. Je suis bien charmée de tout ce que d'avantageux vous me dites de Louise et de ses Enfants, elle est généralement très aimée des Toscans, qui méritent éloge s'étant très bien conduit, les Aretins surtout s'étant distingué. Avec quelle jouissance et bonheur j'aurais vu ces deux chères familles jouer ensemble, mais je ne suis pas née pour le bonheur. Adieu ma bien chère Enfant, remettez vous à la volonté de Dieu et par votre résignation faites vous un mérite d'un malheur où il n'y a pas de remède. Que Dieu vous conserve vos autres chers Enfants! Vous pouvez croire avec quelle impatience j'attends de vos nouvelles après ce malheur de savoir de votre chère santé. Je vous fais bien mes compliments pour les glorieux et prodigieux succès de vos armées, que Dieu les continue à bénir et que l'hydre puisse être entièrement

détruite. Adieu ma chère Enfant, conservez nous l'amitié de votre cher mari, pensez à moi, je vous embrasse bénis et suis pour la vie votre tendre mère et amie

le 29 juillet 1799. Charlotte.

Dans ce moment vient la nouvelle de la prise de Livourne, Dieu soit béni!

Je vous charge d'embrasser vos chers Enfants en mon nom.

(auf einem Beiblatt.)

Le 31 juillet.

Ma bien chère Enfant, le bâtiment à cause du temps n'étant point encore parti, je joins encore ces deux lignes. Capoue Gaëte ont capitulé, nous avons acquise une belle artiglerie française, le Royaume de Naples est délivré des Français — Livourne est pris, la Toscane délivrée. — Les deux flottes Galli Spen [1]) se sont querellé et entré à Cadix où Keith les va blocquer: voilà toutes de bonnes nouvelles, on a chanté un public tedeum, tout le monde. Ditez, je vous prie, ces bonnes nouvelles à votre cher mari, à la bonne Louise, dans peu de jours j'espère de revoir votre cher Père. Adieu ma chère Enfant, comptez sur l'éternelle tendresse de votre bien attachée Mère et amie Charlotte.

40.

Rada di Napoli 3 Agosto 1799.

Caro Francesco. Sono debbitore di più repliche alle Vostre lettere. Le combinazioni e difficoltà continuate per il passaggio dei corrieri mi hanno trattenuto dal rispondere alle Vostre dei 18 Aprile, 17 Maggio e 2 Luglio; le prime due mi giunsero molto attrassate. Potete figurarvi la mia consolazione per il felice parto di Vostra Moglie, e per tutto quanto puol recarvi piacere e soddisfazione. Lo stesso sentimento mi ha fatto prender giusta parte all' afflizione recatavi dalla perdita

[1]) Gallispana; die Königin schreibt es nach der englischen Aussprache (Spain).

della Vostra Figlia Carolina. Lo stato in cui mi dite che fu trovata puo servirvi, se pure in questi casi è ammissibile, di motivo di diminuire la pena per tale per sempre dolorosa perdita, potendo esser sicuro del tenero e costante interesse che costantemente mi muoverà per tutto ciò che concerne Voi e la cara Vostra Famiglia.

Il successo delle Vostre armi ha da pertutto portato, grazie alla Provvidenza, la general influenza in favore della buona causa. Ne ho goduto anche io da parte mia, e profittando delle circostanze ho fatto attaccar Napoli, ed indi mi sono portato per mare con altre forze per coadjuvare alle operazioni, avendo voluto i Francesi e ribelli resisteri nei Castelli e Piazze. Reso però St. Elmo dopo alcuni giorni di assedio, indi Capua, vengo di ottener lo stesso di Gaëta; ed imbarcato il residuo di 6 mila e centinaja di Francesi che tuttavia si erano qui fortificati nell'idea di permanervi ostinatamente, mi trovo il Regno intieramente libbero. Ho fatto marciare alcune Truppe nello Stato Romano ove hanno promosso l'insurgenze, mi accingo ad ultimarvi ciocchè manca ancora al ristabilimento dell'ordine, per scacciare dal Castel S$^{t}_{n}$ Angelo, da Civitavecchia e da Ancona i Francesi che ci restano, con alcuni pocchi nel Perugino. Vi farò partecipare, Caro Genero, ciocchè puol ulteriormente concernervi, affrettando io intanto il ritorno del buon ordine in questo Regno e Capitale, per esser indi utile alla Causa Generale a cui è legata la mia come quella di ogn'altro Governo. Godo sentirvi in buona salute e spero il soggiorno di Baden voglia esservi proficuo. Grazie a Dio, tanto io quì che la mia Famiglia in Palermo stiamo bene. Conservatevi, continuatemi la Vostra stima ed amicizia, e gradite i miei voti per i Vostri particolari successi, come il costante attaccamento, col quale teneramente abbracciandovi sono il Vostro Affezionatissimo Suocero Ferdinando B.

41.

Mon bien cher fils et neveu, j'ai été pendant près de 40 jours séparée du Roi, du cours des affaires, courriers, et

ai par là point pu profiter de vous écrire, je le fais actuellement par le courrier qui va partir, ne le pouvant faire qu'imparfaitement, mon coeur ayant tant de choses à vous dire et l'état de ma santé et nerfs s'opposant à un long travail. J'ai été longtemps assez bien à Palerme vus égards les nerfs; mais actuellement ma tête est si en mauvais état que je suis incapable de la moindre application, et cela me rend bien triste. Pardon que je vous importune de ces détails, mais c'est pour vous expliquer ma brièveté et mon peu d'ensemble quand mon coeur aurait tant à vous dire. J'ai prise la part la plus vive et sensible à la perte que vous avez faite de votre chère fille; qui est mère apprécie les douleurs, j'en ai encore faite l'expérience sur le vaisseau perdant un petit garçon charmant, mais j'étais alors si horriblement malheureuse que j'aurais désiré que les ondes nous eussent tous engloutis. Je bénis Dieu que vos santés soient bonnes, et vous fais mon bien sincère compliment pour les brillants succès de vos armées qui en peu de mois ont balayé l'Italie, et en attirant toutes les forces ennemis à se défendre, ont facilité aux fidèles sujets du Roi à lui reconquérir son Royaume contre la classe nombreuse de ses rebelles sujets. Le Roi en est grâce à Dieu le maître; mais les désordres confusions bruits sont continuels, ce sont partis contre partis, on est bien éloigné d'avoir de la tranquillité et je crois que nous ne l'aurons jamais plus de notre vie; cela rend bien triste des coeurs comme les nôtres. Les Russes, si souvent promis, dernièrement encore par vous annoncés, ne se retrouvent point à Ferrare où on les nous annonçait et nous ignorons où ils se retrouvent; ils seraient pourtant si nécessaires pour remettre la tranquillité et contribuer au bien général. Avec nos gens on forme en toute hâte notre armée de troupes regulières qui, comme vous savez, a été entièrement dissoute; le peuple est fidèle et très attaché, les autres classes le sont moins, tout ce qui tient aux coupables est mauvais. Nous avons 8/m arrêtés, prouvés enragés Jacobins, et plus que tant libres en ville; la corruption a été incroyable et duré depuis longtemps, on fait l'impossible pour vite remettre l'ordre et la tranquillité, mais la secousse a été violente. Toute ma chère famille se porte

bien, votre soeur est engraissée, bonne couleur, la bonté même, mais point enceinte; dans tous mes malheurs peines et douleurs qui m'ont tué et pour la vie ruiné, l'union en famille fait mon unique consolation; elle est grâce à Dieu parfaite et amicale entre nous tous. Je désirerais bien vous pouvoir présenter mes chères Enfants et embrasser les votres qu'on me dit bien aimables. Nous vivons ici très entre nous par goût; les Siciliens ont donnés des fêtes superbes et en tout genre, feu d'artifice illumination bal souper cantade promenades publiques mariages processions, enfin de toute espèce, très beau et en grand ordre, les particuliers se piquent à qui peut faire de plus pour montrer leur devouement et fidélité; mais j'avoue, mon âme est trop affectée et je devrais, pour vivre quelques années encore mieux, être quelque mois sans rien voir entendre ni apprendre, ce qui est impossible étant sur les lieux mêmes. Adieu mon bien cher fils, puisse le Ciel bénir couronner vos succès, puissiez vous par là obtenir une stable tranquillité à l'Europe, enfin puissiez vous être heureux, être vers nous fils neveu allié et ainsi sincère et attaché, et croyez moi pour la vie votre attachée et reconnaissante Belle-Mère Tante Amie et Servante

Le 30 aout 1799. Charlotte.

Register.

Abbamonti (Abamonti?) Giuſ., neapol. „Patriot" 68 [1]), 167, 214 [1]).

Abdul ſ. Kadir Bey.

Abrial Commiſſaire-Ordinateur 167, 225.

Achmed türkiſcher Officier im Heere Ruffo's 283, 324, 340; gegen Caſerta beordert 346.

Acton John, General und Miniſter, im Lager von S. Germano 1 [1]); der Mitſchuld am Tode Ferreri's bezichtiget 449 f., 489; mit der königl. Familie nach Sicilien 21 [1]), 27, 30 f., 79 [2]); ſchwankende Stellung zwiſchen König und Königin 103 [2]); in Palermo 252 [3]), 325, 331 f., 332 [1]), 346, 359; Verhältnis zu Fabrizio Ruffo 102—104, 107, 131, 206, 237, 264 [1]), 354, 392, 399; zu Nelſon 234 f. 360 f.; mit dem Könige im Golf von Neapel 287, 363, 389, 473; wieder in Palermo 394.

— Joſeph, General, Gouverneur von Iſchia 187; nach Neapel beordert 363.

Addone Niccolò, „Patriot" von Potenza 268 Anm.

Adelaide und Victoire Mesdames de France, Vorleben und Charakter 28 f., 532; Flucht aus Neapel 32, 95, 104 [1]), 113 f., 156 [1]), 514, 517; von Brindiſi nach Trieſt 262; Fürſprache der Königin beim Wiener Hofe 521, 527 f., 557.

d'Agneſe Ercole, Präſident der parthenopäiſchen Executiv-Commiſſion 167, 229 [2]); verhaftet 348.

Airola neapol. Kriegs-Miniſter, Volkswuth gegen ihn 15, 24, 513.

Airoldi Giuſ., Bürger von Oſtuni, gelyncht 156.

Albaneſe Giuſ., neapol. „Patriot" 50 [2]), 66, 167, 349 [2]).

Albavena Abate auf Iſchia 185.

Alberto königl. Prinz 29, 514; ſtirbt während der Fahrt nach Sicilien 78—80, 522, 581, 588.

Aldobrandini römiſcher Fürſt 6.

Aleſſandria Felice Antonio di, Biſchof von Cariati, ſchließt ſich Ruffo an 195; Präſes der proviſ. Regierung von Calabria Citeriore 197.

Alexander ruſſ. Lieutenant 301 f.

Alfieri 226.

Aloiſi Parroco 247 [1]).

Amante Proſſidio, Agent der Königin Karolina 241 [1]).

Amati Felice, Uffiziale della Segretaria del Vicario Generale 318.

Amato Antonio di, parthenopäischer Commandant von S. Copraize 308 [1]).
d'Ambrosio Angelo, neapol. „Patriot" 229.
d'Angelo Natale, von den neapol. „Patrioten" erschossen 293.
— aus Cosenza, Agent der Königin Karolina, von Corsaren gefangen 366.
Antiquarius der rheinische s. Stramberg.
Apa Giuf., Arciprete von S. Severina, Commissario de' viveri im Heere Ruffo's 133.
Arcambal Commissaire-Ordinateur 45, 68.
Arcieri alla Guadagna, Padre 380 [1]).
Arcorito neapol. „Patriot", Feldzugsplan 278.
Ariola f. Airola.
Arneth et Geffroy Marie Antoinette (Paris 1874) 29 [1]).
Arrighi G. M., Saggio Storico per servire di studio alle Rivoluzioni di Napoli (Napoli 1813) 24 [1]), 40 [1]) *et passim*; berichtigt 448 f.
Artaud franzöf. Diplomat 5 f.
M'Arthur John f. Clarke.
Ascoli Herzog von 9 [1]), 287, 363.
Auffenberg k. k. General 193.
l'Aurora republic. Obrist und Commandant des Castel dell' Uovo 321; capitulirt 324, 345.
Avalos Fra., parthenopäischer General-Adjutant 167.
d'Avanzati f. Forges.
Avella Antonio, genannt Pagliuchella f. d.

Bacher Gebrüder Germano und Gherardo, angebliche Verschwörung 289 f.; hingeschlachtet 293.
Baillie (Belle?) ruffischer Capitain, besetzt Foggia 266 f.; vereinigt sich mit Ruffo 274; bei der Einnahme von Neapel 304 f; unterzeichnet die Capitulation von Nuovo und Uovo 323 f., 340, 349; bei der Belagerung von Sant Eramo und Capua 346, 369, 374, 388; großsprecherische Uebertreibung seiner Leistungen 297 Anm., 403 f.
Balbo Marchese di, Oberst-Stallmeister des Königs von Sardinien 330.
Baldaffare Fra. 27 [2]).
Ball Alex. James, Capitain des „Alexander", bloquirt Malta 91 f., 115 f., 147; zur großen Flotte einberufen 250, 253 f., 259; im Golf von Neapel 339, 341, 344, 346, 349; wieder nach Malta 367.
Barco Adjutant Mack's, im römischen Feldzug verwundet 508; Karolinens Fürwort für ihn beim Wiener Hofe 138 [2]), 464; kehrt nach Oesterreich zurück 551 f.
Baffelli in Diensten der Kronprinzessin Clementine 575.
Baffal im Geleite Championnet's in Neapel 72, 165 [2]), 173 [1]).
Baffet parthenopäischer General 293; verhaftet 348.
Bausan Gio., königl. neapol. Capitain 79.
Beaumont neapol. Obrist 47.
Belle f. Baillie.
Belloni P. Giuf., republicanischer Eiferer 164, 306.
Belmonte Fürst 27, 30, 393, 471; Verhältnis zu Marchese Gallo 544 [1]); von Thugut als Gesandter abgelehnt 553.
— dessen Bruder, der Revolution verfallen 471 f. [2]).
Belpuzzi (bei Gugl. Pepe „Belpulsy"), Chef der I. parthenopäischen Legion 229 [2]), 279 [1]), 375.
Bentinck 96.
Berio Marchese 306.
Berthier Alexander 167 [2]).
Biondi di Silvestro, im Heere Ruffo's 212.

Biscaglia Domenico, neapol. „Patriot" 50 [2]).
Bisogni Gregorio Marchese, Präsident der Giunta di Stato 317.
Blake Admiral 415.
Blaquiere Letters from the Mediterranean, Urtheil über Nelson 415.
Bocheciampe Gianfrancesco, royalistischer Volks-General 156, 175 f., 178; geschlagen und gefangen 181.
Boisregard französ. General 38.
Bologna sicil. Obrist 47.
Bonelli di Roma 67 Anm.
Bonnamy französ. Brigade-General 10, 428.
Borga Emanuele, verhaftet 348.
Botta Carlo, Storia d'Italia 227 [1]), 451, 455.
Bottaglia Mme 370 [1]), 480.
Brandi Luigi, neapol. Volksführer 52 f.
Brenton Capitain, Naval History 477, 479.
Bridport Alex. Hood Viscount of, Admiral 248 [1]).
Bronte Herzogs-Titel Nelson's 396 [2]).
Brougham Historical sketches of statesmen (Paris Baudry 1839), Urtheil über Nelson 418.
Broussier Jean B. Comte, Obrist, Raubzug nach Bennevent 51 f.; bei der Einnahme von Neapel 54, 56, 59; General, Operationen in Terra di Bari 178—182, 193; nach Neapel einberufen 215, 218.
Bruix Eustache, französ. Vice-Admiral und Marine-Minister 248.
Bruno di Foggia, Marchese 228.
— Vincenzo, Präsident der provisor. Municipalität von Neapel 67 [1]), 71, 76 [2]); „lo scellerato" 475.
Buonaparte General in Aegypten 13, 145 f., 148 [1]), 573; Nelson über ihn 144, 344 f.
Burkhard königl. neapol. Obrist 6; Maresciallo di Campo 346.
Buschi Cardinal 27.
Busto Carlo, Kaffeehausbesitzer nächst der Chiaia 311.
Cacciatore Andrea, Esame della Storia di P. Colletta (Napoli Framater 1850) 9 [1]), 106 [2]) *et passim*; berichtigt 316 [1]).
Cadogan Mrs., Mutter der Emma Lyon 481.
Campana Principessa di, Schwester Fabrizio Ruffo's 195, 276.
Campbell Donald, Commodore 31; verbrennt die neapolitanische Flotte 42 [1]), 85 f., 454; mit dem „Affonço" vor Tripoli 238, 250.
Canosa Fürst 41, 48, 53; fällt bei den Franzosen in Verdacht und Misgunst 476.
Cantalupo parthenopäischer Finanz-Minister 567.
Cantù Cesare, Urtheil über Palumbo 422.
Canzano (?) 138.
Capano (?), dessen Sohn der Revolution verfallen 471.
Capece Minutolo Bischof von Mileto 118.
— Zurlo s. d.
Capecelatro Erzbischof von Tarent 181, 198 f., 246.
Capobianchi Erzbischof von Capua und Capellano Maggiore 392.
Caporossi Annibale, Abate, im Heere Ruffo's 108, 124.
Caputo Padre, Erzieher Gallo's, einer der parthenopäischen Directoren 539, 544 [1]); Creatur des Cassano? 67 Anm.
Caracciolo Francesco, Sohn des Marchese Domenico, Herkunft und Vorleben 21 f., 439 f.; Brigadier (Retro-Ammiraglio), geleitet die königliche Familie nach Sicilien 20, 23, 441; kehrt nach Neapel zurück 89 f., 118, 154, 540, 566 f.; schließt sich der Revolution

an 183, 187 [1]), 190 f.; Meinung Nelson's und Troubridge's von ihm 183 [1]), 438 f.; Urtheile der Königin 191 [1]), 220 [1]), 256 [1]), 328 f., 467, 486; Chef der republicanischen Marine 216 f., 219 f., 233, 279; greift die Schiffe Thurn's an 256 f.; ebenso Torre dell' Annunziata 280; am 13. Juni bei Ruffo's Angriff auf Neapel 289, 292 bis 296; Flüchtling 326, 350 f.; eingebracht, verurtheilt und aufgeknüpft 351—353, 584; falsche Daten darüber 412 (Williams), 413 (Cuoco), 418 (P. Colletta), 420 f. (G. Pepe, Ulloa), 422 (Palumbo); Kritik des Vorgangs Nelson's bei diesem Anlasse 437—444; angebliches Wunder mit seinem Leichnam 444 f.; Königin Karolina über sein Ende 358 [2]), 464.

Caracciolo Gabriele 71.

— Cincelli Ottavio (Ottaviano) 53.

— Forino Fabio, Principe di 47 [1]).

— Roccaromana Duca di, Lucio, tapfere Haltung vor Capua 38; Volks-General 47 f., 50; ergreift die Sache der Franzosen 56, 58, 62, 71, 567; Meinung des Hofes von ihm 87, 138, 467, 537; an Moliterno's Stelle mit dem militairischen Oberbefehl betraut 170, 230; fällt von der Republik wieder ab 231; umlagert im Auftrage des Cardinal-Generals Capua 274, 277, 346; Urtheil Nelson's über ihn 387 [1]).

— Nicola (Nicolino), Bruder Lucio's 47 [1]), 52.

— Vietri Gio. Batt. 47 [1]).

Carafa-Jelsi (Jelzi?) Luigi 67; Urtheil der Königin von ihm 476.

— Roccella Giulia und Maria Antonia, neapol. „Patriotinen" s. Serra-Cassano, Popoli.

— Ruvo Ettore Conte di, 178; unter Broussier in Terra di Bari 178 bis 180, 181 [2]), 193, 229; selbständiger Commandant in Apulien 223, 265; zerstört Andria und Trani 566; zieht sich nach S. Severo zurück 266; nach Pescara 272, 275; capitulirt 390.

Caraffa Don Gio. 476.

Carbone Francesco, di Scilla, Miliz-Officier im Heere Ruffo's 117, 119, 121, 123; geleitet die Russen durch Bovino 274; bei der Einnahme von Neapel 297, 304 f.

Carcani Ferd., General-Secretair der parthenopäischen Executiv-Commission 229 [2]).

Caroffi sicil. Officier 142 [1]).

Cassano Herzog und Herzogin von s. Serra.

Castelcicala Fürst, 27, 30, 363.

Castelluccio Duca di 53.

Castrone Giuseppe 27.

Castropignano s. Evoli.

Cavallo Padre, Olivetaner, Professor 306.

Celia Giov. aus der Gemeinde Gasparina, Massenführer im Heere Ruffo's 129.

Cellini Giuf. aus Ripatransone, Commandante Generale della Montagna 278 [1]).

Cembalo P. 117 [1]).

Ceprano Herzog von, im Heere Ruffo's 225; s. auch Leporano.

Cestari Giuf., neapol. „Patriot" 226.

Championnet Jean Etienne, Oberbefehlshaber im Römischen 2 f., 5, 7 f., 501 f., 508; marschirt gegen Neapel 14, 37—40; bewilligt einen Waffenstillstand 43, 48, 51, 528; stellt Mack einen Paß aus 46, 546; von den „Patrioten" zu Hilfe gerufen 49 f., 53, 55 ff.; in Caserta 532; erobert die Hauptstadt 54—61, 535; im Castel Nuovo? 539; erste Maßregeln 62, 65—77, 108, 162 [3]), 536; „Armée de Naples" 62, 73, 166 [2]); Milde und Strenge 69 f., 73 [2]), 154, 158; Zuvorkommenheit gegen die öster-

reichische Gesandtschaft 536; vom Commando abberufen 160. S. auch 300.
Charlot französ. Brigadier 33.
Chiara de, „Patriot" aus Cosenza 98, 128.
Ciaja Ignazio und Francescantonio, „Patrioten" 167, 170.
Cianchi sicil. Marine-Officier 256.
Ciccone Michelagnolo, Abate 164.
Cimbalo Antonio, dell' Ordine de' Predicatori, im Heere Ruffo's 109 [1]), 117 [1]), 402.
— Itinerario di tutto ciò ch' è avvenutto nella spedizione dell' Eminenza ecc. Cardinal Ruffo ecc. Sotto gli Auspicj della S. M. R. di Maria Carolina ecc. (Napoli Vinc. Manfredi 1799) 117 [1]), 119 [1]) *et passim*; berichtigt 209 [1]).
Cincelli s. Caracciolo.
Cirillo Domenico 50 [2]), 66, 214 f.; Präsident des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167; gegen eine Verständigung mit dem König 259; verhaftet 348; verwendet sich um Fürsprache bei der Königin, bei der Hamilton 477, 481 [1]).
Clarence Herzog von 22 [1]).
Clari Giuf., Uffiziale aggiunto alla Segretaria del Vicario Generale 318.
Clarke James Stanier und John M'Arthur Life of Nelson (London Cadell et Davins 1809) 22 [1]) *et passim*; berichtigt 359 [1]), 442, 445 [1]).
Clementine s. Maria.
Coco s. Cuoco.
Coffin brit. Commissair in Port Mahon 114 [2]).
Colajanni Gio. Batt., Oberst-Lieut., Mitglied der Giunta di Governo 392.
Colangelo Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.
Coletti ebenso 167.
Colletta Carlo s. Proclami.
Colletta Pietro, 1799 Artillerie-Hauptmann vor Capua 38 [1]).
— Storia di Napoli etc. *passim*; verurtheilt den König und die Königin wegen der Ereignisse im Juni 1799 vor Neapel 417 f., 438, 455 f.; berichtigt 27 [1]), 50 [3]), 54 [1]), 79 [1]), 104 [1]), 220 [1]), 222 [1]), 267 [2]), 270 [1]), 292 [1]), 297 Anm., 302 [1]), 316 [2]).
Collins Commodore 479.
Colonna Giustiniana, Mutter Fabrizio Ruffo's 100.
— aus Corsica, flüchtig in Brindisi 155 f.
Compton Wm. 370 [1]), 480.
Conforti Minister der parthenopäischen Republik 163 f., 191, 192 Anm., 213.
Contaldo Gaetano, Schlossermeister in Pagano 161.
Coppi A., Annali d'Italia dal 1795 ecc. (Este Gaet. Longo 1838) 3 [1]), 9 [2]) *et passim*.
Corbara aus Corsica, für den Erbprinzen von Sicilien gehalten 155 f., 199.
Corigliano Herzogin, Anhängerin der Dynastie 470.
Corleto Herzog von s. Riario.
Corradino 89, 530.
Corsini Fürst Tommaso, toscanischer Minister, flüchtig in Palermo 235, 379, 565, 567, 570.
Coscia neapolit. Späher, in Ariano vor dem Cardinal 269, 275 f., 278.
Costa Luigi, Capitain im Heere Ruffo's 202.
Cotugno Leibarzt des kronprinzlichen Paares 512.
Cresceri Franz Frh. von, bleibt als Geschäftsträger in Neapel 27, 56, 58 [1]); begibt sich nach Sicilien 77; Berichte nach Wien 32 [1]), 51 Anm., *et passim*; 489, 533—537. S. auch Eszterházy.
Cristallaro, il, Glashändler in Neapel, royalistischer Verschwörer 231.

Cuoco (Coco) Vincenzo, Saggio storico ecc., Verschiedenheit seiner drei Auflagen 412 f., 421, 451; berichtigt 65 [2]), 201 [1]), 209 [1]), 267 [2]), 297 Anm., 413, 417 f.

Curci Gherardo, genannt Sciarpa, erhebt im Cilento das königl. Banner 157; vertheidigt Castelluccia gegen Schipani 176 f., 229; rückt gegen Neapel vor 224, 291.

Curtis Don Michele Marchese de, Gouverneur auf Procida, von seinem Posten vertrieben 98; wieder eingesetzt 150, 186—188, 312, 318, 332.

Custode 17 [1]).

Damas Roger Graf von, im römischen Feldzug 1798 3, 8—10, 158, 428; Rückmarsch nach Neapel 40 f.

Damiani Felice, Vorsitzer der Giunta di Stato 393.

Damiers 477 Anm.

Danero (Dannero?) Giov., General, Platz-Commandant von Messina 107 f., 112, 241 [2]); von seinem Posten enthoben 152.

Daniele Pasquale, in der provisor. Municipalität von Neapel 67.

Darby Sir Henry d'Esteron, Capitain des „Bellerophon" 389 [2]).

Dardano aus Marceduſa, Capitain im Heere Ruffo's 129 f.

Darnaud französ. Obrist 38.

d'Avanzati s. Forges.

Davison Alexander, Esq. 81 [1]), 331 [2]), 344 [1]).

Decesari (de Cesare?) aus Corsica, flüchtig in Brindisi 156; „Cavaliere di Sassonia" 156 [1]); Volks-General 175 f., 178, 561 [1]); geschlagen und verschollen 181; tritt wieder in Tarent auf 199 f.; von Ruffo an sich gezogen 207 f., 225, 267; Einmarsch in Apulien 271 f.

De Deo Emanuele 226.

Delfico Melchiorre, neapol. „Patriot" 167 f.

Dentice neapol. Commandant in Porto Longone 149.

Diaz Gioacchino 27 [2]).

Dietrichstein Graf Moriz, General-Adjutant Mack's 3.

Dillon de, Erzbischof von Salerno 311, 323.

— königl. neapol. General 44.

Dino Andrea de, im Championnet'schen Stadtrath von Neapel 67.

Dixon Manley, Capitain des „Lyon" 258 Anm.

Dobler Handelshaus in Triest 148 [2]).

Dolomieu französ. Geolog, von Fabrizio Ruffo gefangen nach Sicilien geschickt 270.

Dombasle, Graf und Gräfin 565.

Dominicis Emanuele de 27 [2]).

Donatis de, Führer der Königlichen in Teramo 157.

Doria parthenopäischer Marine-Minister 213, 228.

— Raffaele und Marcantonio, neapol. „Patrioten" 170.

Drummond Capitain des „Bulldog" 324.

Dubreton Commissaire-Ordinateur 68.

Ducarne Capitain, in die Verschwörung des Logoteta verwickelt 98.

Duckworth John Thomas, Commodore, bei Minorca 90 f., 147, 249 f., 259; bei der Flotte Nelson's 333, 340; Rear-Admiral, nach Port Mahon zurückbeordert 385 [1]), 386.

Dufresse französ. Brigade-General 54 f., 58; Stadt- und Festungs-Commandant von Neapel 74 f., 77.

Duhesme französ. Divisions-General, im römischen Feldzug 1798 S. 3, 8 f.; nimmt Civitella und Pescara 14 f., 31, 33, 39; vollzieht seine Vereinigung mit Championnet 40 f., 44; bei der Einnahme von Neapel 51, 54, 58;

Operationen in Apulien 158—161; nach Neapel zurückgerufen 162.
Duxante Nicola, Bandenführer in den Abruzzen 157.
Durozoir (Biogr. univ.) 29 Anm.

Eden Sir Frederick Morton, brit. Gesandter in Wien 11.
Elliot Murray Kynnymmond Gilbert, brit. Gesandter in Wien 1799—1801 97 [1]), 103 [2]).
Escamard neapol. Artillerie-Officier 299 [1]).
Esztergházy Franz Graf, kais. Botschafter in Neapel 507; mit der königlichen Familie nach Sicilien 27; sendet die Gesandtschafts-Acten nach Triest 148 [2]); bei der Rückkunft des Königs aus dem Golf von Neapel 395 f.; Berichte nach Wien 11 [1]), 16 [1]) *et passim*.
Evoli Duca di Castropignano 350, 439 f., 442.

Faipoult s. Faypoult.
Falanga Don Antonio, Troß-Commandant im Heere Ruffo's 124, 202.
Falbo Massenführer unter Ruffo 274.
Fardella Gio. Batt., königl. neapol. Obrist 47.
Farina aus Cotrone, Baron 130 f.
Fasulo Nicola, neapol. „Patriot" 50, 66, 71; Urtheil der Königin über ihn 67 Anm., 539.
Faypoult Commissaire-Ordinateur 69 f., 160; unter Macdonald Civil-Commissair des Executiv-Directoriums bei der Armee von Neapel 165 f., 167, 213 [1]).
Federici Franc., General der parthenopäischen Republik 166 [2]), 214; Kriegszug gegen Nola und Avellino 278 f., 282 f., 285 [1]); Urtheil der Königin über ihn 467.
Ferdinand IV. der „Tyrann" 62, 64 f., 74 *et passim*; Lebensweise in Sicilien 83, 527, 530 f., 540, 558, 562, 564, 574 f.; neigt zu Strenge und Strafe 138, 371 f., 377 f.; Briefwechsel mit Wien 488—491. S. weiter Chronologische Uebersicht.
— III. Großherzog von Toscana 235, 497; ihm aufgedrungene Kriegshilfe von Neapel 498, 500, 502; zieht sich mit seiner Familie nach Wien 562, 564 f., 570.
— Franz, sicil. Prinz, geb. 1800 S. 478.
Ferreri Aless. Antonio, Cabinets-Courier, gelyncht 24 f.; ob dessen Ende Acton oder die Königin verschuldet haben? 448 ff., 476 f. [2]), 489, 520.
Ferri Liebhaber der San Felice 290.
Filangieri Gaëtano 584 [1]).
— Karolina, geborene Frendel, in die Revolution verflochten 584.
Filippis Constantino de, Obrist im Heere Ruffo's 291, 294 f., 301; bei der Einnahme von Neapel 305, 311.
Filomarino Clemente und dessen Bruder Duca della Torre vom Pöbel gelyncht 49, 51 Anm., 58, 71; Meinung der Königin 538.
Fiore Angiolo di, Uditore von Catanzaro, vereitelt die Verschwörung des Logoteta 13; Consigliere in Reggio 99; im Kriegszuge Ruffo's 107 f., 117, 119, 122; an der Spitze der Commissione straordinaria di Stato 128, 205 f.; Präsident des Tribunale supremo presso l'armata 212 [1]); Mitglied der Giunta di Stato 317, 393.
Fogliar königl. neapol. Obrist 98, 130.
Fonseca s. Pimentel.
Foote Edward James, Capitain des „Seahorse" im Golf von Neapel 255—257, 260, 269, 287; Verhältnis zu Thurn 258, 282 f.; Zusammenwirken mit Ruffo 282, 291—294, 333 f.; zur großen Flotte einberufen 287 f., 325, 331; zwingt die Forts Revigliano und Castellamare zur Ueber-

gabe 304, 307 f., 396; beschießt Castel dell'Uovo 309, 312 f., 318—321; Besorgnisse vor dem Erscheinen der Gallispana 313 [1]), 321 [1]), 339, 434; Theilnahme an den Capitulations-Verhandlungen 322—325, 335 [1]), 339, 456 bis 458; nachheriges Verhalten gegen Nelson 336—340; nach Palermo gesandt 346, 356, 359 f., 431, 458; in das Mittelmeer beordert 372.

Foote Statement given to Lord Nelson etc. 283 [1]).

— Vindication of his conduct etc. (London 1807; 2nd ed. 1810), zweideutiger Charakter dieses Aufsatzes 413—415.

Forest französ. General, im Frühjahr 1799 in Apulien 159, 181 f., 215.

Forges d'Avanzati Domenico, Prälat von Canosa, Mitglied des Gesetzgebungs-Ausschusses der Parthenopäa 66, 377 [2]).

Forteguerri Cavaliere Bartolomeo, General-Commandant der Marine 22 f. Anm., 31.

Fossombroni Conte Vittorio, toscanischer Minister, flüchtig in Palermo 235, 565, 567, 570.

Fox Charles James, Anklage gegen Nelson wegen dessen Verhaltens vor Neapel 410 f.

Frà Diavolo s. Pezza.

Fragola s. La Fragola.

Franchetti Augusto, Storia di Napoli dopo il 1789 (Milano Fra. Vallardi 1879) 4 [1]), 38 [1]) *et passim.*

Franz II. römisch-deutscher Kaiser, gegen den neapol. Angriff auf Rom 11 f.; Hilferufe der Königin an ihn 11 f., 24—26, 30; s. auch 484, 489 f., und Thugut.

— Herzog von Apulien 19, 23, 494, 511; kein Kriegsheld 511; mit seinen Eltern nach Sicilien 29, 82 f., 522 bis 524, 531, 540; Aussprüche der Königin über ihn 558, 564, 575; soll mit Nelson gegen Neapel aufbrechen 286 f., 290 [2]), 331 [2]); s. auch Maria Clementine.

— von Este, von M. K. als Schwiegersohn gewünscht 565, 580, 585.

Frendel Karolina, s. Filangieri.

Fritzlar s. Narbonne.

Gabrielli röm. Fürst 6.

Galanti Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.

Galiani neapol. Freiheitsheld 226.

Gallo Marchese, schließt mit England ein Kriegsbündnis 10 f., 504; nach Wien gesendet 26, 516, 518 f., 527 f., 532, 537; in Barletta 544 [1]), 547 [1]); in Brindisi 89, 155, 537, 544; Verdacht des Königs und der Königin gegen seine Treue 541, 544, s. auch Caputo; trifft in Wien ein 552 f., 557; Gesandter am kaiserlichen Hofe 262, 560, 568.

— Cardinal, Bischof von Viterbo 6.

Gambale Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.

Gambs Daniele, königl. General-Lieutenant 14, 37.

— Luigi, erhebt in Caserta das königliche Banner 277.

Gardner Sir Alan, Vice-Admiral 255.

Gemmis di, Bischof von Altamura 212.

Gerace Fürst, geht unter die „Patrioten" 138.

Gerich sicil. Officier 142 [1]).

Geschichte Geheime, des Rastatter Congresses 5 [1]).

Gesso Herzog von, 43 f., 86, 452, 528.

Giampaolo Fiscal der Armata cristiana 212 [1]).

Giansante Abate, neapol. Gesandter in Wien 11, 505, 510 f.

Giglio Franc., Massenführer im Heere Ruffo's 125—127.

Giovanni Salvatore di, Secretair der Staats-Giunta 393.

Girardon französ. Brigade-General 56, 59; Feldzugsplan im Mai/Juni 278; übergibt Capua und Gaëta durch Capitulation 388 f.

Girunda aus Monteiasi 156 [1]).

Goethe „Philipp Hackert" 60 [1]) *et passim*; Italienische Reise 287 [2]).

Goodall Vice-Admiral 81 [1]), 103 [2]).

Gorani Schmähschrift gegen die Königin M. K. 463, 464 [1]).

Goulard Arzt 522.

Goverra Caval. Pasquale, Gouverneur von Cotrone 133.

Granozio Carlo aus Giffoni 218 f.

Gravière Mr. de 102 [1]).

Gravina Herzog von 287.

Grazioso Carmine und Mauro aus Casoria 161, 190 [1]).

Greco Ant., Advocat in Catanzaro 127 f.; Armen-Advocat im Heere Ruffo's 212 [1]).

Grenville William Wyndham Lord, brit. Minister in Florenz 80 [1]), 91, 93 [2]), 149.

Grimaldi Franc., parthenopäischer General-Adjutant 167.

Gualtieri Nicola, genannt Panedigrano, Vorleben und Charakter 196 f., 201; rückt mit seinen Tausend im Cilento ein 216, 224; gegen Neapel 278, 280, 291; Kämpfe gegen Torre del Greco 292, 302, 305; gegen S. Martino in Neapel 304, 310.

Guarano Marino, Abate, Professor der Rechtsgelehrsamkeit 306.

Guastaferri neapol. Officier 302 [1]).

Guidi Filippo, Professor 397.

Guidobaldi Giuseppe Baron, General-Director der Polizei 11 [1]); auf Procida 378, 379 [1]); Fiscal der Giunta di Stato 393.

Hackert Georg und Philipp, bei der Belagerung und Einnahme von Neapel 60 f., 64, 68 [2]), 69.

— Philipp, Aufzeichnungen s. Goethe.

Hallowell B., Capitain des „Swiftsure" 367; Belagerung von Sant Elmo und Capua 367, 380 [2]), 387; Oberbefehl im Römischen 390.

Hamilton Sir William, schließt mit Neapel ein Kriegsbündnis ab 10; mit dem Hofe nach Sicilien 17, 26 f., 29, 78, 249; reclamirt seine in Neapel zurückgelassenen Effecten 186, 190; mit Nelson im Golf von Neapel 332, 338—340, 344, 347—349, 374; nach Palermo zurück 394, 396.

— Lady Emma, steht der königlichen Familie bei der Fahrt nach Sicilien bei 17—19, 78; in Palermo 80, 91, 232, 249, 285 f., 326; auf dem Admiralschiffe Nelson's 286, 332, 339 f., 382 [2]), 396; im Briefwechsel mit der Königin 254, 347, 353–356, 469 bis 472 *et passim*; bei der Verurtheilung Caracciolo's 353, 478 f.; Anklagen gegen sie aus Anlaß der Ereignisse vor und in Neapel 412–420, 422, 455—458; Fürsprecherin von Gefangenen und Bedrängten 370 [1]), 472 f., 479—481.

— Mémoires ou Choix d'anecdotes curieuses etc. (Paris J. G. Dentu 1816) 415 f., 481.

Hardy Thomas Masterman, Capitain des „Vanguard" 30; des „Foudroyant" 351, 396, 444.

Harley William, brit. Artillerie-Hauptmann 280.

Harrison Vertheidiger der Königin Karolina 90 [3]).

Harward Capitain des „San Leon" 336.

Haus Marchese 27.

Helfert „Maria Karolina" berichtigt 27 [1]).

Helfert „Horatio Nelson vor Neapel" berichtigt 356 [1]).
Helwig Joseph, Zeitrechnung (Wien 1787) 380 [1]).
Hermann russischer General 148, 261, 330, 577.
Hood Lord s. Bridport.
— Sir Samuel, Capitain des „Zealous" 218, 370 f.
— Baron Catherington, 1794 Admiral im Mittelmeere 21.
Hope George, Capitain der „Alkmene" 14, 29.
Hoste Capitain des „Mutine" 345.
Hotham Admiral 21, 22 [1]).
Hüffer Hermann, Congreß von Rastatt 1 [1]), 4 [1]), 12 [1]).

Inelchi (?) brit. See-Officier 187.
Italinskij Andrej Jarovievič 84 f.
Jelačić de Bužim Franz Frh. von, k. k. General 194.
Jelsi s. Carafa.
Jerocades 306.
Jervis Sir John, s. St. Vincent.
Johnson Dr. 415.
Jolly John, Matrose 369.
Jomini Hist. crit. et milit. des Guerres de la Révolution (Paris 1819—1824) 4 [1]), 37 [1]) *et passim*.
Joseph II. 466.
— Franz Leopold, Erzherzog, geboren 9. April 1799 S. 576 [1]), 578.
Jourdan 193.
Jullien französ. Secretair der provisor. Regierung von Neapel 66, 68 [2]), 76 [2]).

Kadir Bey, Abdul, türk. Admiral 84 f., 113 f., 185 [1]).
Karl Erzherzog 189, 193 f.
— III. von Spanien 397 f.; seine Statue in Neapel verstümmelt 583.
— Emanuel II. (IV.) König von Sardinien seines Landes beraubt 518, 525; in Toscana 91; auf seine Insel beschränkt 236; im Verkehr mit Nelson und dem Hofe von Palermo 238, 330.
Karolina Prinzessin von Sicilien 83, 493 [1]), 564 f. *et passim*; „un éventail" 506, 512.
— Ludovica Leopoldine, Erzherzogin, gestorben 580 [1]), 586 f., 588.
Keith Georg Viscount Elphinstone, Vice-Admiral 254, 285, 287; Commandant der Mittelmeer-Flotte 331, 342, 586; mahnt Nelson zur Milde 377 f.; befiehlt ihm das Balearen-Geschwader zu verstärken 383, 385 f.; im atlantischen Ocean 391.
Kellermann im neapol.-römischen Feldzug von 1798 S. 7 f., 10; besetzt Sant Elmo 56 f., 59 f.
Kniaszewicz (Karol?) General unter Championnet 7 f.
Kray 193 f.

Labdan (Labdam? Labadam?) Abate 28 Anm.
Labonia „Patriot" von Cosenza 128.
Lacombe Giov., neapol. Obrist, übergibt die Veste Civitella an die Franzosen 15.
Lacombe-Saint-Michel Jean Pierre, französ. Gesandter in Neapel 2, 10 f., 504; ausgewiesen 11, 510.
Lacquanti (Lacquaniti?) Don Saverio, aus Lauriana 124, 197.
La Fragola Matteo, Consigliere, Fiscal bei Ruffo's Giunta di Stato 317.
Lanza Giuseppe, Principe di Trabia 234 [1]).
Lanzelotti Angelo, neapol. „Patriot" 226 [1]).
Larossa (la Rossa) Antonio de, Mitglied der Giunta di Stato 317, 393.
— Ferdinand, von den Republicanern erschossen 293.
La Rousse Dizionario universale 423.

La Torre aus dem Geschlechte der Filomarino s. d.
— Bernardo, s. Torre.
— Gouverneur von Messina 152.
Laubert Charles, neapol. Expatriirter, im Lager Championnet's 44; Präsident der provisorischen Regierung 66, 68 [2]), 76 [2]).
Laudari Saverio, Advocat in Catanzaro 127, 212 [1]).
Lefebure französ. Diplomat 5 f.
Lehur französ. General 7.
Lemoine französ. Divisions-General 6, 14, 16; rückt in den Abruzzen ein 31, 37; vereinigt sich mit Championnet 39, 51; Ausmarsch aus Neapel 222.
Lentini Rocco, neapol. „Patriot" 229.
Leopold Prinz von Sicilien 29; in Palermo 82, 112, 142, 522, 531 *et passim*; die Königin will ihn im Belvedere unterbringen 543.
Leporano (Ceprano?) Herzog von 316 [2]).
Locker Lieutenant-Governor in Greenwich 114 [1]).
Logerot Ferdinand, Maresciallo di Campo, Kriegs-Director 392.
Logoteta Giuseppe de, mislungene Verschwörung im December 1798 S. 13; unter den „Patrioten" von Sant Elmo 53, 58; im Verfassungs-Ausschuß 226.
Loperto Franc., interim. Präses in Lecce 263.
Louis Thomas Sir, Capitain des „Minotaur" 81 [1]), 91, 93 [2]) *et passim*; bringt Gaëta zur Capitulation 389 f.
Luca Antonio de, von Casoria 190 [1]).
— Franc., Commandant der Reiterei im Heere Ruffo's 301.
Lucas Simon, Esq., brit. General-Consul in Tripoli 145, 238.
Lucheſi Anhänger der Königin 477.
Ludolf Don Constantin, neapol. Gesandter in Constantinopel 147 f.
Ludovici Bischof von Policastro, von Fabrizio Ruffo für das Cilento bevollmächtigt 126, 197; ruft die Bevölkerung in die Waffen 216, 280; rückt gegen Salerno heran 271, 278; s. auch Torrusio.
Ludwig XV. 28 f. Anm.
— Erbprinz von Bayern, von M. K. als Schwiegersohn gewünscht 565.
Luparelli d'Adriano Canonicus 227.
Luperano Fürst s. Muscatolla.
Lupo Vincenzo, neapol. „Patriot" 227.

M'Arthur s. Clarke.
Macdonald räumt December 1798 Rom gegen die Neapolitaner 5—8, 14; rückt in's Neapolitanische ein 36 f.; mislungener Angriff auf Capua 38 f.; bei der Einnahme von Neapel 51; übernimmt von Championnet den Oberbefehl 160—163, 165, 166 [2]), 173 [2]), 178, 213; aus Neapel abberufen 215; sammelt seine Truppen um die Hauptstadt 193 f., 207, 215, 220; Vorstoß über den Sarno gegen Salerno 219 f., 222 [1]), 224 [1]); Aufbruch gegen Norden 220 f., 222—224, 271.
— dessen Gemahlin 218.
Macedonio parthenopäischer Minister der Finanzen 168, 213, 222.
Mack trifft in Caserta ein 489; röm. Feldzug 1—10, 501, 504 f., 507 f.; setzt sich bei Capua fest 14 f., 19, 35 f.; drängt die königliche Familie zur Flucht nach Sicilien 19, 23, 514 f., 518; General-Capitain 25, 31 f.; schlägt Macdonald von Capua zurück 38 f.; Lob und Fürsprache der Königin für ihn 517, 519, 521, 525; schließt Waffenstillstand 36 [2]), 42—44, 528 f.; flüchtet ins französische Lager 46, 527, 537; Entrüstung über ihn in Palermo und in Wien 86 f., 202, 546, 551 bis

553; in französ. Gefangenschaft 546[2]), 563, 569 f.
Mackindosh Sir James, Mémoirs etc. (London Edw. Moxon 1836) Urtheile über Nelson 348[2]), 418.
Maggiorini Luigi, Fabbricatore in Pagano 161.
Magliani Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.
Magra Parkin, brit. Consul in Tunis 145[1]), 239 Anm.
Majo Concordio de, Secretair der Militair-Commission der parthenopäischen Municipalität 166[2]).
Makan (?) 17[1]).
Makšejev russ. Capit.-Lieutenant 264.
Malaspina Marchese, Adjutant des Königs, dem Cardinal-General beigegeben 107 f., 125.
Malena republic. Emissär 205 f.
Malines Luigia s. San Felice.
Mammone aus Sora, Gaëtano und dessen Bruder 157, 223, 277.
Manfredini flüchtig in Palermo 149, 235, 565, 567 f.; reist dem Großherzog nach 570.
Manieri Carlo, Polizei-Secretär 11[1]).
Manthonè (bei Sacchinelli Manthonnet) Gabriele, ehem. königl. Artillerie-Hauptmann 68[1]), 71, 472; Minister für Aeußeres, Krieg und Marine 168, 213, 221 f.; reorganisirt die republicanische Kriegsmacht 229 f.; Kriegsplan zu Ende Juni 1799 S. 322; verhaftet 348.
Marchetti Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.
Marco Marchese Carlo de, abtrünnig 89, 214, 259[1]), 530, 567.
Maresca Benedetto Carteggio della Regina M. C. col Cardinale F. R, nel 1799 (Arch. Stor. Nap. 1880) 5[2]), 67 Anm. *et passim passim passim*; berichtigt 429.
— Helfert Oratio Nelson 344[1]), 356[1]).
Maria Amalia, Princessin von Sicilien 112, 142, 565.
— — Erzherzogin, Tochter Leopold II. gestorben 542[1]), 550, 559.
— Antonia, Princessin von Sicilien, 112, 142, 565.
— Cristina, ebenso (Mimi) 112, 142, 499, 565.
— Clementina, Erzh. von Oesterreich, Gemahlin des Herzogs von Apulien 24, 29; genest einer Princessin 492—496, 499 *et passim*; in Palermo 82 f., 142; leidender Zustand 522—524, 527 *et passim*; gute Ehe 512, 532, 550 *et passim*; eine neue Herodias?! 478.
— Karolina wendet sich an Kaiser Franz um Hilfe 11 f.; „Furia", „Furibonda", „Messalina", „Aletto", „Megäre" ꝛc. 62, 64 f., 66[1]), 463, 478; Stimmung und Lage in Palermo 80—82; Nelson's Meinung von ihr: „the great Queen" 80[1]), 83, 461[2]); Graf St. Vincent über sie 83[1]); Briefwechsel mit Lady Hamilton („quelle due Messaline" 422!) s. Palumbo; Verhältnis zu Fabrizio Ruffo und Briefwechsel mit ihm 135—143, 241[2])—247, 354—357, 361 f., 400 bis 402, 404; „entre peur faiblesse" 579; Briefwechsel nach Wien 490 f.; über ihre Rachgier und Grausamkeit 446—482; Eigenthümlichkeiten ihrer Schreibeweise 483—488; s. weiter Chronologische Uebersicht und Auswahl von Schriftstücken.
— Osservazioni scritte di pugno di M. C. 356 f.
— Louise, Karolinens Tochter, Großherzogin von Toscana 542[2]); in Wien 554, 556 f. *et passim.*
— Theresia „die Große" 504.
— Theresia Kaiserin, Briefwechsel mit ihrer Mutter der Königin Karolina 489 s. weiter Auswahl von Schriftstücken.

Marin ruſſ. Schiffs-Capitain 265.
Marinelli Diomede, M. S. berichtigt 452f., 463.
Marra Scipione della, ſoll dem Cardinal-General Geld und Truppen zuführen 151, 202; trifft in Ariano ein 275, 283; nimmt Caracciolo gefangen 351.
Marrazzo republic. Sendling 205.
Martelli neapol. „Patriot", ob er das Fort Vigliena in die Luft geſprengt? 297 Anm., 300[3]).
Martens Recueil (Göttingen 1797 bis 1801) 10[2]), 84[1]).
Martin franzöſ. Contre-Admiral 21, 22[1]).
Martino Mr. 370[1]).
Martucci Domenico, General-Secretair der Suprema Giunta del Buon Governo 392.
Marulli Conte, Präſident von Lecche, ermordet 156, 178, 263.
— deſſen Neffe 178[1]), 267[1]).
Marzo Giuſ., Secretair der partheno-päiſchen Militair-Commiſſion 166[2]).
Maſaredo ſpan. Admiral 248f., 254.
Maſſa Oronzio (Oronzo), partheno-päiſcher General 166[2]); 308f.; capitulirt Caſtel Nuovo 324, 340f.; verhaftet 348.
Maſſena 193f.
Maſſimo Marcheſe Camillo 6.
Maſtrangiolo (Maſtrangelo) von Montalbano, partheno-päiſcher General in Altamura 182, 207; gibt die Stadt preis 209, 268f.
Matera partheno-päiſcher General 228; an der Spitze des oberſten Kriegsausſchuſſes 229; hirnwüthiger Feldzugsplan 230[1]); verhaftet 374.
Mathieu Maurice, franzöſ. General 7f., 36f.; ſchwer verwundet 38.
Mattei Vincenzo, Gouverneur von Iſchia 187[2]).
Maudet General 95[1]).
Mazza Giuſeppe, unterwirft das diesſeitige Calabrien 125, 128f., 197; in Roſſano 129, 195, 197[2]); von Ruffo auf Kundſchaft gegen Neapel ausgeſandt 282.
Medici Luigi Marcheſe, „le coquin" 17[1]); beim Pöbel als Jacobiner im Verdacht 538; ſ. auch Faſulo.
Méjean (Mégeant? Mejean? Mejan?) franzöſ. Obriſt, Commandant von Sant Elmo 230[1]), 257, 279, 309, 366f.; unverſchämte Geldforderung für die Uebergabe 311f., 358; unterzeichnet die Capitulation der Caſtelle Nuovo und dell'Uovo 323—325, 368; capitulirt Sant Elmo 338, 374f.
Mémoires pour servir etc. ſ. Nardini.
— tirés des papiers d'un homme d'État (Paris L. G. Michaud 1828 bis 1838) 316[2]).
Memoria degli avvenimenti populari etc. 35[2]), 46[1]) *et passim*; berichtigt 448f.
Mercy d'Argenteau 29[1]).
Metſch königl. neapol. General 8f.
Michele il Pazzo Haupt der Lazzaroni 49, 60; beim Einzug Championnets in Neapel 61f., 535; Obriſt der parthenopäiſchen Republik 63, 73[3]); „voll weiſer Sprüch'" 74; von den Lazzaroni ermordet 370.
Micheli Gio. Batt. de, Gerichts-Aſſeſſor in Caſſano 206, 212[1]).
Michelino Dolmetſch 380[1]).
Micheroux Alberto, Maresciallo di Campo, deſſen Gemahlin eine der Frauen Karolinens 508; im römiſchen Feldzug 4, 6f., 14, 37, 508f.; Geiſel im Caſtel Nuovo 311, 323.
— Caval. Antonio, aus Palermo nach Korfu geſandt 113, 146, 151, 262; königl. General-Vicar im Gebiet von Lecce und Otranto 151f., 199[1]), 263f., 399; neapol. Militair-Bevollmächtigter

bei den Russen 264—266, 274; bei der Einnahme von Neapel 294; Unterhandlungen wegen Uebergabe der Castelle Nuovo und dell' Uovo 308, 311—313, 316 [2]), 319—324, 340, 349; Mistrauen der Königin 381 f.
— „il preside" aus Sicilien nach Salerno geschickt 225 Anm., 235 [1]).
Migliano Fürst 43, 86, 528; Urtheil der Königin über ihn und seine Gemahlin 470 [2]).
Migliorini Fra., Staats-Secretair für geistl. Angelegenheiten 392.
Milford John 479.
Miliutin Geschichte des Krieges Rußlands mit Frankreich 1799. A. d. Russ. von Chr. Schmitt (München 1857) 113 [1]), *et passim*; berichtigt 210 Anm.
Mimi s. Maria Cristina.
Minasi Abate 99.
Minichini königl. neapol. Brigadier 345.
Mitchel portugies. Commodore, Commandant des „S. Sebastian" 100.
Moles Vertheidiger bei der Giunta di Stato 393.
Moliterno (Moliterni) Fürst, Sohn des Fürsten von Marsico 538; im Feldzug von 1798/9 S. 38 f.; Volks-General 47 f., 50, 529; verbündet sich mit den Franzosen 56, 58, 62, 170 [2]), 534, 538 f.; Generale in Capo dell' Armata Napoletana 65 [1]), 66, 71 f.; Meinung des Hofes über ihn 87, 171 Anm., 467, 529, 537 f.; zur Gesandtschaft nach Paris bestimmt 170 f., 551 („scélérat M."); wendet sich dem Hofe wieder zu 231.
Moltedo Secretair der neapol. Municipalität 71, 76 [2]).
Monnier General-Adjutant Championnet's 55.
Montemileto Fürst, im parthenopäischen Heere 138, 471.
Monti de' s. San Felice.
Moreau 193, 215 [1]), 366.
Morra Vincenzo 27 [2]).
Morrone Salvatore, Römer 5 [2]).
Motta-Bagnara Principe s. Ruffo.
Muscatolla Luigi de' Principi di Luperano 47 [1]).
Mussin-Puškin Graf Alexei, russ. Gesandter in Neapel 84 f., 113.

N*** B. s. Nardini.
Napoleon I. „L'histoire c'est une fable convenue" 446 f.
Narbonne-Fritzlar königl. sicil. Officier 141, 142 [1]).
Nardini Bartol. (Bernardo?), Mémoires pour servir à l'histoire des dernières révolutions de Naples par B. N*** (Gênes Fantin Gravier et Cie 1803) 51 Anm.
Naselli d'Aragona Don Diego, General, besetzt und räumt Livorno 4, 6, 40 f., 45; gefangen nach Messina gebracht 125, 142, 399.
— Capitain (der „Sirena"?) 356.
Natali Michele, Bischof von Vico 164 [1]), 246.
Nava Alessandro, Procuratore de' Poveri im Heere Ruffo's 128, 212 [1]); Procuratore della Giunta di Stato 393.
Navarro Don Bernardo, Mitglied der Staats-Giunta 317.
Nelson Horatio, 1795 Capitain des „Agamemnon". 21, 22 [1]); im Lager von San Germano 1 f.; führt das Corps Naselli nach Livorno 4, 10, 500, 502; Widerwille gegen die Russen 92 f., 143, 148 Anm., 189; Unmuth über Oesterreichs „Unthätigkeit" 93, 114, 143, 148 f., 189; Urtheil über die sicilischen Zustände 96 f., 234; Argwohn gegen Thugut 149, 260; Verhältnis zu Ruffo 114, 116, 143 f., 217 [1]), 237 f. („a swelled-up priest"), 337 [2]) („that worthless fellow"); Haß gegen Buonaparte und die Fran-

zosen 144, 334f., 409f.; gegen die „Patrioten" 260f., 335, 409f.; Verdrießlichkeiten mit Sidney Smith 146; Meinung über Franc. Caracciolo 183[1]); angebliche Eifersucht gegen denselben 422f., 438; Verhandlungen mit Ruffo im Golf von Neapel 360, 364, 378[1]), 392, 399, 436: Ankläger und Anklagen wegen seines Verhaltens im Juni 1799 vor Neapel 409—445; Herzog von Bronte 396[2]), 479; s. weiter Chronologische Uebersicht.

Nelson Horatio, Dispatches and Letters s. Nicolas; s. auch Clarke, Pettigrew.

— Opinion delivered before I saw the treaty etc. 337[1]), 341[2]), 457f.

Nepean Evan, Secretair der Londoner Admiralität 386[3]).

Nicolas, Nicholas Harris, Dispatches and Lettres of Lord Nelson with notes etc. (London Henry Colburn 1845) 1[1]), 18 Anm. *et passim passim passim*; Surrender of the Castles etc. and execution of Caracciolo 419, 443.

Nisbet Schwiegersohn Nelson's, Capitain der „Thalia" 254, 372, 414.

Niza Marquis de, portugies. Contre-Admiral, im Golf von Neapel 14f., 31, 86f.; verbrennt die neapol. Flotte 42[1]), 85f., 454; bei Messina 99, 115; in den toscanischen Gewässern 149, 194; von Nelson zur großen Flotte einberufen 253, 346, 394.

Olivier französ. Divisions-General 222.

Olivieri Giuseppe, Civil-Architekt aus Sinopoli, im Heere Ruffo's 124, 200; in Altamura gefangen und ermordet 207, 211.

Oranien Prinz von 515.

Ordonneau französ. Capitain 55.

Oswald James, Capitain des „Perseus" 318f., 388.

Pagano Mario (recte Francesco Maria), Mitglied der provis. Regierung 66, 67 Anm.; im gesetzgebenden Ausschusse 167, 226; entwirft die Verfassung für die parthenopäische Republick 226f.

Paggio Mehlhändler, Volks-General 49, 60f.

Pagliuchella (recte Antonio Avella) 67, 73[3]); von den Lazzaroni gelyncht 370.

Palmieri de Micciché, Michel, Mœurs de la Cour et des Peuples des Deux Siciles (Mém. de Tous V Paris Levasseur et Cie 1837) 201[1]); hirnwüthige Behauptungen 478[1]).

Palomba Nicolò von Avigliano neapol. Volksschreier 172, 182; Regierungs-Commissair in Altamura 207, 209, 268f.

Palumbo Raffaele, Carteggio di M. C. con Lady Emma Hamilton (Napoli Nic. Jovene 1877) berichtigte Fehler und Verstöße 25[1]), 26[1]), 27[3]), 96[1]), 187[2]), 221 Anm., 257[2]), 365[2]); Lücken und Mängel seiner Zusammenstellung 422—425, 477; Wuth gegen M. K. und alles was sich auf diese bezieht 422, 457f., 459[1]), 460f., 480; insbesondere über deren Schreibweise 483f.; Verurtheilung Nelson's 438; der Lady Hamilton 480.

— Vincenzo, neapol. „Patriot" 166[2]).

Pandigrano, Panedigrano s. Gualtieri.

Panzanera im Heere Ruffo's 130;

Panzini Leonardo, neapol. „Patriot" 170.

Papasodaro Commandant einer Abtheilung calabresischer Jäger im Heere Ruffo's 308, 310.

Papi L., Comment. 414[1]).

Paradiso Tommaso 393.

Parisi Justiz-Director, Mitglied der Giunta del Buon Governo 379[1]), 392.

Parisi Giuseppe, königl. neapol. Obrist 46.
— Lelio, Commissario della Campagna 190 [2]).
Parker Lady 92 [1]).
Parkinson William Standway, Schiffs-Lieutenant auf dem „Foudroyant" 351 f., 442, 478.
Parson Nelsonian Reminiscences 352 [1]).
Paul I. sagt dem Könige Ferdinand IV. Kriegshilfe zu 261, 262 Anm., 384.
Pazzo il s. Michele.
Peatti Familie, in die Revolution verflochten 480.
Pedicini Carlo, Caporuota von Lucera 212 [1]), 317.
Pepe Francesco, neapol. „Patriot", Mitglied der provisor. Regierung 66.
— Guglielmo, in der Colonne Schipani gefangen und nach Neapel gebracht 305—307, 343; auf dem Gefängnisschiff „Stabia" 397.
— Memorie ecc. berichtigt 307 [1]), 339 [1]), 419 f.
Peratoner tyrolischer Kaufmann 24.
Perez de Vera s. d.
Périer französ. Emigré 118, 154.
Pescara Giu. Maria, neapol. „Patriot" 214 [1]).
Petroli Don Vincenzo, Caporuota in Catanzaro 119; Uditore dell' Esercito bei Fabrizio Ruffo 127, 142 [2]), 212 [1]), 296 [2]).
Petromasi (Pietromasi?) Domenico aus Agosta 117 [1]), 402 f.
— Storia della spedizione del Cardinal Ruffo 256 [1]).
Pettigrew Thom. Jos., Memoirs of the life of Nelson (London T. and W. Boone 1849) Vorgänger Palumbo's in der Veröffentlichung der Briefe M. K. an L. H. 419, 423—425; berichtigt 47 [3]).
Pezza Michele, genannt Frà Diavolo, erhebt das königliche Banner 157, 223, 225; an Bord des „Culloden" 217 f., 287 [1]); hält die Strecke von Capua bis Terracina 274, 277, 561, 566; „le Grand Diable" 158 Anm., 345, 561.
Philippsthal, Hessen-, Prinz Ludwig, im römischen Feldzug 1798 schwer verwundet 4, 8, 504.
Piatti neapol. „Patriot", verhaftet 348.
Picenna Michele 53.
Pigliaceli parthenopäischer Minister für Justiz und Gnaden 168, 213, 222.
Pignatelli Diego, neapol. „Patriot" 67.
— Francesco, desgleichen 166 [2]).
— Girolamo, ebenso 170.
— Giuseppe, im parthenopäischen Stadtrath 67, 71, 166 [2]).
— Innocenzo (nicht „Ignazio") 27.
— irgend einer 158 [2]) („nostro bravo"), 232.
— ein anderer (?), Fürsprache der Königin für denselben 473, 481.
— Marsico Nuovo Vincenzo, neapol. „Patriot" 52, 138.
— Moliterno auf Gaëta gefangen 390.
— Monteleone aus dem gesetzgebenden Körper gestoßen 228.
— Strongoli (Oheim des Fürsten Moliterno) Vincenzo, neapol. „Patriot" 52, 56.
— — Francesco 24; königl. General-Vicar 26, 34—36, 41, 518, 537; ob die Königin ihm Blutbefehle hinterlassen? 451 f.; schließt mit den Franzosen Waffenstillstand 42 f., 526, 528 f.; Wuth des Volkes gegen ihn 44 f.; Flucht aus Neapel 46; Entrüstung des Königs 86, 529; Ankunft in Palermo 87, 526, 529; Urtheil der Herzogin von Torella 35 [1]).

Pimentel (Pimentelli) Leonora Fonseca de, neapol. „Patriotin" 225, 269, 290.

Pineda (Pinedo?) Antonio, in der neapol. Nationalgarde 166 [2]), 167.

Pirelli Flavio, „Patriot" 67 Anm., 539.

Piscarella „Patriot" 472.

Pius VI. (Braschi) 6, 100 f.; in französischer Gefangenschaft 563, 569; im Februar 1799 todt gesagt 546.

Poerio Anhänger der Königin 141 [2]).

— Giuseppe 61.

— Leopoldo, neapol. „Patriot" 52.

Point französ. General, gefallen bei Popoli 37 [1]).

Poitou französ. General 52.

Policastro Herzog von, „Patriot" 214, 567, 583.

Popoli Maria Antonia Herzogin, geborene Carafa-Roccella, „Patriotin" 214, 567, 583; fleht die Verzeihung des Hofes an 471 [1]).

Porciani Ippolito, Präsident des neapol. Finanz-Comité 70 [2]).

Potocka Gräfin, auf Tulczyn 486.

Préchard königl. Gouverneur von Procida 33.

Presta Antonio, Feld-Caplan im Heere Ruffo's 124.

Presti Gennaro 53.

Proclami e Sanzioni della Repubblica Napoletana ecc. per cura di Carlo Colletta (Napoli Stamp. dell' Iride 1863) 4 [1]), 58 [2]) *et passim passim.*

Pronio erhebt in den Abruzzen das königliche Banner 157, 225; „l'abate Pronio" 158 Anm., 160 f.; schließt sich Fabrizio Ruffo an 275, 390; Urtheil des „Homme d'état" 316 [2]); von der Königin mit Frà Diavolo verwechselt 561, 566.

Rapini Franc. aus Reggio, Oberst-Lieutenant im Heere Ruffo's, erstürmt das Fort Vigliena 295, 296 [2]), 404.

Ravaillac 477 Anm.

Razumovskij russ. Gesandter in Wien 262 Anm.

Reck („la Reck") 565.

Rehbinder russ. General-Lieutenant 261, 262 Anm.

Rehfues Gemälde von Neapel (Zürich Geßner 1808) 199 [1]), 315 [1]).

Reumont Alfred von 35 [1]); Urtheil über Palumbo's „Carteggio" 422.

Revertere Duca della Salandra Vincenzo, königl. General-Lieutenant, übernimmt von Mack das Ober-Commando 46, 87 f., 527; schließt sich Fabrizio Ruffo an 318; bei der Belagerung von Sant Elmo 346, 368, 374.

Rey französ. General, im neapol. Feldzug 10, 14, 37 f., 39, 51, 69.

Riario Giovanni 66.

— Vincenzo und Giu. de' Duchi di Corleto 52, 138.

Ricci Cavaliere, Römer 6.

Ricciardi Amadeo, neapol. „Patriot" 377 [2]).

Richecourt Graf 82 [1]).

Ripa Fürst von, königl. General-Lieutenant, schließt sich Fabrizio Ruffo an 310 [1]), 318.

Riseis Luigi de, Barone, Adjutant Pronio's 157, 158 Anm., 275.

Rocca della Graf, Neffe des Marchese Gallo, in die Revolution verflochten 472, 544.

Roccaromana Herzog von s. Caracciolo.

Roccella Fürst von s. Carafa.

Roche Pietro de, neapol. „Patriot" 229.

Rodinó Gaëtano, aus Catanzaro 306.

Rodio (Rhodio?) Gio. Batt. aus Catanzaro, im Heere Ruffo's 133; rückt

in Ruffo's Auftrage in das Römische ein 384 f., 390.
Rödlich (Redlich) Hauptmann, Adjutant Mack's 533; Mistrauen der Königin 570.
Rogatis Francesco de, Caporuota des königl. Gerichtshofes in Cosenza 197.
Romano Domenico aus Scido 126.
Rosa de, Corporal, Artillerie-Chef im Heere Ruffo's 121, 123.
Roselli Clino, in der parthenopäischen Nationalgarde 166 [2]).
Rosini Bischof 246.
Rospigliosi Fürst 49 [1]).
Rossa s. la Rossa.
Rossi Francesco, neapol. „Patriot" 229.
Rotondo Prosdocimo, ebenso 172.
Rualem Abate 113.
Ruffo-Bagnara Fabrizio, Vorleben 100—103; Genesis seines kriegerischen Unternehmens 103—105; Armata cristiana und deren Führer 121—124, 200—207; Mittheilungen der Königin über seine ersten Erfolge 530, 542, 548, 550, 555 f., 566; „Dem Verdienste seine Kronen?!" 398—406; ob er Neapel gegenüber ganze Vollmacht gehabt? 426 f., 433—435; Verhältnis zu Acton, zu Nelson, zu Troubridge, zur Königin Maria Karolina s. d. und weiter Chronologische Uebersicht.
— Ciccio s. folg.
— Francesco, Armee-Inspector im Heere seines Bruders Fabrizio 133, 134 [1]); in Corigliano 195; in Altamura 271; bei der Einnahme von Neapel 294 f.; in Portici 301; Minister für Krieg und Marine 318; am Hofe von Palermo 379 f., 398, 400, 402.
— Litterio Herzog von, Vater Fabrizio's 100.
— Peppo Antonio 402.
Ruffo Tommaso, Cardinal, Onkel Fabrizio's 100.
— Herzog von, Bruder Fabrizio's 122, 375.
— Baranello Herzog von, Bruder Fabrizio's 117, 139; als Geisel ergriffen 231; königliche Donationen 398.
— Motta-Bagnara Fürst und Fürstin, Sohn und Schwiegertochter des Vorigen 231, 350, 442.
— Fürst von Scaletta 152.
— Fürst von Scilla 121.
— s. auch Fürstin von Campana.
Ruggi Ferdinand, parthenopäischer Regierungs-Commissair 166 [2]), 218.
Rusca französ. Divisions-General 6, 12, 39, 509; bei der Einnahme von Neapel 57, 60; Platz-Commandant von Neapel 189, 190 [1]).
Russo Vincenzo, neapol. „Patriot" 171 [1]); gefangen 397.

Sacchinelli Abate Domenico, Feld-Secretair Ruffo's 124.
— Memorie storiche sulla vita del Cardinale F. R. ecc. (Napoli C. Cataneo 1836) 13 [1]), 35 [1]) *et passim passim passim*; berichtigt 300 [3]).
Sachsen „il Cavaliere di Sassonia", „le Chevalier de Saxe" s. Zabeltitz.
Salandra Herzog von s. Revertere.
Salfi Secretair der parthenopäischen provisor. Regierung 214 [1]).
Salfo Antonio, neapol. „Patriot" 228.
Sambuto (Sambuti) Gaëtano, aus Sicilien nach Neapel beordert 379 [1]); Mitglied der Staats-Giunta 393.
S. Amand Imbert de 29 Anm.
— Angelo (Angela?) neapol. „Patriot" 472, 583.
— Antonio di Padova 292 [1]), 398; Gedächtnistag 402.
— Candida Herzog von 207.
— Croce Fürst, General-Adjutant der römischen „Patrioten" 8.

S. Felice Andrea de' Monti und Luigia Malines 289 f.; zum Tode verurtheilt 478.
— Filippo königl. neapol. Obrist 6; geschlagen und gefangen 6, 508.
— Giacomo Domenico, Buchdrucker 371 [4]).
— Marco Herzog und Herzogin, während der Revolution 471 f.; bei Hof wieder zu Gnaden aufgenommen 472 [1]).
— Valentino Herzog von 5 [2]), 47, 298.
— Vincent John Jervis Earl of, brit. Admiral, Commandant der Mittelmeer-Flotte 90, 147, 248 [1]), 284; Vorkehrungen gegen die Gallispana 249, 254 f., 259, 284 f., 342; Urtheil Duckworth's über ihn 385 [1]); kehrt krankheitshalber nach England zurück 287; Meinung von der Königin s. Maria Karolina.
Sanchez Enrico, abtrünnig 567.
Sandilio Gioacchino, Caporuota von Trani 212 [1]).
Sargeant Lieutenant, Commandant des „Earl St. Vincent" 346.
Saxe le Chevalier de s. Zabeltitz.
Scala Flaminio, parthenopäischer General-Adjutant 167.
Scaletta Fürst von s. Ruffo.
Scherer französ. Oberbefehlshaber 193 f., 215.
Schiava Marchese della, Obrist im Heere Ruffo's 291, 294 f., 301.
Schipani Familie, in Cotrone 130 f., 204.
— Giuseppe, aus Catanzaro, Charakter 176 [1]); General-Adjutant der parthenopäischen Nationalgarde 167; Kriegszug gegen Calabrien 158, 176 f., 229; Rückzug nach Neapel 215, 230; setzt sich bei Torre del Greco fest 278 bis 281, 291; bleibt am 13. Juni unthätig 293—295; am 14. geschlagen und gefangen 301 f., 305—307.
Schmitt Chr., königl. bayer. Lieutenant s. Miliutin.
Sciarpa s. Curci.
Scotti Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.
Scudomanzo Marianna 89 [1]).
Scylla Fürst von s. Ruffo.
Sectis Antonio de, aus Tropea, Interims-Commandant der regulären Truppen Ruffo's 123; gegen Altamura 208; bei der Einnahme von Neapel 301 f., 304.
Senefelder 26 [1]).
Seratti toscanischer Minister, flüchtig in Palermo 235, 565, 567, 570; günstige Meinung der Königin 379.
Serio Luigi, Advocat und Professor der Beredsamkeit, im Dienste der Revolution 228; fällt an der Magdalenen-Brücke 298.
Serra-Cassano Herzog von, der Aeltere, neapol. „Patriot" 67 Anm., 138, 198, 200; Meinung der Königin über ihn 538 f.
— Gennaro, zweiter Commandant der parthenopäischen Nationalgarde 166 f.
— Giulia, geborene Carafa-Roccella, eifrige „Patriotin" 214, 471 [1]), 567, 583.
— Giuseppe im Championnet'schen Stadtrath 67.
— Luigi 67.
— Stanislao, Cavaliere, Bruder des Herzogs und des Marchese 198, 200 f.
Serrao Andrea, Bischof von Potenza 164 [4]).
— Francesco (?) 268 Anm.
Sgura Angelo, Domherr, Ehrenrettung Capecelatro's 199 [1]).
Signorelli Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.
Simeone Franc. de, Commandant der Schiffswerfte von Castellamare 42 [1]).
Simeoni Gaëtano, königl. neapol. Hauptmann 44, 52 f., 452.

Simone de, Volksführer 24.
— Pasquale 141 [2]).
Simonetti Marchese Saverio, königl. Minister für Justiz und Gnaden 26; abtrünnig? 89, 530; unter Fabrizio Ruffo 318; Mitglied der Suprema Giunta del Buon Governo 392.
Smith Sir Spencer, brit. Gesandter bei der Pforte 144, 146 [1]), 148 Anm.
— Sir William Sidney, Bruder des Vorigen 91, 143 f., 147; in den Wässern der Levante 248; Doppelstellung neben und unter Nelson 146, 148 Anm.
Smyth W. H., Capitain 27 [1]), 78 [1]).
Snelli Gräfin, Schwester Fabrizio Ruffo's, am Hofe von Palermo 402.
Sorokin russ. Commodore, unterwirft die Küstenstrecke von Brindisi bis Manfredonia 264–266.
Sorrentino Herzogin 473.
Southey Robert, The Life of Nelson (London J. Murray 1831) 92 [1]), 378 [2]) *et passim*; verurtheilt Nelson wegen der Ereignisse im Juni 1799 416–418.
Sovviero Nicolà von Casoria 190 [1]).
Spadea Giuf., Massenführer im Heere Ruffo's 129.
Spanò Agamemnon, Ober-Commandant der parthenopäischen Nationalgarde 166, 229, 279 [1]).
Sparziani Lorenzo, Abate, Secretair Fabrizio Ruffo's 108, 124, 385 Anm.
Speciale (Speziale) Vincenzo, Vorleben 261; Strafrichter auf der Insel Procida 260 f., 378; Mitglied der Staats-Giunta 393.
Spencer Graf 80 [1]), 91 [1]) *et passim*.
Spinelli Filippo, General-Lieutenant, Mitglied der Giunta del buon Governo 392 f.
— Gaëtano 35; im Verdachte des Hofes 89, 530.
Spinucci Erzbischof von Benevent 275.
Sterlick (Sterneck?) in der königl. neapol. Marine 36 [1]).
Stigliano der junge Fürst Giuliano 471.
Stramberg über Championnet 73 [2]).
Stuart Charles, General-Lieutenant 31 [2]), 100, 220 [1]); bringt Verstärkungen nach Sicilien 116, 144.
Studuti Massenführer im Heere Ruffo's 274.
Suckling William, Esq. im Londoner auswärtigen Amte 22 [1]).
Suvorov 151, 194, 261.

Taccone Franc. Marchese, Tesoriere Generale del Regno 46, 107 f.; in das Haupt-Quartier Ruffo's gesandt 131.
Tacone, Verschwörung gegen die Parthenopäa 231.
Tallien auf der Halbinsel Quiberon 361, 428.
Tasso 226.
Templeton Lady 80.
Thiébaut Championnet's General-Stabs-Chef 55.
Thugut 11, 149, 260, 262 Anm.; lehnt Belmonte als Gesandten ab 553; Eingenommenheit der Königin Karolina gegen ihn und die andern kais. Minister 503 f., 511; s. auch Nelson.
Thurn-Valsassina Graf Joseph, königl. neapol. See-Officier 20 f. [1]), 23; mit dem Hofe nach Sicilien 29; von der republic. Partei verläumdet 36 [1]), 42 [1]); unter Troubridge im Golf von Neapel 184 [1]), 187, 234; hält sich Foote gegenüber unabhängig 258, 437; Zusammenwirken mit diesem 256—257, 282 f., 291—294, 304, 312 f., 318, 323–325; Vorsitzender des Kriegsgerichtes über Caracciolo 351—353; „quel miserabile Austriaco" 422; ob er gegen Caracciolo persönliche Feindschaft gehegt? 437 f.

Tommasi Mitglied des parthenopäischen Gesetzgebungs-Ausschusses 167.
Torella „le vieux“ abtrünnig 583.
— Principessa geborene Saliceti 35 [1]).
Torre della, Bernardo, Bischof von Lettere und Gragnano 163, 246.
Torrebruna Gio. Antonio de, Oberst-Lieutenant, Director der militair. Angelegenheiten 392.
Torrusio Vincenzio, Bischof von Capaccio 216; Mitglied der Giunta del buon Governo 392; s. weiter Ludovici.
Toscana (Toscano?) Antonio, „prete di Cosenza“, ob er das Fort Vigliena in die Luft gesprengt? 297 Anm., 300 [3]).
Transo Giov., Advocat 89 [1]).
Troubridge (Trowbridge) Thomas, Capitain des „Culloden“, in den ägyptischen Gewässern 91; von Nelson nach Palermo berufen 116, 145 f., 148 [1]); im Golf von Neapel 184 bis 186, 188 [2]), 194 f., 215 f., 218 f., 231 [1]), 232 [1]), 453; betreibt die Verurtheilung der „Patrioten“ 187 f., 219 [1]), 260 [2]), 335; gefährdete Lage nach dem Abmarsche Macdonald's 233—235; zur großen Flotte einberufen 250, 253; Verhältnis zu Ruffo 216 f., 271, 277, 280; unter Nelson im Golf von Neapel 339, 341, 344, 349; Belagerung von Sant Elmo 346, 367—369, 373—375; gegen die massenhaften Einkerkerungen 378; Belagerung von Capua 387 f.; wieder Commandant des Geschwaders vor Neapel 391, 396; Meinung über Caracciolo s. d.
Troysi Vincenzo, Abate 164.
Tschudy Gouverneur von Gaëta 37 f.
— Gasparo, im Dienste der Republik 166 [2]), 167.
— Pasquale, Obrist, von Palermo nach Neapel beordert 141, 187, 225 Anm.; setzt sich in Sorrento fest 280 f., 291, 304; bei der Einnahme von Neapel 308, 310; Belagerung von Sant Elmo 346.

Ulloa Pietro Calà duca di Lauria, biographische Notiz 420 [1]).
— Intorno alla Storia di P. Colletta Annotamenti (Napoli 1877 L. de Bonis) 102 [2]), 103 *et passim;* berichtigt 192 Anm., 256 [1]), 373 [1]); insbesondere ungerechtfertigte Beurtheilung Nelson's 420 f., 430, 432, 436 [1]).
Ušakov Graf Fedor Fedorović, russ. Admiral, erobert mit den Türken die ex-venetianischen Inseln 85, 113 f., 185 [1]); sendet Ferdinand IV. Kriegshilfe 263, 297 Anm.

Vaglio-Monteleone Präsident des parthenopäischen General-Polizei-Comité 138.
Valentino Gennaro, neapol. Emissär 5 [2]).
Vanni nimmt sich 20./21. Dec. 1798 das Leben 26 f.
— „Patriot“ von Cosenza 128.
Varano Bischof von Bisignano 127, 132 f.
Vasto-Avalos Marchese Tommaso del 27, 157.
Vatrennes, französ. General 219, 221 Anm., 222 f.
Vecchioni Raffaele Dr., in Altamura gefangen und befreit 207, 211.
Vera Natale Perez de, Oberst-Lieutenant im Heere Ruffo's 129 f.
Vermond Abbé 29 Anm.
Versace Pasquale aus Bagnara, General-Schatzmeister im Heere Ruffo's 122.
Victoire Mme, Tochter Louis XV. s. Adelaïde.
Victor Emanuel (unrichtig 236, 238, 330) s. Karl Emanuel II.
Villafranca Fürst 27.

Vinci Giuseppe aus Monteleone, Ingenieur im Heere Ruffo's 124; s. weiter Olivieri.
Virgilius 226.
Vitale Giuf. Antonio, Domherr, Secretair des Armee-Inspectors Franc. Ruffo 133.
Vitaliano Vincenzo 226.
Vitella Giuf. Mancuso 219.
Vivenzio Cav. 27.
— Marcheſe Nicola, Miniſter des königl. Hauſes 318.
Vochenger königl. ſicil. Lieutenant 142[1]).

Walterre (?) franzöſ. Bataillons-Chef 9[2]).
Walville (?) franzöſ. Commiſſair 9[2]).
Wanvitelli Vertheidiger bei der Staats-Giunta 393.
Werry Francesco, Esq. brit. Conſul in Smyrna 149[1]).
Whitſed James Hawkins, Contre-Admiral 255.
Whitwort Charles, Geſandter in St. Petersburg 189.
Williams Miß Helena Maria, Vorleben und Charakter 411 f.
— Sketches of the state of manners and opinions in the French Republik; deutſch 1801/2 (Tübingen-Cotta) 154[1]), 308[1]) *et passim*; Anklagen gegen Nelſon 412, 432.
Willoh portugieſ. Capitain des „Ballon" 347, 358.
Winſpeare Antonio, königl. Präſes in Catanzaro 98, 127, 176[1]).
Wirtz Giuſeppe, parthenopäiſcher General 166[2]), 214, 229 f.; kämpft und fällt bei Ponte della Maddalena 293, 297.

Yauch königl. ſicil. Maresciallo di Campo 235.

Zabeltitz Joſeph Graf, genannt „Chevalier de Saxe", im römiſchen Feldzug ſchwer verwundet 508; ſchifft ſich nach Baden (bei Wien) ein 568; ſein Name taucht bei Brindiſi auf 156[1]).
Zarillo Mattia, neapol. „Patriot" und Director, Urtheil Karolinens über ihn 67 Anm., 539 f.
Zender neapol. Obriſt 280 f.
Zumtobel (?) königl. ſicil. Fähnrich 142 Anm.
Zurlo Giuſeppe, Leiter der Finanzen 26; gefangen im Caſtel Carmine 47, 59, 529; wieder Director der Finanzen 318, 392.
— Capece Giuſeppe Maria, Cardinal-Erzbiſchof von Neapel 30, 46, 50, 62; ſchwankende Haltung 530, 539; Hirtenbrief im Dienſte der Republik 164; insbeſondere gegen Cardinal Ruffo 165, 191 f. Anm.; Urtheil der Königin über ihn 192 Anm., 214, 242, 246, 468 f., 567, 583 f.; nach der Einnahme von Neapel 300.

Druck von Adolf Holzhausen in Wien,
k. k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

164745

1333

V/33

Fr. K. k.
Bücherei
E-24

Fabrizio Ruffo.

Revolution und Gegen-Revolution

von

Neapel

November 1798 bis August 1799.

Von

Frh. v. Helfert.

Mit einem Porträt und vier Schriftproben.

Wien, 1882.

Wilhelm Braumüller

k. k. Hof- und Universitätsbuchhändler.